KRIMINOLOGISCHES
FORSCHUNGSINSTITUT
NIEDERSACHSEN E.V.

Forschungsbericht Nr. 169

Jugendliche in Niedersachsen.
Ergebnisse des Niedersachsensurveys 2022

Leonie Dreißigacker, Carl Philipp Schröder, Yvonne Krieg,
Lea Becher, Anna Hahnemann, Mona Gröneweg

2023

FORSCHUNGSBERICHT Nr. 169

Jugendliche in Niedersachsen.
Ergebnisse des Niedersachsensurveys 2022

Leonie Dreißigacker, Carl Philipp Schröder, Yvonne Krieg,
Lea Becher, Anna Hahnemann, Mona Gröneweg

2023

Kriminologisches Forschungsinstitut Niedersachsen e.V. (KFN)
Lützerodestraße 9, 30161 Hannover
Tel. (05 11) 3 48 36-0
E-Mail: kfn@kfn.de

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek
Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über http://dnb.dnb.de abrufbar.

ISBN: 978-3-948647-19-3
Druck: DruckTeam Druckgesellschaft mbH, Hannover.

© Kriminologisches Forschungsinstitut Niedersachsen e.V. 2023
Lützerodestraße 9, 30161 Hannover
Tel. (05 11) 3 48 36-0
E-Mail: kfn@kfn.de Internet: www.kfn.de

Printed in Germany
Alle Rechte vorbehalten. Nachdruck, fotomechanische Wiedergabe, Aufnahme in Online-Dienste und Internet sowie Vervielfältigung auf Datenträgern wie CD-ROM etc. nur nach schriftlicher Zustimmung des Rechteinhabers.

Inhalt

Zusammenfassung ... **3**

1 Einleitung ... **6**

1.1 Der Niedersachsensurvey 2022 ... 6

1.2 Danksagung ... 8

1.3 Jugendkriminalität in Niedersachsen 2022 im polizeilichen Hellfeld ... 9

2 Methode und Stichprobenbeschreibung ... **15**

2.1 Methodische Vorgehensweise ... 15

2.1.1 Rücklauf ... 18

2.1.2 Regionale Verteilung ... 22

2.2 Beschreibung der Stichprobe ... 24

3 Delinquentes Verhalten aus Täter*innen- und Opferperspektive ... **29**

3.1 Eigentumsdelikte ... 30

3.1.1 Täter*innenschaft von Eigentumsdelikten ... 31

3.1.1.1 Prävalenz ... 32

3.1.1.2 Regionale Unterschiede ... 36

3.1.1.3 Vergleich der Entwicklungen im Dunkel- und Hellfeld ... 38

3.1.2 Opferschaft von Eigentumsdelikten ... 40

3.1.2.1 Prävalenz ... 40

3.1.2.2 Umstände der Tat ... 43

3.2 Gewaltdelikte ... 45

3.2.1 Täter*innenschaft von Gewaltdelikten ... 47

3.2.1.1 Prävalenz ... 47

3.2.1.2 Regionale Unterschiede ... 50

3.2.1.3 Vergleich der Entwicklungen im Dunkel- und Hellfeld ... 52

3.2.2 Opferschaft von Gewaltdelikten ... 53

3.2.2.1 Prävalenz ... 53

3.2.2.2 Umstände der Tat ... 57

4 Gruppenunterschiede der Jugenddelinquenz ... **61**

4.1 Geschlecht ... 61

4.1.1 Täter*innenschaft ... 61

4.1.2 Opferschaft ... 65

4.2 Schulform ... 68

4.2.1 Täter*innenschaft ... 68

4.2.2 Opferschaft ... 72

4.3 Migrationshintergrund ... 75

4.3.1 Täter*innenschaft ... 76

4.3.2 Opferschaft ... 81

5 Bedingungsfaktoren der Jugenddelinquenz 85

5.1 Individuelle Faktoren 86
5.1.1 Empathie und Prosozialität 86
5.1.2 Bereitschaft, Normen zu übertreten: Gesetzestreue 89
5.1.3 Gewaltaffinität, Risikosuche und Männlichkeitsnormen 92
5.1.4 Einstellungen gegenüber der Polizei 98
5.1.5 Mitführen von Waffen 101
5.1.6 Alkohol- und Drogenkonsum 106

5.2 Soziale Faktoren 112
5.2.1 Familie 112
5.2.1.1 Erziehungsverhalten der Eltern: Elterliche Zuwendung und Kontrolle 112
5.2.1.2 Psychische und physische Elterngewalt 116
5.2.2 Delinquente Freund*innen 121
5.2.3 Schule 125
5.2.3.1 Verbundenheit mit der Schule 125
5.2.3.2 Schulschwänzen 127

5.3 Multivariate Analyse von Bedingungsfaktoren der Jugenddelinquenz 130

6 Extremismus 136

6.1 Rechtsextremismus 137
6.1.1 Rechtsextreme und menschenfeindliche Einstellungen 138
6.1.1.1 Sechs Dimensionen rechtsextremer Einstellungen 139
6.1.1.2 Gruppenbezogene Menschenfeindlichkeit 146
6.1.2 Rechte Verhaltensweisen 150
6.1.2.1 Niedrigschwelliges rechtes Verhalten 150
6.1.2.2 Diskriminierende Straftaten und Verhaltensweisen 152
6.1.2.3 Rechtsextreme Straftaten 154

6.2 Linksextremismus 157

6.3 Islamismus 160

7 Literaturverzeichnis 162

8 Anhang 170

8.1 Signifikanztests der Auswertungen in Kapitel 3 170

8.2 Signifikanztests der Auswertungen in Kapitel 4 174

8.3 Signifikanztests der Auswertungen in Kapitel 5 183

8.4 Signifikanztests der Auswertungen in Kapitel 6 187

Zusammenfassung

Der Niedersachsensurvey 2022 setzt sowohl inhaltlich als auch methodisch die vorherigen Befragungen fort. Im Mittelpunkt der Untersuchung stand auch im Jahr 2022 die Erforschung des Dunkelfelds der Jugendkriminalität, was Gewaltopfererlebnisse, Gewalttäter*innenschaften sowie Täter*innen- und Opferschaften von Eigentumsdelikten einschließt. Um potenzielle Entwicklungen zu verstehen, wurden Bedingungsfaktoren der Jugendkriminalität erfasst, die insbesondere in der Lebenswelt der Jugendlichen verankert sind. Dies umfasst Aspekte wie die soziale Lage und die Erziehungsstile der Eltern, das Freizeitverhalten, den Kontakt zu (delinquenten) Freund*innen, verschiedene Persönlichkeitseigenschaften sowie die Schulumwelt. Des Weiteren wurden andere Formen abweichenden oder risikoreichen Verhaltens untersucht, darunter der Konsum von Alkohol und Drogen, das Mitführen von Waffen und das Schulschwänzen. Zusätzlich wurden risikoreiche Einstellungen wie Gewaltaffinität oder Männlichkeitsnormen sowie extremistische Orientierungen und Verhaltensweisen erfasst.

In die Auswertungen der aktuellen Befragung fließen die Daten von 8539 Schüler*innen der neunten Jahrgangsstufe ein. Das entspricht einem Rücklauf von 28.4 %. Von diesen Schüler*innen besuchen 3.8 % eine niedrige Schulform (Haupt- und Förderschule). Eine mittlere Schulform (Integrierte Haupt- und Realschulen, Realschulen, Gesamtschulen und Oberschulen) wird von 60.2 % der Schüler*innen besucht, während 35.1 % eine hohe Schulform (Gymnasium) besuchen. 50.4 % der Schüler*innen haben ein männliches und 48.0 % ein weibliches Geschlecht angegeben. Weitere 1.6 % wählten *divers* aus. Das Durchschnittsalter beträgt 15.04 Jahre und 35.7 % der Befragten haben einen Migrationshintergrund.

Die Analyse des Dunkelfelds der Jugendkriminalität hat im Vergleich zu den hellfeldbasierten Daten der Polizeilichen Kriminalstatistik (PKS) in Niedersachsen zum Teil deutliche Unterschiede offenbart. Der Vergleich stützt sich dabei auf die 12-Monatsprävalenz, da der Referenzzeitraum in beiden Fällen 12 Monate beträgt und einen Vergleich so möglich macht. Die PKS weist einen Rückgang beim Schwarzfahren und Drogenhandel im Vergleich zu 2019 auf, was mit den Ergebnissen des Niedersachsensurveys übereinstimmt und auf einen tatsächlichen Rückgang dieser Delikte hindeutet. Im Gegensatz dazu deuten die übereinstimmenden Trends von zunehmenden Ladendiebstählen auf einen realen Anstieg der Kriminalitätsrate in dieser Deliktkategorie hin. Die in der PKS festgestellte Zunahme von Sachbeschädigungen, Raubüberfällen und Körperverletzungen konnte durch den Niedersachsensurvey hingegen nicht bestätigt werden. Im Fall von Körperverletzungen hat sich sogar ein rückläufiger Trend gezeigt. Eine gesteigerte Anzeigebereitschaft könnte im Hellfeld eine Rolle spielen, jedoch liefern die berichteten Tatumstände aus der Opferperspektive keine Hinweise darauf. Eine weitere Erklärung für die Diskrepanz könnte in den Einschränkungen der COVID-19-Pandemie im Jahr 2021 gefunden werden, die zu einer Verringerung von Gelegenheiten für diese Delikte geführt haben könnten. Aufgrund des Befragungszeitraums des Niedersachsensurveys könnte sich dies in den Dunkelfeldzahlen im Gegensatz zu den Hellfelddaten aus dem Jahr 2022 widerspiegeln. Grund dafür ist, dass die Befragung zwischen März und September 2022 stattgefunden hat und die letzten 12 Monate somit teilweise weit in das Jahr 2021 reichen können. Angesichts der deutlich auseinandergehenden Entwicklungen bei der Täter*innenschaft von Körperverletzungen ist allerdings zu erwarten, dass selbst unter Berücksichtigung der reduzierten Gelegenheiten ein Unterschied zwischen den Entwicklungen im Hell- und Dunkelfeld bestehen bleibt. Um diese Annahme zu bestätigen und eine ganzheitliche Bewertung vorzunehmen, ist es erforderlich, die Ergebnisse der kommenden Umfrage im Jahr 2024 abzuwarten. Nur dann können verlässliche Schlussfolgerungen darüber gezogen werden, ob die beobachteten Unterschiede auf die reduzierten Gelegenheiten und/oder auf andere Einflussfaktoren zurückzuführen sind.

Bei der Analyse der Bedingungsfaktoren von Jugenddelinquenz konnten einige bedeutende individuelle und soziale Einflussfaktoren im Zusammenhang mit Eigentums- und Gewaltdelikten identifiziert werden. Hierbei wurden auch Einflussfaktoren wie Alkohol- und Drogenkonsum oder das Mitführen von Waffen untersucht, die sowohl als eigenständige deviante Verhaltensweisen klassifiziert werden können als auch maßgeblichen Einfluss auf das Auftreten anderer Deliktformen haben. Bei bivariaten Auswertungen wurden die erwarteten Effekte hinsichtlich der Risiko- und Schutzfaktoren in Bezug auf Eigentums- und Gewaltdelikte bestätigt.

Jugendliche, die empathischer und prosozialer sind, begehen seltener Eigentums- und Gewaltdelikte. Die Betrachtung der Gesetzestreue als Bedingungsfaktor für Jugenddelinquenz zeigt, dass Jugendliche mit niedriger Gesetzestreue stärker in Gewalt- und Eigentumsdelikte involviert sind. Jugendliche mit hohen Zustimmungswerten zu Gewaltaffinität, Risikosuche und gewaltlegitimierenden Männlichkeitsnormen neigen häufiger zu Gewalt- und Eigentumsdelikten. Die Annahme, dass Jugendliche ohne Kontakt zur Polizei höheres Vertrauen haben, wurde bestätigt. Jugendliche mit hohem Polizeivertrauen begehen weniger Eigentums- und Gewaltdelikte. Jugendliche, die Waffen mit sich führen, sind anteilig häufiger in Gewalt- und Eigentumsdelikte involviert. Jugendliche, die problematischen Alkohol-, Cannabis- und Medikamentenkonsum betreiben, sind eher Täter*innen von Eigentums- und Gewaltdelikten.

Jugendliche, die eine höhere elterliche Zuwendung und Kontrolle erfahren, sind seltener in Gewalt- und Eigentumsdelikte involviert. Gewalterfahrungen durch die Eltern in der Kindheit stellen einen bedeutsamen Risikofaktor für Jugenddelinquenz dar. Jugendliche, die in ihrer Kindheit Gewalterfahrungen gemacht haben, neigen stärker zu Gewalt- und Eigentumsdelikten. Das Vorhandensein delinquenter Peergruppen beeinflusst das eigene delinquente Verhalten. Jugendliche, die Mitglieder delinquenter Peergruppen sind, sind häufiger in Gewalt- und Eigentumsdelikte involviert. Geringe Schulverbundenheit und häufiges Schulschwänzen erhöhen das Risiko von Gewalt- und Eigentumsdelikten ebenso.

Die umfassende Analyse der Bedingungsfaktoren für Jugenddelinquenz mittels binär-logistischer Regressionsmodelle zeigt, dass bestimmte bivariate Zusammenhänge im Kontext der Eigentums- und Gewaltkriminalität unter Berücksichtigung anderer individueller und sozialer Bedingungsfaktoren nicht mehr signifikant sind. Dies deutet darauf hin, dass die festgestellten Unterschiede möglicherweise auf andere, in den bivariaten Analysen nicht berücksichtigte Faktoren zurückzuführen sind. Insbesondere die Einflüsse von sozialen Faktoren wie delinquenten Freund*innen und Schulschwänzen sowie physischer und psychischer Elterngewalt bleiben auch bei der Berücksichtigung anderer Faktoren bedeutsam.

Die Auswertungen im Bereich Extremismus zeigen, dass rechtsextreme Einstellungen unter niedersächsischen Jugendlichen auch im Jahr 2022 keine Seltenheit darstellen. Allerdings lassen sich unterschiedliche Trends ausmachen. So gehen Ausländer*innenfeindlichkeit und die Verharmlosung des Nationalsozialismus (tendenziell) zurück. Antisemitische Einstellungen nehmen hingegen geringfügig zu. Israel-bezogener Antisemitismus ist in etwa ebenso weit verbreitet wie klassischer Antisemitismus. Andere Dimensionen wie z. B. Befürwortung einer rechtsautoritären Diktatur, Sozialdarwinismus und Chauvinismus sind weiterhin prävalent unter Jugendlichen. Das Ausmaß an Zustimmung bleibt in etwa auf dem Niveau der Vorjahre. Hinsichtlich Gruppenbezogener Menschenfeindlichkeit zeigen sich ebenfalls verschiedene Trends. Muslim*innenfeindlichkeit und die Abwertung von Geflüchteten nimmt 2022 ab. Die anderen Dimensionen Gruppenbezogener Menschenfeindlichkeit wie die Abwertung von

Hartz-IV-Empfänger*innen, die Abwertung von Menschen mit Behinderung und der Abwertung homosexueller Menschen zeigen jedoch ein anderes Bild. Alle drei Dimensionen finden geringfügig größeren Zuspruch von den Jugendlichen als noch im Jahr 2019.

Niedrigschwellige rechtsextreme Handlungen sind weiterhin stark verbreitet. Ein eindeutiger Trend im Vergleich mit den Vorjahren ist dabei nicht pauschal auszumachen. Diskriminierende Verhaltensweisen und Straftaten richten sich am häufigsten gegen homosexuelle Personen. Dies wird geringfügig häufiger berichtet als 2019. Die Diskriminierung behinderter, obdachloser und ausländischer Personen ist in der Tendenz leicht rückläufig. Das Ausmaß an Diskriminierung gegenüber jüdischen oder muslimischen Personen bleibt auf dem Niveau von 2019.

1 Einleitung

1.1 Der Niedersachsensurvey 2022

Die Anfänge des Niedersachsensurveys reichen zurück zu den Überlegungen des Kriminologischen Forschungsinstituts Niedersachsens (KFN) im Jahr 2012, als es der Niedersächsischen Landesregierung vorschlug, eine kontinuierliche repräsentative Dunkelfeldbefragung von Niedersachsens Neuntklässler*innen, den sogenannten Niedersachsensurvey, zu etablieren.[1] Die Niedersächsische Landesregierung stimmte dem Vorschlag zur Einführung eines Niedersachsensurveys zu und stellte die entsprechende Förderung zur Verfügung. Das primäre Ziel des erstmals 2013 durchgeführten Niedersachsensurveys besteht darin, alle zwei bis drei Jahre eine große und repräsentative Stichprobe von etwa 10 000 Jugendlichen der neunten Jahrgangsstufe zu befragen. Dabei werden selbstberichtete abweichende Verhaltensweisen und kriminelles Handeln aus der Perspektive der Täter*innen und Opfer erfasst. Parallel dazu werden zusätzliche Aspekte der Lebensumwelt der Jugendlichen betrachtet. Die Befragung fokussiert sich einerseits auf die Untersuchung des Dunkelfelds von Jugendkriminalität. Andererseits ermöglicht sie die Identifikation zeitlicher Trends im delinquenten Verhalten von Jugendlichen und erlaubt die Erklärung dieser Entwicklungen durch die Analyse von Bedingungsfaktoren für abweichendes Verhalten.

Bestehende Datenquellen, die die Entwicklung der Jugendkriminalität nachzeichnen, weisen im Vergleich zum Niedersachsensurvey bestimmte Einschränkungen auf. Die Polizeiliche Kriminalstatistik (PKS) beispielsweise meldet jährlich die Anzahl von Straftaten und ermittelten Täter*innen, was eine Verfolgung der Kriminalitätsentwicklung im Hellfeld über viele Jahre ermöglicht. Jedoch hat die PKS insbesondere im Kontext der Jugendkriminalität einen wesentlichen Nachteil: Bei den vorherrschenden leichteren Delikten im Jugendalter (aufgrund ihres Bagatellcharakters) ist ihre Zuverlässigkeit eingeschränkt. Dies ist damit zu begründen, dass die PKS einerseits von der Bereitschaft zur Anzeige abhängt. Steigt diese Bereitschaft, beispielsweise durch eine engere Zusammenarbeit von Schulen und Polizeidienststellen, wodurch kriminelle Vorfälle im schulischen Umfeld vermehrt angezeigt werden, steigt die Anzahl der erfassten Delikte und Täter*innen in der Statistik, ohne dass dies einen tatsächlichen Anstieg der Kriminalität bedeuten muss. Andererseits beeinflusst auch die Intensität der Kontrollen das statistisch registrierte Kriminalitätsaufkommen. Wenn beispielsweise verstärkt an Risikoorten (Bahnhof, Kneipenviertel) Streife gefahren oder gelaufen wird, werden häufiger Delikte aufgedeckt. Das Ausmaß der Kontrolle und Veränderungen in den polizeilichen Strategien beeinflussen somit das Ausmaß der erfassten Kriminalität im Allgemeinen und speziell der Jugendkriminalität. Bereits bestehende Dunkelfeldstudien, die sich delinquenten Verhaltensweisen widmen und die seit 1998 auch vom KFN in verschiedenen Regionen Deutschlands durchgeführt wurden (siehe beispielsweise Baier et al., 2009), erlauben es nicht, systematisch die Entwicklung für ein gesamtes Bundesland nachzuzeichnen.

Der Niedersachsensurvey wurde mittlerweile fünfmal durchgeführt (2013, 2015, 2017, 2019 und 2022) und zeichnet sich durch seine Fokussierung auf ein Bundesland aus. Dies bietet den Vorteil, dass verschiedene Rahmenbedingungen, darunter die Organisation des Bildungssystems, konstant gehalten werden können. Aufgrund der hohen Anzahl der Befragten sind gruppenspezifische Auswertungen möglich. Zielgruppe des Niedersachsensurveys ist die neunte Jahrgangsstufe. Sie bietet eine besonders geeignete Grundlage für das angestrebte Ziel einer repräsentativen Befragung von Jugendlichen, da

[1] Für eine ausführliche Darstellung der Entwicklung und Beweggründe siehe Bergmann et al., 2017, 5ff.

sich die Kohorte der Neuntklässler*innen bis auf wenige Ausnahmen noch im schulischen Unterricht befindet. Zudem zeigt sich in der Alters-Kriminalitäts-Kurve, wie von Moffitt (1993) beschrieben, bei Jugendlichen dieser Altersgruppe bereits ein bemerkenswertes Ausmaß an delinquentem Verhalten und gleichzeitig eine beträchtliche Viktimisierungsrate.

Im Jahr 2013 nahmen 9513 Jugendliche an der Befragung teil, bei einer Rücklaufquote von 64.4 %. Im Jahr 2015 wurden 10 638 Jugendliche erreicht, bei einer Rücklaufquote von 68.5 %. Im Befragungsjahr 2017 betrug die Rücklaufquote 59.2 % und es wurden 8939 Jugendliche befragt. Aufgrund der rückläufigen Rücklaufquote wurde die Größe der Zufallsstichprobe seit 2019 auf 30.000 Schüler*innen erhöht. Im Jahr 2019 stieg die Anzahl der befragten Jugendlichen auf 12 444, wobei die Rücklaufquote bei 42.1% lag. Aufgrund der COVID-19-Pandemie musste von dem üblichen Zweijahresabstand abgewichen werden. Die Ergebnisse der Befragung aus dem Jahr 2022 werden in diesem Bericht präsentiert und mit den vorangegangenen Erhebungen in Beziehung gesetzt, um Aussagen über die Entwicklung der Jugendlichen im Bundesland Niedersachsen treffen zu können.

Der Niedersachsensurvey 2022 knüpft sowohl inhaltlich als auch methodisch an die vorherigen Befragungen an. Im Fokus stand auch 2022 die Untersuchung des Dunkelfelds der Jugendkriminalität, einschließlich Gewaltopfererlebnisse, Gewalttäter*innenschaften sowie Täter*innen- und Opferschaften von Eigentumsdelikten. Um potenzielle Entwicklungen zu erklären, wurden Bedingungsfaktoren der Jugendkriminalität erfasst, die vor allem in der Lebenswelt der Jugendlichen verortet sind. Dazu gehören die soziale Lage und die Erziehungsstile der Eltern, das Freizeitverhalten, der Kontakt zu (delinquenten) Freund*innen, verschiedene Persönlichkeitseigenschaften sowie die Schulumwelt. Darüber hinaus wurden weitere Formen abweichender oder risikoreicher Verhaltensweisen untersucht, insbesondere der Konsum von Alkohol und Drogen, das Mitführen von Waffen und das Schulschwänzen. Zusätzlich wurden risikoreiche Einstellungen wie Gewaltaffinität oder Männlichkeitsnormen sowie extremistische Orientierungen und Verhaltensweisen erfasst.

Bei allen Befragungswellen war es von höchster Bedeutung, eine repräsentative Befragung für Niedersachsen zu gestalten. Dies wurde durch eine schulklassenbasierte Befragung erreicht. Die schulklassenbasierte Vorgehensweise umfasst zwei wesentliche Aspekte: Erstens wurde auf Grundlage einer Liste, die alle neunten Klassen Niedersachsens führt, eine zufällige Auswahl von Schulklassen getroffen, in denen die Befragungen durchgeführt werden sollten. Alle Schulformen wurden in diese Zufallsziehung einbezogen, mit Ausnahme von Förderschulen mit einem anderen Schwerpunkt als dem Schwerpunkt Lernen. Die Nichtberücksichtigung von Förderschulen für Personen mit beispielsweise geistigen oder körperlichen Behinderungen lässt sich damit erklären, dass eine Befragung mittels Fragebogen in diesem Kontext nicht umsetzbar ist. Zweitens bedeutet schulklassenbasiert, dass die Befragungen tatsächlich im Schulklassenkontext stattfinden. Das heißt, dass ein*e vom KFN geschulte*r Testleiter*in zu einem vorher mit den Lehrkräften vereinbarten Termin in den Schulunterricht kommt. Dort stellt er*sie die Befragung vor, teilt die Fragebögen aus, sammelt die ausgefüllten Fragebögen ein und nimmt sie mit. Im Jahr 2019 wurde die traditionelle Paper-Pencil-Befragung erstmals durch eine computergestützte Befragung ergänzt. Falls die Befragung an Computern durchgeführt wird, gibt der*die Testleiter*in den Befragungslink auf den Computern ein. Die Testleiter*innen waren in beiden Fällen für einen reibungslosen Ablauf verantwortlich. Der einzige Unterschied zwischen den Befragungsmethoden bestand darin, dass die computergestützten Befragungen in den Computerräumen der Schulen bzw. mit Tablets in den Klassenräumen mithilfe des Befragungstools *SoSci Survey* durchgeführt wurden. Dieses Vorgehen wurde bei der aktuellen Befragung erneut angewendet.

In diesem Bericht werden in Kapitel 2 das methodische Vorgehen sowie die Stichprobe beschrieben. In Kapitel 3 werden dann die Ergebnisse zum delinquenten Verhalten, mit Fokus auf Eigentums- und Gewaltkriminalität aus Opfer- und Täter*innenperspektive, vorgestellt. Kapitel 4 widmet sich anschließend den gruppenspezifischen Unterschieden in der Opfer- sowie Täter*innenschaft dieser Eigentums- und Gewaltdelikte. In Kapitel 5 werden individuelle sowie soziale Bedingungsfaktoren der Jugendkriminalität zunächst bivariat und anschließend multivariat untersucht. Das Kapitel 6 befasst sich mit drei Formen des Extremismus, nämlich Rechtsextremismus, Linksextremismus sowie Islamismus.

Um die Entwicklung der Jugenddelinquenz und ihrer Bedingungsfaktoren zu präsentieren, werden im Folgenden in erster Linie die Ergebnisse der Befragung von 2022 mit denen von 2019 in Beziehung gesetzt. Teilweise wird auch ein Gesamttrend seit 2013 dargestellt. Mit vorherigen Schüler*innenbefragungen des KFN werden die Daten des Niedersachsensurveys nicht verglichen, da diese zum Teil nicht auf repräsentativen Stichproben basieren oder in anderen regionalen Gebieten als Niedersachsen durchgeführt wurden. Darüber hinaus werden die Ergebnisse hinsichtlich verschiedener Subgruppen, wie dem Geschlecht oder der Schulform, differenziert betrachtet. Die Vergleiche der Gruppenmittelwerte werden mittels unabhängiger *t*-Tests (zweiseitig; vorgegebenes Signifikanzniveau: $p < .05$) durchgeführt und das Effektstärkemaß Cohens *d* angegeben. Nach Cohen (1988) gilt $d \geq 0.2$ als klein, $d \geq 0.5$ als mittel und $d \geq 0.8$ als groß. Für nominal skalierte Variablen werden Chi²-Tests (χ^2; Signifikanzniveau: $p < .05$) und das korrespondierende Effektmaß Phi φ) bzw. Cramers *V* berechnet. Für ordinal skalierte Variablen werden Mann-Whitney-U-Tests (*U*) verwendet und das Effektmaß Pearson's *r* berechnet Signifikanzniveau: $p < .05$). Für diese Effektstärken gelten Werte ab .1 als schwacher Zusammenhang, ab .3 als mittlerer Zusammenhang und Werte ab .5 als starker Zusammenhang Cohen (2013). Das partielle Eta² (η_p^2) wird für die Berechnung einer Varianzanalyse berichtet. Werte ab .01 stehen für einen schwachen Zusammenhang, Werte ab .06 stehen für einen mittelstarken Zusammenhang und Werte ab .14 stehen für einen starken Zusammenhang Cohen (2013).

In Bezug auf die Auswertungen bedeutet das, dass bei Unterschieden, die mindestens einen schwachen Zusammenhang aufzeigen, von einem substanziellen, deutlichen oder maßgeblichen Effekt bzw. Unterschied ausgegangen werden kann. Für alle weiteren Effekte, die signifikant sind, jedoch unter die von Cohen (1988) definierten Grenzen fallen, kann von einer Tendenz oder geringfügigen Veränderungen gesprochen werden. In den im Bericht präsentierten Tabellen sind signifikante Unterschiede auf dem 5%-Niveau ($p < .05$) durch Fettdruck und Effekte von mindestens kleiner Bedeutung durch Unterstreichungen gekennzeichnet. In den Abbildungen werden 95 %-Konfidenzintervalle der Anteile bzw. Mittelwerte durch Fehlerbalken dargestellt. Wenn sich die Konfidenzintervalle zwischen Subgruppen und Jahren nicht überschneiden, kann von einem signifikanten Unterschied ausgegangen werden.

1.2 Danksagung

Die Umsetzung des Niedersachsensurveys 2019 wurde durch die finanzielle Unterstützung der Landesregierung ermöglicht, insbesondere durch das Niedersächsische Ministerium für Wissenschaft und Kultur. An dieser Stelle möchten wir unseren herzlichen Dank für diese Förderung aussprechen. Ein weiteres Dankeschön gilt dem Regionalen Landesamt für Schule und Bildung Hannover, welches die Befragung in den Schulen genehmigt hat.

Die Befragung der Schüler*innen während des Schulunterrichts wurde durch geschulte Testleiter*innen durchgeführt, bei denen wir uns ausdrücklich bedanken möchten. Ein besonderer Dank geht zu-

dem an die Schulleiter*innen und Lehrer*innen der Schulen, die die Befragung ermöglicht haben, sowie an die engagierten Jugendlichen, die die Fragebögen ausgefüllt haben. Unser Dank gilt auch den Eltern, die uns erlaubt haben, ihren Kindern teilweise persönliche Fragen zu stellen.

Ein weiterer herzlicher Dank geht an Marie Christine Bergmann und Prof. Dr. Dirk Baier für die Konzeption früherer Befragungen des KFN. Eberhard Mecklenburg gebührt ein besonderer Dank für die umfassende Betreuung der Dateneingabe und Datenaufbereitung. Tino Dreger wird für seine Programmierarbeit an den verschiedenen Fragebögen herzlich gedankt. Schließlich möchten wir unseren Dank an die Hilfskräfte und Praktikant*innen aussprechen, die maßgeblich zur Umsetzung verschiedener Schritte des Projekts am KFN beigetragen haben. Bedanken möchten wir uns insbesondere bei Alexandra Abager, Iris Bode, Paul Brodtmann, Lea Geyer, Katharina Heins, Nicoline Horn, Tarkan Ilgaz, Finja Jensen, Sophie Manz, Coralie Michel, Veronika Mohr, Jaqueline Pautz, Jessica Roolfing, Stefanie Storch, Ines Tomala, Jessica Wagner und Nadine Zirbes.

1.3 Jugendkriminalität in Niedersachsen 2022 im polizeilichen Hellfeld

Zusammenfassung

Im Jahr 2022 wurden insgesamt 20 007 Jugendliche in Niedersachsen polizeilich wegen eines Delikts erfasst. Im Vergleich zu 2019 ist die Anzahl der tatverdächtigen Jugendlichen pro 100.000 Einwohner*innen in Niedersachsen für alle Delikte zusammengenommen angestiegen. Bei einer genauen Betrachtung von Delikten, die mit den Ergebnissen unserer Dunkelfeldstudie vergleichbar sind, zeigt sich ein Anstieg bei Diebstahlsdelikten, insbesondere bei Ladendiebstählen, Sachbeschädigungen, Körperverletzungen und Raubüberfällen. Die Tatverdächtigenbelastungszahl für das Betrugsdelikt Schwarzfahren und den Handel von Drogen ist hingegen rückläufig im Vergleich zu 2019.

Bevor die Ergebnisse der Befragung des Jahres 2022 vorgestellt werden, sollen zunächst auf Basis ausgewählter Auswertungen der polizeilichen Kriminalstatistik (PKS; Bundesministerium des Innern und für Heimat, 2023b; Landeskriminalamt Niedersachsen, 2022) die Trends zur Jugendkriminalität im polizeilichen Hellfeld vorgestellt werden. Als Jugendliche werden in der PKS Personen im Alter zwischen 14 und 18 Jahren eingestuft. Wird die PKS in Bezug auf diese Altersgruppe ausgewertet, ergibt sich für das Jahr 2022 hinsichtlich verschiedener Delikte das in Tabelle 1 dargestellte Bild. Insgesamt wurden in diesem Jahr in Niedersachsen 20 007 Jugendliche polizeilich wegen eines Delikts registriert. Dies bedeutet, dass etwa jede*r 15. Jugendliche mit der Polizei zu tun hatte, da in diesem Jahr 301 946 Jugendliche im Alter zwischen 14 und 18 Jahren in Niedersachsen als wohnhaft gemeldet waren.

Schwankungen in der Bevölkerungszahl sollten bei der Analyse der Kriminalitätsbelastung berücksichtigt werden. Hierfür werden die Kriminalitätszahlen an den entsprechenden Bevölkerungszahlen relativiert. Bei der sogenannten Tatverdächtigenbelastungszahl (TVBZ) wird die Anzahl der Tatverdächtigen durch die Einwohner*innenzahl geteilt und anschließend mit 100 000 multipliziert. Die TVBZ wird deshalb herangezogen, weil sie demografische Veränderungen ausgleicht. Im Zeitraum von 2006 bis 2022 hat die Anzahl an Jugendlichen in Niedersachen um 19.9 % abgenommen. Dies hat – unter Ceteris-paribus-Annahmen – zur Folge, dass die absolute Anzahl an Tatverdächtigen zurückgehen müsste. Dadurch, dass die TVBZ die Anzahl an Tatverdächtigen an der Bevölkerungszahl relativiert, stellt sie einen guten Indikator der Kriminalitätsentwicklung dar. Da bestimmte Personengruppen, wie etwa

Personen ohne Aufenthaltserlaubnis, Tourist*innen, Grenzpendler*innen und Stationierungsstreitkräfte, in der Bevölkerungsstatistik nicht erfasst sind, wird in Berichten des Bundeskriminalamtes zur Polizeilichen Kriminalstatistik nur die TVBZ für deutsche Personen angegeben. In diesem Bericht haben wir entschieden, die TVBZ für alle tatverdächtigen Jugendlichen zu berechnen. Die Anzahl der Tatverdächtigen für die verschiedenen Delikte wurde dabei an den Bevölkerungszahlen für 14- bis 18-Jährige des Statistischen Bundesamts relativiert. In Niedersachsen wurden im Jahr 2022 von 100 000 Jugendlichen 6626 polizeilich registriert, d. h. 6.6 %. Im Vergleich zu der Belastungszahl der gesamten Bundesrepublik (6281.5) ergibt sich eine leicht überdurchschnittliche Kriminalitätsbelastung für Jugendliche in Niedersachen (siehe Tabelle 1).

Die meisten jugendlichen Tatverdächtigen haben einen einfachen Diebstahl begangen (6337 Tatverdächtige; darunter Ladendiebstahl: 4678 Tatverdächtige), am zweithäufigsten treten Tatverdächtige mit Drogendelikten in Erscheinung (3062 Tatverdächtige). Verstöße mit Cannabis sind unter diesen mit Abstand die häufigsten (2245 Tatverdächtige). Gewaltkriminalität wurde vor den vorsätzlichen und leichten Körperverletzungen (2839 Tatverdächtige) und den Sachbeschädigungen (2468 Tatverdächtige) am dritthäufigsten begangen. Den größten Anteil der Gewaltdelikte stellt die schwere/gefährliche Körperverletzung mit 2247 Tatverdächtigen dar. Unter den Betrugsdelikten hingegen wurde fast die Hälfte der jugendlichen Tatverdächtigen (43.9 %) wegen Schwarzfahrten erfasst.

Für die meisten Delikte zeigt sich, dass die Jugendlichen Niedersachsens leicht über dem Vergleichswert der gesamten Bundesrepublik liegen (bei Schwarzfahren und Mord/Totschlag leicht darunter). Die Unterschiede sind für die meisten Delikte als recht gering einzustufen. Auffällig ist, dass Jugendliche in Niedersachsen, wie schon in den vorangegangenen Jahren, deutlich häufiger wegen Drogendelikten polizeilich registriert werden (1014 Tatverdächtige pro 100 000 Einwohner*innen in Niedersachsen versus 863 Tatverdächtige bundesweit), wobei die Differenz bei den Verstößen wegen Cannabis im Vergleich zu 2017 und 2019 stetig abgenommen hat (2017: 1349 vs. 1074 Tatverdächtige; 2019: 1334 vs. 1127 Tatverdächtige, Bergmann et al., 2019; Krieg et al., 2020).

Tabelle 1. Jugendliche Tatverdächtige und Tatverdächtigenbelastungszahlen nach Delikttyp im Jahr 2022.

Delikt	Anzahl jugendl. Tatverdächtige Niedersachsen	TVBZ Jugendliche Niedersachsen	TVBZ Jugendliche Bundesrepublik gesamt
Alle Delikte	20 007	6 626.0	6281.5
Schwerer Diebstahl	1408	466.3	364.8
Einfacher Diebstahl	6337	2098.7	1914.3
Darunter: Ladendiebstahl	4678	1549.3	1496.2
Sachbeschädigung	2468	817.4	634.7
Betrug	1537	509.0	485.4
Darunter: Schwarzfahren	675	223.6	275.2
Vorsätzliche/leichte Körperverletzung	2839	940.2	803.8
Gewaltkriminalität	2888	956.5	878.1
Darunter: schwere/gefährliche Körperverletzung	2247	744.2	685.3
Darunter: Raub	680	225.2	223.4
Darunter: Vergewaltigung	180	59.6	40.1
Darunter: Mord/Totschlag	17	5.6	6.6
Drogendelikte	3062	1014.1	862.6
Darunter: Verstöße mit Cannabis	2245	743.5	645.0
Darunter: Handel	597	197.7	150.2

Anmerkung: Die Tatverdächtigenbelastungszahl (TVBZ) gibt an, wie viele Personen pro 100 000 Personen einer bestimmten Altersgruppe als Tatverdächtige eines Delikts polizeilich registriert wurden. Die TVBZ wurde für alle tatverdächtigen Jugendlichen (unabhängig von der Herkunft) anhand von Bevölkerungszahlen des Statistischen Bundesamts berechnet.

Die Entwicklung der Jugendkriminalität in Niedersachsen ist unter Rückgriff auf die TVBZ in Tabelle 2 abgebildet. Dargestellt ist die Entwicklung von 2011 bis 2022 (siehe Tabelle 2). Werden alle Delikte betrachtet, so lag die höchste Belastungszahl mit 6917 im Jahr 2011 vor; die niedrigste Belastungszahl (5324) ist im Jahr 2021 zu beobachten. Nimmt man alle Delikte zusammen, ist die TVBZ von 2011 bis 2022 um 4.2 % zurückgegangen. Allerdings ist dabei zu erwähnen, dass die TVBZ bis 2021 relativ kontinuierlich abgenommen haben. Ein Anstieg konnte erst wieder 2022 verzeichnet werden. Zudem kann die deutliche Senkung der TVBZ in den Jahren 2020 und 2021 mit dem Ausbruch der COVID-19-Pandemie in Verbindung gebracht werden[2]. Es zeigt sich, dass nach dem Ende der Pandemie 2022, die TVBZ um 24.4 % angestiegen ist. Im Vergleich zu 2019, also vor der COVID-19-Pandemie, ist die TVBZ 2022 um 10.3 % gestiegen. Dies muss allerdings nicht unbedingt auf eine tatsächlich gestiegene Anzahl an Delikten zurückgehen. Es können auch andere Faktoren, wie z. B. eine gestiegene Anzeigebereitschaft eine Rolle spielen. Eine Bewertung dieses Anstiegs sollte erst nach der Betrachtung der Dunkelfeldanalysen erfolgen. Ein deutlicher Abfall der TVBZ von 2011 bis 2022 konnte bei folgenden Delikten beobachtet werden: schwerer Diebstahl (-42.3 %) und Sachbeschädigung (-32.9 %). Leichtere sinkende Trends können auch bei diesen Delikten verzeichnet werden: einfacher Diebstahl (-11.8 %), Betrug (-25.7 %), vorsätzliche/leichte Körperverletzung (-10.4 %) und Gewaltkriminalität (-10.0 %). Für die Gewaltkriminalität zeigt sich jedoch bereits seit 2015 ein leichter Trend nach oben. Nach einem kurzzeitigen Rückgang über die Jahre der COVID-19-Pandemie, zeigt sich im Jahr 2022 ein Anstieg im Vergleich zu 2015. Werden die einzelnen Gewaltdelikte betrachtet, so zeigt sich für (versuchten) Mord/Totschlag

[2] Während der COVID-19-Pandemie haben sich aufgrund des Lockdowns mit Ladenschließungen, Ausgangssperren sowie des Verbots von Treffen in größeren Gruppen die Gelegenheiten zur Begehung verschiedener Straftaten verringert. Davon besonders betroffen sind Körperverletzungs-, Raub- und Diebstahlsdelikte (Bundesministerium des Innern und für Heimat, 2023b; Nägel & Kroneberg, 2023).

ein abnehmender Trend. Hier ist allerdings zu beachten, dass (versuchter) Mord/Totschlag ein Delikt ist, das sehr selten begangen wird. So lag die höchste TVBZ für (versuchten) Mord/Totschlag 2017 bei 8.4, 2022 beträgt sie 5.6. Die TVBZ einer Vergewaltigung erreichte 2022 ihren Höchststand. Aufgrund der Änderung des § 117 StGB ist die TVBZ für Vergewaltigung ab dem Jahr 2017 nicht mit den Vorjahren vergleichbar. Für die Strafbarkeit eines Übergriffs ist es nicht mehr relevant, ob der*die Täter*in mit Gewalt gedroht oder diese angewendet hat, sondern ob das Opfer die sexuelle Handlung nicht gewollt hat („Nein heißt Nein"). Bei den Drogendelikten zeigt sich ein Anstieg seit 2011, welcher allerdings 2017 seinen Höhepunkt hatte und bisher wieder rückläufig ist.

Zusätzlich in Tabelle 2 dargestellt ist die Veränderung der TVBZ im Vergleich der beiden Jahre 2022 und 2019 sowie 2021 und 2018. Gewählt wurden die Jahre 2021 und 2018 deswegen, weil sich der Referenzzeitraum der Täter*innenschaft im Niedersachsensurvey jeweils auf die vergangenen zwölf Monate bezog. Da der zwölfmonatige Referenzzeitraum für die abgefragten Delikte mitunter jedoch auch in das Jahr der Befragung selbst fällt (Befragungen wurden jeweils bis Juli 2019 bzw. September 2022 durchgeführt), ist zusätzlich ein Vergleich der Jahre 2022 und 2019 dargestellt.

Wie bereits erwähnt, ergibt sich für das Jahr 2022 im Vergleich zu 2019 bezüglich aller Delikte ein Anstieg um 10.3 %. In einigen Deliktbereichen zeigen sich Anstiege in anderen sind die Zahlen rückläufig (siehe Tabelle 2). Eine Steigerung lässt sich bei der Gewaltkriminalität (+20.4 %) sowie beim einfachen Diebstahl (+25.5 %) beobachten. Bei der Interpretation dieser Zahlen gilt es ebenfalls die Dunkelfeldanalyse abzuwarten. Besonders bei den Vergewaltigungsdelikten kann der Anstieg auch mit einer gestiegenen Anzeigebereitschaft aufgrund von „#metoo"-Debatten und der Aufarbeitung von Missbrauchsskandalen zusammenhängen (Bundesministerium des Innern und für Heimat, 2023b). Ein deutlicher Rückgang zeigt sich bei den Drogendelikten (-24.0 %). Dieser Rückgang könnte mit der polizeilichen Kontrolltätigkeit in Zusammenhang stehen, da sich neben sinkenden Fallzahlen ein Anstieg komplexer Ermittlungsverfahren abzeichnet (Bundesministerium des Innern und für Heimat, 2023b).[3] Im Vergleich der Jahre 2018 zu 2021 zeigt sich hingegen fast durchgängig ein Rückgang der TVBZ. Insgesamt sanken diese um 7.6 %. Diese Entwicklung ist jedoch auf die COVID-19-Pandemie zurückzuführen. Für die Auswertungen des Niedersachsensurveys 2022 bedeutet der Vergleich der TVBZ für die Jahre 2019/2022, dass ein Anstieg bezüglich der leichten Diebstahlsdelikte, der Gewaltkriminalität und ein Rückgang der Drogendelikte zu erwarten ist.

[3] Die Entwicklungen der berechneten TVBZ von 2022 im Vergleich zu 2019 der deutschen Tatverdächtigen relativiert an der Bevölkerungszahl der deutschen Jugendlichen zeigt mit Ausnahme der Vergewaltigung die gleiche Richtung der Veränderung auf (alle Delikte: +6.0 %, schwerer Diebstahl: -20.7 %, einfacher Diebstahl: +18.5 %, darunter: Ladendiebs.: +31.1 %, Sachbeschädigung: +5.0 %, Betrug: -13.3 %, darunter: Schwarzf.: -29.8 %, Vorsätzliche/leichte: +3.2 %, Körperverletzung: +12.7 %, Gewaltkriminalität: +11.9 %, darunter: schw./ gefährl. Körperverletzung: +18.2 %, darunter: Raub: +53.6 %, darunter: Vergewaltigung: -28.6 %, darunter: Mord/Totschlag.: -24.8 %, Drogendelikte: -25.3 %, darunter: Verstöße mit Cannabis: -23.9 %).

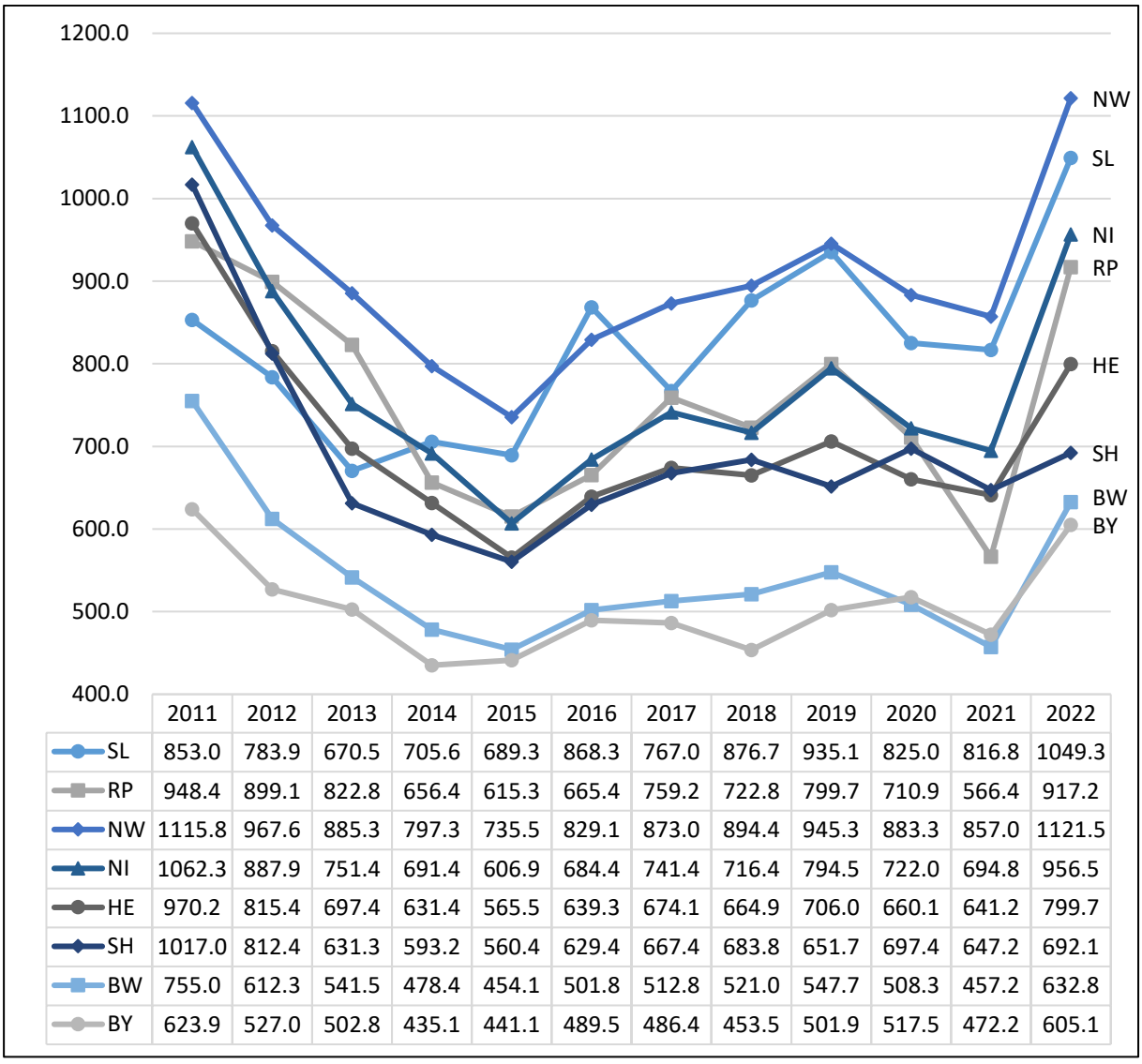
Tabelle 2. Entwicklung der Tatverdächtigenbelastungszahlen nach Delikttyp für Jugendliche Niedersachsens 2011 bis 2022.

	2011	2012	2013	2014	2015	2016	2017	2018	2019	2020	2021	2022	2019 zu 2022 (in %)	2018 zu 2021 (in %)
alle Delikte	**6917.4**	6443.8	5981.9	5959.1	5895.9	5878.6	6103.8	5762.2	6005.9	5652.7	5324.3	6626.0	+10.3	-7.6
schwerer Diebstahl	**808.0**	701.5	558.4	565.2	518.9	483.3	493.0	483.4	513.6	458.7	383.5	466.3	-9.2	-20.7
einfacher Diebstahl	**2380.5**	2153.0	1887.1	1686.9	1581.2	1548.4	1631.0	1676.5	1672.8	1336.5	1237.4	2098.7	+25.5	-26.2
darunter: Ladendiebs.	1356.7	1240.6	1036.9	923.4	935.8	926.6	1022.7	1082.9	1116.8	854.9	789.0	**1549.3**	+38.7	-27.1
Sachbeschädigung	**1218.2**	1105.7	865.4	804.6	767.7	766.7	828.4	801.3	747.7	777.9	708.3	817.4	+9.3	-11.6
Betrug	685.3	711.5	709.5	723.0	**719.1**	673.2	667.8	499.1	517.4	545.0	502.4	509.0	-1.6	+0.7
darunter: Schwarzf.	281.3	288.0	312.2	334.9	**350.0**	340.4	354.8	251.1	235.3	261.7	236.9	223.6	-5.0	-5.7
vorsätzliche/leichte Körperverletzung	**1049.3**	949.1	824.4	851.5	695.9	820.5	856.8	824.1	882.7	749.4	644.4	940.2	+6.5	-21.8
Gewaltkriminalität	**1062.3**	887.9	751.4	691.4	606.9	684.4	741.4	716.4	794.5	722.0	694.8	956.5	+20.4	-3.0
darunter: schw./ gefährl. Körperverletzung	**848.6**	718.6	605.8	552.0	486.1	549.5	572.5	563.8	626.9	569.9	552.1	744.2	+18.7	-2.1
darunter: Raub	**235.1**	194.4	165.2	143.7	135.0	141.7	153.7	153.6	168.3	160.4	138.7	225.2	+33.8	-9.7
darunter: Vergewaltigung[a]	30.9	33.3	21.0	33.9	24.9	26.8	35.9	32.9	40.5	37.2	44.8	**59.6**	+47.2	+36.2
darunter: Mord/Totschlag.	8.2	6.0	6.3	3.4	3.8	5.9	**8.4**	6.8	5.1	6.8	4.3	5.6	+9.8	-36.8
Drogendelikte	609.0	722.0	928.6	1128.0	1193.3	1207.1	**1348.5**	1314.6	1333.8	1338.5	1118.8	1014.1	-24.0	-14.9
darunter: Verstöße mit Cannabis	475.8	577.7	738.5	859.5	914.3	896.7	987.4	955.2	985.4	**988.2**	816.3	743.5	-24.5	-14.5
darunter: Handel	116.1	122.9	183.3	247.5	236.1	235.5	276.8	**282.8**	257.5	261.4	222.7	197.7	-23.2	-21.3

Anmerkungen: Die Tatverdächtigenbelastungszahl (TVBZ) gibt an, wie viele Personen pro 100 000 Personen einer bestimmten Altersgruppe als Tatverdächtige eines Delikts polizeilich registriert wurden. Die TVBZ wurde für alle tatverdächtigen Jugendlichen (unabhängig von der Herkunft) anhand von Bevölkerungszahlen des Statistischen Bundesamts berechnet. Fett: höchste Tatverdächtigenbelastungszahl im Zeitraum 2011 bis 2022; unterstrichen: niedrigste Tatverdächtigenbelastungszahl.

[a] Aufgrund der Änderung des §117 StGB ist die Tatverdächtigenbelastungszahl für Vergewaltigung ab dem Jahr 2017 nicht mit den Vorjahren vergleichbar.

Abbildung 1 zeigt, dass die Entwicklung der Jugendkriminalität kein typisch niedersächsisches Phänomen, sondern in anderen Bundesländern in vergleichbarer Weise zu beobachten ist. Dargestellt sind die TVBZ für die Gewaltkriminalität aller westdeutschen Bundesländer mit Ausnahme der Stadtstaaten. Neben Niedersachsen zeigen sich auch für Rheinland-Pfalz, Hessen, Schleswig-Holstein, Baden-Württemberg und Bayern Abnahmen hinsichtlich der Gewaltkriminalität im Vergleich zu 2011. Jedoch ist bei den meisten Bundesländern seit 2015 eine steigende Tendenz zu beobachten. Im Saarland und in NRW wurden die Höchstwerte von 2011 erstmals 2022wieder überschritten. Feststellbar ist weiterhin, dass sich die Bundesländer in der Gewaltbelastung unterscheiden: In Bayern und Baden-Württemberg sind die niedrigsten Belastungszahlen zu verzeichnen, während im Saarland bzw. in Nordrhein-Westfalen die höchsten vorliegen. Zudem lassen sich sinkende TVBZ während der COVID-19-Pandemie und 2022 wieder deutlich steigende TVBZ in allen Bundesländern beobachten, wenn auch in unterschiedlich starkem Ausmaß.



	2011	2012	2013	2014	2015	2016	2017	2018	2019	2020	2021	2022
SL	853.0	783.9	670.5	705.6	689.3	868.3	767.0	876.7	935.1	825.0	816.8	1049.3
RP	948.4	899.1	822.8	656.4	615.3	665.4	759.2	722.8	799.7	710.9	566.4	917.2
NW	1115.8	967.6	885.3	797.3	735.5	829.1	873.0	894.4	945.3	883.3	857.0	1121.5
NI	1062.3	887.9	751.4	691.4	606.9	684.4	741.4	716.4	794.5	722.0	694.8	956.5
HE	970.2	815.4	697.4	631.4	565.5	639.3	674.1	664.9	706.0	660.1	641.2	799.7
SH	1017.0	812.4	631.3	593.2	560.4	629.4	667.4	683.8	651.7	697.4	647.2	692.1
BW	755.0	612.3	541.5	478.4	454.1	501.8	512.8	521.0	547.7	508.3	457.2	632.8
BY	623.9	527.0	502.8	435.1	441.1	489.5	486.4	453.5	501.9	517.5	472.2	605.1

Abbildung 1. Entwicklung der Tatverdächtigenbelastungszahl Jugendlicher für Gewaltkriminalität in den acht westdeutschen Bundesländern (mit Ausnahme der Stadtstaaten) 2011 bis 2022 (SL = Saarland, RP = Rheinland-Pfalz, NW = Nordrhein-Westfalen, NI = Niedersachsen, HE = Hessen, SH = Schleswig-Holstein, BW = Baden-Württemberg, BY = Bayern).

2 Methode und Stichprobenbeschreibung

2.1 Methodische Vorgehensweise

Wie bereits bei den Befragungen der Vorjahre wurde im Niedersachsensurvey 2022 die Schüler*innenbefragung verwendet, um Erkenntnisse zur Jugendkriminalität aus dem Dunkelfeld zu erhalten. Diese Methodik wird vom KFN bereits seit 1998 eingesetzt (Baier et al., 2009; Bergmann et al., 2017; Bergmann et al., 2019; Wetzels et al., 2001; Wilmers, Enzmann et al., 2002). Die schriftliche, standardisierte Befragung wird dabei in Schulklassen im Rahmen des Unterrichts durch eine*n Testleiter*in durchgeführt. Im Jahr 2022 fand die Befragung erneut entweder computerbasiert oder im klassischen Paper-Pencil-Format statt, wobei 70.4 % (*n* = 6015) der Befragungen mittels Computer durchgeführt wurden.[4] Die Befragungen fanden vom 11.03.2022 bis 30.09.2022 statt.

Um in Dunkelfeldbefragungen verlässliche Angaben zu erhalten, muss die Anonymität der Befragten sichergestellt werden. Im Niedersachsensurvey wird dabei wie folgt vorgegangen: Durch die Befragung im Klassenkontext liegen mehrere Fragebögen vor, sodass einzelne Schüler*innen nicht identifiziert werden können. Die Fragebögen werden nach der Befragung in der Klasse zusammen in einem Briefumschlag versiegelt bzw. im Falle einer computerbasierten Befragung auf einem den Datenschutzbestimmungen konformen Online-Server gespeichert. Das verwendete Tool zur Fragebogenerstellung legt ebenfalls höchste Priorität auf den Datenschutz der Befragten (https://www.soscisurvey.de/de/privacy). Außerdem werden die Schüler*innen vor Beginn der Befragung darauf hingewiesen, dass Eltern, Lehrkräfte oder andere Personen in der Schule keine Einsicht in den Fragebogen erhalten. Persönliche Informationen wie Namen oder Geburtsdatum werden nicht erhoben, was die Deanonymisierung zusätzlich erschwert. Eine ausführlichere Darstellung, warum diese Vorgehensweise gewählt wird und verlässliche Ergebnisse liefert, ist im ersten Bericht des Niedersachsensurveys zu finden (Bergmann et al., 2017).

Der Fragebogen umfasst 33 bzw. 34 Seiten (für Förderschüler*innen nur 23 Seiten). Die Befragung wurde 2022 ähnlich konzipiert wie in den Vorgängerbefragungen. Dabei werden Täter*innen- und Opferschaften sowie Bedingungsfaktoren von Jugenddelinquenz mittels weitestgehend erprobter Fragenkomplexe erhoben (z. B. Alkohol- und Drogenkonsum oder Gewalterfahrungen in der Familie). Dabei wurden größtenteils die gleichen Fragen wie in den Vorjahren gewählt, um Entwicklungen und Trends abbilden zu können. Der Fragebogen war wie in den Vorjahren modular aufgebaut, besteht 2022 jedoch nur aus zwei Modulen. Die ersten 30 Seiten sind für alle Befragten identisch. Danach wurden die Jugendlichen zufällig auf die zwei Module aufgeteilt. Ein Modul enthielt vor allem Fragen zu Antisemitismus und Islamismus, das andere unter anderem Fragen zu Linksextremismus.

Die Stichprobenziehung erfolgte am KFN auf Klassenebene geschichtet nach Schulform auf Basis einer vom Landesamt für Statistik Niedersachsen zur Verfügung gestellten Liste (s. u.). Gemäß RdErl. D. MK v. 1.1.2014-25b-81402- VORIS 22410- bezüglich Umfragen und Erhebungen in Schulen, wurde die Genehmigung zur Durchführung der Befragungen bei dem Regionalen Landesamt für Schule und Bildung Hannover beantragt und bewilligt. Darüber hinaus erhielt die Befragung ein positives Ethikvotum von der Ethikkommission der Georg-August-Universität in Göttingen. Alle Schulleiter*innen der ausgewählten Schulen wurden danach schriftlich über die anstehende Befragung informiert. Die Schulen

[4] Für eine eingehende Betrachtung im Hinblick auf die Kombination beider Methoden siehe Krieg et al. (2020).

wurden wie auch 2019 durch das KFN kontaktiert. Unter der Leitung wissenschaftlicher Mitarbeiter*innen des KFN haben geschulte studentische Hilfskräfte per Telefon oder E-Mail Kontakt zu den Schulen aufgenommen. Nach einer Zustimmung seitens der Schulleitung erfolgte eine Terminabsprache entweder direkt mit der Schulleitung oder den zuständigen Klassenlehrkräften der zu befragenden Klasse(n). Danach wurden mit der jeweiligen Ansprechperson alle konkreten Schritte der Befragung abgesprochen. Dabei wurden auch die Voraussetzungen (Zugang zu Computern für alle teilnehmenden Schüler*innen, sowie stabile Internetverbindung) für eine computerbasierte Befragung thematisiert. Konnten diese nicht erfüllt werden, wurde auf die klassische Paper-Pencil-Methode zurückgegriffen. Anschließend erhielten die Klassenlehrkräfte die erforderliche Anzahl an Elterninformationsschreiben entweder in Papierform oder per E-Mail als PDF, je nach individuellem Wunsch. Diese haben die Jugendlichen mit nach Hause genommen. Stimmten die Eltern oder die Jugendlichen selbst der Befragung nicht zu, wurden sie während des Befragungszeitraums anderweitig beschäftigt (siehe auch Bergmann et al., 2017). Volljährige Jugendliche haben selbst über ihre Teilnahme entschieden.

Zur Durchführung der Schüler*innenbefragung wurden 51 Testleiter*innen beschäftigt, die in einer mehrstündigen Schulung auf die Befragung vorbereitet wurden. Diese waren im Mittel 30.70 Jahre alt (von 20 bis 72 Jahre) und 66.7 % waren weiblich. Die Testleiter*innen führten durchschnittlich 12 Befragungen durch (von 1 bis 37 Befragungen). Die Befragung selbst fand im Klassenverband in der Regel in Gegenwart einer Lehrkraft oder einer anderen erwachsenen Aufsichtsperson statt. Nur in 15.0 % aller stattgefundenen Befragungen war keine weitere Person außer dem*der Testleiter*in anwesend; in 68.5 % der Befragungen war eine weitere Person anwesend, in den restlichen 16.5 % der Fälle waren es zwei oder sogar drei weitere Erwachsene. Bei diesen weiteren anwesenden Erwachsenen handelte es sich in 40.3 % der Fälle um die Klassenlehrkraft, in 51.8 % der Fälle um eine andere Lehrkraft. In 6.7 % der Befragungen waren weitere Personen wie z. B. Sozialarbeiter*innen, Schulbegleitungen und Praktikant*innen oder Bundesfreiwilligendienstler*innen anwesend. Bei 1.3 % aller Befragung war ein*e weitere*r Testleiter*in vor Ort. In 68.1 % der Fälle war mindestens eine der erwachsenen Personen die gesamte Zeit im Klassenraum. Entsprechend verließen in 31.9 % der Fälle, die Personen zu unterschiedlichen Zeitpunkten und für eine unterschiedliche Zeitdauer den Befragungsraum. In nur 9.0 % der Fälle hielt sich mindestens eine der erwachsenen Personen nur weniger als die Hälfte der Zeit im Raum auf.

Die Testleiter*innen sollten zudem das Verhalten der anwesenden Erwachsenen in verschiedener Hinsicht dokumentieren. Im Folgenden wird das durchschnittliche Verhalten aller anwesenden Personen berichtet. In den meisten Fällen war eine Person anwesend. Dabei zeigt sich, dass die anwesenden Erwachsenen durchschnittlich in 82.4 % Fällen nicht in den Fragebogen geschaut haben. Umgekehrt bedeutet dies, dass 17.6 % der Personen dies taten, nur in sieben Fällen kam das oft vor. Es bestand die Anweisung für anwesende Erwachsene nicht in den Fragebogen zu sehen. Dabei haben die anwesenden Erwachsenen in 24.0 % der Fälle Hilfe beim Ausfüllen des Fragebogens geleistet. Die vereinzelten Fälle, in denen von den Erwachsenen in den Fragebogen geschaut wurde, könnten damit durch die Notwendigkeit der Unterstützung beim Ausfüllen der Fragebögen durch die Betreuer*innen erklärt werden. Weiterhin wurde die Kooperationsbereitschaft der anwesenden Erwachsenen eingeschätzt. Die große Mehrheit der Personen (84.8 %) wurde durchschnittlich als sehr kooperativ eingestuft; nur in fünf Fällen wurden die anwesenden Personen als nicht kooperativ bewertet. Die hier dargestellten Grundbedingungen der Befragungen fielen in den Vorgängerbefragungen sehr ähnlich aus (siehe auch Krieg et al., 2020).

Die Testleiter*innen sollten jeweils circa 20 Minuten vor Beginn des Unterrichts an einem mit der Lehrkraft vereinbarten Ort erscheinen und nochmals die wichtigsten Punkte des Befragungsablaufs klären. Bei den computerbasierten Befragungen wurden die Computer gestartet, der Link sowie ein Passwort, das nur dem*der Testleiter*in bekannt war, eingegeben. Mithilfe dieses Passwortes wurde sichergestellt, dass kein*e Schüler*in nach der Befragung noch Zugriff auf den Fragebogen hat und ihn ggf. erneut ausfüllen kann. Die Testleiter*innen stellten sich vor Beginn der Befragung den Schüler*innen kurz vor, verwiesen dann auf den Computer oder teilten die Fragebögen aus. Danach lasen die Testleiter*innen die erste Seite des Fragebogens mit Hinweisen zur Anonymität und zur Freiwilligkeit der Befragung vor. Bei den papierbasierten Befragungen wurden die ersten acht Seiten gemeinsam bearbeitet, d. h. die Testleiter*innen lasen die Fragen und Antworten vor und gaben ggf. weitere Anweisungen oder Erläuterungen. Ab Seite acht konnten die Schüler*innen selbstständig arbeiten. Dies galt vor allem der Erklärung der Filterführung der Befragung sowie dem Hinweis, dass nicht zwischen den Kästchen angekreuzt werden soll. Da diese Fehlerquellen bei der computerbasierten Befragung ausgeschlossen waren, haben die Jugendlichen hier nach den Hinweisen auf Seite eins den Fragebogen allein ausgefüllt. Von diesem Vorgehen wurde nur in den Förderschulen insofern abgewichen, als dass hier ggf. alle Seiten des Fragebogens vorgelesen wurden. So konnten auch leseschwache Schüler*innen der Befragung folgen. Im Durchschnitt dauerten die Befragungen 84 Minuten. Die Dauer der Befragung unterscheidet sich nicht signifikant zwischen den Schulformen.[5] Die Dauer der Befragung unterscheidet sich nicht signifikant zwischen den Schulformen.[6] Am Ende bedankten sich die Testleiter*innen bei Schüler*innen und Lehrkräften für die Teilnahme und ließen die PCs herunterfahren. Im Falle einer Paper-Pencil-Befragung wurden die Fragebögen in einem versiegelten Briefumschlag gesammelt. Anschließend wurden sie an das KFN gesendet und erst dort geöffnet. Bei einer ersten Fehlerprüfung wurden dann beispielsweise nicht ausgefüllte Fragebögen vernichtet. Alle anderen Bögen wurden mittels eines eigenen Eingabeprogramms in einer Datenbank erfasst. Sobald alle Daten eingegeben waren, erfolgte die Datenaufbereitung, in deren Rahmen u. a. weitere Plausibilitätsprüfungen der Fragebögen durchgeführt wurden. Die Speicherung der computerbasierten Befragung erfolgte automatisch. Auch hier wurden leere Datensätze gelöscht bzw. Plausibilitätsprüfungen anhand von Kennwerten, die von *SoSci Survey* zur Verfügung gestellt wurden, durchgeführt. Diese Kennwerte ermöglichen überdurchschnittlich schnelle Personen zu identifizieren. Bei sehr schneller Beantwortung wird davon ausgegangen, dass die Fragen nicht vollständig gelesen wurden. Auffällige Fragebögen wurden nachträglich aus dem Datensatz gelöscht.

Nach den Befragungen sollten die Testleiter*innen verschiedene Einschätzungen bzgl. der Durchführung abgeben (siehe Tabelle 3). Dabei zeigt sich, dass es in 85.7 % der Klassen nach Beurteilung der Testleiter*innen *gar keine* oder nur *sehr wenige* Disziplinprobleme während der Befragung gegeben hat. Die Häufigkeiten der Disziplinprobleme unterscheiden sich signifikant zwischen den Schulformen.[7] An Hauptschulen gab es die meisten Disziplinprobleme (33.3 %), während an Förderschulen keine Disziplinprobleme (0.0 %) vorkamen. Auf eine positive Arbeitsatmosphäre während des Ausfüllens deutet auch ein zweiter Befund hin: In 92.4 % der Befragungen teilten die Testleiter*innen mit, dass die Mehrheit bzw. alle Schüler*innen die Befragung ernst genommen haben. Hier zeigen sich ähnlich gelagerte signifikante Unterschiede zwischen den Schulformen.[8] Der Anteil der Schüler*innen, die die Befragung

[5] $F(6, 553) = 0.614$, $p = .719$.

[6] In Förderschulen war der Fragebogen nur 23 Seiten lang (im Gegensatz zu 33 bzw.34 Seiten in den anderen Schulen).

[7] $\chi^2(6) = 17.08$, $p = .009$, $V = .18$.

[8] $\chi^2(6) = 25.56$, $p < .001$, $V = .22$.

ernst genommen haben ist damit in Gesamtschulen (96.7 %) und Gymnasien (96.4 %) am höchsten und an Hauptschulen (74.4 %) am geringsten. Allerdings ist auch der Anteil an Hauptschulen damit dennoch hoch. Geringere Disziplinprobleme gehen also mit vermehrter Ernsthaftigkeit bei der Befragung einher. Als Begründung für die Annahme, dass Schüler*innen die Befragung nicht ernst genommen haben, wurde z. B. genannt, dass die Schüler*innen viel gesprochen oder gelacht haben, lustlos schienen oder den Fragebogen zügig abgaben. Die Befragungen sollten in einer Klassenarbeitsatmosphäre stattfinden. Damit jeder einen eigenen Arbeitsbereich hat, sollten die Schüler*innen auseinandergesetzt werden. Eine entsprechende Atmosphäre konnte in 76.0 % aller Klassen mehrheitlich hergestellt werden. Zwischen den Schulformen zeigen sich dabei keine statistisch signifikanten Unterschiede.[9] Die Testleiter*innen sollten außerdem angeben, ob es Vorkommnisse während der Befragung gegeben hat. Dies war bei 59.9 % der Befragungen nicht der Fall und unterscheidet sich nicht signifikant zwischen den Schulformen.[10] Typische Vorkommnisse waren technische Probleme (z. B., dass der Computer abgestürzt ist und die Befragung neu begonnen werden musste), Lösen von Disziplinproblemen oder das verspätete Erscheinen einzelner Schüler*innen. In sechs Fällen mussten Schüler*innen getröstet werden, aufgrund ihrer Reaktion auf einzelne Fragen. Die besonderen Vorkommnisse waren zu einem großen Teil ähnlich zu den Vorgängerbefragungen.

Tabelle 3. Einschätzungen zur Befragungsdurchführung nach Schulform 2022 (in %).

	Geringe Disziplinprobleme	Mehrheit der Schüler*innen hat Befragung ernstgenommen	Klassenarbeitsatmosphäre für Mehrheit der Befragten	Keine besondere Vorkommnisse
Gesamt	**85.7**	**92.4**	76.0	59.9
Förderschule	**100.0**	**87.5**	100.0	62.5
Hauptschule	**66.7**	**74.4**	69.2	51.3
Integrierte Haupt- und Realschule	**88.9**	**88.9**	100.0	33.3
Realschule	**83.3**	**90.0**	66.7	60.0
Gesamtschule	**92.3**	**96.7**	73.9	64.1
Oberschule	**84.7**	**91.5**	76.3	57.6
Gymnasium	**87.6**	**96.4**	79.3	63.3

Anmerkungen: fett: Unterschied signifikant bei $p < .05$; unterstrichen: Stärke des Unterschieds bei $V \geq .1$.

2.1.1 Rücklauf

Insgesamt wurde anvisiert, circa 10 000 Schüler*innen der neunten Jahrgangsstufe zu befragen. Dies entspricht 2022 circa jedem*r siebten bis achten niedersächsischen Schüler*in des neunten Jahrgangs.[11] Die Auswahl der Stichprobe erfolgte in derselben Weise wie in den Vorjahren. Die Ziehung wurde daher wieder auf Basis der Schulklassen vollzogen. Die Zufallsstichprobe bestand insgesamt aus 1 332 neunten Klassen. In diesen Klassen wurden im Schuljahr 2020/2021 30 057 Schüler*innen unterrichtet; die Schulformen wurden wie in den Vorgängerbefragungen proportional zu ihrem Anteil in der Grundgesamtheit in die Stichprobe miteinbezogen, d. h. die Zufallsziehung erfolgte geschichtet

[9] $\chi^2(6) = 10.44$, $p = .107$.

[10] $\chi^2(6) = 5.76$, $p = .451$.

[11] Bezogen auf alle Schulformen, mit Ausnahme der Förderschulen mit einem anderen Schwerpunkt als dem Schwerpunkt Lernen (z. B. geistige oder körperliche Behinderung).

nach Schulform. Die Informationen über die Anzahl der Klassen- und Schüler*innen wurden vom Landesamt für Statistik Niedersachsen zur Verfügung gestellt. Weitere Schichtungen der Zufallsziehungen (neben der Schulform) wurden – wie auch in den Vorgängerbefragungen – nicht berücksichtigt, d. h. auch beispielsweise keine Schichtung nach geografischer Region. Auf Grund der hohen Anzahl der in der Stichprobe berücksichtigten Klassen kann erneut davon ausgegangen werden, dass die geografische Verteilung gut abgebildet ist (siehe Kapitel 2.1.2). Wiederum einbezogen in die Zufallsziehung wurden alle Schulformen (mit Ausnahme der Förderschulen mit anderem Schwerpunkt als dem Schwerpunkt Lernen) und es wurden sowohl Schulen in öffentlicher als auch freier Trägerschaft berücksichtigt.

Tabelle 4 zeigt, dass von den insgesamt 1332 ausgewählten neunten Klassen 593 Klassen an der Befragung teilgenommen haben. Das bedeutet, dass 739 Klassen und somit 55.5 % nicht an der Befragung teilgenommen haben. Insgesamt ist die Beteiligung der Schulen niedriger als bei den Befragungen der vorherigen Jahre. Die Nichtteilnahmequote der Klassen liegt deutlich höher als noch in den Vorgängerbefragungen (2019: 41.1 %; 2017: 27.2 %; 2015: 18.9 %; 2013: 24.1 %).

Tabelle 4. Rücklaufstatistik 2022.

Stichprobe	Anzahl
Anzahl Neuntklässler*innen in Niedersachsen	75 162
Anzahl ausgewählter Klassen	1332
Anzahl ausgewählter Schüler*innen	30 057
Anzahl teilgenommener Klassen	593
Anzahl Schüler*innen in diesen Klassen	13 690
Anzahl teilgenommener Schüler*innen	8539
Rücklaufquote	**28.4 %**

Da sich dieser rückläufige Trend schon in den vergangenen Befragungen abgezeichnet hat, wurde wie bereits im Jahr 2019 systematisch erfasst, aus welchen Gründen die Schulleitungen eine Absage erteilt haben. In Tabelle 5 sind die Häufigkeiten der genannten Gründe angegeben. Die Schulleitungen haben teilweise mehrere Gründe angegeben. Zudem haben an einigen Schulen zwar einige Klassen, jedoch nicht alle in der Stichprobe befindlichen Klassen teilgenommen. Diese Gründe waren zum Teil sehr individuell, weshalb sie an dieser Stelle keine Berücksichtigung finden. Von 349 Schulen, die der Befragung ihrer in der Zufallsstichprobe ausgewählten 9. Klassen nicht zugestimmt haben, haben uns 156 Schulen (44.7 %) keinen Grund für die Absage genannt. Von den inhaltlichen Gründen haben die meisten Schulen aus Zeitmangel abgesagt (76 Fälle, 21.8 %). Organisatorische Gründe haben die Schulleitungen von 40 Schulen als Absagegrund angegeben (11.5 %). Weitere genannte Gründe waren Infektionsschutzgründe bzw. Nachwirkungen der Pandemie (32 Schulen, 9.2 %), die Teilnahme an anderen Befragungen (26 Schulen, 7.4 %) und generell zu viele Belastungen an der Schule (23 Schulen, 6.6 %). In 20 Fällen (5.7 %) wurden spezifisch die Belastungen durch den Krieg in der Ukraine, etwa aufgrund der Aufnahme geflüchteter Schüler*innen aus der Ukraine als Grund angegeben. In 19 Fällen (5.4 %) war ein Lehrkräftemangel der ausschlaggebende Grund für die Nichtteilnahme. In 12 Fällen (3.4 %) haben sich die Eltern und/oder Schüler*innen schon vor der Terminvergabe gegen die Teilnahme ausgesprochen. Sonstige Gründe (25 Schulen, 7.2 %) waren z. B. kein Interesse an der Befragung, Lese-Rechtschreib-Schwäche der Schüler*innen, Umbauarbeiten in der Schule und mangelnde Sprachkenntnisse.

Tabelle 5. Absagegründe der Schulen 2022 (mehrere Gründe möglich).

Grund	Häufigkeit
Ohne Grund	156 (44.7 %)
Zeitliche Gründe	76 (21.8 %)
Organisatorische Gründe	40 (11.5 %)
Infektionsschutzgründe/Corona	32 (9.2 %)
Teilnahme an anderen Befragungen	26 (7.4 %)
Zu viele Belastungen an der Schule	23 (6.6 %)
Ukraine-Krieg	20 (5.7 %)
Lehrkräftemangel	19 (5.4 %)
Elternverweigerung/Schüler*innenverweigerung	12 (3.4 %)
Sonstige Gründe	25 (7.2 %)

Von den in den teilnehmenden neunten Klassen unterrichteten Schüler*innen (13 690) sind letztendlich 8539 in den Datensatz eingegangen, was bedeutet, dass eine nicht unwesentliche Anzahl nicht an der Befragung teilgenommen hat bzw. nachträglich aus dem Datensatz entfernt wurde (5151 Schüler*innen bzw. 37.6 %). So waren 1651 Schüler*innen zwar am Befragungstag in der Klasse anwesend, haben sich jedoch gegen die Teilnahme entschieden. Aus vergangenen Befragungen wissen wir, dass eine Vielzahl dieser Schüler*innen keine Zustimmung ihrer Eltern für die Befragungsteilnahme bekommen haben oder selbst die Befragung verweigert haben. Zudem waren 2859 Schüler*innen am Befragungstag nicht in der Schulklasse, sodass sie nicht an der Befragung teilnehmen konnten. Diese Gruppe setzt sich zusammen aus denjenigen Schüler*innen, die am Befragungstag krank waren, geschwänzt haben oder aufgrund fehlender Zustimmung in einem anderen Klassenzimmer unterrichtet wurden. In 397 Fällen ist die Anwesenheit der Nichtteilnehmenden unklar. Die Angaben von 244 Schüler*innen, die an der Befragung teilgenommen haben, wurden als unglaubwürdig eingestuft („nicht verwertbar“) bzw. sie haben kein Kreuz in den notwendigen Feldern der Zustimmung gesetzt (opt-in). Diese Fragebögen gehen nicht in die Auswertung mit ein. Vergleicht man die Bereitschaft der Schüler*innen in den teilnehmenden Klassen, an der Befragung teilzunehmen mit den Vorgängerbefragungen, zeigt sich auch hier ein abnehmender Trend (2013: 84.4 %, 2015: 84.1 %, 2017: 80.8 %, 2019: 69.2 %, 2022: 62.4 %).

Insgesamt konnte ein Datensatz mit Angaben von 8539 Schüler*innen erstellt werden. Dies entspricht einer Gesamtrücklaufquote von 28.4 %, die niedriger ausfällt als in den Vorjahren (2013: 64.4 %, 2015: 68.5 %, 2017: 59.2 %, 2019: 41.4 %) und den rückläufigen Trend an Befragungszusagen weiterführt. In Abbildung 2 ist der Rücklauf als Flowchart dargestellt. Da dieser Rückgang der Rücklaufquote jedoch aufgrund der Erfahrungen der Vorjahre antizipiert wurde und daher eine größere Stichprobe gezogen wurde, fällt die Teilnehmer*innenzahl immer noch hinreichend groß aus (2013: $n = 9512$, 2015: $n = 10\,638$, 2017: $n = 8938$, 2019: $n = 12\,444$).

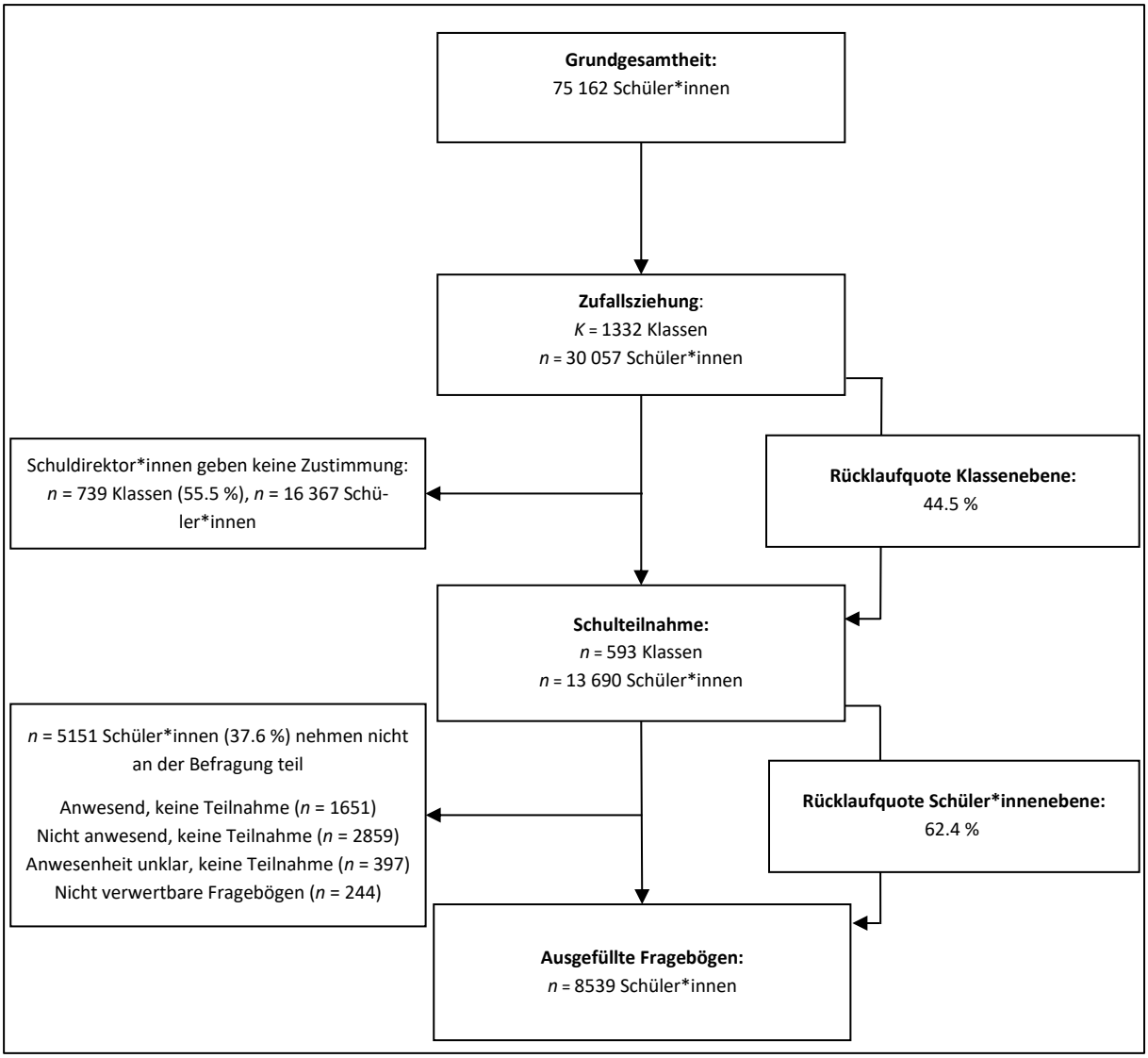


Abbildung 2. Rücklaufstatistik 2022 in den neunten Klassen.

Die letztlich realisierte Stichprobe entspricht hinsichtlich der Schulformzusammensetzung wie auch schon in den Befragungen zuvor recht gut den Verhältnissen in der Grundgesamtheit aller Neuntklässler*innen in Niedersachsen (siehe Tabelle 6). Dies zeigt sich beispielsweise bei den Oberschulen. So wurden 2020/2021 25.0 % aller Neuntklässler*innen an diesen unterrichtet; in der Stichprobe beträgt der Anteil an Oberschüler*innen 24.3 %. Die größte Abweichung findet sich für die Haupt- und Realschulen in den neunten Klassen (2.6 % zu 1.3 %), die in Niedersachsen aber generell nur noch sehr selten existieren und seit einigen Jahren durch Oberschulen abgelöst werden.

Um diese Differenzen auszugleichen und repräsentative Aussagen für die niedersächsischen Schüler*innen der neunten Jahrgangsstufe zu ermöglichen, wird erneut auf die Option der Datengewichtung zurückgegriffen. Die jeweiligen Gewichtungsfaktoren sind in Tabelle 6 dargestellt. Für sechs Klassen und damit *n* = 74 Schüler*innen fehlte die Information über die Schulform, die sich aufgrund datenschutzrechtlicher Gegebenheiten im Rahmen des Forschungsdesigns nicht rekonstruieren ließ. Diese Fälle werden mit dem Gewichtungsfaktor 1.0 gewichtet. Alle folgenden Auswertungen basieren auf die gewichteten Daten.

Tabelle 6. Vergleich der Schulformzusammensetzung 2022 in den neunten Klassen (in %).

	Anteil Niedersachsen	Anteil Stichprobe	Gewichtungs-faktor
Förderschule Lernen	0.6	0.5	1.3133419
Hauptschule	3.2	4.6	0.7050630
Haupt- und Realschule	2.6	1.3	1.9956793
Realschule	8.5	11.7	0.7255183
Gesamtschule	24.6	16.9	1.4552674
Oberschule	25.0	24.3	1.0261327
Gymnasium	35.4	39.8	0.8898119

2.1.2 Regionale Verteilung

Neben der Verteilung der Stichprobe hinsichtlich Schulform wird zudem betrachtet, ob die erhobene Stichprobe auch die regionale Verteilung der Schüler*innen Niedersachsens widerspiegelt. Dabei soll ebenso wie in den Vorjahren auf die Einteilung nach den sechs Regionen, die durch die Polizeidirektionen festgelegt sind, zurückgegriffen werden. Mit Zugehörigkeit zu einer Polizeidirektion gehen u. a. spezifische Polizeistrategien mit Blick auf die Jugendlichen einher, so dass denkbar ist, dass sich Einstellungen und Verhaltensweisen in diesen Regionen dadurch unterscheiden. Entsprechend kann angenommen werden, dass die Jugendlichen je nach Zugehörigkeit zu einer der Regionen möglicherweise unterschiedlich geprägt bzw. sozialisiert werden. So kann eine inhaltlich an das Forschungsthema angepasste regionale Differenzierung vorgenommen werden.

Die Einteilung nach den Polizeidirektionen erfolgte auf Basis der im Fragebogen von den Jugendlichen angegebenen Postleitzahlen ihrer Wohnorte. In der aktuellen Befragung haben 8275 Schüler*innen eine gültige Postleitzahl angegeben. Bei den restlichen 274 Schüler*innen wurde als Grundlage zur Zuordnung der Polizeidirektionen die Postleizahl verwendet, welche in der Klasse am häufigsten vorkam. Es kann davon ausgegangen werden, dass es sehr selten der Fall ist, dass Jugendliche eine Schule außerhalb ihrer Region besuchen. Nur bei 6.0 % der Klassen wurde mehr als eine Region als Wohnort ermittelt. Basierend auf den ermittelten Landkreisen bzw. kreisfreien Städten wurde dann die Zuweisung zu den Polizeidirektionen wie folgt vorgenommen:

- Region *West* (Polizeidirektion Osnabrück): Wittmund, Aurich, Emden, Leer, Emsland, Grafschaft Bentheim und Osnabrück.
- Region *Mitte-Nord* (Polizeidirektion Oldenburg): Cuxhaven, Friesland, Wilhelmshaven, Weser-marsch, Osterholz, Ammerland, Delmenhorst, Oldenburg, Cloppenburg, Vechta, Diepholz und Verden.
- Region *Nord-Ost* (Polizeidirektion Lüneburg): Stade, Rotenburg (Wümme), Harburg, Lüneburg, Uelzen, Lüchow-Dannenberg, Celle und Heidekreis.
- Region *Hannover* (Polizeidirektion Hannover): Region Hannover.
- Region *Ost* (Polizeidirektion Braunschweig): Gifhorn, Peine, Wolfsburg, Helmstedt, Wolfenbüttel, Goslar, Salzgitter und Braunschweig.
- Region *Süd* (Polizeidirektion Göttingen): Göttingen, Northeim, Holzminden, Hildesheim, Schaumburg, Hameln-Pyrmont und Nienburg (Weser).

Die Verteilung der Jugendlichen auf die Polizeidirektionen sowie der Schüler*innenanteil für jede Region im Niedersachsensurvey 2022 können Tabelle 7 entnommen werden.[12] Insgesamt fallen die Abweichungen zwischen der Grundgesamtheit und der Stichprobe eher gering aus. So wohnen 13.7 % aller Schüler*innen der neunten Klasse in der Region Ost, in der Stichprobe sind es 14.2 %. Die stärksten Abweichungen zeigen sich bei der Region West (19.9 % vs. 22.9 %). Zusammenfassend kann aber dennoch davon ausgegangen werden, dass die Regionen Niedersachsens in den Stichproben gut abgebildet werden.

Die Verteilung der Schulformen auf die Regionen kann ebenfalls Tabelle 7 entnommen werden. Diesbezüglich wurde eine Einteilung in drei Gruppen vorgenommen:

- *Niedrig*: Förderschulen und Hauptschulen.
- *Mittel*: Integrierte Haupt- und Realschulen, Realschulen, Gesamtschulen und Oberschulen.
- *Hoch*: Gymnasien.

Es zeigen sich insgesamt relativ geringe Abweichungen zwischen der Grundgesamtheit und der Stichprobe. Einige größere Abweichungen ergeben sich für die Region West und die Region Hannover dahingehend, dass die Anteile der Schulformen leicht verschoben sind. So wurden in der Region West mehr Schüler*innen einer mittleren Schulform erhoben und weniger Gymnasiast*innen. Für die Region Hannover zeigen sich gegenteilige Tendenzen. Solche Verschiebungen müssen in den nachfolgenden Auswertungen berücksichtigt werden. Stärkere Belastungen (z. B. in Form von abweichendem Verhalten) in Regionen, in denen Schüler*innen aus niedrigeren Schulformen überrepräsentiert sind, können darauf zurückzuführen sein, dass Schüler*innen dieser Schulformen häufiger entsprechendes Verhalten zeigen.

Tabelle 7. Regionale Zusammensetzung der Stichprobe 2022 insgesamt und nach Schulform (in %; gewichtete Daten).

	Anteil Niedersachsen	Anteil Stichprobe (n = 8499)	Schulform (n = 8426)					
			niedrig		mittel		hoch	
			G	S	G	S	G	S
West (PD Osnabrück)	19.9	22.9	4.1	3.0	63.5	72.3	32.4	24.7
Mitte-Nord (PD Oldenburg)	21.1	18.9	3.6	5.7	62.5	64.4	33.9	29.8
Nord-Ost (PD Lüneburg)	16.5	14.9	3.0	2.0	62.6	61.6	34.4	36.4
Region Hannover (PD Hannover)	14.3	13.5	1.3	0.4	60.8	53.5	37.9	46.2
Ost (PD Braunschweig)	13.7	14.2	8.7	8.2	53.2	47.0	38.1	44.8
Süd (PD Göttingen)	14.5	15.0	2.9	3.8	59.1	57.2	38.0	39.0

Anmerkungen: G = Grundgesamtheit, S = Stichprobe.

[12] In Bezug auf die Gesamtheit aller Schüler*innen in Niedersachsen gehen 75 162 Personen in die Auswertungen ein, in Bezug auf die Schüler*innenstichprobe 8539. Die Stichprobegröße ist reduziert, da hier Befragte, die nicht in Niedersachsen wohnen ausgeschlossen wurden (40 Fälle).

2.2 Beschreibung der Stichprobe

Zusammenfassung

Im Rahmen des Niedersachsensurveys wurden im Jahr 2022 8539 Schüler*innen befragt. Das entspricht einem Rücklauf von 28.4 %. Die nachlassende Bereitschaft, insbesondere auf der Schulebene, aber auch durch die Schüler*innen selbst, die schon in den Vorgängerbefragungen zu verzeichnen war, setzt sich weiter fort. Zeitliche Gründe waren der häufigste genannte Grund, warum die Schulen nicht an der Befragung teilgenommen haben. Auch die COVID-19-Pandemie und der Krieg in der Ukraine wurden als Gründe für eine Nicht-Teilnahme genannt. Die realisierte Stichprobe entspricht hinsichtlich der regionalen Verteilung sowie der Schulformzusammensetzung recht gut den Verhältnissen der Grundgesamtheit in Niedersachsen.

50.4 % der Schüler*innen haben ein männliches Geschlecht und 48.0 % ein weibliches Geschlecht angegeben. Weitere 1.6 % wählten *divers* aus. Das Durchschnittsalter beträgt 15.04 Jahre und etwa jede*r dritte Befragte hat einen Migrationshintergrund. Die meisten Jugendlichen weisen dabei eine russische oder türkische Herkunft auf. Etwa jede*r zehnte Befragte lebt in einer Familie, die von staatlichen Transferleistungen abhängig ist. Fast ein Drittel der Jugendlichen lebt nicht mit beiden leiblichen Eltern zusammen.

Beim Niedersachsensurvey wurden Daten von 8539 Schüler*innen der neunten Klasse erfasst. Die verschiedenen Schulformen wurden zu drei Kategorien zusammengefügt (siehe Kapitel 2.1.2 Regionale Verteilung). Dabei sind 3.8 % einer niedrigen Schulform (Haupt- und Förderschule) zuzuordnen. Eine mittlere Schulform (Integrierte Haupt- und Realschulen, Realschulen, Gesamtschulen und Oberschulen) besuchen 60.2 % und 35.1 % eine hohe Schulform (Gymnasium). Die Verteilung auf die Schulformen unterscheidet sich statistisch signifikant zu der Verteilung aus der Befragung im Jahr 2019 ($\chi^2(2) = 20.43$, $p < .001$, $V = .03$). Der Unterschied ist aber nicht substanziell. Im Vergleich zu den Vorjahren hat sich der Prozentanteil der Schüler*innen, die eine niedrige Schulform besuchen noch einmal vermindert. So betrug der Anteil der Haupt- und Förderschüler*innen 2019 noch 5.2 % und 2017 noch 6.7 %. Dies ist mit der Eingliederung niedriger Schulformen in höhere zu begründen. So wurde die Hauptschule vermehrt in das Konzept der Oberschule integriert und zusätzlich wird Inklusion gefördert, wodurch Förderschulen abgebaut werden. Der Anteil der Schüler*innen, die eine mittlere Schulform besuchen, hat sich hingegen nur leicht verändert. Im Vergleich zu 2019 ist er leicht gestiegen (2019: 60.1 %). Diese leicht steigende Tendenz zeigt sich auch bei der hohen Schulform (2019: 34.7 %). Damit setzt sich die, in den vergangenen Jahren bereits ersichtliche Tendenz hin zu höheren Schulformen fort.

Tabelle 8 stellt weitere Merkmale dar, die im Rahmen der Stichprobenbeschreibung betrachtet werden. Innerhalb der neunten Klasse gaben 50.4 % ein männliches Geschlecht und 48.0 % ein weibliches Geschlecht an. Weitere 1.6 % (n = 137 Personen) wählten *divers* aus. Diese Antwortmöglichkeit können Personen wählen, die sich nicht in das binäre Geschlechtersystem einordnen. Da die Anzahl der Schüler*innen, die diese Kategorie gewählt haben so gering ausfällt, werden aus statistischen Gründen keine gesonderten Auswertungen für diese Geschlechtskategorie erfolgen. Die Verteilung der Geschlechter unterscheidet sich statistisch nicht von der im Jahr 2019. Das durchschnittliche Alter der Neuntklässler*innen in Niedersachsen liegt im Jahr 2022 bei 15.04 Jahren (SD = .73, *Range* = 13-20

Jahre). Im Vergleich zur Erhebung 2019 unterscheidet sich das durchschnittliche Alter nicht statistisch signifikant.

Zudem wurde der Anteil der Jugendlichen betrachtet, die in Familien leben, die abhängig von sozialstaatlichen Transferleistungen sind. Im Jahr 2022 trifft dies auf 10.6 % der Neuntklässler*innen zu. Dabei zeigt sich über die letzten Jahre eine leicht sinkende Tendenz (2019: 10.6 %, 2017: 11.4 %). Statistisch zeigen sich aber keine signifikanten Unterschiede zum Vorjahr. Die Abhängigkeit von staatlichen Leistungen wurde über die Frage nach der Arbeitslosigkeit von Mutter und Vater bzw. dem Sozialhilfe-/Arbeitslosengeld-II-Bezug abgebildet. Als Abhängigkeit von staatlichen Leistungen wird definiert, wenn mindestens ein Elternteil arbeitslos ist und/oder wenn die Familie Sozialhilfe-/Arbeitslosengeld II erhält.

Die Daten des Niedersachsensurveys 2022 zeigen, dass 30.6 % nicht mit beiden leiblichen Eltern in einem Haushalt gelebt haben. Damit liegt der Anteil leicht unter dem von 2019 (31.3 %), unterscheidet sich aber nicht statistisch signifikant. Andere Familienkonstellationen neben dem Zusammenleben mit beiden leiblichen Eltern kommen somit seltener vor. Dabei zeigt sich am häufigsten das Zusammenleben mit der Mutter und einer anderen Person (z. B. dem Stiefvater; 2022: 10.2 %, 2019: 10.1 %) und das Zusammenleben mit der Mutter allein (2022: 9.6 %, 2019: 10.9 %). Ein Zusammenleben mit dem Vater allein (1.6 %) oder dem Vater und einer weiteren Person (1.9 %) kommen nur selten vor.

Tabelle 8. Stichprobenbeschreibung nach Region und Jahr 2019 und 2022 (gewichtete Daten).

	Anteil männlich (%)		Alter (*M*)		abhängig von staatlichen Leistungen (%)		nicht mit beiden leiblichen Eltern zusammenlebend (%)		Migrationshintergrund (M)		*n*[a]	
	2019 *	2022	2019 *	2022 *	2019 *	2022 *	2019 *	2022 *	2019 *	2022 **	2019	2022
Nied.	50.9	50.4	15.05	15.04	10.6	10.6	31.3	30.6	**31.1**	**35.7**	12 171 -12 414	8344 - 8519
W	50.2	51.7	15.01	15.04	8.4	8.3	28.1	27.7	24.4	34.4	2515 - 2547	1916 - 1998
M/N	48.8	50.0	15.03	15.07	10.3	12.0	**28.3**	**31.4**	**29.4**	**37.3**	2984 - 3044	1567 - 1675
N/O	51.3	49.0	15.04	15.00	9.3	9.7	33.6	32.1	25.4	28.4	1720 - 1756	1247 - 1268
H	53.3	48.3	15.01	15.00	12.6	12.2	31.6	30.3	46.0	46.4	1447 - 1490	1074 - 1151
O	52.6	51.9	**15.12**	**15.04**	**12.8**	**9.4**	33.7	32.2	36.1	34.8	1614 - 1645	1188 - 1263
S	51.7	50.5	15.13	15.09	11.6	12.8	**35.6**	**31.5**	33.0	34.7	1827 - 1859	1253 - 1312

Anmerkungen: Nied. = Niedersachsen, W = West, M/N = Mitte-Nord, N/O = Nord-Ost, H = Hannover, O = Ost, S = Süd, *M* = Mittelwert, fett: Unterschiede 2019/2022 signifikant bei $p < .05$, kein Unterschied erreicht die Grenze für einen kleinen Effekt ($\varphi \geq .1$, Cohen, 1988).
* Unterschiede zwischen den Regionen signifikant bei $p < .05$, ** Unterschiede zwischen den Regionen signifikant bei $p < .05$ und $V \geq .1$, [a] Die Stichprobengröße variiert aufgrund fehlender Werte.

Einen Migrationshintergrund weisen 35.7 % der Neuntklässler*innen in Niedersachsen auf. Damit ist der Anteil signifikant aber nicht substanziell höher als 2019 ($\chi^2(1) = 46.69$, $p < .001$, $\varphi = .05$). Für die Bestimmung der Herkunft wurden die Schüler*innen gebeten, ihren eigenen Geburtsort und den ihrer leiblichen Eltern sowie ihre eigene Staatsangehörigkeit und die ihrer leiblichen Eltern anzugeben. Für die Zuordnung zu einer Gruppe war dabei zuerst die Staatsangehörigkeit der Mutter entscheidend. War diese beispielsweise türkisch, so wurde der*die Jugendliche als türkisch klassifiziert. Lagen bzgl. der Staatsangehörigkeit der Mutter keine Angaben vor oder war diese deutsch, wurde die Zuordnung nach der Staatsangehörigkeit des Vaters bzw. des*der Jugendlichen selbst vorgenommen. Bei Jugendlichen, die weder zur eigenen Staatsangehörigkeit noch zur Staatsangehörigkeit der Eltern eine Angabe machten oder die überall „deutsch" angaben, wurde geprüft, ob die Mutter in einem anderen Land geboren wurde. Wenn dem so war, wurde die entsprechende Herkunft zugeordnet; genauso wurde bzgl. des Geburtslandes des Vaters sowie des Geburtslandes des*der Befragten vorgegangen. Im Endeffekt haben damit nur jene Jugendlichen keinen Migrationshintergrund, die alle entsprechenden Fragen mit „deutsch" oder „Deutschland" beantworteten. Sofern eine nichtdeutsche Staatsangehörigkeit berichtet wurde oder ein nichtdeutsches Geburtsland, zählt der*die Jugendliche als Schüler*in mit einem Migrationshintergrund, wobei für die konkrete Zuordnung i. d. R. die Mutter den Ausschlag gab.

Zwischen den sechs Regionen Niedersachsen zeigen sich bzgl. der Stichprobenzusammensetzung (siehe Tabelle 8) bei folgenden Variablen statistische Unterschiede: Alter ($F(5, 8584) = 3.72$, $p = .002$, $\eta^2_p = .00$), Abhängigkeit von Transferleistungen ($\chi^2(5) = 27.14$, $p < .001$, $V = .06$), Anteil der Jugendlichen, der nicht mit beiden leiblichen Eltern zusammenlebt $\chi^2(5) = 11.36$, $p = .045$, $V = .04$) und Migrationshintergrund ($\chi^2(5) = 87.91$, $p < .001$, $V = .10$). Dabei kann anhand der Effektstärke lediglich der Unterschied vom Anteil des Migrationshintergrundes als substanziell eingeschätzt werden. So haben Befragte aus der Region Hannover am häufigsten einen Migrationshintergrund, beziehen am zweithäufigsten staatliche Transferleistungen und leben am zweithäufigsten nicht mit beiden leiblichen Eltern zusammen. Diese Befunde sind nicht unerwartet, da Hannover die größte Stadt Niedersachsens darstellt. In den Vorgängerbefragungen zeigten sich ähnliche Befunde (siehe Krieg et al., 2020). Am häufigsten abhängig von staatlichen Leistungen sind Befragte aus der Region Süd und am häufigsten nicht mit beiden Eltern zusammenlebend sind Befragte aus der Region Ost. Der zweitgrößte Anteil an Jugendlichen mit Migrationshintergrund lebt in der Region Mitte-Nord.

Nachfolgend soll der Migrationshintergrund weiter aufgeschlüsselt werden, um zu differenzieren, welchen Migrationshintergrund die Jugendlichen aufweisen (siehe Tabelle 9). Dabei erfolgt zunächst eine Unterscheidung nach den fünf am häufigsten vorkommenden Ländern. Insgesamt wurden 69 Länder genannt. Da die übrigen Länder geringere Fallzahlen aufweisen, wird für die restlichen Befragten die Herkunft nach Kontinent ausgewiesen. Für die beiden am häufigsten genannten Kontinente (Europa und Asien) wird darüber hinaus eine Untergliederung nach geografischer Region nach der „United Nations Statistics Division" vorgenommen (United Nations, 2020). Die Mehrheit der Jugendlichen (64.3 %) weist entsprechend keinen Migrationshintergrund auf. Am häufigsten wurde ein russischer Migrationshintergrund (6.1 %) angegeben, gefolgt von einer türkischen (4.4 %) und einer polnischen Herkunft (4.0 %). Zudem wurde auch ein kasachischer Migrationshintergrund häufiger genannt (2.0 %). Einen anderweitigen europäischen Migrationshintergrund haben 9.1 % der Jugendlichen angegeben, wobei die meisten Jugendlichen oder ihre Eltern aus Südeuropa stammen (4.4 %). Einen asiatischen Migrationshintergrund weisen 6.2 % der Jugendlichen auf, wobei hier eine westasiatische Herkunft am häufigsten ist (3.9 %). Darüber hinaus haben 1.4 % einen afrikanischen, 0.6 % einen südamerikanischen, 0.3 % einen nordamerikanischen und weniger als 0.1 % einen australischen/ozeani-

schen Migrationshintergrund. Zusätzlich haben 0.7 % der Jugendlichen einen anderen Migrationshintergrund als Deutschland angegeben, diesen aber nicht weiter spezifiziert. Für diese Gruppe wurde die Kategorie *unbekannt* gebildet.

Tabelle 9. Migrationshintergrund der Befragten 2022 (gewichtete Daten).

	Häufigkeit (n = 8343)	In %
Deutschland	5364	62.8
Russland	518	6.1
Türkei	377	4.4
Polen	344	4.0
Kasachstan	171	2.0
Europa	769	9.0
Südeuropa[a]	376	4.4
Westeuropa[b]	121	1.4
Osteuropa[c]	196	2.3
Nordeuropa[d]	77	0.9
Asien	535	6.2
Westasien[e]	337	3.9
Südasien[f]	91	1.1
Südostasien[g]	56	0.7
Ostasien[h]	23	0.3
Zentralasien[i]	26	0.3
Nordamerika	27	0.3
Südamerika	52	0.6
Afrika	123	1.4
Australien und Ozeanien	3	< 0.1
Unbekannt	63	0.7

Anmerkungen: Es wurden folgende Länder zu dieser Gruppe zusammengefasst (in Klammern: Befragtenanzahl): [a] Albanien (34), Bosnien und Herzegowina (23), Griechenland (25), Italien (65), Kosovo (73), Kroatien (21), Montenegro (15), Nordmazedonien (12), Portugal (15), Serbien (49), Slowenien (1), Spanien (41). [b] Belgien (3), Frankreich (19), Liechtenstein (1), Luxemburg (1), Niederlande (69), Österreich (23), Schweiz (6). [c] Belarus (3), Bulgarien (30), Moldawien (5), Rumänien (84), Slowakei (7), Tschechien (5), Ukraine (48), Ungarn (13). [d] Dänemark (2), Estland (3), Finnland (3), Vereinigtes Königreich (37), Irland (4), Lettland (7), Litauen (16), Norwegen (2), Schweden (2). [e] Andere arabische Länder (11), Armenien (4), Aserbaidschan (2), Georgien (7), Irak (94), Israel und Palästina (5), Jemen (4), Jordanien (3), Kuwait (1), Libanon (49), Saudi-Arabien (2), Syrien (139), Vereinigte Arabische Emirate (1). Kurdistan wurde zudem 18 Mal genannt. Dabei sollte berücksichtigt werden, dass es sich hier um Angaben der Schüler*innen handelt, die keinem konkreten Land zugeordnet werden konnten. [f] Afghanistan (34), Indien (14), Iran (21), Malediven (1), Nepal (1), Pakistan (9), Sri Lanka (11). [g] Indonesien (2), Malaysia (2), Philippinen (4), Thailand (14), Vietnam (34). [h] China (16), Japan (3), Südkorea (3), Taiwan (1). [i] Kirgisistan (14), Tadschikistan (4), Usbekistan (9).

Hinsichtlich der Religionszugehörigkeit geben 65.1 % der Jugendlichen an, einer christlichen Konfession anzugehören (siehe Tabelle 10). Die zweitgrößte Religionsgemeinschaft in der Stichprobe ist der Islam, dem 9.5 % der Jugendlichen angehören. 0.3 % (n = 22) gehören dem Judentum an und 3.3 % geben eine andere Religionsgemeinschaft an. Eine größere Gruppe bilden mit 21.9 % diejenigen, die keiner Religion angehören.

Tabelle 10. Religionszugehörigkeit (gewichtete Daten).

		n	%
Christentum	Gesamt	5400	65.1
	katholisch	1707	20.6
	evangelisch	3315	40.0
	sonstige	199	5.7
Islam	Gesamt	786	9.5
	schiitisch	97	1.2
	sunnitisch	396	4.8
	sonstige	62	0.7
Judentum	Gesamt	22	0.3
	orthodox	13	0.2
	liberal	6	0.1
	sonstige	1	0.0
andere Religion	Gesamt	272	3.3
keine Religion	Gesamt	1816	21.9

Basierend auf den Angaben zur Postleitzahl des Wohnorts bzw. der Ergänzungen der Postleitzahlen (siehe Kapitel 2.1.2 für weitere Erläuterungen) kann neben der Regionszugehörigkeit eine weitere Gebietszugehörigkeit bestimmt werden: die Stadt-Land-Zugehörigkeit. Anhand der Einwohner*innenzahl des Wohnorts wurden folgende Kategorien festgelegt:

- *ländlich*: unter 10 000 Einwohner*innen (2022: 25.3 %, 2019: 28.4 %)
- *kleinstädtisch*: unter 20 000 Einwohner*innen (2022: 21.3 %, 2019: 22.5 %).
- *städtisch*: unter 50 000 Einwohner*innen (2022: 27.3 %, 2019: 24.9 %)
- *großstädtisch*: unter 150 000 Einwohner*innen (2022: 14.6 %, 2019: 13.5 %)
- *großstädtisch/Metropole*: ab 150 000 Einwohner*innen (2022: 11.5 %, 2019: 10.7 %)

Die Verteilung der Stadt-Land-Zugehörigkeit ist dabei aufgrund der Gemeindestrukturen unterschiedlich über die Regionen (Polizeidirektionen) hinweg: In der Region Hannover finden sich beispielsweise keine Schüler*innen aus ländlichen Gebieten, in den Regionen Nord-Ost (PD Lüneburg) und Süd (PD Göttingen) keine Schüler*innen aus Metropolregionen. Bei den 274 Schüler*innen für die die Postleitzahl anhand der Postleitzahlen der Klassenkamerad*innen ersetzt wurde, wurde die Stadt-Land-Zugehörigkeit anhand der angegebenen Einwohner*innenzahl des Ortes der Schule ergänzt. Die Verteilung der Stadt-Land-Zugehörigkeit unterscheidet sich statistisch signifikant zu 2019 ($\chi^2(4) = 41.63$, $p < .001$, $V = .05$). Angesichts der Effektstärke kann eher von einer Tendenz gesprochen werden. Dabei kann eine Verschiebung von ländlicheren Wohngebieten hin zu städtischeren beobachtet werden. Es finden sich zudem folgende statistische Unterschiede im Rahmen der Stadt-Land-Zugehörigkeit: Der Anteil der Jugendlichen aus Familien, die staatliche Transferleistungen beziehen ist im ländlichen Raum mit 8.5 % am geringsten und in den Metropolregionen mit 13.7 % an höchsten ($\chi^2(4) = 27.57$, $p < .001$, $V = .06$). Der geringste Anteil an Jugendlichen mit Migrationshintergrund zeigt sich in ländlichen Gebieten (24.4 %), wohingegen sich der höchste Anteil an Jugendlichen mit Migrationshintergrund in den Metropolregionen findet (53.2 %; $\chi^2(4) = 294.50$, $p < .001$, $V = .19$). Der letztgenannte Unterschied ist unter Berücksichtigung der Effektstärke bedeutsam. Hinsichtlich des Geschlechts, des Alters sowie der Familienstruktur ergeben sich keine signifikanten Unterschiede zwischen den Gebietszugehörigkeiten.

3 Delinquentes Verhalten aus Täter*innen- und Opferperspektive

Dieses Kapitel widmet sich der umfassenden Analyse der Entwicklung der Jugendkriminalität, wobei sowohl die Perspektive der Täter*innen als auch der Opfer berücksichtigt wird. Der Fokus liegt dabei auf der Lebenszeitprävalenz und der 12-Monatsprävalenz verschiedener Eigentums- und Gewaltdelikte. Zusätzlich werden die Täter*innenschaft von Cyberdelikten, Schwarzfahren und des Verkaufs von Drogen betrachtet. Neben aktuellen Prävalenzen werden zeitliche Trends seit 2013 betrachtet, um nicht nur momentane Zustände zu erfassen, sondern auch Veränderungen im Laufe der Jahre zu identifizieren.

Die Lebenszeitprävalenz gibt den Anteil der Jugendlichen an, die in ihrem bisherigen Leben mindestens einmal ein bestimmtes Delikt begangen (als Täter*in) oder erlebt haben (als Opfer), gemessen zum Zeitpunkt der Befragung. Die 12-Monatsprävalenz quantifiziert den Anteil der Jugendlichen, die in den letzten 12 Monaten vor der Befragung mindestens einmal ein bestimmtes Delikt begangen oder erlebt haben. Unterscheiden sich die Veränderungen im Laufe der Jahre zwischen der Lebenszeit- und 12-Monatsprävalenz, kann dies auf Unterschiede zwischen den Befragungskohorten hindeuten, die sich allerdings nicht konsistent für jedes Jahr zeigen. Wenn beispielsweise die Lebenszeitprävalenz eines bestimmten Delikts im Vergleich zur vorherigen Befragung im Jahr 2019 gestiegen ist, die 12-Monatsprävalenz jedoch nicht, kann dies darauf hinweisen, dass sich die Kohorten der 9. Klässler*innen in ihrer Deliktbelastung voneinander unterscheiden. Dieser Unterschied hat sich jedoch nicht in den letzten 12 Monaten, sondern bereits zu einem früheren Zeitpunkt im Lebensverlauf gezeigt. Es könnte bedeuten, dass jugendtypische kriminogene Verhaltensweisen zwar zugenommen bzw. abgenommen haben, dieser Unterschied jedoch schon zu einem früheren Zeitpunkt im Lebensverlauf von Bedeutung war. Ist andersherum in der Lebenszeitprävalenz keine Veränderung im Vergleich zur vorherigen Befragung festzustellen, in der 12-Monatsprävalenz jedoch schon, so ist dies ein Hinweis darauf, dass sich die beiden Kohorten in ihrer Deliktbelastung grundsätzlich nicht voneinander unterscheiden. Da in den letzten 12 Monaten allerdings ein Unterschied auszumachen ist, kann dies auf kurzfristige Änderungen innerhalb eines Jahres hindeuten. Es könnte auch bedeuten, dass anteilig mehr Jugendliche aus einer Kohorte früher mit einer bestimmten kriminogenen Verhaltensweise aufhören als es bei der anderen Kohorte der Fall ist.

Die Analyse der Täter*innenschaft erstreckt sich nicht nur auf Lebenszeit- und 12-Monatsprävalenzen, sondern berücksichtigt auch die Prävalenz von Jugendlichen, die als Mehrfachtäter*innen gelten, da sie in den letzten 12 Monaten fünf oder mehr Delikte begangen haben. Zusätzlich wird das durchschnittliche Alter der Ersttäter*innenschaft für jedes einzelne Delikt ermittelt. Die Prävalenzen der Täter*innenschaft werden darüber hinaus nach regionalen Kriterien, nämlich der Einteilung anhand der Größe des Wohnorts (basierend auf den Einwohner*innenzahlen) sowie der Gemeindezugehörigkeit (orientiert an den Polizeidirektionen Niedersachsens), differenziert verglichen.

Die Prävalenzentwicklungen der Täter*innenschaften werden abschließend mit den Entwicklungen der Hellfeld-Daten der Polizeilichen Kriminalstatistik (PKS) verglichen. Aufgrund des identischen Betrachtungszeitraums von 12 Monaten erweist sich die 12-Monatsprävalenz hierfür am besten geeignet. Bei der Interpretation ist jedoch zu beachten, dass die Befragung des Niedersachsensurveys von März bis September 2022 durchgeführt wurde, wodurch die zurückliegenden 12 Monate teilweise weit ins Jahr 2021 zurückreichen können. Daher wäre es angemessen, sowohl die Veränderung der PKS-Zahlen von 2022 im Vergleich zu 2019 als auch von 2021 im Vergleich zu 2018 für den Vergleich von Hell- und Dunkelfelddaten zu berücksichtigen. Aufgrund der Auswirkungen der COVID-19-Pandemie

und der damit verbundenen Maßnahmen, die zu einem deutlichen Rückgang der Kriminalität geführt haben, erscheint ein solcher Vergleich im aktuellen Berichtsjahr jedoch nicht angebracht. Daher konzentriert sich der Vergleich ausschließlich auf die Entwicklung der Hellfeld-Daten von 2022 im Vergleich zu 2019.

Im Kontext der Opferschaften von Eigentums- und Gewaltdelikten werden neben den Prävalenzen auch Merkmale der Tatumstände beschrieben, basierend auf den Berichten über die zuletzt erlebte Tat der Betroffenen. Zahlen zur Anzeigerate werden differenziert in Abhängigkeit verschiedener Tatumstände präsentiert.

3.1 Eigentumsdelikte

Zusammenfassung

Täter*innenschaft

Die Prävalenz der Täter*innenschaft von Eigentumsdelikten erreichte 2022 sowohl für das gesamte Leben (33.3 %) als auch die letzten 12 Monate (15.3 %) ihren Höchststand seit 2013. Dies spiegelt sich insbesondere beim Ladendiebstahl wider, welcher im Vergleich zu 2019 das einzige Delikt mit einem signifikanten, geringfügigen Anstieg darstellt. Cyberkriminalität befindet auf einem ähnlichen Niveau wie im Jahr 2019. Hinsichtlich des Schwarzfahrens und Drogenverkauf zeigt sich ein Rückgang seit 2019.

Um die Entwicklungen im Dunkelfeld mit dem Hellfeld zu vergleichen, wird die 12-Monatsprävalenz berücksichtigt. Die PKS zeigt einen Rückgang von Schwarzfahren und Drogenhandel im Vergleich zu 2019, was mit den Ergebnissen des Niedersachsensurveys übereinstimmt und auf einen realen Rückgang dieser Delikte hindeutet. Im Gegensatz dazu deuten die konsistenten Trends von zunehmenden Ladendiebstählen auf einen realen Anstieg der Kriminalitätsrate in dieser Deliktart hin. Es wird vermutet, dass Jugendliche die durch die COVID-19-Pandemie verpassten Erfahrungen nachholen, was zu einem Anstieg bei jugendtypischen kriminogenen Verfehlungen führen kann. Die Zunahme von Sachbeschädigungen in der PKS konnte im Niedersachsensurvey nicht bestätigt werden. Eine gesteigerte Anzeigebereitschaft könnte im Hellfeld eine Rolle spielen, jedoch lieferten die berichteten Tatumstände aus der Opferperspektive keine Anhaltspunkte dafür. Eine weitere Erklärung für die Diskrepanz könnte in den Einschränkungen der COVID-19-Pandemie im Jahr 2021 gefunden werden, die zu einer Verringerung von Gelegenheiten für Sachbeschädigungen geführt haben können. Aufgrund des Befragungszeitraums könnte sich dies in den Dunkelfeldzahlen im Gegensatz zu den Hellfelddaten aus dem Jahr 2022 widerspiegeln. Eine weitere Befragung im Jahr 2024 wird notwendig sein, um die Entwicklungen ohne pandemiebedingte Einschränkungen genauer zu verstehen.

Im Hinblick auf regionale Kriterien bestehen Unterschiede abhängig von der Größe des Wohnorts und der Region. Gebiete mit mehr als 100 000 Einwohner*innen wie die Region Hannover weisen höhere Schwarzfahrraten auf, während Sachbeschädigung in ländlichen Gebieten häufiger vorkommt.

Opferschaft

Die Ergebnisse der Opferperspektive zeigen, dass mehr als die Hälfte der Schüler*innen (53.5 %) mindestens einmal in ihrem Leben Opfer eines Eigentumsdelikts geworden sind, wobei die Prävalenz seit 2013 erstmalig nicht weiter anstieg. Im Vergleich zu 2019 gibt es einen geringfügigen, signifikanten

Rückgang um 1.8 Prozentpunkte. Dieser lässt sich vor allem auf Abnahmen der Prävalenz beim Fahrraddiebstahl und Diebstahl zurückführen.

Im Detail wurde festgestellt, dass Sachbeschädigung erneut das am häufigsten erlebte Eigentumsdelikt ist, gefolgt von Diebstahl und Fahrraddiebstahl. Obwohl es seit 2019 einen leichten Rückgang gibt, liegt die Prävalenz der Opferschaft von Eigentumsdelikten immer noch höher als in den Jahren von 2013 bis 2017. Die 12-Monatsprävalenzen für 2022 zeigen dagegen Tiefstände für Fahrraddiebstahl, Diebstahl im Allgemeinen und Eigentumsdelikte insgesamt. Weniger Schüler*innen gaben an, in den letzten 12 Monaten Opfer solcher Delikte geworden zu sein.

Eine Analyse der Umstände der zuletzt erlebten Delikte ergab, dass die Schule am häufigsten als Tatort genannt wurde. Etwa 17.7 % der Fälle wurden der Polizei gemeldet. Die Anzeigerate variierte je nach Deliktart erheblich. Fahrraddiebstahl wurde am häufigsten (43.5 %) angezeigt, während Sachbeschädigung seltener (6.1 %) gemeldet wurde. Es besteht auch ein Zusammenhang zwischen der Höhe des finanziellen Schadens und der Anzeigerate. Dies deutet darauf hin, dass die Wahrscheinlichkeit einer Anzeige bei höheren finanziellen Schäden signifikant zunimmt.

Eine Erklärung für den deutlichen Rückgang der 12-Monatsprävalenz der Opferschaft sämtlicher Eigentumsdelikte könnte ebenfalls in den Auswirkungen der COVID-19-Pandemie liegen. Diese Pandemie hat den sozialen Alltag der Schüler*innen in Niedersachsen maßgeblich beeinflusst und eingeschränkt. Die mit den sozialen Einschränkungen einhergehende Reduzierung des öffentlichen Lebens hat auch die Gelegenheitsstrukturen verringert, in denen man potenziell Opfer von Eigentumsdelikten werden könnte. Ein konkretes Beispiel hierfür sind die Einschränkungen im Schulunterricht, einschließlich Wechselunterricht und Distanzlernen. Da die Schule am häufigsten den Tatort eines erlebten Eigentumsdelikts darstellt, könnte dies einen Beitrag zur Erklärung liefern, warum die 12-Monatsprävalenz so deutlich gesunken ist (aufgrund des Befragungszeitraums können die letzten 12 Monate weit in das Jahr 2021 zurück reichen). Der Anstieg der Täter*innenschaft, insbesondere in den letzten 12 Monaten, zeigt sich vor allem beim Ladendiebstahl. Dies steht nicht im Widerspruch zum Rückgang der Eigentumskriminalität aus der Opferperspektive, da die Geschädigten solcher Taten in der Regel nicht Jugendliche sind.

3.1.1 Täter*innenschaft von Eigentumsdelikten

In Übereinstimmung mit den Erhebungen der vorherigen Jahre wurde die Täter*innenschaft von folgenden Eigentumsdelikten ermittelt:

- *Fahrzeugdiebstahl*: ein Fahrrad, ein Mofa oder sonst ein Fahrzeug gestohlen.
- *Diebstahl*: jemandem Gegenstände, Geld oder sonstige wichtige Dokumente gestohlen.
- *Ladendiebstahl*: in einem Laden/Kaufhaus/Geschäft etwas gestohlen.
- *Einbruchdiebstahl*: irgendwo zum Stehlen eingebrochen (z. B. Baubude, Gartenlaube, Keller, Auto usw.).
- *Sachbeschädigung*: absichtlich Fenster, Straßenlampen, Bushaltestellen, Sitze in Bus und Bahn oder Ähnliches beschädigt.
- *Graffitisprühen*: an eine unerlaubte Stelle Graffiti gesprüht.

Neben diesen Eigentumsdelikten wurde außerdem die Lebenszeit- und 12-Monatsprävalenz des Schwarzfahrens und Drogenverkaufs erhoben:

- *Schwarzfahren*: öffentliche Verkehrsmittel benutzt, ohne einen gültigen Fahrausweis zu besitzen.
- *Drogenverkauf*: Drogen an andere verkauft (Haschisch, Ecstasy usw.).

Darüber hinaus wurden die Schüler*innen zu folgenden Straftaten im Internet befragt. Die letzten drei angeführten Delikte werden seit dem Jahr 2019 erhoben:

- *Illegales Downloaden*: illegal Filme, Musik, Serien, Games, Live-Sport-Events oder Ähnliches im Internet gestreamt/heruntergeladen.
- *Betrug beim Kauf/Verkauf im Internet*: andere beim Kauf oder Verkauf von Waren im Internet betrogen (z. B. defekte Gegenstände verschickt, Ware erhalten, aber nicht bezahlt).
- *Missbrauch persönlicher Daten im Internet*: unerlaubt persönliche Daten anderer im Internet verwendet (z. B. Passwörter, Zugangsdaten, Spiel- oder E-Mail-Konten, Konto- und Kreditkartendaten).
- *Illegale Nutzung des Darknets*: das Darknet genutzt, um etwas Illegales zu tun (z. B. Drogen oder Waffen bestellt).

3.1.1.1 Prävalenz

In Tabelle 11 sind die Lebenszeit- und 12-Monatsprävalenzen der Täter*innenschaft für die genannten Delikte dargestellt. Für die Delikte im Bereich Eigentums- und Cyberkriminalität wurde darüber hinaus jeweils ein Gesamtindex erstellt, der als „Eigentum insgesamt" bzw. „Cyberkriminalität insgesamt" bezeichnet wird. Diese Indizes geben an, welcher Prozentsatz der Jugendlichen mindestens einmal im Leben bzw. in den letzten 12 Monaten mindestens eines der entsprechenden Delikte begangen hat. Zudem ist für diese Indizes angegeben, wie viele Jugendliche in den letzten 12 Monaten fünf oder mehr Taten begangen haben, wie beispielsweise zweimal Ladendiebstahl und dreimal Sachbeschädigung. Diese Jugendlichen werden zu den Mehrfachtäter*innen gezählt.

Ein Drittel der Jugendlichen (33.3 %) hat in der aktuellen Befragung angegeben, im Verlauf ihres Lebens mindestens einmal ein Eigentumsdelikt begangen zu haben. Diese Angabe ist signifikant höher als bei der vorherigen Erhebung im Jahr 2019 ($\chi^2(1) = 34.40$, $p < .001$, $\varphi = .04$). Dabei ist anhand der Effektstärke von einer Tendenz auszugehen. Ladendiebstahl stellt mit 23.1 % das am häufigsten genannte Eigentumsdelikt dar, gefolgt von Sachbeschädigung mit 12.0 %. Im Vergleich zur Untersuchung von 2019 sind bedeutende Zunahmen in der Lebenszeitprävalenz des Diebstahls um 1.1 Prozentpunkte ($\chi^2(1) = 7.23$, $p = .007$, $\varphi = .02$) und des Ladendiebstahls um 5.2 Prozentpunkte ($\chi^2(1) = 86.31$, $p < .001$, $\varphi = .07$) festzustellen, sowie ein signifikanter Rückgang der Lebenszeitprävalenz von Fahrzeugdiebstählen um 0.5 Prozentpunkte ($\chi^2(1) = 4.78$, $p = .029$, $\varphi = -.02$). Hier kann ebenso von tendenziellen Veränderungen gesprochen werden.

In den vergangenen 12 Monaten hat etwas mehr als jede*r siebte Jugendliche (15.3 %) angegeben, mindestens eines der untersuchten Eigentumsdelikte begangen zu haben. Dies stellt einen signifikant steigende Tendenz im Vergleich zur 12-Monatsprävalenz von 2019 um 1.7 Prozentpunkte dar ($\chi^2(1) = 11.10$, $p < .001$, $\varphi = .02$). Bezogen auf die individuellen Delikte zeigt sich hier lediglich ein signifikanter Unterschied zwischen den beiden Jahren. Die 12-Monatsprävalenz des Ladendiebstahls zeigt eine signifikante Tendenz, indem sie um 2.2 Prozentpunkte gestiegen ist ($\chi^2(1) = 39.44$, $p < .001$, $\varphi = .04$). Von den befragten Jugendlichen haben 4.6 % angegeben, mehr als fünf Eigentumsdelikte in

den vergangenen 12 Monaten begangen zu haben. Im Vergleich zur vorherigen Erhebung zeigt sich dabei kein signifikanter Unterschied.

Im Bereich der Cyberkriminalität sind auffällig höhere Prävalenzen zu verzeichnen. 49.3 % der befragten Schüler*innen gaben an, mindestens eines der erfassten Cyber-Delikte begangen zu haben. Auch in den letzten 12 Monaten traf dies auf knapp jede*n Dritte*n zu (32.4 %). Beim Vergleich dieser Prävalenzen mit denen der vorherigen Erhebung konnte keine signifikante Veränderung festgestellt werden. Die hohen Prävalenzraten lassen sich vor allem auf das illegale Herunterladen von Filmen, Musik und Serien zurückführen, das im Jahr 2022 Anteile von 47.9 % für das gesamte Leben und 31.9 % für die letzten 12 Monate erreichte. Signifikante Veränderungen lassen sich für die illegale Nutzung des Darknets ($\chi^2(1) = 33.95$, $p < .001$, $\varphi = .04$) sowie den Missbrauch persönlicher Daten im Internet ausmachen ($\chi^2(1) = 4.41$, $p = .036$, $\varphi = -.02$), wobei aufgrund der Effektstärke von geringfügigen Veränderungen ausgegangen werden kann. In den vergangenen 12 Monaten haben 15.2 % der Schüler*innen angegeben, mehr als fünf Cyberdelikte begangen zu haben. Dies stellt einen signifikanten, geringfügigen Rückgang im Vergleich zum Jahr 2019 dar, als 16.5 % der Schüler*innen als Mehrfachtäter*innen identifiziert wurden ($\chi^2(1) = 6.55$, $p = .010$, $\varphi = -.02$).

*Tabelle 11. Täter*innenschaft von Eigentums- und Cyberkriminalität-Delikten 2019 und 2022 (in %; gewichtete Daten).*

	Lebenszeitprävalenz		12-Monatsprävalanz		Alter Ersttäter*innenschaft	
	2019 (n = 12 089 – 12 217)[a]	2022 (n = 8360 – 8452)[a]	2019 (n = 12 089 – 12 217)[a]	2022 (n = 8194 – 8449)[a]	2022	
					M	*SD*
Eigentumsdelikte						
Diebstahl	**7.6**	**8.7**	3.3	3.4	11.81	2.63
Einbruchdiebstahl	2.1	2.0	0.8	0.8	13.06	2.31
Fahrzeugdiebstahl	**3.5**	**3.0**	1.8	1.5	13.55	1.99
Ladendiebstahl	**17.9**	**23.1**	**5.5**	**7.7**	11.56	2.67
Sachbeschädigung	11.9	12.0	6.1	6.2	12.68	2.16
Graffitisprühen	6.7	6.6	3.4	3.2	13.38	1.75
Eigentum insgesamt	**29.4**	**33.3**	**13.6**	**15.3**	11.61	2.63
Mehrfachtäter*innen (mind. 5 Taten)	-	-	4.0	4.6	-	-
Cyberkriminalität						
Illegales Downloaden	48.0	47.9	31.6	31.9	12.73	1.86
Betrug beim Kauf/Verkauf im Internet	2.1	2.4	0.9	1.1	13.69	1.42
Missbrauch persönlicher Daten im Internet	7.3	7.3	**3.9**	**3.4**	13.05	1.73
Illegale Nutzung des Darknets	**2.3**	**1.1**	**1.4**	**0.5**	14.44	1.01
Cyberkriminalität insgesamt	49.6	49.3	32.7	32.4	12.69	1.87
Mehrfachtäter*innen (mind. 5 Taten)	-	-	**16.5**	**15.2**	-	-
Sonstiges						
Schwarzfahren	42.2	41.6	**26.9**	**25.2**	12.65	1.99
Drogenverkauf	**4.2**	**3.5**	**2.9**	**2.3**	14.27	1.26

Anmerkungen: Fett: Unterschied 2019/2022 signifikant bei $p < .05$; kein Unterschied erreicht die Grenze für einen kleinen Effekt ($\varphi \geq .1$, Cohen, 1988); *M* = Mittelwert, *SD* = Standardabweichung.
[a] Die Stichprobengröße variiert aufgrund fehlender Werte.

Vier von zehn Neuntklässler*innen (41.6 %) sind in ihrem Leben schon mindestens einmal schwarzgefahren und jede*r Vierte hat dies in den letzten 12 Monaten getan (25.2 %). In der 12-Monatsprävalenz

kann eine signifikant rückgängige Tendenz seit 2019 verzeichnet werden ($\chi^2(1) = 7.15$, $p = .007$, $\varphi = -.02$). Ebenso zeigt der Verkauf von Drogen seit 2019 eine rückläufige Tendenz. Im gesamten Leben haben dies im Jahr 2022 3.5 % bereits mindestens einmal getan ($\chi^2(1) = 5.79$, $p = .016$, $\varphi = -.02$) sowie 2.3 % in den letzten 12 Monaten ($\chi^2(1) = 5.45$, $p = .020$, $\varphi = -.02$).

Die durchschnittliche Altersangabe der Ersttäter*innenschaft ist ebenfalls in Tabelle 11 enthalten. Im Durchschnitt waren die befragten Schüler*innen bei ihrem ersten Ladendiebstahl mit 11.56 Jahren am jüngsten. Delikte im Bereich der Cyberkriminalität zeigen im Durchschnitt eher eine etwas spätere Ersttäter*innenschaft (12.73 bis 14.44 Jahre). Auch der Verkauf von Drogen wurde im Durchschnitt mit 14.27 Jahren vergleichsweise spät begangen.

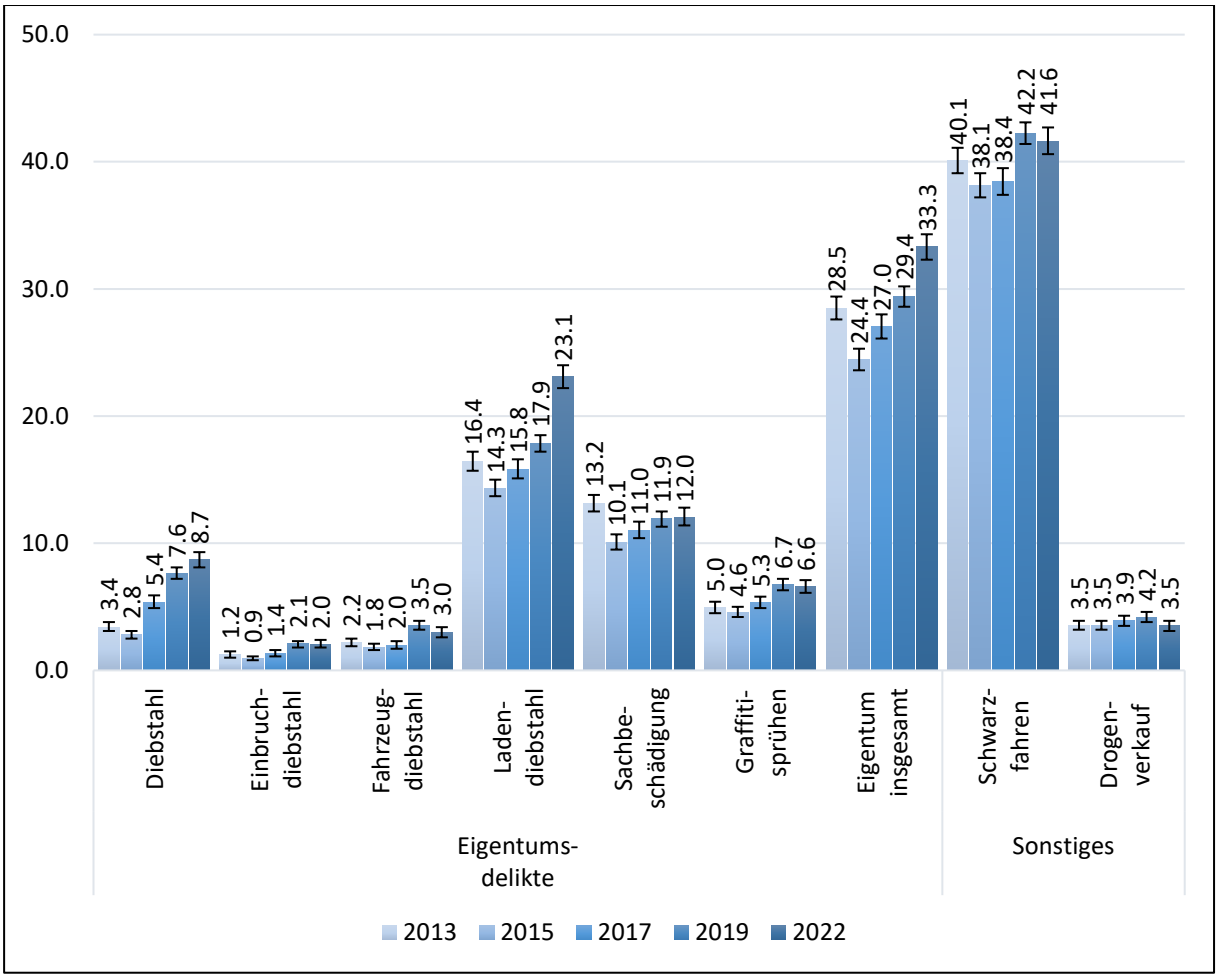


*Abbildung 3. Lebenszeitprävalenz der Täter*innenschaften von Eigentumsdelikten im Zeitvergleich (in %; gewichtete Daten; Fehlerbalken stellen 95 %-Konfidenzintervalle dar).*

In Abbildung 3 sind die Lebenszeitprävalenzen der Eigentumsdelikte sowie des Schwarzfahrens und Drogenverkaufs seit 2013 dargestellt.[13] Die Täter*innenschaft von Eigentumsdelikten insgesamt zeigt einen anhaltenden Anstieg. Die Lebenszeitprävalenz erreicht im Jahr 2022 einen Höchststand, der in keinem der vorangegangenen Niedersachsensurveys verzeichnet wurde. Im Vergleich zu 2015 handelt es sich dabei um einen substanziellen Unterschied.

[13] Für Signifikanztests der Vergleiche der aktuellen Prävalenz mit den Vorjahren siehe Tabelle 48 in Anhang 8.1.

Besonders auffällig ist der zeitliche Trend im Ladendiebstahl und Diebstahl. Die Lebenszeitprävalenzen dieser Delikte sind bedeutsam signifikant von 14.3 % bzw. 2.8 % im Jahr 2015 auf 23.1 % bzw. 8.7 % im Jahr 2022 gestiegen. Eine ähnliche Tendenz, wenn auch auf niedrigerem Niveau, ist beim Einbruchdiebstahl zu beobachten, der von 0.9 % im Jahr 2015 auf 2.0 % im Jahr 2022 angestiegen ist. Die Lebenszeitprävalenz des Fahrzeugdiebstahls und des Graffitisprühens bewegt sich auf einem vergleichbaren Niveau wie im Jahr 2019, jedoch liegt sie tendenziell höher als zu den drei vorangegangenen Erhebungszeitpunkten. Lediglich die Lebenszeitprävalenz der Sachbeschädigung ist immer noch geringer als im Jahr 2013, wobei angesichts der Effektstärke von einem geringfügigen Unterschied gesprochen werden kann.

Die Lebenszeitprävalenz des Schwarzfahrens entspricht dem Stand von 2019 und ist somit nach wie vor geringfügig höher als in den drei vorangegangenen Erhebungen. Hingegen ist der Verkauf von Drogen im Vergleich zu 2019 rückläufig und befindet sich nun auf dem Niveau von 2013 bis 2017. Dies entspricht geringfügigen Unterschieden.[14]

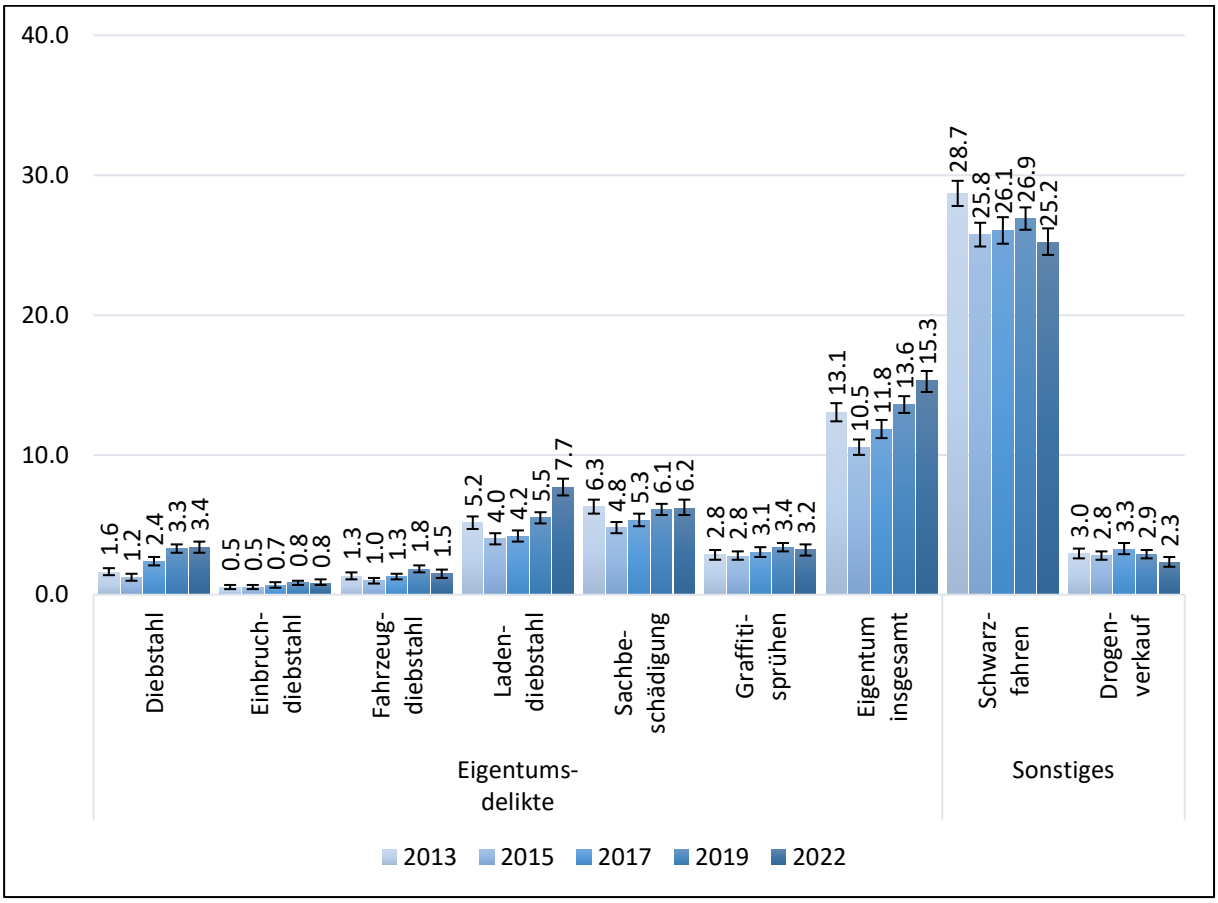


*Abbildung 4. 12-Monatsprävalenz der Täter*innenschaften von Eigentumsdelikten im Zeitvergleich (in %; gewichtete Daten; Fehlerbalken stellen 95 %-Konfidenzintervalle dar).*

[14] Für Signifikanztests der Vergleiche der aktuellen Prävalenz mit den Vorjahren siehe Tabelle 48 in Anhang 8.1

Die 12-Monatsprävalenzraten der Täter*innenschaft von Eigentumsdelikten, Schwarzfahren und dem Verkauf von Drogen werden im zeitlichen Verlauf seit 2013 in Abbildung 4 veranschaulicht.[15] Das Muster bei den Eigentumsdelikten insgesamt entspricht dem der Lebenszeitprävalenz. Mit einem Anteil von 15.3 % zeigt sich eine Tendenz, dass in den letzten 12 Monaten signifikant mehr Jugendliche mindestens ein Eigentumsdelikt begangen haben als in allen vorherigen Erhebungen. Dabei verzeichnet die 12-Monatsprävalenz des Ladendiebstahls erneut den stärksten Anstieg, während die des Diebstahls, Einbruchdiebstahls und der Sachbeschädigung auf dem Niveau von 2019 liegen, jedoch immer noch höher als bei früheren Erhebungen. Diese Veränderungen sind angesichts der Effektstärke als geringfügig zu bewerten. Berichte über Fahrzeugdiebstahl und Graffitisprühen schwanken nur leicht über die Jahre.

Die 12-Monatsprävalenz des Fahrens öffentlicher Verkehrsmittel ohne gültigen Ausweis sowie des Verkaufs von Drogen ist im Vergleich zu den Vorjahren tendenziell zurückgegangen. Im Jahr 2022 haben so wenig Schüler*innen wie noch nie zuvor in einer Niedersachsensurvey-Erhebung angegeben, in den letzten 12 Monaten solche Delikte begangen zu haben, im Gegensatz zum vorherrschenden Trend bei den Eigentumsdelikten insgesamt.

3.1.1.2 Regionale Unterschiede

Die Prävalenz der Täter*innenschaften im Laufe des Lebens und der letzten 12 Monate kann auch differenziert nach regionalen Kriterien betrachtet werden. Hierbei erfolgt die Unterscheidung zwischen Stadt-Land-Einteilungen auf Basis der Einwohner*innenzahlen des Wohnorts (Tabelle 12) sowie der Region anhand der Gemeindezugehörigkeit (Tabelle 13). Im ersten Fall werden ländliche Gebiete (weniger als 10 000 Einwohner*innen), kleinstädtische Regionen (10 000 bis 20 000 Einwohner*innen), städtische Gebiete (20 000 bis 50 000 Einwohner*innen), großstädtische Gebiete (50 000 bis 150 000 Einwohner*innen) und Metropolen (mehr als 150 000 Einwohner*innen) berücksichtigt. Die Einteilung nach Gemeindezugehörigkeit orientiert sich an den Polizeidirektionen Niedersachsens: Region West, Region Mitte, Region Nord-Ost, Region Hannover, Region Ost und Region Süd (vgl. Kapitel 2.1.2 für die Zuteilung der Gemeinden).

Differenziert nach der Größe des Wohnorts zeigen sich signifikante Unterschiede für die Lebenszeitprävalenz für Sachbeschädigung ($\chi^2(4) = 21.18$, $p < .001$, $V = .05$), Illegales Downloaden ($\chi^2(4) = 13.64$, $p = .009$, $V = .04$), Missbrauch persönlicher Daten im Internet ($\chi^2(4) = 10.79$, $p = .029$, $V = .04$), Cyberkriminalität insgesamt ($\chi^2(4) = 13.41$, $p = .009$, $V = .04$) sowie Schwarzfahren ($\chi^2(4) = 123.18$, $p < .001$, $V = .12$). Wenn man die Größe des Effekts berücksichtigt, erweisen sich nur die Unterschiede hinsichtlich des Fahrens ohne gültigen Fahrausweis als substanziell. Schüler*innen, die in einer Metropole wohnen, sind mit 57.5 % am häufigsten in ihrem Leben schwarzgefahren. Im Gegensatz dazu haben Jugendliche aus einer Kleinstadt dies am seltensten getan, mit einem Anteil von 36.5 %. Bei der Sachbeschädigung zeigt sich ein entgegengesetztes Muster, mit einem nahezu linearen Rückgang mit steigender Einwohner*innenzahl. Jugendliche aus ländlichen Regionen begehen Sachbeschädigung mit einem Anteil von 14.2 % häufiger als Jugendliche aus einer Metropolregion, bei denen der Anteil 8.7 % beträgt.

Bezogen auf die letzten 12 Monate bleiben die Unterschiede für Sachbeschädigung ($\chi^2(4) = 19.46$, $p < .001$, $V = .05$), illegales Downloaden ($\chi^2(4) = 17.20$, $p = .002$, $V = .05$), Cyberkriminalität insge-

[15] Für Signifikanztests der Vergleiche der aktuellen Prävalenz mit den Vorjahren siehe Tabelle 48 in Anhang 8.1.

samt($\chi^2(4) = 12.89$, $p = .012$, $V = .04$) sowie das Schwarzfahren ($\chi^2(4) = 52.25$, $p < .001$, $V = .08$) statistisch signifikant, jedoch nicht substanziell. Die Rangfolge der 12-Monatsprävalenzen hinsichtlich der Einwohner*innenzahl ähnelt weitgehend derjenigen der Lebenszeitprävalenz.

*Tabelle 12. Täter*innenschaft von Eigentums- und Cyberkriminalität-Delikten nach Stadt/Land Einteilung 2022 (in %; gewichtete Daten).*

	Lebenszeitprävalenz					12-Monatsprävalanz				
	L (*n* = 2125-2143)[a]	K (*n* = 1783-1802)[a]	S (*n* = 2277-2304)[a]	G (*n* = 1226-1236)[a]	M (*n* = 946-966)[a]	L (*n* = 2102-2142)[a]	K (*n* = 1743-1801)[a]	S (*n* = 2218-2304)[a]	G (*n* = 1203-1236)[a]	M (*n* = 929-965)[a]
Eigentumsdelikte										
Diebstahl	8.4	9.3	8.7	8.5	8.0	3.4	3.8	3.2	2.7	4.1
Einbruchdiebstahl	2.3	2.4	1.7	2.4	1.2	0.9	0.9	0.9	1.0	0.2
Fahrzeugdiebstahl	3.2	2.6	3.1	3.0	2.8	1.5	1.2	1.8	1.2	1.6
Ladendiebstahl	21.5	22.4	24.4	25.1	22.5	7.0	7.5	8.3	7.5	8.5
Sachbeschädigung	**14.2**	**12.4**	**11.8**	**10.8**	**8.7**	**7.9**	**6.3**	**6.1**	**4.8**	**4.5**
Graffitisprühen	6.7	6.2	6.5	6.7	7.4	3.1	2.7	3.3	3.3	4.4
Eigentum insgesamt	34.0	32.3	34.3	33.9	30.2	16.2	15.1	15.9	13.5	14.0
Cyberkriminalität										
Illegales Downloaden	**46.1**	**45.6**	**49.3**	**51.1**	**48.8**	**29.8**	**29.7**	**32.7**	**35.2**	**34.2**
Betrug beim Kauf/Verkauf im Internet	2.9	2.3	2.5	2.0	1.9	1.3	0.9	1.3	0.9	0.7
Missbrauch persönlicher Daten im Internet	**6.9**	**6.8**	**8.6**	**7.6**	**5.6**	3.4	3.1	3.8	3.4	2.8
Illegale Nutzung des Darknets	1.4	1.0	1.2	1.0	0.4	0.8	0.3	0.5	0.7	0.3
Cyberkriminalität insgesamt	**48.0**	**46.8**	**50.7**	**52.7**	**49.4**	**31.4**	**30.0**	**32.8**	**35.4**	**34.4**
Sonstiges										
Schwarzfahren	**40.3**	**36.5**	**39.6**	**42.9**	**57.5**	**23.8**	**22.2**	**24.9**	**25.8**	**34.3**
Drogenverkauf	3.8	3.6	3.6	3.6	2.4	2.7	2.5	2.2	2.0	1.8

Anmerkungen: L = ländlich, K = kleinstädtisch, S = städtisch, G = großstädtisch, M = Metropole; fett: Unterschied signifikant bei $p < .05$; unterstrichen: Stärke des Unterschieds bei $V \geq .1$.

[a] Die Stichprobengröße variiert aufgrund fehlender Werte.

In Bezug auf die Prävalenzraten je nach Region (Tabelle 13) zeigen sich signifikante Unterschiede in der Lebenszeitprävalenz für Fahrzeugdiebstahl ($\chi^2(5) = 20.42$, $p < .001$, $V = .05$), Ladendiebstahl ($\chi^2(5) = 19.46$, $p = .008$, $V = .04$), Sachbeschädigung ($\chi^2(5) = 22.20$, $p < .001$, $V = .05$), Illegales Downloaden ($\chi^2(5) = 16.57$, $p = .005$, $V = .05$), Cyberkriminalität insgesamt ($\chi^2(5) = 16.27$, $p = .006$, $V = .04$) sowie Schwarzfahren ($\chi^2(5) = 173.74$, $p < .001$, $V = .14$). Dabei ist der Unterschied des letztgenannten Delikts erneut am deutlichsten. Wie bereits die Differenzierung nach Einwohner*innenzahlen vermuten lässt, sind Schüler*innen aus der Region Hannover am häufigsten schwarzgefahren (55.8 %). Fahrzeug- und Ladendiebstahl sind in der Region Mitte-Nord am prävalentesten, während Sachbeschädigung in der Region Süd am häufigsten auftritt.

*Tabelle 13. Täter*innenschaft von Eigentums- und Cyberkriminalität-Delikten nach Region 2022 (in %; gewichtete Daten).*

	Lebenszeitprävalenz						12-Monatsprävalanz					
	W (*n* = 1930 - 1945)[a]	**M/N** (*n* = 1573 - 1589)[a]	**N/O** (*n* = 1251 - 1264)[a]	**H** (*n* = 1111 - 1138)[a]	**O** (*n* = 1193 - 1200)[a]	**S** (*n* = 1253 - 1273)[a]	**W** (*n* = 1897 - 1944)[a]	**M/N** (*n* = 1542 - 1589)[a]	**N/O** (*n* = 1231 - 1265)[a]	**H** (*n* = 1085 - 1139)[a]	**O** (*n* = 1168 - 1200)[a]	**S** (*n* = 1230 - 1274)[a]
Eigentumsdelikte												
Diebstahl	9.2	8.7	8.5	8.0	7.1	9.7	4.1	3.5	3.2	2.6	2.6	3.5
Einbruchdiebstahl	2.2	1.8	2.1	1.6	1.6	2.8	1.0	0.6	1.0	0.5	0.6	1.3
Fahrzeugdiebstahl	**3.0**	**4.4**	**3.3**	**2.2**	**1.8**	**2.5**	**1.4**	**2.4**	**1.7**	**1.0**	**0.8**	**1.3**
Ladendiebstahl	**20.4**	**25.6**	**23.4**	**23.5**	**21.8**	**24.2**	7.0	7.9	7.5	8.1	7.6	8.3
Sachbeschädigung	**13.6**	**11.8**	**11.9**	**9.6**	**9.8**	**14.3**	**7.4**	**5.4**	**6.8**	**5.1**	**4.6**	**7.3**
Graffitisprühen	5.9	6.1	6.6	7.5	7.1	7.2	2.6	2.9	3.4	4.0	3.4	3.5
Eigentum insgesamt	31.3	34.4	34.6	32.3	32.4	34.8	15.9	14.5	16.5	14.1	13.9	16.0
Cyberkriminalität												
Illegales Downloaden	**50.5**	**49.9**	**45.6**	**48.7**	**45.7**	**45.3**	**32.8**	**34.0**	**31.6**	**33.7**	**30.1**	**28.1**
Betrug beim Kauf/Verkauf im Internet	2.5	2.4	2.3	1.8	2.2	3.1	1.1	1.0	1.2	0.7	0.9	1.4
Missbrauch persönlicher Daten im Internet	7.4	8.2	7.4	6.7	5.6	8.0	3.4	3.7	3.5	3.5	2.7	3.4
Illegale Nutzung des Darknets	1.1	1.0	1.3	0.8	0.8	1.4	0.6	0.3	0.8	0.4	0.6	0.7
Cyberkriminalität insgesamt	**52.3**	**51.2**	**47.1**	**48.9**	**47.6**	**46.8**	**33.8**	**34.4**	**32.5**	**33.2**	**30.7**	**28.8**
Sonstiges												
Schwarzfahren	**36.6**	**35.0**	**42.2**	**55.8**	**48.7**	**37.8**	**22.1**	**21.4**	**24.9**	**34.8**	**29.3**	**22.9**
Drogenverkauf	3.9	3.7	3.1	2.2	3.6	4.4	**2.6**	**2.2**	**2.1**	**1.1**	**2.8**	**3.1**

Anmerkungen: W = West, M/N = Mitte-Nord, N/O = Nord-Ost, H = Hannover, O = Ost, S = Süd; fett: Unterschied signifikant bei $p < .05$; unterstrichen: Stärke des Unterschieds bei $V \geq .1$.
[a] Die Stichprobengröße variiert aufgrund fehlender Werte

Auch in der 12-Monatsprävalenz gibt es signifikante Unterschiede für Fahrzeugdiebstahl ($\chi^2(5) = 16.48$, $p = .006$, $V = .05$), Sachbeschädigung ($\chi^2(5) = 18.03$, $p = .003$, $V = .05$), illegales Downloaden ($\chi^2(5) = 15.66$, $p = .008$, $V = .04$) Cyberkriminalität insgesamt ($\chi^2(5) = 14.17$, $p = .015$, $V = .04$), Drogenverkauf ($\chi^2(5) = 12.99$, $p = .023$, $V = .04$) sowie das Schwarzfahren, dessen Unterschied auch hier unter Berücksichtigung der Effektstärke am substanziellsten ausfällt ($\chi^2(5) = 89.20$, $p < .001$, $V = .10$). Jugendliche aus der Region Hannover sind auch in den letzten 12 Monaten am häufigsten ohne gültigen Fahrausweis gefahren (34.8 %). Im Gegensatz zur Lebenszeitprävalenz unterscheidet sich die 12-Monatsprävalenz des Drogenkonsums ebenfalls je nach Region. Mit 1.1 % haben Jugendliche aus Hannover tendenziell am seltensten in den letzten 12 Monaten Drogen verkauft.

3.1.1.3 Vergleich der Entwicklungen im Dunkel- und Hellfeld

Im polizeilichen Hellfeld sind nur jene Taten ersichtlich, die polizeilich registriert wurden. Im Dunkelfeld werden hingegen Täter*innen auch nach unentdeckten Taten befragt. Ein Vergleich der beiden Statistiken ist insofern sinnvoll, als dass die Ergebnisse der Hellfelderfassung eingeordnet und tatsächliche Kriminalitätsentwicklungen, unabhängig von Änderungen des Anzeigeverhaltens und/oder der polizeilichen Kontrolltätigkeit, nachverfolgt werden können.

Aufgrund des identischen Betrachtungszeitraums von 12 Monaten erweist sich die 12-Monatsprävalenz als am besten geeignet für den Vergleich. Bei der Interpretation ist jedoch zu beachten, dass die Befragung des Niedersachsensurveys von März bis September 2022 durchgeführt wurde, wodurch die zurückliegenden 12 Monate teilweise weit ins Jahr 2021 zurückreichen können. Aufgrund der COVID-19-Pandemie wird bei dem Vergleich auf die prozentuale Veränderung der Hellfelddaten von 2021 im Vergleich zu 2018 (vgl. Tabelle 2 in Kapitel 1.3) nicht zurückgegriffen, sondern nur die prozentuale Veränderung der Hellfelddaten von 2022 im Vergleich zu 2019 berücksichtigt. Ein Vergleich mit den Jahren der COVID-19-Pandemie ist als wenig sinnvoll einzuschätzen, da während dieser Zeit aufgrund der Einschränkungen im öffentlichen Leben deutlich weniger Gelegenheiten für Eigentumskriminalität z. B. in Form von Ladendiebstählen bestanden (Bundesministerium des Innern und für Heimat, 2023b; Nägel & Kroneberg, 2023).

Im Niedersachsensurvey wurden im Hinblick auf die Eigentumskriminalität sechs verschiedene Delikte erfasst: Diebstahl, Einbruchdiebstahl, Fahrzeugdiebstahl, Ladendiebstahl, Sachbeschädigung, Graffitisprühen (für die Itembeschreibung siehe Kapitel 3.1.1). Signifikante Unterschiede der 12-Monatsprävalenz im Vergleich zu 2019 sind dabei nur bei dem Ladendiebstahl identifiziert worden. Die Entwicklung der 12-Monatsprävalenz von 5.5 auf 7.7 % entspricht einer prozentualen Zunahme um 28.6 %. Dies steht im Einklang mit der Zunahme des Ladendiebstahls der niedersächsischen Hellfelddaten um 38.7 %. Der im Hellfeld beobachtete Anstieg der Sachbeschädigung (+9.3 %, siehe Tabelle 2 in Kapitel 1.3) konnte in unserer Dunkelfeldbefragung nicht bestätigt werden. Mit Anteilen von 6.1 bzw. 6.2 % unterscheiden sich die Jugendlichen dieser Befragung nicht von den Jugendlichen der Befragung aus 2019 in der 12-Monatsprävalenz einer Sachbeschädigung.

Neben den Eigentumsdelikten wurde im Niedersachsensurvey auch die Täter*innenschaft des Schwarzfahrens und Drogenverkaufs erfasst (für die Itembeschreibung siehe Kapitel 3.1.1). Die Entwicklung der 12-Monatsprävalenz lässt sich ebenfalls mit denen der Hellfelddaten in Verbindung bringen. Die PKS-Zahlen aus Niedersachsen zeigen für beide Delikte einen Rückgang im Vergleich zu 2019 (Schwarzfahren: -5.0 %, Drogenhandel: -23.2 %; siehe Tabelle 2 in Kapitel 1.3). Diese Entwicklungen können wir ebenfalls in den Daten des Niedersachsensurveys finden. Die 12-Monatsprävalenz des Schwarzfahrens ist von 26.9 % auf 25.2 % um 6.7 % zurückgegangen. Beim Verkauf von Drogen wurde ein Rückgang um 26.1 % von einer 12-Monatsprävalenz von 2.9 % im Jahr 2019 auf 2.3 % im Jahr 2022 beobachtet. Die übereinstimmenden sinkenden Entwicklungen deuten darauf hin, dass wie von den Hellfelddaten zu vermuten war, ein realer Rückgang des Betrugsdeliktes Schwarzfahren sowie des Verkaufs von Drogen im Vergleich zu 2019 zu verzeichnen ist.

Die übereinstimmende Zunahme der Ladendiebstähle legt hingegen die Vermutung nahe, dass sich ein realer Anstieg der Kriminalitätsrate bei dieser Deliktart zeigt. Einige Autor*innen vermuten, dass dies mit vermehrten finanziellen Schwierigkeiten in Folge der Pandemie zusammenhängen könnte, die mit erhöhter Delinquenz assoziiert werden (Buchanan et al., 2020; Nolden, 2023). Außerdem finden sich empirische Hinweise darauf, dass Jugendliche die verpassten Erfahrungen aufholen möchten und daher auch ein Anstieg bei jugendtypischen kriminogenen Verfehlungen zu beobachten ist (Nägel & Kroneberg, 2023). Zusätzlich fehlt es den Jugendlichen nach der COVID-19-Pandemie an strukturierten Freizeitmöglichkeiten, was zusätzlich delinquentes Verhalten begünstigen kann (Baier, 2022; Buchanan et al., 2020). Eine andere Vermutung, dass die verstärkte Zuwanderung aus der Ukraine zu einem Anstieg der Kriminalität geführt habe, konnte bisher nicht nachgewiesen werden (Nägel & Kroneberg, 2023).

Die beobachtete Zunahme von Sachbeschädigungen in der PKS konnte im Rahmen des Niedersachsensurveys nicht bestätigt werden. Falls Dunkelfeldbefragungen keine Bestätigung für die Hellfeldstatistiken liefern, deutet dies darauf hin, dass nicht tatsächliche Veränderungen allein für die Entwicklungen in den Hellfelddaten verantwortlich sind. Es könnten vielmehr andere Faktoren eine bedeutende Rolle spielen. Eine mögliche Ursache für die Zunahme im Hellfeld könnte beispielsweise in einer gesteigerten Anzeigebereitschaft liegen. Dies würde zu einer Verlagerung von Vorfällen aus dem Dunkelfeld in das Hellfeld führen, ohne jedoch zwangsläufig einen tatsächlichen Anstieg der Delinquenz zu bedeuten. Die Analyse der Umstände des zuletzt erlebten Eigentumsdelikts aus der Opferperspektive (siehe Kapitel 3.1.2.2) lieferte jedoch keine Anhaltspunkte hierfür. Es scheinen also noch weitere Faktoren eine Rolle zu spielen. Die Diskrepanz in den Referenzzeitspannen[16] legt nahe, dass auch die Einschränkungen im Zusammenhang mit der COVID-19-Pandemie eine Rolle spielen könnten. Insbesondere vor dem Hintergrund, dass 33.6 % der gemeldeten Opferschaften in oder vor der Schule stattfanden und weitere 16.9 % in der Stadt, auf der Straße oder auf einem öffentlichen Platz (siehe Tabelle 15 in Kapitel 3.1.2.2), könnte es im Jahr 2021 schlichtweg weniger Gelegenheiten für Sachbeschädigungen gegeben haben. Diese mögliche Beschränkung könnte sich auf die Ergebnisse des Niedersachsensurveys auswirken, jedoch nicht auf die der Hellfelddaten des Jahres 2022. Es bleibt also abzuwarten, wie sich die Entwicklungen ohne pandemiebedingte Einschränkungen in der nächsten Befragung im Jahr 2024 verhalten werden.

3.1.2 Opferschaft von Eigentumsdelikten

Analog zu den Erhebungen der Vorjahre, aber abweichend von der Täter*innenschaft, wurde aus Opferperspektive das Erleben von vier Eigentumsdelikten erfragt:

- *Fahrraddiebstahl*: Dir wurde dein Fahrrad gestohlen.
- *anderer Fahrzeugdiebstahl*: Dir wurde dein Moped, Mofa, Motorroller oder Motorrad gestohlen.
- *Diebstahl*: Dir hat jemand Gegenstände, Geld oder andere Zahlungsmittel gestohlen, ohne bei dir zu Hause einzubrechen und ohne dabei Gewalt anzuwenden.
- *Sachbeschädigung*: Jemand hat Sachen, die dir gehörten, beschädigt oder zerstört.

3.1.2.1 Prävalenz

Die Schüler*innen haben angegeben, ob sie diese Delikte bereits einmal in ihrem Leben bzw. in den letzten 12 Monaten erlebt haben. Ist letzteres der Fall, wurden sie zudem nach der Häufigkeit befragt. Die Prävalenzraten in Tabelle 14 zeigen, dass mehr als die Hälfte der Schüler*innen (53.5 %) bereits mindestens einmal in ihrem Leben Opfer von mindestens einem der erhobenen Eigentumsdelikte geworden sind. Mit einem Rückgang um 1.8 Prozentpunkte im Vergleich zum vorherigen Befragungsjahr 2019 (55.3 %) besteht ein signifikanter Unterschied zwischen beiden Jahren ($\chi^2(1) = 6.05$, $p = .014$, $\varphi = -.02$). Ungefähr ein Fünftel (20.5 %) der Befragten haben in den letzten zwölf Monaten ein Eigentumsdelikt erlebt, wobei auch hier im Vergleich zu 2019 eine signifikante Abnahme festgestellt wurde ($\chi^2(1) = 24.36$, $p < .001$, $\varphi = -.03$). Unter Berücksichtigung der Effektstärken kann von einer rückläufigen Tendenz bei der Opferschaft von Eigentumsdelikten gesprochen werden.

Wie bei der vorherigen Erhebung ist die Sachbeschädigung erneut das am häufigsten erlebte Eigentumsdelikt unter Jugendlichen. Die Erfahrungen von Diebstählen und Fahrraddiebstählen lagen etwas

[16] 2022 im Hellfeld gegenüber einem Zeitraum von 12 Monaten zwischen 2021 und 2022 im Niedersachsensurvey.

niedriger. Die geringste Prävalenz zeigte sich beim Diebstahl von Mopeds, Mofas, Motorrollern oder Motorrädern. Bei der Analyse der einzelnen Delikte zeigt sich, dass im Jahr 2022 im Vergleich zum Befragungsjahr 2019 nur ein signifikanter Unterschied in den Angaben der Schüler*innen bezüglich der Opferschaft eines Fahrraddiebstahls in der bisherigen Lebenszeit besteht ($\chi^2(1) = 15.99$, $p < .001$, $\varphi = -.03$). Dabei lässt sich anhand der Effektstärke eine geringfügige Veränderung ableiten. Eine Betrachtung der letzten 12 Monate offenbart, dass sich alle Angaben zu den Opferschaften der verschiedenen Eigentumsdelikte im Vergleich zum Befragungsjahr 2019 signifikant unterscheiden.[17] Mit Ausnahme des Fahrzeugdiebstahls zeigt sich bei allen Deliktarten eine Abnahme der Prävalenz. Unter Einbezug der Effektstärken kann hier von geringfügigen Veränderungen gesprochen werden.

Tabelle 14. Opferschaft von Eigentumsdelikten 2019 und 2022 (in %; gewichtete Daten).

	Lebenszeitprävalenz		12-Monatsprävalanz	
	2019 (n = 12 133 - 12 301)[a]	2022 (n = 8320 - 8410)[a]	2019 (n = 12 094 - 12 290)[a]	2022 (n = 8285 - 8400)[a]
Fahrraddiebstahl	**20.3**	**18.1**	**7.4**	**6.3**
Fahrzeugdiebstahl	0.9	1.1	**0.2**	**0.3**
Diebstahl	26.3	25.2	**9.5**	**7.9**
Sachbeschädigung	37.7	38.9	**13.8**	**12.5**
Eigentum insgesamt	**55.3**	**53.5**	**23.4**	**20.5**

Anmerkungen: Fett: Unterschied 2019/2022 signifikant bei $p < .05$; kein Unterschied erreicht die Grenze für einen kleinen Effekt ($\varphi \geq .1$, Cohen, 1988).
[a] Die Stichprobengröße variiert aufgrund fehlender Werte.

In Abbildung 5 sind die Lebenszeitprävalenzen der erfassten Eigentumsdelikte seit 2013 dargestellt. [18] Obwohl seit 2019 ein leichter Rückgang in Bezug auf alle Eigentumsdelikte zusammen (Eigentum insgesamt) zu verzeichnen ist, liegt die Prävalenzrate immer noch statistisch bedeutsam höher als in den Jahren 2013 bis 2017. Die Prävalenz des erlebten Fahrraddiebstahls zeigt Schwankungen über die Jahre, mit einem Anstieg von 15.6 % im Jahr 2015 auf 20.3 % im Jahr 2019. Im Jahr 2022 hat die Prävalenz wieder das Niveau von 2013 erreicht. Die Prävalenz der Opferschaft eines Fahrzeugdiebstahls bleibt zu allen Erhebungszeitpunkten niedrig und zeigt im Laufe der Jahre einen geringfügigen Anstieg von 0.6 % im Jahr 2013 auf 1.1 % im Jahr 2022. Für die Opferschaft eines Diebstahls gibt es eine deutliche Zunahme von 16.2 % im Jahr 2015 auf 26.3 % im Jahr 2019, gefolgt von einem leichten, nicht signifikanten Rückgang auf 25.2 % im Jahr 2022. Diese Zunahme im Vergleich zu 2015 kann als statistisch bedeutsam eingeschätzt werden. Die Prävalenz ist noch immer signifikant höher als in den Jahren 2013 bis 2017. In den Jahren 2019 und 2022 wurden zudem deutlich mehr Schüler*innen Opfer von mindestens einer Sachbeschädigung als in den Vorjahren. Hierbei handelt es sich um bedeutsame Unterschiede.

[17] Fahrraddiebstahl: $\chi^2(1) = 9.55$, $p = .002$, $\varphi = -.02$; Fahrzeugdiebstahl: $\chi^2(1) = 5.53$, $p = .019$, $\varphi = .02$; Diebstahl: $\chi^2(1) = 16.11$, $p < .001$, $\varphi = -.03$; Sachbeschädigung: $\chi^2(1) = 7.30$, $p = .007$, $\varphi = -.02$

[18] Für Signifikanztests der Vergleiche der aktuellen Prävalenz mit den Vorjahren siehe Tabelle 49 in Anhang 8.1.

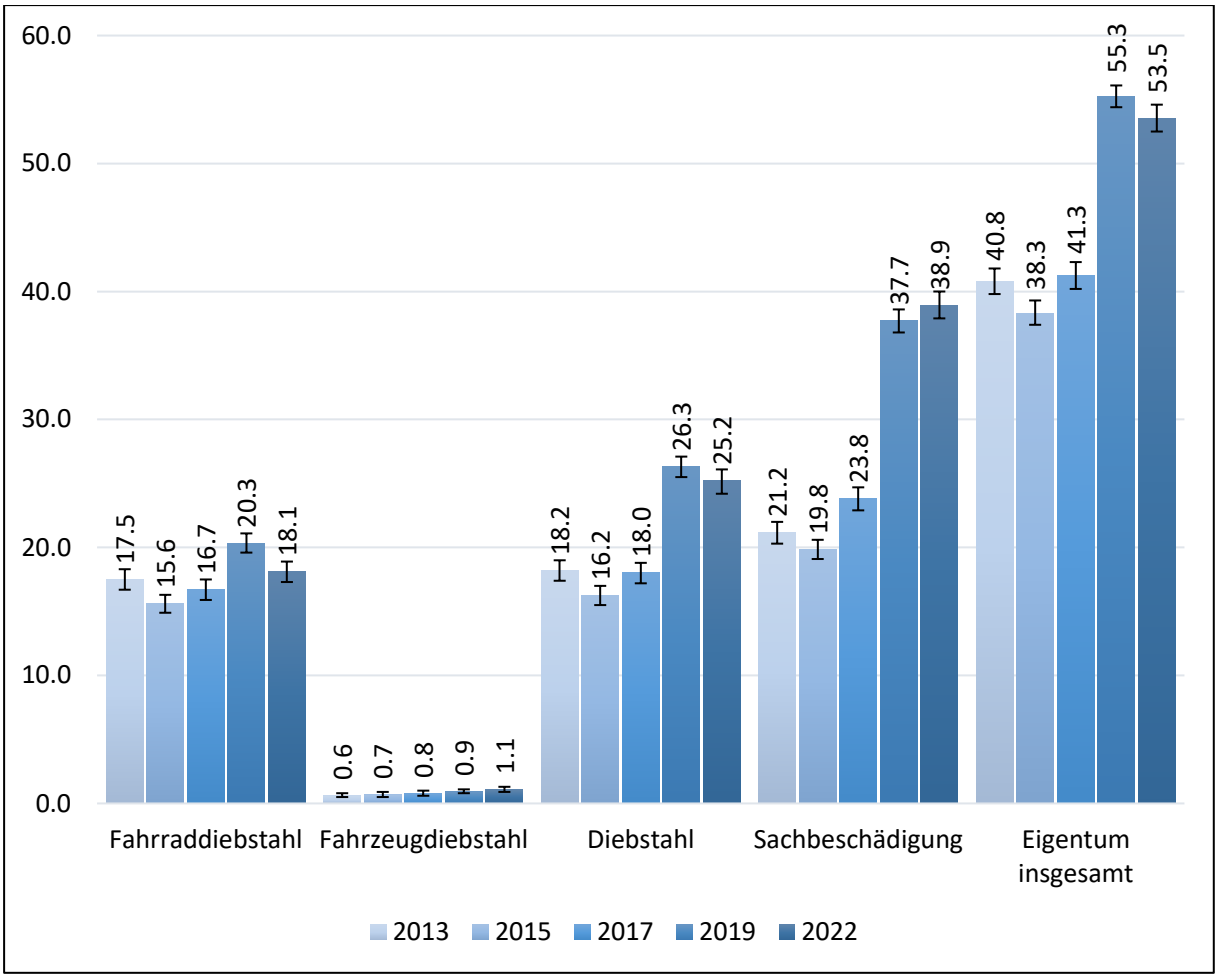


Abbildung 5. Lebenszeitprävalenz der Opferschaften von Eigentumsdelikten im Zeitvergleich (in %; gewichtete Daten; Fehlerbalken stellen 95 % Konfidenzintervalle dar).

In Abbildung 6 sind die 12-Monatsprävalenzen der gleichen Delikte abgebildet.[19] Im Jahr 2022 gaben so wenige Schüler*innen wie noch nie seit Beginn der Befragung 2013 an, Opfer eines Eigentumsdeliktes in den vergangen 12 Monaten geworden zu sein. Unter Berücksichtigung der Effektgröße kann dabei von einer sinkenden Tendenz ausgegangen werden. Diese zeigt sich ebenfalls für den Fahrraddiebstahl (von 8.0 % im Jahr 2013 auf 6.3 % im Jahr 2022) und den Diebstahl im Allgemeinen (von 9.2 % im Jahr 2013 auf 7.9 % im Jahr 2022). Die Prävalenz der Opferschaft eines Fahrzeugdiebstahls in den letzten 12 Monaten bleibt auf einem niedrigen Niveau und zeigt nur minimale Schwankungen im Zeitverlauf. Die 12-Monatsprävalenz der Opferschaft einer Sachbeschädigung liegt mit 12.5 % wieder auf einem ähnlichen Niveau wie im Jahr 2013. Hier kann lediglich von einem geringfügigen Unterschied gesprochen werden.

[19] Für Signifikanztests der Vergleiche der aktuellen Prävalenz mit den Vorjahren siehe Tabelle 49 in Anhang 8.1.

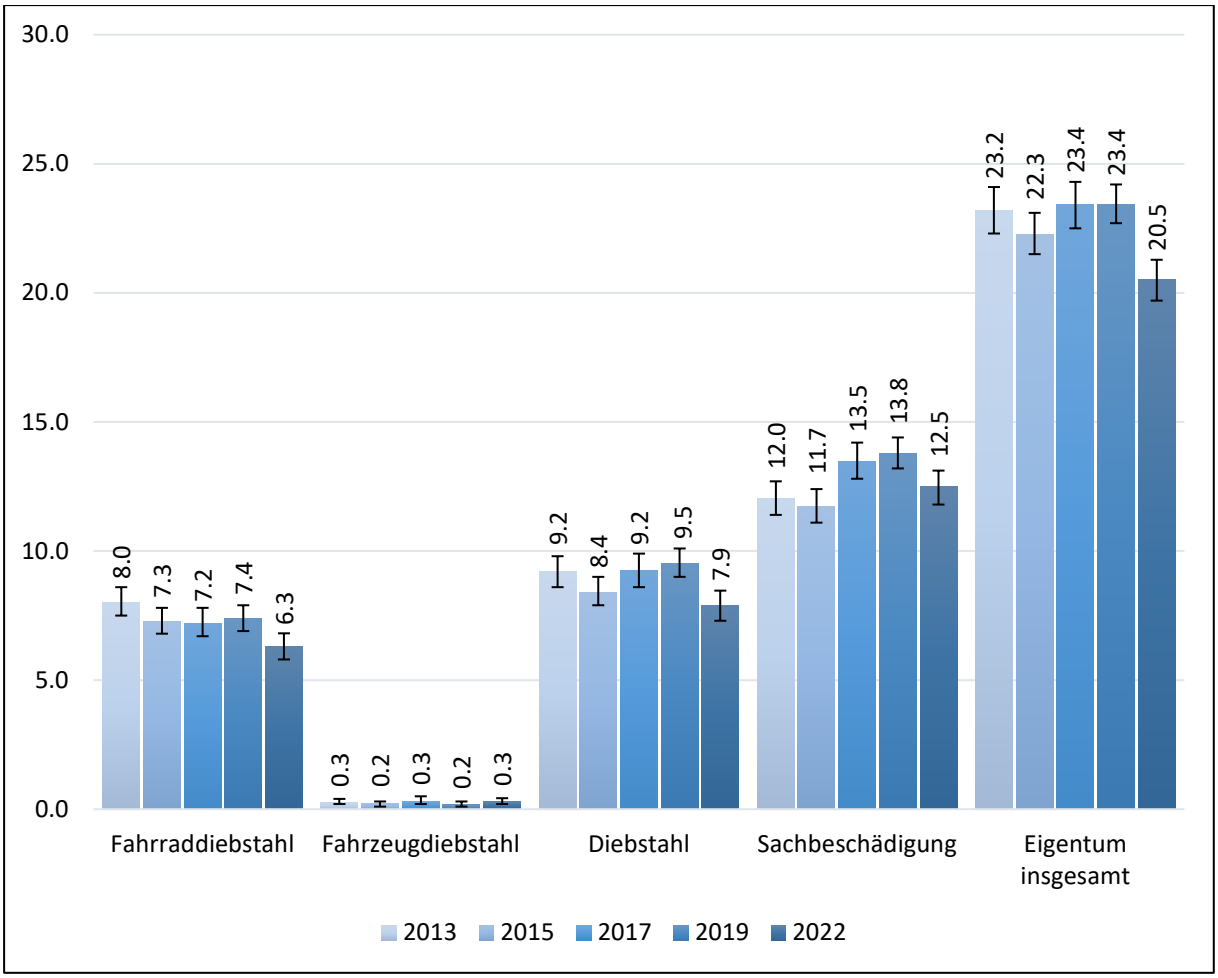


Abbildung 6. 12-Monatsprävalenz der Opferschaften von Eigentumsdelikten im Zeitvergleich (in %; gewichtete Daten; Fehlerbalken stellen 95 %-Konfidenzintervalle dar).

3.1.2.2 Umstände der Tat

Jugendliche, die angaben, mindestens einmal in ihrem Leben Opfer eines Eigentumsdelikts geworden zu sein, wurden nach den Umständen der zuletzt erlebten Straftat befragt. Insgesamt berichteten 4272 Schüler*innen von dem zuletzt erlebten Eigentumsdelikt. In fast der Hälfte der Fälle (48.3 %) handelte es sich dabei um eine Sachbeschädigung. Etwa je ein Viertel der Fälle machten Diebstahl (25.8 %) und Fahrraddiebstahl (24.9 %) aus. Anderer Fahrzeugdiebstahl stellte mit 1.1 % wie bereits in der Lebens- und 12-Monatsprävalenz ein seltenes Delikt dar.

Um erinnerungsbedingte Verzerrungen zu minimieren, werden bei der Analyse der Umstände der erlebten Eigentumsdelikte ausschließlich Angaben zu Opfererfahrungen berücksichtigt, die sich innerhalb eines Zeitraums von zwei Jahren vor der Befragung ereignet haben. Somit werden nur die Opfererfahrungen einbezogen, die zwischen 2020 und 2022 stattfanden. In 55.4 % der Fälle gaben die Schüler*innen an, dass sich die zuletzt erlebte Tat innerhalb dieses Zeitraums ereignete. Die folgenden Angaben zu den Umständen der erlebten Eigentumsdelikte basieren somit auf den Berichten von 2309 Schüler*innen. Diese sind in Tabelle 15 dargestellt. Die prozentuale Verteilung der berichteten Taten gleicht der für alle berichteten Eigentumsdelikte (Sachbeschädigung: 49.1 %, Diebstahl: 26.0 %, Fahrraddiebstahl: 24.1 %, anderer Fahrzeugdiebstahl: 0.8 %). Mit 33.6 % ereigneten sich die Eigentumsdelikte am häufigsten in oder vor der Schule. Jedes sechste Eigentumsdelikt wurde in der Stadt, Straße bzw. auf einem öffentlichen Platz (16.9 %) und zu Hause (16.8 %) erlebt. In 17.7 % der Fälle wurde die

Polizei über die erlebten Eigentumsdelikte informiert. Hinsichtlich der Schwere des entstandenen Schadens wurde in 48.4 % der Fälle ein Schaden von mindestens 50 Euro gemeldet.

Tabelle 15. Umstände des zuletzt erlebten Eigentumsdelikts 2022 (gewichtete Daten).

		n	%
Ort	In oder vor der Schule	765	33.6
	Stadt, Straße, öffentlicher Platz	385	16.9
	Zu Hause	382	16.8
	ÖPNV, Haltestelle/Bahnhof	189	8.3
	Bei einem Freund/Bekannten	164	7.2
	Sportplatz, Sporthalle, Schwimmbad	122	5.4
	Disco, Party	70	3.1
	Sonstiges	197	8.7
Polizei informiert	Ja	407	17.7
Schwere des Schadens	Schaden ab 50 Euro	1097	48.4

Die Betrachtung der Anzeigerate in Abhängigkeit von der Deliktart (siehe Abbildung 7) zeigt einen signifikanten und substanziellen Zusammenhang ($\chi^2(2) = 366.35$; $p < .001$; $V = .40$). Kam es zu einem Fahrraddiebstahl, wurde dies von 43.5 % der Befragten bei der Polizei angezeigt. Ein Diebstahl wurde von 14.5 % der Schüler*innen angezeigt, eine Sachbeschädigung von 6.1 %. Ebenfalls zeigt sich, dass die Höhe des finanziellen Schadens in signifikantem und substanziellem Zusammenhang mit der Anzeigerate steht ($\chi^2(1) = 333.17$; $p < .001$; $V = .39$). Wurde der Schaden auf unter 50 Euro geschätzt, erfolgte lediglich in 3.3 % der Fälle eine Anzeige. Bei einem Schaden ab 50 Euro stieg die Anzeigerate auf ein Drittel (32.6 %) an.

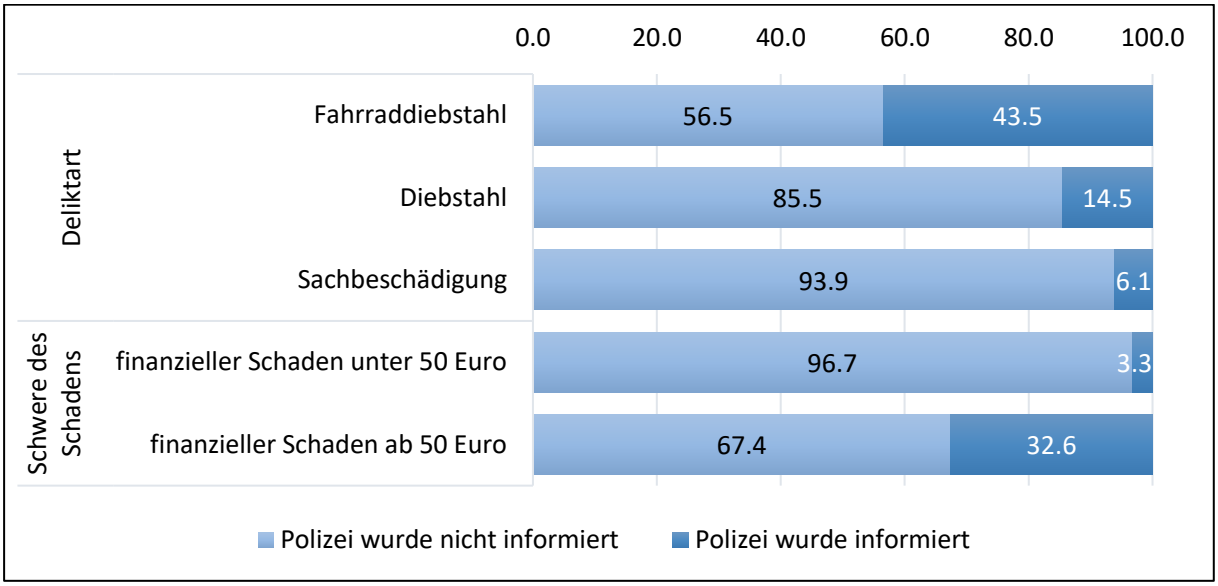


Abbildung 7. Anzeigerate in Abhängigkeit von der Deliktart und Schwere des finanziellen Schadens (in %; gewichtete Daten).

3.2 Gewaltdelikte

Zusammenfassung

Täter*innenschaft

Insgesamt haben 16.3 % der Jugendlichen im Verlauf ihres Lebens mindestens einmal eine der untersuchten Gewalttaten begangen; in den letzten 12 Monaten waren es 6.4 %. Als Mehrfachgewalttäter*innen, die fünf oder mehr Gewaltdelikte in den letzten 12 Monaten begangen haben, gelten 1.4 % der Jugendlichen. Das durchschnittliche Alter bei der ersten begangenen Gewalttat liegt bei 11.73 Jahren. Die Auswertung der Täter*innenschaft für einzelne Delikte zeigt, dass Körperverletzung allein am häufigsten begangen wurde (Lebenszeit: 13.4 %, 12 Monate: 4.8 %). Die Zeitreihenanalyse der Lebenszeitprävalenz seit 2013 zeigt, dass die Prävalenz von Gewalttaten signifikante Unterschiede je nach Erhebungsjahr aufweist. Nur die Täter*innenschaft von Raubüberfällen und Erpressung ist geringfügig, signifikant gestiegen, während die Täter*innenschaft von Körperverletzung mit einer Waffe auf dem Niveau von 2017 und 2019 liegt. Die Täter*innenschaft von Körperverletzungen mit mehreren Personen ist im Vergleich zu 2013 und 2015 gestiegen, während alleinige Körperverletzung seit 2017 deutlich gesunken ist. Insgesamt lässt sich festhalten, dass es mit Ausnahme von Raubüberfällen bei der Lebenszeitprävalenz keine signifikanten Veränderungen zur vorherigen Erhebung im Jahr 2019 gibt. Im Hinblick auf die letzten 12 Monate wurden alle Gewaltdelikte seltener begangen als im Jahr 2019, insbesondere die Körperverletzung mit mehreren Personen sowie allein sind deutlich seltener geworden.

Um die Entwicklungen im Dunkelfeld mit dem Hellfeld zu vergleichen, wird die 12-Monatsprävalenz berücksichtigt. Trotz eines deutlichen Anstiegs in der PKS bei Gewaltkriminalität unter Jugendlichen zeigt die Schüler*innenbefragung keine signifikanten Veränderungen (z. B. Raub) oder sogar einen Rückgang (z. B. Körperverletzung allein und mit anderen). Die Diskrepanz zwischen Hell- und Dunkelfeld lässt vermuten, dass der Anstieg in der PKS nicht allein auf eine reale Zunahme zurückzuführen ist. Eine gesteigerte Anzeigebereitschaft könnte für die Entwicklung im Hellfeld bedeutend sein, jedoch lieferten die berichteten Tatumstände aus der Opferperspektive keine Anhaltspunkte dafür. Eine weitere Erklärung für die Diskrepanz könnten Einschränkungen der COVID-19-Pandemie im Jahr 2021 liefern. Diese führten zu einer Verringerung von Gelegenheiten für Körperverletzungen und andere Gewaltdelikte, die häufig in der Schule oder auf öffentlichen Plätzen stattfinden. Aufgrund des Befragungszeitraums könnte sich dies in den Dunkelfeldzahlen im Gegensatz zu den Hellfelddaten aus dem Jahr 2022 deutlich machen. Angesichts der deutlichen Verlaufsunterschiede bei der Täter*innenschaft von Körperverletzungen bleibt trotz Berücksichtigung der reduzierten Gelegenheiten ein Unterschied zwischen Hell- und Dunkelfeld zu erwarten. Zur Bestätigung dieser Annahme und für eine umfassende Einschätzung sind jedoch die Ergebnisse der Befragung im Jahr 2024 abzuwarten.

In städtischen Regionen ist die Prävalenz der Jugendgewalt am höchsten, während sie in Metropolregionen am geringsten ist. Dies ist vor allem auf die Unterschiede in der Prävalenz von Körperverletzungen ohne Beteiligung anderer Personen zurückzuführen. Für die letzten 12 Monate zeigen sich keine signifikanten Unterschiede in Abhängigkeit von der Größe des Wohnorts. Die Lebenszeitprävalenz der Täter*innenschaft variiert auch signifikant in Abhängigkeit der Zugehörigkeit zu den Polizeidirektionen in Niedersachsen. Jugendliche aus der Region Süd haben am häufigsten angegeben, mindestens einmal in ihrem Leben gewalttätig geworden zu sein, während die Region Ost die niedrigste Prävalenz aufweist.

Opferschaft

Zwei von fünf Jugendlichen (40.9 %) machten bereits im Verlauf ihres bisherigen Lebens Gewaltopfererfahrungen. Jede*r Fünfte (20.9 %) hat dies innerhalb der letzten 12 Monate erlebt. Körperverletzung durch eine Einzelperson wurde mit einer Lebenszeitprävalenz von 26.6 % am häufigsten berichtet, während sexuelle Gewalt mit 5.3 % die geringste Lebenszeitprävalenz aufwies. Ein Vergleich mit früheren Jahren offenbart eine signifikante Zunahme der Opferschaft bei verschiedenen Delikten, insbesondere im Bereich sexueller Delikte. Die Gewaltopfererfahrungen sind so hoch wie zu keinem vorherigem Erhebungszeitpunkt. In Bezug auf die letzten 12 Monate berichteten Jugendliche erstmals häufiger von sexueller Belästigung (11.0 %) als von Körperverletzung durch eine Einzelperson (9.7 %).

Die Jugendlichen berichteten über ihre jüngsten Erfahrungen als Gewaltopfer. Häufige Tatorte waren dabei die Schule und öffentliche Plätze. Gleichaltrige waren mit 56.2 % die häufigsten Täter*innen. Der Anteil der Täter*innen, die älter als 21 Jahre sind, ist im Vergleich zu 2019 gestiegen, insbesondere bei der sexuellen Belästigung. Etwa zwei Drittel der Opfer kannten ihre Täter*innen persönlich. Finanzielle Auswirkungen wurden von 6.1 % der Jugendlichen und körperliche Auswirkungen von 13.5 % gemeldet. Insgesamt wurden 10.8 % der Vorfälle bei der Polizei gemeldet, wobei die Anzeigerate je nach Art des Delikts variierte. Ein Raub wurde am häufigsten zur Anzeige gebracht, wohingegen sexuelle Belästigung am seltensten bei der Polizei gemeldet wurde. Die Wahrscheinlichkeit einer Anzeige war geringer, wenn das Opfer den*die Täter*in kannte. Eine höhere Anzeigerate wurde bei Gewalttaten mit finanziellen Schäden oder körperlichen Verletzungen beobachtet, die ärztliche Behandlung erforderten. Im Vergleich zu 2019 ist die Anzeigerate etwas geringer geworden.

In Anlehnung an die Polizeiliche Kriminalstatistik (PKS) wurden sieben diverse Gewaltdelikte sowohl aus der Perspektive der Opfer als auch der Täter*innen erfasst:

- *Raub*: mit Gewalt etwas entrissen oder unter Androhung von Gewalt etwas weggenommen (z. B. Tasche, Fahrrad oder Geld).
- *Erpressung*: verlangt, Geld oder Sachen (z. B. Jacke, Uhr, Schuhe) herzugeben und Gewalt angedroht, falls nicht bereit, dies zu tun.
- *Körperverletzung allein (bzw. durch einzelne Person)*: von bzw. als einzelne(r) Person geschlagen, getreten, gewürgt oder auf andere Weise tätlich angegriffen, so dass ich/jemand verletzt wurde (dabei keine Waffe oder Gegenstand verwendet).
- *Körperverletzung mit mehreren Personen (bzw. durch mehrere Personen)*: von bzw. mit mehreren Personen geschlagen, getreten, gewürgt oder auf andere Weise tätlich angegriffen, so dass ich/jemand verletzt wurde (z. B. eine blutende Wunde oder ein blaues Auge).
- *Körperverletzung mit Waffe*: mit einer Waffe (z. B. Messer), einem Gegenstand (z. B. Kette) oder durch Tritte mit schweren Schuhen/Stiefeln absichtlich verletzt.
- *Sexuelle Belästigung*: gegen den Willen unsittlich angefasst, z. B. zwischen die Beine oder an die Brust.
- *Sexuelle Gewalt*: gegen den Willen mit Gewalt oder durch ernsthafte Androhung von Gewalt zu sexuellen Handlungen oder zur Duldung von sexuellen Handlungen gezwungen.

3.2.1 Täter*innenschaft von Gewaltdelikten

3.2.1.1 Prävalenz

Der Tabelle 16 sind die Lebenszeit- sowie 12-Monatsprävalenz und das durchschnittliche Alter der Ersttäter*innenschaft der Gewaltdelikte zu entnehmen. Die Prävalenzraten fallen wie in den Vorjahren (Bergmann et al., 2019; Krieg et al., 2020) deutlich geringer aus als die der Opferschaft (siehe Kapitel 3.2.2.1). Es zeigt sich, dass die Lebenszeitprävalenz für die alleinige Körperverletzung am höchsten ist. Bereits 13.4 % der Jugendlichen haben einmal in ihrem Leben allein jemanden geschlagen, getreten, gewürgt oder anderweitig tätlich angegriffen. In Kooperation mit anderen Personen gaben 4.3 % an, dies getan zu haben. Als dritthäufigstes Delikt gaben 2.8 % der Schüler*innen an, schon einmal jemanden in ihrem Leben beraubt zu haben. Laut eigenen Angaben sind 1.8 % der Jugendlichen für eine Körperverletzung mit Waffe verantwortlich. Zusätzlich haben 1.2 % der Jugendlichen bereits in ihrem Leben jemanden erpresst. Im Bereich der sexuellen Straftaten haben 1.1 % der Befragten angegeben, bereits einmal jemanden sexuell belästigt zu haben, während 0.3 % bereits einmal sexuelle Gewalt ausgeübt haben.

Die Analyse der 12-Monatsprävalenz zeigt ein ähnliches Bild. Auch hier ist die Prävalenzrate für alleinige Körperverletzung am höchsten (4.8 %), gefolgt von Körperverletzung mit mehreren Personen (1.3 %) und der Beteiligung an einem Raub (0.9 %). In den vergangenen 12 Monaten haben 0.8 % der Jugendlichen jemanden mit einer Waffe verletzt und 0.4 % jemanden erpresst. Die Prävalenzrate für sexuelle Belästigung in den letzten 12 Monaten beträgt 0.5 %, während sich für sexuelle Gewalt eine Rate von 0.0 % ergibt, was zeigt, dass für diesen Zeitraum keine Fälle von sexueller Gewalt von den Jugendlichen berichtet wurden.

Für die Täter*innenschaft von Gewaltdelikten wurde zusätzlich ein Gesamtindex erstellt. Die Kategorie „Gewalt insgesamt“ in Tabelle 16 umfasst diejenigen Jugendlichen, die angaben, mindestens eine der aufgeführten Taten mindestens einmal in ihrem Leben bzw. in den letzten 12 Monaten begangen zu haben. Nahezu jede*r sechste Jugendliche*r in Niedersachsen (16.3 %) hat im Verlauf seines*ihres Lebens mindestens einmal eine der aufgeführten Gewalttaten begangen. In den letzten 12 Monaten haben dies 6.4 % der Jugendlichen getan.

Tabelle 16 zeigt zudem die 12-Monatsprävalenz der Mehrfachgewalttäter*innen. Jugendliche, die angegeben haben, in den letzten 12 Monaten eine der abgefragten Gewalttaten begangen zu haben, wurden nach der Häufigkeit in den letzten 12 Monaten gefragt. Als Mehrfachgewalttäter*innen gelten dabei Personen, die fünf oder mehr Gewaltdelikte begangen haben, unabhängig von der Art des Delikts. Wenn beispielsweise ein*e Jugendliche*r angibt, in den letzten 12 Monaten zweimal jemanden beraubt und dreimal jemanden erpresst zu haben, wird diese*r Jugendliche*r als Mehrfachgewalttäter*in gezählt. Insgesamt zählen 1.4 % der Jugendlichen zu dieser Gruppe.

Im Durchschnitt waren die Jugendlichen 11.73 Jahre alt, als sie zum ersten Mal in ihrem Leben eine der erhobenen Gewalttaten begangen haben. Mit einem Durchschnittsalter von 13.69 und 13.03 Jahren ist das Alter der Ersttäter*innenschaft für das Ausführen von sexueller Belästigung und Erpressung am höchsten. Im Durschnitt begehen die Jugendlichen am frühesten eine Körperverletzung ohne Waffe und anderen Mittäter*innen (11.67 Jahre).

*Tabelle 16. Gewalttäter*innenschaften 2022 (in %; gewichtete Daten).*

	Lebenszeitprävalenz		12-Monatsprävalenz		Alter Ersttäter*innenschaft	
	2019 (*n* = 11 989 - 12 016)[a]	2022 (*n* = 8242 - 8259)[a]	2019 (*n* = 11 932 - 12 011)[a]	2022 (*n* = 8203 - 8258)[a]	2022	
					M	*SD*
Raub	**2.3**	**2.8**	1.0	0.9	12.32	2.48
Erpressung	1.0	1.2	0.4	0.4	13.03	2.41
Körperverletzung mit Waffe	1.7	1.8	0.7	0.8	12.95	2.40
Körperverletzung mit mehreren Personen	4.3	4.3	**1.9**	**1.3**	12.21	2.53
Körperverletzung allein	13.7	13.4	**6.0**	**4.8**	11.67	2.81
Sexuelle Belästigung	1.1	1.1	0.7	0.5	13.69	1.81
Sexuelle Gewalt	**0.5**	**0.3**	**0.1**	**0.0**	12.18	1.96
Gewalt insgesamt	16.2	16.3	**7.5**	**6.4**	11.73	2.77
Mehrfachtäter*innen (mind. 5 Taten)	-	-	**1.8**	**1.4**	-	-

Anmerkungen: Fett: Unterschied 2019/2022 signifikant bei $p < .05$; kein Unterschied erreicht die Grenze für einen kleinen Effekt ($\varphi \geq .1$; Cohen, 1988); *M* = Mittelwert, *SD* = Standardabweichung.
[a] Die Stichprobengröße variiert aufgrund fehlender Werte.

Beim Vergleich der Angaben von 2022 mit denen von 2019 fällt auf, dass signifikant mehr Jugendliche im Vergleich zu ihren Gleichaltrigen von 2019 angegeben haben, in ihrem Leben bereits Täter*in eines Raubs gewesen zu sein ($\chi^2(1) = 4.86$, $p = .027$, $\varphi = .02$), wobei unter Berücksichtigung der Effektstärke von einer Tendenz zu sprechen ist. Die Lebenszeitprävalenz sexueller Gewalt zeigt hingegen einen signifikanten, leichten Rückgang ($\chi^2(1) = 4.39$, $p = .036$, $\varphi = -.02$). Die Lebenszeitprävalenz aller anderen Gewaltdelikte hat sich im Vergleich zu 2019 nicht signifikant verändert, dasselbe gilt auch für den Gesamtindex aller Delikte.

Im Vergleich zu 2019 zeigt sich bezogen auf die letzten 12 Monate ein signifikanter Rückgang der Prävalenz bei Körperverletzung mit mehreren Personen ($\chi^2(1) = 8.84$, $p = .003$, $\varphi = -.02$), alleiniger Körperverletzung ($\chi^2(1) = 12.35$, $p < .001$, $\varphi = -.03$) und sexueller Gewalt ($\chi^2(1) = 7.20$, $p = .007$, $\varphi = -.02$). Mit einem Rückgang um 1.1 Prozentpunkte geben signifikant weniger Jugendliche an, in den letzten 12 Monaten eines der genannten Gewaltdelikte ausgeübt zu haben ($\chi^2(1) = 9.19$, $p = .002$, $\varphi = -.02$). Diese Veränderungen können als rückläufige Tendenzen gedeutet werden. Für die anderen Delikte besteht kein signifikanter Unterschied zwischen den Jahren.

In Abbildung 8 und Abbildung 9 ist der zeitliche Verlauf der Lebenszeit- sowie 12-Monatsprävalenz der Täter*innenschaft der erfassten Gewaltdelikte seit 2013 dargestellt.[20] Die Prävalenzraten sexueller Belästigung und sexueller Gewalt können im Gegensatz zur Opferschaft bei der Täter*innenschaft nur anhand der Befragung von 2019 verglichen werden. In den Befragungen von 2013 bis 2017 wurden diese beiden Delikte nicht separat erfasst, sondern unter einem gemeinsamen Item zusammengefasst. Um dennoch eine zeitliche Entwicklung der Jugendgewalt seit 2013 darzustellen, wird in Abbildung 8 und Abbildung 9 ein weiterer Gesamtindex präsentiert. Dieser Index umfasst die Delikte Raub, Erpressung, alleinige Körperverletzung, Körperverletzung mit mehreren Personen und Körperverletzung mit einer Waffe.

[20] Für Signifikanztests der Vergleiche der aktuellen Prävalenz mit den Vorjahren siehe Tabelle 50 in Anhang 8.1.

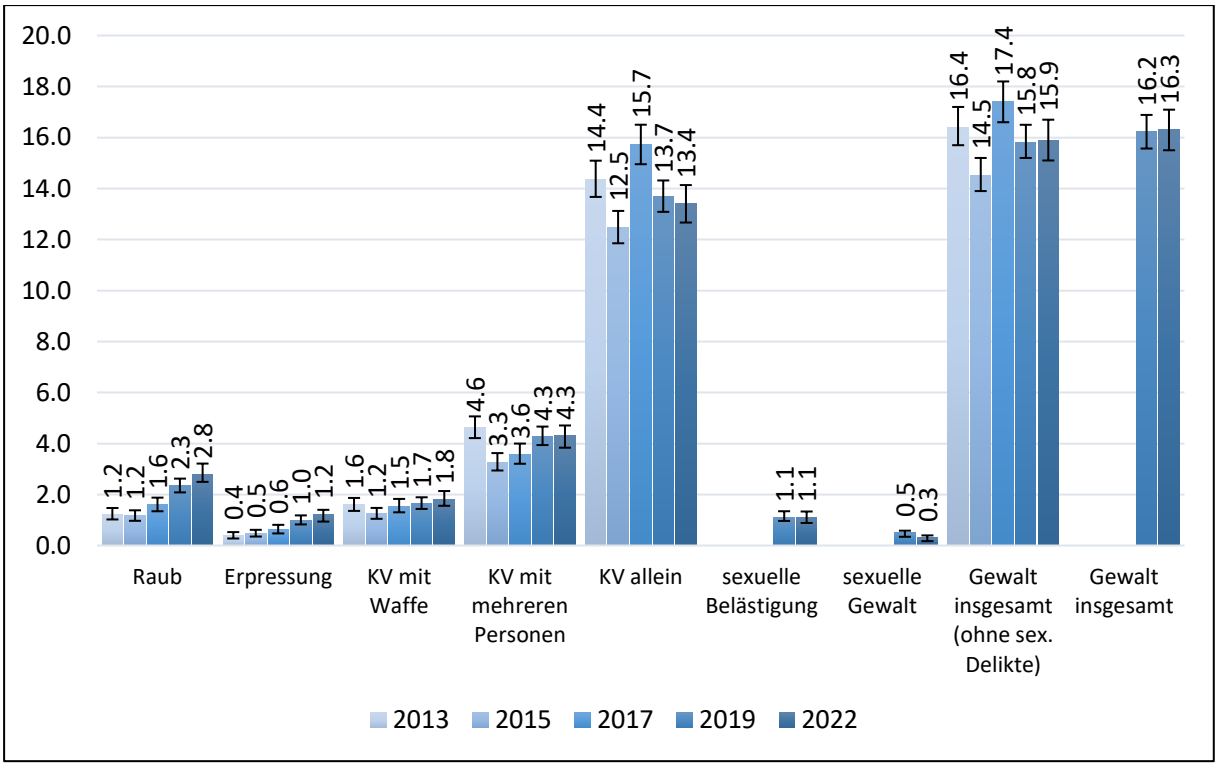


*Abbildung 8. Lebenszeitprävalenz der Gewalttäter*innenschaften im Zeitvergleich (KV = Körperverletzung; in %; gewichtete Daten; Fehlerbalken stellen 95 %-Konfidenzintervalle dar).*

Die Betrachtung dieses Index zeigt, dass die Prävalenzrate sich wieder auf dem Niveau von 2013 befindet und somit signifikant, geringfügig über der Rate von 2015, allerdings auch signifikant, geringfügig unter der Rate von 2017 liegt. Wie auch beim Index mit der sexuellen Belästigung und Gewalt gibt es zu 2019 ebenfalls keine signifikante Veränderung. Die Analyse der einzelnen Delikte ergibt eine signifikante steigende Tendenz der Lebenszeitprävalenz der Täter*innenschaft von Raubüberfällen. Dieser Anstieg ist nicht nur im Vergleich zu 2019 signifikant, sondern auch im Vergleich zu allen anderen Erhebungsjahren. Erpressung tritt tendenziell signifikant häufiger auf als in den Jahren von 2013 bis 2017. Die Prävalenzrate der Körperverletzung mit einer Waffe entspricht dem Niveau von 2017 und 2013, ist jedoch signifikant leicht höher als 2015. Die Täter*innenschaft von Körperverletzungen mit mehreren Personen ist seit 2015 wieder etwas häufiger geworden und befindet sich nun auf einem ähnlichen Niveau wie 2013. Die Prävalenzrate der alleinigen Körperverletzung ist im Vergleich zu 2017 um 2.3 Prozentpunkte gesunken, wobei es sich angesichts der Effektstärke um eine rückläufige Tendenz handelt.

Die 12-Monatsprävalenz der Gewalt insgesamt, ohne sexuelle Belästigung und sexuelle Gewalt (siehe Abbildung 9), beträgt lediglich 6.0 %. Dieser Wert ist so niedrig wie in keiner vorherigen Erhebung des Niedersachsensurveys und entspricht dem Niveau von 2015. Die Prävalenz ist im Vergleich zu den Erhebungen der Jahre 2013, 2017 und 2019 signifikant niedriger, wobei der Unterschied unter Berücksichtigung der Effektstärke weiterhin als geringfügig einzustufen ist. Raub und Erpressung hat sich seit 2017 nicht signifikant verändert, ist aber im Jahr 2022 immer noch tendenziell höher als in den Jahren 2013 und 2015. Hingegen blieb die 12-Monatsprävalenz für Körperverletzungen mit einer Waffe über die Jahre hinweg konstant. Die Angaben zur Täter*innenschaft von Körperverletzungen, ob allein oder mit mehreren Personen, waren im Befragungsjahr 2022 so niedrig wie nie zuvor. Diese Abnahme ist unter Berücksichtigung der Effektstärke als Tendenz zu verstehen. Der größte Unterschied zeigt sich

im Vergleich zum Jahr 2013, mit einem Rückgang um 1.8 Prozentpunkte für die alleinige Körperverletzung und 1.0 Prozentpunkt für die Körperverletzung mit anderen Personen.

Die deskriptive Analyse der Entwicklung von Mehrfachgewalttäter*innen im zeitlichen Verlauf (nicht grafisch dargestellt) bricht den in den Vorjahren festgestellten steigenden Trend (Bergmann et al., 2019; Krieg et al., 2020). Wichtig ist dabei zu beachten, dass die Erhebungsmethoden für sexuelle Belästigung und sexuelle Gewalt im Vergleich zu den Jahren 2013 bis 2017 methodisch unterschiedlich waren. Daher wurde in diesem Zusammenhang keine Signifikanzprüfung durchgeführt. Deskriptiv betrachtet zeigt sich, dass im Jahr 2019 mit 1.8 % der befragten Schüler*innen des Niedersachsensurveys mehr Jugendliche zu den Mehrfachgewalttäter*innen zählten als 2017 (1.3 %) und 2015 (1.1 %). Im Jahr 2013 lag der Anteil bei 1.6 % der befragten Schüler*innen. Mit einem Anteil von 1.4 % an Mehrfachgewalttäter*innen liegt der aktuelle Wert nun wieder auf dem Niveau von 2013.

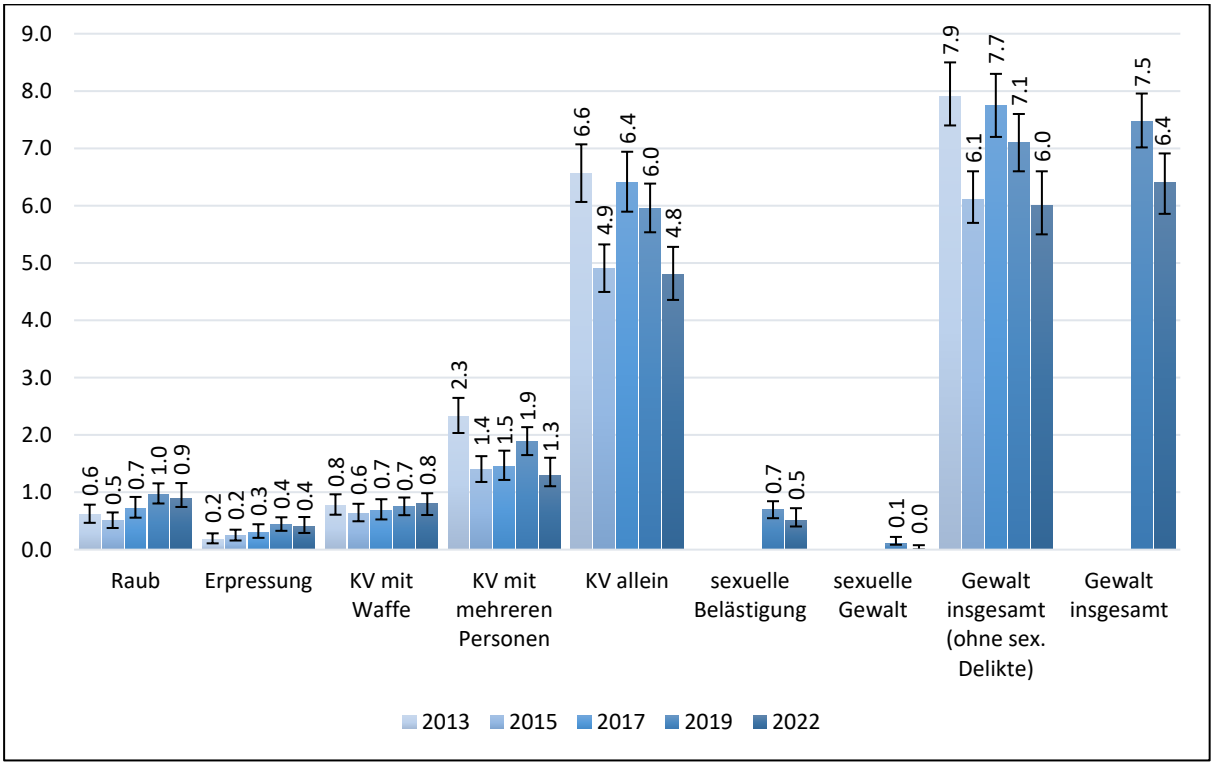


*Abbildung 9. 12-Monatsprävalenz der Gewalttäter*innenschaften im Zeitvergleich (KV = Körperverletzung, in %; gewichtete Daten; Fehlerbalken stellen 95 %-Konfidenzintervalle dar).*

3.2.1.2 Regionale Unterschiede

Wie bereits bei der Täter*innenschaft von Delikten im Bereich der Eigentums- und Cyberkriminalität, kann die Lebenszeit- und 12-Monatsprävalenz der Gewalttäter*innenschaften differenziert nach regionalen Kriterien betrachtet werden. Dazu wird zwischen Stadt-Land-Einteilungen anhand von Einwohner*innenzahlen (*ländlich* = weniger als 10 000 Einwohner*innen, *kleinstädtisch* = zwischen 10 000 und 20 000 Einwohner*innen, *städtisch* = zwischen 20 000 und 50 000 Einwohner*innen, *großstädtisch* = zwischen 50 000 und 150 000 Einwohner*innen, *Metropole* = mehr als 150 000 Einwohner*innen) und der Region anhand von der Gemeindezugehörigkeit (*Region West*, *Region Mitte*, *Region Nord-Ost*, *Region Hannover*, *Region Ost* und *Region Süd*) unterschieden (vgl. Kapitel 2.1.2 für die Zuteilung der Gemeinden).

Die Analyse der Lebenszeit- und 12-Monatsprävalenz von Gewalttäter*innenschaften zeigt bei Schüler*innen im Jahr 2022 signifikante Unterschiede in Bezug auf die Stadt/Land-Einteilung (siehe Tabelle 17). Diese unterschiedliche Tendenz ist in Bezug auf die Lebenszeitprävalenz von Körperverletzung ohne Beteiligung anderer Personen ($\chi^2(4) = 12.58$, $p = .013$, $\varphi = .04$) und Gewalt insgesamt ($\chi^2(4) = 9.84$, $p = .043$, $\varphi = .04$) abhängig von der Einwohner*innenanzahl festzustellen. In städtischen Regionen ist die Prävalenz am höchsten, während sie in Regionen mit mehr als 150 000 Einwohner*innen am geringsten ist. Hinsichtlich der letzten 12 Monate zeigen sich keine signifikanten Unterschiede in Abhängigkeit von der Einwohner*innenanzahl.

*Tabelle 17. Täter*innenschaft von Gewalt-Delikten nach Stadt/Land Einteilung 2022 (in %; gewichtete Daten).*

	Lebenszeitprävalenz					12-Monatsprävalanz				
	L (n = 2106 -2111)[a]	K (n = 1758 -1763)[a]	S (n = 2236 -2242)[a]	G (n = 1200 -1204)[a]	M (n = 936 - 939)[a]	L (n = 2095 -2111)[a]	K (n = 1753 -1763)[a]	S (n = 2228 -2241)[a]	G (n = 1196 -1205)[a]	M (n = 929 - 939)[a]
Raub	3.1	2.7	2.6	3.1	2.8	1.2	0.6	0.8	1.3	0.9
Erpressung	1.3	1.0	1.1	1.1	1.4	0.3	0.3	0.4	0.5	0.6
KV mit Waffe	1.7	1.9	1.7	2.5	1.5	0.5	0.9	0.8	1.2	0.4
KV mit mehreren Personen	3.7	4.5	4.6	4.8	3.4	1.4	1.4	1.4	1.4	0.7
KV allein	**13.3**	**13.7**	**14.7**	**13.2**	**10.0**	4.6	4.9	5.3	4.9	3.7
sexuelle Belästigung	1.2	0.6	1.2	1.5	1.0	0.5	0.2	0.7	0.7	0.5
sexuelle Gewalt	0.3	0.1	0.4	0.4	0.1	0.0	0.0	0.0	0.1	0.0
Gewalt insgesamt	**16.1**	**16.4**	**17.6**	**16.5**	**13.1**	6.4	6.3	6.9	6.6	4.9

Anmerkungen: L = ländlich, K = kleinstädtisch, S = städtisch, G = großstädtisch, M = Metropole, KV = Körperverletzung; fett: Unterschied signifikant bei $p < .05$; kein Unterschied erreicht die Grenze für einen kleinen Effekt ($V \geq .1$; Cohen, 1988).

[a] Die Stichprobengröße variiert aufgrund fehlender Werte.

Die Lebenszeitprävalenz der Täter*innenschaft aller erhobenen Gewaltdelikte zusammengenommen variiert darüber hinaus signifikant, jedoch nicht substanziell, in Abhängigkeit von der Zugehörigkeit zu den Polizeidirektionen in Niedersachsen (siehe Tabelle 18; $\chi^2(5) = 14.56$, $p = .012$, $V = .04$). Jugendliche aus der Region Süd haben am häufigsten mindestens eine der erfragten Gewaltstraftaten in ihrem bisherigen Leben begangen. Die befragten Heranwachsenden aus der Region Ost haben am seltensten angegeben, schon einmal in ihrem Leben gewalttätig geworden zu sein. Hinsichtlich der einzelnen Delikte besteht ein signifikanter Unterschied in der Lebenszeitprävalenz für die alleinige Täter*innenschaft einer Körperverletzung ($\chi^2(5) = 18.36$, $p = .003$, $V = .05$). Bezüglich der 12-Monatsprävalenz zeigt sich nur für die Körperverletzung gemeinsam mit mehrere Personen ($\chi^2(5) = 12.58$, $p = .013$, $V = .04$) ein signifikanter Unterschied. Auch hier weist die Region Süd tendenziell die höchste Prävalenz auf.

*Tabelle 18. Täter*innenschaft von Gewalt-Delikten nach Region 2022 (in %; gewichtete Daten).*

	Lebenszeitprävalenz						12-Monatsprävalenz					
	W (*n* = 1913 - 1916)[a]	M/N (*n* = 1541 - 1544)[a]	N/O (*n* = 1245 - 1250)[a]	H (*n* = 1075 - 1081)[a]	O (*n* = 1176 - 1181)[a]	S (*n* = 1248 - 1250)[a]	W (*n* = 1908 - 1915)[a]	M/N (*n* = 1534 - 1543)[a]	N/O (*n* = 1238 - 1250)[a]	H (*n* = 1071 - 1080)[a]	O (*n* = 1173 - 1181)[a]	S (*n* = 1236 - 1249)[a]
Raub	2.5	2.6	2.6	3.2	2.7	3.8	0.7	0.9	0.7	0.8	1.0	1.5
Erpressung	1.0	1.4	1.1	1.3	0.9	1.2	0.2	0.5	0.4	0.7	0.3	0.3
KV mit Waffe	1.7	2.1	1.0	1.9	2.1	2.3	0.6	1.0	0.4	0.9	0.8	1.0
KV mit mehreren Personen	4.6	4.7	4.2	3.8	3.0	4.9	**1.5**	**1.8**	**1.3**	**0.6**	**0.7**	**1.9**
KV allein	**12.6**	**14.5**	**13.7**	**13.9**	**10.2**	**15.5**	4.6	5.5	4.1	4.1	4.2	6.1
sexuelle Belästigung	0.8	1.6	1.0	1.4	0.9	1.0	0.4	0.8	0.6	0.8	0.5	0.2
sexuelle Gewalt	0.1	0.3	0.3	0.6	0.2	0.2	0.0	0.0	0.1	0.1	0.0	0.0
Gewalt insgesamt	**15.8**	**17.4**	**16.7**	**16.6**	**13.0**	**18.1**	6.1	7.3	5.9	5.5	5.6	7.6

Anmerkungen: W = West, M/N = Mitte-Nord, N/O = Nord-Ost, H = Hannover, O = Ost, S = Süd, KV = Körperverletzung; fett: Unterschied signifikant bei $p < .05$; kein Unterschied erreicht die Grenze für einen kleinen Effekt ($V \geq .1$, Cohen, 1988).
[a] Die Stichprobengröße variiert aufgrund fehlender Werte.

3.2.1.3 Vergleich der Entwicklungen im Dunkel- und Hellfeld

Wie auch im Rahmen der Eigentumsdelikte werden die 12-Monatsprävalenzen der Gewaltdelikte in Bezug zum polizeilichen Hellfeld der PKS gesetzt. Dies dient dazu, die deutlichen Veränderungen in der PKS einzuordnen. Bei der Auslegung ist zu berücksichtigen, dass die Befragung des Niedersachsensurveys von März bis September 2022 durchgeführt wurde, wodurch die zurückliegenden 12 Monate teilweise weit ins Jahr 2021 zurückreichen können. Aufgrund der COVID-19-Pandemie und den damit verbundenen Einschränkungen wird bei dem Vergleich der Hell- und Dunkelfeldergebnisse nicht auf die prozentuale Veränderung der Hellfelddaten von 2021 im Vergleich zu 2018 (vgl. Tabelle 2 in Kapitel 1.3) zurückgegriffen. Stattdessen werden ausschließlich die prozentualen Veränderungen der Hellfelddaten von 2022 im Vergleich zu 2019 berücksichtigt.

In der PKS lässt sich ein deutlicher Anstieg der Gewaltkriminalität unter Jugendlichen im Vergleich zu 2019 feststellen. Besonders markant ist dieser Anstieg bei der Vergewaltigung (+47.2 %) und dem Raub (+33.8 %). Auch bei schwerer bzw. gefährlicher Körperverletzung wurde eine Zunahme um 18.7 % verzeichnet. Insgesamt zeigt sich eine Steigerung der Gewaltkriminalität im niedersächsischen Hellfeld um 20.4 %. Die vorsätzliche bzw. leichte Körperverletzung ist im Vergleich zu 2019 ebenfalls um 6.5 % angestiegen (siehe Tabelle 2 in Kapitel 1.3).

Im Niedersachsensurvey wurden im Hinblick auf die Gewaltkriminalität sieben verschiedene Delikte erfasst: Raub, Erpressung, Körperverletzung allein, Körperverletzung mit anderen, Körperverletzung mit einer Waffe, sexuelle Belästigung und sexuelle Gewalt (für die Itembeschreibung siehe Kapitel 3.2). Die Ergebnisse der Schüler*innenbefragung zeigen für Raub, Erpressung, Körperverletzung mit einer Waffe sowie sexuelle Belästigung im Vergleich zu 2019 keine signifikanten Veränderungen. Für alle anderen Gewaltdelikte zeigt sich sogar ein Rückgang und auch insgesamt ist die Täter*innenschaft von Gewaltdelikten rückläufig. So ist der Anteil der Jugendlichen, die in den letzten 12 Monaten an einer Körperverletzung mit mehreren Personen beteiligt gewesen sind, von 1.9 % auf 1.3 % gesunken. Das entspricht einem Rückgang um 46.2 %. Die 12-Monatsprävalenz der Täter*innenschaft einer Körperverletzung allein und ohne Waffen ist um 25.0 % zurückgegangen (2019: 6.0 %, 2022: 4.8 %). Für den

Gesamtindex, der den Anteil der Jugendlichen angibt, die in den letzten 12 Monaten mindestens eines der erhobenen Gewaltdelikte begangen haben, konnte ein Rückgang um 17.2 % festgestellt werden (2019: 7.5 %, 2022: 6.4 %).

Die auffällige Diskrepanz zwischen den Entwicklungen im Hell- und Dunkelfeld lässt vermuten, dass der deutliche Anstieg im polizeilichen Hellfeld nicht allein auf eine tatsächliche Zunahme der Kriminalitätsrate bei Gewaltdelikten zurückzuführen ist. Insbesondere im Dunkelfeld zeigt sich bei den Körperverletzungen sogar ein entgegengesetzter Trend. Ein Anstieg im Hellfeld bei gleichbleibenden oder sogar rückläufigen Zahlen im Dunkelfeld könnte durch eine gesteigerte Anzeigebereitschaft erklärt werden. Diese könnte zu einer Verschiebung von Straftaten vom Dunkel- ins Hellfeld führen, jedoch nicht zwangsläufig zu einem realen Anstieg der Kriminalitätsrate. Besonders im Kontext von "#metoo"-Debatten und der Aufarbeitung von Missbrauchsskandalen könnte dies auf Vergewaltigungsdelikte zutreffen. Möglicherweise wird auch bei Straftaten im schulischen Umfeld heutzutage häufiger zur Anzeige bei der Polizei gegriffen, anstatt auf informelle Formen der Sozialkontrolle, wie beispielsweise Gespräche mit Lehrkräften, zurückzugreifen. Zudem könnte eine verstärkte polizeiliche Kontrollintensität zu einem scheinbaren Anstieg der Kriminalität führen (Bundesministerium des Innern und für Heimat, 2023b). Die Analyse der Umstände des zuletzt erlebten Gewaltdelikts aus der Opferperspektive (vgl. Kapitel 3.2.2.2) lieferte jedoch keine Hinweise auf eine gestiegene Anzeigebereitschaft. Allerdings hat sich der Anteil der Jugendlichen, die Körperverletzungen in den letzten 12 Monaten erlebt haben, im Vergleich zu 2019 ebenfalls nicht signifikant geändert (vgl. Kapitel 3.2.2.1).

Wie bereits bei der unterschiedlichen Entwicklung der Sachbeschädigung im Hell- und Dunkelfeld festgestellt, sollten die unterschiedlichen Referenzzeitspannen des Niedersachsensurveys und der PKS[21] auch bei der Betrachtung von Körperverletzungen berücksichtigt werden. Aus Sicht der Opfer ereigneten sich vier von zehn erlebten Gewaltdelikten in oder vor der Schule, in der Stadt, auf der Straße oder auf einem öffentlichen Platz.[22] Daher könnte der Rückgang dieser Delikte aus der Täter*innenperspektive ebenfalls auf verringerte Gelegenheitsstrukturen zurückzuführen sein, die sich auf die 12-Monatsprävalenz im Dunkelfeld auswirken, jedoch nicht auf die PKS-Zahlen von 2022. Angesichts der deutlich auseinandergehenden Entwicklungen bei der Täter*innenschaft von Körperverletzungen ist jedoch zu erwarten, dass selbst unter Berücksichtigung der reduzierten Gelegenheiten ein Unterschied zwischen den Entwicklungen im Hell- und Dunkelfeld bestehen bleibt. Um diese Annahme zu bestätigen und eine umfassende Einschätzung vorzunehmen, ist es notwendig, die Ergebnisse der nächsten Befragung im Jahr 2024 abzuwarten. Nur dann können verlässliche Schlussfolgerungen darüber gezogen werden, ob die beobachteten Unterschiede auf die reduzierten Gelegenheiten und/oder auf andere Einflussfaktoren zurückzuführen sind.

3.2.2 Opferschaft von Gewaltdelikten

3.2.2.1 Prävalenz

Analog zu der Täter*innenschaft wurden die Jugendlichen gefragt, ob sie die in Kapitel 3.2 beschriebenen Delikte in ihrem bisherigen Leben erfahren haben und ob dies auch in den letzten 12 Monaten der Fall war. Zusätzlich wurde der Gesamtindex „Gewalt insgesamt“ berechnet, um anzuzeigen, welcher

[21] Jahr 2022 im Hellfeld im Vergleich zu einem Zeitraum von 12 Monaten zwischen 2021 und 2022 im Niedersachsensurvey

[22] in oder vor der Schule: 21.3 %, in der Stadt, auf der Straße oder auf einem öffentlichen Platz: 20.6 % (vgl. Tabelle 20 in Kapitel 3.2.2.2)

Anteil der Jugendlichen mindestens eines dieser Gewaltdelikte erlebt hat, sowohl in Bezug auf die Lebenszeitprävalenz als auch die 12-Monatsprävalenz.

In der Tabelle 19 sind die Lebenszeitprävalenz sowie die 12-Monatsprävalenz der individuellen Gewaltopfererfahrungen und des Gesamtindex aufgeführt. Von den befragten Schüler*innen gaben 40.9 % an, bereits mindestens einmal in ihrem Leben Opfer von mindestens eines der sieben abgefragten Gewaltdelikte geworden zu sein. Die 12-Monatsprävalenz, also der Anteil derjenigen, die in den letzten 12 Monaten mindestens eine der sieben Gewaltstraftaten erlebt haben, beläuft sich auf 20.9 %. Bei einer näheren Analyse der einzelnen Delikte wurde am häufigsten davon berichtet, mindestens einmal im Leben durch eine einzelne Person körperlich verletzt worden zu sein (26.6 %). Die geringste Lebenszeitprävalenz wurde für die Opferschaft sexueller Gewalt angegeben (5.3 %). Dieses Muster spiegelt sich teilweise auch in der 12-Monatsprävalenz wider. In den letzten 12 Monaten gaben 9.7 % der Schüler*innen an, durch eine einzelne Person verletzt worden zu sein. Noch häufiger wurde hingegen sexuelle Belästigung genannt, die von 11.0 % der Befragten in den letzten 12 Monaten erlebt wurde. Sexuelle Gewalt haben 2.5 % in diesem Zeitraum erfahren.

Verglichen mit der Erhebung von 2019 (siehe Tabelle 19) gaben in der aktuellen Studie signifikant mehr Jugendliche an, bereits Opfer eines Raubs ($\chi^2(1) = 6.51$, $p = .011$, $\varphi = .02$), einer Erpressung ($\chi^2(1) = 14.75$, $p < .001$, $\varphi = .03$), einer Körperverletzung mit Waffe ($\chi^2(1) = 20.08$, $p < .001$, $\varphi = .03$) einer Körperverletzung durch mehrere Personen ($\chi^2(1) = 6.99$, $p = .008$, $\varphi = .02$), sexueller Belästigung ($\chi^2(1) = 66.68$, $p < .001$, $\varphi = .06$) und sexueller Gewalt ($\chi^2(1) = 53.72$, $p < .001$, $\varphi = .05$) gewesen zu sein. Diese Veränderungen können angesichts der Effektstärken als steigende Tendenz gedeutet werden. Dies trifft auch auf alle Gewaltdelikte zusammengefasst zu („Gewalt insgesamt"; $\chi^2(1) = 9.19$, $p = .002$, $\varphi = .02$). Die deutlichste Zunahme zeigt sich dabei im Bereich der sexuellen Belästigung. Lediglich im Fall einer Körperverletzung durch eine einzelne Person unterscheiden sich die Jugendlichen nicht signifikant von denen, die 2019 an der Befragung teilgenommen haben.

Hinsichtlich der erlebten Opferschaft von Gewalterfahrungen innerhalb der letzten 12 Monate gaben Jugendliche in der aktuellen Untersuchung signifikant häufiger an, Opfer von Erpressung ($\chi^2(1) = 7.75$, $p = .005$, $\varphi = .02$), sexueller Belästigung ($\chi^2(1) = 49.09$, $p < .001$, $\varphi = .05$) und sexueller Gewalt ($\chi^2(1) = 22.90$, $p < .001$, $\varphi = .03$) geworden zu sein. Ebenso zeigt sich ein signifikanter Anstieg bezüglich der Gesamtopferschaft von Gewalt ($\chi^2(1) = 8.00$, $p = .005$, $\varphi = .02$). Unter Einbezug der Effektstärken kann hier ebenfalls von Tendenzen, nicht aber von substanziellen Veränderungen gesprochen werden. Es wurden keine signifikanten Unterschiede in den 12-Monatsprävalenzen von 2019 und 2022 hinsichtlich Raubs, Körperverletzung mit einer Waffe, durch mehrere Personen oder durch einzelne Personen festgestellt.

Tabelle 19. Gewaltopfererfahrungen 2019 und 2022 (in %; gewichtete Daten).

	Lebenszeitprävalenz		12-Monatsprävalenz	
	2019 (*n* = 12 312 - 12 393)[a]	2022 (*n* = 8436 - 8498)[a]	2019 (*n* = 12 275 - 12 386)[a]	2022 (*n* = 8402 - 8495)[a]
Raub	**8.6**	**9.6**	3.1	3.2
Erpressung	**5.9**	**7.3**	**2.1**	**2.7**
Körperverletzung mit Waffe	**8.0**	**9.8**	2.9	3.2
Körperverletzung durch mehrere Personen	**7.1**	**8.1**	2.2	2.3
Körperverletzung durch einzelne Person	26.0	26.6	10.2	9.7
Sexuelle Belästigung	**13.8**	**18.0**	**8.1**	**11.0**
Sexuelle Gewalt	**3.2**	**5.3**	**1.6**	**2.5**
Gewalt insgesamt	**38.8**	**40.9**	**19.3**	**20.9**

Anmerkungen: Fett: Unterschied 2019/2022 signifikant bei $p < .05$; kein Unterschied erreicht die Grenze für einen kleinen Effekt ($\varphi \geq .1$, Cohen, 1988).
[a] Die Stichprobengröße variiert aufgrund fehlender Werte.

In der Abbildung 10 sind die Lebenszeitprävalenzen aller abgefragten Gewaltopfererfahrungen für die Erhebungsjahre 2013 bis 2022 dargestellt.[23] Bis auf den bereits erwähnten nicht signifikanten Unterschied bezüglich der Opferschaft einer Körperverletzung durch eine Einzelperson im Vergleich zu 2019 zeigen sich in jedem untersuchten Delikt Unterschiede zwischen den Jugendlichen dieser Befragung und denen der vorangegangenen Erhebungen. Auffällig ist, dass im Jahr 2022 über alle erhobenen Delikte hinweg noch nie zuvor so viele Jugendliche Gewaltopfererfahrungen in ihrem Leben gemeldet haben. Die Opferschaft sexueller Belästigung im Leben hat sich seit 2013 um 10.3 Prozentpunkte erhöht, was mehr als einer Verdopplung entspricht. Noch drastischer ist die Steigerung der Lebenszeitprävalenz sexueller Gewalt, die sich seit 2013 sogar mehr als verdreifacht hat, von 1.6 % auf 5.3 %. Anhand der Effektstärken kann für die Sexualdelikte von einer substanziellen Steigerung ausgegangen werden. Die Opferschaft einer Erpressung sowie einer Körperverletzung mit einer Waffe hat sich darüber hinaus seit 2015 mehr als verdoppelt. Diese Anstiege sind angesichts der Effektstärken ebenfalls substanziell.

Hinsichtlich der 12-Monatsprävalenz zeichnet sich ein etwas anderes Bild ab (siehe Abbildung 11).[24] Besonders auffällig ist aber auch hier der teils substanzielle Anstieg der Prävalenzraten bei Sexualdelikten im Vergleich zu vorherigen Befragungsjahren, die nun so hoch sind wie noch nie zuvor. Die 12-Monatsprävalenz von Erpressung erreicht 2022 ebenfalls einen neuen Höchststand, analog zur Lebenszeitprävalenz, wobei hier von einer geringfügigen Veränderung gesprochen werden kann. Diese Entwicklungen spiegeln sich ebenfalls in der Gesamterfahrung von Gewalt wider, die einen neuen Höchststand erreicht hat. Ein differenzierter Vergleich zeigt sich bei den Körperverletzungen über die Jahre; obwohl sie tendenziell höher sind als 2013 und 2015, bewegen sie sich seit 2017 auf einem ähnlichen Niveau. Im Vergleich zu vorherigen Befragungsjahren zeigt sich darüber hinaus kein signifikanter Unterschied in der 12-Monatsprävalenz von Raub.

[23] Für Signifikanztests der Vergleiche der aktuellen Prävalenz mit den Vorjahren siehe Tabelle 51 in Anhang 8.1.
[24] Für Signifikanztests der Vergleiche der aktuellen Prävalenz mit den Vorjahren siehe Tabelle 51 in Anhang 8.1.

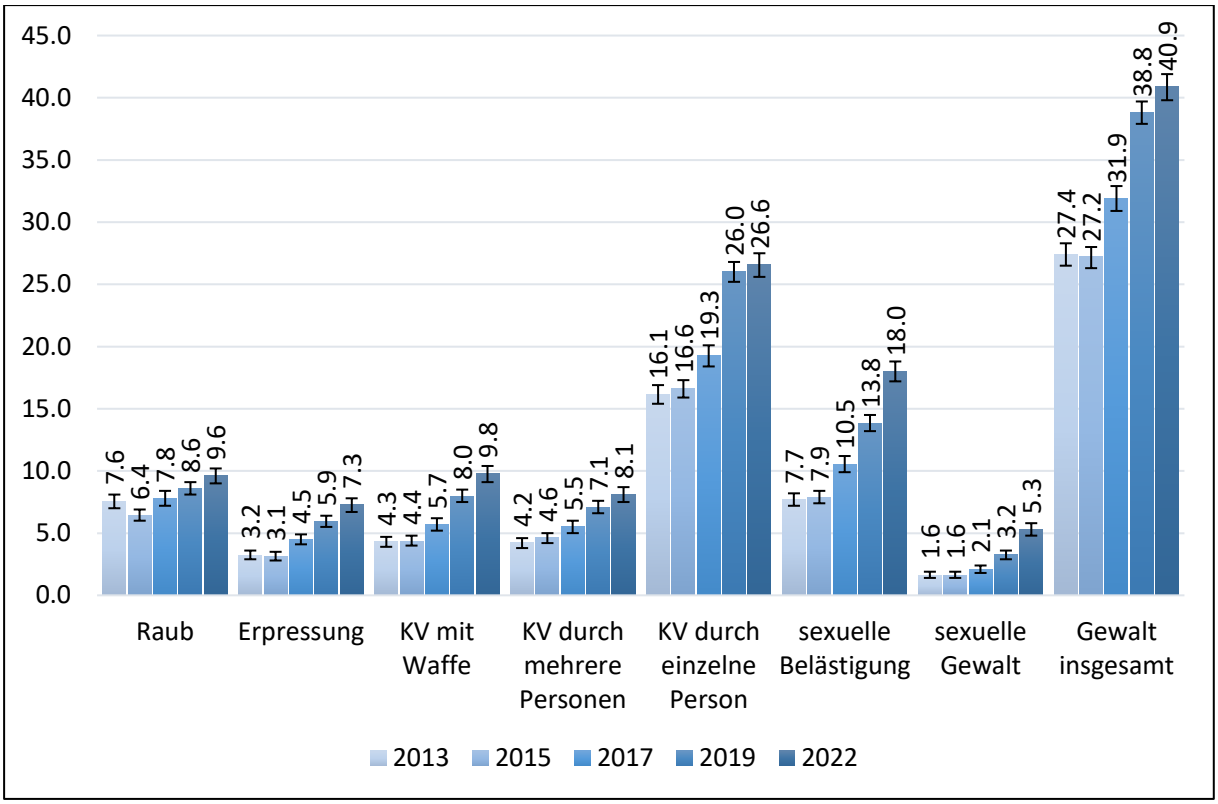


Abbildung 10. Lebenszeitprävalenz der Gewaltopfererfahrungen im Zeitvergleich, KV = Körperverletzung (in %; gewichtete Daten; Fehlerbalken stellen 95 %-Konfidenzintervalle dar).

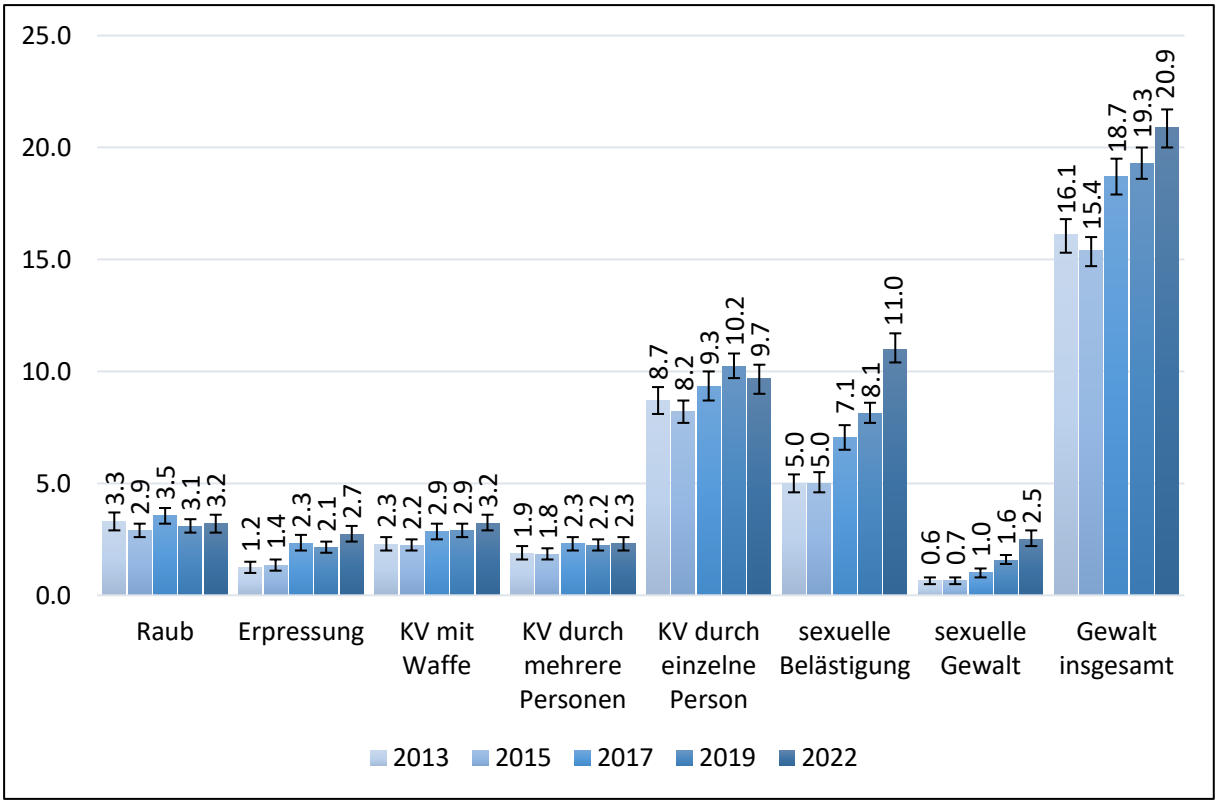


Abbildung 11. 12-Monatsprävalenz der Gewaltopfererfahrungen im Zeitvergleich, KV = Körperverletzung (in %; gewichtete Daten; Fehlerbalken stellen 95 %-Konfidenzintervalle dar).

3.2.2.2 Umstände der Tat

Alle Jugendlichen, die bereits Gewaltopfererfahrungen gemacht haben, wurden gebeten, Angaben zu verschiedenen Umständen ihrer zuletzt erlebten Tat zu machen. Insgesamt haben 3205 Schüler*innen über ihre letzte Tat berichtet. 41.3 % dieser sind durch eine einzelne Person verletzt worden. Knapp ein Drittel der Schüler*innen (30.8 %) gab an, bei der letzten Tat sexuell belästigt worden zu sein. Raub wurde mit 7.5 % am dritthäufigsten genannt, gefolgt von Körperverletzung durch mehrere Personen (6.7 %), Erpressung bzw. Körperverletzung mit einer Waffe (4.9 bzw. 4.6 %) sowie sexueller Gewalt (4.2 %).

Um erinnerungsbedingte Verzerrungen zu minimieren, werden im Folgenden ausschließlich die Angaben zu Opfererfahrungen berücksichtigt, die sich innerhalb eines Zeitraums von zwei Jahren vor der Befragung ereignet haben. Somit werden für die weiteren Analysen nur die Opfererfahrungen einbezogen, die sich zwischen 2020 und 2022 zugetragen haben. Von den 3205 berichteten Gewalttaten entfallen 1931 auf den betrachteten Zeitraum. Die prozentuale Verteilung der Deliktart weicht dabei leicht von der Gesamtverteilung aller berichteten Gewalttaten ab. Besonders hervorstechend ist der höhere Anteil von sexueller Belästigung mit 39.6 % im Vergleich zu Körperverletzung durch einzelne Personen mit 34.4 %. Der Anteil an sexueller Belästigung ist somit um 8.8 Prozentpunkte gestiegen, während sich der Anteil an Körperverletzung durch einzelne Personen um 6.6 Prozentpunkte verringert hat. Die anderen Anteile unterscheiden sich nur geringfügig von denen aller Gewalttaten (Raub: 7.1 %, Körperverletzung mit Waffe: 4.2 %, Erpressung: 4.4 %, Körperverletzung durch mehrere Personen: 4.9 %, sexuelle Gewalt: 5.4 %).

In 76.6 % der beschriebenen Opfererfahrungen wurde die Straftat durch Einzeltäter*innen ausgeführt. Bei 11.3 % der Straftaten waren zwei Täter*innen beteiligt. Ein Anteil von 12.1 % der Jugendlichen gab an, Opfer einer Gewaltstraftat von drei oder mehr Täter*innen geworden zu sein. Vier von fünf Straftaten (78.2 %) wurden ausschließlich von Tätern und in weniger als einem von zehn Fällen nur von Täterinnen (7.4 %) begangen. In 14.3 % der beschriebenen Straftaten waren sowohl männliche als auch weibliche Täter*innen beteiligt.

In Tabelle 20 sind die Häufigkeit und prozentuale Verteilung der Umstände der geschilderten letzten Gewalttat aufgeführt. Zunächst wurden die Schüler*innen gebeten anzugeben, wo ihnen die letzte Gewalttat angetan wurde. Die Gewalttaten wurden an verschiedenen Orten verübt, wobei die Schule (21.3 %) und öffentliche Plätze/Städte/Straßen (20.6 %) die häufigsten Tatorte waren. Zu Hause (15.1 %) und bei Freund*innen oder Bekannten (10.8 %) waren ebenfalls relevante Örtlichkeiten.

Die am häufigsten genannte Altersgruppe der Täter*innen waren Gleichaltrige, wobei mehr als die Hälfte der Schüler*innen (56.2 %) angab, dass die Täter*innen zwischen 14 und 17 Jahren alt waren. Etwa jede fünfte Straftat (23.1 %) wurde von Personen über 21 Jahren begangen, während 14.3 % der Taten von Täter*innen im Alter zwischen 18 und 21 Jahren verübt wurden. Ein Anteil von 6.4 % der Straftaten wurde von Täter*innen unter 14 Jahren begangen.

Im Vergleich zu 2019, bei denen 19.1 % der Straftaten von Personen über 21 Jahren begangen wurden, ist der Anteil signifikant um 4.0 Prozentpunkte gestiegen, sodass hier eine Verschiebung der Altersstruktur festgestellt werden kann. Betrachtet man den Vergleich getrennt nach erlebter Deliktart, bleibt die steigende Tendenz nur für die sexuelle Belästigung signifikant ($\chi^2(1) = 7.61$, $p = .006$, $\varphi = .07$). Im Jahr 2019 gaben 23.7 % der Opfer einer sexuellen Belästigung an, dass die Täter*innen älter als 21 Jahre alt waren. In der vorliegenden Befragung haben 29.7 % der Opfer einer sexuellen Belästigung davon berichtet.

Für etwa zwei Drittel aller Gewaltstraftaten (66.7 %) gaben die jugendlichen Opfer an, ihre Täter*innen zu kennen. In 7.2 % der Fälle wurde berichtet, dass bei dem Vorfall eine oder mehrere Waffen im Einsatz waren. Bei ebenfalls zwei von drei Opfererfahrungen (66.1 %) gaben die befragten Schüler*innen an, dass die Täter*innen Deutsch waren.

Die Jugendlichen haben auch darüber Auskunft gegeben, welche finanziellen und körperlichen Auswirkungen die erlebte Tat auf sie hatte. Insgesamt gaben 6.1 % der Schüler*innen an, dass ihnen Sachen oder Geld im Wert von über 50 Euro weggenommen, beschädigt oder zerstört wurden. Darüber hinaus gaben 13.5 % der Jugendlichen an, bei der gemeldeten Gewaltstraftat körperlich so verletzt worden zu sein, dass sie ärztliche Behandlung in Anspruch nehmen mussten. Die Reaktionen nach der Tat variieren. Klärende Gespräche (35.4 %), Entschuldigungen der Täter*innen (39.0 %) und das Wiedergutmachen des Schadens (18.0 %) sind die häufigsten Reaktionen. In 11.1 % der Fälle erhielten die Täter*innen eine Strafe.

Tabelle 20. Umstände von Gewaltopfererfahrungen 2022 (gewichtete Daten).

		n	%
Ort	In oder vor der Schule	306	21.3
	Stadt, Straße, öffentlicher Platz	296	20.6
	Zu Hause	217	15.1
	Bei einer*m Freund*in/Bekannten	155	10.8
	ÖPNV, Haltestelle/Bahnhof	119	8.3
	Disco, Party	114	7.9
	Sportplatz, Sporthalle, Schwimmbad	65	4.5
	Sonstiges	168	11.7
Alter Täter*in	unter 14 Jahre	121	6.4
	zwischen 14 und 17 Jahre	1060	56.2
	zwischen 18 und 21 Jahre	270	14.3
	Über 21 Jahre	435	23.1
Bekanntheit Täter*in	ja	1274	66.7
Tat mit Waffe	ja	138	7.2
Herkunft Täter*in	Deutsch	950	66.1
Schwere des Schadens	Schaden ab 50 Euro	117	6.1
	Verletzung mit ärztlicher Behandlung	243	13.5
nach Tat geschehen	klärendes Gespräch	604	35.4
	Schaden wiedergutgemacht	297	18.0
	Täter*innen hat*haben sich entschuldigt	666	39.0
	gerächt	213	12.8
	Täter*innen erhielt*en Strafe	184	11.1
Anzeigeverhalten	Polizei wurde informiert	204	10.8
	Täter*innen wurde*n von der Polizei gefasst	108	6.6

In 10.8 % der Fälle erfolgte nach der Tat die Benachrichtigung der Polizei. Zudem gaben 6.6 % der Jugendlichen an, dass die Täter*innen von der Polizei gefasst wurden. Die Anzeigerate wird in Abbildung 12 in Abhängigkeit von der Deliktart, der Bekanntschaft der Täter*innen, der Herkunftskonstellation von Täter*in und Opfer sowie den finanziellen und körperlichen Tatfolgen visualisiert. Wenn die Schüler*innen angaben, die Polizei über die Tat informiert zu haben und/oder die Täter*innen von der Polizei gefasst wurden, wird davon ausgegangen, dass die Tat zur Anzeige gebracht wurde. Dies trifft auf 11.6 % der Straftaten zu. Im Vergleich zu der Erhebung aus dem Jahr 2019 (14.1 %) ist die Anzeigerate signifikant geringfügig um 2.5 Prozentpunkte gesunken ($\chi^2(1) = 6.64$, $p = .010$, $\varphi = -.04$).

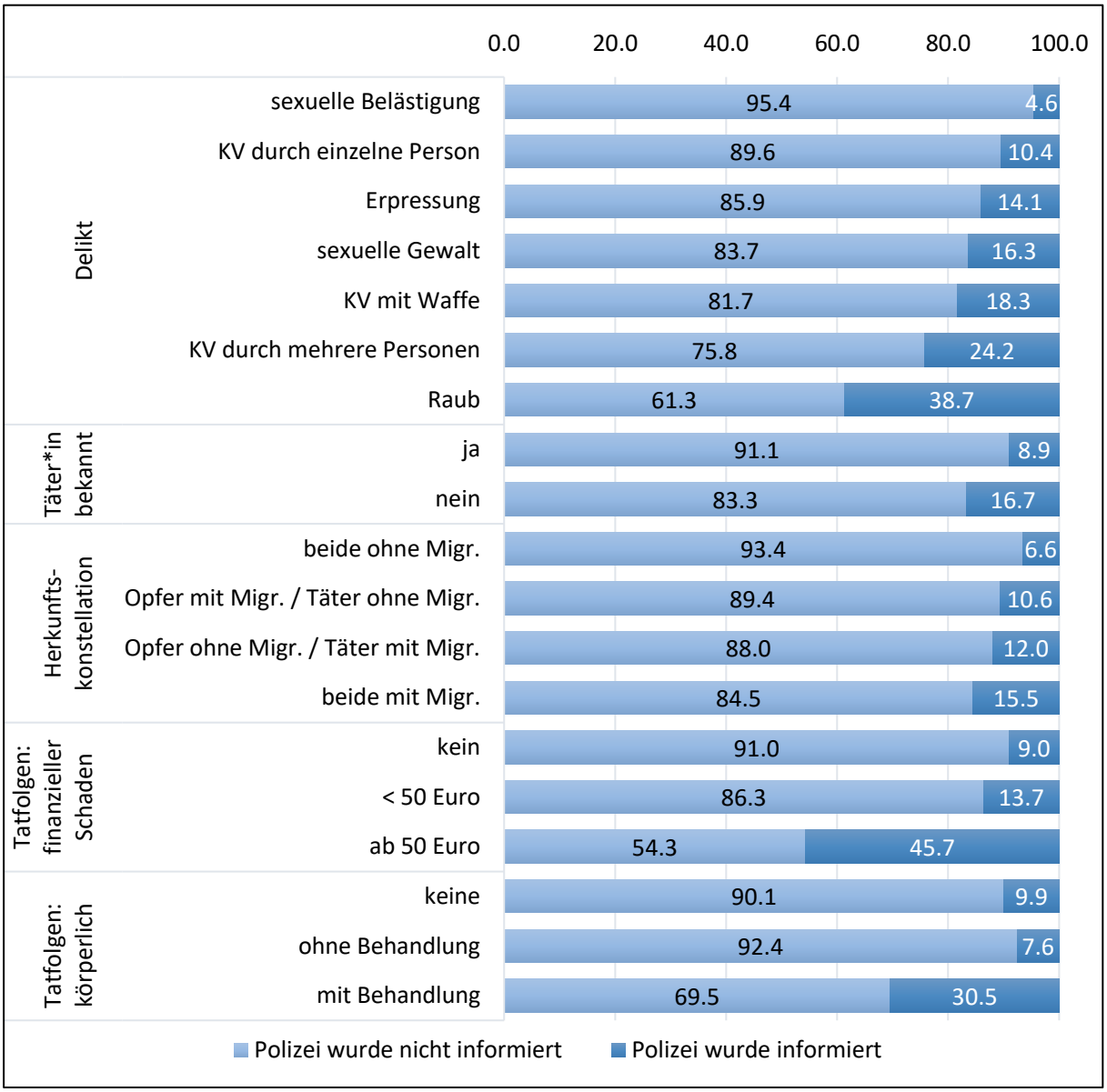


Abbildung 12. Anzeigeraten der zuletzt erlebten Gewalttat nach ausgewählten Variablen 2022, KV = Körperverletzung (in %; gewichtete Daten; KV = Körperverletzung; Migr. = Migrationshintergrund).

Es besteht ein signifikanter und substanzieller Zusammenhang zwischen der Art des Delikts und der Anzeigerate ($\chi^2(6) = 156.89$, $p < .001$, $V = .29$). Raub wurde am häufigsten zur Anzeige gebracht, wobei

38.7 % der Jugendlichen, die Opfer eines Raubes wurden, dies meldeten. Bei Körperverletzungen durch mehrere Personen war die Anzeigebereitschaft höher (24.2 %) im Vergleich zu Körperverletzungen mit Waffen (18.3 %) und Körperverletzungen durch einzelne Personen (10.4 %). Erpressung wurde von 14.1 % der betroffenen Schüler*innen gemeldet. Sexuelle Belästigung wies die geringste Anzeigerate auf (4.6 %), während sexuelle Gewalt die vierthöchste Anzeigerate verzeichnete (16.3 %).

Ein bedeutsamer Zusammenhang zeigt sich ebenfalls in Bezug auf die Anzeigerate und die Bekanntheit der Täter*innen ($\chi^2(1) = 24.86$, $p < .001$, $\varphi = -.11$). Die befragten Jugendlichen haben deutlich seltener angegeben, dass sie den*die Täter*innen angezeigt haben, wenn er*sie ihnen bekannt war (8.9 %) als wenn dies nicht der Fall war (16.7 %).

Die Untersuchung der Herkunftskonstellation von Opfern und Täter*innen offenbart einen signifikanten, substanziellen Zusammenhang ($\chi^2(3) = 19.14$, $p < .001$, $V = .12$). Deskriptiv ist zu erkennen, dass Gewalttaten am seltensten zur Anzeige gebracht wurden, wenn sowohl Opfer als auch Täter*innen deutscher Herkunft waren (6.6 %). Im Gegensatz dazu wurde die Tat am häufigsten zur Anzeige gebracht, wenn sowohl das Opfer als auch die Täter*innen einen Migrationshintergrund hatten (15.5 %). Opfer mit deutscher Herkunft zeigten Täter*innen mit Migrationshintergrund etwas häufiger an (12.0 %), verglichen mit Opfern mit Migrationshintergrund, wenn die Täter*innen deutscher Herkunft waren (10.6 %).

Schließlich zeigen sich im Kontext der Tatfolgen bedeutsame Zusammenhänge zwischen der Anzeigerate und dem finanziellen Schaden ($\chi^2(2) = 143.47$, $p < .001$, $V = .27$) sowie den körperlichen Tatfolgen ($\chi^2(2) = 96.10$, $p < .001$, $V = .23$). Gewaltstraftaten, die einen finanziellen Schaden von mindestens 50 Euro verursachten, wurden in substanziell höherem Maße zur Anzeige gebracht (45.7 %) als Straftaten mit geringerem finanziellem Schaden (13.7 %) oder ohne jeglichen finanziellen Schaden (9.0 %). Ebenso wurde die Straftat deutlich häufiger angezeigt (30.5 %), wenn die betroffenen Jugendlichen nach der Opfererfahrung ärztliche Behandlung benötigten, im Vergleich zu Fällen, in denen zwar körperliche Verletzungen vorlagen, aber keine ärztliche Behandlung erforderlich war (7.6 %) bzw. wenn keine Verletzungen erlitten wurden (9.9 %).

4 Gruppenunterschiede der Jugenddelinquenz

Nach der Entwicklung der Prävalenz von Eigentums- und Gewaltdelikten, widmet sich dieses Kapitel gruppenspezifischen Unterschieden in der Opfer- sowie Täter*innenschaft dieser Eigentums- und Gewaltdelikte. Die Lebenszeit- sowie 12-Monatsprävalenz werden in Abhängigkeit des Geschlechts (männlich und weiblich), der besuchten Schulform (niedrig, mittel und hoch) sowie des Migrationshintergrundes (ohne Migrationshintergrund, Migrationshintergrund der zweiten Generation und Migrationshintergrund der ersten Generation) dargestellt und verglichen.

4.1 Geschlecht

Zusammenfassung

Sowohl für die Opfer- als auch die Täter*innenschaft zeigt sich ein Geschlechtsunterschied. Männliche Jugendliche begehen Eigentums- und Cyberdelikte, insbesondere Sachbeschädigungen und Graffitisprühen, in höherem Maße als weibliche Jugendliche. Diese Unterschiede zeigen sich sowohl in der Lebenszeit- als auch in der 12-Monatsprävalenz. Die Täter*innenschaft bei Gewaltdelikten ist bei männlichen Jugendlichen ebenfalls signifikant höher, wobei die Prävalenzen für Körperverletzungen am deutlichsten differieren. In sämtlichen erfassten Delikten liegt die Prävalenz bei Schülerinnen niedriger als bei Schülern.

Männliche Jugendliche sind darüber hinaus signifikant häufiger Opfer von Eigentumsdelikten als weibliche Jugendliche, sowohl in der Lebenszeit- als auch in der 12-Monatsprävalenz. Insbesondere Fahrraddiebstähle, Fahrzeugdiebstähle und Sachbeschädigungen betreffen männliche Jugendliche in höherem Maße. Hingegen sind weibliche Jugendliche signifikant häufiger Opfer sexueller Übergriffe, wobei die Prävalenzen für sexuelle Belästigung und sexuelle Gewalt im Vergleich zu männlichen Jugendlichen mehrfach erhöht sind. Schüler sind wiederum häufiger Opfer von Körperverletzungen.

4.1.1 Täter*innenschaft

Die Lebenszeit- und 12-Monatsprävalenzen der Täter*innenschaft für die erhobenen Delikte (für die Itembeschreibung siehe Kapitel 3.1.1 und 3.2), differenziert nach Geschlecht, sind in Abbildung 13 und Abbildung 14 dargestellt.[25] Aufgrund der geringen Fallzahl des diversen Geschlechts, wird bei den Gruppenunterschieden nur das weibliche und männliche Geschlecht berücksichtigt. Mit Ausnahme des Schwarzfahrens und des Ladendiebstahls, das sich zwischen den Geschlechtern nicht unterscheidet, haben männliche Jugendliche für alle Eigentums- und Cyberdelikte tendenziell signifikant häufiger als weibliche Jugendliche angegeben, diese in ihrem Leben schon einmal begangen zu haben. Männliche Jugendliche gaben für alle Eigentums- und Cyberdelikte signifikant häufiger an, diese bereits begangen zu haben. Die deutlichsten Unterschiede zeigen sich bei der Sachbeschädigung und dem Graffitisprühen. Die Lebenszeitprävalenz für Sachbeschädigung ist bei Schülern mit 16.2 % mehr als doppelt so hoch und damit substanziell höher als bei Schülerinnen mit 7.5 %. Ähnlich verhält es sich bei der Lebenszeitprävalenz des Graffitisprühens, das von mehr als doppelt so vielen Schülern (9.0 %) im Vergleich zu Schülerinnen (3.9 %) angegeben wurde und sich damit bedeutsam unterscheidet. Bei den

[25] Für Signifikanztests der Vergleiche in Abhängigkeit des Geschlechts siehe Tabelle 52 in Anhang 8.2.

Gesamtindizes zeigt sich, dass männliche Jugendliche signifikant häufiger Täter*innen von Eigentumsdelikten (36.0 %) und Cyberdelikten (52.1 %) waren als weibliche Jugendliche (Eigentum: 30.1 %, Cyber: 46.1 %). Angesichts der Effektstärken kann man von geringfügigen Unterschieden ausgehen.

Ein ähnliches Bild zeigt sich für die 12-Monatsprävalenz (siehe Abbildung 14). Die Schüler*innen unterscheiden sich in Abhängigkeit ihres Geschlechts jedoch neben dem Schwarzfahren und des Ladendiebstahls auch hinsichtlich des Diebstahls und des Drogenverkaufes nicht signifikant voneinander. Alle anderen Delikte wurden in den letzten 12 Monaten von Schülern signifikant häufiger als von Schülerinnen begangen. Am substanziellsten ist auch hier der Unterschied für die Täter*innenschaft einer Sachbeschädigung. Mit 8.8 % liegt diese bei Schülern um 5.2 Prozentpunkte höher als bei Schülerinnen. Männliche Jugendliche weisen zudem eine um 4.8 Prozentpunkte höhere 12-Monatsprävalenz für Eigentumsdelikte insgesamt auf, wobei der Unterschied hier insgesamt als Tendenz zu deuten ist. Mit einer um 6.5 Prozentpunkte erhöhten 12-Monatsprävalenz haben männliche Jugendliche in den letzten 12 Monaten zudem tendenziell häufiger Filme, Musik und Ähnliches illegal heruntergeladen. Vor allem aufgrund dieser Tendenz ist die 12-Monatsprävalenz von der Cyberkriminalität insgesamt der Schüler ebenfalls mit 6.9 Prozentpunkten höher als bei ihren weiblichen Gleichaltrigen.

In Bezug auf Gewaltdelikte zeigt sich ein durchgängiges Bild. Sowohl in der Lebenszeit- als auch in der 12-Monatsprävalenz ist die Prävalenz der abgefragten Gewaltdelikte bei männlichen Jugendlichen signifikant höher als bei weiblichen Jugendlichen. Eine Ausnahme bilden die Täter*innenschaft sexueller Gewalt in der Lebenszeit- und 12-Monatsprävalenz sowie die Täter*innenschaft einer Erpressung in den letzten 12 Monaten, bei denen keine signifikanten Geschlechterunterschiede festgestellt wurden. Substanziell fallen die Unterschiede zwischen den Geschlechtern bei der Lebenszeitprävalenz der Körperverletzung allein oder mit mehreren Personen sowie Gewalt insgesamt aus. Bedeutsame Unterschiede zwischen den Geschlechtern bei der 12-Monatsprävalenz zeigen sich bei alleiniger Körperverletzung und Gewalttäter*innenschaft insgesamt.

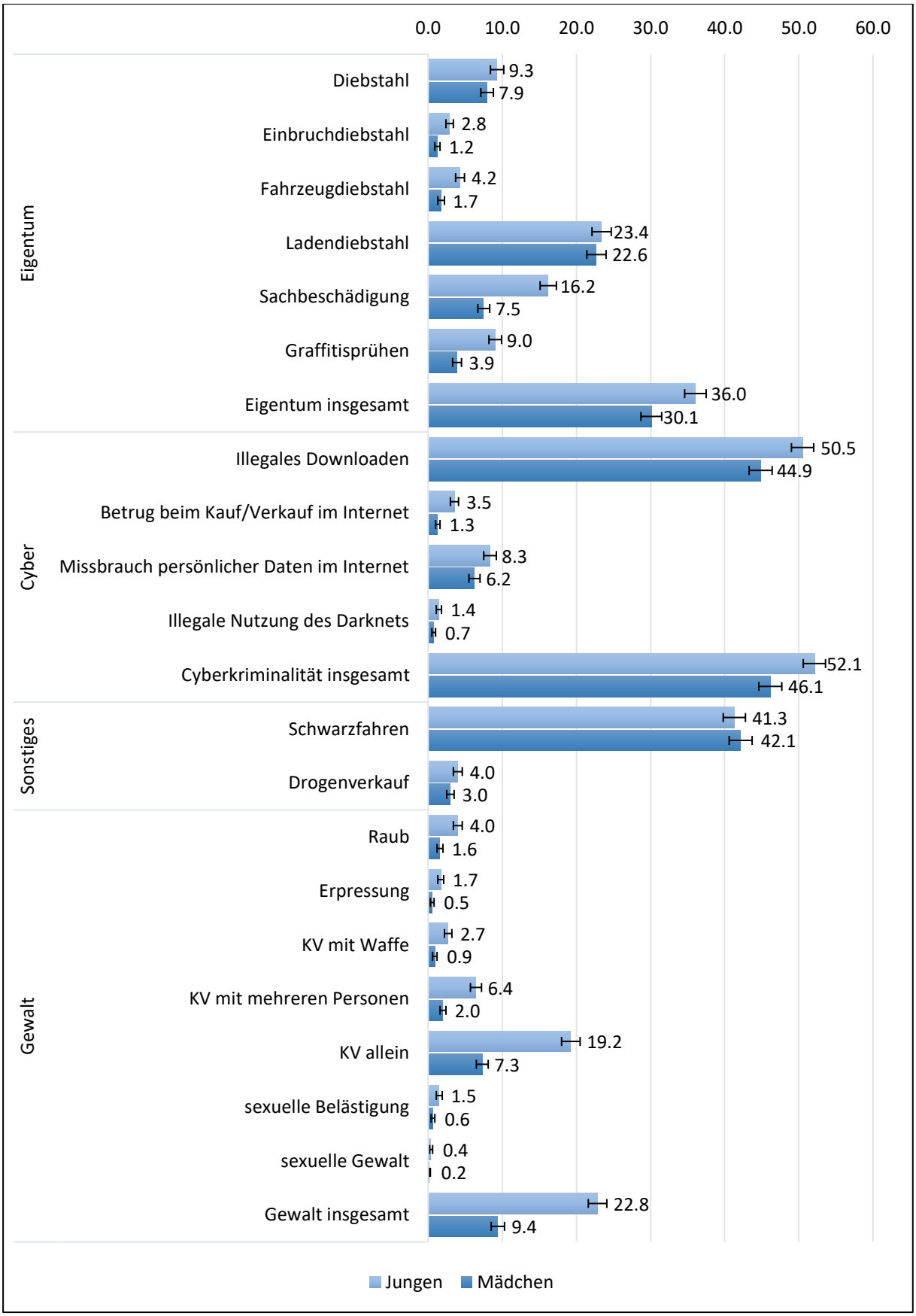


*Abbildung 13. Lebenszeitprävalenz der Täter*innenschaften aller erhobenen Deliktarten nach Geschlecht 2022 (in %; gewichtete Daten; KV = Körperverletzung; Fehlerbalken stellen 95 %-Konfidenzintervalle dar).*

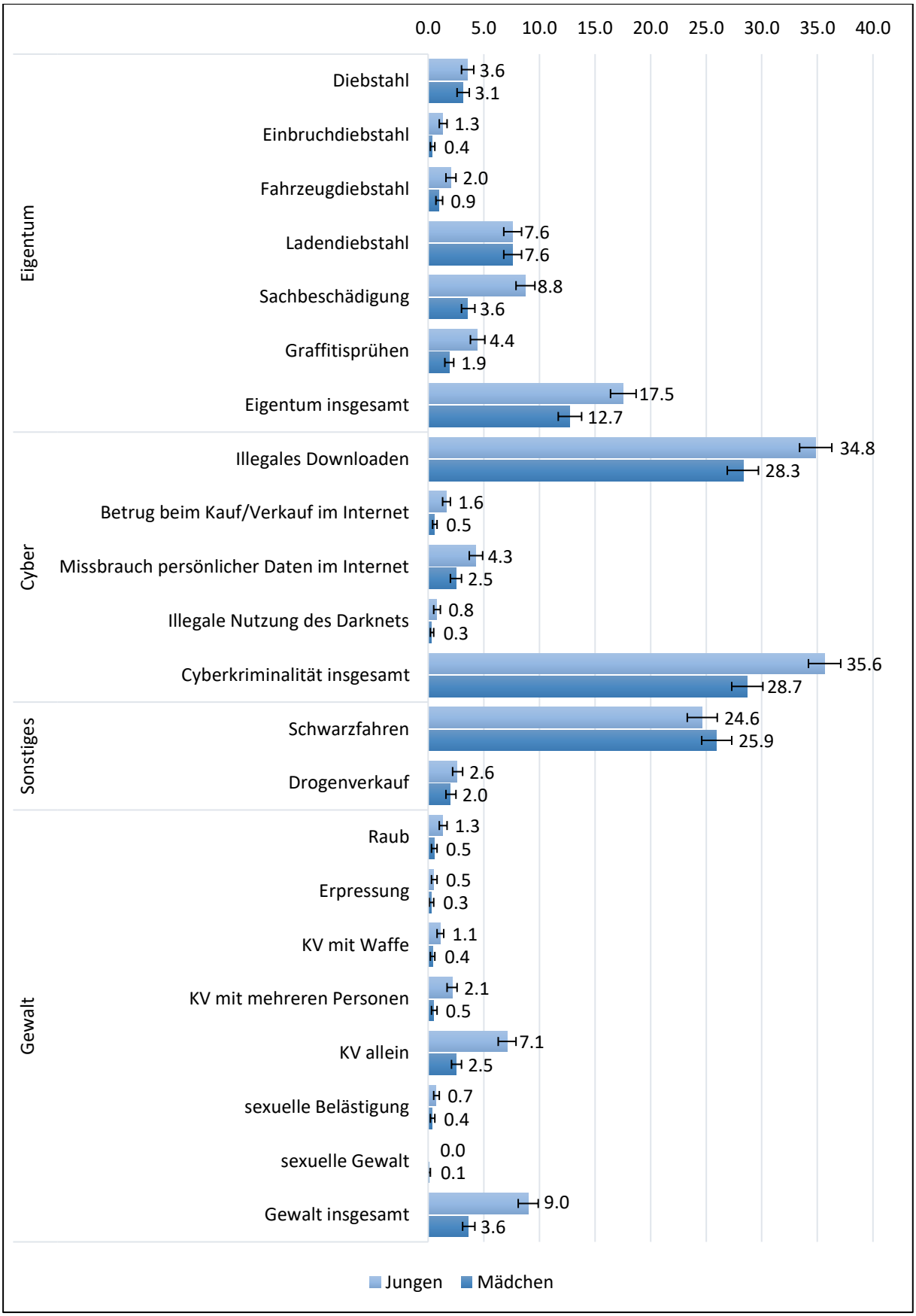


*Abbildung 14. 12-Monatsprävalenz der Täter*innenschaften aller erhobenen Deliktarten nach Geschlecht 2022 (in %; gewichtete Daten; KV = Körperverletzung; Fehlerbalken stellen 95 %-Konfidenzintervalle dar).*

4.1.2 Opferschaft

In der Abbildung 15 und Abbildung 16 sind die Lebenszeit- sowie 12-Monatsprävalenzen der Opferschaft aller erfassten Delikte (für die Itembeschreibung siehe Kapitel 3.1.2 und 3.2) nach Geschlecht aufgeteilt dargestellt.[26] Aufgrund der geringen Fallzahl des diversen Geschlechts, wird bei den Gruppenunterschieden erneut nur das weibliche und männliche Geschlecht berücksichtigt. Eine differenzierte Betrachtung zeigt eine Tendenz, dass männliche Jugendliche signifikant häufiger Opfer von Eigentumsdelikten wurden als ihre weiblichen Altersgenossinnen. Diese Unterschiede zeigen sich sowohl in der Lebenszeitprävalenz als auch in der 12-Monatsprävalenz. Im Laufe ihres Lebens wurden 55.7 % der Jungen Opfer eines solchen Delikts. Der Anteil der Mädchen liegt bei 50.8 %. Bei einer Einzelbetrachtung der Delikte zeichnet sich ein ähnliches Bild für die Lebenszeitprävalenz der Opferschaft bei Fahrraddiebstählen, Fahrzeugdiebstählen und Sachbeschädigungen ab. Auch in den letzten 12 Monaten gaben Schüler signifikant häufiger als Schülerinnen an, Opfer eines Fahrraddiebstahls, Fahrzeugdiebstahls oder einer Sachbeschädigung geworden zu sein. Einzige Ausnahme bildet dabei die Opferschaft von Diebstählen, bei der keine signifikanten Unterschiede zwischen männlichen und weiblichen Jugendlichen festgestellt wurden. Keiner der genannten Unterschiede erreicht die Grenze eines kleinen Effekts.

Hinsichtlich einzelner Gewaltdelikte zeigt sich, dass männliche Jugendliche im Vergleich zu ihren weiblichen Altersgenossinnen tendenziell signifikant häufiger Opfer von Körperverletzungen mit Waffen, Körperverletzungen durch mehrere Personen sowie Körperverletzungen durch einzelne Personen waren. Im Kontrast dazu gaben befragte Schülerinnen signifikant und substanziell häufiger an, mindestens einmal sexuell belästigt worden zu sein. Die Prävalenz für Schülerinnen liegt mit 30.7 % mehr als sechsmal so hoch wie die der männlichen Jugendlichen (4.9 %). Zudem waren Schülerinnen in ihrem Leben auch signifikant und bedeutsam häufiger Opfer sexueller Gewalt. Mit einer Prävalenz von 9.2 % ist diese mehr als siebenmal so hoch als bei den männlichen Jugendlichen (1.2 %). In Bezug auf Gewaltdelikte insgesamt gaben weibliche Jugendliche ebenfalls tendenziell signifikant häufiger an als männliche Jugendliche, diese im Leben bereits erfahren zu haben. Dies ist vor allem auf die hohe Prävalenz von Sexualdelikten zurückzuführen. Keine signifikanten Unterschiede zwischen den Geschlechtern wurden hingegen bei Erpressung und Raub in der Lebenszeitprävalenz festgestellt.

Dieses Bild zeigt sich auch bei der 12-Monatsprävalenz getrennt nach Jungen und Mädchen. Es gibt keine Unterschiede hinsichtlich der Opferschaft von Erpressung und Raub. Im Gegensatz zur Lebenszeitprävalenz unterscheiden sich die Geschlechter zudem nicht in der 12-Monatsprävalenz von Körperverletzungen durch einzelne Personen. Körperverletzungen mit Waffen sowie durch mehrere Personen wurden von männlichen Jugendlichen in den letzten 12 Monaten jedoch signifikant häufiger erlebt, wobei von einer Tendenz auszugehen ist. Gegenteiliges äußert sich in der 12-Monatsprävalenz der sexuellen Belästigung und sexuellen Gewalt. Dies haben signifikant deutlich mehr Schülerinnen als Schüler erlebt.[27] Infolge des signifikanten Prävalenzunterschieds bei Sexualdelikten ergibt sich bei Mädchen auch eine substanziell höhere 12-Monatsprävalenz bei allen Gewaltdelikten zusammengefasst.

[26] Für Signifikanztests der Vergleiche in Abhängigkeit des Geschlechts siehe Tabelle 53 in Anhang 8.2.

[27] Für Signifikanztests der Vergleiche in Abhängigkeit des Geschlechts siehe Tabelle 53 in Anhang 8.2.

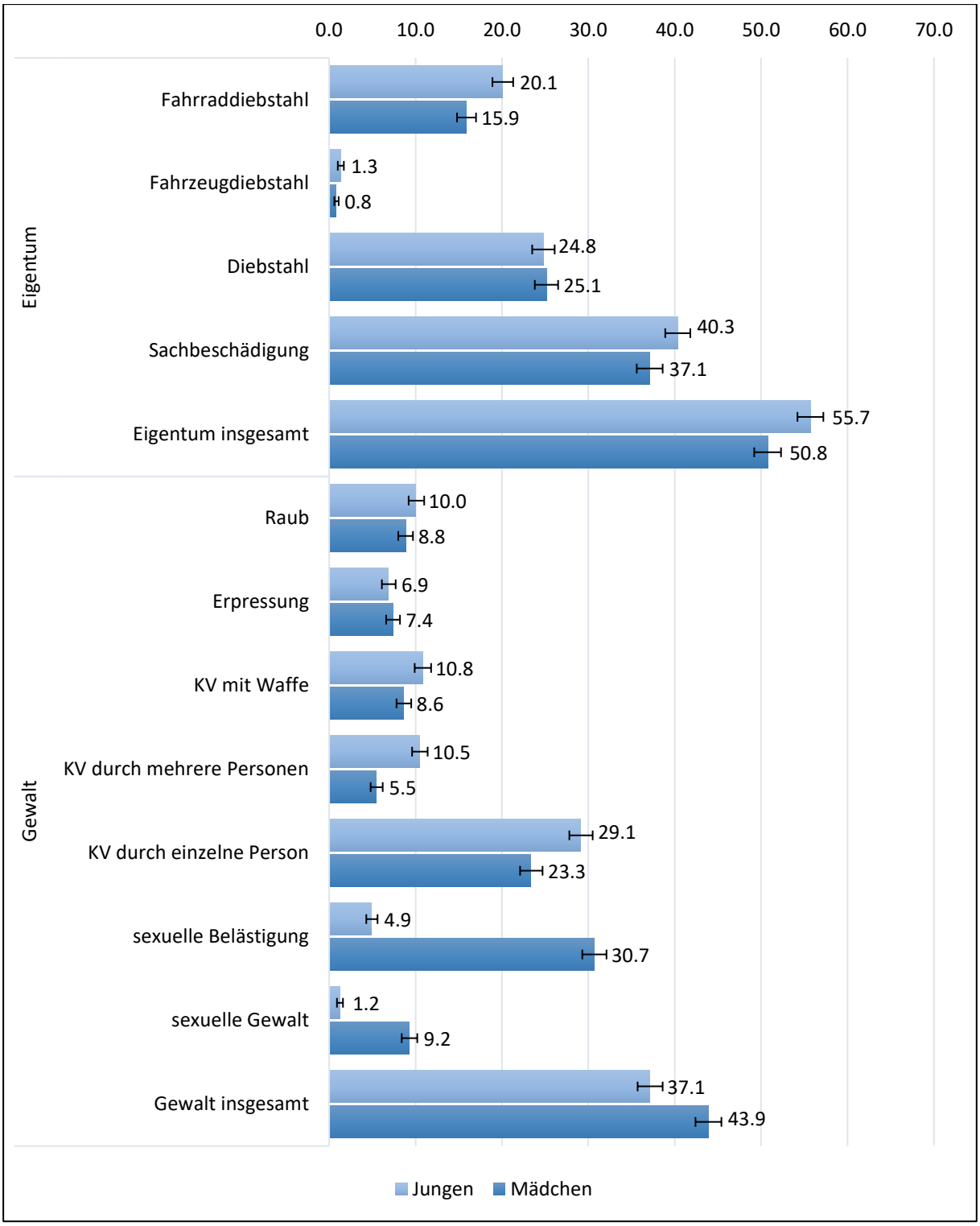


Abbildung 15. Lebenszeitprävalenz der Opferschaften aller erhobenen Deliktarten nach Geschlecht 2022 (in %; gewichtete Daten; KV = Körperverletzung; fett: Unterschied signifikant bei p < .05; Fehlerbalken stellen 95 %-Konfidenzintervalle dar).

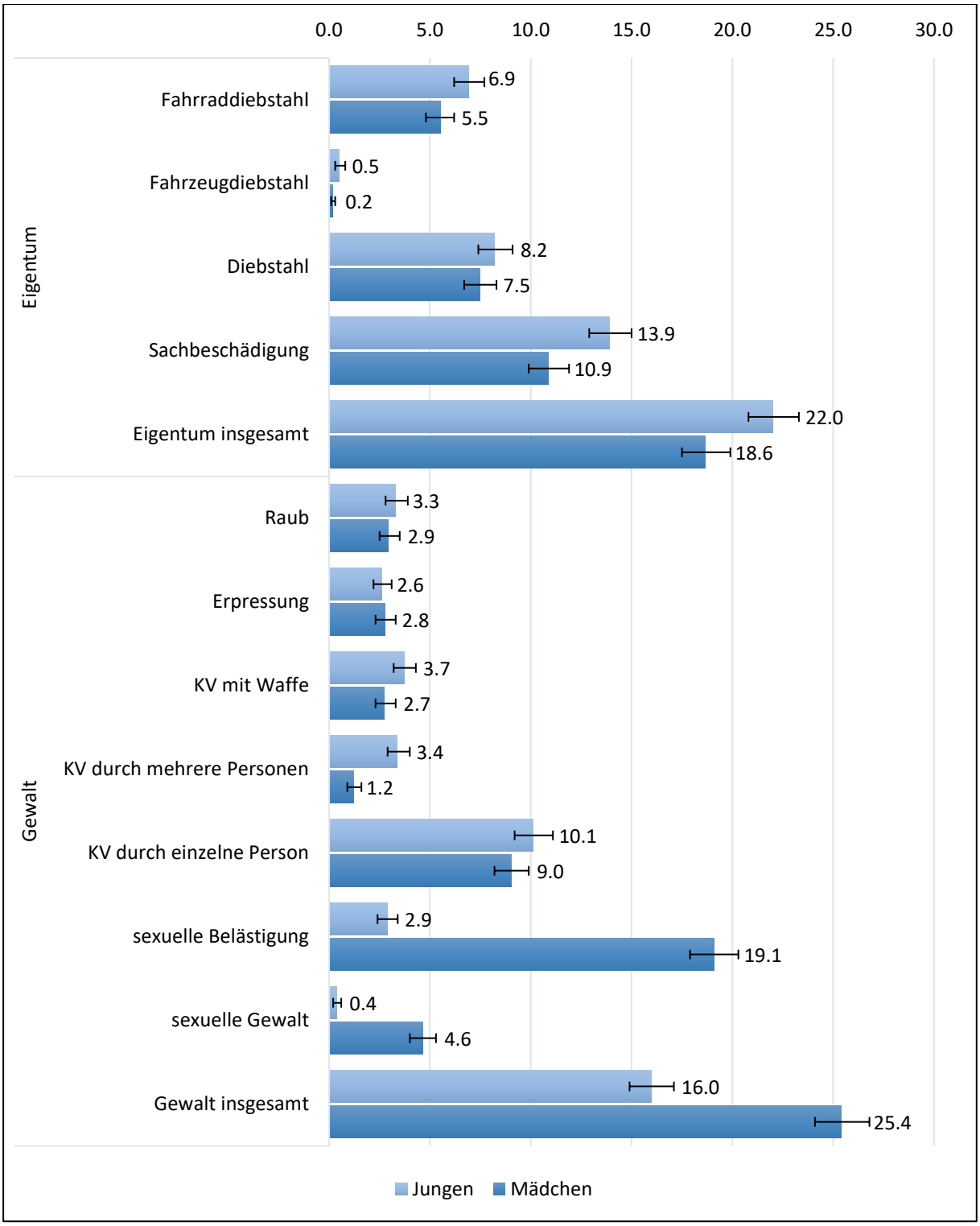


Abbildung 16. 12-Monatsprävalenz der Opferschaften aller erhobenen Deliktarten nach Geschlecht 2022 (in %; gewichtete Daten; KV = Körperverletzung; Fehlerbalken stellen 95 %-Konfidenzintervalle dar).

4.2 Schulform

Zusammenfassung

Die Lebenszeitprävalenz der Täter*innenschaft zeigt ein einheitliches Muster, wobei Jugendliche niedriger Schulformen die höchsten Prävalenzraten bei Eigentumsdelikten aufweisen. Die 12-Monatsprävalenz zeigt ähnliche Ergebnisse, wenn auch weniger deutlich. Bei Cyberdelikten insgesamt variiert die Lebenszeitprävalenz signifikant nach Schulform, wobei Gymnasiast*innen die höchsten Raten aufweisen. Die 12-Monatsprävalenz bestätigt diese Unterschiede auf einem geringeren Niveau. Dies ist vor allem auf das illegale Herunterladen zurückzuführen. Beim Betrug beim Kauf und Verkauf von Waren im Internet sowie bei der illegalen Nutzung des Darknets weisen Jugendliche der niedrigen Schulformen die höchste Prävalenz auf. Zusätzlich bestehen signifikante Zusammenhänge zwischen der Schulform und der Lebenszeitprävalenz der Täter*innenschaft von Gewaltdelikten, wobei niedrige Schulformen die höchste Prävalenzrate aufweisen, gefolgt von mittleren Schulformen und Gymnasiast*innen. Die 12-Monatsprävalenz bestätigt diese Unterschiede für das Begehen von Körperverletzungen.

Bei der Opferschaft von Eigentumsdelikten zeigen sich differenziert nach Schulform lediglich für den Fahrrad- und Fahrzeugdiebstahl signifikante Unterschiede. Schüler*innen, die eine niedrige Schulform besuchen, sind am häufigsten Opfer eines solchen Diebstahls geworden. Dies trifft sowohl auf die Lebenszeit als auch die letzten 12 Monate zu. Der Gesamtindex der Eigentumsdelikte weist jedoch keine signifikanten Unterschiede zwischen den Schulformen auf. Die Prävalenzraten der Opferschaft aller Gewaltdelikte in Lebenszeit- und 12-Monatsprävalenz variieren ebenso signifikant nach Schulform. Niedrige Schulformen haben die höchsten Prävalenzraten, insbesondere bei der Körperverletzung mit einer Waffe ist der Unterschied substanziell. Gymnasiast*innen weisen die niedrigsten Prävalenzraten auf. Auch der Gesamtindex aller Gewaltdelikte zeigt signifikante Unterschiede, wobei niedrige Schulformen die höchsten Raten aufweisen.

4.2.1 Täter*innenschaft

Für die Analyse der Prävalenzraten der Delikte in Bezug auf die Schulform[28] wird die Kategorisierung in niedrige, mittlere und hohe Schulformen verwendet (vgl. Kapitel 2.1.2). Die Lebenszeitprävalenz der Täter*innenschaft aller erhobenen Delikte (für die Itembeschreibung siehe Kapitel 3.1.1 und 3.2) in Abhängigkeit der besuchten Schulform ist in Abbildung 17 dargestellt. Die Lebenszeitprävalenz der Täter*innenschaft von Eigentumsdelikten, aufgeschlüsselt nach Schulform, zeigt ein einheitliches Muster. Sowohl über alle Eigentumsdelikte hinweg („Eigentum insgesamt“) als auch getrennt für die einzelnen Delikte gibt es signifikante Unterschiede in den Prävalenzraten. Ein Anteil von 45.5 % der Jugendlichen einer niedrigen Schulform gab an, im Leben mindestens einmal Täter*in von einem Eigentumsdelikt gewesen zu sein. Dieser Anteil liegt um 9.8 Prozentpunkte höher als der Anteil der Schüler*innen mittlerer Schulformen (35.7 %) und sogar um 17.6 Prozentpunkte höher als der Anteil der Gymnasiast*innen und unterscheidet sich damit substanziell zwischen hoher und niedriger Schulform. Von diesen haben 27.9 % der Jugendlichen mindestens ein Eigentumsdelikt im Leben begangen. Die Rangfolge für die einzelnen Delikte ist identisch. Jugendliche der hohen Schulform sind am seltensten Täter*innen von den einzelnen Eigentumsdelikten, Jugendliche niedriger Schulformen am häufigsten.

[28] Für Signifikanztests der Vergleiche in Abhängigkeit der Schulform siehe Tabelle 54 (Omnibus-Test) und Tabelle 56 (Paarvergleiche) in Anhang 8.2.

Für die letzten 12 Monate (Abbildung 18) spiegelt sich dieses Ergebnis in der Täter*innenschaft eines Diebstahls, eines Einbruchdiebstahls, eines Fahrzeugdiebstahls und aller Eigentumsdelikte zusammengenommen. Die Unterschiede sind hier nicht so deutlich, aber Jugendliche niedriger Schulformen weisen auch bei der 12-Monatsprävalenz dieser Delikte tendenziell die höchste Rate auf. Die 12-Monatsprävalenz eines Ladendiebstahls und einer Sachbeschädigung unterscheidet sich nicht in Abhängigkeit der Schulform. Im Hinblick auf das Graffitisprühen gaben die Schüler*innen einer mittleren Schulform am häufigsten an, dies in den letzten 12 Monaten getan zu haben.

Auch die Lebenszeitprävalenz der Cyberdelikte (Abbildung 17) variiert signifikant in Abhängigkeit von der Schulform. Gymnasiast*innen weisen mit 53.3 % die höchste Prävalenzrate für alle Cyberdelikte zusammengefasst auf. Jugendliche niedriger Schulformen verzeichnen hingegen mit einer Prävalenz von 43.3 % die niedrigste Rate. Von den Jugendlichen einer mittleren Schulform haben 47.3 % angegeben, mindestens eines der erfassten Cyberdelikte im gesamten Leben begangen zu haben. Dieser Unterschied lässt sich insbesondere auf das illegale Downloaden zurückführen, bei dem sich dieses Muster bestätigt. Die Lebenszeitprävalenz des Missbrauchs persönlicher Daten im Internet unterscheidet sich hingegen nicht signifikant in Abhängigkeit von der Schulform. Betrug beim Kauf/Verkauf im Internet und die illegale Nutzung im Darknet wurde im Leben am häufigsten von Schüler*innen einer niedrigen Schulform begangen und am seltensten von Schüler*innen einer hohen Schulform. Im Hinblick auf die letzten 12 Monate (Abbildung 18) wiederholen sich diese Unterschiede auf einem geringeren Niveau. Alle Unterschiede sind unter Berücksichtigung der Effektstärken als Tendenzen zu verstehen.

Jugendliche einer hohen Schulform weisen die höchste Prävalenz beim Schwarzfahren auf, jedoch die geringste Prävalenz beim Verkauf von Drogen. Die Unterschiede für diese Delikte sind sowohl für die Lebenszeitprävalenz als auch für die 12-Monatsprävalenz signifikant. Beim Verkauf von Drogen über die Lebenszeit ist der Unterschied zwischen niedriger und hoher Schulform zudem substanziell.

Es bestehen darüber hinaus signifikante Zusammenhänge zwischen der Schulform und der Lebenszeitprävalenz der Täter*innenschaft von Gewaltdelikten (Abbildung 17). Der Anteil der Jugendlichen einer niedrigen Schulform, die in ihrem Leben mindestens schon ein Gewaltdelikt begangen haben, liegt bei 25.3 % und stellt damit die höchste Prävalenzrate dar. Im Vergleich dazu haben 18.8 % der Schüler*innen einer mittleren Schulform dies angegeben. Mit einer Prävalenz von 11.1 % haben Gymnasiast*innen deutlich seltener angegeben, in ihrem Leben schon mindestens einmal ein Gewaltdelikt begangen zu haben. Der Unterschied zwischen hoher und niedriger Schulform ist dabei substanziell. Auch bei den einzelnen Delikten zeigt sich, dass Jugendliche einer niedrigen Schulform die höchsten Prävalenzraten aufweisen, während Jugendliche einer hohen Schulform die niedrigsten aufweisen. Bedeutsam sind die Unterschiede dabei bei den Körperverletzungsdelikten. Für die 12-Monatsprävalenz (Abbildung 18) verbleiben die Unterschiede signifikant bei der Täter*innenschaft der Körperverletzung mit einer Waffe, der Körperverletzung mit mehreren Personen sowie der Körperverletzung allein und für den Gesamtindex aller Gewaltdelikte. Auch hier zeigen die Jugendlichen der niedrigen Schulform tendenziell die höchste Prävalenz, während Gymnasiast*innen tendenziell die niedrigste aufweisen.

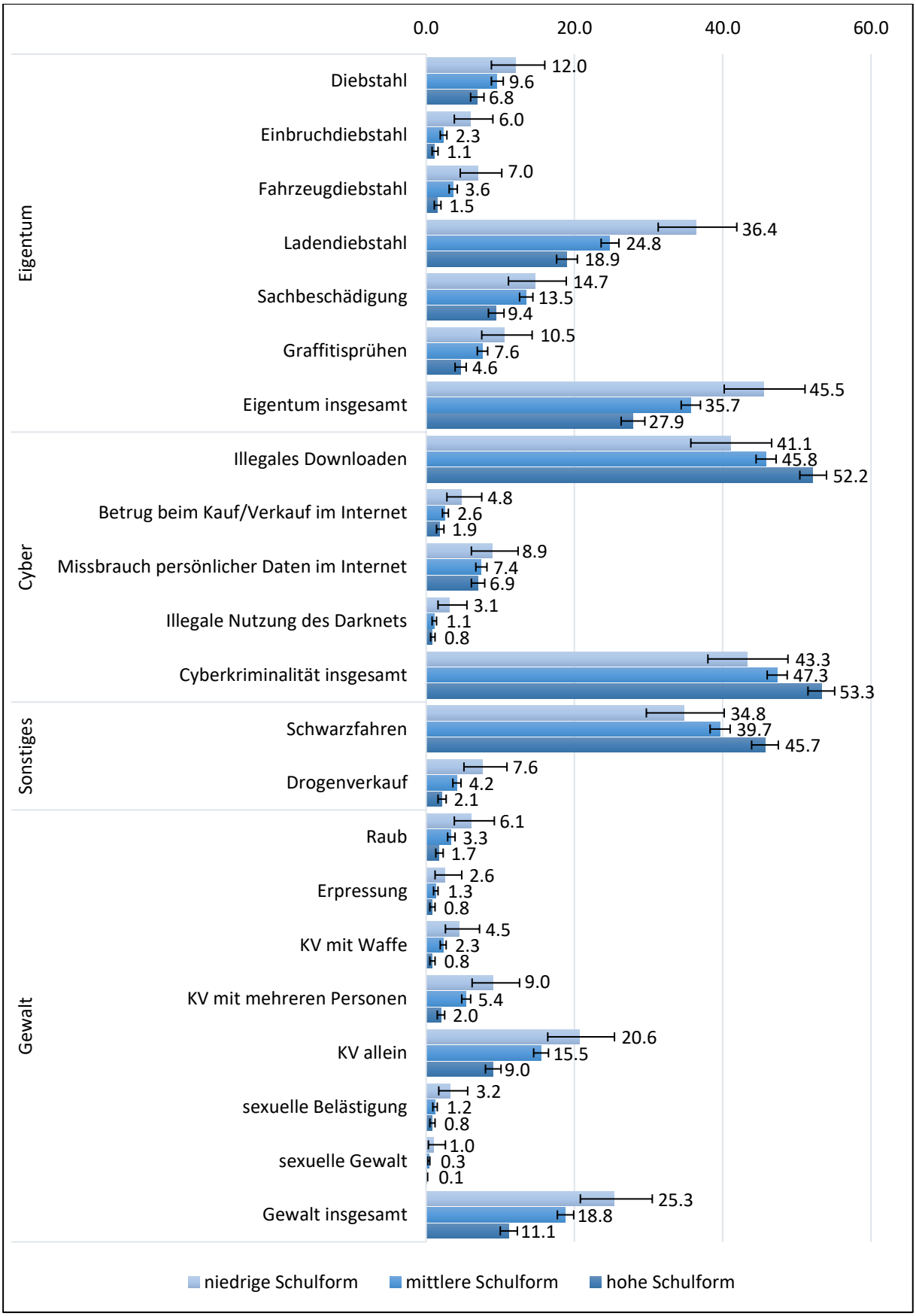


*Abbildung 17. Lebenszeitprävalenz der Täter*innenschaften aller erhobenen Deliktarten nach Schulform 2022 (in %; gewichtete Daten; KV = Körperverletzung; Fehlerbalken stellen 95 %-Konfidenzintervalle dar).*

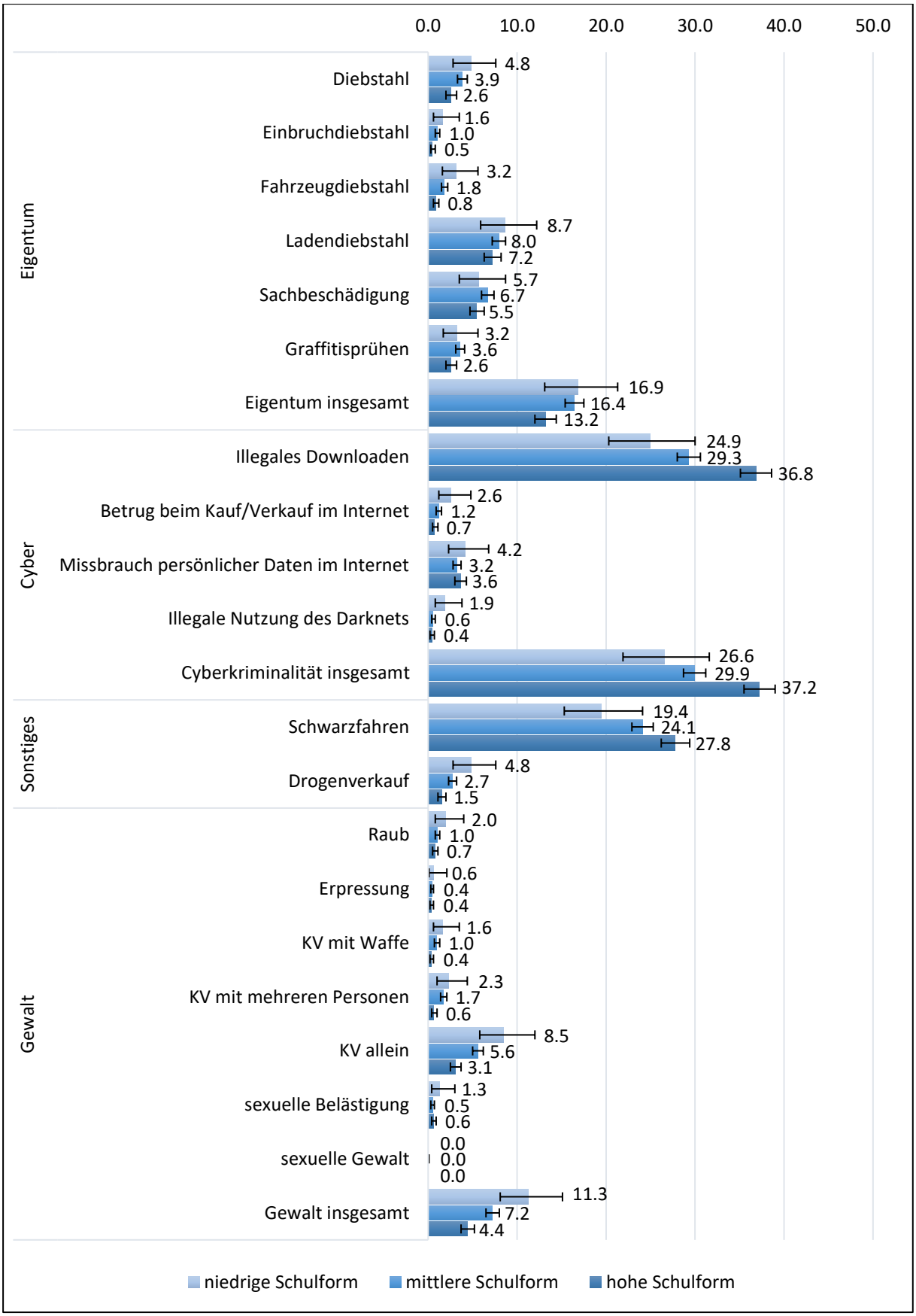


*Abbildung 18. 12-Monatsprävalenz der Täter*innenschaften aller erhobenen Deliktarten nach Schulform 2022 (in %; gewichtete Daten; KV = Körperverletzung; Fehlerbalken stellen 95 %-Konfidenzintervalle dar).*

4.2.2 Opferschaft

Die Lebenszeitprävalenz der Opferschaft der erfassten Delikte (für die Itembeschreibung siehe Kapitel 3.1.2 und 3.2) in Abhängigkeit der Schulform ist in Abbildung 19 dargestellt.[29] Im Bereich der Eigentumsdelikte zeigen sich lediglich beim Fahrraddiebstahl und Fahrzeugdiebstahl signifikante Unterschiede in Abhängigkeit von der Schulform, die als Tendenz verstanden werden können. Schüler*innen niedriger Schulformen sind in ihrer Lebenszeit häufiger Opfer von Fahrrad- und Fahrzeugdiebstählen geworden als Schüler*innen mittlerer und hoher Schulformen. Hinsichtlich des Gesamtindex der Eigentumsdelikte zeigen sich jedoch keine signifikanten Unterschiede zwischen den Schüler*innen der verschiedenen Schulformen. Etwas mehr als die Hälfte der Schüler*innen hat bereits mindestens ein Eigentumsdelikt im Leben erlebt (niedrig: 57.0 %, mittel: 52.9 %, hoch: 54.3 %).

Die 12-Monatsprävalenz der Opferschaft aller erhobenen Delikte in Abhängigkeit der besuchten Schulform ist in Abbildung 20 zu finden. Bei den Eigentumsdelikten zeigt sich in Bezug auf die letzten 12 Monate das gleiche Bild wie bei der Lebenszeitprävalenz. Es gibt signifikante Unterschiede in der Opferschaft von Fahrraddiebstählen und Fahrzeugdiebstählen in diesem Zeitraum, wobei Schüler*innen niedriger Schulformen dies tendenziell am häufigsten erlebt haben. Bei der Betrachtung aller Eigentumsdelikte zusammen ergeben sich jedoch keine signifikanten Unterschiede in Abhängigkeit von der Schulform.

Die Prävalenzraten der Opferschaft aller erhobenen Gewaltdelikte sind ebenfalls in Abbildung 19 (Lebenszeitprävalenz) und Abbildung 20 (12-Monatsprävalenz) abgebildet. Es besteht ein signifikanter Zusammenhang zwischen der Schulform und der Opferschaft aller aufgeführten Gewaltdelikte sowohl in der Lebenszeit- als auch in der 12-Monatsprävalenz. Die Prävalenzraten aller Delikte sind an niedrigen Schulformen am höchsten und an der hohen Schulform am geringsten. Substanziell zeigt sich der Unterschied bei der Opferschaft von Körperverletzung mit einer Waffe. Mit 22.1 % haben Schüler*innen einer niedrigen Schulform dies deutlich häufiger erlebt als Schüler*innen einer mittleren Schulform (11.2 %) sowie Schüler*innen, die eine hohe Schulform besuchen (6.1 %). Über alle Gewaltdelikte hinweg („Gewalt insgesamt“) besteht ebenfalls ein signifikanter und substanzieller Unterschied. Während mehr als die Hälfte der Schüler*innen einer niedrigen Schulform (52.9 %) in ihrem Leben schon Opfer von mindestens einem Gewaltdelikt wurden, trifft dies auf 44.1 % der Schüler*innen einer mittleren Schulform und 34.1 % der Gymnasiast*innen zu. In den letzten 12 Monaten (Abbildung 20) wurde knapp jede*r dritte Schüler*in (32.5 %), die eine niedrige Schulform besucht, Opfer von mindestens einem Gewaltdelikt. Von den Schüler*innen einer mittleren Schulform haben dies 22.6 % angegeben. Die Prävalenzrate für Schüler*innen der hohen Schulform ist hier mit 16.7 % ebenso am geringsten. Bei den 12-Monatsprävalenzen werden lediglich Tendenzen deutlich, allerdings keine substanziellen Unterschiede.

[29] Für Signifikanztests der Vergleiche in Abhängigkeit der Schulform siehe Tabelle 55 (Omnibus-Test) und Tabelle 57 (Paarvergleiche) in Anhang 8.2.

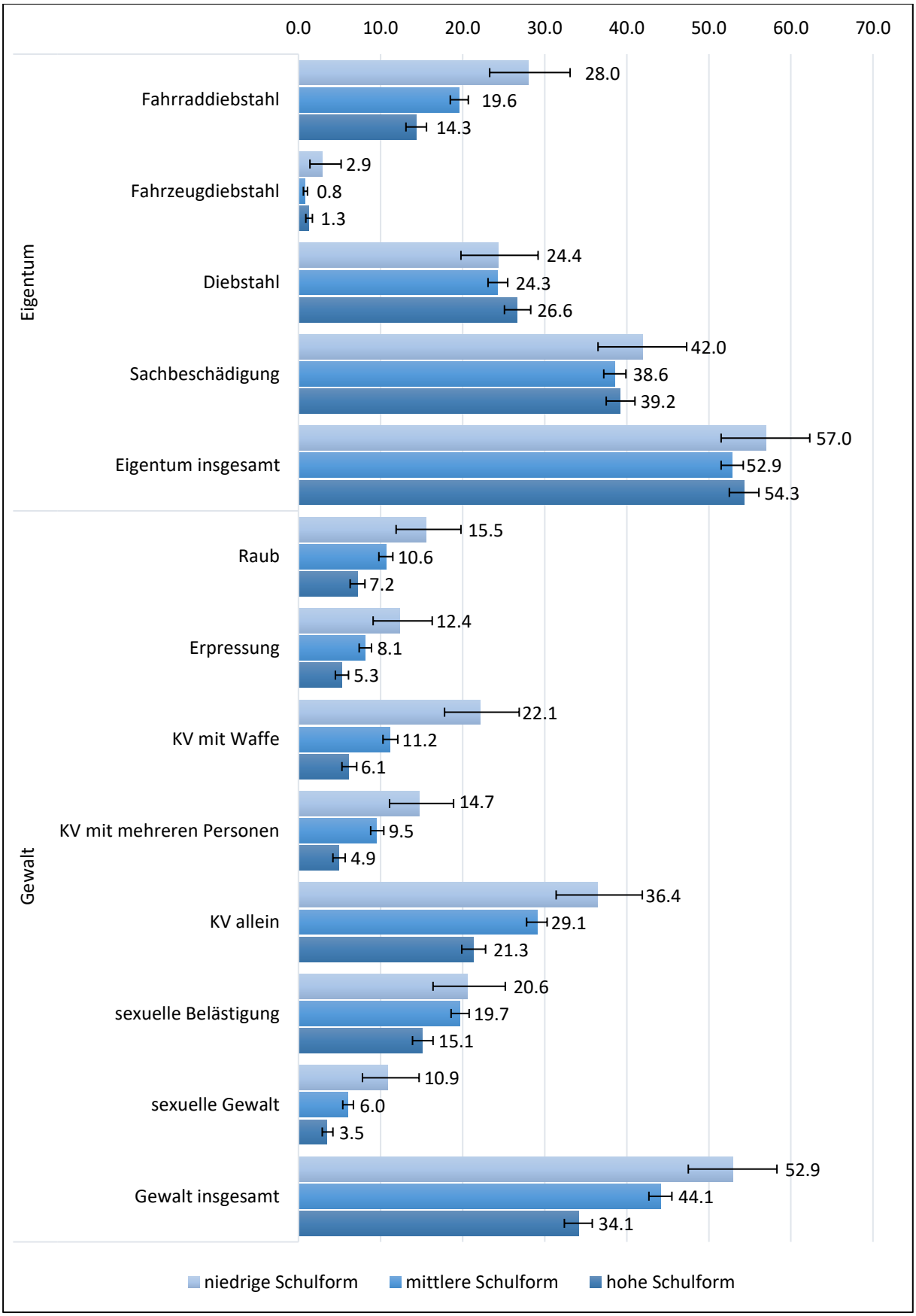


Abbildung 19. Lebenszeitprävalenz der Opferschaften aller erhobenen Deliktarten nach Schulform 2022 (in %; gewichtete Daten; KV = Körperverletzung; Fehlerbalken stellen 95 %-Konfidenzintervalle dar).

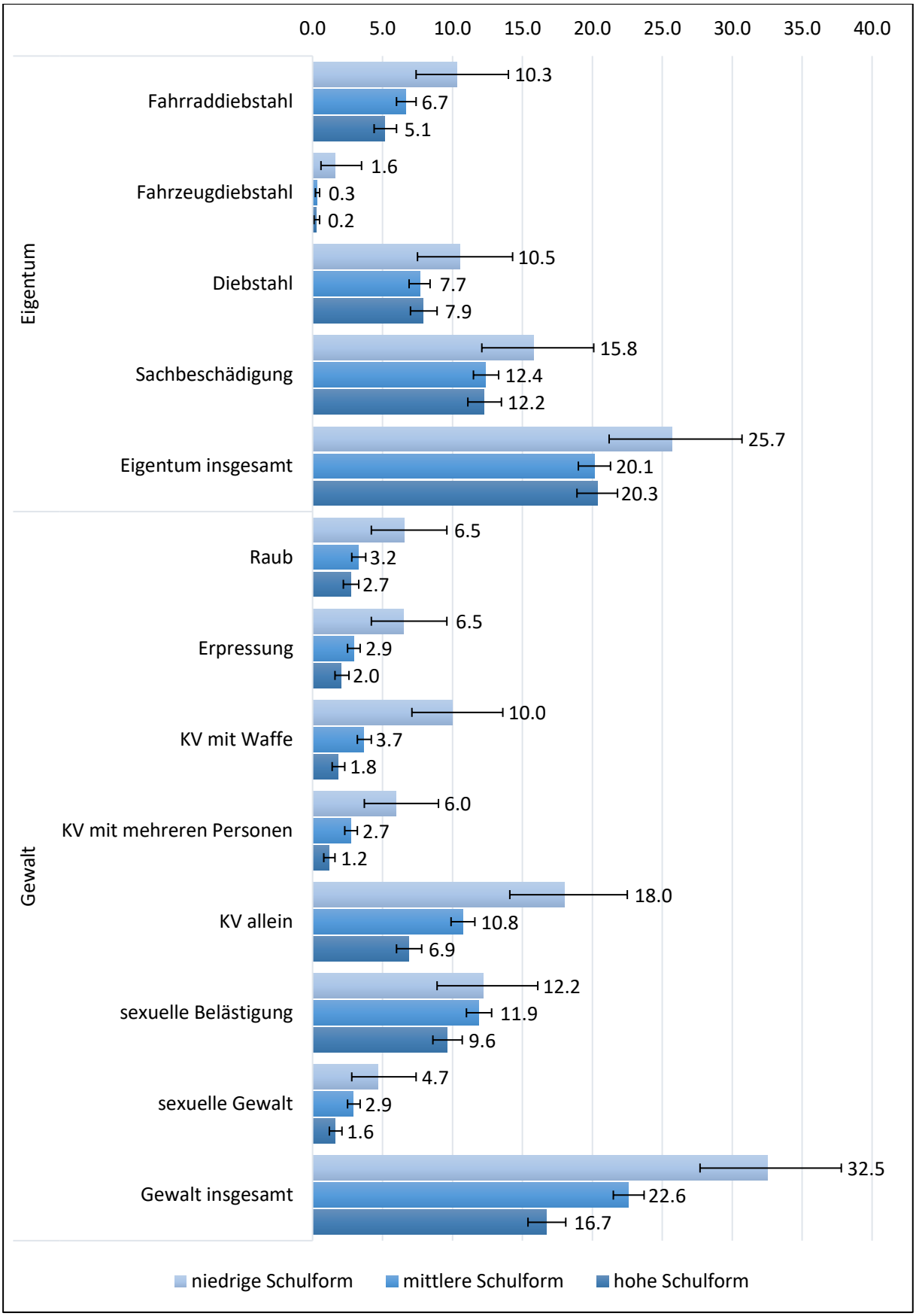


Abbildung 20. 12-Monatsprävalenz der Opferschaften aller erhobenen Deliktarten nach Schulform 2022 (in %; gewichtete Daten; KV = Körperverletzung; Fehlerbalken stellen 95 %-Konfidenzintervalle dar).

4.3 Migrationshintergrund

Zusammenfassung

Die Täter*innenperspektive zeigt, dass jugendliche Migrant*innen der zweiten Generation die höchste Lebenszeitprävalenz von Eigentumsdelikten aufweisen, während einheimische Jugendliche am seltensten Eigentumsdelikte begehen. Die 12-Monatsprävalenz von Eigentumsdelikten variiert ebenfalls nach Migrationsgeneration, wobei Jugendliche mit einem Migrationshintergrund der ersten Generation am seltensten davon berichten. Bei Cyberdelikten, insbesondere illegalem Downloaden, zeigt sich eine höhere Lebenszeitprävalenz bei Jugendlichen mit einem Migrationshintergrund der zweiten Generation. Jugendliche mit einem Migrationshintergrund der ersten Generation und einheimische Jugendliche unterscheiden sich dahingehend nicht. Bei Gewaltdelikten im gesamten Leben und in den letzten 12 Monaten haben Jugendliche mit einem Migrationshintergrund der zweiten Generation die höchste Prävalenz, gefolgt von der ersten Generation und einheimischen Jugendlichen, wobei die letztgenannten sich im Hinblick auf die letzten 12 Monate nur geringfügig voneinander unterscheiden.

Im Hinblick auf die Opferschaft zeigen die Ergebnisse darüber hinaus signifikante Zusammenhänge zwischen der Lebenszeitprävalenz der Opferschaft von Eigentumsdelikten und der Migrationsgeneration. Einheimische Jugendliche berichten am seltensten über Eigentumsdelikte, während Jugendliche mit einem Migrationshintergrund der zweiten Generation am häufigsten von Diebstählen und Sachbeschädigungen und Jugendliche mit einem Migrationshintergrund der ersten Generation besonders häufig von Fahrraddiebstählen betroffen sind. In Bezug auf Gewaltdelikte gibt es ebenfalls signifikante Unterschiede, wobei einheimische Jugendliche die geringste Lebenszeitprävalenz aufweisen. Jugendliche der zweiten Generation berichten am häufigsten von Gewalterfahrungen, insbesondere von Körperverletzungen durch einzelne Personen.

Die Ergebnisse verdeutlichen, dass es Unterschiede in der Opferschaft und Täter*innenschaft in Abhängigkeit der Migrationsgeneration gibt. Einheimische Jugendliche sind am seltensten betroffen. Jugendliche mit einem Migrationshintergrund der zweiten Generation weisen sowohl als Opfer als auch als Täter*innen eine erhöhte Prävalenz auf.

Mit 35.7 % hat jede*r dritte befragte Jugendliche einen Migrationshintergrund (MH), wenn man dabei sowohl das eigene Geburtsland und die eigene Staatsangehörigkeit als auch die der Eltern berücksichtigt.[30] Für die gruppenspezifische Untersuchung der Täter*innen- und Opferschaft von Eigentums- sowie Gewaltdelikten, wird innerhalb der Gruppe der Jugendlichen mit einem Migrationshintergrund noch weiter differenziert. Berücksichtigt man die Generation der Migration anhand des Geburtslandes, so sind 25.6 % Kinder von Migrant*innen (zweite Generation) und 8.8 % selbst nach Deutschland migriert (erste Generation). Demnach zählen 65.5 % als Jugendliche ohne Migrationshintergrund (einheimische Jugendliche), die selbst und deren beide Elternteile in Deutschland geboren sind. Der Tabelle 9 (Kapitel 2.2) sind die Herkunftsländer der Jugendlichen mit einem Migrationshintergrund zu entnehmen. Jugendliche mit einem MH erster Generation waren im Durchschnitt 7.99 Jahre alt (*SD* = 3.98) als sie nach Deutschland gekommen sind. Die Eltern der Jugendlichen, die einen MH zweiter Generation haben, waren bei der Einreise im Durchschnitt 26.17 Jahre alt (*SD* = 8.49).

[30] Die Vorgehensweise ist in Kapitel 2.2 beschrieben.

In Tabelle 21 sind soziodemografische Merkmale der Jugendlichen in Abhängigkeit der Migrationsgeneration aufgelistet. Eine einfaktorielle Varianzanalyse hat gezeigt, dass sich das durchschnittliche Alter der drei beschriebenen Gruppen signifikant voneinander unterscheidet ($F(2, 8240) = 323.44$, $p < .001$, $\eta^2_p = .07$), wobei hier von einem substanziellen Unterschied gesprochen werden kann. Jugendliche Migrant*innen erster Generation sind im Durchschnitt am ältesten, einheimische Jugendliche sind am jüngsten. Die Geschlechterverteilung unterscheidet sich ebenfalls signifikant, jedoch nicht substanziell ($\chi^2(2) = 8.03$, $p = .018$, $V = .03$). Der Anteil an männlichen Jugendlichen ist bei einheimischen Jugendlichen am höchsten, gefolgt von Jugendlichen mit einem MH der ersten Generation. Darüber hinaus gibt es einen signifikanten, aber nicht substanziellen Zusammenhang zwischen der Migrationsgeneration und dem Zusammenleben mit beiden leiblichen Elternteilen ($\chi^2(2) = 14.13$, $p < .001$, $V = .04$). Von den einheimischen Jugendlichen und Jugendlichen mit einem MH der zweiten Generation haben etwas mehr Jugendliche angegeben, dass sie nicht mit beiden leiblichen Eltern zusammenleben. Schließlich gibt es einen signifikanten, deutlichen Zusammenhang zwischen dem Migrationshintergrund und der Abhängigkeit von staatlichen Transferleistungen ($\chi^2(2) = 381.76$, $p < .001$, $V = .22$). Familien von Migrant*innen erster Generation beziehen am häufigsten staatliche Transferleistungen (29.6 %). Im Vergleich dazu beträgt der Anteil bei den Familien von Jugendlichen mit einem Migrationshintergrund zweiter Generation mit 13.5 % weniger als die Hälfte. Von den einheimischen Familien sind hingegen nur 6.7 % von staatlichen Transferleistungen abhängig.

Tabelle 21. Stichprobenbeschreibung nach Migrationshintergrund 2022 (in % bzw. Mittelwerte; gewichtete Daten).

	Migrationshintergrund erster Generation (n = 704 – 719)[a]	Migrationshintergrund zweiter Generation (n = 2073 – 2116)[a]	Einheimische Jugendliche (n = 5313 – 5410)[a]
Alter: Mittelwert (*SD*)	**15.63** (0.91)	**15.06** (0.70)	**14.94** (0.66)
Geschlecht: Anteil männlich	**50.9**	**48.4**	**52.1**
nicht mit beiden leiblichen Eltern lebend	**24.5**	**30.5**	**31.4**
Abhängig von staatlichen Leistungen	**29.6**	**13.5**	**6.7**

Anmerkungen: *SD* = Standardabweichung, fett: Unterschied signifikant bei $p < .05$, unterstrichen: Stärke des Unterschieds bei $V \geq .1$ bzw. $\eta_p^2 \geq .06$.
[a] Die Stichprobengröße variiert aufgrund fehlender Werte.

4.3.1 Täter*innenschaft

Die Lebenszeitprävalenz aller erhobenen Delikte aus der Täter*innenperspektive (für die Itembeschreibung siehe Kapitel 3.1.1 und 3.2) sind in Abbildung 21 getrennt nach Migrationsgeneration abgebildet.[31] Die Lebenszeitprävalenz für die Eigentumsdelikte zusammengefasst ist für Jugendliche mit einem MH der zweiten Generation mit 37.2 % tendenziell am höchsten. Mit 31.6 % haben einheimische Jugendliche am seltensten in ihrem Leben ein Eigentumsdelikt begangen. Jugendliche mit einem MH der ersten Generation liegen mit einer Lebenszeitprävalenz von 33.6 % in der Mitte. Mit Ausnahme der Sachbeschädigung finden sich für alle Delikte signifikante Unterschiede in der Lebenszeitprävalenz in Abhängigkeit der Migrationsgeneration. Diese Delikte wurden von einheimischen Jugendlichen tendenziell am seltensten begangen. Die Jugendlichen mit einem MH der ersten und zweiten Generation unterscheiden sich in der Lebenszeitprävalenz dieser Delikte nur gering voneinander, wobei Diebstahl

[31] Für Signifikanztests der Vergleiche in Abhängigkeit der Migrationsgeneration siehe Tabelle 58 (Omnibus-Test) und Tabelle 60 (Paarvergleiche) in Anhang 8.2.

und Ladendiebstahl noch geringfügig häufiger von Jugendlichen mit einem MH der zweiten Generation begangen wurden.

Das Bild der 12-Monatsprävalenz in Abbildung 22 ist ein etwas anderes. Auch hier gibt es einen signifikanten Unterschied in der Prävalenz der Eigentumsdelikte zusammengenommen in Abhängigkeit der Migrationsgeneration. Mit 11.1 % berichten Jugendliche mit einem MH der ersten Generation allerdings tendenziell am seltensten davon, in den letzten 12 Monaten ein Eigentumsdelikt begangen zu haben. Dies ist ein deutlich geringerer Anteil als der Anteil der einheimischen Jugendlichen (15.2 %) sowie der Anteil der Jugendlichen mit einem MH der zweiten Generation (17.2 %). Bei der Sachbeschädigung ist der Unterschied am auffälligsten, wenn auch hier der Unterschied als Tendenz zu deuten ist. Jugendliche mit einem MH der ersten Generation fallen hier mit einer deutlich niedrigen Prävalenz als Jugendliche mit einem MH der zweiten Generation und einheimische Jugendliche auf. Letztere weisen bei der Sachbeschädigung die höchste 12-Monatsprävalenz auf. Beim Graffitisprühen gibt es keine signifikanten Unterschiede in Abhängigkeit der Migrationsgeneration. Bei den anderen Delikten unterscheiden sich die Jugendlichen mit einem MH der ersten Generation und einheimische Jugendliche nicht signifikant voneinander. Jugendliche mit einem MH der zweiten Generation haben am häufigsten angegeben, diese Delikte in den letzten 12 Monaten begangen zu haben. Die Unterschiede sind aber nicht substanziell.

Neben den Unterschieden in den Prävalenzraten der Eigentumsdelikte unterscheiden sich die Jugendlichen auch in der Lebenszeitprävalenz (Abbildung 21) der Cyberdelikte signifikant und substanziell voneinander.[32] Der Anteil der Jugendlichen, die in ihrem Leben bereits ein Cyberdelikt begangen haben, ist bei den Jugendlichen mit einem MH der zweiten Generation mit 59.4 % deutlich höher als bei Jugendlichen mit einem MH der ersten Generation (48.2 %) sowie bei einheimischen Jugendlichen (46.1 %). Dies liegt vor allem an dem Delikt des illegalen Downloadens, bei dem sich dieses deutliche Muster bestätigt. Die Lebenszeitprävalenz des Betrugs beim Kauf und Verkauf von Waren im Internet und des Missbrauchs persönlicher Daten im Internet unterscheidet sich ebenfalls signifikant in Abhängigkeit der Migrationsgeneration, die Unterschiede fallen hier jedoch nicht so deutlich aus. Dennoch weisen Jugendliche mit einem MH der zweiten Generation auch hier die höchste Prävalenz auf.

Gleiches gilt für die 12-Monatsprävalenz (Abbildung 22), bei der es ebenfalls signifikante, wenn auch weniger deutliche Unterschiede für den Gesamtindex der Cyberdelikte gibt, welche vor allem auf die Täter*innenschaft des illegalen Downloadens zurückzuführen ist. Jugendliche mit einem MH der zweiten Generation geben mit einer Prävalenz von 39.0 % deutlich häufiger an, in den letzten 12 Monaten eines der erhobenen Cyberdelikte begangen zu haben als Jugendliche mit einem MH der ersten Generation (28.2 %) und einheimische Jugendliche (30.9 %). Darüber hinaus unterscheidet sich die 12-Monatsprävalenz des Missbrauchs persönlicher Daten im Internet, bei der die Rangfolge der Prävalenz die gleiche ist. Die Prävalenz des Betrugs beim Kauf und Verkauf im Internet und der illegalen Nutzung des Darknets in den letzten 12 Monaten unterscheidet sich nicht signifikant in Abhängigkeit der Migrationsgeneration.

Für die Delikte des Schwarzfahrens und Drogenverkaufs gibt es für die Lebenszeitprävalenz signifikante Unterschiede in Abhängigkeit der Migrationsgeneration. Jugendliche mit einem MH der zweiten Generation geben tendenziell am häufigsten an, im Leben schon mindestens einmal schwarzgefahren zu sein (46.5 %) und Drogen verkauft zu haben (4.4 %). Jugendliche mit einem MH der ersten Generation

[32] Für Signifikanztests der Vergleiche in Abhängigkeit der Migrationsgeneration siehe Tabelle 58 (Omnibus-Test) und Tabelle 60 (Paarvergleiche) in Anhang 8.2.

sind am seltensten schwarzgefahren (34.1 %). Einheimische Jugendliche haben am seltensten Drogen verkauft (3.0 %). Im Hinblick auf die letzten 12 Monate bleiben die Unterschiede signifikant, jedoch weniger deutlich. Jugendliche mit einem MH der ersten Generation sind in den letzten 12 Monaten deutlich seltener schwarzgefahren als Jugendliche mit einem MH der zweiten Generation und einheimische Jugendliche.

In der Abbildung 21 ist zudem die Lebenszeitprävalenz der Täter*innenschaft von Gewaltdelikten enthalten. Sowohl für den Gesamtindex als auch für die einzelne Delikte sind signifikante Unterschiede in Abhängigkeit der Migrationsgeneration zu finden.[33] Die Effektstärken weisen jedoch auf schwächere Unterschiede hin. Es haben signifikant weniger einheimische Jugendliche (14.0 %) angegeben, im Verlauf ihres Lebens schon mindestens ein Gewaltdelikt begangen zu haben, als es Jugendliche mit einem MH der ersten (18.7 %) und zweiten Generation (21.1 %) getan haben. Auch bei allen einzelnen Delikten weisen einheimische Jugendliche die geringste Lebenszeitprävalenz auf, wobei sie sich beim Raub nicht von Jugendlichen mit einem MH der ersten Generation unterscheiden. Jugendliche mit einem MH der zweiten Generation wiesen mit Ausnahme der sexuellen Belästigung und Gewalt zwar tendenziell höhere Prävalenzen auf, unterscheiden sich allerdings nicht signifikant von Jugendlichen mit einem MH der ersten Generation.

Bei der 12-Monatsprävalenz der Gewaltdelikte (Abbildung 22) verbleiben signifikante Unterschiede sowohl für den Gesamtindex der Gewaltdelikte als auch für Raub, Erpressung, Körperverletzung mit mehreren Personen, Körperverletzung allein und sexuelle Belästigung. Diese Unterschiede können im Sinne der Effektstärken als Tendenz verstanden werden. Jugendliche mit einem MH der zweiten Generation weisen eine höhere 12-Monatsprävalenz beim Raub und der Körperverletzung mit mehreren Personen sowie allein auf als Jugendliche mit einem MH der ersten Generation sowie einheimische Jugendliche. Dies spiegelt sich im Gesamtindex wider: In den letzten 12 Monaten haben 9.0 % der Jugendlichen mit einem MH der zweiten Generation eines der erfragten Gewaltdelikte begangen. Der Anteil ist demnach um einiges höher als der Anteil der Jugendlichen mit einem MH der ersten Generation (6.0 %) sowie der Anteil der einheimischen Jugendlichen (5.3 %).

[33] Für Signifikanztests der Vergleiche in Abhängigkeit der Migrationsgeneration siehe Tabelle 58 (Omnibus-Test) und Tabelle 60 (Paarvergleiche) in Anhang 8.2.

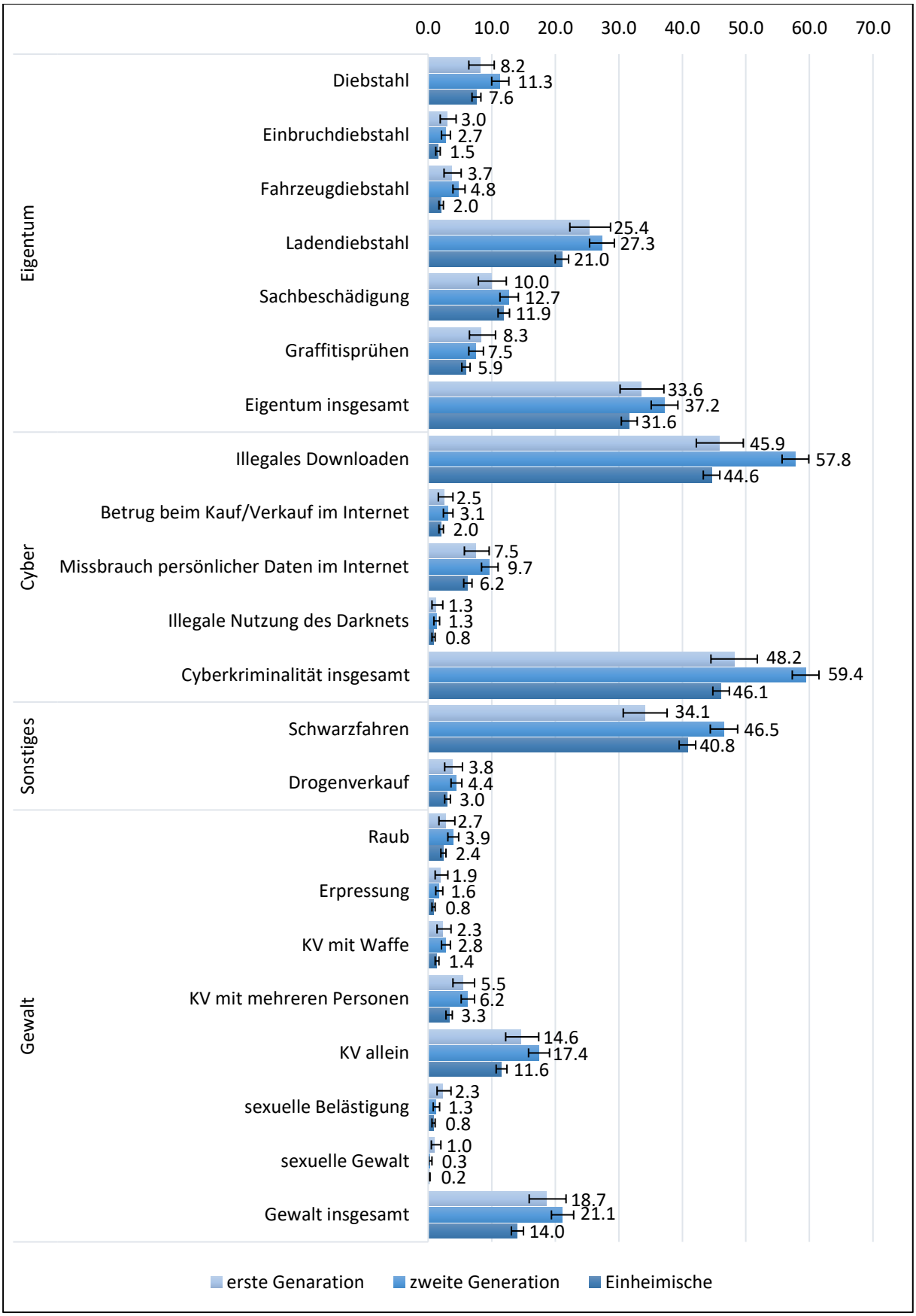


*Abbildung 21. Lebenszeitprävalenz der Täter*innenschaften aller erhobenen Deliktarten nach Migrationsgeneration 2022 (in %; gewichtete Daten; KV = Körperverletzung; Fehlerbalken stellen 95 %-Konfidenzintervalle dar).*

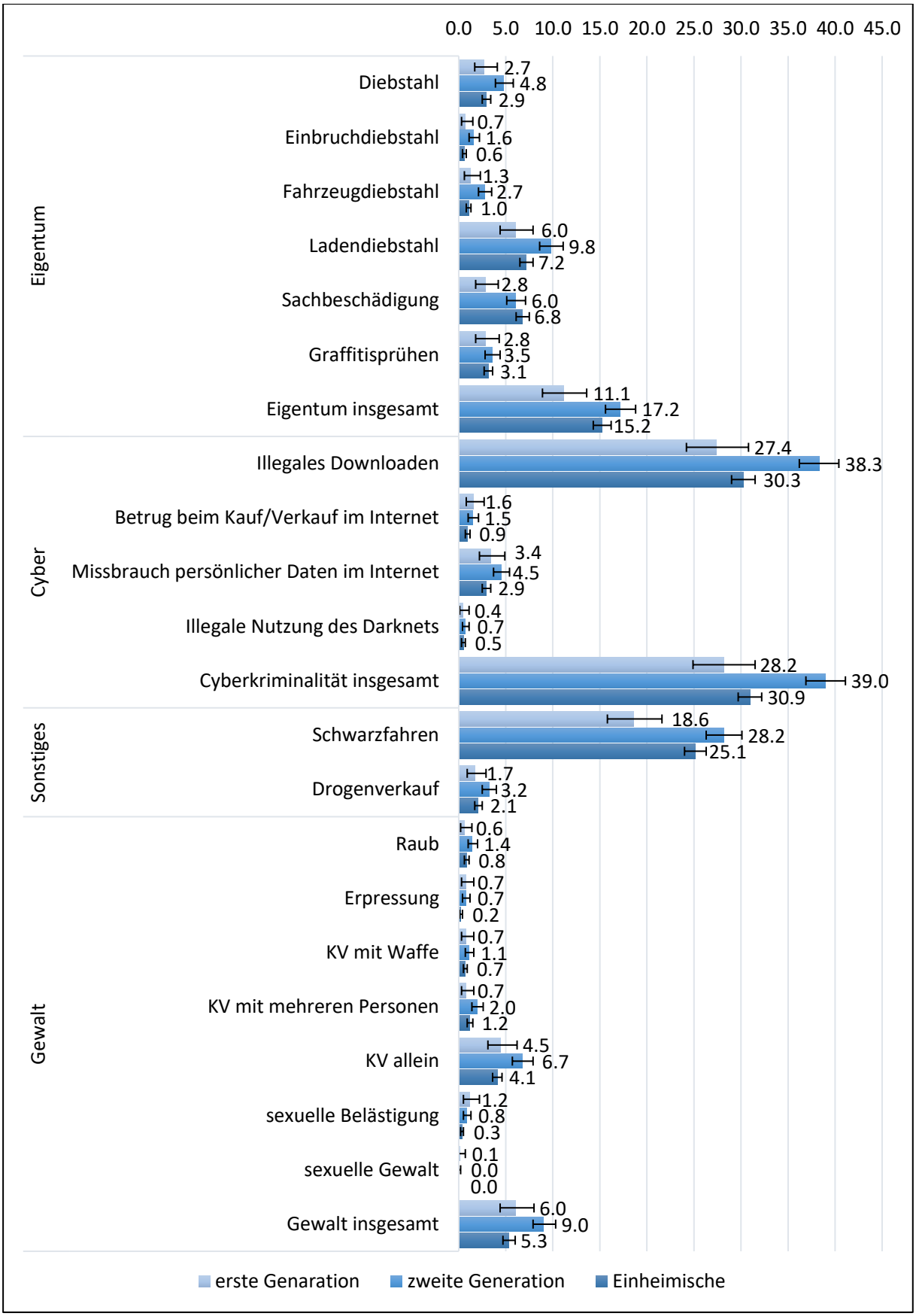


*Abbildung 22. 12-Monatsprävalenz der Täter*innenschaften aller erhobenen Deliktarten nach Migrationsgeneration 2022 (in %; gewichtete Daten; KV = Körperverletzung; Fehlerbalken stellen 95 %-Konfidenzintervalle dar).*

4.3.2 Opferschaft

In Abbildung 23 und Abbildung 24 sind die Lebenszeit- bzw. 12-Monatsprävalenz der Opferschaft von Eigentums- und Gewaltdelikten dargestellt (für die Itembeschreibung siehe Kapitel 3.1.2 und 3.2).[34] Es gibt einen signifikanten Zusammenhang zwischen der Lebenszeitprävalenz der Opferschaft von Eigentumsdelikten und der Migrationsgeneration. Einheimische Jugendliche berichten tendenziell am seltensten von der Opferschaft eines Eigentumsdelikts (50.9 %), gefolgt von Jugendlichen mit einem MH der ersten Generation (55.1 %). Jugendliche mit einem MH der zweiten Generation sind im Verlauf ihres Lebens am häufigsten Opfer eines Eigentumsdelikts geworden (59.7 %).

Differenziert man nach den einzelnen Delikten, spiegelt sich diese Rangfolge bei der Opferschaft von Diebstählen wider. Fahrraddiebstähle wurden ebenfalls am seltensten von einheimischen Jugendlichen, am häufigsten allerdings von Jugendlichen mit einem MH der ersten Generation erlebt. Der Unterschied zwischen diesen beiden Gruppen beträgt 17.7 Prozentpunkte und ist auch angesichts der Effektstärke bedeutsam. Von einer Sachbeschädigung berichten diese Jugendlichen hingegen tendenziell am seltensten, wobei sie sich nicht von einheimischen Jugendlichen unterscheiden. Jugendliche mit einem MH der zweiten Generation berichteten am häufigsten von einer Sachbeschädigung.

In den letzten 12 Monaten haben 18.9 % der einheimischen Jugendlichen ein Eigentumsdelikt erlebt, 22.2 % der Jugendlichen mit einem MH der ersten Generation und 24.3 % der Jugendlichen mit einem MH der zweiten Generation. Die Prävalenzraten unterscheiden sich signifikant in Abhängigkeit der Migrationsgeneration. Dabei kann von einem geringfügigen Unterschied gesprochen werden. Mit Ausnahme der Sachbeschädigung, die (im Gegensatz zu der Lebenszeitprävalenz) einheimische Jugendliche am seltensten erlebt haben (wobei auch hier der Unterschied zur ersten Generation nur sehr gering ist), wiederholen sich die gefundenen Unterschiede der Lebenszeitprävalenz in der 12-Monatsprävalenz der Fahrraddiebstähle und sonstigen Diebstähle. Die Unterschiede sind dabei als Tendenz zu beurteilen. Sowohl die Lebenszeit- als auch die 12-Monatsprävalenz der Opferschaft von anderen Fahrzeugdiebstählen unterscheidet sich nicht in Abhängigkeit der Migrationsgeneration.

Die Analyse der Lebenszeitprävalenz der Gewaltdelikte ergibt sowohl für die Gesamtbetrachtung aller Delikte als auch die individuellen Delikte signifikante Unterschiede in Abhängigkeit der Migrationsgeneration. Einheimische Jugendliche erleben mit einer Lebenszeitprävalenz von 38.0 % tendenziell am seltensten Gewaltdelikte. Dies zeigt sich konstant in allen Deliktformen. 44.7 % der Jugendlichen mit einem MH der ersten Generation haben in ihrem Leben schon mindestens eine Gewaltopfererfahrung gemacht. Mit 46.8 % haben Jugendliche mit einem MH der zweiten Generation noch geringfügig häufiger eine solche Erfahrung im Leben machen müssen. Von einem Raub, einer Erpressung, einer Körperverletzung mit einer Waffe sowie mit mehreren Personen berichteten die Jugendlichen mit einem MH der ersten und zweiten Generation in einem ähnlichen Umfang. Dagegen berichteten Jugendlichen mit einem MH der zweiten Generation etwas häufiger von der Opferschaft einer Körperverletzung von einer einzelnen Person sowie von sexueller Belästigung und sexueller Gewalt, wobei der Unterschied zu einheimischen Jugendlichen deutlich größer ausfällt als zu den Jugendlichen mit einem MH der ersten Generation. Kein Unterschied erreicht unter Berücksichtigung der Effektstärke die Grenze eines kleinen Effekts.

Die Prävalenz eines Raubes und einer Erpressung in den letzten 12 Monaten unterscheidet sich nicht in Abhängigkeit der Migrationsgeneration. Eine Körperverletzung mit einer Waffe und durch mehrere

[34] Für Signifikanztests der Vergleiche in Abhängigkeit der Migrationsgeneration siehe Tabelle 59 (Omnibus-Test) und Tabelle 61 (Paarvergleiche) in Anhang 8.2.

Personen wird von Jugendlichen mit einem MH der ersten und zweiten Generation in den letzten 12 Monaten häufiger erlebt als von einheimischen Jugendlichen. Jugendliche mit einem MH der zweiten Generation berichten darüber hinaus auch am häufigsten von einer Körperverletzung durch eine einzelne Person sowie von sexueller Belästigung und sexueller Gewalt. Einheimische Jugendliche und Jugendliche mit einem MH der ersten Generation unterscheiden sich in der 12-Monatsprävalenz der Opferschaft dieser Delikte nicht signifikant voneinander. Berücksichtigt man alle erhobenen Gewaltdelikte, haben Jugendliche mit einem MH der zweiten Generation (24.6 %) am häufigsten von einer Opferschaft in den letzten 12 Monaten berichtet, gefolgt von Jugendlichen mit einem MH der ersten Generation (22.4 %) und einheimischen Jugendlichen (19.3 %). Im Hinblick auf die Effektstärken sind alle Unterschiede als Tendenzen zu verstehen.

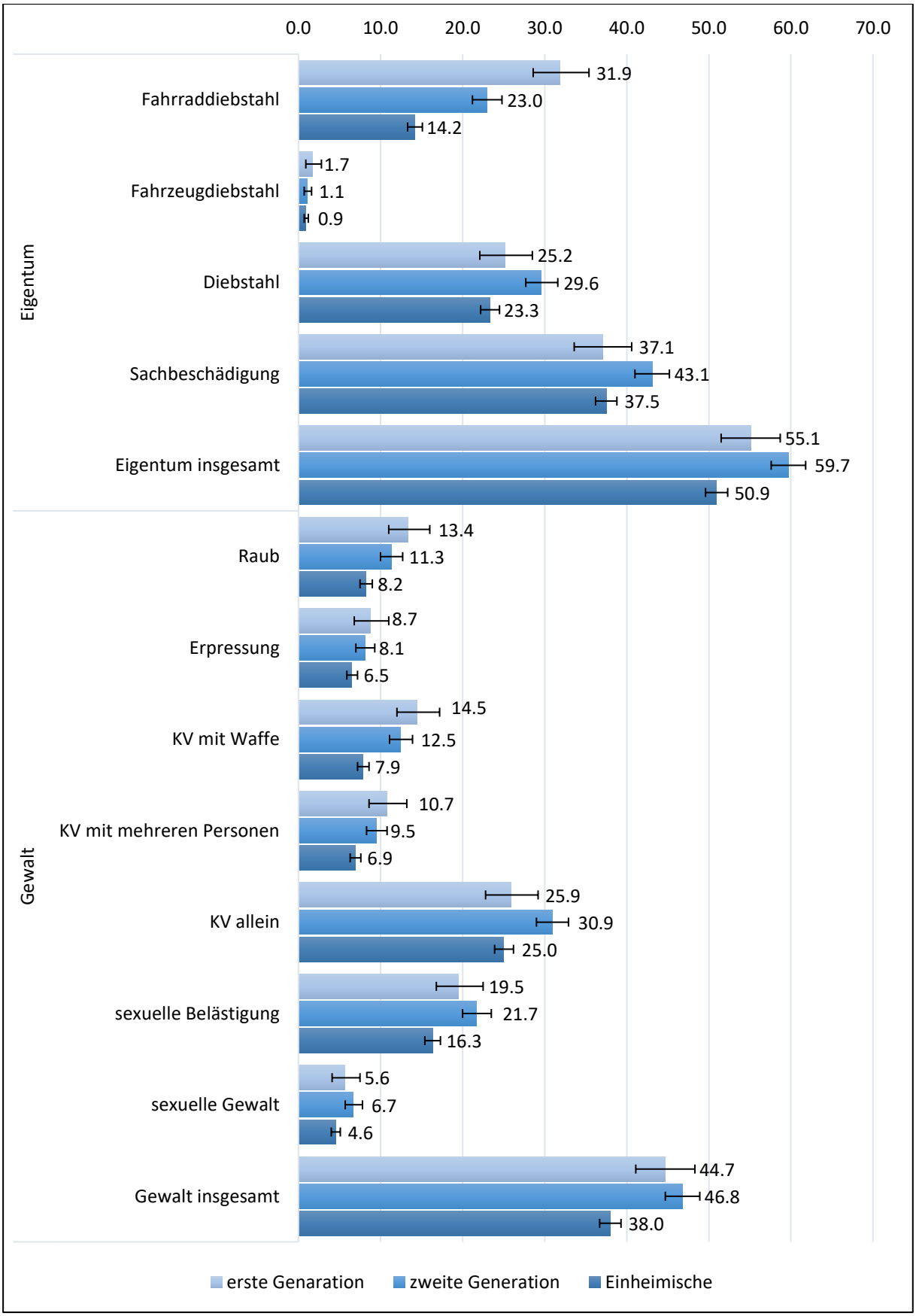


Abbildung 23. Lebenszeitprävalenz der Opferschaften aller erhobenen Deliktarten nach Migrationsgeneration 2022 (in %; gewichtete Daten; KV = Körperverletzung; Fehlerbalken stellen 95 %-Konfidenzintervalle dar).

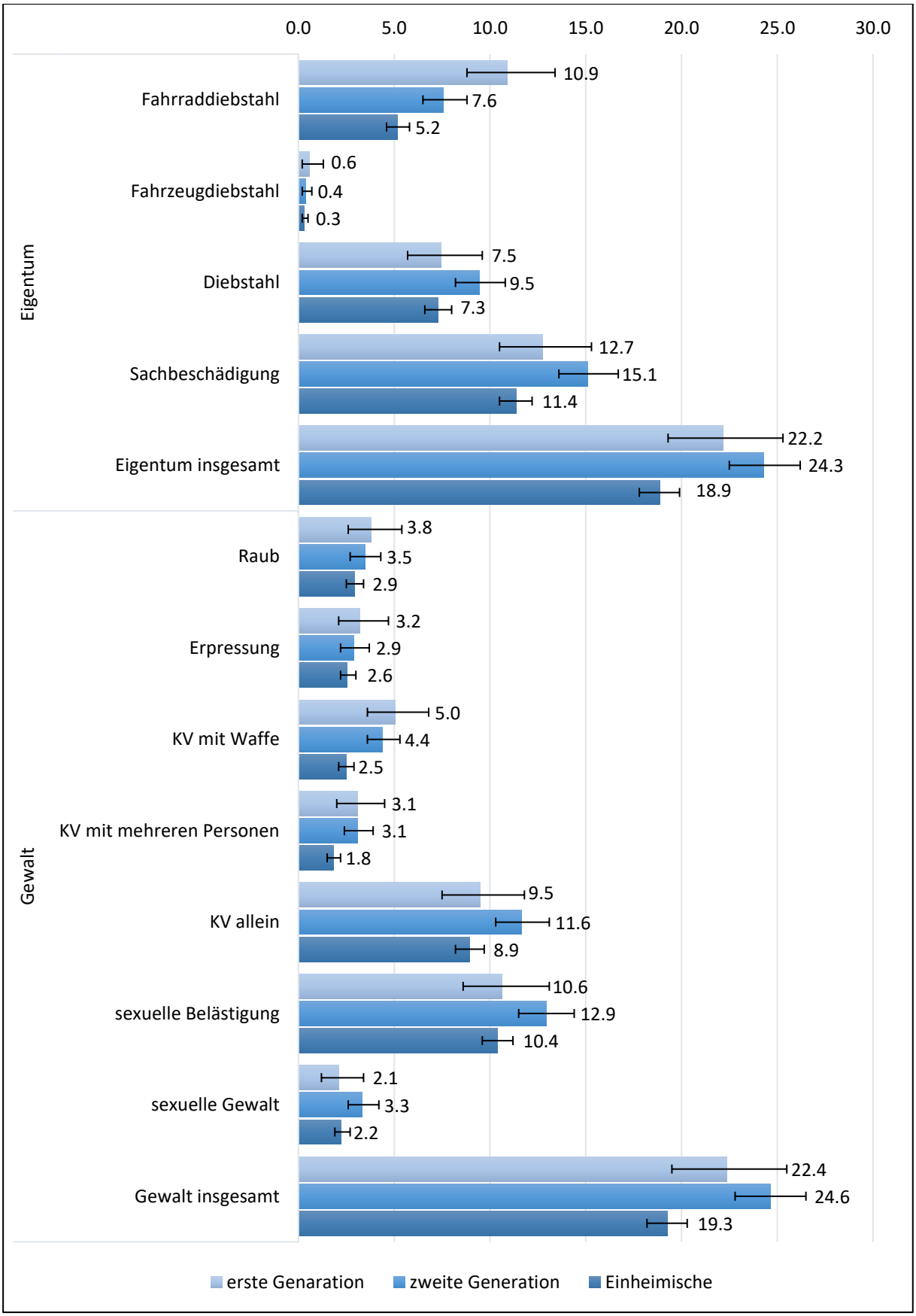


Abbildung 24. 12-Monatsprävalenz der Opferschaften aller erhobenen Deliktarten nach Schulform 2022 (in %; gewichtete Daten; KV = Körperverletzung; Fehlerbalken stellen 95 %-Konfidenzintervalle dar).

5 Bedingungsfaktoren der Jugenddelinquenz

In der Analyse der Jugendkriminalität ist ein fundiertes Verständnis der vielfältigen Einflussfaktoren entscheidend. Eine Vielzahl von Studien hat sich bereits mit den Bedingungsfaktoren beschäftigt (Boers & Reinecke, 2019; Oberwittler, 2018; Reinecke et al., 2016; Sauter et al., 2018). Neben soziodemographischen Faktoren wie Geschlecht, Alter, Schulform, Erhalt von Sozialleistungen, Migrationshintergrund[35] und Religionszugehörigkeit (Kammigan & Enzmann, 2017; Rabold & Baier, 2007; Raithel & Mansel, 2003; Wetzels et al., 2001), spielen viele weitere Einflüsse eine Rolle.

Jedoch wird Jugendkriminalität nicht durch einen oder wenige voneinander unabhängige Faktoren bedingt, sondern beruht auf einem System sich wechselseitig verstärkender Einflussgrößen (Raithel & Mansel, 2003). Zur Charakterisierung dieses Systems kann das bio-psycho-soziale Entwicklungsmodell dissozialen Verhaltens (Beelmann & Raabe, 2007) herangezogen werden. Dieses postuliert im Sinne eines sogenannten Kettenreaktionsmusters verschiedene Faktoren aus dem biologischen, psychologischen bzw. individuellen und sozialen Bereich als Prädiktoren für Jugendkriminalität. Auf der biologischen Ebene spielen dabei genetische Gegebenheiten und neurologische Beeinträchtigungen eine Rolle. Individuelle Faktoren beziehen sich auf die Entwicklung sozialer und kognitiver Kompetenzen sowie Persönlichkeitsmerkmalen. Zum sozialen Bereich werden sämtliche Interaktionen und Beziehungen mit anderen Personen gezählt (Beelmann & Raabe, 2007).

Das Modell zu Einflusskriterien von Jugendkriminalität nach Boers und Reinecke (2007) versucht sich ebenfalls an einer Erklärung von dissozialen Verhaltensweisen Jugendlicher. In diesem Modell werden die Bedingungsfaktoren in zwei Bereiche unterteilt: distal und proximal (Boers & Reinecke, 2007). Die distalen Faktoren bilden dabei soziostrukturelle Variablen wie der soziale Status und soziale Beziehungen in der Familie, Schule und zur Peergruppe. Auf dieser Grundlage ergeben sich dann die proximalen Faktoren wie Werte und Einstellungen, individuelle Eigenschaften wie Selbstkontrolle, deviante Freundeskreise und Substanzkonsum (Boers & Reinecke, 2007). Obwohl das letztere Modell biologische Faktoren ausklammert, ähneln die übrigen Einflussfaktoren durchaus jenen des bio-psycho-sozialen Modells. Es hat sich zudem gezeigt, dass sich die Relevanz einzelner Faktoren mit dem Alter verändert. Während frühe Delinquenz eher mit pädagogischen und normativen Defiziten der Eltern korreliert, wird die Delinquenz im Jugend- und Heranwachsendenalter eher mit der Peergruppe, Werteorientierungen und dem Schulerfolg assoziiert (Boers & Reinecke, 2007).

In Anlehnung an die präsentierten Modelle widmet sich dieses Kapitel der Untersuchung individueller und sozialer Bedingungsfaktoren im Kontext von Jugendkriminalität. Hierbei wird zunächst die Entwicklung der einzelnen Bedingungsfaktoren sowie spezifische Gruppenunterschiede betrachtet, bevor bivariate Analysen der entsprechenden Bedingungsfaktoren im Hinblick auf die Täter*innenschaft von Eigentums- und Gewaltdelikten in den letzten 12 Monaten durchgeführt werden. Bei den Gruppenunterschieden werden Unterschiede hinsichtlich des Geschlechts, der Schulform und des Migrationshintergrundes analysiert. Aufgrund der geringen Fallzahl des diversen Geschlechts, wird bei der Analyse der Gruppenunterschieden hinsichtlich des Geschlechts nur das weibliche und männliche Geschlecht berücksichtigt. Für die Analyse der Bedingungsfaktoren von Jugenddelinquenz in Bezug auf die Schulform wird die Kategorisierung in niedrige, mittlere und hohe Schulformen verwendet (vgl. Kapitel

[35] Bei Faktoren, die den sozialen Status und Migrationshintergrund betreffen, sollte beachtet werden, dass etwaige Zusammenhänge mit Delinquenz dem Einfluss von sozialer Ungleichheit und Diskriminierung unterliegen (Raithel & Mansel, 2003; Scherr, 2011).

2.1.2). Hinsichtlich der Unterscheidung nach Migrationshintergrund wird zwischen einheimischen Jugendlichen, Jugendliche, die in der ersten Generation migriert sind und Jugendliche, die in der zweiten Migrationsgeneration sind, unterschieden (vgl. Kapitel 8.3). Die Auswertungen der Deliktformen beziehen sich dabei auf die Gesamtindizes. Die Täter*innenschaft von Eigentumsdelikten setzt sich demnach aus den Delikten Diebstahl, Einbruchdiebstahl, Fahrzeugdiebstahl, Ladendiebstahl, Sachbeschädigung und Graffitisprühen zusammen (vgl. Kapitel 3.1 für die Itembeschreibung). Die Täter*innenschaft von Gewaltdelikten umfasst Körperverletzung durch einzelne und mehrere Personen, Körperverletzung mit Waffe, Raub, Erpressung sowie sexuelle Belästigung und sexuelle Gewalt (vgl. Kapitel 3.2 für die Itembeschreibung). Im Anschluss an die bivariaten Analysen, werden in zwei binär-logistischen Regressionsmodellen die Zusammenhänge der Bedingungsfaktoren mit der Gewalt- und Eigentumskriminalität multivariat untersucht.

5.1 Individuelle Faktoren

Im Folgenden werden nun die individuellen Bedingungsfaktoren näher betrachtet, die im Niedersachsensurvey 2022 erhoben wurden. Im Rahmen dessen wird untersucht, ob es geschlechts-, schulform- oder migrationsspezifische Unterschiede in deren Ausprägung gibt und wie diese mit der Täter*innenschaft von Eigentums- und Gewaltdelikten zusammenhängen. Das Kapitel umfasst die Bedingungsfaktoren Empathie und Prosozialität, die Bereitschaft Normen zu übertreten bzw. die Gesetzestreue, Gewaltaffinität, Risikosuche und gewaltlegitimierende Männlichkeitsnormen, Einstellungen gegenüber der Polizei, das Mitführen von Waffen sowie Alkohol- und Drogenkonsum. Bestimmte Faktoren, wie beispielsweise das Mitführen von Waffen oder Alkohol- und Drogenkonsum im Jugendalter können als eigenständige kriminelle bzw. deviante Handlungen betrachtet werden. Gleichzeitig ist anzuerkennen, dass diese Faktoren auch als Bedingungsfaktoren für die Begehung anderer Delikte fungieren können. Diese doppelte Rolle reflektiert die Komplexität kriminogener Einflüsse und unterstreicht die Notwendigkeit einer differenzierten Analyse, um die Wechselwirkungen zwischen individuellem Verhalten und sozialen Strukturen zu verstehen. Aufgrund dessen werden auch solche Faktoren im Folgenden als Bedingungsfaktoren von Eigentums- und Gewaltdelikten berücksichtigt.

5.1.1 Empathie und Prosozialität

Zusammenfassung

Die Ergebnisse zeigen eine insgesamt hohe Empathie und Prosozialität unter den befragten Jugendlichen. Im Vergleich mit dem letzten Erhebungsjahr 2019 ist im Durchschnitt ein signifikanter, jedoch kein substanzieller Rückgang in der Empathie zu verzeichnen, wobei sich die Prosozialität nicht signifikant verändert hat. Geschlechts- und schulformspezifische Analysen zeigten signifikante Unterschiede mit einem schwachen Effekt für die Unterschiede zwischen Mädchen und Jungen und keinem bzw. sehr geringem Effekt zwischen den Schulformen. Die Mädchen weisen generell signifikant höhere Werte an Prosozialität und Empathie auf als die Jungen. Die Befragten der niedrigsten Schulform weisen tendenziell die niedrigsten Werte an Empathie und Prosozialität auf und die hohen Schulformen die höchsten Werte. Im Vergleich des Migrationshintergrundes sind keine signifikanten Unterschiede zu verzeichnen. Der risikosenkende Einfluss der beiden Faktoren konnte im Trend bestätigt werden. Befragte mit hoher Empathie und Prosozialität sind weniger gewalttätig im Vergleich mit den Befragten mit niedrigen Werten. Das ist auch im Zusammenhang mit Eigentumsdelikten festzustellen, diejenigen die eher empathisch oder prosozial sind, begehen eher weniger Eigentumsdelikte.

Die Empathie konnte als risikosenkender Faktor für dissoziales Verhalten bei Jugendlichen identifiziert werden (Bock & Hosser, 2014; O'Neill, 2020; Walters, 2022). Dabei liegen teils heterogene Ergebnisse vor, was einige Autor*innen als schwächeren Zusammenhang im Jugend- als im Erwachsenenalter deuten (Jolliffe & Farrington, 2004). Trotz dessen scheint Empathie besonders relevant zu sein hinsichtlich sexueller Devianz (Varker et al., 2008) und im Hinblick auf eine Senkung der Rückfälligkeit (Bock & Hosser, 2014). Im Niedersachsensurvey wird Empathie entsprechend des Inventars zur Erfassung von Impulsivität, Risikoverhalten und Empathie bei 9- bis 14-jährigen nach Stadler und Kolleg*innen (2004) erfasst. Demzufolge wurde Empathie mit vier Aussagen abgefragt, denen die Jugendlichen auf einer vier-stufigen Skala von „1 – stimmt nicht" bis „4 – stimmt genau" zustimmen konnten. Hohe Werte entsprechen einer hohen Empathie. Die durchschnittliche Zustimmung der Befragten zu den jeweiligen Aussagen inklusive dem Zeitvergleich mit dem Erhebungsjahr 2019 sind in Tabelle 22 zusammen mit den Mittelwerten von Prosozialität abgebildet. Ein McDonald's ω von .81 für die verwendete Empathie-Skala im Jahr 2022 deutet darauf hin, dass die verwendeten Items eine reliable Skala für Empathie darstellen. Allgemein ist die erfasste Empathie unter den befragten Jugendlichen eher hoch mit einem allgemeinen Mittelwert von 3.07.

Tabelle 22. Empathie und Prosozialität 2019 und 2022 (gewichtete Daten).

		2019 (*n* = 12 167 – 12 333)[a]		**2022** (*n* = 8415 – 8463)[a]	
		M	***SD***	***M***	***SD***
Empathie	Es bedrückt mich, wenn ich sehe, dass jemand ausgelacht wird.	2.96	0.87	2.95	0.89
	Es nimmt mich sehr mit, wenn ich jemanden weinen sehe.	**2.94**	**0.90**	**2.81**	**0.93**
	Schüler, die oft gehänselt werden, tun mir leid.	3.29	0.83	3.28	0.83
	Ich spüre oft Mitgefühl für Leute, denen es schlechter geht als mir.	3.22	0.79	3.23	0.77
	Skala	**3.10**	**0.67**	**3.07**	**0.68**
	McDonald's ω	.79		.81	
Prosozialität	Ich versuche nett zu anderen Menschen zu sein, ihre Gefühle sind mir wichtig.	3.33	0.72	3.33	0.71
	Ich bin nett zu jüngeren Kindern.	3.35	0.75	3.34	0.80
	Ich teile normalerweise mit Anderen.	**3.28**	**0.70**	**3.37**	**0.64**
	Ich helfe anderen oft freiwillig.	3.20	0.73	3.18	0.76
	Ich bin hilfsbereit, wenn andere krank oder traurig sind.	**3.46**	**0.68**	**3.44**	**0.68**
	Gesamt	3.32	0.50	3.33	0.51
	McDonald's ω	.73		.75	

Anmerkungen: Fett: Unterschied 2019/2022 signifikant bei $p < .05$, kein Unterschied erreicht die Grenze für einen kleinen Effekt ($d > .20$; Cohen, 1988); *M* = Mittelwert, *SD* = Standardabweichung.
[a] Die Stichprobengröße variiert aufgrund fehlender Werte.

Ein weiterer risikosenkender Bedingungsfaktor ist Prosozialität. Prosoziale Verhaltensweisen und Werte konnten bereits in einigen Studien als risikosenkende Faktoren für Jugenddelinquenz ermittelt werden. Die Forschung von May und Kolleg*innen (2014) zeigte, dass die Vermittlung prosozialer Werte sich positiv auf die Senkung jugendlicher Kriminalität auswirken kann. Außerdem wurde die Verbundenheit mit prosozialen Normen mit weniger Delinquenz assoziiert (Bender, 2012; Llorca-Mestre et al., 2017; Na & Paternoster, 2019). Im Rahmen der Befragung wurde Prosozialität durch fünf Aussagen erfasst, die auf der gleichen vier-stufigen Skala wie für Empathie von „1 – stimmt nicht" bis „4 – stimmt genau" bewertet werden konnten. Die Aussagen und die durchschnittliche Zustimmung,

indiziert durch den Mittelwert, sind darüber hinaus im Zeitvergleich mit dem Erhebungsjahr 2019 in Tabelle 22 dargestellt. Ein McDonald's ω von .75 im Jahr 2022 lässt auf eine hohe Reliabilität der verwendeten Skala schließen. Mit einem Mittelwert von 3.33 weisen die Jugendlichen einen eher hohen Mittelwert von Prosozialität auf.

Zwischen den zwei Befragungsjahren 2019 und 2022 zeigt sich Im Hinblick auf Empathie, dass kein substanzieller Unterschied im Mittelwert der gesamten Skala zu verzeichnen ist (t(20 843) = 3.45, p < .001, d = 0.03). Während im Jahr 2019 der Mittelwert bei 3.10 liegt, liegt er im Jahr 2022 bei 3.07. Betrachtet man den Faktor Prosozialität zeigt sich kein signifikanter Unterschied. Im Jahr 2022 liegt der Mittelwert auf einem ähnlichen Niveau wie im Jahr 2019 (t(18 846) = -1.52, p = .129).

Betrachtet man das Empathie-Level in Abhängigkeit des Geschlechts, ist festzustellen, dass der Mittelwert der Empathie-Skala zwischen Jungen und Mädchen mit einem mittelstarken Effekt signifikant unterschiedlich ist (t(8221) = -34.70, p < .001, d = -0.76). Dabei weisen die Jungen mit einem Mittelwert von 2.83 (*SD* = 0.07) einen niedrigeren Wert auf als die Mädchen mit einem Wert von 3.31 (*SD* = 0.58). Darüber hinaus hat eine einfaktorielle Varianzanalyse mit anschließendem Post-hoc-Test nach Bonferroni-Korrektur gezeigt, dass signifikante Unterschiede des Empathie-Levels zwischen den Schulformen vorhanden sind (F(2, 8527) = 61.31, p < .001, η_p^2 = .01).[36] Hierbei ist ein schwacher Effekt festzustellen. Die niedrigste Schulform weist den geringsten Mittelwert von Empathie mit 2.92 (*SD* = 0.77) auf. Die mittlere Schulform hat einen höheren Mittelwert mit 3.02 (*SD* = 0.69), während die höchste Schulform das höchste Empathie-Level mit 3.17 (*SD* = 0.63) aufweist. Im Zusammenhang mit der Migrationsgeneration lassen sich keine signifikanten Unterschiede hinsichtlich der Empathie feststellen (F(2, 8329) = 0.19, p = .824). Dabei liegt der Mittelwert von einheimischen Jugendlichen bei 3.07 (*SD* = 0.66), für Jugendliche in der ersten Migrationsgeneration bei 3.06 (*SD* = 0.71) und Jugendliche in der zweiten Migrationsgeneration bei 3.07 (*SD* = 0.68).

Bei der Betrachtung des Faktors Prosozialität in Abhängigkeit des Geschlechts ist festzustellen, dass es einen signifikanten Unterschied mit einem schwachen Effekt in den Mittelwerten zwischen Jungen und Mädchen gibt (t(8301) = -21 885, p < .001, d = -0.48). Im Erhebungsjahr 2022 liegt der Mittelwert des Prosozialität Wertes für Jungen bei 3.22 (*SD* = 0.51), während er für Mädchen bei 3.45 (*SD* = 0.47) liegt. Zwischen den verschiedenen Schulformen gibt es hinsichtlich der Prosozialität ebenfalls signifikante, jedoch nicht substanzielle Unterschiede (F(2, 8528) = 19 008, p < .001, η_p^2 = .00).[37] Abgesehen von dem Vergleich zwischen der niedrigen und mittleren Schulform ist der Unterschied im Prosozialität-Mittelwert signifikant. Hierbei weist die höchste Schulform den höchsten Mittelwert von 3.37 (*SD* = 0.48) auf, die mittlere Schulform einen leicht geringeren mit 3.31 (*SD* = 0.52) und die niedrigste Schulform den niedrigsten Prosozialitäts-Wert mit 3.28 (*SD* = 0.60). Jedoch liegt der Faktor Prosozialität in den drei Schulformen auf einem generell hohen Niveau mit nur sehr geringen Unterschieden. In Abhängigkeit der Migrationsgeneration ist kein signifikanter Unterschied in den Prosozialitäts-Level festzustellen (F(2, 8329) = 1.21, p = .299) Dabei liegen die Mittelwerte von einheimischen Jugendlichen bei 3.34 (*SD* = 0.50), von Jugendlichen in der ersten Migrationsgeneration bei 3.36 (*SD* = 0.53) und für Jugendliche in der zweiten Migrationsgeneration bei 3.32 (*SD* = 0.51). Darüber hinaus ist festzustellen, dass Empathie und Prosozialität stark miteinander korrelieren mit einem Pearson's r = .64 (p < .001).

[36] Für paarweise Mittelwertvergleiche nach Schulform und Migrationshintergrund siehe Tabelle 62 in Anhang 8.3.

[37] Für paarweise Mittelwertvergleiche nach Schulform und Migrationshintergrund siehe Tabelle 62 in Anhang 8.3.

Für die Betrachtung des Zusammenhangs zwischen Empathie und Prosozialität und den Eigentums- und Gewaltindizes werden die Jugendlichen in zwei Gruppen kategorisiert: Jugendliche, die eher geringe Zustimmungswerte aufweisen (Mittelwerte von 1.00 bis 2.99) und Jugendliche, die eher hohe Zustimmungswerte zeigen (Mittelwerte von 3.00 bis 4.00). Um den Zusammenhang zwischen den risikosenkenden Faktoren Empathie und Prosozialität und der Täter*innenschaft von Gewalt- und Eigentumsdelikten zu betrachten, sind in Abbildung 25 die Täter*innenraten zwischen den Jugendlichen mit niedrigen bzw. hohen Zustimmungswerten zu den beiden Konstrukten für das Jahr 2022 abgebildet. Es bestätigt sich, dass es einen signifikanten Zusammenhang mit einem schwachen Effekt zwischen Empathie und Täter*innenschaft gibt. Die Jugendlichen, die eine höhere Empathie aufweisen, sind signifikant seltener Täter*innen von sowohl Gewaltdelikten ($\chi^2(1) = 106.92$, $p < .001$, $\varphi = -.12$) als auch Eigentumsdelikten ($\chi^2(1) = 165.01$, $p < .001$, $\varphi = -.14$). Das gleiche gilt für den Einflussfaktor Prosozialität. Die Jugendlichen, die hohe Werte von Prosozialität aufweisen, sind seltener Täter*innen von Gewalt- ($\chi^2(1) = 98.97$, $p < .001$, $\varphi = -.09$) oder Eigentumsdelikten ($\chi^2(1) = 136.50$, $p < .001$, $\varphi = -.13$).

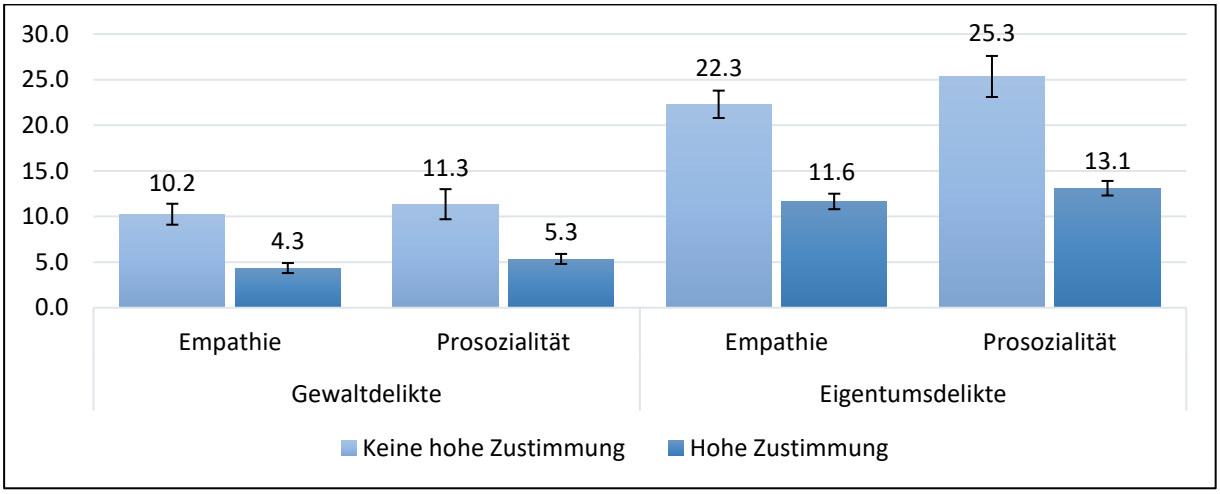


*Abbildung 25. Täter*innenschaft von Eigentums- und Gewaltdelikten in den letzten 12 Monaten nach Empathie und Prosozialität (in %, gewichtete Daten, Fehlerbalken stellen 95 %-Konfidenzintervalle dar).*

5.1.2 Bereitschaft, Normen zu übertreten: Gesetzestreue

Zusammenfassung

In diesem Kapitel wurde der Bedingungsfaktor Gesetzestreue genauer betrachtet. Im Vergleich mit dem Jahr 2019 lässt sich kein eindeutiger Trend der Gesetzestreue unter den Jugendlichen feststellen. In den Erhebungen der Jahre 2017 und 2019 stieg die Zustimmung zu gesetzestreuen Einstellungen unter den Jugendlichen, was sich im Jahr 2022 nicht fortgeführt hat. Während der Mittelwertvergleich keine starke Veränderung in der Gesetzestreue zeigt, fällt bei einer dichotomen Betrachtung von Anteilen eher gesetzestreuer bzw. gesetzesuntreuer Jugendlichen eine sinkende Tendenz auf. Insbesondere Jungen und niedrige Schulformen weisen eine niedrigere Gesetzestreue auf. Im Hinblick auf den Migrationshintergrund der Jugendlichen, lassen sich signifikante, aber nicht substanzielle Unterschiede feststellen. Die Jugendlichen, die in der ersten Generation migriert sind, weisen die geringste Gesetzestreue auf, darauf folgen die Jugendlichen der zweiten Generation und am höchsten ist die Gesetzestreue unter den Jugendlichen ohne Migrationshintergrund. Die Ergebnisse bestätigen, dass

niedrige Gesetzestreue ein Risikofaktor für delinquentes Verhalten ist. Unter den Jugendlichen waren diejenigen mit niedriger Gesetzestreue signifikant stärker in Gewalt- und Eigentumsdelikte involviert.

Gemäß der *Problem-Behavior-Theory* (Jessor, 2001) streben Jugendliche danach sich Konventionen bzw. sozialen Normen zu widersetzen, was zu sozial nicht akzeptierten Verhaltensweisen wie Delinquenz und Substanzkonsum führen kann (Scheithauer & Petermann, 2004). Zusätzlich wurden Zusammenhänge zwischen oppositionellem Verhalten, der Ablehnung von Autoritäten und aggressiven Verhaltensweisen sowie Delinquenz identifiziert (Chui & Cheng, 2017; Fine et al., 2018; Scheithauer & Petermann, 2004).

In der Erhebung wurde fehlende Gesetzestreue als Indikator für die Bereitschaft Normen zu übertreten erfasst. Dieser Aspekt wurde anhand von vier Items abgefragt. Diese sind in Tabelle 23 dargestellt, einschließlich eines Mittelwert Vergleichs mit dem Jahr 2019. Die Jugendlichen konnten die vier Aussagen auf einer vierstufigen Skala von „1 – stimmt nicht“ bis „4 – stimmt genau“ bewerten. Die erste Aussage ist ein Umkehritem. Hierbei stehen hohe Werte für eine hohe Gesetzestreue. Da die Logik bei den anderen drei Items jedoch umgekehrt ist, wurde die Skala des ersten Items gespiegelt. Das bedeutet, dass hohe Werte eine niedrige Gesetzestreue widerspiegeln. Die Reliabilität der Skala ist mit einem McDonald's ω von .71 als gut zu bewerten. Der Mittelwert der Gesetzestreue liegt bei 2.05, was darauf hindeutet, dass die befragten Jugendlichen im Jahr 2022 eher als gesetzestreu betrachtet werden können, da sie den Aussagen zur mangelnden Gesetzestreue eher nicht zustimmen.

Tabelle 23. Gesetzestreue 2019 und 2022 (gewichtete Daten).

	Mittelwert			
	2019 (n = 12 084 – 12 151)[a]		2022 (n = 8333 – 8401)[a]	
	M	***SD***	***M***	***SD***
Es ist unsere Pflicht, den Gesetzen zu folgen. (-)	**1.76**	**0.81**	**1.84**	**0.82**
Man braucht es mit dem Gesetz nicht so genau zu nehmen.	**2.27**	**0.94**	**2.31**	**0.90**
Das Brechen von Gesetzen gehört zum Leben.	**1.80**	**0.93**	**1.70**	**0.89**
Wenn man etwas vom Leben haben will, kann man nicht alles befolgen, was Gesetz verlangt.	**2.41**	**0.94**	**2.35**	**0.90**
Skala	2.06	0.67	2.05	0.64
McDonald's ω	.72		.71	

Anmerkungen: (-) = Umkehritem, der zugehörige Mittelwert bezieht sich auf das umcodierte Item, Fett: Unterschied 2019/2022 signifikant bei $p < .05$, kein Unterschied erreicht die Grenze für einen kleinen Effekt ($d > 0.20$; Cohen, 1988); *M* = Mittelwert, *SD* = Standardabweichung.
[a] Die Stichprobengröße variiert aufgrund fehlender Werte.

Im Vergleich zum Jahr 2019 zeigt sich kaum eine Veränderung in den Mittelwerten der Gesetzestreue der Jugendlichen ($t(18\,622) = 1.10$, $p = .278$). Seit 2017 wurden die Jugendlichen in der Tendenz eher gesetzestreuer, was sich im Jahr 2022 nicht fortgeführt hat. Allerdings liegt der Mittelwert im Jahr 2022 über den Mittelwerten der Erhebungsjahre 2013 (1.86) und 2015 (1.87), was bedeutet, dass die Jugendlichen im Jahr 2022 nicht gesetzestreuer sind als in den ersten beiden Erhebungen.

Vergleicht man diese Werte in Abhängigkeit des Geschlechts, lässt sich feststellen, dass im Jahr 2022, die Mädchen mit einem schwachen Effekt signifikant gesetzestreuer sind als die Jungen mit Mittelwer-

ten von 1.97 (*SD* = 0.60) bzw. 2.12 (*SD* = 0.67; *t*(8278) = 10.71. *p* < .001, *d* = 0.24). Im Vergleich der Gesetzestreue zwischen den Schulformen sind signifikante Unterschiede mit schwachem Effekt zwischen allen drei Kategorien festzustellen (*F*(2, 8523) = 42.63, *p* < .001, η_p^2 = .01).[38] Die Jugendlichen der niedrigsten Schulform weisen hierbei die niedrigste Gesetzestreue mit einem Mittelwert von 2.2 (*SD* = 0.65) auf. Darauffolgend sind die Jugendlichen der mittleren Schulform etwas gesetzesstreuer eingestellt (2.08; *SD* = 0.64), während die Jugendlichen der hohen Schulform die höchste Gesetzesstreue aufweisen mit einem Wert von 1.97 (*SD* = 0.64). Im Hinblick auf den Migrationshintergrund sind signifikante, jedoch nicht substanzielle Unterschiede zu verzeichnen (F(2, 8328) = 21.11, p < .001, η_p^2 = .005). Dabei weisen die Jugendlichen, die in der ersten Generation, die niedrigste Gesetzestreue auf mit einem Mittelwert von 2.15 (*SD* = 0.62). Darauf folgen die Jugendlichen in der zweiten Generation migriert sind mit einem Mittelwert von 2.08 (*SD* = 0.64). Die höchste Gesetzestreue weisen die Jugendlichen ohne Migrationshintergrund auf mit einem Mittelwert von 2.01 (*SD* = 0.64).

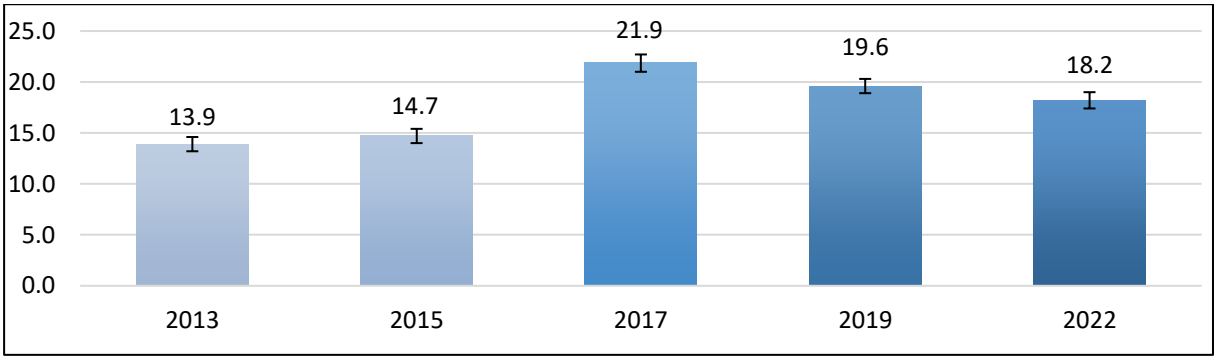


Abbildung 26. Anteil gesetzestreuer Jugendlicher im Jahresvergleich (in %, gewichtete Daten; Fehlerbalken stellen 95 %-Konfidenzintervalle dar).

Zur Veranschaulichung der Ergebnisse wurden die Zustimmung der Jugendlichen kategorisiert in Schüler*innen, die den Aussagen der fehlenden Gesetzestreue eher zustimmen (Mittelwerte höher als 2.51) und diejenigen, die den Aussagen weniger zustimmen (Mittelwerte unter 2.51). In der Gesamtbetrachtung des Zeitvergleichs (siehe Abbildung 26) zeigt sich, dass es im Jahr 2022 einen geringeren Anteil an Jugendlichen gibt, die den gesetzesuntreuen Einstellungen stark zustimmen als noch in den letzten beiden Erhebungen ($X^2(4) = 285.92$, p < .001, φ = .08). In der getrennten Betrachtung zeigt sich, dass die der Anteil Jugendlicher, die wenig gesetzestreu sind, höher liegt als noch in den Jahren 2013 ($\chi^2(1) = 58.91$, *p* < -001, φ = .06) und 2015 ($\chi^2(1) = 41.28$, *p* < .001, φ = .05), jedoch nicht auf demselben Niveau wie noch 2017 ($\chi^2(1) = 23.40$, *p* < .001, φ = -.05) und 2019 ($\chi^2(1) = 6.57$, *p* = .010, φ = -.02). Im Jahresvergleich sind die Unterschiede jedoch nicht substanziell.

In Abbildung 27 ist der Zusammenhang zwischen Gesetzestreue und der Täter*innenschaft von Gewalt- bzw. Eigentumsdelikten in den letzten 12 Monaten für das Jahr 2022 dargestellt. Es bestätigt sich ein signifikanter substanzieller Einfluss von niedriger Gesetzestreue als Risikofaktor für Kriminalität unter den Jugendlichen. Die Jugendlichen, die eine niedrige Gesetzestreue aufweisen, begehen sowohl eher Gewaltdelikte ($\chi^2(1) = 317.80$, *p* < .001, φ = .20) als auch Eigentumsdelikte ($\chi^2(1) = 854.72$, *p* < .001, φ = .28).

[38] Für paarweise Mittelwertvergleiche nach Schulform und Migrationshintergrund siehe Tabelle 62 in Anhang 8.3.

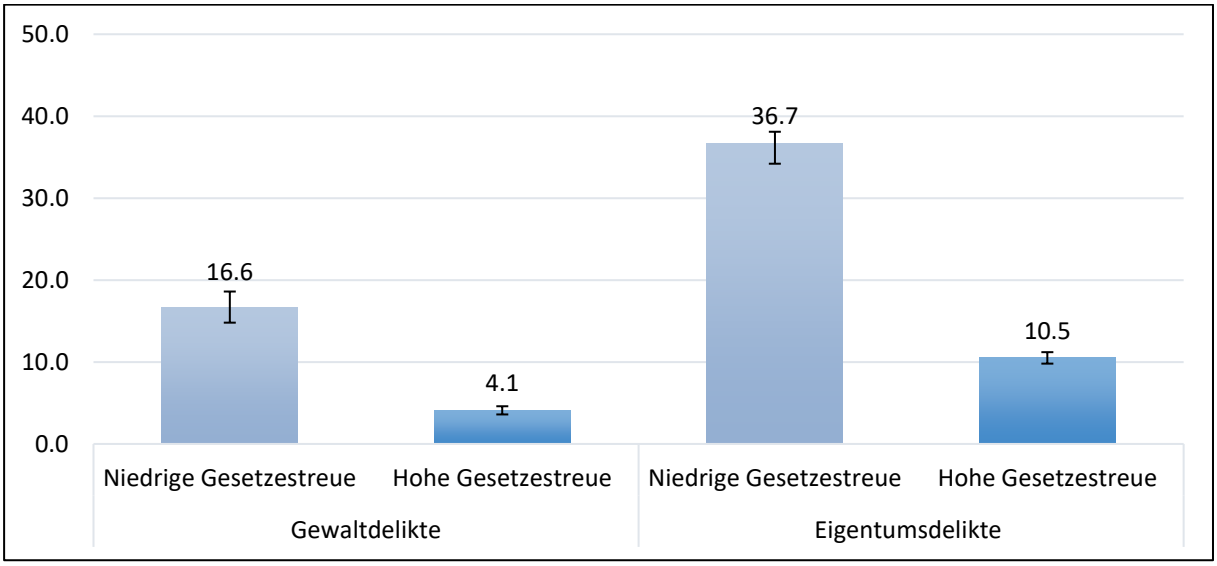


*Abbildung 27. Täter*innenschaft von Eigentums- und Gewaltdelikten in den letzten 12 Monaten nach Gesetzestreue (in %, gewichtete Daten, Fehlerbalken stellen 95 %-Konfidenzintervalle dar).*

5.1.3 Gewaltaffinität, Risikosuche und Männlichkeitsnormen

Zusammenfassung

Die vorliegende Analyse untersucht die Zusammenhänge zwischen Gewalttäter*innen- bzw. Eigentumstäter*innenschaft und drei Einstellungen (Gewaltaffinität, Risikosuche und gewaltlegitimierende Männlichkeitsnormen) bei Jugendlichen im Jahr 2022. Die Ergebnisse zeigen, dass die Gewaltaffinität seit 2019 signifikant mit einem schwachen Effekt angestiegen ist. Außerdem sind Jungen signifikant mit einem mittleren Effekt eher gewaltaffin als Mädchen. Es gibt schwache signifikante Unterschiede zwischen den Schulformen. Ebenfalls sind mit schwachem Effekt signifikante Unterschiede im Hinblick auf den Migrationshintergrund festzustellen.

Die Risikosuche hat sich insgesamt nicht signifikant verändert, aber es gibt geschlechts- und schulformspezifische Unterschiede. Die niedrige und mittlere Schulform liegt hier auf einem ähnlichen Niveau, während bei der höchsten Schulform die Risikosuche signifikant mit einem schwachen Effekt niedriger ist. Die Jugendlichen ohne Migrationshintergrund weisen signifikant, jedoch nicht substanziell, niedrigere Werte in der Risikosuche auf als die Jugendlichen in der ersten oder zweiten Migrationsgeneration.

Die Zustimmung zu gewaltlegitimierenden Männlichkeitsnormen ist seit 2019 signifikant, jedoch sehr gering bzw. nicht substanziell, gesunken, bleibt jedoch höher als in früheren Erhebungsjahren. Die Jungen weisen mit einem mittleren Effekt signifikant höhere Werte in der Zustimmung auf als Mädchen. Die Unterschiede zwischen den Schulen sind mit einem starken Effekt signifikant. Die Zustimmung ist in den niedrigen Schulformen am höchsten. Es unterscheiden sich die Jugendlichen ohne Migrationshintergrund von den Jugendlichen in der ersten und zweiten Generation signifikant, aber nicht substanziell mit vergleichsweise niedrigeren Werten.

Die Analyse der Gewalttäter*innenschaft zeigt, dass Jugendliche mit hohen Zustimmungswerten zu diesen drei erfassten Einstellungen signifikant mit schwachem Effekt häufiger gewalttätig sind. Ein

ähnlicher Zusammenhang ist hinsichtlich der Eigentumsdelikte zu verzeichnen. Jugendliche, die eher risikosuchend und gewaltaffin sind oder gewaltlegitimierende Männlichkeitsnormen verinnerlicht haben, sind auch eher diejenigen, die Eigentumsdelikte begehen.

Weitere Einflüsse in der sozialen, psychischen und emotionalen Entwicklung von Jugendlichen und demzufolge für die Entstehung von Jugendkriminalität sind die Faktoren erhöhte Risikosuche, Gewaltaffinität und gewaltlegitimierende Männlichkeitsnormen. Der Faktor Risikosuche wird im Niedersachsensurvey als Bestandteil von Selbstkontrolle erfasst (Grasmick et al., 1993; Seipel, 2002; Wilmers, Brettfeld & Greve, 2002). Der Einfluss von Selbstkontrolle auf Gewaltbereitschaft wurde in einigen Studien belegt (Baier, 2019; Eisner & Ribeaud, 2003; Kammigan & Enzmann, 2017; Rabold & Baier, 2007; Scheithauer & Petermann, 2004) und entspricht gemäß der Selbstkontrolltheorie von Gottfredson und Hirschi einem besonders zentralen Prädiktor für (Jugend-) Kriminalität (Gottfredson & Hirschi, 1990). Zudem konnte gezeigt werden, dass der Bedingungsfaktor Risikosuche auf die Begehung sämtlicher Deliktformen Einfluss nimmt (Rabold & Baier, 2007). In der Befragung wurde zur Erhebung der Risikosuche die deutsche Version der Selbstkontrollskala von Seipel verwendet (Grasmick et al., 1993; Seipel, 2002). Die vier abgefragten Aussagen konnten auf einer vierstufigen Skala von „1 – stimmt nicht“ bis „4 – stimmt genau“ bewertet werden. Dabei stehen hohe Skalenwerte für eine hohe Risikobereitschaft. In Tabelle 24 sind die deskriptiven Auswertungen bezüglich der Risikosuche unter den Jugendlichen im Jahr 2022 im Vergleich mit 2019 abgebildet. Ein McDonald’s ω für die Skala zur Erhebung von Risikosuche von .86 steht für eine reliable Skala. Insgesamt liegt die durchschnittliche Risikosuche unter den Jugendlichen im Jahr 2022 bei 2.17.

Empirische Belege konnten zeigen, dass Gewaltbereitschaft und Gewalteinstellungen starke Prädiktoren für Jugendkriminalität sind (Cuervo et al., 2018; Raithel & Mansel, 2003; Scheithauer & Petermann, 2004; Wilmers, Brettfeld & Greve, 2002). Es kann also davon ausgegangen werden, dass eine erhöhte Gewaltaffinität die Bereitschaft zum Gewalthandeln erhöht. Im Rahmen des Niedersachsensurveys wurde anhand von vier Aussagen der Faktor Gewaltaffinität erfasst. Diese wurden von den befragten Jugendlichen auf einer vierstufigen Skala von „1 – stimmt nicht“ bis „4 – stimmt genau“ bewertet. Dabei stehen hohe Werte für eine hohe Gewaltaffinität. Mittels einer Skalenanalyse mit Berechnung des McDonald’s ω von .74, kann die verwendete Skala als reliabel eingestuft werden. Insgesamt betrachtet weisen die Jugendlichen im Jahr 2022 eine eher niedrige Gewaltaffinität mit einem Mittelwert von 1.78 auf der vierstufigen Skala auf (siehe Tabelle 24).

Der dritte Einflussfaktor, der in diesem Kapitel betrachtet wird, sind gewaltlegitimierende Männlichkeitsnormen. Frühere Studien stellten Zusammenhänge zwischen gewaltlegitimierenden Männlichkeitsnormen und erhöhter Jugenddelinquenz fest (Baier, 2019; Enzmann et al., 2004; Rabold & Baier, 2007; Wilmers, Brettfeld & Greve, 2002). Dabei zeigt sich der Einfluss besonders bei der Begehung von Gewaltdelikten und Sachbeschädigung. Es handelt es sich weniger um einen ethnisch spezifischen Faktor, vielmehr entstehen solche Männlichkeitsnormen im Kontext von sozialer Benachteiligung und Marginalisierung (Enzmann et al., 2004; Klein et al., 2017). Die Erfassung gewaltlegitimierender Männlichkeitsnormen erfolgte mittels vier Items aus dem entsprechenden Inventar von Enzmann & Kolleg*innen (Enzmann et al., 2004). In der Befragung konnten diese vier Aussagen, von den Jugendlichen auf einer vierstufigen Skala von „1 – stimmt nicht“ bis „4 – stimmt genau“ bewertet werden. Dabei stehen hohe Werte für eine hohe Übereinstimmung mit gewaltlegitimierenden Männlichkeitsnormen. Die Tabelle 24 zeigt die jeweiligen Mittelwerte der Zustimmung zu den einzelnen Items, sowohl für das Jahr 2022 als auch die Werte aus der letzten Erhebung des Jahres 2019. Außerdem sind die Mittelwerte

der drei Einflussfaktoren im Vergleich zwischen dem Jahr 2022 und 2019 in der Tabelle 25 getrennt nach Geschlecht, Schulform und Migrationsgeneration dargestellt. Die Reliabilität der Skala wurde mittels des McDonald's ω getestet und ist mit einem Wert von .76 als gut einzustufen. Der gesamte Mittelwert der Zustimmung zu den gewaltlegitimierenden Männlichkeitsnormen liegt im Jahr 2022 bei 1.83.

Vergleicht man die Ergebnisse in Bezug auf Risikosuche zwischen den beiden Erhebungsjahren fällt auf, dass sich die Risikosuche unter den Jugendlichen seit dem letzten Erhebungsjahr nicht signifikant verändert hat (t(20 947) = 0.4, p = 0.97). Im Hinblick auf das Geschlecht fällt auf, dass Jungen mit einem Mittelwert von 2.26, signifikant mit einem geringen Effekt höhere Zustimmung bei dem Faktor Risikosuche aufweisen als Mädchen, mit einem Mittelwert von 2.08 (t(8354) = 10.91, p < .001; d = 0.24). Berücksichtigt man die verschiedenen Schulformen, ist festzustellen, dass es signifikante, nicht substanzielle Unterschiede gibt, ausgenommen zwischen der niedrigen und mittleren Schulform (F(2, 8565) = 19.30, p < .001, η_p^2 = .00).[39] Die niedrige und mittlere Schulform liegt hier auf einem ähnlichen Niveau mit einem durchschnittlichen Risikosuche Wert von 2.23 bzw. 2.20, während er bei der höchsten Schulform signifikant mit einem schwachen Effekt niedriger ist mit einem Wert von 2.11. Bezüglich der Migrationsgeneration lassen sich teilweise signifikante Unterschiede mit leichtem Effekt verzeichnen (F(2, 8369) = 11.67, p < .001, η_p^2 = .01). Hierbei ist der Unterschied zwischen erster und zweiter Migrationsgeneration als einziges nicht signifikant. Die Jugendlichen ohne Migrationshintergrund weisen die niedrigste Risikosuche auf im Vergleich mit der ersten und zweiten Generation.

Im Hinblick auf die Gewaltaffinität (siehe Tabelle 25) der Jugendlichen im Jahresvergleich, lässt sich feststellen, dass diese seit 2019 einem nicht substanziellen Effekt signifikant angestiegen sind, von einem Mittelwert von 1.70 auf 1.77 (t(17 983) = -8.75, p < .001; d = -0.12). Damit bestätigt sich der Trend der steigenden Gewaltaffinität unter den Jugendlichen, der innerhalb der Schüler*innenbefragung seit 2013 zu verzeichnen ist. Hinsichtlich der Geschlechterunterschiede lässt sich festhalten, dass die Jungen mit einem mittelstarken Effekt eine generell höhere Gewaltaffinität aufweisen als die Mädchen mit einem Mittelwert von 1.92 im Vergleich zu 1.62 (t(8256) = 22.89, p < .001; d = 0.50). Der Vergleich der Gewaltaffinität nach Schulformen zeigt auf, dass es signifikante Unterschiede mit einem schwachen Effekt zwischen den drei Schulformen gibt (2022: F(2, 8564) = 97.04, p < 001, η_p^2 = .02).[40] Dabei weisen die Jugendlichen in der niedrigsten Schulform die höchste Gewaltaffinität auf mit einem Mittelwert von 1.94 und die höchste Schulform den geringsten Wert mit 1.66. Die Gewaltaffinität der Jugendlichen variiert signifikant mit einem schwachen Effekt hinsichtlich der Migrationsgeneration (F(2, 8368) = 96.70, p < .001, η_p^2= .02). Dabei weisen die Jugendlichen ohne Migrationshintergrund den geringsten Mittelwert für Gewaltaffinität auf mit einem Wert von 1.70. In der zweiten Generation liegt der Mittelwert bei 1.87 und in der ersten Migrationsgeneration mit dem höchsten Wert von 1.97.

[39] Für paarweise Mittelwertvergleiche nach Schulform und Migrationshintergrund siehe Tabelle 62 in Anhang 8.3.

[40] Für paarweise Mittelwertvergleiche nach Schulform und Migrationshintergrund siehe Tabelle 62 in Anhang 8.3.

Tabelle 24. Risikosuche, Gewaltaffinität und gewaltlegitimierende Männlichkeitsnormen 2019 und 2022 (gewichtete Daten).

		2019 (*n* = 11 939 – 12 420)[a]		2022 (*n* = 8267 – 8528)[a]	
		M	***SD***	***M***	***SD***
Risikosuche	Ich teste gerne meine Grenzen, indem ich etwas Gefährliches mache.	**1.99**	**0.93**	**1.96**	**0.92**
	Manchmal finde ich es aufregend, Dinge zu tun, die mich in Gefahr bringen können.	**2.17**	**0.96**	**2.23**	**0.94**
	Aufregung und Abenteuer sind mir wichtiger als Sicherheit.	**2.20**	**0.86**	**2.21**	**0.86**
	Ich gehe gern ein Risiko ein, einfach weil es Spaß macht.	2.33	0.94	2.29	0.96
	Skala	2.17	0.76	2.17	0.76
	McDonald's ω	.84		.86	
Gewaltaffinität	Ein bisschen Gewalt gehört einfach dazu, um Spaß zu haben.	**1.66**	**0.84**	**1.78**	**0.88**
	Wenn ich zeigen muss, was ich draufhabe, würde ich auch Gewalt anwenden.	**1.62**	**0.83**	**1.70**	**0.87**
	Der Stärkere muss sich durchsetzen, sonst gibt es keinen Fortschritt.	**1.94**	**0.90**	**1.97**	**0.90**
	Ohne Gewalt wäre alles viel langweiliger.	**1.57**	**0.80**	**1.65**	**0.82**
	Skala	**1.70**	**0.63**	**1.78**	**0.65**
	McDonald's ω	.78		.74	
GLMN	Ein Mann sollte bereit sein, Frau und Kinder mit Gewalt zu verteidigen.	**2.64**	**1.04**	**2.59**	**1.03**
	Ein Mann, der nicht bereit ist, sich gegen Beleidigungen mit Gewalt zu wehren, ist ein Schwächling.	**1.52**	**0.79**	**1.46**	**0.75**
	Der Mann ist das Oberhaupt der Familie und darf sich notfalls auch mit Gewalt durchsetzen.	1.44	0.80	1.44	0.79
	Ein richtiger Mann ist bereit zuzuschlagen, wenn jemand schlecht über seine Familie redet.	1.82	0.98	1.83	0.97
	Skala	**1.86**	**0.69**	**1.83**	**0.68**
	McDonald's ω	.76		.76	

Anmerkungen: GLMN = Gewaltlegitimierende Männlichkeitsnormen, *M* = Mittelwert, *SD* = Standardabweichung; fett: Unterschied 2019/2022 signifikant bei p < .05, kein Unterschied erreicht die Grenze für einen kleinen Effekt (*d* > 0.20; Cohen, 1988).

[a] Die Stichprobengröße variiert aufgrund fehlender Werte.

Die Mittelwerte der Zustimmung zu den gewaltlegitimierenden Männlichkeitsnormen weisen im Jahresvergleich einen schwachen signifikanten Rückgang auf ($t(20\,205) = 2.40$, $p = .017$, $d = 0.03$). Obwohl die Zustimmung zu den gewaltlegitimierenden Männlichkeitsnormen seit 2019 leicht gesunken ist, liegt der Mittelwert immer noch höher als in den Erhebungsjahren zuvor (2017, 2015, 2013). Betrachtet man diese Werte in Abhängigkeit des Geschlechts (siehe Tabelle 25), lässt sich feststellen, dass die Zustimmung zu den Normen generell höher unter den Jungen ausfällt. Im Jahr 2022 beträgt die mittlere Zustimmung der Jungen 2.01, während der Wert der Mädchen mit 1.65 signifikant mit einem mittleren Effekt niedriger ausfällt ($t(8008) = 14.99$, $p < .001$, $d = 0.55$). Der Vergleich zwischen den unterschiedlichen Schulformen mittels einer einfaktoriellen Varianzanalyse mit anschließenden Post-Hoc-Tests nach Bonferroni Korrektur zeigt, dass die Zustimmung zu den gewaltlegitimierenden Männlichkeitsnormen sich zwischen allen drei Schulformen signifikant mit einem starken Effekt unterscheidet

($F(2, 8324) = 103.08$, $p < .001$, $\eta_p^2 = .24$).[41] Jugendliche in der niedrigsten Schulform weisen die höchste Zustimmung auf, während die höchste Schulform die niedrigste Zustimmung verzeichnet. Die Zustimmung in der mittleren Schulform liegt zwischen diesen beiden Werten. In Bezug auf den Migrationshintergrund lassen sich teilweise signifikante Unterschiede mit einem schwachen Effekt feststellen ($F(2, 8253) = 175.71$, $p < .001$, $\eta_p^2 = .04$). Jedoch ist der Unterschied zwischen erster und zweiter Generation nicht signifikant. Die geringste Zustimmung zu gewaltlegitimierenden Männlichkeitsnormen weisen die Jugendlichen ohne Migrationshintergrund mit einem Wert von 1.73 auf. Während die Jugendlichen in erster und zweiter Generation auf einem höheren Niveau liegen bei Werten zwischen 2.00 bis 2.08.

Tabelle 25. Risikosuche, Gewaltaffinität und gewaltlegitimierende Männlichkeitsnormen 2019 und 2022 nach Geschlecht und Schulform (gewichtete Daten).

			2022 (n = 8455 – 8494)[a]	
			M	***SD***
Risikosuche	**Geschlecht**	Jungen	**2.26**	0.76
		Mädchen	**2.08**	0.74
	Schulform	niedrig	**2.23**	0.76
		mittel	**2.20**	0.76
		hoch	**2.11**	0.75
	Migrationshintergrund	keiner	**2.13**	0.76
		1. Generation	2.25	0.74
		2. Generation	2.24	0.75
Gewaltaffinität	**Geschlecht**	Jungen	**1.92**	0.67
		Mädchen	**1.62**	0.58
	Schulform	niedrig	**1.94**	0.70
		mittel	**1.83**	0.66
		hoch	**1.66**	0.60
	Migrationshintergrund	keiner	**1.70**	0.62
		1. Generation	**1.97**	0.71
		2. Generation	**1.87**	0.66
GLMN	**Geschlecht**	Jungen	**2.01**	0.70
		Mädchen	**1.65**	0.61
	Schulform	niedrig	**2.08**	0.76
		mittel	**1.89**	0.70
		hoch	**1.71**	0.63
	Migrationshintergrund	keiner	**1.73**	0.63
		1. Generation	**2.08**	0.79
		2. Generation	2.00	0.73

Anmerkungen: GLMN = gewaltlegitimierende Männlichkeitsnormen, *M* = Mittelwert, *SD* = Standardabweichung; Fett: Unterschied 2019/2022 signifikant bei $p < .05$, unterstrichen: Stärke des Unterschieds bei $d > 0.2$ oder $\eta_p^2 > .01$.
[a] Die Stichprobengröße variiert aufgrund fehlender Werte.

[41] Für paarweise Mittelwertvergleiche nach Schulform und Migrationshintergrund siehe Tabelle 62 in Anhang 8.3.

Die drei Bedingungsfaktoren Gewaltaffinität, Risikosuche und gewaltlegitimierende Männlichkeitsnormen korrelieren zum Teil stark miteinander, weshalb es sinnvoll ist, sie nicht isoliert zu betrachten. Gewaltaffinität und Risikosuche korrelieren mit einem Pearson-Korrelationswert von $r = .53$ ($p < .001$) stark miteinander. Der Zusammenhang zwischen Gewaltaffinität und den gewaltlegitimierenden Männlichkeitsnormen ist mit $r = .49$ ($p < .001$) ebenfalls stark. Der Faktor Risikosuche und gewaltlegitimierende Männlichkeitsnormen haben mit $r = .32$ ($p < .001$) einen mittelstarken Zusammenhang.

Für eine einfachere Darstellung wurden die Skalenmittelwerte der drei Einflussgrößen in zwei Kategorien eingeteilt: Jugendliche, die eine geringe bis mittlere Zustimmung auf der jeweiligen Skala aufweisen (Mittelwerte von 1.00 bis 2.99) und Jugendliche mit starken Zustimmungswerten (Mittelwerte von 3.00 bis 4.00). Um den Zusammenhang zwischen den drei Einstellungen und der Täter*innenschaft zu analysieren, zeigt Abbildung 28 die Anteile von Jugendlichen, die diese Einstellung stark vertreten im Vergleich zu denen, die diesen Einstellungen nicht stark vertreten für das Jahr 2022.Betrachtet man die Täter*innenschaft hinsichtlich Gewalt- und Eigentumsdelikten unter den Jugendlichen in Zusammenhang mit den drei Bedingungsfaktoren Risikosuche, Gewaltaffinität und gewaltlegitimierende Männlichkeitsnormen, lässt sich ein eindeutiger Trend erkennen. Die Jugendlichen die hohe Zustimmungswerte zu den drei Konstrukten haben, sind anteilig auch öfter Täter*innen in den berücksichtigten Delikten. Betrachtet man den Faktor Risikosuche genauer, fällt auf, dass der Unterschied in der Täter*innenschaft hinsichtlich denjenigen die keine hohen Zustimmungswerte aufweisen und denjenigen, die hohe Zustimmungswerte aufweisen mit einem schwachen Effekt signifikant ist. Dies trifft sowohl auf die Eigentumsdelikte ($\chi^2(1) = 651.73$, $p < .001$, $\varphi = .28$) als auch der Gewaltdelikte ($\chi^2(1) = 314.00$, $p < .001$, $\varphi = .20$) zu. Bezüglich Gewaltaffinität sind ebenfalls signifikante Unterschiede mit schwachem Effekt zu verzeichnen. Die Jugendlichen, die eine hohe Gewaltaffinität aufweisen, sind auch eher Täter*innen von Gewaltdelikten ($\chi^2(1) = 477.52$, $p < .001$, $\varphi = .24$) und Eigentumsdelikten ($\chi^2(1) = 269.06$, $p < .001$ $\varphi = .18$). Hinsichtlich des Faktors gewaltlegitimierenden Männlichkeitsnormen sind auch hier mit einem schwachen Effekt signifikant mehr Jugendliche in Gewalt- ($\chi^2(1) = 210.54$, $p < .001$, $\varphi = .16$) und Eigentumsdelikte ($\chi^2(1) = 104.66$, $p < .001$, $\varphi = .12$) involviert, wenn sie hohe Zustimmung zu den Normen aufweisen.

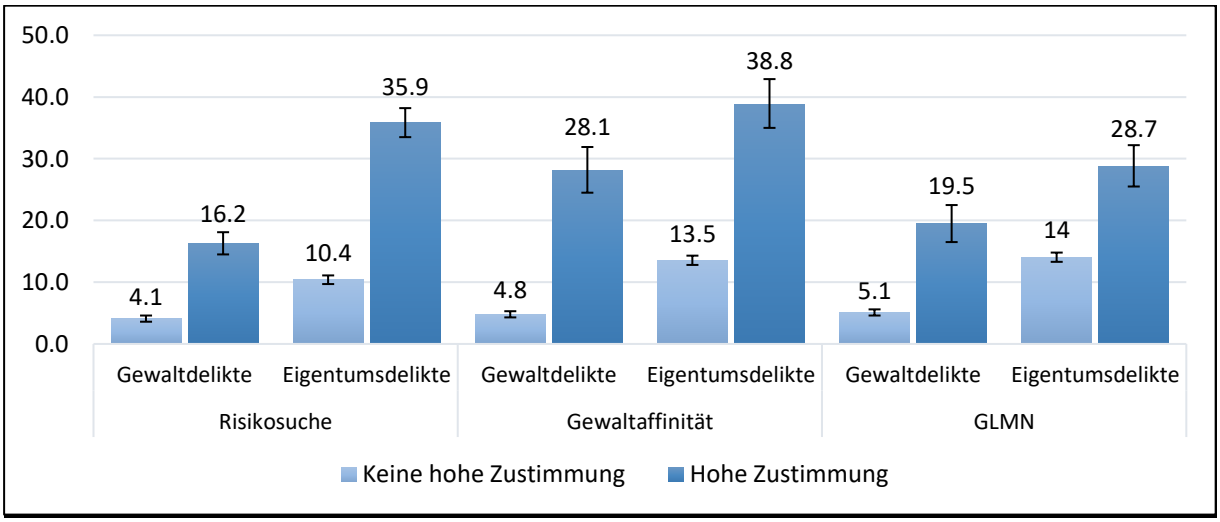


*Abbildung 28 . Anteil an Täter*innenschaften von Gewalt- und Eigentumsdelikten in den letzten 12 Monaten nach Zustimmung zu Risikosuche, Gewaltaffinität und gewaltlegitimierende Männlichkeitsnormen 2022 (in %; gewichtete Daten, Fehlerbalken stellen 95 %-Konfidenzintervalle dar).*

5.1.4 Einstellungen gegenüber der Polizei

Zusammenfassung

Insgesamt ist das Vertrauen in die Polizei, unter Berücksichtigung der zuvor verwendeten Skala, unter den Jugendlichen im Jahr 2022 unter dem Niveau von 2019 und den Befragungen der Vorjahre. Darüber hinaus gibt es signifikante Unterschiede mit schwachem Effekt zwischen den Geschlechtern, wobei Jungen ein höheres Vertrauen in die Polizei aufweisen als Mädchen. Zwischen den Schulformen gibt es ebenfalls signifikante, aber nicht substanzielle, Unterschiede mit dem höchsten Polizeivertrauen in der höchsten Schulform und dem niedrigsten Polizeivertrauen in der niedrigsten Schulform. Die Jugendlichen ohne Migrationshintergrund geben das höchste Polizeivertrauen an. Die Jugendlichen in der ersten und zweiten Migrationsgeneration liegen mit einem leichten Effekt signifikant darunter. Die Annahme, dass Jugendliche die noch nie Kontakt mit der Polizei hatten das höchste Polizeivertrauen haben, konnte bestätigt werden. Darüber hinaus konnte festgestellt werden, dass Jugendliche mit hohem Vertrauen in die Polizei signifikant mit leichtem Effekt weniger Eigentums- und Gewaltdelikte begehen.

Die Ergebnisse empirischer Studien zeigen einen Zusammenhang zwischen negativen Einstellungen gegenüber der Polizei und Jugendkriminalität auf (Baz & Fernández-Molina, 2018; Krieg et al., 2020; Wu et al., 2015), wobei unterschiedliche Annahmen bezüglich der Richtung dieses Zusammenhangs getroffen werden. Aus diesem Grund werden im Niedersachensurvey auch Einstellungen zur Polizei sowie der Kontakt mit der Polizei erhoben.

Im Fragebogen wird das Vertrauen in die Polizei über die Zustimmung zu sechs Aussagen erfasst. Die Mittelwerte in der Zustimmung zu den Aussagen unter den Jugendlichen sind in Tabelle 26 im Vergleich mit 2019 dargestellt. Da im Erhebungsjahr 2022 zwei neue Items zur Bemessung des Polizeivertrauens mitaufgenommen wurden, sind diese nicht im Vergleich zum Jahr 2019 abgebildet. Mittels einer vierstufigen Skala von „1 – stimmt nicht“ bis „4 – stimmt genau“ konnten die Jugendlichen die Zustimmung zu den jeweiligen Aussagen ausdrücken. Hohe Werte stehen hierbei für ein hohes Vertrauen in die Polizei. Bei der Aussage „*Von den Polizisten wird man ungerecht behandelt.*“ handelt es sich um ein invers formuliertes Item, das bei hoher Zustimmung ein geringes Vertrauen in die Polizei repräsentiert. Um eine konsistente Interpretation im Rahmen der Analysen zu gewährleisten, wurde das Item umgekehrt codiert. Die Reliabilität der gesamten verwendeten Skala inklusive aller Items im Jahr 2022 kann anhand des McDonald's ω von .82 als gut bewertet werden. Das Vertrauen in die Polizei unter den Jugendlichen im Jahr 2022 ist mit einem Mittelwert von 2.89 (gesamte Skala) eher hoch. Im Jahr 2022 wurde erstmals die Aussagen „*Die Polizei behandelt Menschen unterschiedlicher Herkunft alle gleich*.“ und „*Die Polizei wendet nur Gewalt an, wenn es notwendig ist*.“ in der Skala zur Messung des Polizeivertrauens berücksichtigt. Hier sind im Vergleich mit den anderen Aussagen die Mittelwerte in der Zustimmung eher niedrig mit 2.49 bzw. 2.93. Bei einer Betrachtung des Polizeivertrauens zwischen den Jahren 2019 und 2022, unter Ausschluss der beiden neuen Items, ist ein signifikanter nicht substanzieller Rückgang festzustellen ($t(20\,790) = 7.88$, $p < .001$; $d = 0.11$).

Tabelle 26. Polizeivertrauen 2022 (gewichtete Daten).

	Mittelwert			
	2019 (n = 12 012 – 12 186)[a]		2022 (n = 8307 – 8417)[a]	
	M	*SD*	*M*	*SD*
Die Polizei sorgt bei uns für Sicherheit.	**3.15**	**0.81**	**3.20**	**0.80**
Von den Polizisten[b] wird man ungerecht behandelt. (-)	**3.13**	**0.83**	**3.01**	**0.80**
Ich habe großes Vertrauen in die Polizei.	**2.81**	**0.90**	**2.68**	**0.90**
Die Polizisten versuchen, auch den Opfern von Straftaten zu helfen.	**3.11**	**0.81**	**3.04**	**0.82**
Skala (ohne neue Items)	**3.05**	**0.64**	**2.98**	**0.64**
McDonald's ω	.77		.77	
Die Polizei behandelt Menschen unterschiedlicher Herkunft alle gleich.	-	-	2.49	0.96
Die Polizei wendet nur Gewalt an, wenn es notwendig ist.	-	-	2.93	0.89
Skala (alle Items)	-	-	2.89	0.63
McDonald's ω	-		.82	

Anmerkungen: (-) = Umkehritem, der zugehörige Mittelwert bezieht sich auf das umcodierte Item. Fett: Unterschied 2019/2022 signifikant bei p < .05; kein Unterschied erreicht die Grenze für einen kleinen Effekt (d > 0.20, ηp^2 > .01; Cohen, 1988); *M* = Mittelwert, *SD* = Standardabweichung.
[a] Die Stichprobengröße variiert aufgrund fehlender Werte. [b] Im Fragebogen wurde nicht gegendert.

Betrachtet man das Vertrauen in die Polizei getrennt nach Geschlecht ist ein signifikanter nicht substanzieller Unterschied zwischen Mädchen und Jungen für das Jahr 2022 festzustellen (t(8337) = 4.38, p < .001, d = 0.10). Es zeigt sich, dass Jungen insgesamt ein eher höheres Vertrauen in die Polizei aufweisen, mit einem Mittelwert von 2.92 (*SD* = 0.65) im Vergleich zu den Mädchen mit einem Wert von 2.86 (*SD* = 0.60). Hinsichtlich der Schulformen sind schwache signifikante Unterschiede zu verzeichnen, ausgenommen der Differenz zwischen der niedrigen und mittleren Schulform (n = 8556, F(2, 8553) = 31.72, p < .001, η_p^2 = .01). Hierbei weisen die Jugendlichen der niedrigen und mittleren Schulform mit Werten von 2.84 (*SD* = 0.70) bzw. 2.85 (*SD* = 0.64) ein niedrigeres Vertrauen auf als die Jugendlichen aus höheren Schulformen mit einem Wert von 2.96 (*SD* = 0.60). Hinsichtlich der Migrationsgeneration sind teilweise signifikante Unterschiede mit einem leichten Effekt festzustellen, abgesehen vom Unterschied zwischen erster und zweiter Migrationsgeneration (F(2, 8357) = 197.78, p < .001, η_p^2 = .05).[42] Hierbei weisen die Jugendlichen ohne Migrationshintergrund das größte Vertrauen in die Polizei auf mit einem Mittelwert von 2.99 (*SD* = 0.60). Darauf folgen die Jugendlichen in der ersten Generation mit 2.74 (*SD* = 0.64) und mit dem geringsten Polizeivertrauen die Jugendlichen in der zweiten Generation mit einem Wert von 2.70 (*SD* = 0.65).

Das Vertrauen in die Polizei ist unter anderem davon beeinflusst, ob man schon mal in Kontakt mit Polizeibeamt*innen gekommen ist und wie man diese Erfahrung bewertet (Bradford et al., 2009; Le Franc & Spire, 2021). Aufgrund dessen wurde in der Befragung erhoben, ob die Jugendlichen schon einmal von der Polizei kontrolliert wurden, z. B. aufgrund ihres Verhaltens. Es kann davon ausgegangen werden, dass eine solche Interaktion negativ mit dem Polizeivertrauen zusammenhängt. Das könnte

[42] Für paarweise Mittelwertvergleiche nach Schulform und Migrationshintergrund siehe Tabelle 62 in Anhang 8.3.

z. B. damit erklärt werden, dass die Darstellung als Verdächtige*r eine negative Auswirkung auf das Bild der Polizei hat.

Für eine übersichtliche Darstellung der Ergebnisse wurden die Jugendlichen entsprechend ihrem Skalenmittelwert in zwei Gruppen eingeteilt: Schüler*innen mit Mittelwerten bis 2.5 wurden der Kategorie „geringes Vertrauen“ zugeordnet, während Befragte mit Werten über 2.5 als „hohes Vertrauen“ klassifiziert wurden. Im Jahr 2022 weisen im Schnitt 70.4 % der Jugendlichen ein hohes Vertrauen in die Polizei auf. Im Jahresvergleich ist der Anteil an Jugendlichen mit hohem Polizeivertrauen niedriger als in allen Erhebungsjahren zuvor. Demnach ist seit 2017 (79.1 %) eine schwache sinkende Tendenz zu beobachten ($\chi^2(1) = 166.41$, $p < .001$, $\varphi = -.10$). In Abbildung 29 ist das Polizeivertrauen der Jugendlichen im Jahr 2022 in Abhängigkeit davon, ob sie schon einmal kontrolliert wurden, dargestellt. Demnach bestätigt sich die Annahme, dass das Vertrauen in die Polizei vor allem unter denjenigen hoch ist, die noch nie von der Polizei kontrolliert wurden. Die Unterschiede im Polizeivertrauen sind hierbei signifikant mit einem leichten Effekt ($\chi^2(2) = 79.02$, $p < .001$, $V = .15$).

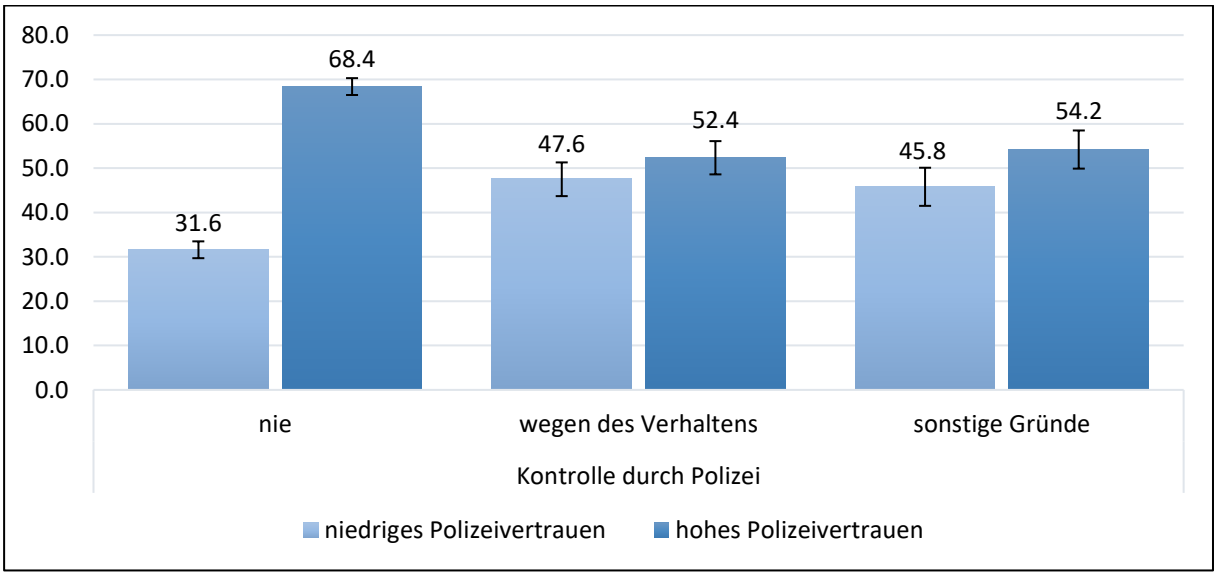


Abbildung 29. Polizeivertrauen nach Kontakt mit der Polizei 2022 (in %, gewichtete Daten, Fehlerbalken stellen 95 % Konfidenzintervalle dar).

In Abbildung 30 ist die Täter*innenschaft von Gewalt- bzw. Eigentumsdelikten, getrennt nach niedrigem bzw. hohem Polizeivertrauen dargestellt. Entsprechend der Erwartung ist ein Zusammenhang zwischen Polizeivertrauen und Kriminalitätsraten zu erkennen. Bezüglich der Gewalttäter*innenschaften ist festzustellen, dass signifikant und mit einem leichten Effekt weniger Jugendliche ein Gewaltdelikt begehen, die ein hohes Vertrauen in die Polizei aufweisen ($\chi^2(1) = 160.23$, $p < .001$, $\varphi = -.14$). Diese Tendenz gilt auch für Eigentumsdelikte. Jugendliche, die ein hohes Polizeivertrauen haben, sind weniger in Eigentumsdelikten involviert ($\chi^2(1) = 258.41$, $p < .001$ $\varphi = -.18$).

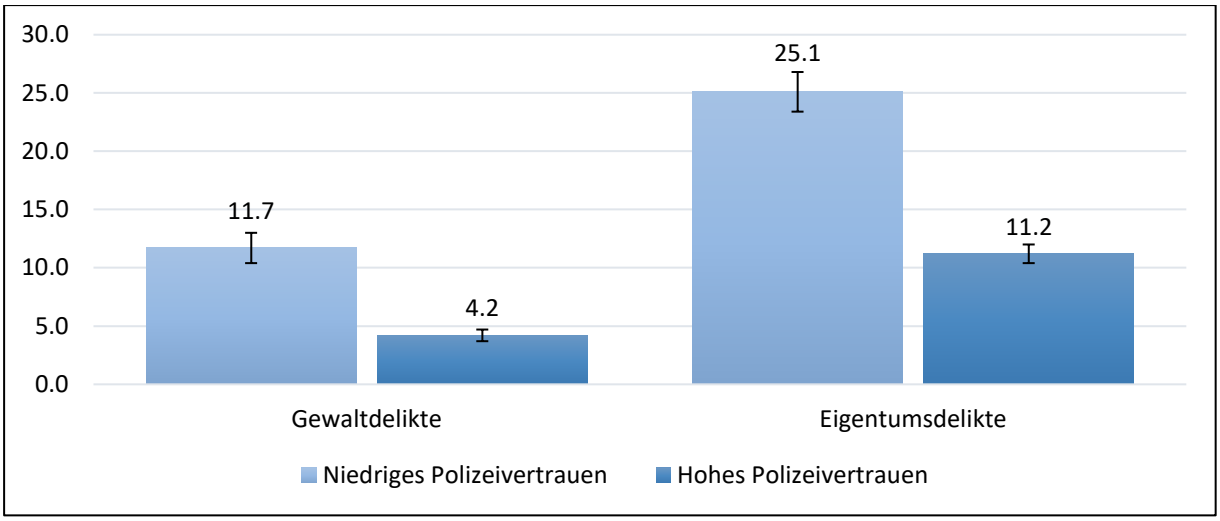


*Abbildung 30. Täter*innenschaft von Eigentums- und Gewaltdelikten in den letzten 12 Monaten nach Polizeivertrauen (in %, gewichtete Daten, Fehlerbalken stellen 95 %-Konfidenzintervalle dar).*

5.1.5 Mitführen von Waffen

Zusammenfassung

Das Mitführen von Waffen unter den Jugendlichen in der Schule und in der Freizeit hat sich seit der letzten Erhebung im Jahr 2019 nicht signifikant verändert. Betrachtet man die einzelnen Waffenformen sind für die meisten Kategorien eine sinkende Tendenz zu verzeichnen. Jungen tragen signifikant und mit einem leichten Effekt häufiger Waffen mit sich als Mädchen. Die schulformspezifische Betrachtung zeigt, dass es signifikante, nicht substanzielle Unterschiede zwischen der niedrigen und hohen Schulform gibt, wobei ein größerer Anteil an Schüler*innen in den niedrigen Schulformen Waffen selten bis häufig tragen. Im Hinblick auf migrationsspezifische Differenzen sind signifikante, aber nicht substanzielle Unterschiede zwischen Jugendlichen ohne Migrationshintergrund und Jugendliche mit einem Migrationshintergrund in der ersten Generation zu verzeichnen. Dabei weisen Jugendliche ohne Migrationshintergrund einen höheren Anteil an waffentragenden Jugendlichen auf. Im Vergleich aller Erhebungsjahre liegt der Anteil an Jugendlichen, die selten bis häufig eine Waffe tragen höher als noch 2013 und 2015, aber unterscheidet sich nicht signifikant von den letzten beiden Erhebungen. Es zeigen sich signifikante Zusammenhänge mit einem leichten Effekt zwischen dem Mitführen von Waffen und der Täter*innenschaft von Gewaltdelikten und Eigentumsdelikten. Jugendliche, die Waffen mit sich führen, sind anteilig häufiger Täter*innen im Vergleich zu denen, die keine Waffen tragen.

In der Betrachtung von Eigentums- und Gewaltdelikten rückt ein bedeutender Faktor in den Fokus, der nicht nur die Sicherheit, sondern auch das soziale Gefüge maßgeblich beeinflusst: die Präsenz von Waffen und waffenähnlichen Gegenständen. Dies kann ein relevanter Einflussfaktor für Eigentums- und Gewaltdelikte darstellen. Gleichzeitig kann das Mitführen von Waffen als eigenständiges deviantes Verhalten betrachtet werden. Trotz dieser doppelten Rolle wird in der folgenden Analyse das Mitführen von Waffen als Bedingungsfaktor berücksichtigt. Insbesondere in schulischen Kontexten gewinnt dieses Thema an Relevanz, da das Mitführen solcher Gegenstände nicht nur gegen bestimmte Vorschriften verstößt, sondern auch potenziell einen Einfluss auf das Auftreten von Delikten haben kann.

Die Mitnahme von Waffen im Sinne des Waffengesetzes sowie vergleichbaren Gegenständen, darunter Schreckschuss-, Reizstoff- und Signalwaffen, Gassprühgeräte, Hieb- und Stoßwaffen sowie waffenähnliche Objekte wie Schlacht- und Küchenmesser, Pfeffersprays und Laserpointer, ist auf dem Schulgelände in Niedersachsen grundsätzlich untersagt. Dies gilt auch für volljährige Schüler*innen, unabhängig davon, ob sie im Besitz einer Erlaubnis zum Führen von Waffen (Waffenschein und kleiner Waffenschein) oder erlaubnisfreier Waffen sind. Das Verbot ist in dem Waffenerlass „Verbot des Mitbringens von Waffen, Munition und vergleichbaren Gegenständen sowie von Chemikalien in Schulen" vom 27.10.2021 festgelegt ("Verbot des Mitbringens von Waffen, Munition und vergleichbaren Gegenständen sowie von Chemikalien in Schulen, 27.10.21).

Im Hinblick auf den Zusammenhang zwischen Waffenbesitz und der Zunahme von Eigentums- und Gewaltdelikten deuten empirische Befunde auf einen signifikanten Zusammenhang hin. Beispielsweise fanden Emmert und Kolleg*innen heraus, dass das Mitführen von Waffen zu einer Zunahme von Gewalt-, Drogen und Eigentumsdelikten führt (Emmert et al., 2018). Sie stellten fest, dass diese Tendenzen auch dann noch bestehen, wenn die Person selbst nicht mehr im Waffenbesitz ist. Darüber hinaus identifizierte Killias und Rabasa (1997) eine Korrelation zwischen Waffenbesitz und gewalttätigem Verhalten sowie eine hohe Wahrscheinlichkeit für häufige Viktimisierung bei Gewalttäter*innen (Killias & Rabasa, 1997). Demnach steht Waffenbesitz in einem stärkeren Zusammenhang mit Gewaltdelikten als Eigentumsdelikten. Um diese Zusammenhänge stärker zu beleuchten, werden im Niedersachsensurvey das Mitführen von Waffen unter den Jugendlichen erhoben. Hierzu wurden die Jugendlichen gefragt, wie oft sie bestimmte Waffen oder waffenähnliche Gegenstände mit sich führen. Getrennt nach Mitführen in der Schule und in der Freizeit, konnte auf einer fünfstufigen Skala von „1 – nie“ bis „5 – immer“ geantwortet werden. In Tabelle 27 sind die acht abgefragten Gegenstände aufgelistet. Für die Jahre 2019 und 2022 ist der Prozentsatz an Jugendlichen angegeben, die diese selten bis immer in der Schule oder in der Freizeit mitführen. Hierbei wurde ein Gesamtindex verwendet, der anzeigt, ob der oder die Befragte jemals eine der aufgelisteten Gegenstände mit sich geführt hat (Kategorien selten bis immer). Für das Mitführen von Waffen in der Schule ist in der Gesamtbetrachtung kein signifikanter Unterschied zwischen den Erhebungsjahren 2019 und 2022 zu verzeichnen ($X^2(1) = 2.91$, $p = .091$). Dennoch lassen sich in der differenzierten Betrachtung der einzelnen Waffen signifikante Veränderungen feststellen. Mit Ausnahme des Tragens von Messern, bei dem es keinen signifikanten Unterschied gibt, ist der Prozentsatz für das Mitführen von Waffen in allen Kategorien signifikant gesunken ($X^2(1) = 2.91$, $p = .049$, $\varphi = .01$) .[43]

[43] Getrennte Signifikanztests für einzelne Waffenformen im Vergleich 19/22 siehe Tabelle 64 in Anhang 8.3.

Tabelle 27. Mitführen von Waffen (mindestens selten) in der Schule und in der Freizeit 2019 und 2022 (in %, gewichtete Daten).

	Schule		Freizeit	
	2019 (*n* = 12 217-12 285)[a]	**2022** (*n* = 8409-8425)[a]	**2019** (*n* = 12 217-12 285)[a]	**2022** (*n* = 8409-8425)[a]
Messer	7.1	7.3	**19.3**	**20.6**
Schlagring	**1.3**	**1.0**	2.9	2.5
Schlagstock	**1.0**	**0.6**	**2.3**	**1.7**
Tränengas/Pfefferspray	**2.1**	**1.6**	6.6	6.7
Softairwaffe	**0.9**	**0.6**	**4.2**	**3.3**
Mechanische Waffe (Zwille, Schleuder)	**0.8**	**0.6**	**1.8**	**1.3**
Gaspistole	**0.6**	**0.3**	1.2	1.0
Echte Schusswaffe	**0.8**	**0.4**	**1.8**	**0.9**
Gesamt	8.9	8.7	25.7	26.2

Anmerkungen: Fett: signifikant bei p < .05, kein Unterschied erreicht die Grenze für einen kleinen Effekt (*d* > 0.20, Cohen, 1988).
[a] Die Stichprobengröße variiert aufgrund fehlender Werte.

Bezüglich des Tragens von Waffen in der Freizeit ist zwischen den beiden Erhebungsjahren kein signifikanter Unterschied zu verzeichnen. In den Kategorien Schlagstock, Softairwaffe, mechanische Waffe (Zwille, Schleuder) und echte Schusswaffe ist der Anteil an Jugendlichen, die diese selten bis immer mit sich führen signifikant, jedoch nicht substanziell gesunken vom Jahr 2019 zum Jahr 2022. Der Anteil an Jugendlichen, die ein Messer in ihrer Freizeit mit sich führen ist hingegen signifikant, geringfügig angestiegen ($\chi^2(1) = 5.46$. $p = .020$, $\varphi = .02$). Für das Mitführen der Waffen Schlagring, Tränengas/Pfefferspray und Gaspistole sind keine signifikanten Veränderungen zu verzeichnen.

Insgesamt betrachtet tragen im Jahr 2022 26.1 % der Jugendlichen mindestens selten eine Waffe mit sich. Betrachtet man das Mitführen dieser Waffen in der Schule und in der Freizeit zusammen in Abhängigkeit von dem Geschlecht (siehe Abbildung 31) sind signifikante Unterschiede mit einem leichten Effekt festzustellen. Die Jungen tragen im Vergleich mit den Mädchen mit einem signifikant höheren Anteil eine Waffe in der Schule oder in der Freizeit mit sich ($\chi^2(1) = 110.35$, $p < .001$, $\varphi = -.12$). Zwischen den Schulformen ist ein signifikanter nicht substanzieller Unterschied in den Anteilen an Jugendlichen, die eine Waffe selten bis immer mit sich führen, zu verzeichnen ($F(2, 8474) = 13.71$, $p < .001$, $\eta_p^2 = .00$).[44] Bis auf die Differenz zwischen niedriger und mittlerer Schulform sind die Unterschiede signifikant, mit dem höchsten Anteil in der niedrigen Schulform und dem niedrigsten Anteil in der höchsten Schulform (siehe Abbildung 31). In Anbetracht der Migrationsgeneration lassen sich signifikante Unterschiede zwischen einheimischen Jugendlichen und Jugendlichen, die in der ersten Generation migriert sind, feststellen. Dabei liegt der Anteil an einheimischen Jugendlichen, die eine Waffe selten bis immer mit sich führen signifikant, aber nicht substanziell höher als unter den Jugendlichen mit einem Migrationshintergrund in der ersten Generation ($F(1, 8334) = 7.51$, $p < .001$, $\eta_p^2 = .00$).

[44] Für paarweise Mittelwertvergleiche nach Schulform und Migrationshintergrund siehe Tabelle 62 in Anhang 8.3.

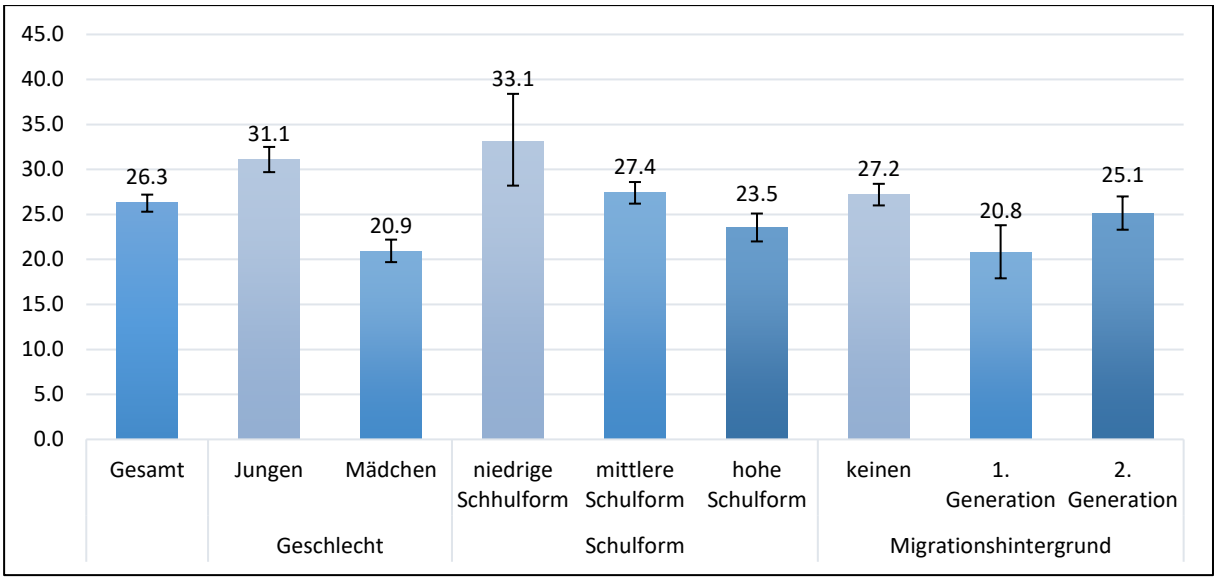


Abbildung 31. Mitführen von Waffen (gesamt) nach Geschlecht, Schulform und Migrationshintergrund (in %, gewichtete Daten, Fehlerbalken stellen 95 %-Konfidenzintervalle dar).

Im Jahresvergleich aller Erhebungsjahre wird ein reduzierter Index verwendet, der anzeigt, ob die Schüler*innen selten bis häufig eine der drei Waffen Messer, Schlagring und Schlagstock mit sich geführt haben, da in den Erhebungsjahren vor 2019 die weiteren Gegenstände nicht abgefragt wurden. In der Gesamtbetrachtung (siehe Abbildung 32) ist ein signifikanter, nicht substanzieller Unterschied in Abhängigkeit des Erhebungsjahres festzustellen ($\chi^2(4) = 51.55$, $p < .001$, $V = .03$).[45] Dabei liegt der Anteil im Jahr 2022 signifikant höher als noch in den beiden ersten Erhebungsjahren 2013 und 2015. Vergleicht man das Jahr 2022 mit den Jahren 2017 und 2019 sind statistisch keine signifikanten Veränderungen zu verzeichnen. Hinsichtlich des Mitführens von Waffen in der Freizeit sind noch mehr signifikante, aber nicht substanzielle Unterschiede zu erkennen ($\chi^2(4) = 87.43$, $p < .001$, $V = .04$) Bis auf den Vergleich mit dem Erhebungsjahr 2019 sind die Unterschiede zu allen früheren Erhebungen signifikant. Demnach liegt der Anteil an Jugendlichen, die in ihrer Freizeit mindestens eine der drei Waffen selten bis häufig mit sich führen etwas höher als noch in den Jahren 2013 und 2015, jedoch niedriger als im Jahr 2017. Für das Mitführen von Waffen in der Schule ist eine signifikante, nicht substanzielle Zunahme in den Anteilen der Jugendlichen, die eine Waffe selten bis häufig tragen im Vergleich mit den Jahren 2013 und 2015 zu verzeichnen ($\chi^2(4) = 62.97$, $p < .001$, $V = .04$). Im Vergleich zu den letzten beiden Erhebungen ist jedoch keine signifikante Veränderung festzustellen.

[45] Signifikanztests der Jahresvergleiche in Tabelle 65 in Anhang 8.3.

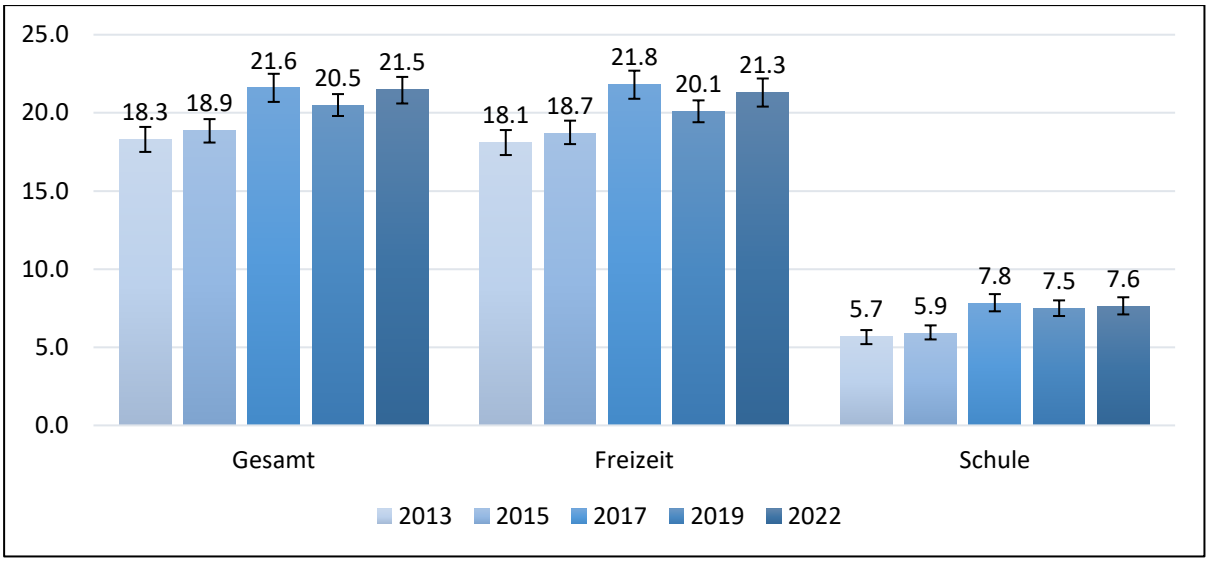


Abbildung 32. Mitführen von Waffen (Messer, Schlagstock, Schlagring) selten bis häufig im Vergleich aller Erhebungen (in %, gewichtete Daten, Fehlerbalken stellen 95 % Konfidenzintervalle dar).

Abbildung 33 stellt den Zusammenhang zwischen dem Mitführen von Waffen und der Täter*innenschaft von Eigentums- und Gewaltdelikten grafisch dar. Dabei sind signifikante Zusammenhänge mit einem leichten Effekt festzustellen. Die Jugendlichen, die selten bis häufig eine der im Niedersachsensurvey 2022 abgefragten Waffen mit sich führen sind anteilig auch häufiger Täter*innen von Gewaltdelikten im Vergleich mit den Jugendlichen, die nie eine Waffe mit sich führen ($\chi^2(1) = 2279.69$, $p < .001$, $\varphi = .22$). Die gleiche Tendenz ist im Zusammenhang mit der Täter*innenschaft von Eigentumsdelikten festzustellen. Hierbei sind auch diejenigen Jugendlichen eher Täter*innen von Eigentumsdelikten, die selten bis häufig eine Waffe mit sich führen im Vergleich mit den Jugendlichen, die nie eine Waffe mit sich führen ($\chi^2(1) = 2240.95$, $p < .001$, $\varphi = .22$).

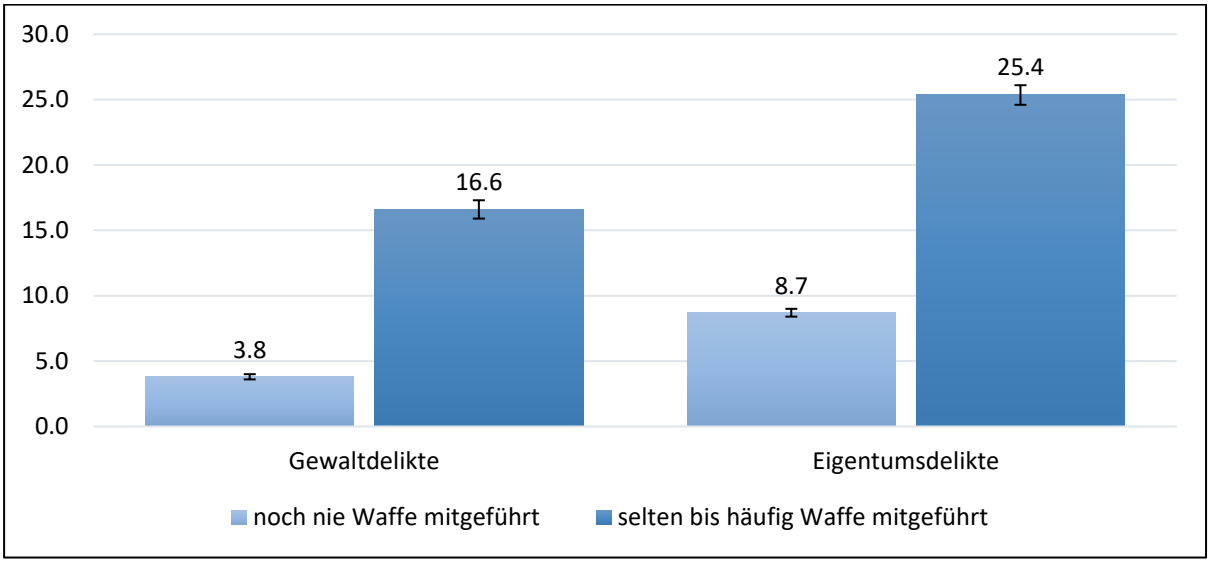


Abbildung 33. Gewalt- und Eigentumsdelikte nach Mitführen von Waffen gesamt (in %, gewichtete Daten; Fehlerbalken stellen 95 %-Konfidenzintervalle dar).

5.1.6 Alkohol- und Drogenkonsum

Zusammenfassung

Der Alkoholkonsum ist die auch weiterhin häufigste Form des Substanzkonsums. Der unproblematische Konsum hat zwar im Vergleich zu den Vorjahren abgenommen, jedoch ist der Anteil der Jugendlichen, die Rauschtrinken betreiben deutlich angestiegen. Das Erstkonsumalter von Alkohol ist mit 12.8 Jahren im Vergleich zu den Vorjahren gesunken und befindet sich auf dem Niveau von 2013. Zigaretten werden ebenfalls früher konsumiert als noch 2017 und 2019, während Cannabis das niedrigste Erstkonsumalter im Vergleich mit allen vorigen Erhebungen aufweist. Hinsichtlich des Medikamentenkonsums ist auch eine sinkende Tendenz im Erstkonsumalter zu erkennen. In Bezug auf härtere Drogen ist kein signifikanter Unterschied dahingehend festzustellen. Besonders Jugendliche ohne Migrationshintergrund und Jugendliche, die in ländlichen Gebieten leben sind von steigendem problematischem Alkoholkonsum betroffen. Abnehmende Trends zeigen sich bezüglich des Zigaretten- und Cannabiskonsums. Bei harten Drogen sind die Zahlen hingegen stabil auf niedrigem Niveau. Der Medikamentenkonsum unter den Jugendlichen ist angestiegen und liegt höher als in den letzten Erhebungen seit 2015.

In Bezug auf die Täter*innenschaft bei Gewalt- und Eigentumsdelikten ist deutlich geworden, dass der Anteil der Täter*innen mit problematischem Alkohol-, Cannabis und Medikamentenkonsum deutlich höher ist als der Anteil der Täter*innen, die keinen problematischen Konsum aufweisen.

Der Zusammenhang von Substanzkonsum und Jugendkriminalität konnte in einigen Studien empirisch belegt werden (Baier, 2019; Barnes et al., 2002; Najman et al., 2019; Rabold & Baier, 2007; Scheithauer & Petermann, 2004). Dabei spielt häufiger Alkoholkonsum bei der Begehung sämtlicher Delikttypen eine Rolle (Rabold & Baier, 2007). Allerdings wird teilweise eher von einer Komorbidität von Substanzkonsum und Jugenddelinquenz statt von einem gerichteten Zusammenhang gesprochen (Scheithauer & Petermann, 2004). Außerdem wird argumentiert, dass im Rahmen dieser Beziehung nicht von einer Kausalität ausgegangen werden kann, da besonders der illegale Drogenkonsum Ausdruck der Devianz bzw. der dissozialen Verhaltensweisen ist. Der Konsum ist daher im Kontext einer spezifischen Sozialisation zu verstehen (Raithel & Mansel, 2003). Davon ausgehend, dass der Alkohol- und Drogenkonsum die Jugenddelinquenz beeinflusst, wurde er als kriminogener Bedingungsfaktor aufgenommen. Um den Alkohol- und Drogenkonsum zu erfassen, sollten die Jugendlichen angeben, ob sie folgende Substanzen schon einmal konsumiert haben und wenn ja, wie alt sie beim ersten Konsum gewesen sind (Erstkonsumalter) bzw. wie oft sie diese in den letzten zwölf Monaten konsumiert haben: Bier, Wein/Sekt, Schnaps, Zigaretten, Haschisch/Marihuana/Gras (im Folgenden: Cannabis), Ecstasy/Speed/Kokain, LSD/Engelstrompete/magische Pilze oder Medikamente.[46] In Abbildung 34 werden die Angaben zum Erstkonsumalter dargestellt. Die Alkoholika und die harten Drogen (Ecs-

[46] Die genaue Beschreibung zu Medikamenten im Fragebogen lautete: „Medikamente probiert, um dich zu berauschen, zu beruhigen oder deine Leistungen zu steigern (z. B. in der Schule)“.

tasy/Speed/Kokain, LSD/Engelstrompete/magische Pilze) werden in den nachfolgenden Auswertungen zu einem Index zusammengefasst. In diesen Index geht jeweils das geringste Erstkonsumalter (bzw. die höchste Konsumhäufigkeit) ein.[47]

In Abbildung 34 sind die verschiedenen Erstkonsumalter abgebildet, sofern die Jugendlichen jemals die zugehörige Droge konsumiert haben. Wenn Jugendliche also erst zu einem späteren Zeitpunkt als zum Befragungstermin die jeweilige Droge potenziell konsumieren, geht dies nicht in diese Analyse ein. Es zeigt sich für die Befragung 2022, dass das durchschnittliche Erstkonsumalter für alkoholische Getränke insgesamt bei 12.8 Jahren (*SD* = 2.13) lag. Damit ist es signifikant und substanziell niedriger im Vergleich zum Vorjahr 2019 und signifikant niedriger als 2017 und 2015 und befindet sich wieder auf dem Niveau von 2013.[48] Das mittlere Erstkonsumalter für Zigaretten liegt 2022 hingegen bei 13.5 Jahren. Damit liegt es wieder auf dem Niveau von 2017 und tendenziell signifikant niedriger als bei der letzten Erhebung 2019. Der seit 2013 steigende Trend des Erstkonsumalters bei Zigaretten setzte sich 2022 somit nicht fort. Bei Cannabis liegt das Erstkonsumalter 2022 im Schnitt bei 14.1 Jahren und ist damit signifikant niedriger als in allen vorherigen Erhebungen. Der sinkende Trend des Erstkonsumalters zeigt sich entsprechend auch 2022. Bedeutsam ist diese Veränderung jedoch nur im Vergleich zu 2013. Bei den harten Drogen zeichnen sich kaum Veränderungen zu den Vorjahren ab, das mittlere Erstkonsumalter liegt 2022 bei 14.2 Jahren (*SD* = 1.88) (Ecstasy/Speed/Kokain = 14.3 Jahre (*SD* = 1.95); LSD/Engelstrompete/magische Pilze = 14.3 Jahre (*SD* = 1.89). Das durchschnittliche Alter für den ersten Missbrauch von Medikamenten liegt 2022 bei 13.6 Jahren (*SD* = 2.08). Damit befindet es sich auf dem niedrigsten Niveau seit 2013 und ist signifikant geringer als 2019 und 2017. Diese Veränderung ist unter Einbezug der Effektstärke als Tendenz zu verstehen.

Die Konsumhäufigkeiten für das Jahr 2022 und alle Vorjahre können Tabelle 28 entnommen werden. Zudem sind dort jeweils die problematischen Konsumhäufigkeiten graublau unterlegt. Es zeigt sich, dass der Großteil der Neuntklässler*innen in den letzten 12 Monaten Alkohol konsumiert hat. Dabei ist der Konsum mehrheitlich aber als wenig problematisch anzusehen (einmal im Jahr bis mehrmals pro Monat). Allerdings konsumieren 15.0 % der Jugendlichen ein- bis mehrmals die Woche Alkohol und 0.7 % sogar täglich. Bier und Wein werden dabei häufiger konsumiert als hochprozentiger Alkohol. Der Prozentanteil der Jugendlichen, die nur selten Alkohol konsumieren (1-12-mal im Jahr) befindet sich auf dem niedrigsten Niveau seit 2013. Der als problematisch einzuordnende Konsum (ab mind. einmal die Woche) ist im Vergleich zu den Vorjahren 2013 bis 2019 jedoch signifikant gestiegen[49]. Dabei ist die Veränderung substanziell im Vergleich zu 2013 bis 2017. Es zeigt sich eine Verschiebung vom unproblematischen zum problematischen Alkoholkonsum. Der Zigarettenkonsum befindet sich hingegen auf einem deutlich geringeren Niveau (1-12-mal: 13.3 %; mehrmals im Monat: 2.6 %; ein-/mehrmals pro Woche: 3.1 %; täglich: 4.8 %). Zudem zeigt sich dabei eine abnehmende Tendenz im Vergleich zu den Vorjahren. Auf einem ebenso eher niedrigen Niveau befindet sich auch der Cannabiskonsum bei den Jugendlichen (1-12-mal: 7.8 %; mehrmals im Monat: 1.3 %; ein-/mehrmals pro Woche: 1.6 %; täglich: 0.6 %). Er liegt damit unter den Werten von 2019 und 2015 und auf einem ähnlichen Niveau wie 2013 bzw. 2017. Die Veränderung zu 2019 und 2015 ist dabei jedoch nicht substanziell. Bei den harten Drogen zeigen sich geringe Prozentzahlen (1-12-mal: 2.0 %; mehrmals im Monat: 0.3 %; ein-/mehrmals pro Woche: 0.2 %; täglich: 0.1 %), die auch im Großteil über die Jahre konstant bleiben.

[47] Wenn also ein*e Jugendliche*r Bier zum ersten Mal im Alter von zwölf Jahren, Schnaps zum ersten Mal im Alter von 14 Jahren getrunken hat, so bestimmt die Antwort zum Bierkonsum den Wert des Erstkonsumalters.

[48] Für Signifikanztests siehe Tabelle 66 in Anhang 8.3.

[49] Signifikanztest für Konsumhäufigkeit im Jahresvergleich in Tabelle 67 in Anhang 8.3.

Beim Medikamentenmissbrauch setzt sich der steigende Trend der Vorjahre fort und befindet sich 2022 auf dem höchsten Niveau (1-12-mal: 4.6 %; mehrmals im Monat: 0.8 %; ein-/mehrmals pro Woche: 0.6 %; täglich: 0.6 %). Der Anstieg im Vergleich zu 2015 ist anhand der Effektstärke als substanziell einzuordnen.

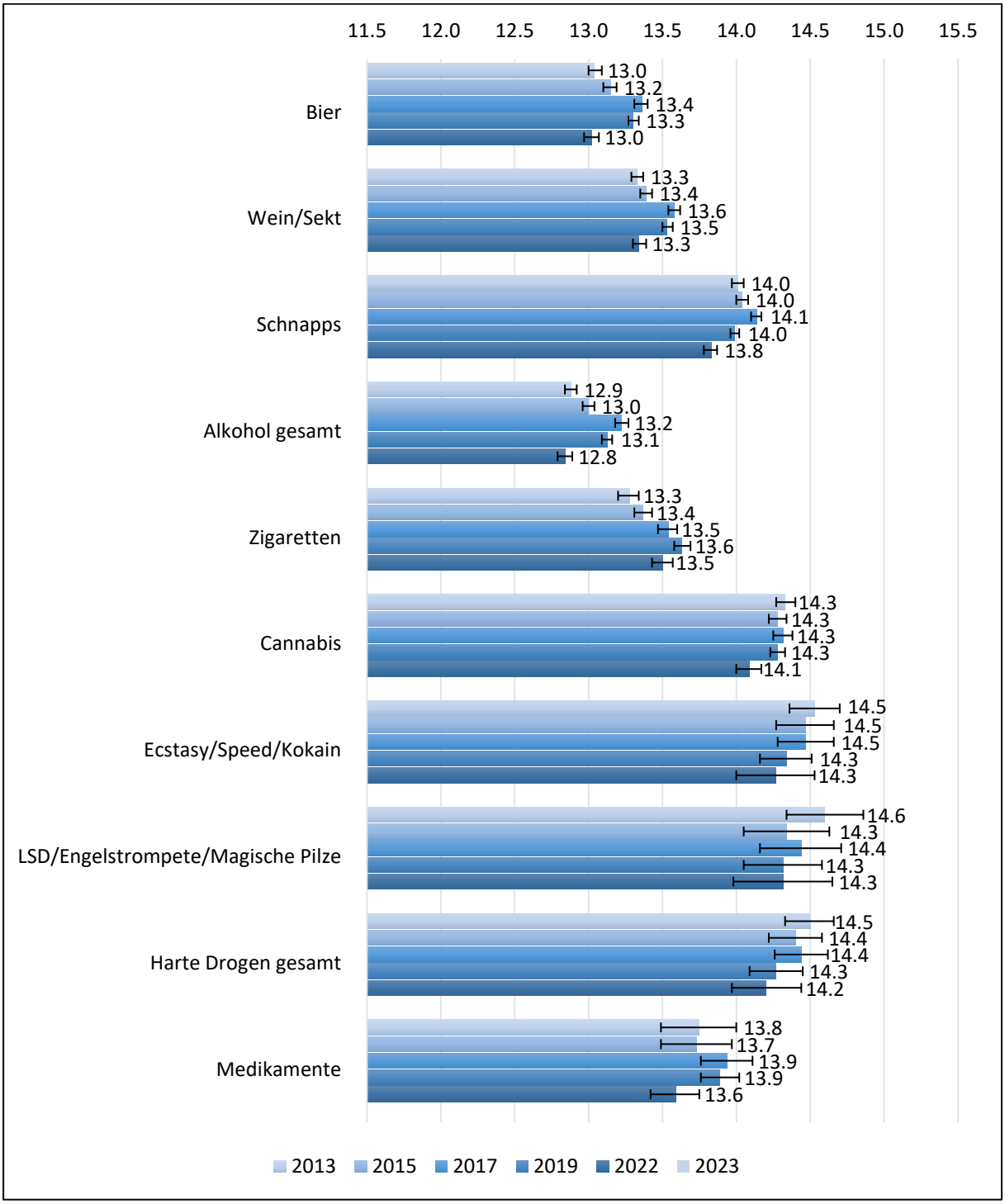


Abbildung 34. Erstkonsumalter verschiedener Drogen im Zeitvergleich (Mittelwerte; gewichtete Daten; Fehlerbalken stellen 95 % Konfidenzintervalle dar).

Tabelle 28. Konsum in den letzten 12 Monaten im Zeitvergleich (in %, gewichtete Daten).

		2013 (*n* = 9195 – 9309)[a]	2015 (*n* = 10 158 - 10 348)[a]	2017 (*n* = 8320 – 8414)[a]	2019 (*n* = 11 767 - 11 940)[a]	2022 (*n* = 8093 – 8173)[a]
Bier	1- bis 12-mal	**46.8**	**49.0**	**45.5**	**42.8**	37.7
	mehrmals pro Monat	**15.7**	**13.1**	**13.6**	**16.6**	13.9
	einmal/mehrmals pro Woche	**10.2**	**7.5**	**8.7**	**11.6**	13.7
	täglich	**0.3**	**0.2**	**0.3**	**0.6**	0.7
Wein/Sekt	1- bis 12-mal	**57.0**	**55.6**	**52.7**	**52.4**	47.3
	mehrmals pro Monat	**6.7**	**5.7**	**6.9**	**9.3**	8.6
	einmal/mehrmals pro Woche	**2.3**	**1.6**	**1.9**	**3.5**	4.1
	täglich	**0.1**	**0.1**	**0.0**	**0.2**	0.1
Schnaps	1- bis 12-mal	**30.9**	**30.3**	**29.5**	**32.6**	27.3
	mehrmals pro Monat	**8.1**	**7.6**	**8.9**	**13.0**	11.0
	einmal/mehrmals pro Woche	**4.6**	**3.3**	**4.4**	**7.0**	9.0
	täglich	**0.2**	**0.1**	**0.1**	**0.2**	0.2
Alkohol gesamt[b]	1- bis 12-mal	**53.5**	**56.9**	**52.0**	**46.9**	41.8
	mehrmals pro Monat	**17.3**	**14.7**	**15.7**	**19.2**	16.7
	einmal/mehrmals pro Woche	**11**	**8.4**	**9.5**	**12.8**	15.0
	täglich	**0.4**	**0.2**	**0.4**	**0.6**	0.7
Zigaretten	1- bis 12-mal	**14.9**	**14.8**	**13.2**	**15.1**	13.3
	mehrmals pro Monat	**3.7**	**3.1**	**2.6**	**3.0**	2.6
	einmal/mehrmals pro Woche	**4.4**	**3.3**	**2.9**	**3.0**	3.1
	täglich	**8.2**	**8.1**	**6.1**	**5.6**	4.8
Cannabis	1- bis 12-mal	8.7	**9.1**	8.8	**10.3**	7.8
	mehrmals pro Monat	1.6	**1.7**	1.7	**1.9**	1.3
	einmal/mehrmals pro Woche	1.4	**1.6**	1.8	**2.1**	1.6
	täglich	0.4	**0.8**	0.6	**0.9**	0.6
Ecstasy/Speed/ Kokain	1- bis 12-mal	1.4	**1.3**	1.6	2.0	1.7
	mehrmals pro Monat	0.2	**0.2**	0.3	0.3	0.3
	einmal/mehrmals pro Woche	0.1	**0.2**	0.3	0.2	0.2
	täglich	0.1	**0.1**	0.0	0.1	0.1
LSD/Engels-trompete/ ma-gische Pilze	1- bis 12-mal	0.8	0.8	1.0	1.1	1.0
	mehrmals pro Monat	0.1	0.1	0.2	0.1	0.1
	einmal/mehrmals pro Woche	0.1	0.1	0.1	0.1	0.0
	täglich	0.1	0.0	0.0	0.1	0.0
Harte Drogen gesamt[b]	1- bis 12-mal	1.6	**1.5**	1.9	2.3	2.0
	mehrmals pro Monat	0.2	**0.2**	0.4	0.3	0.3
	einmal/mehrmals pro Woche	0.2	**0.2**	0.3	0.2	0.2
	täglich	0.1	**0.1**	0.0	0.2	0.1
Medikamente	1- bis 12-mal	**1.7**	**1.9**	**3.0**	**4.5**	4.6
	mehrmals pro Monat	**0.2**	**0.3**	**0.4**	**0.6**	0.8
	einmal/mehrmals pro Woche	**0.2**	**0.3**	**0.3**	**0.4**	0.6
	täglich	**0.2**	**0.1**	**0.1**	**0.4**	0.6

Anmerkungen: Graublau unterlegt: problematischer Konsum; Fett: Unterschied 2019/2022 signifikant bei $^{*}p < .05$; unterstrichen: Stärke des Zusammenhangs zwischen Subgruppen bei $\varphi/V \geq .1$.

[a] Die Stichprobengröße variiert aufgrund fehlender Werte; Jugendliche, die die Substanzmittel noch nie konsumiert haben, sind in der Tabelle nicht abgebildet, sodass sich die entsprechenden Werte nicht zu 100% addieren.

Alkoholkonsum ist die häufigste Form des Substanzmittelkonsums im Jugendalter. Als eine besonders problematische Form dieses Konsums kann das sogenannte Rauschtrinken (oder *Binge-Drinking*) bewertet werden. Rauschtrinken wird dabei als eine Konsumform verstanden, bei der innerhalb eines umrissenen Zeitraums mehrere alkoholische Getränke in kurzer Abfolge konsumiert werden. In Deutschland hat sich dabei eine Festlegung durchgesetzt, die vom Konsum von mindestens fünf Gläsern Alkohol zu einer Trinkgelegenheit ausgeht (Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung, 2020). Dieses Konsummuster wurde im Rahmen des Niedersachsensurveys nicht in Bezug auf die letzten zwölf Monate, sondern in Bezug auf die letzten 30 Tage erfasst. Verglichen mit den Vorgängerbefragungen ist der Anteil der Jugendlichen, die Rauschtrinken betreiben 2022 signifikant höher (2013: 31.5 %; 2015: 27.1 %;.2017: 28.7 %; 2019: 26.1 %; 2022: 37.2 %) Im Vergleich zu 2019 und 2015 ist diese Steigerung als besonders bedeutsam einzuschätzen.[50]

In Tabelle 29 ist der problematische Alkohol-, Zigaretten- und Cannabiskonsum 2022 differenziert nach verschiedenen Gruppen dargestellt. Für den problematischen Alkoholkonsum sowie für das Rauschtrinken zeigen sich keine signifikanten Unterschiede nach Schulform. Für das Geschlecht ergeben sich zwar Unterschiede für den problematischen Alkoholkonsum, indem Jungen tendenziell häufiger mindestens einmal pro Woche Alkohol konsumieren, beim Rauschtrinken zeigen sich diese Unterschiede jedoch nicht mehr. Bei der Stadt-Land-Zugehörigkeit ist erkennbar, dass in ländlichen Gebieten am häufigsten problematisch Alkohol konsumiert sowie Rauschtrinken betrieben wird. Diese Unterschiede sind anhand der Effektstärken als sehr bedeutsam einzuschätzen. Je größer der Wohnort ist, desto geringer ist der Anteil der Jugendlichen, die einen problematischem Alkoholkonsum und Rauschtrinken praktizieren. Es zeigt sich zudem, dass Jugendliche, die mindestens in dritter Generation in Deutschland leben deutlich häufiger mindestens einmal in der Woche Alkohol trinken bzw. Rauschtrinken betreiben. Diese Unterschiede können ebenfalls als substanziell betrachtet werden.

Beim problematischen Zigaretten- und Cannabiskonsum ergeben sich keine Unterschiede nach Geschlecht. Bei der Schulform zeigen sich jedoch höhere Konsumanteile von Zigaretten und Cannabis desto niedriger die Schulform ist. Für den Zigarettenkonsum kann dabei von einem substanziellen Unterschied gesprochen werden. Für die Stadt-Land-Zugehörigkeit ergeben sich für den Zigarettenkonsum leichte Unterschiede, indem der problematische Konsum in ländlichen und städtischen Gebieten tendenziell am höchsten und in der Metropolregion am geringsten ist. Für den Cannabiskonsum zeigen sich diesbezüglich keine Unterschiede. Bezüglich der Migrationsgeneration unterscheiden sich Zigaretten- sowie Cannabiskonsum signifikant zwischen den drei Gruppen. Angesichts der Effektstärken kann hier eher von einer Tendenz als von deutlichen Unterschieden gesprochen werden. Der problematische Zigarettenkonsum ist am häufigsten unter Schüler*innen, die in zweiter Generation in Deutschland leben, wohingegen er bei Jugendlichen, die mindestens in dritter Generation in Deutschland leben am geringsten ist. Der problematische Cannabiskonsum ist ebenfalls bei Jugendlichen in zweiter Generation am höchsten, aber bei Jugendlichen, die nicht in Deutschland geboren sind, am niedrigsten.[51]

[50] Für Signifikanztests der Jahresvergleiche des Rauschtrinkens siehe Tabelle 68 in Anhang 8.3

[51] Für Signifikanztests der Gruppenvergleiche des problematischen Konsums siehe Tabelle 68 in Anhang 8.3.

Tabelle 29. Problematischer Alkohol-, Zigaretten- und Cannabiskonsum 2022 nach Befragtengruppe (in %; gewichtete Daten).

		Alkoholkonsum: mind. einmal pro Woche (n = 7995 – 8159)[a]	Rauschtrinken: mind. einmal in letzten 30 Tagen (n = 6383 – 6459)[a]	Zigarettenkonsum: täglich (n = 7969 – 8129)[a]	Cannabiskonsum: mind. mehrmals pro Monat (n = 8005 – 8144)[a]
Geschlecht	Jungen	**18.3**	38.2	4.4	3.3
	Mädchen	**13.3**	36.3	5.2	3.7
Schulform	niedrig	14.9	33.5	**18.6**	**9.3**
	mittel	16.5	37.4	**5.9**	**4.1**
	hoch	14.8	37.6	**1.7**	**2.0**
Stadt/Land	ländlich	**22.6**	**50.5**	**5.8**	3.7
	klein-städtisch	**19.9**	**45.0**	**4.5**	3.8
	städtisch	**14.2**	**35.4**	**5.2**	3.8
	groß-städtisch	**7.6**	**24.0**	**4.5**	2.9
	Metropole	**6.4**	**15.6**	**2.7**	2.9
Migrations-hintergrund	1. Generation	**7.4**	**15.1**	**5.2**	**2.4**
	2. Generation	**10.3**	**24.3**	**6.2**	**5.4**
	Ohne	**19.0**	**46.0**	**4.2**	**2.9**

Anmerkungen: Fett: Gruppenunterschiede (Geschlecht, Schulform, Stadt/Land, Migrationshintergrund) signifikant bei $p < .05$; unterstrichen: Stärke des Zusammenhangs zwischen Subgruppen bei $\varphi/V \geq .1$;
[a] Die Stichprobengröße variiert aufgrund fehlender Werte.

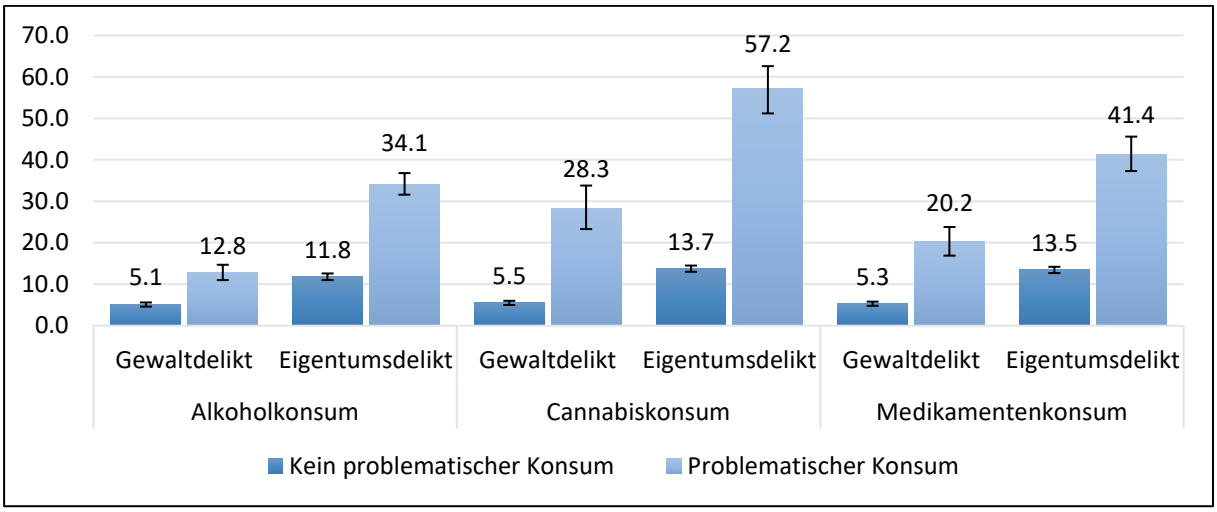


*Abbildung 35. Täter*innenschaft von Gewalt- und Eigentumsdelikten nach problematischem Alkohol- und Drogenkonsum (in %; gewichtete Daten; Fehlerbalken stellen 95 %-Konfidenzintervalle dar).*

Abschließend soll betrachtet werden inwieweit problematischer Alkohol- und Cannabiskonsum sowie Medikamentenmissbrauch mit der 12-Monatsprävalenz der Täter*innenschaft bei Gewalt- und Eigentumsdelikten zusammenhängt (vgl. Abbildung 35). Es zeigt sich über alle Substanzen hinweg, dass Jugendliche mit einem problematischen Konsum signifikant häufiger Eigentums- und Gewaltdelikte begehen als Jugendlichen ohne problematischen Konsum. Die Unterschiede zwischen Täter*innen und Nicht-Täter*innen sind dabei über alle Substanzen und Deliktformen hinweg substanziell.

5.2 Soziale Faktoren

Dieses Kapitel beleuchtet die sozialen Bedingungsfaktoren, die in Zusammenhang mit Jugenddelinquenz stehen. In der Befragung wurde hierzu das Erziehungsverhalten der Eltern, die Anbindung an delinquente Freund*innengruppen, sowie der schulische Kontext mit der Verbundenheit zur Schule und dem Schulschwänzen erfasst. Im Fokus stehen die Ergebnisse der Schüler*innenbefragung aus dem Jahr 2022 und wie diese mit der Täter*innenschaft von Eigentums- und Gewaltdelikten zusammenhängen. Darüber hinaus werden gruppenspezifische Unterschiede untersucht.

5.2.1 Familie

5.2.1.1 Erziehungsverhalten der Eltern: Elterliche Zuwendung und Kontrolle

Zusammenfassung

Zwischen 2019 und 2022 zeigen sich nur geringe Veränderungen in der elterlichen Zuwendung und Kontrolle. Geschlechts- und schulformspezifische Unterschiede sind vorhanden, wobei die elterliche Zuwendung sowie die elterliche Kontrolle mit einem leichten Effekt eher hoch in den hohen Schulformen sind und eher niedrig in den niedrigen Schulformen. Jungen weisen signifikant, jedoch nicht substanziell leicht höhere Werte in der Zuwendung auf als Mädchen. Gleichzeitig geben sie weniger Kontrolle seitens ihrer Eltern an als Mädchen. Die Jugendlichen ohne Migrationshintergrund geben signifikant und mit leichtem Effekt höhere Werte an elterlicher Zuwendung an als die Jugendlichen aus der ersten oder zweiten Migrationsgeneration. Hinsichtlich der Kontrolle sind keine substanziellen Unterschiede zwischen den Jugendlichen der ersten und zweiten Migrationsgeneration zu verzeichnen, jedoch signifikante Unterschiede zwischen den Jugendlichen ohne Migrationshintergrund und denjenigen aus der zweiten Migrationsgeneration. Dabei weisen die Jugendlichen ohne Migrationshintergrund die höchste Kontrolle auf und die der zweiten Migrationsgeneration die geringsten Werte. Im Zusammenhang mit Eigentums- und Gewaltdelikten zeigt sich, dass Jugendliche mit mehr Zuwendung signifikant, aber nicht substanziell seltener Gewalttäter*innen sind. Das gleiche gilt auch für hohe elterliche Kontrolle. Ähnliche Trends zeigen sich bei den Eigentumsdelikten. Die Jugendlichen, die mehr Zuwendung erfahren oder auch ein höheres Maß an Kontrolle, sind seltener Täter*innen von Eigentumsdelikten.

In zahlreichen Studien wird auf die Relevanz des Erziehungsstils der Eltern im Rahmen von Jugendkriminalität hingewiesen (Baumrind, 1966; Beckmann, 2019; Beelmann & Raabe, 2007; Eisner & Ribeaud, 2003; Fagan et al., 2011; Kammigan & Enzmann, 2017; Ray et al., 2017; Scheithauer & Petermann, 2004; Wilmers, Brettfeld & Greve, 2002). Je nach Art des Erziehungsstils kann dieser dabei einen risikosteigernden oder einen risikosenkenden Einfluss haben (Beelmann & Raabe, 2007). So konnte beispielsweise gezeigt werden, dass ein zurückweisender, inkonsistenter, bestrafender, restriktiver und gewalttätiger Erziehungsstil mit delinquentem Verhalten in Zusammenhang steht (Raithel & Mansel, 2003) Außerdem werden unsichere Bindungsstile mit aggressiven Verhaltensweisen assoziiert (Scheithauer & Petermann, 2004; Wilmers, Brettfeld & Greve, 2002). Unterstützende Elternfiguren hingegen wurden als protektiver Faktor identifiziert (Eisner & Ribeaud, 2003; Scheithauer & Petermann, 2004). Im Zusammenhang mit der Erziehungskompetenz der Eltern wird zudem argumen-

tiert, dass diese eine Reihe von individuellen Faktoren (Empathie, Selbstwert, Selbstkontrolle) beeinflusst und sich darüber erst auf kriminelle Verhaltensweisen bei Jugendlichen auswirkt (Wilmers, Brettfeld & Greve, 2002).

Auf Grund der Relevanz für delinquentes Verhalten von Jugendlichen, wurde in der Befragung die elterliche Zuwendung und Kontrolle erhoben. Hierfür wurden neun Verhaltensweisen abgefragt, die entweder durch den Vater oder die Mutter ausgeübt wurden, bevor der bzw. die Befragte zwölf Jahre alt war. Dabei messen sechs Items die elterliche Zuwendung und drei Items die elterliche Kontrolle. Getrennt für Vater und Mutter konnten die Jugendlichen auf einer fünfstufigen Skala von „1 – nie“ bis „5 – sehr oft“ angeben, wie häufig das jeweilige Handeln auftrat. Hohe Werte auf der Skala stehen demnach für eine hohe Zuwendung bzw. eine hohe Kontrolle durch die Eltern. Die Skala zur Erhebung der elterlichen Zuwendung ist mit einem McDonald's ω von .93 als reliabel zu bewerten. Für die Skala der elterlichen Kontrolle beträgt der McDonald's ω .77, was ebenfalls für eine reliable Skala steht. In Tabelle 30 sind die durchschnittlichen Zustimmungswerte der Jugendlichen zu verschiedenen Verhaltensweisen beider Elternteile für die Jahre 2019 und 2022 dargestellt. Sowohl die elterliche Zuwendung als auch die elterliche Kontrolle weisen im Jahr 2022 einen hohen Mittelwert mit 4.10 bzw. 4.00 auf.

Tabelle 30. Elterliche Zuwendung und Kontrolle 2019 und 2022 (gewichtete Daten).

	2019 (*n* = 12 295-12 337)[a]		**2022 (*n* = 8412-8444)[a]**	
	M	***SD***	***M***	***SD***
Zuwendung: *Meine Mutter/mein Vater hat…*				
mich gelobt, wenn ich etwas gut gemacht habe.	**4.03**	**0.83**	**4.01**	0.88
sich echt um mich gekümmert.	**4.38**	**0.76**	**4.35**	0.80
mich getröstet, wenn ich traurig war.	**4.17**	**0.92**	**4.13**	0.95
mich beruhigt, wenn ich Angst hatte.	4.07	0.99	4.05	1.02
mich in den Arm genommen.	4.12	0.96	4.10	0.98
mit mir etwas unternommen.	3.94	0.97	3.96	0.97
Skala	4.12	0.75	4.10	0.79
McDonald's ω	.91		.93	
Kontrolle: *Meine Mutter/mein Vater hat…*				
genau gewusst, wo ich in meiner Freizeit bin.	**4.06**	**0.85**	**4.04**	0.87
darauf geachtet, wann ich abends zu Hause bin.	4.37	0.80	4.36	0.80
sich danach erkundigt, mit wem ich befreundet bin.	**3.59**	**1.07**	**3.65**	1.05
Skala	4.00	0.75	4.01	0.75
McDonald's ω	.75		.77	

Anmerkungen: Fett: Gruppenunterschiede 2019/2022 signifikant bei $p < .05$; unterstrichen: *M* = Mittelwert, *SD* = Standardabweichungen; kein Unterschied erreicht die Grenze für einen kleinen Effekt ($d > 0.20$, Cohen, 1988).
[a] Die Stichprobengröße variiert aufgrund fehlender Werte.

Beim Vergleich der Jahre 2019 und 2022 fällt auf, dass es nur sehr geringe Veränderungen in der elterlichen Zuwendung zwischen den Erhebungsjahren gibt. Insgesamt betrachtet liegt der Mittelwert der elterlichen Zuwendung signifikant mit einem leichten Effekt höher als noch im Jahr 2019 ($X^2(4) = 57.50$, $p < .001$, $\varphi = .03$). Im Vergleich mit den Erhebungen der zuvor sind signifikante nicht substanzielle Unterschiede zu 2013 bei einem Wert von 4.00 ($SD = 0.75$; $t(17\,410) = -8.80$, $p < .001$, $d = -0.13$) und 2015 bei einem Wert von 4.08 ($SD = 0.79$; $t(17\,662) = -2.13$, $p = .016$, $d = -0.01$) festzustellen. Zur Erhebung 2017 unterscheidet sich die elterliche Zuwendung insgesamt jedoch nicht signifikant ($t(16\,889) = -0.96$,

p = .338). Die festgestellten Unterschiede zwischen den Jahren sind allgemein nur als gering zu betrachten.

Betrachtet man die Zuwendung der Eltern in Abhängigkeit des Geschlechts der Befragten, ist festzustellen, dass sich die Mittelwerte der elterlichen Zuwendung zwischen den Geschlechtern signifikant, aber nicht substanziell unterscheiden (*t*(8019) = 4.93, *p* < .001, *d* = 0.11). Dabei weist die Gruppe der Jungen einen Mittelwert von 4.15 (*SD* = 0.73) auf und die Gruppe der Mädchen einen Wert von 4.07 (*SD* = 0.84), was bedeutet, dass die Jungen mehr elterliche Zuwendung angeben als die Mädchen. Darüber hinaus unterscheiden sich die drei Schulformen in der Zuwendung der Eltern signifikant, mit einem leichten Effekt (*F*(2, 8494) = 60.70, *p* < .001, η_p^2 = .01).[52] Dabei berichten die Jugendlichen in der niedrigsten Schulform die geringste Zuwendung der Eltern mit einem Mittelwert von 3.80 (*SD* = 0.91), während in der höchsten Schulform am meisten Zuwendung der Eltern berichtet, wird bei einem Mittelwert von 4.19 (*SD* = 0.73). Bezüglich des Migrationshintergrundes sind signifikante Unterschiede mit leichtem Effekt zwischen Jugendlichen ohne Migrationshintergrund und denjenigen in der ersten und der zweiten Generation festzustellen (*F*(2, 8330) = 76.50, *p* < .001, η_p^2 = .02). Dabei berichten die Jugendlichen ohne Migrationshintergrund mit einem Mittelwert von 4.18 (*SD* = 0.74) das höchste Maß an elterlicher Zuwendung. Die Jugendlichen in der zweiten Migrationsgeneration folgen darauf mit einem Mittelwert von 3.96 (*SD* = 0.86), während diejenigen aus der ersten Migrationsgeneration die geringste elterliche Zuwendung angeben mit 3.93 (*SD* = 0.90).

Im Hinblick auf elterliche Kontrolle gibt es keinen signifikanten Unterschied im Mittelwert unter den Jugendlichen zwischen den Jahren 2022 und 2019. Jedoch ist im Vergleich mit 2017 mit einem Wert von 4.04 (*SD* = 0.74) die elterliche Kontrolle im Durchschnitt signifikant, aber nicht substanziell gesunken (*t*(17 075) = 2.36, *p* = .018, d = 0.04). Jedoch sind im Vergleich der Erhebungsjahre die anderen Vergleiche nicht signifikant.[53] Die Mittelwerte unterscheiden sich signifikant, aber nicht substanziell zwischen den Geschlechtern (*t*(8275) = -6.54, *p* < .001, *d* = 0.14). Dabei weisen die Jungen mit einem Mittelwert von 3.97 (*SD* = 0.76) etwas weniger Kontrolle auf als die Mädchen mit einem Wert von 4.07 (*SD* = 0.74). Bezüglich der unterschiedlichen Schulformen lassen sich signifikante Unterschiede mit einem schwachen Effekt finden (*F*(2, 8490) = 62.23, p < .001, η_p^2 = .01). Hierbei ist die elterliche Kontrolle besonders unter den Jugendlichen an hohen Schulformen hoch bei einem Mittelwert von 4.11 (*SD* = 0.68) und niedrig unter den Jugendlichen in niedrigen Schulformen mit einem Wert von 3.74 (*SD* = 0.91). Bezüglich des Migrationshintergrundes gibt es teilweise signifikante, aber nicht substanzielle Unterschiede (*F*(2, 8326) = 8.29, p < .001, η_p^2 = .00). Zwischen den Jugendlichen ohne Migrationshintergrund und denjenigen, die in der zweiten Generation migriert sind, sind signifikante nicht substanzielle Unterschiede zu verzeichnen. Im Vergleich mit den Jugendlichen, die in der ersten Generation migriert sind, gibt es keine signifikanten Unterschiede zu verzeichnen. Die Jugendlichen in der zweiten Migrationsgeneration weisen die niedrigste Kontrolle der Eltern auf mit einem Mittelwert von 3.96 (*SD* = 0.78). Danach folgen die Jugendlichen der ersten Migrationsgeneration mit 3.98 (*SD* = 0.81) und die Jugendlichen ohne Migrationshintergrund mit einem Mittelwert von 4.04 (*SD* = 0.73).

Um den Zusammenhang zwischen elterlicher Zuwendung bzw. Kontrolle mit der Täter*innenschaft von Gewalt- und Eigentumsdelikten genauer zu beleuchten, wurden die Jugendlichen im Rahmen der Analyse in zwei Gruppen aufgeteilt. Diejenigen, die eher wenig Zuwendung bzw. Kontrolle von ihren

[52] Für paarweise Vergleiche nach Schulform und Migrationshintergrund siehe Tabelle 62 und Tabelle 70 in Anhang 8.3.

[53] Für Signifikanztests der Jahresvergleiche siehe Tabelle 63 in Anhang 8.3.

Eltern angegeben haben (Mittelwerte von 1.00 bis 3.50) und diejenigen, die eher viel Zuwendung bzw. Kontrolle von ihren Eltern berichteten (Mittelwerte von 3.51 bis 5.00). In Abbildung 36 ist die Täter*innenschaft von Eigentums- und Gewaltdelikten nach elterlicher Zuwendung bzw. Kontrolle abgebildet.

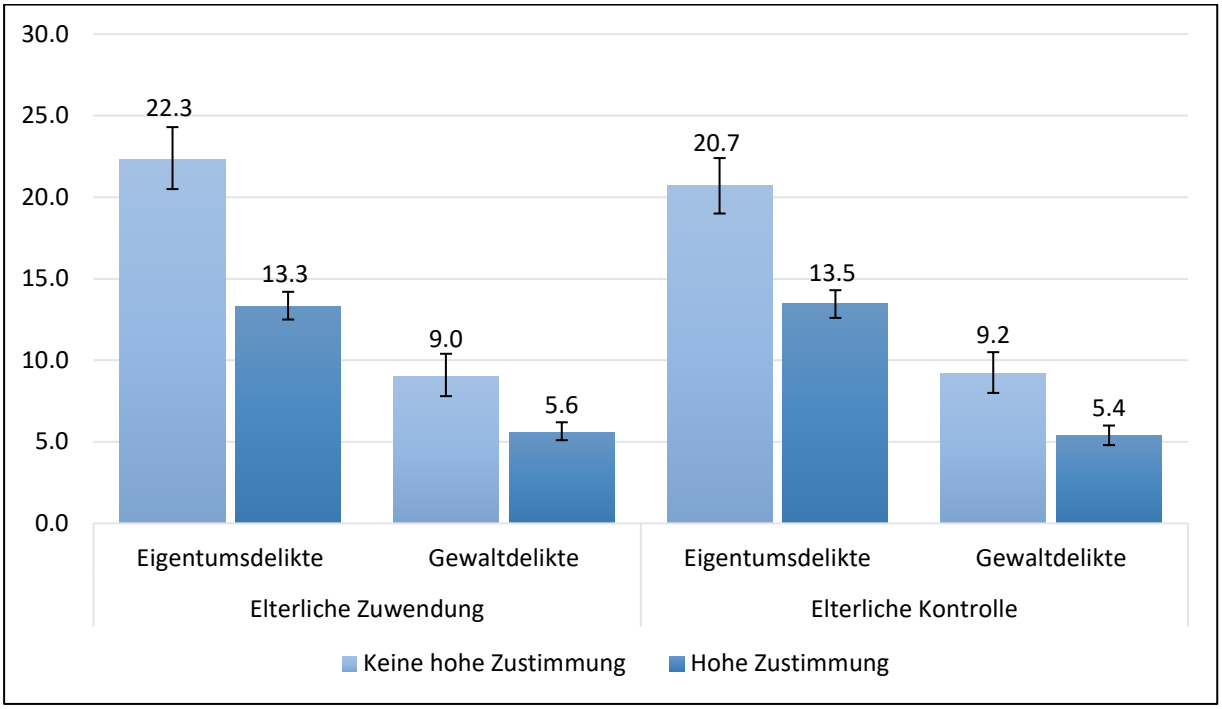


*Abbildung 36. Täter*innenschaft von Eigentums- und Gewaltdelikten in den letzten 12 Monaten nach elterlicher Zuwendung und elterlicher Kontrolle (in %, gewichtete Daten; Fehlerbalken stellen 95 %-Konfidenzintervalle dar).*

Betrachtet man die Zuwendung der Eltern in Zusammenhang mit der Gewalttäter*innenschaft, lassen sich signifikanten Unterschiede verzeichnen zwischen der Gruppe, die eher wenig Zuwendung durch ihre Eltern erfahren haben und denjenigen, die eher viel Zuwendung erfahren haben. Die Jugendlichen, die eine hohe Zuwendung von ihren Eltern erfahren haben, sind auch signifikant jedoch nicht substanziell seltener Täter*innen von Gewaltdelikten ($\chi^2(1) = 27.16$, $p < .001$, $\varphi = -.06$). Gleichzeitig lassen sich ähnliche Effekte der elterlichen Kontrolle konstatieren. Die Jugendlichen, die angaben, dass sie in höherem Maße von ihren Eltern kontrolliert wurden, sind tendenziell seltener Täter*innen von Gewaltdelikten, als diejenigen die weniger kontrolliert wurden ($\chi^2(1) = 38.62$, $p < .001$, $\varphi = -.07$).

Im Hinblick auf die Täter*innenschaft von Eigentumsdelikten sind ebenfalls signifikante Unterschiede zu verzeichnen. Die Jugendlichen, die eine hohe Zuwendung durch die Eltern angeben, sind signifikant und mit leichtem Effekt weniger in Eigentumsdelikte involviert ($\chi^2(1) = 89.45$, $p < .001$, $\varphi = -.10$). Für die elterliche Kontrolle lassen sich auch hier ähnliche Zusammenhänge erkennen. Die Jugendlichen, die mehr von ihren Eltern kontrolliert wurden, sind signifikant leicht seltener Täter*innen von Eigentumsdelikten ($\chi^2(1) = 63.74$, $p < .001$, $\varphi = -.09$).

5.2.1.2 Psychische und physische Elterngewalt

Zusammenfassung

Die Ergebnisse zeigen, dass ein großer Anteil (37.5 %) der Jugendlichen in irgendeiner Form physische Gewalt vor dem 12. Lebensjahr erlebt hat. Ein noch größerer Anteil erlebt psychische Gewalt in dieser Zeitspanne (85.6 %). Etwa ein Fünftel der Jugendlichen gibt an, physische Gewalt in den letzten 12 Monaten erlebt zu haben. Zwischen den Erhebungsjahren 2019 und 2022 ist das Vorkommen von leichter physischer Gewalt in der Kindheit signifikant angestiegen. Das Erleben von leichter physischer Gewalt in den letzten 12 Monaten ist hingegen leicht zurückgegangen. Häufige psychische Gewalt in der Kindheit hat leicht zugenommen. Diese Veränderungen sind jedoch nicht substanziell.

Es gibt nicht substanzielle geschlechtsspezifische Unterschiede in der Gewalterfahrung in der Kindheit und Jugend. Diese variieren je nach Gewaltform in ihrer Effektstärke. Mädchen berichten häufiger von leichter und schwerer physischer Gewalt sowie von psychischer Gewalt. Außerdem gibt es signifikante Unterschiede zwischen den Schulformen: Niedrige Schulformen haben höhere Anteile an schwerer physische Gewalterfahrungen und häufige psychische Gewalterfahrungen in der Kindheit und in den letzten 12 Monaten im Vergleich mit mittleren und hohen Schulformen. Die Unterschiede in den physischen Gewalterfahrungen sind nicht substanziell, während sie für psychische Gewalterfahrungen einen schwachen Effekt zeigen. Bezüglich der Unterscheidung nach Migrationshintergrund sind Unterschiede mit schwachem Effekt hinsichtlich schwerer physischer Gewalt in der Kindheit, schwerer physischer Gewalt in den letzten 12 Monaten und häufiger psychischer Gewalt in der Kindheit feststellen. Jedoch sind nicht alle Vergleiche signifikant. Im Zusammenhang mit der Täter*innenschaft zeigt sich, dass Jugendliche mit schweren Gewalterfahrungen mit teilweise leichtem Effekt häufiger selbst Täter*innen von Gewalt- und Eigentumsdelikten sind im Vergleich mit Jugendlichen ohne Gewalterfahrung.

Elterngewalt wurde mittels der *Conflict Tactics Scale (CTS)* von Strauß (1979) erfasst Besonders der Einfluss körperlicher Gewalterfahrung in der Kindheit durch die Eltern auf spätere delinquente Verhaltensweisen konnte in verschiedenen Studien gezeigt werden (Eisner & Ribeaud, 2003; Manzoni & Schwarzenegger, 2019; Rabold & Baier, 2007; Raithel, 2011; Raithel & Mansel, 2003; Scheithauer & Petermann, 2004; Schulz et al., 2011; Wetzels et al., 2001; Wilmers, Brettfeld & Greve, 2002). Dabei beeinflusste physische Gewalt durch die Eltern die Begehung sämtlicher Delikte (Doelman et al., 2023; Enzmann & Kammigan, 2018; Rabold & Baier, 2007). Aber auch Vernachlässigung im Kindesalter konnte mit Jugenddelinquenz in Zusammenhang gebracht werden (Scheithauer & Petermann, 2004). Außerdem zeigte sich, dass Jugendliche, die in der Kindheit Gewalterfahrungen gemacht haben, Gewalt später stärker befürworten (Raithel & Mansel, 2003).

Aufgrund der Relevanz der eigenen Gewalterfahrung für die Jugenddelinquenz, wurde sie im Niedersachsensurvey erhoben. Hierbei wurde die Häufigkeit des Erlebens von Elterngewalt vor dem 12. Lebensjahr, sowie in den letzten 12 Monaten erfasst. Darüber hinaus wurde die psychische Gewalt, die durch Eltern vor dem 12. Lebensjahr erfahren wurde, abgefragt. Basierend auf den *Conflict Tactics Scales (Straus, 1979)* wurden die Konstrukte in der Befragung operationalisiert. Die Messung physischer Gewalt orientiert sich an einem Erhebungsinstrument, das in einer früheren Studie verwendet wurde (Wetzels, 1997). In dieser Studie wurde eine modifizierte Form des CTS zur Erfassung von Viktimisierungserfahrungen durch Eltern eingesetzt. Die Tabelle 31 zeigt die verwendeten Items sowie den Anteil an Jugendlichen im Jahr 2022, die diese jeweilige Erfahrung mindestens einmal gemacht haben.

Physische Elternwalt wurde mit sechs Items erfasst, die verschiedene Gewalthandlungen der Eltern gegenüber den befragten Jugendlichen abfragen. Dabei kann zwischen leichten und schweren Gewalttaten unterschieden werden. Psychische Gewalt wurde durch fünf weitere Items erfasst. Die Jugendlichen konnten getrennt für Mutter und Vater angeben, ob sie die jeweilige Erfahrung durch dieses Elternteil gemacht haben. Für die Analyse wurden die Gewalthandlungen beider Elternteile zusammen betrachtet. Die Skala zur Beantwortung der Aussagen geht von „1 – nie“ bis „6 – mehrmals pro Woche“. Somit stehen hohe Mittelwerte der Skala für ein hohes Maß an Elterngewalt. Die verwendeten Skalen zur Messung von Gewalterfahrung in der Kindheit (ω = .88), Gewalterfahrung in der Jugend (ω = .87) und psychischer Gewalterfahrung in der Kindheit (ω = .83) weisen alle ein hohes McDonald's ω auf und sind demnach als reliabel einzustufen. Insgesamt geben 37.5 % der Jugendlichen an, dass sie schon mindestens einmal in irgendeiner Form physische Elterngewalt vor ihrem 12. Lebensjahr erfahren haben. 18.5 % geben an, dass sie in den letzten 12 Monaten physische Gewalt durch ihre Eltern erfahren haben und 85.6 % gaben an, dass sie schon mindestens einmal psychische Gewalt vor ihrem 12. Lebensjahr erfahren haben.

Tabelle 31. Erlebte physische und psychische Elterngewalt 2022 (in %, gewichtete Daten).

		Mindestens einmal erlebt (n = 8372-8388)[a]
Physische Elterngewalt in der Kindheit (vor dem 12. Lebensjahr) *Meine Mutter/Mein Vater hat…*		
Leichte Gewalt	mir eine runtergehauen.	18.4
	mich hart angepackt oder gestoßen.	26.0
	mit einem Gegenstand nach mir geworfen.	17.3
Schwere Gewalt	mich mit einem Gegenstand geschlagen.	10.3
	mich mit der Faust geschlagen oder mich getreten.	8.1
	mich geprügelt, zusammengeschlagen	4.5
	Skala	37.5
	McDonald's ω	.88
Physische Elterngewalt in der Jugend (in den letzten 12 Monaten) *Meine Mutter/Mein Vater hat…*		
Leichte Gewalt	mir eine runtergehauen.	7.5
	mich hart angepackt oder gestoßen.	12.5
	mit einem Gegenstand nach mir geworfen.	9.2
Schwere Gewalt	mich mit einem Gegenstand geschlagen.	4.0
	mich mit der Faust geschlagen oder mich getreten.	3.7
	mich geprügelt, zusammengeschlagen	1.8
	Skala	18.5
	McDonald's ω	.87
Psychische Elterngewalt in der Kindheit (vor dem 12. Lebensjahr) *Meine Mutter/Mein Vater hat…*		
	gedroht, mich zu schlagen, es aber nicht wirklich getan.	36.1
	mich angebrüllt oder angeschrien.	79.0
	mich übel beschimpft.	39.3
	mich als dumm, faul, hässlich, dick oder Ähnliches bezeichnet.	64.5
	gedroht, mich fortzuschicken oder rauszuwerfen.	22.6
	Skala	85.6
	McDonald's ω	.83

[a] Die Stichprobengröße variiert aufgrund fehlender Werte.

In Abbildung 37 sind die Gewalterfahrungen durch die Eltern für physische Gewalt in der Kindheit, physische Gewalt in den letzten 12 Monaten und psychsiche Gewalt in der Kindheit getrennt nach leichter bzw. schwerer physischer Gewalt oder häufiger psychischer Gewalt für die Jahre 2019 und 2022 im Vergleich dargestellt. Im Hinblick auf die psychische Gewalterfahrung wurden Jugendliche, die zwischen „1- oder 2-mal“ und „3- bis 12- mal“ von elterlichen Übergriffen psychsicher Gewalt berichteten, als Opfer seltener Gewalt eingestuft, und Befragt, die mindestens „mehrmals pro Monat“ diese Erfahrungen gemacht haben, in die Gruppe der häufig erlebten psychsichen Gewalterfahrungen eingestuft. Für schwere physische Gewalt in der Kindheit lässt sich im Jahresvergleich kein signifikanter Anstieg verzeichnen. Der Anteil an Jugendlichen, der leichte physische Gewalt in der Kindheit erfahren hat, ist hingegen nicht substanziell, aber signifikant gestiegen ($\chi^2(1) = 16.12$, $p < .001$, $\varphi = .02$). Im Hinblick auf die Gewalterfahrung der Jugendlichen in den letzten 12 Monaten ist ebenfalls keine signifikante Veränderung bei der schweren Gewalt zu verzeichnen. Jedoch ist der Anteil an Jugendlichen, die eine leichte Gewalterfahrung in den letzten 12 Monaten gemacht haben, signifikant (nicht substanziell) gesunken ($\chi^2(1) = 13.97$, $p < .001$, $\varphi = -.03$). Bezüglich der psychischen Gewalt ist ein leichter Rückgang für selten erlebte psychische Gewalt, jedoch eine Zunahme für häufig erlebte psychische Gewalt festzustellen, die jedoch nicht substanziell ist ($\chi^2(2) = 67.27$, $p < .001$, $\varphi = .06$).

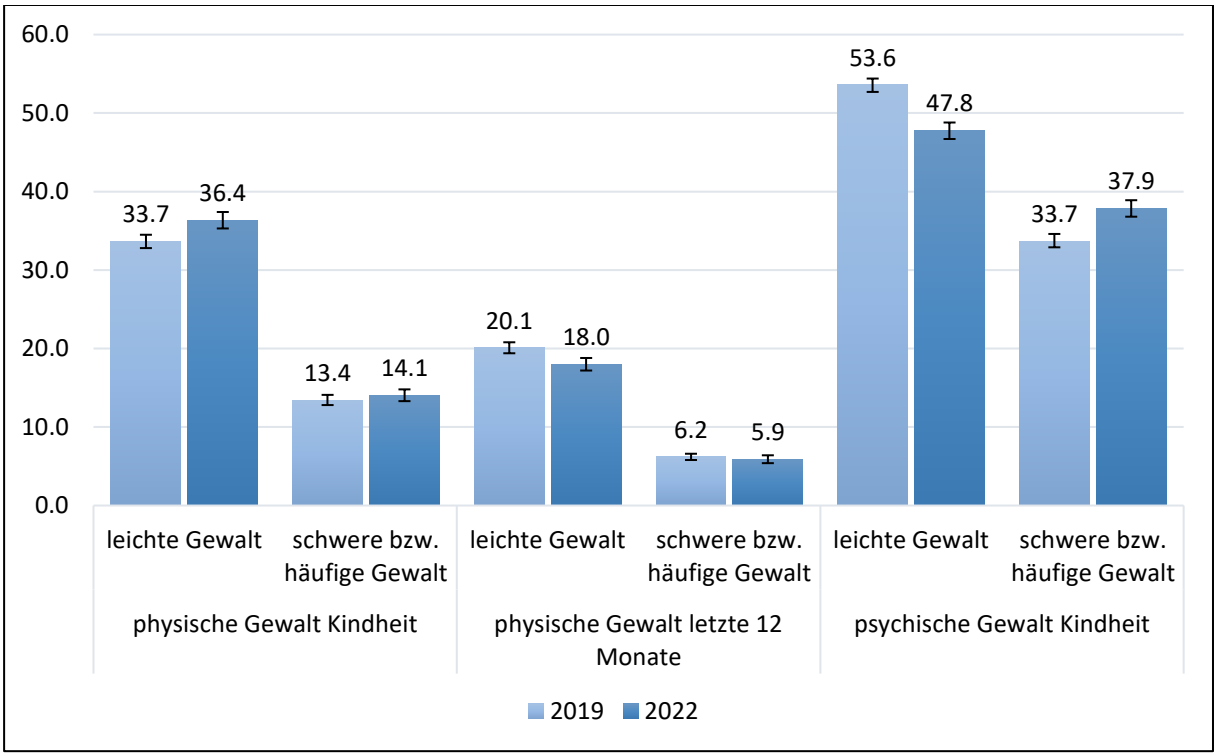


Abbildung 37. Physische Gewalt Kindheit und in den letzten 12 Monate und psychische Gewalt in der Kindheit für die Jahre 2019 und 2022 (in %, gewichtete Daten).

Die Abbildung 38 zeigt die verschiedenen Formen der schweren physischen Elterngewalt sowie häufigen psychischen Elterngewalt in Abhängigkeit des Geschlechts, der Schulform und des Migrationshintergrundes für das Erhebungsjahr 2022.[54] Im Hinblick auf die schwere Gewalt in der

[54] Für paarweise Mittelwertvergleiche nach Schulform und Migrationshintergrund siehe Tabelle 62 in Anhang 8.3.

Kindheit sind geschlechtsspezifische Unterschiede festzustellen. In der Befragung von 2022 berichten signifikant, jedoch nicht substanziell mehr Mädchen von einer schweren Gewalterfahrung vor ihrem 12. Lebensjahr ($\chi^2(1) = 7.17$, $p = .007$, $\varphi = .03$). Auch im Hinblick auf die Schulform sind signifikante, aber gleichzeitig nicht substanzielle Unterschiede festzustellen. Die niedrigste Schulform weist hierbei den größten Anteil an Jugendlichen auf, die schwere Gewalt in ihrer Kindheit erfahren haben, danach folgt die mittlere Schulform und den geringsten Anteil weist die höchste Schulform auf ($\chi^2(2) = 38.54$, $p < .001$, $V = .07$).

Für die Gewalterfahrung in den letzten 12 Monaten sind ebenfalls signifikante, nicht substanzielle Unterschiede zwischen Jungen und Mädchen festzustellen ($\chi^2(1) = 4.56$, $p = .033$, $\varphi = .02$). Die Mädchen berichten auch hier einen höheren Anteil an schweren Gewalterfahrungen als die Jungen. Außerdem unterscheiden sich die Erfahrungen der Jugendlichen zwischen den Schulformen signifikant, aber nicht substanziell ($\chi^2(2) = 36.62$, $p < .001$, $V = .07$). Auch hier haben die Jugendlichen in der niedrigsten Schulform den größten Anteil an Befragten, die in den letzten 12 Monaten schwere Gewalt durch ihre Eltern erfahren haben. Die mittlere Schulform hat einen wesentlich geringeren Anteil, während die höchste Schulform den geringsten Anteil verzeichnet.

Bezüglich der psychischen Gewalt in der Kindheit sind ebenso signifikante Unterschiede festzustellen, die nicht substanziell sind. Die Mädchen weisen hier ebenfalls einen höheren Anteil an häufiger psychischer Gewalt auf ($\chi^2(2) = 50.98$, $p < .001$, $\varphi = .08$). In Abhängigkeit der Schulformen weist die höchste Schulform den geringsten Anteil an Jugendlichen auf, die häufige psychische Gewalt erleben, während die niedrigste Schulform den größten Anteil verzeichnet. Diese Unterschiede sind signifikant mit einem schwachem Effekt ($\chi^2(4) = 10.01$, $p = .040$, $V = .25$).

Im Hinblick auf die Unterscheidung nach Migrationshintergrund sind signifikante Unterschiede mit schwachem Effekt hinsichtlich schwerer physischer Gewalt in der Kindheit ($X^2(2) = 358.14$, $p < .001$, $V = .21$), schwerer physischer Gewalt in den letzten 12 Monaten ($X^2(2) = 141.18$, $p < .001$, $V = .13$) und häufiger psychischer Gewalt in der Kindheit feststellen ($X^2(4) = 153.40$, $p < .001$, $V = .10$).[55] Hinsichtlich der Gewalt in der Kindheit sind die Vergleiche zwischen allen drei Kategorien signifikant. Für elterliche Gewalt in den letzten 12 Monaten sind die Vergleiche der zwei Migrationsgenerationen mit den Jugendlichen ohne Migrationshintergrund signifikant, jedoch unterscheiden sich die Jugendlichen mit Migrationshintergrund nicht signifikant nach Generation. Die Vergleiche zwischen häufig erlebter psychischer Gewalt sind alle signifikant.

[55] Getrennte Signifikanztests für Gewalterfahrung nach Migrationshintergrund in Tabelle 70 in Anhang 8.3.

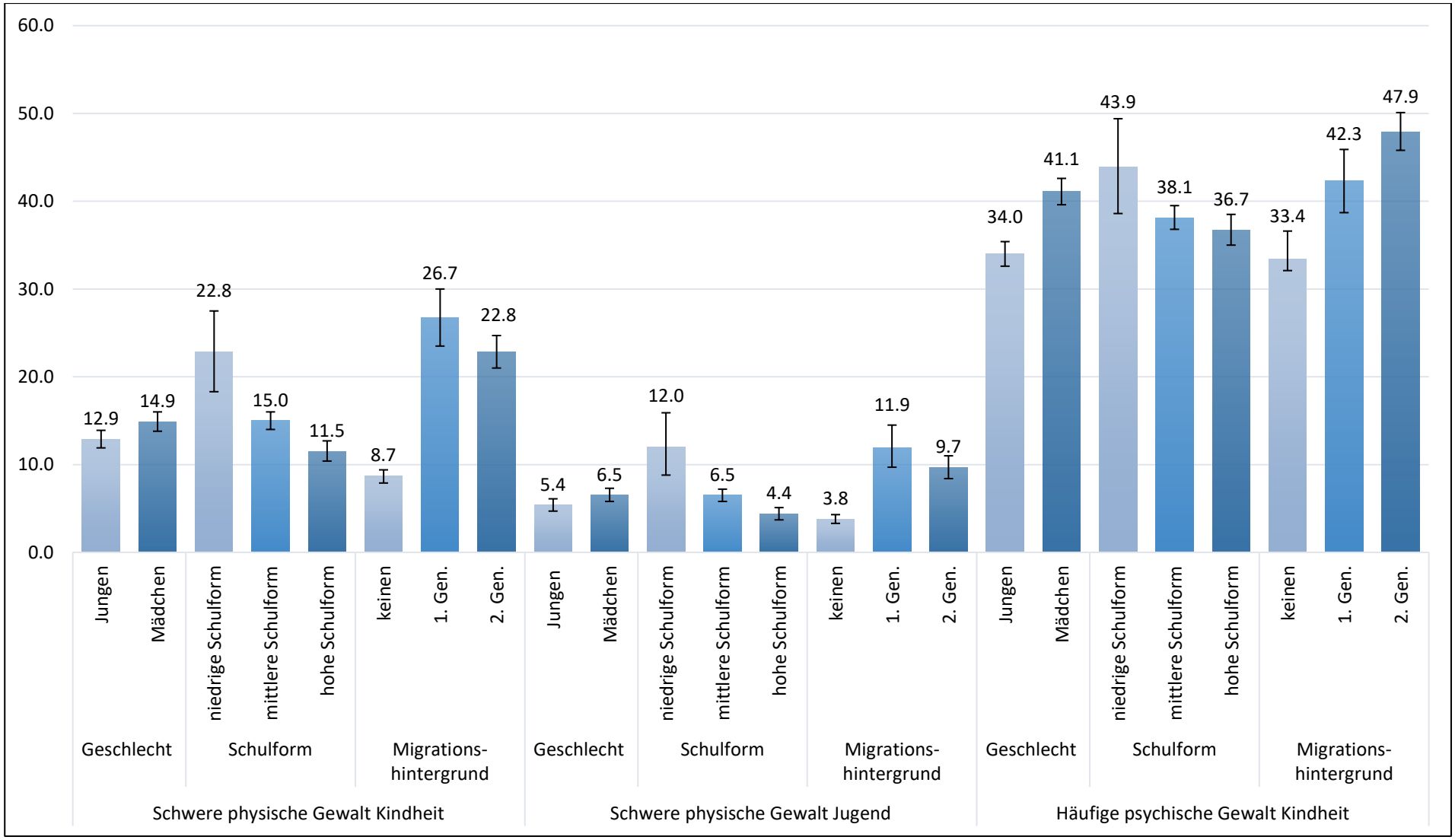


Abbildung 38. Schwere elterliche Gewalt nach Geschlecht, Schulform und Migrationshintergrund (in %, gewichtete Daten, Fehlerbalken stellen 95 %-Konfidenzintervalle dar).

Die Abbildung 39 zeigt den Zusammenhang zwischen schwerer Gewalterfahrung in der Kindheit und Jugend bzw. häufiger psychischer Gewalterfahrung in der Kindheit und der Täter*innenschaft von Eigentums- und Gewaltdelikten in den letzten 12 Monaten. Hierbei ist ein eindeutiger Trend zu erkennen. Jugendliche, die schwere physische Gewalterfahrungen in der Kindheit gemacht haben, sind mit einem schwachen Effekt auch häufiger selbst Täter*innen sowohl von Gewaltdelikten ($\chi^2(1) = 119.94$, $p < .001$, $\varphi = .12$) als auch Eigentumsdelikten ($\chi^2(1) = 135.72$, $p < .001$, $\varphi = .13$) im Vergleich mit Jugendlichen die keine der gezeigten Gewalterfahrungen gemacht haben. Ähnliche Befunde sind für den Zusammenhang zu schwerer physischer Gewalt in den letzten 12 Monaten festzustellen. Auch hier sind die Jugendlichen, die selbst schwere Gewalterfahrungen gemacht haben mit leichtem Effekt auch häufiger Täter*innen von Gewaltdelikten ($\chi^2(1) = 95.80$, $p < .001$, $\varphi = .11$) und Eigentumsdelikten ($\chi^2(1) = 150.12$, $p < .001$, $\varphi = .14$). Die gleiche Tendenz ist für häufige psychische Gewalt in der Kindheit festzustellen. Auch in dieser Kategorie sind die Jugendlichen signifikant häufiger Täter*innen, die oft psychische Gewalterfahrungen in der Kindheit gemacht haben. Dies gilt mit leichtem Effekt für Eigentumsdelikte ($\chi^2(1) = 94.84$, $p < .001$, $\varphi = .11$) und mit nicht substanziellem Effekt für Gewaltdelikte ($\chi^2(1) = 39.00$, $p < .001$, $\varphi = .07$).

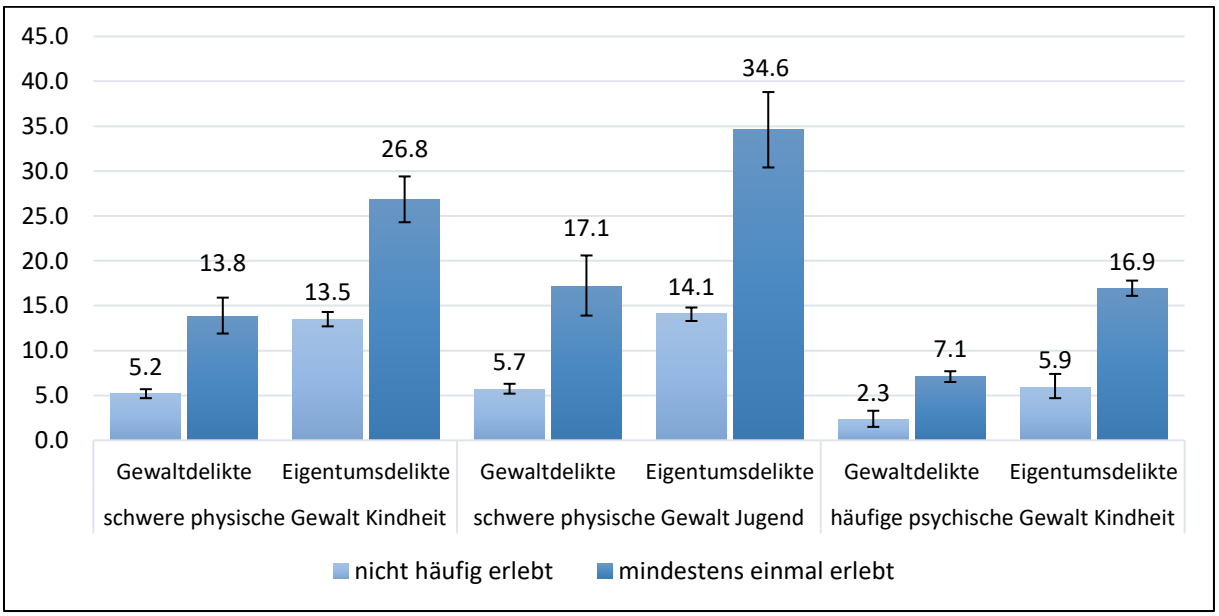


*Abbildung 39. Täter*innenschaft von Eigentums- und Gewaltdelikten nach erlebter elterlicher Gewalt (in %, gewichtete Daten, Fehlerbalken stellen 95 %-Konfidenzintervalle dar).*

5.2.2 Delinquente Freund*innen

Zusammenfassung

Ungefähr jede*r zweite Jugendliche gibt an, mindestens eine*n Freund*in zu haben, der*die sich schon einmal delinquent verhalten hat. Im Vergleich mit der letzten Erhebung im Jahr 2019, geben im Jahr 2022 signifikant mehr Jugendliche an, delinquente Freund*innen zu haben.

Dabei sind auch geschlechtsspezifische Unterschiede festzustellen. Allgemein neigen Jungen eher dazu delinquente Freund*innen zu haben. Dieser Unterschied ist signifikant mit einem leichten Effekt. Im Vergleich der Schulformen konnten ebenfalls signifikante, jedoch nicht substanzielle Unterschiede

festgestellt werden, dabei zeigt die niedrige Schulform höhere Anteile an delinquenten Peergruppen. Unterschiede im Migrationshintergrund sind signifikant, aber nicht substanziell. Jugendliche der ersten Generation haben im Vergleich am häufigsten mehr als fünf delinquente Freundinnen, während die zweite Generation den höchsten Anteil in der Gruppe mit eins bis fünf delinquenten Freundinnen aufweist.

Der theoretisch implizierte Zusammenhang zwischen delinquenter Peergruppe und eigener Täter*innenschaft konnte bestätigt werden. Es zeigt sich ein positiver Zusammenhang zwischen der Beteiligung an Eigentums- und Gewaltdelikten mit der Anzahl der delinquenten Freund*innen. Jugendliche ohne delinquente Freund*innen sind seltener in diese Delikte involviert. Diese Zusammenhänge sind für beide Deliktformen signifikant mit einem leichten Effekt bei Gewaltdelikten und einem mittelstarken Effekt bei Eigentumsdelikten.

In empirischen Studien wird dem devianten sozialen Freund*innenkreis eine hohe Relevanz im Rahmen von Jugendkriminalität beigemessen (Baier, 2019; Baier et al., 2010; Eisner & Ribeaud, 2003; Hoeben & Thomas, 2019; Kammigan & Enzmann, 2017; Rabold & Baier, 2007; Scheithauer & Petermann, 2004; Wetzels et al., 2001). Dabei beeinflusst auch das Vorliegen eines delinquenten Freund*innenkreises die Begehung sämtlicher Delikte (Rabold & Baier, 2007). Begründet wird dieser große Einfluss mit der hohen Bedeutung, die die Peergruppe für die Ausbildung und Festigung von Normen, Einstellungen und Verhaltensweisen hat (Raithel & Mansel, 2003).

Aufgrund der Relevanz von Freund*innen und Peergruppen für die individuelle Jugenddelinquenz wurde im Niedersachsensurvey 2022 erhoben, wie viele Freund*innen die befragten Jugendlichen haben, die delinquente Verhaltensweisen zeigen. Hierfür wurden fünf Items verwendet, die delinquente Verhaltensweisen beschreiben. Dabei konnten die Jugendlichen angeben, wie viele Freund*innen sie haben, die diese Verhaltensweisen schon gezeigt haben auf einer sechsstufigen Skala mit den Kategorien „0“, „1“, „2“, „3-5“, „6-10“ und „über 10“. In Tabelle 32 sind die fünf Items inklusive des jeweiligen Prozentsatzes an Jugendlichen, die auf der Skala angaben, keine, ein bis fünf oder mehr als fünf Freund*innen zu haben, für die Jahre 2019 und 2022 dargestellt. Die Skala zur Erfassung der delinquenten Peergruppe ist für die Mittelwertskala reliabel mit einem McDonald’s ω von .81. Für das Jahr 2022 berichten 50 % der Jugendlichen, dass sie keine Freund*innen haben, die eine von den fünf beschriebenen Verhaltensweisen jemals ausgeübt haben. 42.0 % geben an, dass sie bis zu fünf Freund*innen haben, die eine der delinquenten Verhaltensweisen bereits ausgeübt haben. Mit einem Anteil von 7.3 % geben die wenigsten Jugendlichen an, mehr als fünf delinquente Freund*innen zu haben. Im Jahresvergleich zwischen 2019 und 2022 sind signifikante, nicht substanzielle Unterschiede in der Anzahl der delinquenten Freund*innen unter den befragten Jugendlichen zu verzeichnen ($\chi^2(2) = 10.66$, $p = .005$, $V = .03$).[56] Während der Anteil an Jugendlichen mit keinen delinquenten Freund*innen im Jahr 2022 abgenommen hat, hat der Anteil an Jugendlichen, die bis zu fünf delinquente Freund*innen haben zugenommen. Der Anteil der Jugendlichen, der angibt mehr als fünf delinquente Freund*innen zu haben, hat leicht abgenommen.

[56] Für getrennte Signifikanztests der einzelnen Items siehe Tabelle 71 in Anhang 8.3.

*Tabelle 32. Anzahl delinquenter Freund*innen 2019 und 2022 (in %, gewichtete Daten).*

Anzahl Peers, die in den letzten 12 Monaten…	2019 (*n* = 12 213-12 229)[a]			2022 (*n* = 8367-8388)[a]		
	0	**1-5**	**> 5**	**0**	**1-5**	**> 5**
im Laden etwas gestohlen haben.	**74.9**	**21.6**	**3.6**	**71.2**	**25.4**	**3.4**
jemandem mit Gewalt etwas weggenommen haben.	**85.5**	**13.3**	**1.2**	**83.6**	**15.1**	**1.4**
einen anderen Menschen geschlagen und verletzt haben.	**72.6**	**24.8**	**2.6**	**74.4**	**23.4**	**2.3**
absichtlich Fenster, Telefonzellen, Straßenlaternen oder ähnliche Dinge beschädigt haben.	80.6	17.0	2.4	80.2	17.5	2.2
Drogen an Andere verkauft haben.	**76.9**	**19.2**	**3.9**	**79.5**	**17.8**	**2.8**
Skala	**50.5**	**41.0**	**8.5**	**50.0**	**42.6**	**7.5**
McDonald's ω	.80			.81		

Anmerkungen: Fett bei p < .05; kein Unterschied erreicht die Grenze für einen kleinen Effekt (*d* > .20, Cohen, 1988).
[a] Die Stichprobengröße variiert aufgrund fehlender Werte.

Betrachtet man die delinquenten Peergruppen in Abhängigkeit des Geschlechts (siehe Abbildung 40) sind signifikante Unterschiede festzustellen. Mit einem schwachen signifikanten Effekt geben Jungen eher an delinquente Freund*innen zu haben und weniger keine delinquenten Freund*innen zu haben im Vergleich zu Mädchen ($\chi^2(2) = 110.06$, $p < .001$, $V = .12$). Vergleicht man die delinquenten Peergruppen zwischen den unterschiedlichen Schulformen, sind ebenfalls signifikante, nicht substanzielle Unterschiede festzustellen ($X^2(4) = 86.29$, $p < .001$, $V = .07$).[57] In der Tendenz weisen die Jugendlichen der niedrigen Schulform die geringsten Anteile an Jugendlichen auf, die keine delinquenten Freund*innen angeben und die größten Anteile an Jugendlichen, die bis zu fünf oder mehr delinquente Freund*innen angeben. Die hohe Schulform weist den größten Anteil auf an denjenigen, die keine delinquenten Freund*innen haben und den geringsten Anteil an Jugendlichen, die bis zu fünf oder mehr delinquente Freund*innen angeben. Die Werte der mittleren Schulform liegen zwischen den beiden anderen Schulformen. In Abhängigkeit des Migrationshintergrundes sind ebenfalls signifikante Unterschiede zu verzeichnen, die jedoch nicht substanziell sind ($X^2(4) = 43.79$, $p < .001$, $V = .05$). Dabei gibt der größte Anteil an Jugendliche in der ersten Migrationsgeneration an mehr als fünf delinquente Freund*innen zu haben, jedoch geben sie anteilig weniger an zwischen eins bis 5 delinquente Freund*innen zu haben. Hier weisen die Jugendlichen der zweiten Generation den höchsten Anteil auf.

[57] Für paarweise Vergleiche nach Schulform und Migrationshintergrund siehe Tabelle 62 und Tabelle 72 in Anhang 8.3.

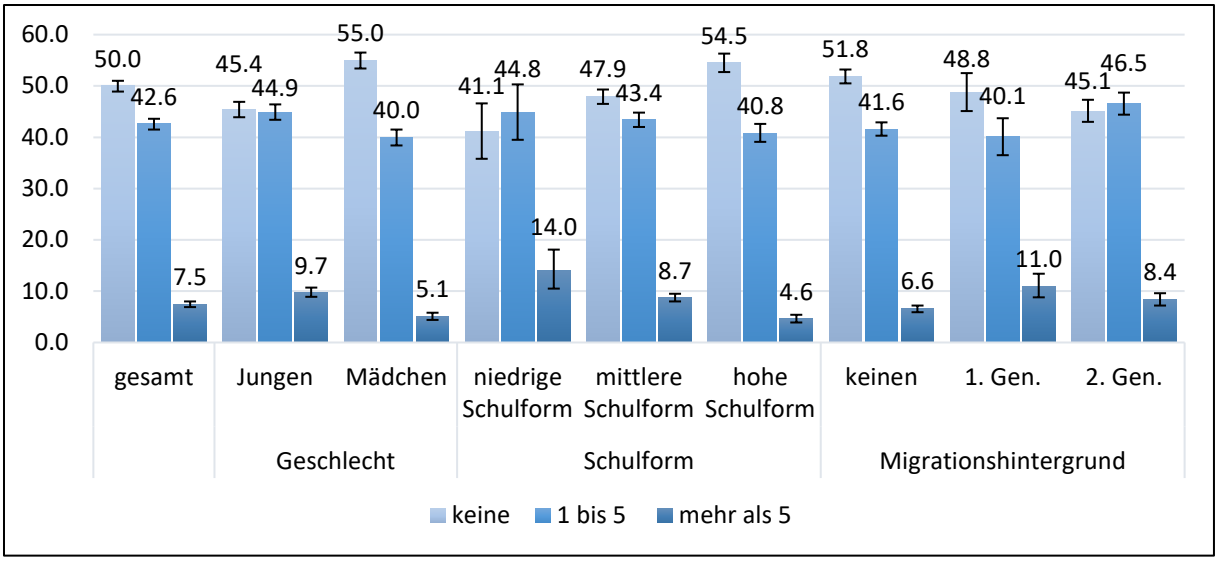


*Abbildung 40. Anteil delinquenter Freund*innen nach Geschlecht und Schulform (in %, gewichtete Daten, Fehlerbalken stellen 95 % Konfidenzintervalle dar).*

Bezüglich der Täter*innenschaft von Eigentums- und Gewaltdelikten bestätigen die Ergebnisse der Schüler*innenbefragung den theoretisch implizierten Zusammenhang zur delinquenten Peergruppe (siehe Abbildung 41). Die Jugendlichen, die angeben bis zu fünf oder mehr als fünf delinquente Freund*innen zu haben, sind auch anteilig häufiger selbst Täter*innen von Eigentumsdelikten mit einem signifikanten mittelstarken Zusammenhang ($\chi^2(2) = 1045.98$, $p < .001$, $V = .35$). In Bezug auf Gewaltdelikte zeigt sich ein signifikanter leichter Zusammenhang ($\chi^2(2) = 610.49$, $p < .001$, $V = .27$). Die Jugendlichen, die angeben keine delinquenten Freund*innen zu haben, sind auch seltener selbst in den beschriebenen Delikten involviert.

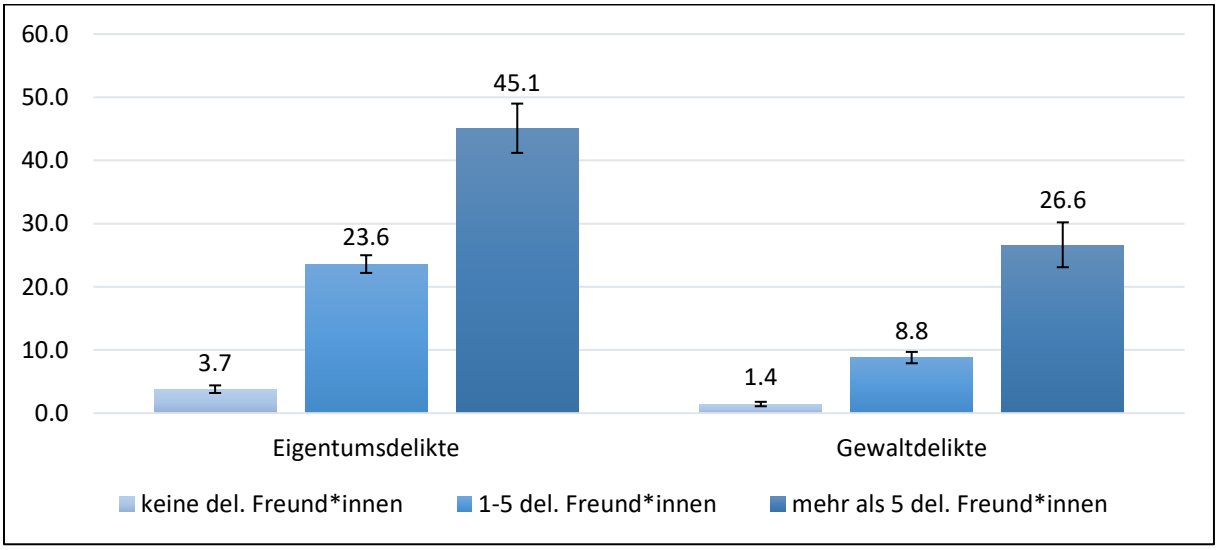


*Abbildung 41. Täter*innenschaft von Eigentums- und Gewaltdelikten nach Anzahl delinquenter Freund*innen (in %, gewichtete Daten, Fehlerbalken stellen 95 %-Konfidenzintervalle dar).*

5.2.3 Schule

5.2.3.1 Verbundenheit mit der Schule

Zusammenfassung

Im Niedersachsensurvey 2022 wurde die Verbundenheit mit der Schule erstmalig mit der *school connectedness* Skala (Furlong et al., 2011) erhoben. Im Durchschnitt ist die Verbundenheit auf einem mittleren Niveau. Dabei fühlen sich ca. die Hälfte der Jugendlichen stark mit ihrer Schule verbunden (50.9 %).

Hinsichtlich geschlechtsspezifischer Unterschiede ist festzuhalten, dass Jungen sich eher mit ihrer Schule verbunden fühlen als Mädchen. Die Verbundenheit mit der Schule ist auch nach Schulformen zu unterscheiden. Dabei weist die hohe Schulform den höchsten Anteil an Schüler*innen auf, die sich stark mit der Schule verbunden fühlen im Vergleich mit der mittleren und niedrigen Schulform. Jugendliche ohne Migrationshintergrund weisen eine signifikant höhere Verbundenheit (schwacher Effekt) mit der Schule auf als Jugendliche der ersten oder zweiten Migrationsgeneration.

Der erwartete Zusammenhang mit der Delinquenz konnte bestätigt werden. Diejenigen Jugendlichen, die sich weniger mit der Schule verbunden fühlen, sind signifikant und mit einem schwachen Effekt häufiger Täter*innen von Eigentums- und Gewaltdelikten.

Die Verbundenheit mit der Schule wurde über das Inventar zur *school connectedness* von Furlong und Kolleg*innen (2011) erhoben. Bender konnte 2012 zeigen, dass sich das Engagement in der Schule senkend auf die jugendliche Delinquenz auswirkt (Bender, 2012). Außerdem hatte die Verbundenheit mit der Schule einen negativen Einfluss auf die Begehung von Gewaltdelikten (Rabold & Baier, 2007; Varela et al., 2021). Eisner und Ribeaud (2003) konnten zudem zeigen, dass die Bindung an die Schule negativ mit Jugendgewalt assoziiert ist.

Im Niedersachsensurvey 2022 wurden fünf Items verwendet, die aus Aussagen über die Schule und die Einstellung der Jugendlichen gegenüber der Schule bestehen. Die Befragten konnten diesen Aussagen auf einer fünfstufigen Skala von „1 – trifft überhaupt nicht zu“ bis „5 – trifft voll und ganz zu“ zustimmen. Hohe Werte auf der Skala stehen demnach für eine hohe Verbundenheit mit der Schule. Die Tabelle 33 zeigt die Mittelwerte der Zustimmung zu den einzelnen Items in der Befragung 2022 sowie die der Mittelwertskala. Allgemein liegt die durchschnittliche Verbundenheit mit der Schule bei 3.35. Demnach befindet sich die Verbundenheit mit der Schule unter den Jugendlichen in Niedersachsen auf einem mittleren Niveau. Mit einem McDonald‘s ω von .86 ist die Skala als reliabel einzuschätzen.

Tabelle 33. Verbundenheit mit der Schule 2022 (gewichtete Daten).

	2022 (*n* = 8367)	
	M	***SD***
Ich fühle mich den Menschen an dieser Schule nahe.	3.09	1.13
Ich bin glücklich, an dieser Schule zu sein.	3.53	1.14
Ich fühle mich als Teil dieser Schule.	3.32	1.18
Die Lehrkräfte an dieser Schule behandeln die Schüler*innen fair.	3.22	1.14
Ich fühle mich an meiner Schule sicher.	3.60	1.14
Skala	3.35	0.91
McDonald's ω	.86	

Anmerkungen: *M* = Mittelwerte, *SD* = Standardabweichungen.

Bei einem Vergleich der Verbundenheit mit der Schule zwischen Mädchen und Jungen sind signifikante Unterschiede zu konstatieren. Die Verbundenheit ist unter den Jungen im Durchschnitt mit einem Mittelwert von 3.42 (*SD* = 0.88) signifikant, aber nicht substanziell höher als unter den Mädchen mit einem Mittelwert von 3.30 (*SD* = 0.93) ($t(8126) = -5.95$, $p < .001$, $d = 0.09$). Darüber hinaus konnten signifikante schulspezifische Unterschiede mit einem schwachen Effekt festgestellt werden ($F(2, 8427) = 77.51$, $p < .001$, $\eta_p^2 = .02$).[58] Bis auf die niedrige und mittlere Schulform, sind die Unterschiede zwischen den Schulen signifikant. Dabei weist die höchste Schulform am meisten Jugendliche auf, die sich stark mit der Schule verbunden fühlen mit einem Mittelwert von 3.51 (*SD* = 0.85) im Vergleich zu der mittleren Schulform mit 3.27 (*SD* = 0.92) und niedrigen Schulform mit 3.19 (*SD* = 1.00). Der Vergleich der Verbundenheit mit der Schule nach Migrationshintergrund zeigt signifikante Unterschiede mit einem schwachen Effekt bezüglich des Unterschiedes zwischen Jugendlichen ohne Migrationshintergrund und Jugendlichen in der ersten und zweiten Migrationsgeneration ($F(2, 8282) = 62.07$, $p < .001$, $\eta_p^2 = .02$). Zwischen der ersten und zweiten Migrationsgeneration zeigt sich kein signifikanter Unterschied. Die Jugendlichen ohne Migrationshintergrund weisen mit einem Mittelwert von 3.45 (*SD* = 0.87) die höchste Verbundenheit mit der Schule auf. Am geringsten ist die Verbundenheit mit der Schule unter den Jugendlichen in der zweiten Migrationsgeneration mit 3.17 (*SD* = 0.84). Dazwischen liegen die Jugendlichen aus der ersten Migrationsgeneration mit einem Wert von 3.29 (*SD* = 0.96).

Für eine übersichtliche Darstellung der Ergebnisse der Verbundenheit mit der Schule im Zusammenhang mit der Täter*innenschaft der Jugendlichen, wurden die Befragten in zwei Kategorien unterteilt. Zum einen in die Gruppe der Jugendlichen, die sich eher weniger mit ihrer Schule verbunden fühlen (Mittelwerte von 0.00 bis 3.50) und zum anderen die Jugendlichen, die sich eher stark mit ihrer Schule verbunden fühlen (Mittelwerte von 3.51 bis 5.00). Ca. die Hälfte der Jugendlichen fühlen sich stark mit ihrer Schule verbunden mit einem Anteil von 50.9 zu 49.1 %. In Abbildung 42 sind die Zusammenhänge mit den Täter*innenschaften für Eigentums- und Gewaltdelikte und der Verbundenheit mit der Schule dargestellt In diesem Kontext ist festzustellen, dass sich die theoretische Annahme, dass Jugendliche mit einer höheren Verbundenheit zur Schule weniger delinquent handeln, bestätigt. Die Jugendlichen, die sich wenig verbunden mit ihrer Schule fühlen, weisen einen signifikant höheren Anteil an Täter*innen von Eigentumsdelikten ($\chi^2(1) = 117.54$, $p < .001$, $\varphi = -.12$) und Gewaltdelikten ($\chi^2(1) = 83.58$,

[58] Für paarweise Mittelwertvergleiche nach Schulform und Migrationshintergrund siehe Tabelle 62 in Anhang 8.3.

$p < .001$, $\varphi = -.10$) auf im Vergleich mit den Jugendlichen, die sich stark mit ihrer Schule verbunden fühlen. Diese Zusammenhänge haben für beide Deliktformen einen schwachen Zusammenhang.

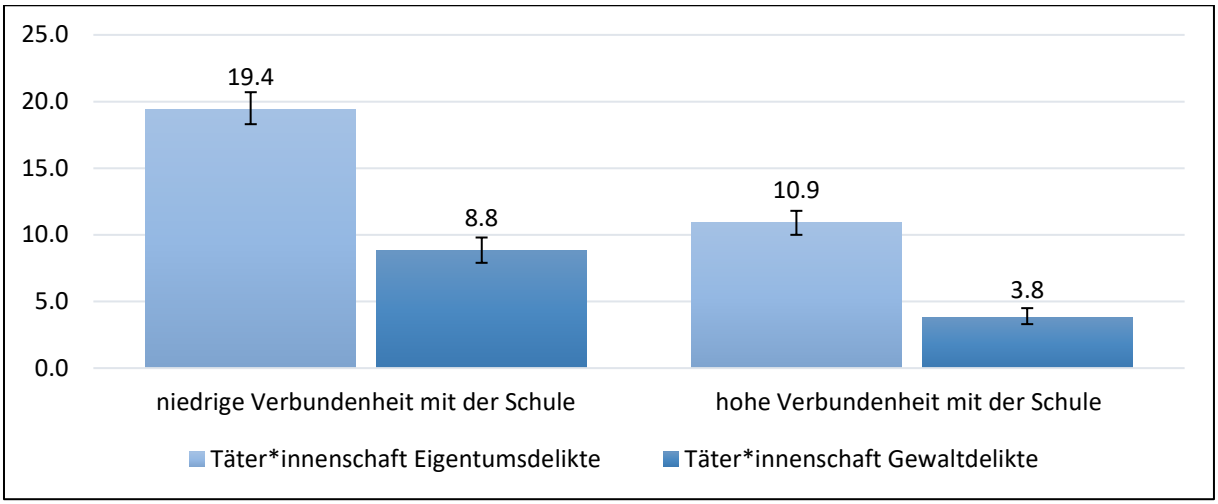


*Abbildung 42. Täter*innenschaft von Eigentums- und Gewaltdelikten in den letzten 12 Monaten nach Verbundenheit mit der Schule (in %, gewichtete Daten; Fehlerbalken stellen 95 %-Konfidenzintervalle dar).*

5.2.3.2 Schulschwänzen

Zusammenfassung

Das Schulschwänzen unter den Jugendlichen in Niedersachsen hat mit einer Prävalenz von 36.4 % seit der letzten Erhebung signifikant, aber nicht substanziell zugenommen. Sowohl das Schwänzen als auch mehrfache Schwänzen im letzten Schulhalbjahr ist verbreiteter als in allen Erhebungen zuvor.

Dabei gibt es sowohl geschlechtsspezifische als auch schulformspezifische Unterschiede. In der Gruppe der Mädchen ist ein größerer Anteil an Befragten, die mindestens einmal im letzten Schulhalbjahr geschwänzt haben, gleichzeitig weisen sie auch einen höheren Anteil an Mehrfachschwänzerinnen auf. Diese Unterschiede weisen jedoch keinen substanziellen Effekt auf. Die schulspezifischen Unterschiede sind für das Schwänzen generell nicht signifikant. Im Hinblick auf das Mehrfachschwänzen ist festzustellen, dass ein größerer Anteil an Jugendlichen in der niedrigen Schulform signifikant, aber nicht substanziell häufiger den Unterricht schwänzt im Vergleich mit der mittleren und der hohen Schulform. Die Unterschiede hinsichtlich der Migrationsgeneration sind teilweise signifikant mit leichtem Effekt. Die Jugendlichen in der zweiten Generation weisen einen höheren Anteil and Schwänzer*innen und Mehrfachschwänzer*innen auf als die Jugendlichen der ersten Migrationsgeneration oder ohne Migrationshintergrund.

Im Zusammenhang mit der Täter*innenschaft von Eigentums- und Gewaltdelikten bestätigt sich der erwartete Zusammenhang zwischen Schulschwänzen und delinquentem Verhalten der Jugendlichen. Dabei ist festzustellen, dass Jugendliche, die nie geschwänzt haben, signifikant und mit einem schwachen Effekt geringere Anteile an Täter*innenschaften aufweisen, als diejenigen die bis zu vier Mal geschwänzt haben und als Mehrfachschwänzer*innen. Mehrfachschwänzer*innen weisen die höchste Prävalenz an Täter*innenschaften von Eigentums- und Gewaltdelikten auf.

Das Schulschwänzen stellt sich immer wieder als bedeutsamer Prädiktor im Bereich Jugendkriminalität heraus (Beckmann & Bergmann, 2017; Gerth, 2022; Rabold & Baier, 2007; Rocque et al., 2017; Scheithauer & Petermann, 2004; Wilmers, Brettfeld & Greve, 2002). Besonders deutlich wird dieser Einfluss bei häufigem Schwänzen (Beckmann & Bergmann, 2017; Wilmers, Brettfeld & Greve, 2002). Zudem zeigt sich Schwänzen als Prädiktor für die Begehung sämtlicher weiterer Delikte (Rabold & Baier, 2007). In vorherigen Befragungen des Niedersachsensurvey konnte der Zusammenhang zwischen (häufigem) Schulschwänzen und der Begehung von Gewaltdelikten ebenso gezeigt werden (Krieg et al., 2020).

Im Niedersachsensurvey 2022 wurde erneut das Schulschwänzen unter den Jugendlichen erhoben. Zur Erfassung des Schulschwänzens wurden die Jugendlichen in einem ersten Schritt gebeten anzugeben, ob sie im letzten Schulhalbjahr einzelne Stunden oder ganze Schultage geschwänzt haben. Schüler*innen, die dies bejahten, sollten anschließend angeben, wie viele ganze Schultage und wie viele einzelne Stunden sie – abgesehen von ganzen Schultagen – geschwänzt haben. Die Abfrage erfolgte hierbei in offener Form, d. h. die Befragten konnten selbst die jeweilige Anzahl an Tagen bzw. Stunden eintragen. Für die folgenden Analysen wurde aus beiden Angaben die Anzahl der geschwänzten Tage berechnet. Dafür wurden die Stunden durch fünf (angenommene durchschnittliche Anzahl an Schulstunden pro Schultag) dividiert und zu den geschwänzten Tagen hinzuaddiert.

Im Jahr 2022 haben 36.4 % der Befragten angegeben, dass sie im letzten Schulhalbjahr geschwänzt haben. Im Vergleich mit dem Jahr 2019 (33.4 %) ist dabei eine signifikante, aber nicht substanzielle Zunahme zu verzeichnen ($\chi^2(1) = 19.57$, $p < .001$, $\varphi = .03$). Damit liegt die Quote der Schulschwänzer*innen auch signifikant über allen anderen Erhebungsjahren. Im Jahr 2013 lag diese noch bei 24.1 %, fiel im Jahr 2015 auf 22.2 % ab und lag im Jahr 2017 bei 26.3%. Demnach ist seit dem Erhebungsjahr 2017 ist eine steigende Tendenz zu verzeichnen. In Abhängigkeit des Geschlechts (siehe Abbildung 43) lässt sich feststellen, dass im letzten Schulhalbjahr signifikant, aber nicht substanziell mehr Mädchen geschwänzt haben als Jungen ($\chi^2(1) = 42.67$, $p < .001$, $\varphi = .07$). Zwischen den Schulformen (siehe Abbildung 43) lassen sich hierbei keine signifikanten Unterschiede feststellen.[59] Der Anteil an Jugendlichen, die im letzten Schulhalbjahr geschwänzt haben, liegt hier für alle Schulformen auf einem ähnlichen Niveau zwischen 36.5 bis 38.4 %. In der Gesamtbetrachtung des Schwänzens sind signifikante, jedoch nicht substanzielle Unterschiede zwischen Jugendlichen der ersten und zweiten Migrationsgeneration sowie mit schwachem Effekt, zwischen Jugendlichen der zweiten Migrationsgeneration und einheimischen Jugendlichen zu verzeichnen.

Im Hinblick auf Mehrfachschwänzen gaben insgesamt 12.5 % der Jugendlichen an, bereits fünf Mal oder häufiger im letzten Schulhalbjahr geschwänzt zu haben. Vergleicht man dies mit dem Erhebungsjahr 2019, ist auch hier ein signifikanter, nicht substanzieller Anstieg festzustellen ($\chi^2(1) = 134.41$, $p < .001$, $\varphi = .08$). Auch hier liegt der Anteil höher als in allen früheren Erhebungen der Jahre 2013 (4.6 %), 2015 (3.9 %), 2017 (5.5 %) und 2019 (7.6 %). Die Prävalenz des Mehrfachschwänzens ist ebenfalls in Abbildung 43 differenziert nach Geschlecht, Schulform und Migrationshintergrund dargestellt. In Anbetracht von geschlechtsspezifischen Unterschieden, sind Mädchen eher Mehrfachschwänzerinnen im Vergleich mit Jungen, jedoch ohne substanzielle Unterschiede ($\chi^2(1) = 17.43$, $p < .001$, $\varphi = .05$). Für das Mehrfachschwänzen sind auch nicht substanzielle schulspezifische Unterschiede zu verzeichnen ($\chi^2(2) = 27.11$, $p < .001$, $V = .06$). In der niedrigen Schulform sind signifikant mehr Jugendliche

[59] Für paarweise Mittelwertvergleiche nach Schulform und Migrationshintergrund siehe Tabelle 62 in Anhang 8.3.

Mehrfachschwänzer*innen im Vergleich mit der mittleren und hohen Schulform. Bezüglich des Migrationshintergrunds sind signifikante Unterschiede in der Prävalenz des Schwänzens mit einem schwachen Effekt zwischen Jugendlichen ohne Migrationshintergrund und Jugendlichen in der zweiten Migrationsgeneration zu verzeichnen ($X^2(2) = 60.74$, $p < .001$, $V = .09$). Jedoch ist hier der Unterschied zwischen Migrant*innen erster Generation und Jugendlichen ohne Migrationshintergrund nicht signifikant.[60] Die Unterschiede hinsichtlich des Mehrfachschwänzens sind signifikant mit einem schwachen Effekt zwischen den Migrationsgenerationen sowie den Jugendlichen ohne Migrationshintergrund ($X^2(2) = 94.21$, $p < .001$, $V = .11$). Die Jugendlichen in der zweiten Generation weisen einen größeren Anteil an Schwänzer*innen und Mehrfachschwänzer*innen auf. Darauf folgen die Jugendlichen in der ersten Generation und als letztes die Jugendlichen ohne Migrationshintergrund.

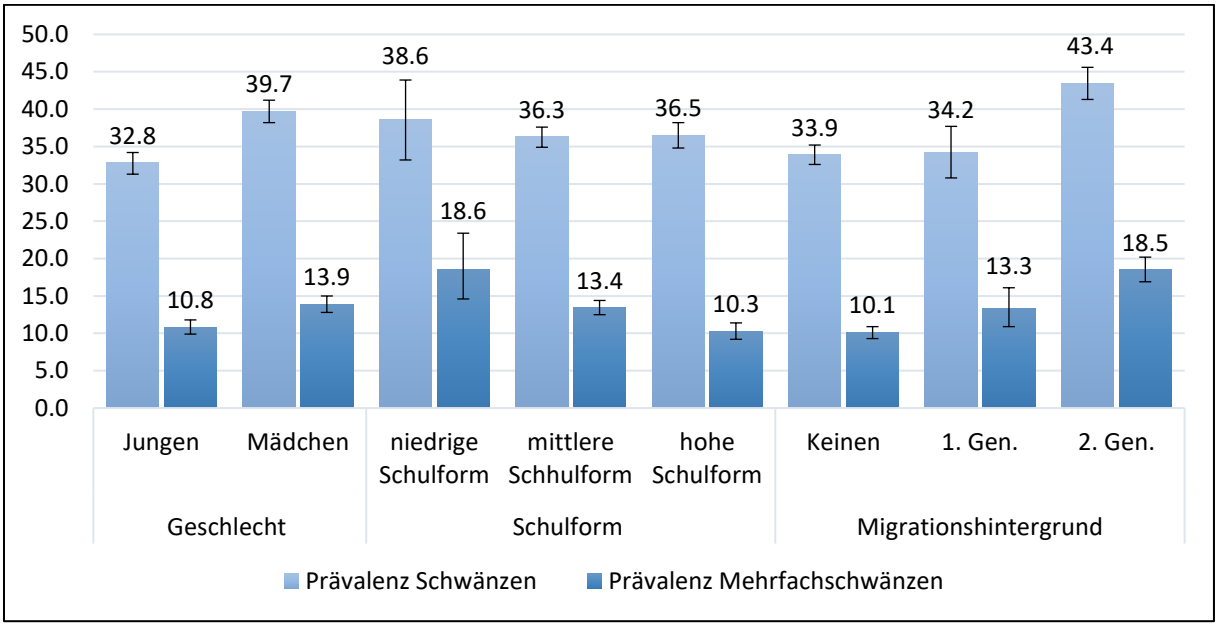


Abbildung 43. Schulschwänzen nach Geschlecht, Schulform und Migrationshintergrund 2022 (in %, gewichtete Daten, Fehlerbalken stellen 95 %-Konfidenzintervalle dar).

Die Abbildung 44 zeigt die Täter*innenschaft von Eigentums- und Gewaltdelikten in den letzten 12 Monaten für Jugendliche, die noch nie geschwänzt haben, bis zu vier Mal im letzten Schulhalbjahr geschwänzt haben oder mehr als fünf Mal im letzten Schulhalbjahr geschwänzt haben (Mehrfachschwänzer*innen) im Erhebungsjahr 2022. Betrachtet man diese Zusammenhänge kategorisiert, sind signifikante Unterschiede zwischen diesen Gruppen festzustellen. Die Jugendlichen, die nie geschwänzt haben, weisen generell die niedrigste Prävalenz auf und haben signifikant mit einem schwachen Effekt weniger Eigentumsdelikte ($\chi^2(1) = 554.57$, $p < .001$, $\varphi = .26$), und Gewaltdelikte ($\chi^2(1) = 196.21$, $p < .001$, $\varphi = .16$) begangen im Vergleich mit den Jugendlichen, die bis zu vier Mal geschwänzt haben. Mehrfachschwänzer*innen weisen die höchste Prävalenz an Täter*innenschaften von Eigentums- und Gewaltdelikten auf. Im Vergleich mit den Jugendlichen, die keine Mehrfachschwänzer*innen sind ist der Unterschied signifikant mit einem schwachen Zusammenhang für Gewaltdelikte ($\chi^2(1) = 223.80$, $p < .001$, $\varphi = .17$) und Eigentumsdelikte ($\chi^2(1) = 555.42$, $p < .001$, $\varphi = .26$).

[60]Für getrennte Signifikanztests nach Migrationshintergrund und Schulform siehe Tabelle 73 in Kapitel 8.3.

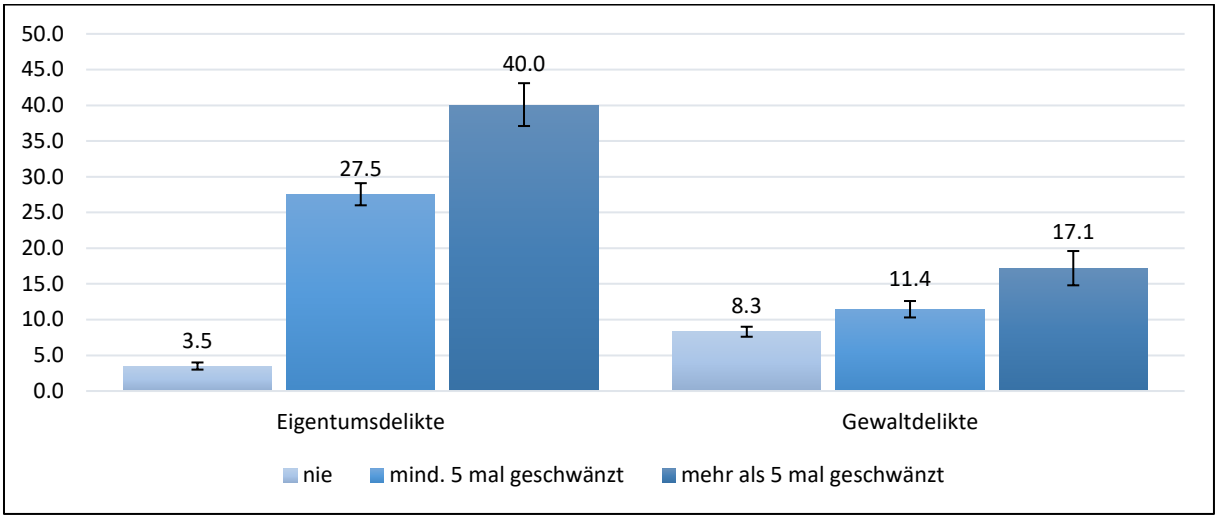


*Abbildung 44. Täter*innenschaft von Eigentums- und Gewaltdelikten in den letzten 12 Monaten nach Prävalenz von Schulschwänzen im letzten Schulhalbjahr in 2022 (in %, gewichtete Daten; Fehlerbalken stellen 95 %-Konfidenzintervalle dar).*

5.3 Multivariate Analyse von Bedingungsfaktoren der Jugenddelinquenz

Zusammenfassung

Die umfassende Analyse der Bedingungsfaktoren für Jugenddelinquenz liefert bedeutende Einblicke in die komplexen Zusammenhänge, die das Auftreten von Eigentums- und Gewaltdelikten bei Jugendlichen beeinflussen. Die Untersuchung erfolgte mithilfe von zwei binär-logistischen Regressionsmodellen, die individuelle, soziale und soziodemografische Merkmale berücksichtigen.

Im Kontext der Eigentumskriminalität zeigen die Ergebnisse, dass die identifizierten bivariaten Zusammenhänge in Bezug auf soziodemografische Faktoren wie Geschlecht, besuchte Schulform und Migrationshintergrund unter Berücksichtigung anderer individueller und sozialer Bedingungsfaktoren nicht mehr relevant sind. Lediglich Jugendliche mit einem Migrationshintergrund der ersten Generation unterscheiden sich signifikant von einheimischen Jugendlichen, indem sie mit einer geringeren Wahrscheinlichkeit in den letzten 12 Monaten ein Eigentumsdelikt begangen haben. Individuelle Faktoren wie Risikosuche, fehlende Gesetzestreue, das Mitführen von Waffen und problematischer Alkoholkonsum zeigten weiterhin signifikante Zusammenhänge mit der Täter*innenschaft von Eigentumsdelikten. Als besonders einflussreich erwiesen sich die sozialen Bedingungsfaktoren. Vor allem das Vorhandensein von delinquenten Freund*innen und Schulschwänzen stehen in einem deutlichen Zusammenhang mit dem Begehen von Eigentumsdelikten. Auch die physische und psychische Elterngewalt erhöht die Wahrscheinlichkeit.

Unter gleichzeitiger Berücksichtigung der anderen betrachteten Bedingungsfaktoren, weisen Jungen im Vergleich zu Mädchen eine höhere Wahrscheinlichkeit auf, in den letzten 12 Monaten ein Gewaltdelikt begangen zu haben. Jugendliche, die eine mittlere Schulform besuchen, haben eine etwas höhere Wahrscheinlichkeit für Gewalttaten im Vergleich zu Schüler*innen einer hohen Schulform, während keine signifikanten Unterschiede zwischen höheren und niedrigeren Schulformen bestehen. Jugendliche mit einem Migrationshintergrund zeigen keine signifikanten Unterschiede im Vergleich zu

einheimischen Jugendlichen. Unter den individuellen Faktoren sind Gewaltaffinität, Risikosuche, gewaltlegitimierende Männlichkeitsnormen, das Mitführen von Waffen in der Freizeit sowie problematischer Medikamentenkonsum signifikant mit der Täter*innenschaft von Gewaltdelikten verbunden. Auch im Kontext der Gewaltkriminalität üben delinquente Freund*innen den stärksten Einfluss aus. Das wiederholte und gelegentliche Schwänzen sowie leichte und schwere elterliche Gewalt erhöhen ebenfalls die Wahrscheinlichkeit für Gewaltdelikte.

Die Ergebnisse zeigen, dass einige signifikante bivariate Unterschiede bzw. Zusammenhänge einzelner Bedingungsfaktoren mit der Eigentums- und Gewaltkriminalität im multivariaten Modell nicht mehr bestehen. Dies deutet darauf hin, dass die festgestellten Unterschiede möglicherweise auf andere, in den bivariaten Analysen nicht berücksichtigte Faktoren zurückzuführen sind.

Die gemeinsame Untersuchung der Bedingungsfaktoren von Jugenddelinquenz erfolgt durch die Anwendung von zwei binär-logistischen Regressionsmodellen. Diese Modelle integrieren individuelle und soziale Bedingungsfaktoren sowie soziodemografische Merkmale. Die abhängigen Variablen in den Modellen sind die Täter*innenschaft von Eigentumsdelikten und die Täter*innenschaft von Gewaltdelikten. Die Eigentumsdelikte umfassen Fahrzeugdiebstahl, Diebstahl, Sachbeschädigung, Ladendiebstahl, Graffiti-Sprühen und Einbruch, während die Gewaltdelikte Körperverletzung durch einzelne und mehrere Personen, Körperverletzung mit Waffe, Raub, Erpressung sowie sexuelle Belästigung und sexuelle Gewalt einschließen. Die Analyse fokussiert sich auf die 12-Monatsprävalenz und differenziert zwischen Jugendlichen, die in den letzten 12 Monaten kein Eigentums- oder Gewaltdelikt begangen haben, und solchen, die mindestens eines der genannten Delikte in diesem Zeitraum begangen haben.

Es ist zu beachten, dass aufgrund der Verwendung von Querschnittsdaten nur Korrelationen und keine kausalen Beziehungen abgeleitet werden können. Es können somit keine Aussagen über Ursache-Wirkungsbeziehungen gemacht werden. Der Anteil an Varianz, der durch die betrachteten Korrelate die Gesamtvarianz der Variablen aufklärt, wird durch den Determinationskoeffizienten R^2 dargestellt. Je höher R^2 ist, umso höher ist auch die statistische Erklärungskraft der Korrelate auf diese Variable. Zusätzlich sind durchschnittliche marginale Effekte (*average marginal effects*) zur Vorhersage von Delinquenz angegeben. Diese drücken jeweils aus, um wie viele Prozentpunkte sich eine abhängige Variable verändert, wenn sich der jeweilige Prädiktor in seiner Ausprägung um eine Einheit erhöht. Je höher die Koeffizienten, desto einflussreicher ist eine gegebene unabhängige Variable, um Delinquenz zu erklären.

Die bivariate Untersuchung der Bedingungsfaktoren mit dem Begehen von mindestens einem Eigentums- bzw. Gewaltdelikt in den letzten 12 Monaten (vgl. Kapitel 5.1 und 5.2) hat für alle betrachteten Bedingungsfaktoren signifikante Zusammenhänge gezeigt. Dabei ist es wichtig zu beachten, dass bivariate Zusammenhänge oft vereinfachte Darstellungen der Realität sind und nicht notwendigerweise kausale Beziehungen widerspiegeln. Die gemeinsame Untersuchung der Bedingungsfaktoren von Eigentums- und Gewaltdelikten in einem multivariaten Modell ist ein wichtiger Schritt, um festzustellen, welche dieser bivariaten Zusammenhänge auch dann bestehen bleiben, wenn andere potenzielle Bedingungsfaktoren kontrolliert werden. So kann der unabhängige Beitrag dieser einzelnen Faktoren identifiziert werden. Das hilft, die spezifischen Auswirkungen jeder Variable zu verstehen. Obwohl die Modelle bereits zahlreiche Bedingungsfaktoren berücksichtigen, sind sie dennoch nicht als vollständig oder allumfassend anzusehen. Die Operationalisierung der Bedingungsfaktoren kann den entsprechenden Kapiteln (Kapitel 5.1 und 5.2) entnommen werden. Sofern in der Tabelle 34 und Tabelle 35

angegeben ist, dass es eine Referenzkategorie gibt, bedeutet dies, dass diese Faktoren als kategoriale Variablen in das Modell eingeflossen sind. Andernfalls wurde eine Mittelwertskala verwendet.

Das Ergebnis der binär-logistischen Regression für die Täter*innenschaft von Eigentumsdelikten in den letzten 12 Monaten ist in Tabelle 34 dargestellt. Im Hinblick auf den Zusammenhang zwischen soziodemografischen Faktoren und der Wahrscheinlichkeit, in den letzten 12 Monaten ein Eigentumsdelikt begangen zu haben, zeigen sich signifikante Zusammenhänge für den Migrationshintergrund der Jugendlichen und das Alter. Mit steigendem Alter nimmt die Wahrscheinlichkeit der Täter*innenschaft von Eigentumsdelikten ab. Im Vergleich zu einheimischen Jugendlichen zeigen jugendliche Migrant*innen der ersten Generation - unter Kontrolle der übrigen Faktoren – eine um 4.2 Prozentpunkte reduzierte Wahrscheinlichkeit, in den letzten 12 Monaten ein Eigentumsdelikt begangen zu haben. Jugendliche mit einem Migrationshintergrund der zweiten Generation unterscheiden sich nicht signifikant von einheimischen Jugendlichen. Dies deutet darauf hin, dass die bivariaten Unterschiede zwischen diesen beiden Gruppen nicht mehr vorhanden sind, wenn andere bedeutsame Einflussfaktoren berücksichtigt werden. Das Gleiche trifft auf die Unterschiede zwischen den Schulformen und den Geschlechtern zu. Unter Berücksichtigung der anderen Bedingungsfaktoren zeigen sich hierbei keine signifikanten Unterschiede.

Bei den individuellen Bedingungsfaktoren bleiben die in den bivariaten Analysen herausgearbeiteten signifikanten Zusammenhänge bezüglich fehlender Gesetzestreue, Risikosuche, dem Mitführen von Waffen in der Schule und Freizeit sowie problematischem Alkoholkonsum weiterhin bestehen. Mit zunehmender Risikosuche und abnehmender Gesetzestreue steigt die Wahrscheinlichkeit, in den letzten 12 Monaten ein Eigentumsdelikt begangen zu haben. Ebenso besteht eine Korrelation zwischen dem zumindest gelegentlichen Mitführen von Waffen in der Schule und Freizeit und der Wahrscheinlichkeit dafür. Jugendliche, bei denen anhand ihrer Angaben ein problematischer Alkoholkonsum (mindestens wöchentlich) festgestellt werden kann, weisen eine um 4.2 Prozentpunkte höhere Wahrscheinlichkeit auf als Jugendliche, bei denen der Alkoholkonsum nicht als problematisch identifiziert wurde, in den letzten 12 Monaten ein Eigentumsdelikt begangen zu haben.

Die stärksten Einflüsse zeigen sich in den sozialen Bedingungsfaktoren. Signifikante Zusammenhänge bleiben in der multivariaten Analyse für physische und psychische Elterngewalt, die Anbindung an delinquente Freund*innen und das Schulschwänzen bestehen. Im Vergleich zu Schüler*innen ohne delinquente Freund*innen erhöht sich bei Jugendlichen mit mehr als fünf delinquenten Freund*innen die Wahrscheinlichkeit, in den letzten 12 Monaten ein Eigentumsdelikt begangen zu haben, um 17.5 Prozentpunkte. Auch bei Jugendlichen mit ein bis fünf delinquenten Freund*innen bleibt eine signifikante Wahrscheinlichkeitssteigerung von 12.0 Prozentpunkten bestehen. Das wiederholte (+11.0 Prozentpunkte) und gelegentliche (+5.7 Prozentpunkte) Schwänzen steht ebenfalls in einem klaren Zusammenhang mit der Täter*innenschaft von Eigentumsdelikten (jeweils im Vergleich zu Jugendlichen, die angaben, nicht zu schwänzen). Auch das Erleben von psychischer sowie leichter und schwerer physischer Elterngewalt zeigt einen positiven Zusammenhang mit dem Begehen von Eigentumsdelikten. Die erklärte Varianz, die durch die einbezogenen Variablen für die Erklärung von der Begehung mindestens eines Eigentumsdeliktes erreicht wird, liegt bei 37.0 %.

*Tabelle 34. Binär-logistisches Regressionsmodell für die Vorhersage der Täter*innenschaft von Eigentumsdelikten in den letzten 12 Monaten (2022, gewichtete Daten).*

		B (*SE*)	*AME*	95% KI
Soziodemographische Faktoren	Männliches Geschlecht (Referenz: weiblich)	0.18 (0.10)	0.0170	0.000; 0.034
	Schulform (Referenz: hoch)			
	niedrig	-0.25 (0.20)	-0.022	-0.054; 0.011
	mittel	0.11 (0.09)	0.010	-0.005; 0.026
	Migrationshintergrund (Referenz: keinen)			
	erste Generation	**-0.49 (0.19)**	-0.042	**-0.072; -0.013**
	zweite Generation	-0.12 (0.10)	-0.011	-0.029; 0.007
	Alter	**-0.15 (0.06)**	-0.014	**-0.025; -0.003**
	Erhalt Sozialleistungen (Referenz: keine)	-0.25 (0.15)	-0.022	-0.046; 0.001
Individuelle Faktoren	Empathie	-0.04 (0.08)	-0.004	-0.019; 0.011
	Prosozialität	-0.19 (0.10)	-0.018	-0.037; 0.001
	Fehlende Gesetzestreue	**0.40 (0.08)**	0.037	**0.022; 0.052**
	Gewaltaffinität	-0.03 (0.08)	-0.003	-0.017; 0.012
	Risikosuche	**0.48 (0.07)**	0.045	**0.032; 0.057**
	Gewaltlegitimierende Männlichkeitsnormen	-0.02 (0.07)	-0.002	-0.014; 0.011
	Vertrauen in die Polizei	-0.09 (0.08)	-0.008	-0.022; 0.006
	Mitführen von Waffen in der Schule (Referenz: nie)	**0.34 (0.13)**	0.033	**0.006; 0.061**
	Mitführen von Waffen in der Freizeit (Referenz: nie)	**0.31 (0.09)**	0.030	**0.012; 0.048**
	Problematischer Alkoholkonsum (Referenz: kein problematischer Konsum)	**0.42 (0.10)**	0.042	**0.022; 0.063**
	Problematischer Cannabiskonsum (Referenz: kein problematischer Konsum)	0.33 (0.20)	0.033	-0.009; 0.075
	Problematischer Drogenkonsum (Referenz: kein problematischer Konsum)	0.39 (0.22)	0.039	-0.008; 0.087
	Problematischer Medikamentenkonsum (Referenz: kein problematischer Konsum)	0.24 (0.15)	0.024	-0.005; 0.053
Soziale Faktoren	Elterliche Kontrolle	0.02 (0.07)	0.002	-0.011; 0.015
	Elterliche Zuwendung	0.06 (0.07)	0.005	-0.008; 0.019
	Physische Gewalt durch Eltern (Referenz: keine)			
	leichte Gewalt	**0.19 (0.10)**	0.018	**0.000; 0.036**
	schwere Gewalt	**0.29 (0.13)**	0.028	**0.003; 0.052**
	Psychische Gewalt durch Eltern (Referenz: keine)	**0.40 (0.16)**	0.035	**0.010; 0.060**
	delinquente Freund*innen (Referenz: keine)			
	bis fünf	**1.37 (0.11)**	0.120	**0.103; 0.137**
	mehr als fünf	**1.78 (0.16)**	0.175	**0.136; 0.213**
	Verbundenheit mit der Schule	-0.03 (0.05)	-0.003	-0.012; 0.007
	Schwänzen (Referenz: nicht geschwänzt)			
	Gelegentliches Schwänzen	**0.60 (0.10)**	0.057	**0.038; 0.076**
	Mehrfaches Schwänzen	**1.05 (0.12)**	0.110	**0.083; 0.138**

Anmerkungen: Abhängige Variable: Täter*innenschaft von Eigentumsdelikten in den letzten 12 Monaten (nicht begangen vs. begangen), *n* = 7125, Pseudo R^2 (Nagelkerkes R-Quadrat) = .37; Fett = signifikant bei mind. $p < .05$; *B* = Regressionskoeffizient, *SE* = Standardfehler, *AME* = Average Marginal Effects, KI = Konfidenzintervall.

Das Ergebnis des binär-logistischen Regressionsmodell bezüglich der Täter*innenschaft von Gewaltdelikten in den letzten 12 Monaten ist in Tabelle 35 aufgeführt. Im Gegensatz zur Täter*innenschaft von Eigentumsdelikten bleiben die Unterschiede zwischen Mädchen und Jungen in Bezug auf Gewaltdelikte trotz Kontrolle anderer Faktoren signifikant. Jungen weisen eine um 3.4 Prozentpunkte erhöhte Wahrscheinlichkeit auf, in den letzten 12 Monaten an Gewaltdelikten beteiligt gewesen zu sein. Des Weiteren zeigt sich, dass Jugendliche, die eine mittlere Schulform besuchen, eine um 1.4 Prozentpunkt höhere Wahrscheinlichkeit für Gewalttaten haben im Vergleich zu Schüler*innen einer hohen Schulform. Letztere unterscheiden sich jedoch nicht signifikant von Schüler*innen, die eine niedrigere Schulform besuchen. Jugendliche mit einem Migrationshintergrund (der ersten und zweiten Generation) unterscheiden sich im Gegensatz zu den bivariaten Analysen nicht signifikant von einheimischen Jugendlichen. Dies deutet darauf hin, dass die festgestellten Unterschiede möglicherweise auf andere, nicht in den bivariaten Analysen berücksichtigte Faktoren zurückzuführen sind.

Unter den individuellen Faktoren zeigen Gewaltaffinität, Risikosuche, gewaltlegitimierende Männlichkeitsnormen, das mindestens seltene Mitführen von Waffen in der Freizeit sowie ein problematischer Medikamentenkonsum einen signifikanten Zusammenhang mit der Gewalttäter*innenschaft.

Die stärksten Einflussfaktoren finden sich auch im Bereich der Gewaltkriminalität unter den sozialen Faktoren, wenn auch auf einem niedrigeren Niveau im Vergleich zur Eigentumskriminalität. Delinquente Freund*innen tragen am stärksten zur Wahrscheinlichkeit bei, ein Gewaltdelikt zu begehen. Jugendliche mit mehr als fünf delinquenten Freund*innen haben eine um 8.5 Prozentpunkte erhöhte Wahrscheinlichkeit, in den letzten 12 Monaten ein Gewaltdelikt begangen zu haben, im Vergleich zu Jugendlichen ohne delinquente Freund*innen. Jugendliche mit ein bis fünf delinquenten Freund*innen weisen eine um 4.2 Prozentpunkte erhöhte Wahrscheinlichkeit auf. Das wiederholte Schwänzen (im Vergleich zu keinem Schwänzen) steigert die Wahrscheinlichkeit einer Gewalttat um 3.1 Prozentpunkte, während gelegentliches Schwänzen einen Anstieg um 1.9 Prozentpunkt bewirkt. Auch das Ausüben von leichter und schwerer Gewalt beeinflusst die Wahrscheinlichkeit der Täter*innenschaft von Gewaltdelikten. Insgesamt liegt die erklärte Varianz, die durch die einbezogenen Variablen zur Erklärung der Begehung von mindestens einem Gewaltdelikt erreicht wird, bei 32.5 %.

Die Ergebnisse beider Modelle bestätigen die Annahme, dass die Delinquenz im Jugend- und Heranwachsendenalter eher mit der Peergruppe und dem Schulerfolg assoziiert ist (Boers & Reinecke, 2007).

*Tabelle 35. Binär-logistisches Regressionsmodell für die Vorhersage der Täter*innenschaft von Gewaltdelikten in den letzten 12 Monaten (2022, gewichtete Daten).*

		B (*SE*)	*AME*	95% KI
Soziodemographische Faktoren	**Männliches Geschlecht (Referenz: weiblich)**	**0.77 (0.14)**	**0.034**	**0.022; 0.045**
	Schulform (Referenz: hoch)			
	niedrig	0.25 (0.25)	0.011	-0.012; 0.033
	mittel	**0.32 (0.13)**	**0.014**	**0.003; 0.025**
	Migrationshintergrund (Referenz: keinen)			
	erste Generation	-0.13 (0.23)	-0.005	-0.024; 0.013
	zweite Generation	0.16 (0.14)	0.008	-0.005; 0.020
	Alter	-0.03 (0.09)	-0.001	-0.009; 0.007
	Erhalt Sozialleistungen (Referenz: keine)	0.13 (0.18)	0.006	-0.011; 0.023
Individuelle Faktoren	Empathie	-0.07 (0.10)	0.004	-0.012; 0.006
	Prosozialität	0.08 (0.14)	0.004	-0.009; 0.016
	Fehlende Gesetzestreue	-0.09 (0.12)	-0.004	-0.015; 0.007
	Gewaltaffinität	**0.56 (0.11)**	**0.025**	**0.016; 0.035**
	Risikosuche	**0.24 (0.10)**	**0.011**	**0.002; 0.020**
	Gewaltlegitimierende Männlichkeitsnormen	**0.29 (0.09)**	**0.013**	**0.005; 0.021**
	Vertrauen in die Polizei	-0.14 (0.11)	-0.006	-0.016; 0.004
	Mitführen von Waffen in der Schule (Referenz: nie)	0.24 (0.16)	0.012	-0.005; 0.028
	Mitführen von Waffen in der Freizeit (Referenz: nie)	**0.58 (0.13)**	**0.028**	**0.015; 0.041**
	Problematischer Alkoholkonsum (Referenz: kein problematischer Konsum)	-0.08 (0.14)	-0.004	-0.016; 0.009
	Problematischer Cannabiskonsum (Referenz: kein problematischer Konsum)	0.25 (0.24)	0.012	-0.012; 0.036
	Problematischer Drogenkonsum (Referenz: kein problematischer Konsum)	-0.13 (0.28)	-0.006	-0.029; 0.017
	Problematischer Medikamentenkonsum (Referenz: kein problematischer Konsum)	**0.50 (0.20)**	**0.026**	**0.003; 0.049**
Soziale Faktoren	Elterliche Kontrolle	-0.05 (0.10)	-0.002	-0.011; 0.006
	Elterliche Zuwendung	0.10 (0.10)	0.005	-0.004; 0.013
	Physische Gewalt durch Eltern (Referenz: keine)			
	leichte Gewalt	**0.44 (0.14)**	**0.020**	**0.007; 0.034**
	schwere Gewalt	**0.43 (0.18)**	**0.020**	**0.003; 0.037**
	Psychische Gewalt durch Eltern (Referenz: keine)	0.45 (0.27)	0.018	-0.001; 0.037
	delinquente Freund*innen (Referenz: keine)			
	bis fünf	**1.13 (0.18)**	**0.042**	**0.031; 0.053**
	mehr als fünf	**1.77 (0.21)**	**0.085**	**0.061; 0.109**
	Verbundenheit mit der Schule	-0.04 (0.07)	-0.002	-0.008; 0.004
	Schwänzen (Referenz: nicht geschwänzt)			
	Gelegentliches Schwänzen	**0.41 (0.14)**	**0.019**	**0.005; 0.032**
	Mehrfaches Schwänzen	**0.64 (0.16)**	**0.031**	**0.014; 0.048**

Anmerkungen: Abhängige Variable: Täter*innenschaft von Gewaltdelikten in den letzten 12 Monaten (nicht begangen vs. begangen), *n* = 7041, Pseudo R^2 (Nagelkerkes R-Quadrat) = .33. Fett = signifikant bei mind. $p < .05$; *B* = Regressionskoeffizient, *SE* = Standardfehler, *AME* = Average Marginal Effects, KI = Konfidenzintervall.

6 Extremismus

Aus entwicklungspsychologischer Sicht ist die Adoleszenz ein besonders wichtiger Zeitraum für die Entwicklung von Identität sowie von Normen und Wertesystemen. Da sie im Alter von etwa 14 bis 16 Jahren mit der Suche nach Zugehörigkeit, Anerkennung und Identität beginnen, gelten Jugendliche als besonders gefährdet, in Radikalisierungsprozesse zu gelangen (Greve, 2007). Jugendliche suchen nach Abenteuern, Nervenkitzel und Provokation und viele Risikofaktoren, die aus der Radikalisierungsforschung bekannt sind, spielen in der Adoleszenz eine besonders wichtige Rolle (Benslama, 2017; Emmelkamp et al., 2020). Die Adoleszenz ist auch eine wichtige Phase für die politische Sozialisation (Niemi & Hepburn, 2010; Torney-Purta, 2004; Watts, 1999) und die Entwicklung von Einstellungen, die im Allgemeinen über den Lebensverlauf hinweg relativ stabil bleiben (Sears, 1983, 1990). Junge Menschen experimentieren anfangs mit verschiedenen politischen Positionen, was sowohl die Übernahme extremer politischer Positionen als auch kurzfristige Änderungen von Grundpositionen fördert (Alwin & Krosnick, 1991; Rekker et al., 2015). Extreme politische Positionen und Werte werden auch als ein frühes Merkmal der individuellen Radikalisierung angesehen (Bliesener et al., 2021; Schröder et al., 2022). Obwohl persönliche Einstellungen während der Adoleszenz im Allgemeinen nicht immer besonders gefestigt sind (Rekker et al., 2015), sind extremistische Einstellungen unter Jugendlichen dennoch weit verbreitet, wie auch neben den vergangenen Erhebungen des Niedersachsensurveys zahlreiche internationale Befragungsstudien zeigen (Cherney et al., 2020; Goede et al., 2020; Manzoni et al., 2018; Muxel, 2020; Pauwels & Waele, 2014; Pfundmair et al., 2020).

In diesem Kapitel werden zunächst rechtsextreme Einstellungen sowie Handlungen in den Blick genommen. Vergleiche mit der letzten Erhebung des Niedersachsensurvey aus dem Jahr 2019 sind in Tabellen dargestellt. Vergleiche zu den Erhebungen der Jahre 2013, 2015 und 2017 sind im Bereich des Rechtsextremismus möglich und werden in Abbildungen dargestellt. Da vor 2019 lediglich Jugendliche ohne Migrationshintergrund zu diesen Themen befragt wurden ist die Vergleichbarkeit im Langzeitverlauf allerdings gesondert zu betrachten. Im Bereich des Linksextremismus werden Einstellungen sowie Handlungen betrachtet, die aufgrund veränderter Messinstrumente nur mit dem Erhebungsjahr 2019 verglichen werden können. Im Themenfeld Islamismus wurde eine Skala eingesetzt, die 2022 erstmalig im Niedersachsensurvey zum Einsatz kamen, sodass hier kein Zeitverlauf betrachtet werden kann.

Die Ergebnisse weder differenziert nach Geschlecht und Schulform dargestellt. Dabei werden Geschlechtsunterschiede lediglich zwischen Jungen und Mädchen betrachtet, da die Anzahl derer, die *divers* angaben, für statistische Analysen zu klein ist.

Die Themenfelder Islamismus und Linksextremismus waren im Fragebogen in zwei getrennten Modulen untergebracht, welche randomisiert jeweils der Hälfte der Befragten vorgelegt wurden. Daher reduziert sich die Stichprobengröße bei der Analyse dieser Themen.

Hinsichtlich der Messung von extremistischen Einstellungen wurden im Fragebogen die Schüler*innen gebeten, ihre Zustimmung oder Ablehnung zu verschiedenen extremistischen und menschenfeindlichen Einstellungen zu äußern. Die Angaben mehrerer Items werden oftmals zu Mittelwertskalen zusammengefasst. Wie auch bei den einzelnen Items, werden auch für die Skalen Anteile Jugendlicher berichtet, die im Durchschnitt zustimmen, also z. B. einen Wert ≥ 5 auf einer 7-stufigen Likert-Skala haben. Dabei kann es vorkommen, dass der Wert für die Skalen geringer ausfällt als für die einzelnen Items. Dies lässt sich zum einen dadurch erklären, dass für den Cut-Off-Wert bei 5 nicht gerundet wurde und daher Werte zwischen 4.50 und 4.99 nicht als Zustimmung gewertet werden. Zum anderen

werden die Mittelwertskalen aus allen gültigen Werten der vorhandenen Items berechnet. Das bedeutet, dass die Zustimmung zu einzelnen Aussagen nicht immer zu einer Zustimmung führt, die sich dann wiederum in der Mittelwertskala widerspiegelt, z. B. dann, wenn gleichzeitig anderer Aussagen abgelehnt werden.

6.1 Rechtsextremismus

Zusammenfassung

Rechtsextreme und menschenfeindliche Einstellungen

Auch im Jahr 2022 stellen *rechtsextreme Einstellungen* unter niedersächsischen Jugendlichen keine Seltenheit dar. Allerdings lassen sich unterschiedliche Trends ausmachen. So geht *Ausländer*innenfeindlichkeit* zurück. Waren es 2019 noch 10.1 %, die ausländer*innenfeindlichen Aussagen deutlich zustimmten, sind es 2022 nur noch 4.4 %. Damit erreichen ausländer*innenfeindliche Aussagen seit 2013 einen Tiefststand. Ebenso geht die *Verharmlosung des Nationalsozialismus* tendenziell zurück. Im Vergleich zu 3.3 % im Jahr 2019 sind es 2022 nur noch 2.4 % der Jugendlichen, die den Aussagen im Durchschnitt zustimmen. *Antisemitische Einstellungen* nehmen geringfügig zu. *Israel-bezogener Antisemitismus* ist in etwa ebenso weit verbreitet wie *klassischer Antisemitismus*. Andere Dimensionen wie z. B. *Befürwortung einer rechtsautoritären Diktatur, Sozialdarwinismus und Chauvinismus* sind weiterhin prävalent unter Jugendlichen. Das Ausmaß an Zustimmung bleibt in etwa auf dem Niveau der Vorjahre.

Rechtsextreme Einstellungen sind bei Jungen häufiger zu finden als bei Mädchen. Außerdem sind *rechtsextreme Einstellungen* weit häufiger an niedrigeren Schulformen vorzufinden als an mittleren oder höheren Schulformen.

Hinsichtlich G*ruppenbezogener Menschenfeindlichkeit* zeigen sich ebenfalls verschiedene Trends. *Muslim*innenfeindlichkeit* nimmt ab. Waren 2019 noch 9.6 % der Jugendlichen *muslim*innenfeindlich* eingestellt, waren es 2022 nur noch 3.6 %. Auch die *Abwertung von Geflüchteten* nimmt 2022 ab (von 19.2 % im Jahr 2019 auf 12.2 % in 2022). Die anderen Dimensionen *Gruppenbezogener Menschenfeindlichkeit* wie *Abwertung von Hartz-IV-Empfänger*innen, Abwertung von Menschen mit Behinderung und der Abwertung homosexueller Menschen* zeigen jedoch ein anderes Bild. Alle drei Dimensionen finden geringfügig größeren Zuspruch von den Jugendlichen als noch im Jahr 2019.

Jungen weisen in allen Dimensionen *Gruppenbezogener Menschenfeindlichkeit* höhere Zustimmungsraten auf als Mädchen. Niedrigere Schulformen sind auch von *Gruppenbezogener Menschenfeindlichkeit* eher betroffen als mittlere und hohe Schulformen.

Rechte Handlungen und Straftaten

Niedrigschwellige rechtsextreme Handlungen sind weiterhin stark verbreitet. So haben 14.7 % der Jugendlichen in den letzten 12 Monaten mindestens eine rechtsextreme Handlung begangen. Ein eindeutiger Trend im Vergleich mit den Vorjahren ist dabei nicht pauschal auszumachen.

Diskriminierende Verhaltensweisen und Straftaten richten sich im Vergleich zu Menschen mit Behinderung, obdachlosen, ausländischen, religionslosen, christlichen, jüdischen oder muslimischen Menschen am häufigsten gegen homosexuelle Personen (5.4 % der Jugendlichen haben z. B. in den letzten 12 Monaten entweder beleidigt, Dinge kaputt gemacht, bedroht, geschlagen/getreten oder mit einer Waffe bedroht, weil die Person homosexuell war). Insgesamt haben 9.3 % der Jugendliche mindestens

eine der Handlungen in den letzten 12 Monaten begangen. Die Diskriminierung behinderter, obdachloser und ausländischer Personen ist in der Tendenz leicht rückläufig. Homosexuelle Personen werden geringfügig häufiger diskriminiert. Das Ausmaß an Diskriminierung gegenüber jüdischen oder muslimischen Personen bleibt auf dem Niveau von 2019.

Rechtsextreme Straftaten bleiben auf einem ähnlichen Niveau wie im Jahr 2019. Insgesamt haben 6.0 % der Jugendlichen schon mindestens einmal in ihrem Leben eine rechtsextreme Straftat (z. B. Sachbeschädigung, Gewaltkriminalität) ausgeübt.

Die jährliche Veröffentlichung des Bundesministeriums des Innern und für Heimat über die Anzahl politisch motivierter Straftaten (PMK) in der Gesamtbevölkerung verzeichnet seit dem Jahr 2019 einen Anstieg rechtsextrem-motivierter Straftaten und berichtet für das Jahr 2022 mit 23 493 Fällen einen Anstieg der Fallzahlen um 5,2 % im Vergleich zum Jahr 2019 und sogar 7.0 % im Vergleich zum Jahr 2021 (Bundesministerium des Innern und für Heimat, 2023a). In Niedersachsen gingen die Fallzahlen im Bereich der rechtspolitisch-motivierten Kriminalität um 13.4 % von 1992 Straftaten im Jahr 2021 auf 1725 Straftaten im Jahr 2022 zurück (Niedersächsisches Ministerium für Inneres und Sport, 2022). Im Vergleich zu 2019 beträgt der Rückgang 24.1 %. Jedoch liegt die Anzahl nach wie vor auf einem hohen Niveau.

Es muss jedoch davon ausgegangen werden, dass nicht alle Delikte angezeigt und registriert werden, sodass Dunkelfelduntersuchungen differenziertere Ergebnisse über das tatsächliche Ausmaß von Rechtsextremismus liefern können. Zudem muss beachtet werden, dass der Ausführung einer rechtspolitisch-motivierten Straftat die Entwicklung von rechten Einstellungsmustern vorgelagert ist (Bliesener et al., 2021; Stöss, 2010). Um die Prävalenz des Rechtsextremismus unter Neuntklässler*innen in Niedersachsen vollständig abbilden zu können, werden daher neben Daten zu rechtsextrem orientierten Verhaltensweisen auch rechte Einstellungen als erster Indikator für rechtsextremes Gedankengut untersucht. Des Weiteren wurde niedrigschwelliges rechtes Verhalten erfasst, darunter das Hören bestimmter Musikgruppen und das Tragen bestimmter Kleidungsmarken. Auch diskriminierende Handlungen und Straftaten aufgrund einer bestimmten Gruppenzugehörigkeit wurde abgefragt. Ebenso wird nach der Ausführung weiterer rechtsextremer Straftaten gefragt.

6.1.1 Rechtsextreme und menschenfeindliche Einstellungen

Um rechtsextreme Einstellungen zu erfassen, wird sich auf die sechs Einstellungsdimensionen von Rechtsextremismus aus den Mitte-Studien fokussiert (siehe z. B. Decker, Kiess, Heller & Brähler, 2022). Betrachtet werden die *Ausländer*innenfeindlichkeit, Antisemitismus, Chauvinismus, Befürwortung einer rechtsautoritären Diktatur, Sozialdarwinismus* sowie die *Verharmlosung des Nationalsozialismus*. Darüber hinaus werden weitere Dimensionen Gruppenbezogener Menschenfeindlichkeit (Heitmeyer, 2002) betrachtet. Dabei wird auf *menschenfeindliche Einstellungen gegenüber Menschen mit Behinderungen, Hartz-IV-Empfänger*innen, Muslim*innen, homosexuelle* und *obdachlose Personen* eingegangen. Die Jugendlichen hatten die Möglichkeit, ihre Antworten auf einer siebenstufigen Skala von „1 – stimmt nicht“ bis „7 – stimmt genau“ abzustufen. Hohe Werte stehen für eine Zustimmung dieser Dimension. Aus allen Items wird darüber hinaus jeweils eine Mittelwertskala gebildet. Wenn die Schüler*innen diesen Items im Durchschnitt zugestimmt haben (≥ 5), werden sie als zustimmend kategorisiert. Neben dem Mittelwert aller Items werden die Anteile der Jugendlichen berichtet, die diesen zustimmen (Werte 5-7).

6.1.1.1 Sechs Dimensionen rechtsextremer Einstellungen

Einen elementaren Bestandteil rechtsextremer Orientierungen stellt die *Ausländer*innenfeindlichkeit* dar. Hierfür wurde zum einen das etablierte Messinstrument der Mitte-Studie eingesetzt (z. B. Decker, Kiess, Heller, Schuler & Brähler, 2022) sowie zwei Items aus dem Messinstrument von Terwey und Baltzer (2011).

In Tabelle 36 sind die Mittelwerte dieser Einstellungen sowie der Anteil der Jugendlichen abgebildet, der diesen Aussagen zustimmt. Als Maßzahl für die interne Konsistenz der Skala wird McDonald's ω herangezogen. Ein Wert von .93 weist daraufhin, dass die sechs Items eine reliable Skala darstellen. Am meisten zugestimmt wurde der Aussage, dass „die Bunderepublik durch die vielen Ausländer*innen in einem gefährlichen Maß überfremdet [ist]". So stimmten 10.5 % der Jugendlichen dieser Aussage zu. Die geringste Zustimmung erfährt die Aussage, dass man „den in Deutschland lebenden Ausländer*innen jede politische Betätigung untersagen [sollte]". Insgesamt weist die Skala einen Mittelwert von 2.04 auf. Nach der dichotomen Kategorisierung können 4.4 % der Schüler*innen als *ausländer*innenfeindlich* klassifiziert werden.

Im Vergleich zu 2019 sind ausländer*innenfeindliche Einstellungen signifikant zurückgegangen. Nach Cohen (1988) kann die Effektstärke des Rückgangs ($t(18\,786) = 23.25$, $p < .001$, $d = 0.31$) als klein bezeichnet werden. Alle Statements verlieren signifikant an Zustimmung und der Anteil der Schüler*innen, die den Items durchschnittlich zustimmt, hat sich mehr als halbiert. Die Verringerung dieses Anteils ist jedoch mit einer Effektstärke von knapp $\varphi = .10$ nach Cohen (1988) als schwach zu bezeichnen.[61]

Die ersten drei Items aus Tabelle 36 können mit den Jahren 2015 und 2013 verglichen werden (Abbildung 45), wobei hier nur Jugendliche ohne Migrationshintergrund berücksichtigt werden können. Es zeigt sich, dass diesen Einstellungen im Jahr 2022 deutlich weniger zugestimmt wird als in den Vorjahren. Insgesamt kann festgestellt werden, dass alle Items im Jahr 2022 den signifikant niedrigsten Wert aufweisen. Insbesondere seit 2019 ist der Rückgang deutlich und weist kleine Effektstärken für alle Items auf.[62] Es kann daher eine rückläufige Tendenz an *ausländer*innenfeindlichen Einstellungen* unter Jugendlichen ohne Migrationshintergrund in Niedersachsen ausgemacht werden.

[61] Für Signifikanztests der Vergleiche mit den Vorjahren siehe Tabelle 75 in Anhang 8.4.

[62] Für Signifikanztests der Vergleiche mit den Vorjahren siehe Tabelle 75 in Anhang 8.4.

*Tabelle 36. Skala Ausländer*innenfeindlichkeit im Zeitverlauf (gewichtete Daten).*

	Mittelwert				Zustimmung in %	
	2019 (n = 11 330 – 11 612)[a]		2022 (n = 7798 – 7994)[a]		2019 (n = 11 330 – 11 612)[a]	2022 (n = 7798 – 7994)[a]
	M	*SD*	*M*	*SD*		
Wenn Arbeitsplätze knapp werden, sollte man die in Deutschland lebenden Ausländer*innen[b] wieder in ihre Heimat zurückschicken.	**2.58**	1.89	**2.04**	1.60	**17.2**	**9.5**
Man sollte den in Deutschland lebenden Ausländer*innen jede politische Betätigung untersagen.	**2.19**	1.67	**1.79**	1.41	**10.6**	**5.8**
Die meisten Ausländer*innen sind kriminell.	**2.65**	1.78	**2.17**	1.56	**16.9**	**10.1**
Die Ausländer*innen kommen nur hierher, um unseren Sozialstaat auszunutzen.	**2.54**	1.82	**2.04**	1.52	**16.0**	**8.7**
Die Bunderepublik ist durch die vielen Ausländer*innen in einem gefährlichen Maß überfremdet.	**2.69**	1.87	**2.15**	1.63	**18.5**	**10.5**
Skala	**2.53**	1.59	**2.04**	1.35	**10.1**	**4.4**
McDonald's ω	.93		.93		-	-

Anmerkungen: *M* = Mittelwert, *SD* = Standardabweichung; fett: Unterschied 2019 zu 2022 signifikant bei $p < .05$; unterstrichen: Stärke des Unterschieds bei $d \geq 0.2$ oder $\varphi \geq .1$.
[a] Die Stichprobengröße variiert aufgrund fehlender Werte; [b] Im Fragebogen 2019 wurde nicht gegendert.

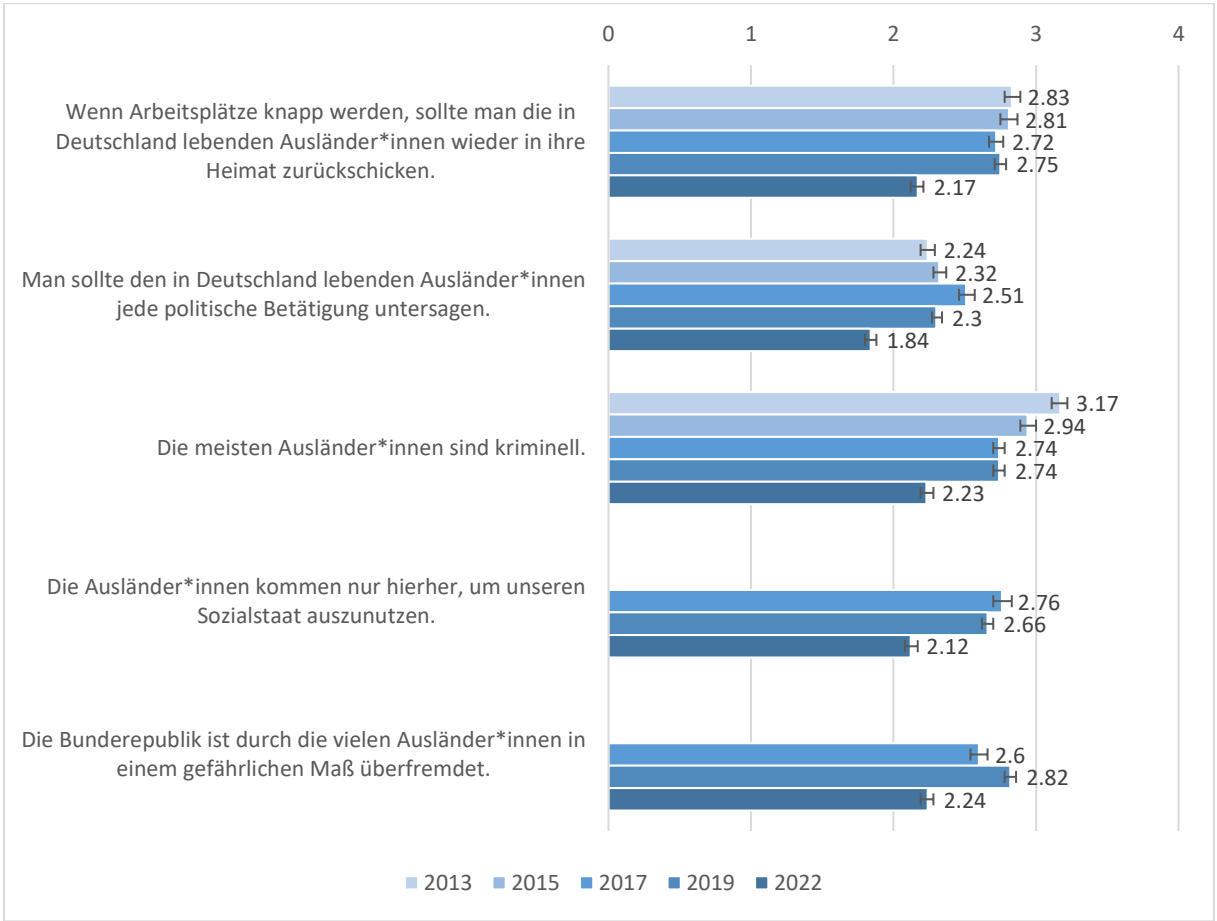


*Abbildung 45. Mittelwerte Ausländer*innenfeindlichkeit 2013-2022 (nur Personen ohne Migrationshintergrund; gewichtete Daten; Fehlerbalken stellen 95 %- Konfidenzintervalle dar).*

Ebenso betrachtet werden soll die Dimension des *Antisemitismus,* die angelehnt an Skalen der beiden Mitte-Studien erhoben wurde (Decker, Kiess, Heller & Brähler, 2022; Zick et al., 2023). McDonald's ω weist mit einem Wert von .84 (2022) darauf hin, dass es sich bei der Skala des klassischen *Antisemitismus* um eine reliable Skala handelt (siehe Tabelle 37). So ergeben sich für die antisemitischen Aussagen Zustimmungswerte zwischen 4.9 % („Durch ihr Verhalten sind die Jüdinnen und Juden an ihren Verfolgungen nicht ganz unschuldig.") und 8.5 % („Viele Jüdinnen und Juden versuchen, aus der Vergangenheit des Dritten Reiches heute ihren Vorteil zu ziehen"). Insgesamt können 3.4 % der Jugendlichen als *antisemitisch* eingestellt kategorisiert werden. Im Vergleich mit dem Jahr 2019 wurde den *antisemitischen Einstellungen* im Jahr 2022 durchschnittlich signifikant etwas stärker zugestimmt als im Jahr 2019.[63] Der Anteil zustimmender Jugendlicher nimmt nicht signifikant zu. Kein Unterschied zwischen 2019 und 2022 erreicht die Grenze für einen kleinen Effekt ($d \geq 0.2$ oder $\varphi \geq .1$; Cohen, 1988).

Tabelle 37. Skala Antisemitismus im Zeitverlauf (gewichtete Daten).

	Mittelwert				Zustimmung in %	
	2019 (n = 10 424 – 10 956)[a]		2022 (n = 7415 – 7561)[a]		2019 (n = 10 424 – 10 956)[a]	2022 (n = 7415 – 7561)[a]
	M	*SD*	*M*	*SD*		
Viele Jüdinnen und Juden[b] versuchen, aus der Vergangenheit des Dritten Reiches heute ihren Vorteil zu ziehen.	**2.05**	1.44	**2.23**	1.58	**6.3**	**8.5**
Jüdinnen und Juden haben auf der Welt zu viel Einfluss.	**1.76**	1.35	**1.89**	1.44	5.0	5.5
Durch ihr Verhalten sind die Jüdinnen und Juden an ihren Verfolgungen nicht ganz unschuldig.	1.74	1.36	1.73	1.36	5.3	4.9
Skala	**1.86**	1.20	**1.95**	1.28	3.0	3.4
McDonald's ω	.82		.84		-	-

Anmerkungen: *M* = Mittelwert, *SD* = Standardabweichung; fett: Unterschied 2019 zu 2022 signifikant bei $p < .05$; kein Unterschied erreicht die Grenze für einen kleinen Effekt ($d \geq 0.2$ bzw. $\varphi \geq .1$, Cohen, 1988).
[a] Die Stichprobengröße variiert aufgrund fehlender Werte; [b] Im Fragebogen 2019 wurde nicht gegendert.

Die letzten beiden Items können mit den Jahren 2013 und 2015 verglichen werden (Abbildung 46), Jedoch wurden die Items in diesen Befragungsjahren nur Jugendlichen ohne Migrationshintergrund vorgelegt, weshalb nur diese Substichprobe zum Vergleich herangezogen werden kann. Auch wenn zwei der Aussagen im Jahr 2022 wieder häufiger zugestimmt wird, lässt sich erkennen, dass die Mittelwerte aller drei Items 2022 das Niveau von 2017 und den Vorjahren nicht signifikant übersteigen.[64]

[63] Für Signifikanztests der Vergleiche mit den Vorjahren siehe Tabelle 76 in Anhang 8.4.

[64] Für Signifikanztests der Vergleiche mit den Vorjahren siehe Tabelle 76 in Anhang 8.4.

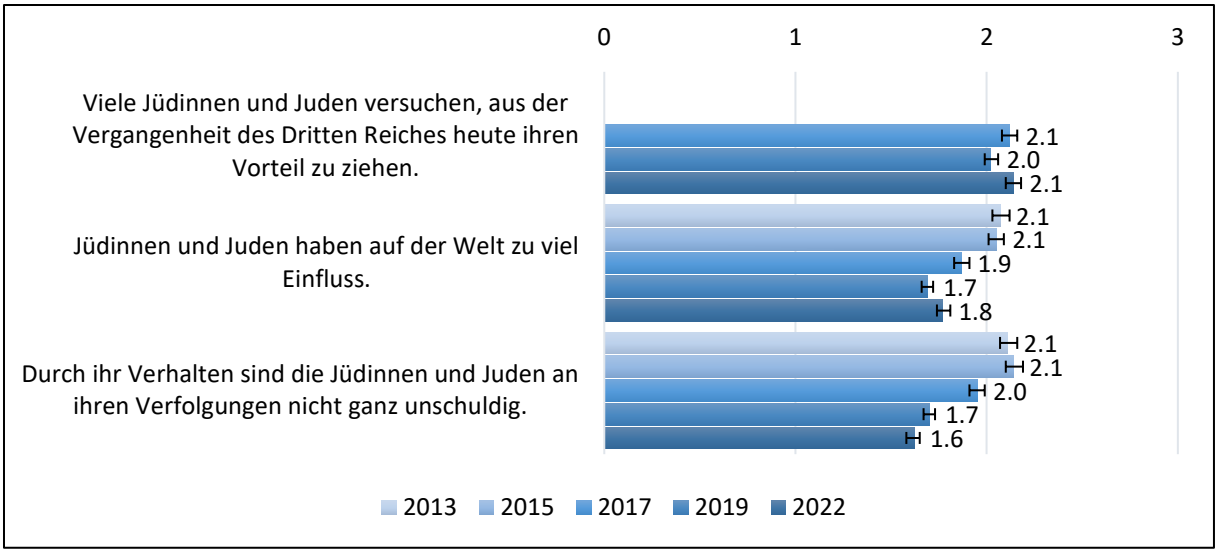


Abbildung 46. Mittelwerte Antisemitismus 2013-2022 (2017-2022 für erstes Item; nur Personen ohne Migrationshintergrund; gewichtete Daten; Fehlerbalken stellen 95 %-Konfidenzintervalle dar).

Neben *klassischem Antisemitismus* soll auch *israelbezogener Antisemitismus* betrachtet werden (siehe Tabelle 38; Heyder et al., 2005; Zick & Küpper, 2005). Für die beiden Items, die den *israelbezogenen Antisemitismus* messen, ist ein Pearson's $r = .66$ ($p < .001$) zu verzeichnen, was einem mittelstarken Zusammenhang entspricht. Es stimmen 4.4 % der Jugendlichen der Aussage „Bei der Politik, die Israel macht, kann ich gut verstehen, dass man etwas gegen Jüdinnen und Juden hat" zu. Der Aussage „Es wäre besser, wenn es den Staat Israel nicht gäbe" stimmen 5.9 % der Jugendlichen zu. Ein Vergleich der beiden Item mit den Erhebungen der Vorjahre ist nicht möglich.

Tabelle 38. Skala Israelbezogener Antisemitismus 2022 (gewichtete Daten).

	2022 (n = 3315 – 3411)[a]		
	Mittelwert		**Zustimmung in %**
	M	***SD***	
Bei der Politik, die Israel macht, kann ich gut verstehen, dass man etwas gegen Jüdinnen und Juden hat.	1.79	1.39	4.4
Es wäre besser, wenn es den Staat Israel nicht gäbe.	1.83	1.50	5.9
Skala	1.80	1.32	3.5
Pearson's *r*	.66		-

Anmerkungen: *M* = Mittelwert, *SD* = Standardabweichung.
[a] Die Stichprobengröße variiert aufgrund fehlender Werte.

In Tabelle 39 sind die Mittelwerte und Zustimmungsanteile der weiteren vier Dimensionen rechtsextremer Einstellungen dargestellt, die jeweils mit drei Items erhoben wurden (Decker, Kiess, Heller, Schuler & Brähler, 2022). Alle Skalen weisen eine akzeptable bis gute interne Konsistenz auf (McDonald's ω zwischen .73 und .82), was auf reliable Skalen hinweist.

Hierbei können 2.4 % der Jugendlichen als *Befürworter*innen einer rechtsautoritären Diktatur* kategorisiert werden. Den einzelnen Aussagen wurde jedoch öfter zugestimmt. So waren 6.1 % der Schüler*innen der Meinung, „Deutschland braucht nur eine einzige starke Partei, die die Volksgemeinschaft insgesamt verkörpert". *Sozialdarwinistische Einstellungen* haben durchschnittlich 3.0 % der Heranwachsenden geteilt. 9.4 % der Jugendlichen stimmten dabei der Aussage zu, dass es „wertvolles und

unwertes Leben“ gibt. Als *chauvinistisch eingestellt* können durchschnittlich 3.6 % der Neuntklässler*innen klassifiziert werden. Die meiste Zustimmung dieser Dimension hat die Aussage, dass „wir endlich wieder Mut zu einem starken Nationalgefühl haben sollten“ bekommen (11.6 %). Die letzte Dimension der *Verharmlosung des Nationalsozialismus* wird im Durchschnitt von 2.4 % der Jugendlichen vertreten. Den einzelnen Items wurde jedoch etwas häufiger zugestimmt. So waren 7.3 % der Jugendlichen der Meinung, dass man „ohne die Judenvernichtung […] Hitler heute als großen Staatsmann ansehen [würde]“.

Tabelle 39. Skala rechtsextreme Einstellungen im Zeitverlauf (gewichtete Daten).

	Mittelwert				Zustimmung in %	
	2019 (n = 2403 – 2557)[a]		2022 (n = 7138 – 7484)[a]		2019 (n = 2403 – 2557)[a]	2022 (n = 7138 – 7484)[a]
	M	*SD*	*M*	*SD*		
Befürwortung einer rechtsautoritären Diktatur						
Im nationalen Interesse ist unter bestimmten Umständen eine Diktatur die bessere Staatsform.	1.69	1.30	1.68	1.33	4.4	4.6
Deutschland braucht nur eine einzige starke Partei, die die Volksgemeinschaft insgesamt verkörpert.	1.83	1.47	1.78	1.44	6.6	6.1
Wir sollten einen Führer[b] haben, der Deutschland zum Wohle aller mit starker Hand regiert.	**1.51**	1.22	**1.58**	1.30	3.9	4.6
Skala	1.68	1.14	1.68	1.17	2.2	2.4
McDonald’s ω	.81		.82		-	-
Sozialdarwinismus						
Wie in der Natur, sollte sich in der Gesellschaft immer der Stärkere durchsetzen.	**1.99**	1.49	**1.88**	1.43	6.7	6.3
Eigentlich sind die Deutschen anderen Völkern von Natur aus überlegen.	1.79	1.36	1.83	1.40	4.9	5.5
Es gibt wertvolles und unwertes Leben.	1.95	1.68	1.92	1.64	9.6	9.4
Skala	1.91	1.29	1.88	1.22	3.2	3.0
McDonald’s ω	.72		.73		-	-
Chauvinismus						
Wir müssen deutsche Interessen gegenüber dem Ausland hart und energisch durchsetzen.	**1.97**	1.51	**1.83**	1.41	**7.6**	**5.7**
Das oberste Ziel der deutschen Politik sollte es sein, Deutschland die Macht und Geltung zu verschaffen, die ihm zusteht.	1.65	1.27	1.67	1.32	3.9	4.6
Wir sollten endlich wieder Mut zu einem starken Nationalgefühl haben.	**2.27**	1.76	**2.16**	1.74	12.3	11.6
Skala	1.96	1.29	1.89	1.29	3.6	3.6
McDonald’s ω	.81		.82		-	-
Verharmlosung des Nationalsozialismus						
Ohne Judenvernichtung würde man Hitler heute als großen Staatsmann ansehen.	1.88	1.52	1.85	1.51	7.0	7.3
Die Verbrechen des Nationalsozialismus sind in der Geschichtsschreibung weit übertrieben worden.	**1.67**	1.34	**1.59**	1.26	4.5	3.7
Der Nationalsozialismus hatte auch seine guten Seiten.	**1.91**	1.52	**1.74**	1.36	**7.6**	**5.2**
Skala	**1.83**	1.24	**1.73**	1.18	**3.3**	**2.4**
McDonald’s ω	.80		.80		-	-

Anmerkungen: *M* = Mittelwert, *SD* = Standardabweichung; fett: Unterschied 2019 zu 2022 signifikant bei $p < .05$; kein Unterschied erreicht die Grenze für einen kleinen Effekt ($d \geq 0.2$ bzw. $\varphi \geq .1$, Cohen, 1988).
[a] Die Stichprobengröße variiert aufgrund fehlender Werte. [b] Im Fragebogen wurde nicht gegendert.

Im Vergleich zu der Erhebung 2019 hat sich lediglich die Verharmlosung des Nationalsozialismus signifikant verändert. Sowohl der Mittelwert als auch der Anteil zustimmender Jugendlicher sind signifikant zurückgegangen. Diese Veränderung kann jedoch nur als Tendenz interpretiert werden, da die Effektstärke unter der Grenze für einen kleinen Effekt liegt ($d \geq 0.2$ oder $\varphi \geq .1$; Cohen, 1988). Alle anderen Dimensionen in Tabelle 39 verzeichnen 2022 keine signifikanten Veränderungen des Zustimmungsniveaus.[65] Im Langzeitverlauf kann neben Ausländer*innenfeindlichkeit und Antisemitismus lediglich die Dimension *Befürwortung einer rechtsautoritären Diktatur* betrachtet werden, da die übrigen Messinstrumente in den frühen Befragungen des Niedersachsensurveys nicht eingesetzt wurden. Es werden außerdem nur Jugendliche ohne Migrationshintergrund berücksichtig. In Abbildung 47 zeigt sich trotz des leichten Rückgangs der Zustimmung in den vergangenen Erhebungen ein relativ stabiles Bild.

In Abbildung 48 sind die Zustimmungsanteile der rechtsextremen Einstellungen für das Jahr 2022 getrennt nach Geschlecht angegeben. Es zeigt sich, dass Jungen diesen Einstellungen in allen Dimensionen häufiger zugestimmt haben als Mädchen. Die Anteile zustimmender Jugendlicher unterscheiden sich zwischen den Geschlechtern in allen Dimensionen signifikant. Der Effektstärke nach ist die Differenz jedoch nur geringfügig.[66] Differenziert nach Schulform (Abbildung 49) lässt sich erkennen, dass Jugendliche in niedrigeren Schulformen häufiger den verschiedenen rechtsextremen Einstellungsdimensionen zustimmen als Jugendliche höherer Schulformen. So stimmt fast jede*r zehnte Jugendliche (9.1 %) an einer niedrigen Schulform ausländer*innenfeindlichen Aussagen zu, während hingegen der Anteil an hohen Schulformen (2.6 %) dreieinhalb Mal geringer ist. Die Differenzen zwischen den Schulformen ist zwar in allen Dimensionen rechtsextremer Einstellungen signifikant, die Effektstärken sind jedoch nur sehr gering und erreichen die Grenze für einen kleinen Effekt nach Cohen (1988) nicht.[67]

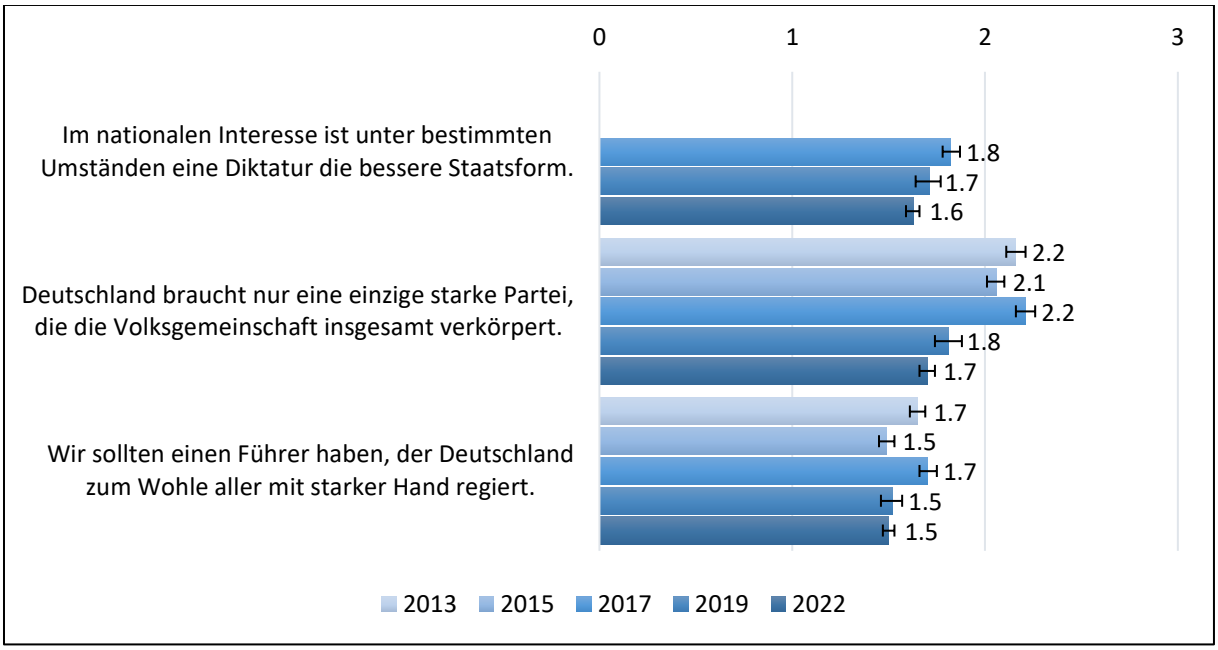


Abbildung 47. Mittelwerte Befürwortung einer rechtsautoritären Diktatur (nur Personen ohne Migrationshintergrund; gewichtete Daten; Fehlerbalken stellen 95 %-Konfidenzintervalle dar.)

[65] Für Signifikanztests der Vergleiche mit den Vorjahren siehe Tabelle 79 in Anhang 8.4.

[66] Für Signifikanztests der Vergleiche nach Geschlecht siehe Tabelle 74 in Anhang 8.4.

[67] Für Signifikanztests der Vergleiche nach Schulform siehe Tabelle 74 in Anhang 8.4.

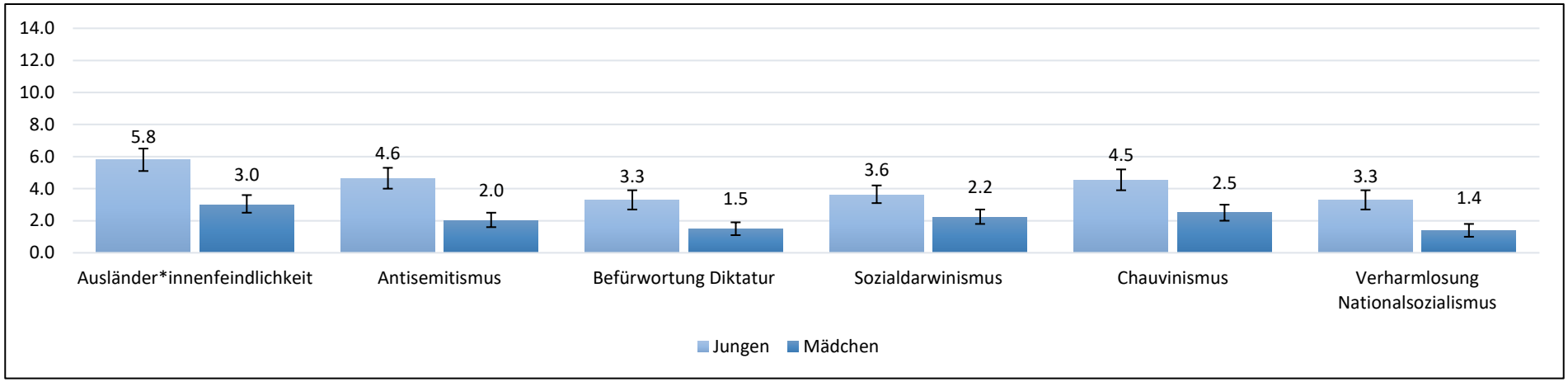


Abbildung 48. Zustimmung der rechtsextremen Einstellungen 2022 nach Geschlecht (in %, gewichtete Daten, Fehlerbalken stellen 95 %-Konfidenzintervalle dar).

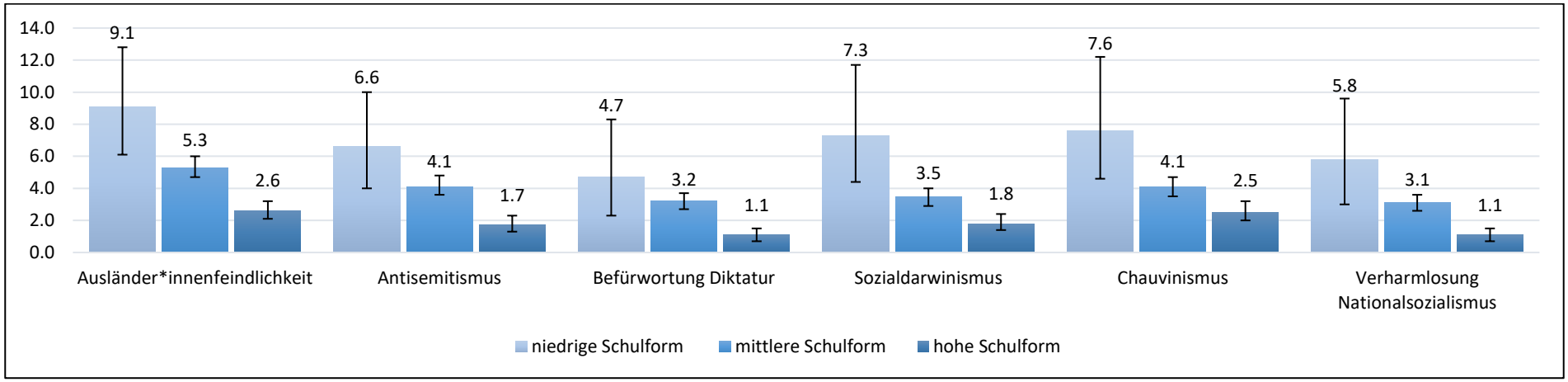


Abbildung 49. Zustimmung der rechtsextremen Einstellungen 2022 nach Schulformen (in %, gewichtete Daten, Fehlerbalken stellen 95 %-Konfidenzintervalle dar).

6.1.1.2 Gruppenbezogene Menschenfeindlichkeit

Eine Form der *Gruppenbezogenen Menschenfeindlichkeit* stellt die *Muslim*innenfeindlichkeit* dar. In Tabelle 40 sind die Mittelwerte und die Zustimmungsanteile Jugendlicher zu den *muslim*innenfeindlichen Einstellungen* abgebildet. Diese Einstellungen wurden anhand von fünf Items untersucht, die ebenfalls bereits in bisherigen KFN Schüler*innenbefragungen zum Einsatz gekommen sind (z. B. Baier & Rabold, 2012; Krieg et al., 2020) und sich an den Vorschlag von Leibold und Kühnel (2003) sowie an die Skala von *Gruppenbezogener Menschenfeindlichkeit* von Heitmeyer (2002) anlehnen. Die interne Konsistenz der Skala liegt bei McDonald's ω = .72.

Die Aussage „Ich hätte kein Problem damit, von einer muslimischen Frau mit Kopftuch unterrichtet zu werden" ist in der Tabelle im Originalwortlaut aus dem Fragebogen angegeben. Für die Analyse wird dieses positiv formulierte Item umcodiert, sodass hohe Werte für eine hohe *Muslim*innenfeindlichkeit* stehen. Somit hätten 2022 28.7 % der niedersächsischen Schüler*innen ein Problem mit einer Lehrerin, die ein Kopftuch trägt, gehabt.

Wie in Tabelle 40 zu erkennen ist, sind die Werte aller muslim*innenfeindlichen Statements 2022 kleiner als 2019. Die geringere Zustimmung zeigt sich zum einen an den signifikant kleineren Mittelwerten sowie an dem deutlich geringeren Anteil an Jugendlichen, die den Aussagen zustimmen. Im Vergleich zu 2022 (3.6 %) ist der Anteil der zustimmenden Jugendlichen mit 9.6 % im Jahr 2019 fast dreimal so groß gewesen. Die Effektstärke entspricht einem kleinen Effekt.[68] Dies setzt den Trend der Vorgängerbefragungen fort, die konstatierten, dass *muslim*innenfeindliche Einstellungen* im Zeitverlauf abnehmen (Bergmann et al., 2019; Krieg et al., 2020).

Tabelle 40. Skalen zu verschiedenen Dimensionen Gruppenbezogener Menschenfeindlichkeit im Zeitverlauf (gewichtete Daten).

	Mittelwert				Zustimmung in %	
	2019 (*n* = 11 411 - 11 760)[a]		2022 (*n* = 7825 - 8012)[a]		2019 (*n* = 11 411 - 11 760)[a]	2022 (*n* = 7825 - 8012)[a]
	M	***SD***	***M***	***SD***		
Muslim*innenfeindlichkeit						
Durch die vielen muslimischen Personen hier fühle ich mich manchmal wie ein*e Fremde*r im eigenen Land.[b]	**2.81**	2.03	**2.27**	1.83	**23.3**	**16.3**
Muslimischen Personen sollte die Zuwanderung nach Deutschland untersagt werden.	**2.22**	1.76	**1.70**	1.39	**12.6**	**6.1**
Muslimischen Personen sollte jede Form der Religionsausübung in Deutschland untersagt werden.	**1.89**	1.59	**1.49**	1.21	**8.7**	**3.9**
Ich hätte Probleme, in eine Gegend zu ziehen, in der viele muslimische Personen leben.	**2.89**	2.11	**2.23**	1.81	**25.2**	**14.5**
Ich hätte kein Problem damit, von einer muslimischen Frau mit Kopftuch unterrichtet zu werden. (-)	**3.43**	2.57	**2.89**	2.56	**37.3**	**28.7**
Skala	**2.65**	1.49	**2.12**	1.23	**9.6**	**3.6**
McDonald's ω	.80		.72		-	
Abwertung von Hartz-IV Empfänger*innen						
Personen, die Hartz-IV empfangen[b], machen sich auf Kosten der arbeitenden Menschen ein bequemes Leben.	3.84	1.97	3.84	2.01	37.5	37.7
Die meisten Personen, die Hartz-IV empfangen, sind nicht wirklich daran interessiert, einen Job zu finden.	**3.91**	1.90	**4.05**	1.94	**38.5**	**42.0**
Skala	**3.87**	1.75	**3.94**	1.83	**32.0**	**34.3**
Pearson's *r*	.64		.71		-	

[68] Für Signifikanztests der Vergleiche mit den Vorjahren siehe Tabelle 80 in Anhang 8.4.

Fortsetzung Tabelle 40. Skalen zu verschiedenen Dimensionen Gruppenbezogener Menschenfeindlichkeit im Zeitverlauf (gewichtete Daten).

	Mittelwert				Zustimmung in %	
	2019		2022		2019	2022
Abwertung von obdachlosen Personen						
Die meisten Obdachlosen sind arbeitsscheu.	**2.69**	1.67	**2.93**	1.73	**14.5**	**17.3**
Bettelnde Obdachlose sollten aus den Fußgängerzonen entfernt werden.	**2.56**	1.75	**2.62**	1.77	14.5	14.9
Skala	**2.63**	1.51	**2.77**	1.55	**9.6**	**11.5**
Pearson's *r*	.54		.55		-	
Abwertung von Menschen mit Behinderungen						
Viele Forderungen von Menschen mit Behinderungen finde ich übertrieben.	2.24	1.63	2.25	1.63	10.8	10.7
Menschen mit Behinderungen erhalten zu viele Vergünstigungen.	**1.81**	1.30	**1.88**	1.36	**4.9**	**5.6**
Skala	**2.02**	1.29	**2.06**	1.35	**3.7**	**4.4**
Pearson's *r*	.55		.61		-	
Abwertung von homosexuellen Personen						
Es ist ekelhaft, wenn sich Homosexuelle in der Öffentlichkeit küssen.	**2.33**	1.98	**2.44**	2.07	**16.4**	**18.2**
Ich finde es gut, dass Ehen zwischen zwei Männern bzw. zwei Frauen jetzt erlaubt sind. (-)	**2.52**	2.14	**2.60**	2.17	19.4	20.2
Homosexualität ist etwas Schlechtes.	**1.89**	1.70	**2.11**	1.87	**9.5**	**12.9**
Skala	**2.25**	1.65	**2.39**	1.79	**9.5**	**12.1**
McDonald's ω	.80		.85		-	
Abwertung von Geflüchteten						
Die meisten Geflüchteten begehen in Deutschland Straftaten.	**3.16**	1.82	**2.72**	1.71	**23.2**	**16.0**
Geflüchtete kommen nur nach Deutschland, um Geld vom deutschen Staat zu bekommen.	**2.87**	1.86	**2.44**	1.69	**19.9**	**13.1**
Deutschland kümmert sich mehr um Geflüchtete als um hilfsbedürftige Deutsche.	**3.75**	2.04	**3.32**	1.97	**36.7**	**27.9**
Skala	**3.26**	1.69	**2.82**	1.56	**19.2**	**12.2**
McDonald's ω	.86		.84		-	

Anmerkungen: (-) = Umkehritem, der zugehörige Mittelwert bezieht sich auf das umcodierte Item, *M* = Mittelwert, *SD* = Standardabweichung; fett: Unterschied 2019 zu 2022 signifikant bei $p < .05$; unterstrichen: Stärke des Unterschieds bei $d \geq 0.2$ oder $\varphi \geq .1$.

[a] Die Stichprobengröße variiert aufgrund fehlender Werte. [b] Im Fragebogen 2019 wurde nicht gegendert.

Eine weitere Form *Gruppenbezogener Menschenfeindlichkeit* (Heitmeyer, 2002) ist die *Ablehnung von Hartz-IV Empfänger*innen*[69]. Diese wurde in Anlehnung an Heitmeyer und Endrikat (2008) mit zwei Aussagen gemessen (siehe Tabelle 40). Die beiden Items hängen mit einem Pearson's *r* von .71 ($p < .001$) stark zusammen. Die Auswertung zeigt, dass lediglich die Aussage „Die meisten Personen, die Hartz-IV empfangen, sind nicht wirklich daran interessiert, einen Job zu finden" signifikante Veränderung zur Erhebung 2019 aufweist. Waren es 2019 noch 38.5 % der Jugendlichen, die der Aussage zustimmten, sind es 2022 sogar 42.0 %. Jedoch kann der Effektstärke zufolge nur von einer Tendenz gesprochen werden.[70] Dadurch steigt auch die Skala für Abwertung von Hartz IV-Empfänger*innen geringfügig im Mittelwert und beim Anteil der zustimmenden Jugendlichen.[71]

[69] Zum Zeitpunkt der Erhebung bezog sich „Hartz IV" umgangssprachlich auf das Arbeitslosengeld II, also die Grundsicherung für Arbeitssuchende, und wurde zum 1. Januar 2023 vom Bürgergeld ersetzt.

[70] Für Signifikanztests der Vergleiche mit den Vorjahren siehe Tabelle 80 in Anhang 8.4.

[71] Für Signifikanztests der Vergleiche mit den Vorjahren siehe Tabelle 80 in Anhang 8.4.

Abwertung von obdachlosen Personen (nach Heyder et al., 2005) wurde ebenfalls anhand von zwei Aussagen gemessen, die mit einem Pearson's *r* von .55 ($p < .001$) korrelieren. 17.3 % der Jugendlichen stimmen der Aussage „Die meisten Obdachlosen sind arbeitsscheu" zu. Der Anteil ist mit 2.8 Prozentpunkten signifikant höher als noch 2019 (siehe Tabelle 40).[72] Der zweiten Aussage wird 2022 nicht signifikant häufiger zugestimmt als 2019. Wird die Skala aus beiden Items betrachtet, ergibt sich sowohl ein signifikant höherer Mittelwert ($t(16\,689) = -6.59$, $p < .001$, $d = -0.10$) als auch einen mit 11.5 % signifikant höheren Anteil Jugendlicher, die den Aussagen durchschnittlich zustimmen ($\chi^2(1) = 18.92$, $p < .001$, $\varphi = .03$).

Die *Abwertung von Menschen mit Behinderungen* (in Anlehnung an Heyder et al., 2005) ist eine weitere Dimension *Gruppenbezogener Menschenfeindlichkeit*. Für ihre Messung wurden zwei Aussagen verwendet, die mit einem Pearson's *r* von .61 ($p < .001$) korrelieren. Wie schon bei den beiden zuvor genannten Dimensionen fällt auf, dass nur eines der beiden Items signifikante Änderungen im Vergleich zu 2019 aufweist. Die Aussage „Menschen mit Behinderungen erhalten zu viele Vergünstigungen" wird von 5.6 % der Jugendlichen zugestimmt. Das sind 0.7 Prozentpunkte mehr als noch 2019. Der Aussage „Viele Forderungen von Menschen mit Behinderungen finde ich übertrieben" stimmen mit 10.7 % ähnlich viele Jugendliche wie 2019 zu. Insgesamt steigt dadurch der Mittelwert der Skala und auch der Anteil Jugendlicher, die den Items durchschnittlich zustimmt, geringfügig an.[73]

Abwertung homosexueller Personen wurde (in Anlehnung an Heyder et al., 2005) mit drei Aussagen gemessen. Dabei wurde die Aussage „Ich finde es gut, dass Ehen zwischen zwei Männern bzw. zwei Frauen jetzt erlaubt sind" umcodiert, sodass höhere Werte für eine Abwertung von Homosexualität stehen. Allen drei Aussagen wird 2022 von mehr Jugendlichen zugestimmt als noch 2019. Mit 20.2 % ist die Zustimmung (bzw. die Ablehnung) zu der zuvor genannten Aussage am höchsten, wobei sich der Anteil der zustimmenden Jugendlichen bei dieser Aussage nicht signifikant zu der Erhebung aus 2019 unterscheidet. Signifikant höher als noch 2019 ist der Anteil zustimmender Jugendlicher bei den beiden anderen Aussagen.[74] Demnach finden 18.2 % der Jugendlichen es ekelhaft, wenn sich Homosexuelle in der Öffentlichkeit küssen und 12.9 % halten Homosexualität für etwas Schlechtes (siehe Tabelle 40). Betrachtet man die Skala für Abwertung homosexueller Personen, die mit einem McDonald's ω von .85 eine hohe interne Konsistenz aufweist, lässt sich erkennen, dass der Mittelwert und der Anteil an Zustimmung signifikant höher sind als noch 2019.

Als letzte Dimension *Gruppenbezogener Menschenfeindlichkeit* wurde die *Abwertung von Geflüchteten* (Zick et al., 2016) in den Fragebogen aufgenommen. Die drei Aussagen zeigen mit einem McDonald's ω von .84 eine gute interne Konsistenz (Tabelle 40). Mit 27.9 % ist der Anteil Jugendlicher, die der Aussage „Deutschland kümmert sich mehr um Geflüchtete als um hilfsbedürftige Deutsche" zustimmen, am höchsten. Es fällt jedoch auf, dass allen drei Aussagen 2022 im Vergleich zu 2019 tendenziell weniger zugestimmt wird.[75] So sinkt der Anteil zustimmenden Jugendlicher bei den drei Items jeweils zwischen 7.2 und 8.8 Prozentpunkten. Für die Skala zur Abwertung geflüchteter Personen bedeutet dies einen geringfügig kleineren Mittelwert und einen geringfügig kleineren Anteil Jugendlicher, die durchschnittlich zustimmen.

[72] Für Signifikanztests der Vergleiche mit den Vorjahren siehe Tabelle 80 in Anhang 8.4.
[73] Für Signifikanztests der Vergleiche mit den Vorjahren siehe Tabelle 80 in Anhang 8.4.
[74] Für Signifikanztests der Vergleiche mit den Vorjahren siehe Tabelle 80 in Anhang 8.4.
[75] Für Signifikanztests der Vergleiche mit den Vorjahren siehe Tabelle 80 in Anhang 8.4.

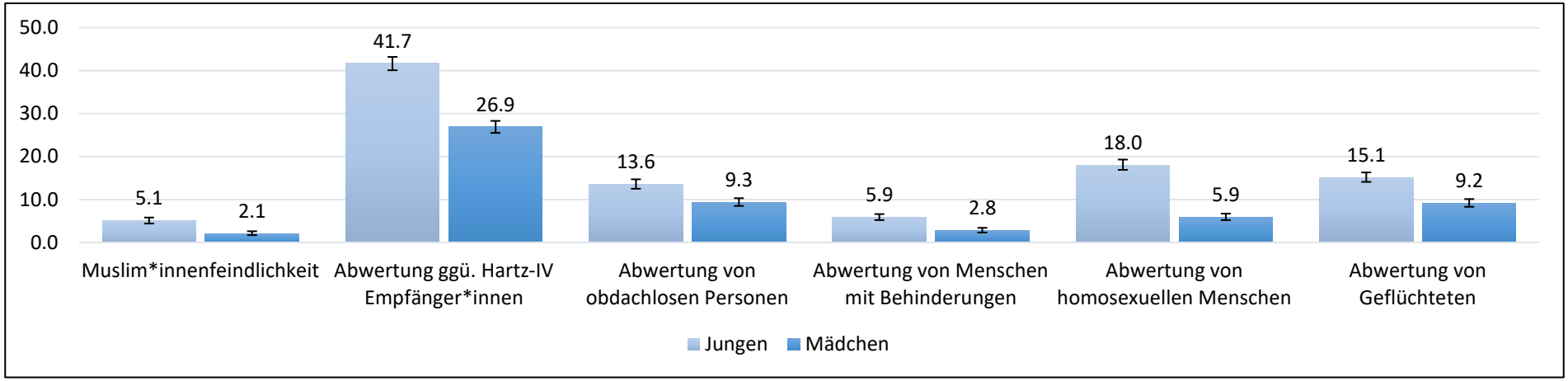


Abbildung 50. Zustimmung der Gruppenbezogenen Menschenfeindlichkeit 2022 nach Geschlecht (in %, gewichtete Daten, Fehlerbalken stellen 95 %-Konfidenzintervalle dar).

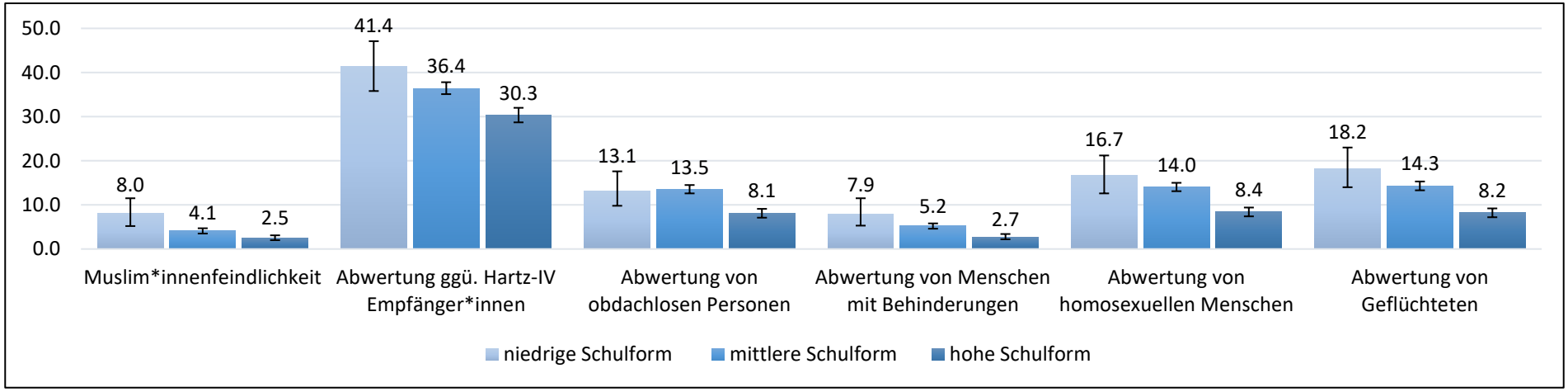


Abbildung 51. Zustimmung der Gruppenbezogenen Menschenfeindlichkeit 2022 nach Schulformen (in %, gewichtete Daten, Fehlerbalken stellen 95 %-Konfidenzintervalle dar).

In Abbildung 50 sind die verschiedenen Formen *Gruppenbezogener Menschenfeindlichkeit* nach Geschlecht abgebildet. Für alle *menschenfeindlichen Einstellungen* lassen sich signifikante Unterschiede nach Geschlecht feststellen.[76] Es zeigt sich, dass Jungen in allen Dimensionen höhere Zustimmungsraten aufweisen als Mädchen. Der größte Unterschied lässt sich bezüglich der *Abwertung von Hartz IV-Empfänger*innen* sowie der *Abwertung homosexueller Personen* ausmachen. So sind mit 26.9 % signifikant weniger Mädchen abwertend gegenüber Hartz IV-Empfänger*innen eingestellt als Jungen mit 41.7 %. Der Anteil an Jungen, die homosexuelle Personen abwerten ist mit 18.0 % signifikant höher als bei Mädchen (5.9 %). Die Differenzen in diesen beiden Dimensionen sind die einzig beiden, die eine Effektstärke von φ ≥ .1 erreichen und somit nach Cohen (1988) als schwach bezeichnet werden können.

Betrachtet man die Prävalenzen der *Gruppenbezogenen Menschenfeindlichkeit* nach Schulform (siehe Abbildung 51), ergeben sich ebenso signifikante Unterschiede für alle Dimensionen.[77] Diese fallen fast immer derart aus, dass an niedrigen Schulformen die höchsten Prävalenzen zu verzeichnen sind, während an mittleren Schulformen die zweithöchsten und an hohen Schulformen die niedrigsten Zustimmungsanteile der *Gruppenbezogenen Menschenfeindlichkeit* zu konstatieren sind. Eine Ausnahme bilden die Zustimmungswerte für die *Abwertung von Obdachlosen*, die in den mittleren Schulformen am höchsten sind, wobei sie sich nicht signifikant von der Zustimmungsrate der Jugendlichen unterscheidet, die eine niedrige Schulform besuchen. Keine der Differenzen hinsichtlich der Schulformen erreichen die Grenze für einen kleinen Effekt (*V* ≥ .1; Cohen, 1988).

6.1.2 Rechte Verhaltensweisen

Neben der Betrachtung rechter Einstellungen ist ebenso die Untersuchung rechter Verhaltensweisen von Interesse. Unterscheiden kann man dabei zwischen niedrigschwelligen rechten Verhaltensweisen und rechtsextrem motivierten Straftaten. Mit niedrigschwelligen Verhaltensweisen sind Handlungen gemeint, die rechtsextrem orientiert, jedoch nicht strafbar sind. Die Hemmschwelle zur Ausführung dieser Handlungen ist somit geringer als bei einer Straftat.

6.1.2.1 Niedrigschwelliges rechtes Verhalten

Zunächst wurden die Jugendlichen gebeten, anzugeben, ob sie in den letzten 12 Monaten eines der folgenden Dinge getan haben (siehe Tabelle 41): Hören rechter Musikgruppen, Teilnahme an rechten Demonstrationen oder Gedenkmärschen, Tragen von Stickern/Buttons mit rechten Motiven auf Kleidung oder Schultasche, Besuch von Homepages mit rechten Inhalten sowie das Tragen rechter Kleidungsmarken. Die Jugendlichen konnten die Häufigkeit auf einer Skala von „1 – nie“ bis „5 – sehr oft“ angeben. Für die einfachere Darstellung werden in Tabelle 41 die Kategorien „2 – selten“ und „3 – manchmal“ sowie „4 – oft“ und „5 – sehr oft“ zusammengefasst. Für die Jahresvergleiche wird die Originalskala verwendet.

Am häufigsten von diesen Verhaltensweisen wurde Musik von rechten Bands gehört: 7.0 % der Jugendlichen haben dies selten oder manchmal getan, während 1.3 % der Heranwachsenden dies oft oder sehr oft getan haben. Am zweithäufigsten haben die Jugendlichen in den letzten zwölf Monaten Homepages mit rechten Inhalten besucht. Dabei haben 4.7 % der Jugendlichen dies mindestens selten getan und 1.1 % oft oder sehrt oft. Die Prävalenzen der weiteren rechten Verhaltensweisen können Tabelle 41 entnommen werden. Aus allen Angaben wird ein Maximalwertindex gebildet, in dem der

[76] Für Signifikanztests der Vergleiche nach Geschlecht siehe Tabelle 78 in Anhang 8.4.

[77] Für Signifikanztests der Vergleiche nach Schulform siehe Tabelle 78 in Anhang 8.4.

höchste Wert der jeweiligen Aussage eingegangen ist. Hörte ein*e Schüler*in also zum Beispiel oft rechte Musik, hat aber keine Kleidung rechter Marken getragen, so geht der erste (also der höchste) Wert in den Index ein. Es kann konstatiert werden, dass in der Befragung 2022 11.7 % der Jugendlichen angaben, selten oder manchmal niedrigschwellige rechte Verhaltensweisen ausgeführt zu haben und 3.0 % der Neuntklässler*innen haben dies oft oder sehr oft getan.

Tabelle 41. Niedrigschwelliges rechtsextremes Verhalten 2022 (in %; gewichtete Daten).

	2022 (n = 7729 – 7818)[a]	
	selten/ manchmal getan	oft/sehr oft getan
Ich habe Musik einer rechten Band/einem rechten Künstler wie z. B. Chris Ares, Komplott, Primus, Bloody32, Prototyp, Makss Damage, Endstufe, Kraftschlag, Landser/Die Lunikoff Verschwörung, Stahlgewitter, Sleipnir, Moshpit, Kategorie C, Frontalkraft, Gigi und die braunen Stadtmusikanten, N'Socialist Soundsystem/Enessess, Path of Resistance, Radikahl, Flak, Oidoxie, Faust oder Killuminati gehört.	7.0	1.3
Ich habe an einer Demonstration oder einem Gedenkmarsch teilgenommen, die von Rechten organisiert wurde.	2.3	0.4
Auf meiner Schultasche oder meiner Kleidung habe ich Sticker oder Buttons getragen, um zu zeigen, dass ich rechts bin.	1.3	0.3
Ich habe im Internet Homepages mit rechten Inhalten besucht.	4.7	1.1
Ich war schon einmal auf einem Konzert oder Festival auf dem eine rechte Band gespielt hat.	2.0	0.5
Ich folge auf den sozialen Medien Personen, die rechte Inhalte verbreiten.	4.1	1.3
Ich habe Kleidung bestimmter Marken wie Consdaple, Masterrace, Walhall Germany, Thor Steinar, Rizist, Troublemaker, Erik and Sons, Sportfrei o.ä. getragen.	1.8	0.4
Niedrigschwelliges Verhalten	11.7	3.0

[a] Die Stichprobengröße variiert aufgrund fehlender Werte.

Um die niedrigschwelligen rechten Verhaltensweisen im Zeitverlauf zu betrachten, werden nur die Jugendlichen ohne Migrationshintergrund herangezogen, da in den Vorjahren nur diesen Jugendlichen die entsprechenden Fragen vorgelegt wurden (siehe Abbildung 52). Nach Konzertbesuchen sowie nach der Nutzung sozialer Medien wurde erst 2022 gefragt, weshalb hier ein Zeitvergleich nicht möglich ist. Außerdem änderten sich im Verlauf der Jahre die Beispiele rechter Musikgruppen und Kleidungsmarken, was die Validität der Items einschränkt.

Vergleicht man die Mediane der 5-stufigen Original-Items aus der aktuellen Erhebung anhand des Mann-Whitney-U-Tests, ergeben sich geringfügige Unterschiede in der Häufigkeit rechte Musik zu hören nur mit dem Jahr 2013 ($U = 11569610.50$, $p < .001$, $r = -.07$). Der Unterschied im Vergleich zu den Erhebungen 2015, 2017 und 2019 ist nicht signifikant.[78] Da die Teilnahme an Demonstrationen oder Gedenkmärschen im Jahr 2022 zurückgegangen ist, sind die Unterschiede im Vergleich mit allen Vorjahren signifikant. Der Rückgang ist jedoch nur geringfügig.[79] Ein ähnliches Bild zeigt sich für das Tragen von Sticker oder Buttons. Der deutlichste Unterschied besteht hier im Vergleich zum Jahr 2015 ($U = 12\,516\,904.00$, $p < .001$, $r = -.06$), allerdings sind auch hier die Unterschiede im Vergleich 2022 mit allen Vorjahren signifikant und als geringfügig zu bezeichnen. Der Besuch rechter Internetseiten ändert sich im Laufe der Zeit kaum. Die geringen Unterschiede, die auch in Abbildung 52 deutlich werden, sind nicht signifikant. Das Tragen bestimmter einschlägiger Kleidermarken ist ebenfalls tendenziell rückläu-

[78] Für Signifikanztests der Vergleiche mit den Vorjahren siehe Tabelle 81 in Anhang 8.4.

[79] Für Signifikanztests der Vergleiche mit den Vorjahren siehe Tabelle 81 in Anhang 8.4.

fig. Die gefundenen Unterschiede sind im Vergleich der Mediane von 2022 mit den Vorjahren alle signifikant. Der deutlichste Unterschied zeigt sich im Vergleich mit dem Jahr 2013 (U = 11 577 089.50, p < .001, r = -.07). Auch diese Differenz ist jedoch so klein, dass nur von einer Tendenz gesprochen werden kann. Der gebildete Gesamtindex niedrigschwelligen rechtsextremen Verhaltens weist als einzig signifikanten Unterschied im Jahr 2022 einen geringfügig geringeren Wert auf als noch 2013 (U = 11 793 087.50, p = .04, r = -.02). Die Vergleiche mit den anderen Jahren sind nicht signifikant.[80]

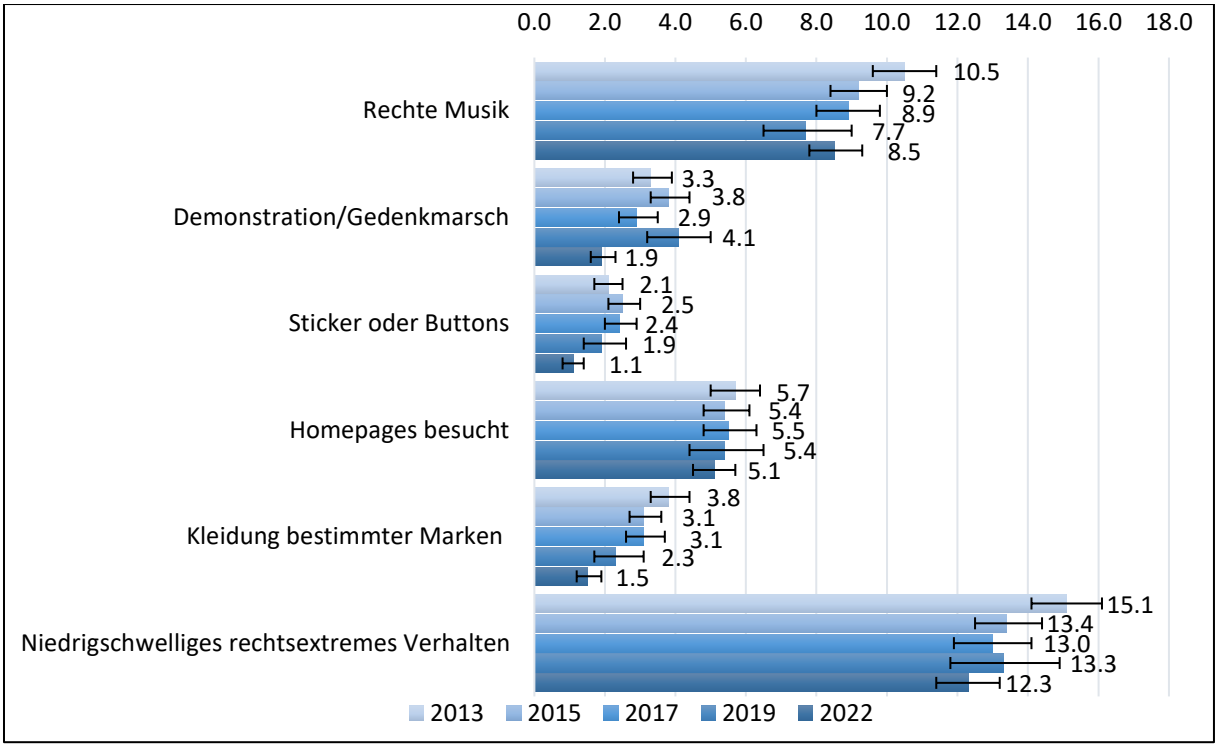


Abbildung 52. Zeitverlauf niedrigschwelliges rechtsextremes Verhalten (Anteil Jugendlicher, die Aktivität mindestens selten gemacht hat; in %, nur Personen ohne Migrationshintergrund; gewichtete Daten; Fehlerbalken stellen 95 %-Konfidenzintervalle dar).

6.1.2.2 Diskriminierende Straftaten und Verhaltensweisen

Im Fragebogen 2022 wurde nach der Ausführung diskriminierender Verhaltensweisen und Straftaten aus der Täter*innenperspektive gefragt. Mehrfachnennungen waren hier möglich. Eingeleitet wurden die Fragen mit „Hast du in den letzten 12 Monaten einer Person, die folgenden Dinge angetan, allein deswegen, weil sie eine Behinderung hat, homosexuell, obdachlos, eine ausländische Herkunft hat oder einer bestimmten Religion angehört?“ Abgefragt wurde, ob die Jugendlichen eine Person aufgrund ihrer Gruppenzugehörigkeit (1) beschimpft, (2) absichtlich ihre Sachen kaputt gemacht, (3) sie geschlagen oder getreten, (4) mit Worten bedroht oder (5) mit einer Waffe (z. B. Messer) bedroht haben. Die abgefragten Gruppenzugehörigkeiten waren (A) Mensch mit Behinderungen, (B) homosexuelle, (C) obdachlose, (D) ausländische, (E) religionslose, (F) christliche, (G) jüdische und (H) muslimische Person. In Tabelle 42 sind die jeweiligen 12-Monatsprävalenzen der einzelnen Verhaltensweisen und Taten gegenüber den jeweiligen Personengruppen abgebildet. Zudem ist eine Gesamtvariable

[80] Für Signifikanztests der Vergleiche mit den Vorjahren siehe Tabelle 81 in Anhang 8.4.

„mindestens eine der Verhaltensweisen“ sowie die Gesamtvariable „mindestens einer dieser Gruppen“ dargestellt.

Es zeigt sich, dass die weniger schweren Taten erwartungsgemäß häufiger ausgeführt wurden als die schweren Straftaten (siehe Tabelle 42). So haben 8.4 % der Jugendlichen schon einmal mindestens eine Person in mindestens einer der aufgeführten Gruppen beleidigt, etwa 2.3 % haben aufgrund ihrer*seiner Gruppenzugehörigkeit absichtlich Sachen einer Person kaputt gemacht und 3.5 % aufgrund dessen jemanden mit Worten bedroht. Darüber hinaus waren es 2.5 % der Schüler*innen, die mindestens eine Person in mindestens einer dieser Gruppen absichtlich geschlagen oder getreten und 1.7 %, die eine Person deswegen mit einer Waffe bedroht haben. Nimmt man alle diese Verhaltensweisen zusammen, zeigt sich, dass fast jede*r zehnte Heranwachsende schon mindestens eine Tat gegenüber mindestens eine dieser Gruppen ausgeführt hat (9.3 %).

Die meisten der Taten und Verhaltensweisen richteten sich gegen homosexuelle Personen. So haben 5.5 % der Jugendlichen schon einmal eine diskriminierende Handlung oder Straftat aufgrund dieser Gruppenzugehörigkeit begangen. Am zweithäufigsten betroffen waren Personen mit einer ausländischen Herkunft (3.0 %), gefolgt von Menschen mit Behinderungen (2.0 %) und muslimischen Personen (1.8 %). Beim Vergleich dieser Prävalenzraten muss jedoch bedacht werden, dass die Gelegenheitsstrukturen hier ebenfalls eine Rolle spielen. So werden Jugendliche zum Beispiel deutlich häufiger mit ausländischen Personen in Kontakt kommen als mit obdachlosen Personen.

Tabelle 42. Diskriminierende Verhaltensweisen und Straftaten aufgrund einer Gruppenzugehörigkeit 2022 (12-Monatsprävalenz, gewichtete Daten).

Taten gegenüber …	Menschen mit Behinderung	homosexuellen Personen	obdachlosen Personen	ausländischen Personen	religionslosen Personen	Christlichen Personen	jüdischen Personen	muslimischen Personen	mind. einer dieser Gruppen
Delikt	***n*** **(%)**	***n*** **(%)**	***n*** **(%)**	***n*** **(%)**	***n*** **(%)**	***n*** **(%)**	***n*** **(%)**	***n*** **(%)**	***n*** **(%)**
Beleidigung	157 (1.9)	428 (5.1)	79 (0.9)	222 (2.6)	51 (0.6)	45 (0.5)	86 (1.0)	116 (1.4)	708 (8.4)
Sachbeschädigung	83 (1.0)	77 (0.9)	17 (0.2)	25 (0.3)	10 (0.1)	9 (0.1)	19 (0.2)	25 (0.3)	196 (2.3)
Bedrohung mit Worten	86 (1.0)	123 (1.5)	34 (0.4)	68 (0.8)	30 (0.4)	25 (0.3)	33 (0.4)	52 (0.6)	295 (3.5)
Körperverletzung (Schlagen, Treten)	76 (0.9)	58 (0.7)	14 (0.2)	43 (0.5)	17 (0.2)	29 (0.3)	16 (0.2)	38 (0.5)	210 (2.5)
Bedrohung mit einer Waffe (z. B. Messer)	77 (0.9)	34 (0.4)	11 (0.1)	21 (0.2)	13 (0.2)	12 (0.1)	13 (0.2)	19 (0.2)	139 (1.7)
Mind. eine der Verhaltensweisen	169 (2.0)	457 (5.5)	101 (1.2)	253 (3.0)	75 (0.9)	75 (0.9)	104 (1.2)	154 (1.8)	776 (9.3)

Um die Entwicklung diskriminierender Verhaltensweisen und Straftaten aufgrund einer bestimmten Gruppenzugehörigkeit darzustellen, können Daten aus den Erhebungen 2019 und 2022 herangezogen werden. Einige Personengruppen, die potenziell diskriminierendes Verhalten erfahren können, wurde erst 2022 in den Fragebogen aufgenommen, sodass in Tabelle 43 lediglich sechs Gruppen dargestellt werden können. Im Vergleich zu der Erhebung 2019 ist die 12-Monatsprävalenz diskriminierender Taten gegenüber einigen Personengruppen zurückgegangen. So zeigt sich beispielsweise ein leichter

Rückgang bei diskriminierenden Verhaltensweisen gegenüber Menschen mit Behinderung, obdachlosen Personen, uns ausländischen Personen. Die Effektstärke des Rückgangs ist hier jedoch in allen Fällen unter φ = .1 und somit als geringfügig einzuschätzen.[81] Diskriminierendes Verhalten gegenüber homosexuellen Personen wurde in der Befragung 2022 häufiger angegeben als 2019. Dieser Effekt ist, obgleich signifikant, jedoch auch unter φ = .1 und somit sehr gering. Gegenüber jüdischen und muslimischen Personen bleibt die 12-Monatsprävalenz diskriminierenden Verhaltens im Jahr 2022 auf dem gleichen Niveau wie im Jahr 2019.[82]

Tabelle 43. Diskriminierende Verhaltensweisen und Straftaten aufgrund einer Gruppenzugehörigkeit 2019/2022 (12-Monatsprävalenz, gewichtete Daten).

Min. eine diskriminierende Verhaltensweise gegenüber …	2019 (n = 12 200 – 12 201)[a]	2022 (n = 8382 - 8385)[a]
Menschen mit Behinderung	**2.8**	**2.0**
homosexuellen Personen	**3.9**	**5.5**
obdachlosen Personen	**1.7**	**1.2**
ausländischen Personen	**4.3**	**3.0**
jüdischen Personen	1.2	1.2
muslimischen Personen	1.9	1.8

Anmerkungen: Fett: Unterschied 2019 zu 2022 signifikant bei $p < .05$; kein Unterschied erreicht die Grenze für einen kleinen Effekt ($d \geq 0.2$ bzw. $\varphi \geq .1$, Cohen, 1988).
[a] Die Stichprobengröße variiert aufgrund fehlender Werte.

6.1.2.3 Rechtsextreme Straftaten

Um bezüglich rechtsextremer Straftaten einen Vergleich zu den Vorjahren herstellen zu können, wird neben der zuvor dargestellten Messung an dieser Stelle die alte Erhebungsform dieser Straftaten präsentiert. Von einem rechtsextremen Motiv wird dann ausgegangen, wenn sich die Tat explizit gegen Ausländer*innen oder linke Personen richtet. Hierbei wird anders als bei den diskriminierenden Verhaltensweisen nach der Lebenszeitprävalenz gefragt. In Tabelle 44 sind die verschiedenen rechtsextremen Straftaten und die Prävalenzen dargestellt.

Die am häufigsten ausgeführte rechte Straftat stellte die Bemalung bzw. das Sprayen von Hakenkreuzen oder Sprüchen wie „Ausländer raus“ an eine Hauswand oder eine öffentliche Toilette dar. So haben dies 5.0 % der Jugendlichen schon einmal getan. Die weiteren Straftaten wurden von weniger Jugendlichen ausgeführt. Am zweithäufigsten haben die Heranwachsenden jemanden geschlagen und verletzt, weil er*sie „Ausländer*in war“ (1.0 %). Sach- und Hausbeschädigung gegen ausländische Personen wurde von 0.8 % der Jugendlichen ausgeführt. Gewalt gegenüber Linken haben ebenfalls 0.8 % der Jugendlichen angewendet. Mindestens eine der Straftaten ausgeführt haben 6.0 % der Neuntklässler*innen. Vergleiche mit der Erhebung 2019 können ebenfalls Tabelle 44 entnommen werden. Die dort dargestellten Unterschiede in den Lebenszeitprävalenzen zwischen den Erhebungen sind jedoch durchweg nicht signifikant.

[81] Für Signifikanztests der Vergleiche mit den Vorjahren siehe Tabelle 82 in Anhang 8.4.
[82] Für Signifikanztests der Vergleiche mit den Vorjahren siehe Tabelle 82 in Anhang 8.4.

Tabelle 44. Rechtsextreme Straftaten 2022 (Lebenszeitprävalenz, in %; gewichtete Daten).

	2019 (n = 9494 – 9519)[a]	2022 (n = 7963 – 8059)[a]
Ein Hakenkreuz oder einen Spruch wie „Ausländer[b] raus“ an eine Hauswand oder eine öffentliche Toilette gemalt bzw. gesprayt	5.8	5.0
Jemanden geschlagen und verletzt, weil sie Ausländer*innen/Migrant*innen[c] waren	1.1	1.0
Dinge beschädigt, weil sie sie Ausländer*innen/Migrant*innen gehörten	1.1	0.8
ein von Ausländer*innen/Migrant*innen bewohntes Haus beschädigt	0.7	0.7
Personen geschlagen und verletzt, weil sie links war	1.2	0.8
Dinge beschädigt, weil sie Personen gehörten, die links waren	0.8	0.7
Ein von Linken bewohntes Haus/einen linken Jugendclub beschädigt	0.9	0.6
Mind. eine Tat	6.9	6.0

Anmerkungen: Kein Unterschied 2019 zu 2022 signifikant bei $p < .05$; kein Unterschied erreicht die Grenze für einen kleinen Effekt ($d \geq 0.2$ bzw. $\varphi \geq .1$, Cohen, 1988).
[a] Die Stichprobengröße variiert aufgrund fehlender Werte. [b] Im Fragebogen wurde nicht gegendert. [c] Im Fragebogen 2019 wurde nicht gegendert.

In den Erhebungen 2013, 2015 und 2017 wurden diese Fragen nur den Jugendlichen ohne Migrationshintergrund gestellt, weshalb sich Abbildung 53 nur auf diese Substichprobe bezieht. Es ist zunächst zu erkennen, dass die Veränderungen von 2019 zu 2022 allesamt nicht signifikant sind.[83] Der Anteil an Jugendlichen, der schon einmal ein Hakenkreuz o. ä. gemalt hat, unterscheidet sich nicht signifikant zu den Vorjahren 2019 und 2017. Lediglich zu den Befragungen 2015 und 2013, in denen dies häufiger vorkam, ist die Differenz signifikant. Die Effektstärken zeigen jedoch nur eine geringfügige Veränderung.[84] Im Vergleich mit der Erhebung 2022 sind die Anteile an Jugendlichen, die jemanden geschlagen oder verletzt haben, „weil sie Ausländer*innen/Migrant*innen waren“ in den Vorjahren nicht signifikant unterschiedlich. Ein ähnliches Bild zeigt sich für die Anteile an Jugendlichen, die absichtlich Dinge beschädigt haben, „weil sie Ausländer*innen/Migrant*innen gehörten“. Auch der Anteil Jugendlicher, die ein von Ausländer*innen/Migrant*innen bewohntes Haus beschädigt haben, unterscheiden sich kaum von den Vorjahren. Lediglich im Vergleich zu den Jahren 2015 und 2017, in dem die Anteile geringfügig niedriger waren, ist die Differenz signifikant.[85] Hinsichtlich der körperlichen Gewalt an Linken zeigen sich ebenfalls nur geringfügige Unterschiede im Zeitverlauf. Lediglich mit dem Höchstwert von 1.1 % im Jahr 2015 und den Tiefstwerten von 0.2 bzw. 0.3 % im Jahr 2017 bzw. 2013 gibt es im Vergleich mit 2022 geringfügige Unterschiede. Betrachtet man die Sachbeschädigungen gegen Linke und die Beschädigungen von Häusern, in denen Linke wohnen oder in denen sich linke Jugendclubs befinden, zeigt sich ebenfalls kein eindeutiger Trend. Der Vergleich mit 2019 ergibt keine signifikanten Unterschiede in den Anteilen Jugendlicher, die diese Dinge schon einmal getan haben. Im Vergleich mit den Jahren 2013 bis 2017 zeigen sich geringfügige Unterschiede, da diese Taten in den Jahren 2019 und 2022 etwas häufiger vorkamen als 2013 bis 2017. Wird der Gesamtindex in den Blick genommen, so scheint der ansteigende Trend, der sich noch in der Befragung 2019 abzeichnete, vorerst gebrochen. Jedoch ist kein signifikanter Rückgang von 2019 zu 2022 zu erkennen und der Anteil Jugendlicher, die mindestens eine Tat begangen haben, liegt im Jahr 2022 nach wie vor auf einem signifikant höheren Niveau als z. B. im Jahr 2015.[86]

[83] Für Signifikanztests der Vergleiche mit den Vorjahren siehe Tabelle 83 in Anhang 8.4.
[84] Für Signifikanztests der Vergleiche mit den Vorjahren siehe Tabelle 83 in Anhang 8.4.
[85] Für Signifikanztests der Vergleiche mit den Vorjahren siehe Tabelle 83 in Anhang 8.4.
[86] Für Signifikanztests der Vergleiche mit den Vorjahren siehe Tabelle 83 in Anhang 8.4.

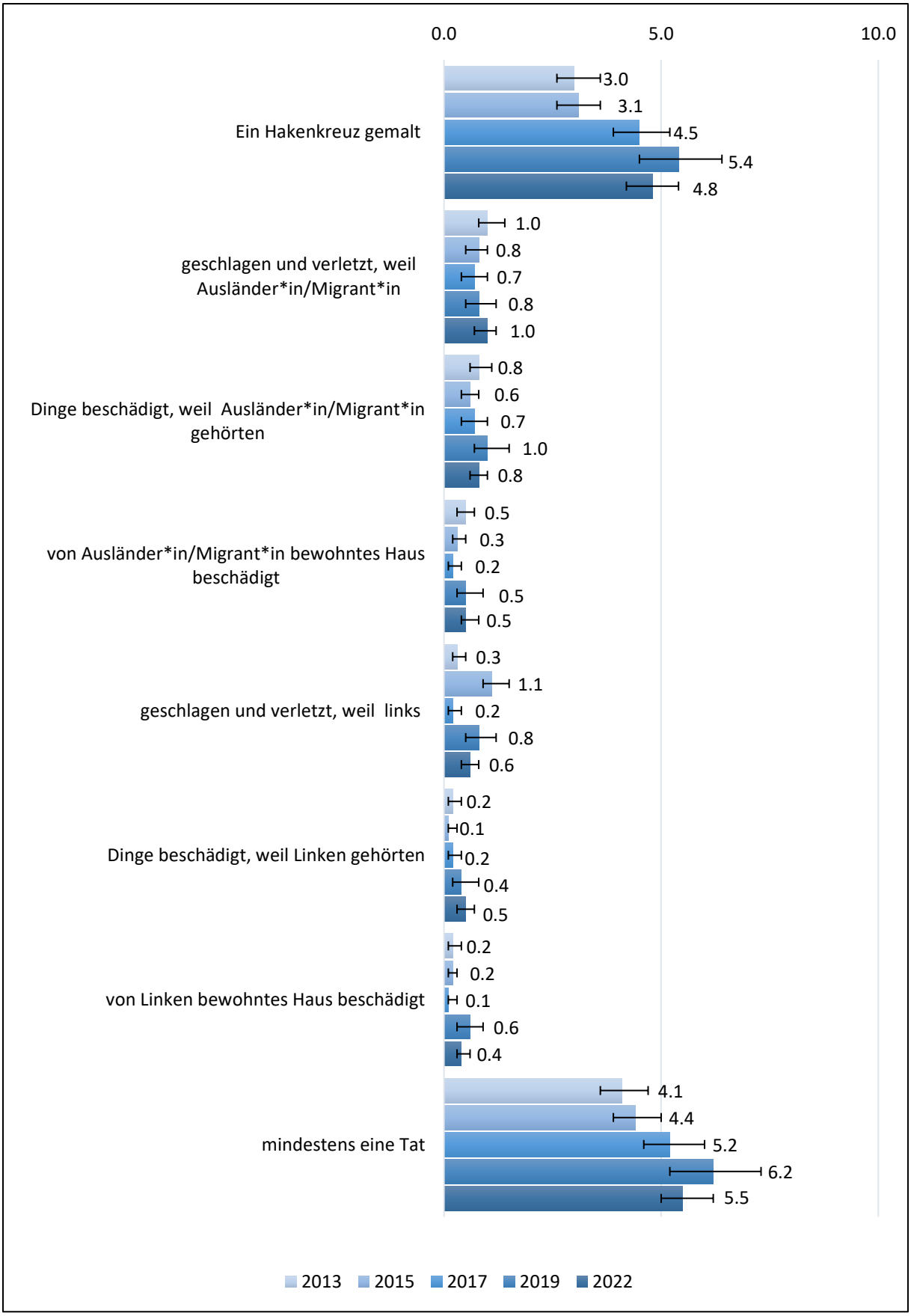


Abbildung 53. Zeitverlauf rechtsextreme Straftaten (Lebenszeitprävalenzen in %; nur Personen ohne Migrationshintergrund; gewichtete Daten, Fehlerbalken stellen 95 %-Konfidenzintervalle dar).

6.2 Linksextremismus

Zusammenfassung

Linksextreme Einstellungen

Linksextreme Einstellungen nehmen im Vergleich zu 2019 leicht zu. Konnten im Jahr 2019 0.7 % der Jugendlichen als linksextrem bezeichnet werden, sind es 2022 1.4 %. Es zeigen sich keine Unterschiede im Ausmaß linksextremer Einstellungen im Geschlechtervergleich oder differenziert nach Schulformen.

Linksextreme Straftaten

Im Jahr 2022 steigt der Anteil Jugendlicher, die mindestens eine linksextreme Straftat (wie z. B. Glasflaschen auf Polizist*innen werfen, Sachbeschädigung bei „Rechten“) begangen haben, auf 3.7 %, während es 2019 noch 2.7 % waren. Dieser Anstieg kann als geringfügig interpretiert werden.

In der Statistik über politisch motivierte Kriminalität (PMK) wurden im Jahr 2022 6976 linksextreme Straftaten verzeichnet. Im Vergleich zum Vorjahr ist dies ein Rückgang um 31.0 % und im Vergleich zum Jahr 2019 um 29.0 % (Bundesministerium des Innern und für Heimat, 2023a). Auch in Niedersachsen zeigt sich ein Rückgang links-politisch motivierter Kriminalität. Von 1226 registrierten Delikten im Jahr 2021, sank die Zahl um 43.5 % auf 693 im Jahr 2022 (Niedersächsisches Ministerium für Inneres und Sport, 2022). Im Vergleich zum Jahr 2019 ist ein Rückgang um 30.5 % zu erkennen. Da die Erfassung der politisch motivierten Straftaten des Bundesinnenministeriums jedoch nur die polizeilich registrierten Straftaten enthält, ist es zusätzlich sinnvoll, die Prävalenzen linker Straftaten im Dunkelfeld zu beleuchten. Um bereits linksextreme Tendenzen zu erkennen, werden darüber hinaus niedrigschwellige linke Verhaltensweisen sowie linksextreme Einstellungen untersucht werden.

Für das Jugendalter liegen bisher kaum Messinstrumente im Bereich Linksextremismus vor. Bei dem hier eingesetzten Instrument handelt es sich um eine von Manzoni et al. (2018) entwickelte und vom KFN bereits 2019 eingesetzte Skala zur Erfassung linksextremer Einstellungen, die im Original noch weitere Items enthält. Eine detaillierte Beschreibung der Skalenentwicklung im Niedersachsensurvey findet sich bei Treskow und Baier (2020). Die hier eingesetzten Items wurden zu einer Mittelwertskala zusammengefasst, da sie mit einem McDonald’s ω von .83 eine gute interne Konsistenz aufweisen. Tabelle 45 zeigt die acht Items, die für die Erfassung des Linksextremismus eingesetzt wurden. Auf einer Antwortskala von „1 – stimmt nicht“ bis „7 – stimmt genau“ konnten die Befragten ihre Antworten abstufen.

Der höchste Anteil zustimmender Jugendlicher findet sich mit 20.9 % bei der Aussage „Ich finde es in Ordnung, wenn Treffpunkte von Rechtsextremen, Ausländerfeind*innen, Faschist*innen, Nazis o. ä. demoliert werden“. Die Aussage mit der zweithöchsten Zustimmungsrate ist „Ich finde es in Ordnung, wenn Rechtsextreme, Ausländerfeind*innen, Faschist*innen, Nazis o. ä. nur wegen ihrer politischen Einstellung verprügelt werden“ mit 13.5 %. Der Anteil ist bei beiden Items signifikant höher als noch im Jahr 2019. Der Anteil an Jugendlichen, die den anderen Aussagen zustimmen liegt zwischen 3.6 und 9.2 %. Bei insgesamt vier Items zeigen sich signifikante Erhöhungen in den Mittelwerten und bei dem Anteil zustimmender Jugendlicher. Die Effektstärken der Unterschiede sind jedoch mit unter φ = .05 bei den Anteilen zustimmender Jugendlicher sehr gering. Der Mittelwert der Mittelwertskala steigt

von 1.86 (2019) auf 2.09 im Jahr 2022, was nach Cohen (1988) einem kleinen Effekt entspricht.[87] Der Anteil zustimmender Jugendlicher in der Mittelwertskala steigt um 0.7 Prozentpunkte auf 1.4 %. Das sich der Anteil verdoppelt, darf jedoch nicht darüber hinwegtäuschen, dass der Anteil auch 2022 sehr gering ist und daher die Differenz eine sehr geringe Effektstärke aufweist und die Grenze für einen kleinen Effekt (φ ≥ .1; Cohen, 1988) nicht erreicht. Daher muss der Anteil linksextrem eingestellter Jugendlichen im Jahr 2022 im Vergleich zu 2019 als nur geringfügig höher interpretiert werden.

Tabelle 45. Skala linksextreme Einstellungen im Zeitverlauf (gewichtete Daten).

	Mittelwert				Zustimmung in %	
	2019 (n = 2500 – 2695)[a]		2022 (n = 3235 - 3346)[a]		2019 (n = 2500 – 2695)[a]	2022 (n = 3235 - 3346)[a]
	M	*SD*	*M*	*SD*		
Wirklich frei können wir nur dann sein, wenn der ganze Staat abgeschafft wird.	**1.73**	1.24	**2.09**	1.48	**3.0**	**5.7**
Das Eigentum sollte abgeschafft werden; alles sollte allen gehören.	**1.47**	1.07	**1.67**	1.25	**2.2**	**3.6**
Wir brauchen keinen Staat und keine Parteien; wir können uns selbst am besten regieren.	**1.58**	1.17	**1.78**	1.27	2.9	3.7
Gesellschaften, in denen alle Menschen das Gleiche haben (z. B. Einkommen, Besitz), sind viel besser als die deutsche Gesellschaft.	**2.14**	1.55	**2.34**	1.57	8.4	9.2
Ich finde es in Ordnung, wenn die Gebäude oder Luxusautos der weltweiten Großunternehmen und Wirtschaftsbosse beschädigt werden.	1.94	1.47	1.90	1.41	6.7	5.6
Ich finde es in Ordnung, wenn Gewalt gegen die Polizei eingesetzt wird (z. B. durch Schläge, Tritte, Steine, Pyros).	**1.61**	1.25	**1.72**	1.31	4.0	4.3
Ich finde es in Ordnung, wenn Rechtsextreme, Ausländerfeind*innen, Faschist*innen, Nazis o. ä. nur wegen ihrer politischen Einstellung verprügelt werden.	**1.94**	1.58	**2.40**	1.79	**8.2**	**13.5**
Ich finde es in Ordnung, wenn Treffpunkte von Rechtsextremen, Ausländerfeind*innen, Faschist*innen, Nazis o. ä. demoliert werden.	**2.50**	1.92	**2.81**	2.02	**16.0**	**20.9**
Skala	**1.86**	0.92	**2.09**	1.07	**0.7**	**1.4**
McDonald's ω	.76		.83		-	-

Anmerkungen: *M* = Mittelwert, *SD* = Standardabweichung; fett: Unterschied 2019 zu 2022 signifikant bei $p < .05$; unterstrichen: Stärke des Unterschieds bei $d \geq 0.2$ oder $\varphi \geq .1$.
[a] Die Stichprobengröße variiert aufgrund fehlender Werte.

In Abbildung 54 ist zu erkennen, dass Unterschiede hinsichtlich des Anteils an Jugendlichen, die linksextremen Items zustimmen, nach Geschlecht nicht signifikant unterschiedlich ausfallen. Dies gilt ebenso für die Differenzierung nach Schulformen. Die in Abbildung 54 zu erkennenden Unterschiede sind gering und nicht signifikant.[88]

[87] Für Signifikanztests der Vergleiche mit den Vorjahren siehe Tabelle 84 in Anhang 8.4.

[88] Für Signifikanztests der Vergleiche nach Geschlecht und Schulform siehe Tabelle 86 in Anhang 8.4.

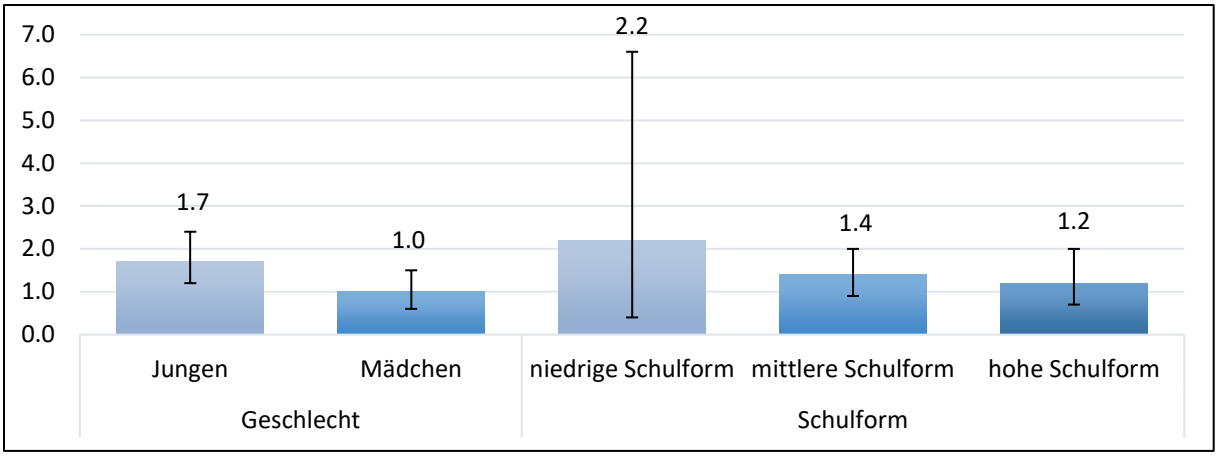


Abbildung 54. Zustimmung Linksextremismus 2022 nach Geschlecht und Schulform (in %, gewichtete Daten, Fehlerbalken stellen 95 %-Konfidenzintervalle dar).

Werden linksextreme Straftaten betrachtet, so zeigt sich, dass mit 3.7 % insgesamt nur wenige Jugendliche jemals eine der in Tabelle 46 aufgelisteten Straftaten begangen haben. Die Lebenszeitprävalenzen liegen bei den einzelnen Straftaten zwischen 0.8 % („bei einer Demonstration Glasflaschen, Stein oder Ähnliches gegen die Polizei eingesetzt“) und 2.2 % („Dinge beschädigt, weil sie Personen gehörten, die rechts waren“). Im Vergleich zu 2019 zeigt sich, dass „ein Auto oder Haus angezündet, um gegen die Großunternehmer und Millionäre zu protestieren“ und „Dinge beschädigt, weil sie Personen gehörten, die rechts waren“ im Jahr 2022 signifikant häufiger angegeben wurde als im Jahr 2019.[89] Auch die Zahl jener, die mindestens eine der Taten begangen hat steigt signifikant an. Die Differenzen weisen jedoch sehr geringe Effektstärken auf, die die Grenze für einen kleinen Effekt (φ ≥ .1; Cohen, 1988) nicht erreichen.[90]

Tabelle 46. Linksextreme Straftaten 2022 (Lebenszeitprävalenz, in %; gewichtete Daten).

allein oder mit anderen Personen zusammen …	2019 (n = 2708 – 2634)[a]	2022 (n = 3383 - 3893)[a]
bei einer Demonstration Glasflaschen, Steine oder Ähnliches gegen die Polizei eingesetzt.	0.7	0.8
ein Auto oder Haus angezündet, um gegen die Großunternehmer und Millionäre zu protestieren.	**0.3**	**1.0**
jemanden geschlagen und verletzt, weil er rechts war.	1.6	2.0
Dinge beschädigt, weil sie Personen gehörten, die rechts waren.	**1.4**	**2.2**
ein von Rechten bewohntes Haus/einen rechten Jugendclub beschädigt.	0.9	1.2
Mind. eine Tat	**2.7**	**3.7**

Anmerkungen: M = Mittelwert, SD = Standardabweichung; fett: Unterschied 2019 zu 2022 signifikant bei $p < .05$; kein Unterschied erreicht die Grenze für einen kleinen Effekt ($d \geq 0.2$ bzw. φ ≥ .1, Cohen, 1988).
[a] Die Stichprobengröße variiert aufgrund fehlender Werte.

[89] Für Signifikanztests der Vergleiche mit den Vorjahren siehe Tabelle 85 in Anhang 8.4.
[90] Für Signifikanztests der Vergleiche mit den Vorjahren siehe Tabelle 85 in Anhang 8.4.

6.3 Islamismus

Zusammenfassung

Die Auswertungen für *Islamistische Einstellungen* können nicht als repräsentativ für muslimische Schüler*innen in Niedersachsen gesehen werden. Unter den befragten Schüler*innen, die dem Islam angehören, sind islamistische Einstellungen im Erhebungsjahr 2022 bei 22.2 % anzufinden (unter allen Jugendlichen bei 2.5 %). Eine Mehrheit der muslimischen Befragten befürwortet die Aussagen „Nur der Islam ist in der Lage, die Probleme unserer Zeit zu lösen“ (51.5 %) und „Die Regeln des Korans sind mir wichtiger als die Gesetze in Deutschland“ (67.8 %). Gewalt zur Durchsetzung des Islams sehen 18.1 % als gerechtfertigt an. Signifikante Unterschiede zeigen sich weder zwischen den Schulformen noch dann, wenn nach Geschlecht differenziert wird. Vergleiche mit den Vorjahren sind hier nicht möglich.

In der Statistik zu politisch motivierter Kriminalität (PMK) werden islamistisch motivierte Straftaten in der Kategorie *religiöse Ideologie* zusammengefasst. Mit 481 Straftaten im Jahr 2022 stieg die Zahl im Vergleich zum Vorjahr (479 Straftaten) nur leicht an (Bundesministerium des Innern und für Heimat, 2023a). Im Vergleich mit dem Jahr 2019 (425 Straftaten) ist dies jedoch immerhin ein Anstieg um 13.2 %. In Niedersachsen wurden im Jahr 2022 45 Straftaten unter *religiöse Ideologie* eingestuft (Niedersächsisches Ministerium für Inneres und Sport, 2022). Im Jahr 2021 waren es 36 und im Jahr 2019 48 registrierte Straftaten.

Tabelle 47. Skala islamistische Einstellungen 2022 (gewichtete Daten).

	2022 (n = 270 – 308)[a]		
	M	*SD*	Zustimmung in %
Die Regeln des Korans sind mir wichtiger als die Gesetze in Deutschland.	2.94	1.12	67.8
Die deutsche Gesellschaft sollte stärker nach islamischen Regeln gestaltet werden.	2.19	1.05	36.5
Einen religiösen Führer, der von einem Rat unterstützt wird, finde ich besser als das demokratische System in Deutschland.	2.00	1.08	30.2
Die Bedrohung des Islam durch die westliche Welt rechtfertigt, dass Muslim*innen sich mit Gewalt verteidigen.	1.75	1.00	21.2
Ich habe Verständnis für Gewalt gegen Menschen, die Allah oder den Propheten Mohammed beleidigen.	2.11	1.20	35.3
Gewalt ist gerechtfertigt, wenn es um die Verbreitung und Durchsetzung des Islam geht.	1.65	0.97	18.1
Wer die Lehren des Korans nicht wörtlich befolgt, ist kein*e echte*r Muslim*in.	2.12	1.13	35.9
Nur der Islam ist in der Lage, die Probleme unserer Zeit zu lösen.	2.54	1.19	51.5
Ein islamischer Gottesstaat ist die beste Staatsform.	2.37	1.20	45.8
Skala	2.23	0.83	22.2
McDonald's ω	.89		-

Anmerkungen: *M* = Mittelwert, *SD* = Standardabweichung.
[a] Die Stichprobengröße variiert aufgrund fehlender Werte.

Um auch in diesem Phänomenbereich Einblicke in das Dunkelfeld zu bekommen, sind Befragungsstudien unerlässlich. Auf der Einstellungsebene werden islamistische Einstellungen auf verschiedene Weisen bei Jugendlichen gemessen (siehe z. B. Bergmann et al., 2017; Brettfeld & Wetzels, 2007; Frindte et al., 2011; Goede et al., 2020; Heitmeyer et al., 1997; Manzoni et al., 2018). Im Niedersachsensurvey wurden 2022 insgesamt neun Items eingesetzt, um islamistische Einstellungen zu messen. Die Items

bilden verschiedene Dimensionen, wie das Verhältnis Religion-Politik, Akzeptanz islamistisch motivierter Gewalt, pauschale Aufwertung des Islam sowie Fundamentalismus ab und wurden von Wetzels et al. (2022) im Rahmen der Studie „Menschen in Deutschland 2021“ entwickelt und dem Niedersachsensurvey zur Verfügung gestellt. Das eingesetzte Messinstrument wurde in der hier präsentierten Form bislang nicht erprobt.

Die Skala befand sich in einem Fragebogenmodul, das nur die Hälfte der Befragten erhielt. Im Folgenden werden also alle Befragten einbezogen, denen das Modul vorgelegt wurde. Der Anteil muslimischer Jugendlicher, die diesen Teil des Fragebogens ausfüllten, liegt bei 8.6 % (*n* = 308). Bei der Interpretation der Befunde muss bedacht werden, dass die Repräsentativität dieser Subgruppe nicht im gleichen Maße gegeben ist, wie bei den 8539 Befragten der Gesamtstichprobe. Da die Daten nur für die Schulformen – nicht aber für die Religionen – gewichtet wurden, lassen sich die Ergebnisse nur bedingt auf die Grundgesamtheit muslimischer Schüler*innen in Niedersachsen übertragen. Schätzungen von z. B. Zusammenhängen bergen bei dieser Stichprobengröße mitunter eine größere Ungenauigkeit als bei großen Stichproben, was u. a. den Konfidenzintervallen deutlich wird.

Tabelle 47 zeigt die Mittelwerte und Standardabweichungen der einzelnen Aussagen sowie den Anteil der befragten Jugendlichen, die diesen Aussagen zustimmten. Bei diesen Aussagen reichte die vierstufige Antwortskala von „1 – stimme nicht zu“ bis „4 – stimme völlig zu“. Als Zustimmung wurden Angaben ab drei gewertet. Da für die Messung von rechtsextremen sowie linksextremen Einstellungen siebenstufige Antwortskalen zum Einsatz kamen und der Cut-Off-Wert dort bei fünf lag, können die Zustimmunganteile – schon aus methodischen Gründen – nicht miteinander verglichen werden. Die aus allen Items zusammengesetzte Mittelwertskala zeigt mit einem McDonald’s ω von .89 eine gute interne Konsistenz. Sie zeigt außerdem, dass 22.2 % der Befragten (*n* = 68) den Aussagen durchschnittlich zustimmen. Werden auch nicht-muslimische Jugendliche miteinbezogen, sind es 2.5 %, die islamistische Einstellungen aufweisen. Unter den muslimischen Befragten findet die Aussage „Die Regeln des Korans sind mir wichtiger als die Gesetze in Deutschland“ mit 67.8 % die meiste Zustimmung. Die Zustimmungsraten der anderen Aussagen liegen zwischen 18.1 % („Gewalt ist gerechtfertigt, wenn es um die Verbreitung und Durchsetzung des Islam geht“) und 51.5 % („Nur der Islam ist in der Lage, die Probleme unserer Zeit zu lösen“). Fast die Hälfte der muslimischen Befragten findet, dass „[e]in islamischer Gottesstaat […] die beste Staatsform“ ist (45.8 %). Die Zustimmungsraten sind bei Jungen und Mädchen etwa gleich. Die in Abbildung 55 zu erkennen, leichte Differenz ist nicht signifikant. Differenziert nach Schulformen ist ebenfalls kein signifikanter Unterschied zu erkennen.[91]

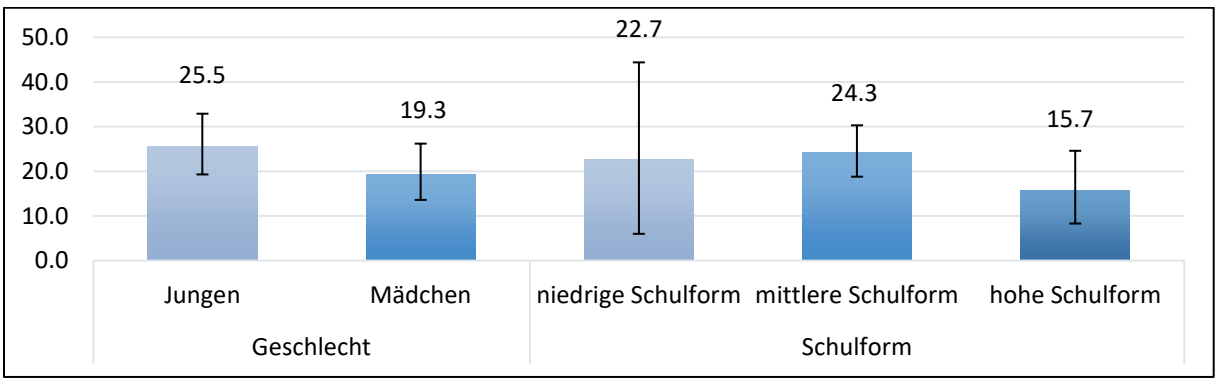


Abbildung 55. Zustimmung Islamismus 2022 nach Geschlecht und Schulform (in %, gewichtete Daten, Fehlerbalken stellen 95-% Konfidenzintervalle dar).

[91] Für Signifikanztests der Vergleiche nach Geschlecht und Schulform siehe Tabelle 86 in Anhang 8.4.

7 Literaturverzeichnis

Alwin, D. F. & Krosnick, J. A. (1991). Aging, Cohorts, and the Stability of Sociopolitical Orientations Over the Life Span. *American Journal of sociology*, *97*(1), 169–195. https://doi.org/10.1086/229744

Baier, D. (2019). Jugendkriminalität in der Schweiz: Entwicklungen und Einflussfaktoren. *Zeitschrift für Jugendkriminalrecht und Jugendhilfe*(30 (3), S. 214–223.

Baier, D. (2022). Die Entwicklung der Jugendkriminalität aus kriminologischer Sicht - Steigt die Jugendgewalt? In C. Schwarzenegger & R. Nägeli (Hrsg.), *Jugendliche und junge Erwachsene im urbanen Umfeld als Fokus der Kriminalprävention: 13. Zürcher Präventionsforum. Tagungsband 2022* (S. 9–26). buch & netz. https://doi.org/10.36862/eiz-516

Baier, D., Pfeiffer, C., Rabold, S., Simonson, J. & Kappes, C. (2010). *Kinder und Jugendliche in Deutschland: Gewalterfahrungen, Integration, Medienkonsum: Zweiter Bericht zum gemeinsamen Forschungsprojekt des Bundesministeriums des Innern und des KFN*. KFN-Forschungsbericht Nr. 109. KFN. https://kfn.de/wp-content/uploads/Forschungsberichte/FB_109.pdf

Baier, D., Pfeiffer, C., Simonson, J. & Rabold, S. (2009). *Jugendliche in Deutschland als Opfer und Täter von Gewalt: Erster Forschungsbericht zum gemeinsamen Forschungsprojekt des Bundesministeriums des Innern und des KFN*. KFN-Forschungsbericht Nr. 107. KFN. https://kfn.de/wp-content/uploads/Forschungsberichte/FB_107.pdf

Baier, D. & Rabold, S. (2012). *Kinder- und Jugenddelinquenz im Bundesland Saarland*. KFN-Forschungsbericht Nr. 120. KFN. https://kfn.de/wp-content/uploads/Forschungsberichte/FB_120.pdf

Barnes, G. M., Welte, J. W. & Hoffman, J. H. (2002). Relationship of Alcohol Use to Delinquency and Illicit Drug Use in Adolescents: Gender, Age, and Racial/Ethnic Differences. *Journal of Drug Issues*, *32*(1), 153–178. https://doi.org/10.1177/002204260203200107

Baumrind, D. (1966). Effects of Authoritative Parental Control on Child Behavior. *Child Development*, *37*(4), 887. https://doi.org/10.2307/1126611

Baz, O. & Fernández-Molina, E. (2018). Process-based model in adolescence. Analyzing police legitimacy and juvenile delinquency within a legal socialization framework. *European Journal on Criminal Policy and Research*, *24*(3), 237–252. https://doi.org/10.1007/s10610-017-9357-y

Beckmann, L. (2019). Does parental warmth buffer the relationship between parent-to-child physical and verbal aggression and adolescent behavioral and emotional adjustment? *Journal of Family Studies*, *Published online: May 15, 2019.* https://doi.org/10.1080/13229400.2019.1616602

Beckmann, L. & Bergmann, M. C. (2017). Schulschwänzen und selbstberichtete Delinquenz: Gleiche Effekte für Mädchen und Jungen? *Zeitschrift für Jugendkriminalrecht und Jugendhilfe*, *28*(4), 347–353.

Beelmann, A. & Raabe, T. (2007). *Dissoziales Verhalten von Kindern und Jugendlichen: Erscheinungsformen, Entwicklung, Prävention und Intervention. Klinische Kinderpsychologie: Bd. 10*. Hogrefe.

Bender, K. (2012). The Mediating Effect of School Engagement in the Relationship between Youth Maltreatment and Juvenile Delinquency. *Children & Schools*, *34*(1), 37–48. https://doi.org/10.1093/cs/cdr001

Benslama, F. (2017). *Der Übermuslim: Was junge Menschen zur Radikalisierung treibt*. Matthes & Seitz.

Bergmann, M. C., Baier, D., Rehbein, F. & Mößle, T. (2017). *Jugendliche in Niedersachsen: Ergebnisse des Niedersachsensurveys 2013 und 2015*. KFN-Forschungsbericht Nr. 131. KFN. https://kfn.de/wp-content/uploads/Forschungsberichte/FB_131.pdf

Bergmann, M. C., Kliem, S., Krieg, Y. & Beckmann, L. (2019). *Jugendliche in Niedersachsen: Ergebnisse des Niedersachsensurveys 2017*. KFN-Forschungsbericht Nr. 144. KFN. https://kfn.de/wp-content/uploads/Forschungsberichte/FB_144.pdf

Bliesener, T., Schröder, C. P. & Lehmann, L. (2021). Pathways to radicalization in adolescence: The development of ideological beliefs, acceptance of violence, and extremist behavior. *Monatsschrift für Kriminologie und Strafrechtsreform*, *104*(3), 231–242. https://doi.org/10.1515/mks-2021-0124

Bock, E. M. & Hosser, D. (2014). Empathy as a predictor of recidivism among young adult offenders. *Psychology, Crime & Law*, *20*(2), 101–115. https://doi.org/10.1080/1068316X.2012.749472

Boers, K. & Reinecke, J. (2007). Strukturdynamisches Analysemodell und Forschungshypothesen. *Delinquenz im Jugendalter: Erkenntnisse einer Münsteraner Längsschnittstudie*, *3*. https://pub.uni-bielefeld.de/record/1870162

Boers, K. & Reinecke, J. (Hrsg.). (2019). *Delinquenz im Altersverlauf: Erkenntnisse der Langzeitstudie Kriminalität in der modernen Stadt*. Waxmann.

Bradford, B., Jackson, J. & Stanko, E. A. (2009). Contact and confidence: revisiting the impact of public encounters with the police. *Policing and Society*, *19*(1), 20–46. https://doi.org/10.1080/10439460802457594

Brettfeld, K. & Wetzels, P. (2007). *Muslime in Deutschland: Integration, Integrationsbarrieren, Religion sowie Einstellungen zu Demokratie, Rechtsstaat und politisch-religiös motivierter Gewalt.* Ergebnisse von Befragungen im Rahmen einer multizentrischen Studie in städtischen Lebensräumen. Hamburg. Universität Hamburg; Bundesministerium des Innern.

Buchanan, M., Castro, E. D., Kushner, M. & Krohn, M. D. (2020). It's F**ing Chaos: COVID-19's Impact on Juvenile Delinquency and Juvenile Justice. *American Journal of Criminal Justice*, *45*(4), 578–600. https://doi.org/10.1007/s12103-020-09549-x

Bundesministerium des Innern und für Heimat. (2023a). *Politisch Motivierte Kriminalität im Jahr 2022: Bundesweite Fallzahlen*. https://www.bmi.bund.de/SharedDocs/downloads/DE/veroeffentlichungen/nachrichten/2023/05/pmk2022-factsheets.pdf?__blob=publicationFile&v=5

Bundesministerium des Innern und für Heimat. (2023b). *Polizeiliche Kriminalstatistik 2022 Ausgewählte Zahlen im Überblick.*

Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung. (2020). *Die Drogenaffinität Jugendlicher in der Bundesrepublik Deutschland 2019: Zentrale Studienergebnisse*. https://www.bzga.de/fileadmin/user_upload/PDF/pressemitteilungen/daten_und_fakten/Info-Blatt_01._Juli_2020.pdf

Cherney, A., Belton, E., Norham, S. A. B. & Milts, J. (2020). Understanding youth radicalisation: an analysis of Australian data. *Behavioral Sciences of Terrorism and Political Aggression*, 1–23. https://doi.org/10.1080/19434472.2020.1819372

Chui, W. H. & Cheng, K. K.-Y. (2017). Criminal sentiments and behaviours among young people in Hong Kong. *International Journal of Adolescence and Youth*, *22*(1), 57–67. https://doi.org/10.1080/02673843.2013.875479

Cohen, J. (1988). *Statistical Power Analysis for the Behavioral Sciences*. Routledge.

Cohen, J. (2013). *Statistical Power Analysis for the Behavioral Sciences* (2. Aufl.). Taylor and Francis.

Cuervo, K., Villanueva, L., Born, M. & Gavray, C. (2018). Analysis of Violent and Non-violent Versatility in Self-reported Juvenile Delinquency. *Psychiatry, psychology, and law : an interdisciplinary*

journal of the Australian and New Zealand Association of Psychiatry, Psychology and Law, *25*(1), 72–85. https://doi.org/10.1080/13218719.2017.1347935

Decker, O., Kiess, J., Heller, A. & Brähler, E. (Hrsg.). (2022). *Autoritäre Dynamiken in unsicheren Zeiten: Neue Herausforderungen - alte Reaktionen?* Leipziger Autoritarismus Studie 2022. Psychosozial-Verlag.

Decker, O., Kiess, J., Heller, A., Schuler, J. & Brähler, E. (2022). Die Leipziger Autoritarismus Studie 2022: Methode, Ergebnisse und Langzeitverlauf. In O. Decker, J. Kiess, A. Heller & E. Brähler (Hrsg.), *Autoritäre Dynamiken in unsicheren Zeiten: Neue Herausforderungen - alte Reaktionen? Leipziger Autoritarismus Studie 2022* (S. 31–90). Psychosozial-Verlag.

Doelman, E. H. J., Luijk, M. P., Haen Marshall, I., Jongerling, J., Enzmann, D. & Steketee, M. J. (2023). The association between child maltreatment and juvenile delinquency in the context of Situational Action Theory: Crime propensity and criminogenic exposure as mediators in a sample of European youth? *European Journal of Criminology*, *20*(2), 528–547. https://doi.org/10.1177/14773708211013300

Eisner, M. & Ribeaud, D. (Hrsg.). (2003). *Erklärung von Jugendgewalt: eine Übersicht über zentrale Forschungsbefunde.: Kriminalität und Gewalt im Jugendalter: Hell-und Dunkelfeldbefunde im Vergleich.* Juventa.

Emmelkamp, J., Asscher, J. J., Wissink, I. B. & Stams, G. J. J. (2020). Risk factors for (violent) radicalization in juveniles: A multilevel meta-analysis. *Aggression and Violent Behavior*, *55*, 101489. https://doi.org/10.1016/j.avb.2020.101489

Emmert, A. D., Hall, G. P. & Lizotte, A. J. (2018). Do Weapons Facilitate Adolescent Delinquency? An Examination of Weapon Carrying and Delinquency Among Adolescents. *Crime & Delinquency*, *64*(3), 342–362. https://doi.org/10.1177/0011128717714466

Enzmann, D., Brettfeld, K. & Wetzels, P. (2004). Männlichkeitsnormen und die Kultur der Ehre: Empirische Prüfung eines theoretischen Modells zur Erklärung erhöhter Delinquenzraten jugendlicher Migranten. In D. Oberwittler & S. Karstedt (Hrsg.), *Soziologie der Kriminalität* (S. 264–287). Westdeutscher Verlag.

Enzmann, D. & Kammigan, I. (2018). Parental Violence, Deprivation and Migrant Background. In S. Roché & M. Hough (Hrsg.), *Minority Youth and Social Integration* (S. 81–101). Springer International Publishing. https://doi.org/10.1007/978-3-319-89462-1_4

Fagan, A. A., van Horn, M. L., Antaramian, S. & Hawkins, J. D. (2011). Age and Gender Differences in Family Influences on Delinquency and Drug Use. *Youth violence and juvenile justice*, *9*(2), 150–170. https://doi.org/10.1177/1541204010377748

Fine, A., Wolff, K. T., Baglivio, M. T., Piquero, A. R., Frick, P. J., Steinberg, L. & Cauffman, E. (2018). Does the Effect of Justice System Attitudes on Adolescent Crime Vary Based on Psychosocial Maturity? *Child Development*, *89*(6), e468-e479. https://doi.org/10.1111/cdev.12983

Frindte, W., Boehnke, K., Kreikenbom, H. & Wagner, W. (2011). *Lebenswelten junger Muslime in Deutschland: Ein sozial- und medienwissenschaftliches System zur Analyse, Bewertung und Prävention islamistischer Radikalisierungsprozesse junger Menschen in Deutschland*. Berlin.

Furlong, M. J., O'brennan, L. M. & You, S. (2011). Psychometric properties of the Add Health School Connectedness Scale for 18 sociocultural groups. *Psychology in the Schools*, *48*(10), 986–997. https://doi.org/10.1002/pits.20609

Gerth, M. (2022). Does truancy make the delinquent? A situational and longitudinal analysis of the truancy–delinquency relationship. *European Journal of Criminology*, *19*(5), 1205–1224. https://doi.org/10.1177/1477370820952681

Goede, L.-R., Schröder, C. P. & Lehmann, L. (2020). *Perspektiven von Jugendlichen: Ergebnisse einer Befragung zu den Themen Politik, Religion und Gemeinschaft im Rahmen des Projektes „Radikalisierung im digitalen Zeitalter (RadigZ)“*. KFN-Forschungsbericht Nr. 151. KFN. https://kfn.de/wp-content/uploads/Forschungsberichte/FB_151_2.Auflage.pdf

Gottfredson, M. R. & Hirschi, T. (1990). *A general theory of crime*. Stanford University Press.

Grasmick, H. G., Tittle, C. R., Bursik, R. J. & Arneklev, B. K. (1993). Testing the core empirical implications of Gottfredson and Hirschi's general theory of crime. *Journal of Research in Crime and Delinquency*, *30*, 5–29.

Greve, W. (2007). Selbst und Identität im Lebenslauf. In J. Brandstädter & U. Lindenberger (Hrsg.), *Entwicklungspsychologie der Lebensspanne* (S. 305–336). Kohlhammer.

Heitmeyer, W. (2002). *Gruppenbezogene Menschenfeindlichkeit - die theoretische Konzeption und erste empirische Ergebnisse*. Suhrkamp.

Heitmeyer, W. & Endrikat, K. (2008). Die Ökonomisierung des Sozialen. Folgen für «Überflüssige» und «Nutzlose». In W. Heitmeyer (Hrsg.), *Deutsche Zustände: Folge 6* (Bd. 2525, S. 55–72). Suhrkamp.

Heitmeyer, W., Müller, J. & Schröder, H. (1997). *Verlockender Fundamentalismus: Türkische Jugendliche in Deutschland*. Suhrkamp Verlag.

Heyder, A., Küpper, B. & Zick, A. (2005). *Dokumentation der Entwicklung und Überprüfung von Kurzskalen: Homophobie, Behinderten- und Obdachlosenabwertung*. GMF-Arbeitsbericht, Vol 2005/01. Institut für interdisziplinäre Konflikt- und Gewaltforschung.

Hoeben, E. M. & Thomas, K. J. (2019). Peers and offender decision-making. *Criminology & Public Policy*, *18*(4), 759–784. https://doi.org/10.1111/1745-9133.12462

Jessor, R. (2001). Problem-Behavior Theory. In J. Raithel (Hrsg.), *Risikoverhaltensweisen Jugendlicher* (S. 61–78). VS Verlag für Sozialwissenschaften. https://doi.org/10.1007/978-3-663-11310-2_3

Jolliffe, D. & Farrington, D. P. (2004). Empathy and offending: A systematic review and meta-analysis. *Aggression and Violent Behavior*, *9*(5), 441–476. https://doi.org/10.1016/j.avb.2003.03.001

Kammigan, I. & Enzmann, D. (2017). *Erklärung und Prävention von Jugendkriminalität: Ergebnisse der Befragung an Hamburger Schulen im Jahr 2015*. https://doi.org/10.13140/RG.2.2.17745.76649

Killias, M. & Rabasa, J. (1997). Weapons and athletic constitution as factors linked to violence among male juveniles: Findings from the Swiss Self-reported Delinquency Project. *British Journal of Criminology*, *37*(3), 446–457. https://doi.org/10.1093/oxfordjournals.bjc.a014180

Klein, E. M., Wölfling, K., Beutel, M. E., Dreier, M. & Müller, K. W. (2017). Psychische Belastung und die Akzeptanz von gewaltlegitimierenden Männlichkeitsnormen bei Jugendlichen: Ein Vergleich nach Migrationshintergrund in einer repräsentativen Schülerbefragung. *Psychotherapie, Psychosomatik, medizinische Psychologie*, *67*(03/04), 152–160. https://doi.org/10.1055/s-0042-115932

Krieg, Y., Rook, L., Beckmann, L. & Kliem, S. (2020). *Jugendliche in Niedersachsen: Ergebnisse des Niedersachsensurveys 2019*. KFN-Forschungsbericht Nr. 154. KFN. https://kfn.de/wp-content/uploads/Forschungsberichte/FB_154.pdf

Landeskriminalamt Niedersachsen. (2022). *Polizeiliche Kriminalstatistik des Landes Niedersachsen für das Jahr 2022*. Landeskriminalamt Niedersachsen.

Le Franc, V. & Spire, A. (2021). How Does Voluntary Contact with the Police Produce Distrust? Evidence from the French Case. *Social Sciences*, *10*(10), 399. https://doi.org/10.3390/socsci10100399

Leibold, J. & Kühnel, S. (2003). Islamophobie. Sensible Aufmerksamkeit für spannungsreiche Anzeichen. In W. Heitmeyer (Hrsg.), *Deutsche Zustände: Folge 2* (S. 100–119). Suhrkamp Verlag.

Llorca-Mestre, A., Malonda-Vidal, E. & Samper-García, P. (2017). Prosocial reasoning and emotions in young offenders and non-offenders. *The European Journal of Psychology Applied to Legal Context*, *9*(2), 65–73. https://doi.org/10.1016/j.ejpal.2017.01.001

Manzoni, P., Baier, D., Haymoz, S., Isenhardt, A., Kamenowski, M. & Jacot, C. (2018). *Verbreitung extremistischer Einstellungen und Verhaltensweisen unter Jugendlichen in der Schweiz*. Zürich. ZHAW Zürcher Hochschule für Angewandte Wissenschaften. https://doi.org/10.21256/zhaw-4862

Manzoni, P. & Schwarzenegger, C. (2019). The Influence of Earlier Parental Violence on Juvenile Delinquency: The Role of Social Bonds, Self-Control, Delinquent Peer Association and Moral Values as Mediators. *European Journal on Criminal Policy and Research*, *25*(3), 225–239. https://doi.org/10.1007/S10610-018-9392-3

May, J., Osmond, K. & Billick, S. (2014). Juvenile delinquency treatment and prevention: A literature review. *Psychiatric Quaterly,* 85, S. 295–301.

Moffitt, T. E. (1993). Adolescence-Limited and Life-Course-Persistent Antisocial Behavior: A Developmental Taxonomy. *Psychological Review*, *100*(4), 674–701. https://doi.org/10.1037/0033-295X.100.4.674

Muxel, A. (2020). Political Radicalism Among the Younger Generations. *Youth and Globalization*, *2*(2), 123–136. https://doi.org/10.1163/25895745-02020001

Na, C. & Paternoster, R. (2019). Prosocial Identities and Youth Violence. *Journal of Research in Crime and Delinquency*, *56*(1), 84–128. https://doi.org/10.1177/0022427818796552

Nägel, C. & Kroneberg, C. (2023). On the rise in child and juvenile delinquency in Germany after the end of the COVID-19 pandemic. *Criminology - The Online Journal*, *5*(3), 182–207. https://doi.org/10.18716/OJS/KRIMOJ/2023.3.2

Najman, J. M., Plotnikova, M., Horwood, J., Silins, E., Fergusson, D., Patton, G. C., Olsson, C., Hutchinson, D. M., Degenhardt, L., Tait, R., Youssef, G. J., Borschmann, R., Coffey, C., Toumbourou, J. W. & Mattick, R. P. (2019). Does adolescent heavier alcohol use predict young adult aggression and delinquency? Parallel analyses from four Australasian cohort studies. *Aggressive Behavior*, *45*(4), 427–436. https://doi.org/10.1002/ab.21828

Niedersächsisches Ministerium für Inneres und Sport (2022). *Politisch motivierte Kriminalität (PMK) in Niedersachsen im Jahr 2022.*

Niemi, R. G. & Hepburn, M. A. (2010). The rebirth of political socialization. *Perspectives on Political Science*, *24*(1), 7–16.

Nolden, D. (2023). Deutliche Zunahme von Straftaten – Kriminalstatistik zeigt neuen Höchststand. Anteil von Minderjährigen stark gestiegen. *Jugend Medien Schutz-Report*, *46*(2), 6–7. https://doi.org/10.5771/0170-5067-2023-2-6

O'Neill, K. K. (2020). Adolescence, Empathy, and the Gender Gap in Delinquency. *Feminist Criminology*, *15*(4), 410–437. https://doi.org/10.1177/1557085120908332

Oberwittler, D. (2018). Jugendkriminalität in sozialen Kontexten. In B. Dollinger & H. Schmidt-Semisch (Hrsg.), *Handbuch Jugendkriminalität* (S. 297–316). Springer Fachmedien Wiesbaden. https://doi.org/10.1007/978-3-531-19953-5_15

Pauwels, L. J. & Waele, M. S. de (2014). Youth Involvement in Politically Motivated Violence: Why Do social Integration, Perceived Legitimacy, and Perceived Discrimination Matter? *International Journal of Conflict and Violence*, *8*(1), 134–153. https://doi.org/10.4119/ijcv-3050

Pfundmair, M., Paulus, M. & Wagner, E. (2020). Activism and radicalism in adolescence: an empirical test on age-related differences. *Psychology, Crime & Law*, 1–16. https://doi.org/10.1080/1068316X.2020.1850725

Rabold, S. & Baier, D. (2007). Delinquentes Verhalten von Jugendlichen: zur differentiellen Bedeutsamkeit verschiedener Bedingungsfaktoren. *Sozialwissenschaftlicher Fachinformationsdienst*, 9–42.

Raithel, J. (2011). *Jugendliches Risikoverhalten: Eine Einführung* (2., überarbeitete Auflage). VS Verlag für Sozialwissenschaften. https://doi.org/10.1007/978-3-531-94066-3

Raithel, J. & Mansel, J. (2003). Delinquenzbegünstigende Bedingungen in der Entwicklung Jugendlicher. In J. Raithel & J. Mansel (Hrsg.), *Gewalt und Kriminalität in Jugendalter* (S. 25–40). Juventa.

Ray, J. V., Frick, P. J., Thornton, L. C., Wall Myers, T. D., Steinberg, L. & Cauffman, E. (2017). Callous-unemotional traits predict self-reported offending in adolescent boys: The mediating role of delinquent peers and the moderating role of parenting practices. *Developmental Psychology*, *53*(2), 319–328. https://doi.org/10.1037/dev0000210

Reinecke, J., Stemmler, M. & Wittenberg, J. (2016). *Devianz und Delinquenz im Kindes- und Jugendalter*. Springer Fachmedien Wiesbaden. https://doi.org/10.1007/978-3-658-08135-5

Rekker, R., Keijsers, L., Branje, S. & Meeus, W. (2015). Political attitudes in adolescence and emerging adulthood: Developmental changes in mean level, polarization, rank-order stability, and correlates. *Journal of adolescence*, *41*, 136–147. https://doi.org/10.1016/j.adolescence.2015.03.011

Rocque, M., Jennings, W. G., Piquero, A. R., Ozkan, T. & Farrington, D. P. (2017). The Importance of School Attendance: Findings From the Cambridge Study in Delinquent Development on the Life-Course Effects of Truancy. *Crime & Delinquency*, *63*(5), 592–612. https://doi.org/10.1177/0011128716660520

Sauter, K. J., Wallner, S. & Stemmler, M. (2018). Der Beitrag von geringer Selbstkontrolle, problematischem Erziehungsverhalten, gewalthaltigen Medien und Peerdevianz zur Vorhersage von Jugenddelinquenz. *Rechtspsychologie*, *4*(2), 229–253. https://doi.org/10.5771/2365-1083-2018-2-229

Scheithauer, H. & Petermann, F. (2004). Aggressiv-dissoziales Verhalten. *Entwicklungswissenschaft. Entwicklungspsychologie–Genetik–Neuropsychologie*, S. 367–410.

Schröder, C. P., Bruns, J., Lehmann, L., Goede, L.-R., Bliesener, T. & Tomczyk, S. (2022). Radicalization in Adolescence: the Identification of Vulnerable Groups. *European Journal on Criminal Policy and Research*, *28*(2), 177–201. https://doi.org/10.1007/s10610-022-09505-x

Schulz, S., Eifler, S. & Baier, D. (2011). Wer Wind sät, wird Sturm ernten. *Kölner Zeitschrift für Soziologie und Sozialpsychologie*, *63*(1), 111–145. https://doi.org/10.1007/s11577-010-0127-9

Sears, D. O. (1983). The Persistence of Early Political Predispositions: The Roles of Attitude Object and Life Stage. *Personality and Social Psychology Review*, *4*, 79–116.

Sears, D. O. (1990). Whiter Political Socialization Research? The Question of Persistence. In O. Ichilov (Hrsg.), *Political Socialization, Citizenship, Education, and Democracy* (S. 69–97). Teachers College Press.

Seipel, C. (2002). *Deutsche Version der Self-Control Skala.* Zusammenstellung sozialwissenschaftlicher Items und Skalen (ZIS). https://doi.org/10.6102/zis137

Stadler, C., Janke, W. & Schmeck, K. (Hrsg.). (2004). *Inventar zur Erfassung von Impulsivität, Risikoverhalten und Empathie bei 9-bis 14-jährigen Kindern:: IVE, Manual*. Hogrefe.

Stöss, R. (2010). *Rechtsextremismus im Wandel* (3. Aufl.). Friedrich-Ebert-Stiftung Forum Berlin. http://library.fes.de/pdf-files/do/08223.pdf

Straus, M. A. (1979). Measuring intrafamily conflict and violence: The Conflict Tactics (CT) Scales. *Journal of Marriage and the Family*, *41*(1), 75–88.

Terwey, M. & Baltzer, S. (2011). *ALLBUS 2004 - Variable Report*. GESIS-Studien-Nr. 3762. Bonn.

Torney-Purta (2004). Adolescents' political socialization in changing contexts: An international study in the Spirit of Nevitt Sanford. *Political Psychology*, *25*(3), 465–479.

Treskow, L. & Baier, D. (2020). *Wissenschaftliche Analyse zum Phänomen des Linksextremismus in Niedersachsen, seiner sozialwissenschaftlichen Erfassung sowie seiner generellen und spezifischen Prävention*. KFN & ZHAW. https://kfn.de/wp-content/uploads/2020/11/Treskow_Baier_(2020)_Wissenschaftliche_Analyse_Praevention_Linksextremismus.pdf

United Nations. (2020). *Methodology: Standard country or area codes for statistical use (M49)*. https://unstats.un.org/unsd/methodology/m49/

Varela, J. J., Zimmerman, M. A., Ryan, A. M., Stoddard, S. A. & Heinze, J. E. (2021). School Attachment and Violent Attitudes Preventing Future Violent Behavior Among Youth. *Journal of Interpersonal Violence*, *36*(9-10), NP5407-NP5426. https://doi.org/10.1177/0886260518800314

Varker, T., Devilly, G. J., Ward, T. & Beech, A. R. (2008). Empathy and adolescent sexual offenders: A review of the literature. *Aggression and Violent Behavior*, *13*(4), 251–260. https://doi.org/10.1016/j.avb.2008.03.006

Walters, G. D. (2022). In search of a mechanism: Mediating the perceived parental support–delinquency relationship with child empathy. *Journal of Moral Education*, *51*(3), 336–352. https://doi.org/10.1080/03057240.2021.1872511

Watts, M. W. (1999). Are There Typical Age Curves in Political Behavior? The "Age Invariance" Hypothesis and Political Socialization. *Political Psychology*, *20*(3), 477–499. https://doi.org/10.1111/0162-895X.00153

Wetzels, P. (1997). *Gewalterfahrungen in der Kindheit. Sexueller Mißbrauch, körperliche Mißhandlung und deren langfristige Konsequenzen*. Nomos.

Wetzels, P., Brettfeld, K., Endtricht, R., Fischer, J. M. K. & Farren, D. (2022). *Zur Verbreitung extremismusaffiner Einstellungen in Deutschland: Befunde der repräsentativen Befragung «Menschen in Deutschland 2021»*. MOTRA-Forschungsverbund. https://www.jura.uni-hamburg.de/die-fakultaet/aktuelle-meldungen/2022-08-31/motra-monitor2021-uhh-extremismus.pdf

Wetzels, P., Enzmann, D. & Mecklenburg, E.: Pfeiffer, C. (2001). *Jugend und Gewalt: Eine repräsentative Dunkelfeldanalyse in München und acht anderen deutschen Städten*. Nomos.

Wilmers, N., Brettfeld, K. & Greve, W. (2002). *Jugendliche in Deutschland zur Jahrtausendwende: gefährlich oder gefährdet? Ergebnisse wiederholter, repräsentativer Dunkelfelduntersuchungen zu Gewalt und Kriminalität im Leben junger Menschen 1998 - 2000*. Nomos.

Wilmers, N., Enzmann, D., Schaefe, D., Herbers, K., Greve, W. & Wetzels, P. (2002). *Jugendliche in Deutschland zur Jahrtausendwende: Gefährlich oder gefährdet.* Nomos.

Wu, Y., Lake, R. & Cao, L. (2015). Race, Social Bonds, and Juvenile Attitudes toward the Police. *Justice Quarterly*, *32*(3), 445–470. https://doi.org/10.1080/07418825.2013.778325

Zick, A., Krause, D., Berghan, W. & Küpper, B. (2016). Gruppenbezogene Menschenfeindlichkeit in Deutschland 2002 - 2016. In A. Zick, B. Küpper & D. Krause (Hrsg.), *Gespaltene Mitte - feindselige Zustände: Rechtsextreme Einstellungen in Deutschland 2016* (S. 33–81). Dietz.

Zick, A. & Küpper, B. (2005). Transformed Anti-Semitism - a Report on Anti-Semitism in Germany. *International Journal of Conflict an Violence*, *7*(1), 50–92. https://doi.org/10.11576/jkg-5662

Zick, A., Küpper, B. & Mokros, N. (Hrsg.). (2023). *Die distanzierte Mitte: Rechtsextreme und demokratiegefährdende Einstellungen in Deutschland 2022/23*. Dietz.

8 Anhang

8.1 Signifikanztests der Auswertungen in Kapitel 3

*Tabelle 48. Ergebnisse der Signifikanztests der Täter*innenschaft von Eigentumsdelikten zwischen der aktuellen und den vorherigen Befragungen (gewichtete Daten).*

		Vergleich 2022 zu			
		2013	2015	2017	2019
Lebenszeitprävalenz	Diebstahl	$\chi^2(1) = 220.07$, $p < .001$, $\varphi = .11$	$\chi^2(1) = 311.81$, $p < .001$, $\varphi = .13$	$\chi^2(1) = 70.58$, $p < .001$, $\varphi = .07$	$\chi^2(1) = 7.23$, $p = .007$, $\varphi = .02$
	Einbruchdiebstahl	$\chi^2(1) = 19.12$, $p < .001$, $\varphi = .03$	$\chi^2(1) = 40.45$, $p < .001$, $\varphi = .05$	$\chi^2(1) = 11.45$, $p < .001$, $\varphi = .03$	$\chi^2(1) = 0.05$, $p = .832$
	Fahrzeugdiebstahl	$\chi^2(1) = 11.10$, $p < .001$, $\varphi = .03$	$\chi^2(1) = 27.99$, $p < .001$, $\varphi = .04$	$\chi^2(1) = 17.34$, $p < .001$, $\varphi = .03$	$\chi^2(1) = 4.78$, $p = .029$, $\varphi = -.02$
	Ladendiebstahl	$\chi^2(1) = 125.79$, $p < .001$, $\varphi = .08$	$\chi^2(1) = 243.30$, $p < .001$, $\varphi = .11$	$\chi^2(1) = 143.38$, $p < .001$, $\varphi = .09$	$\chi^2(1) = 86.31$, $p < .001$, $\varphi = .07$
	Sachbeschädigung	$\chi^2(1) = 4.93$, $p = .026$, $\varphi = -.02$	$\chi^2(1) = 18.27$, $p < .001$, $\varphi = .03$	$\chi^2(1) = 4.45$, $p = .035$, $\varphi = .02$	$\chi^2(1) = 0.08$, $p = .776$
	Graffitisprühen	$\chi^2(1) = 22.00$, $p < .001$, $\varphi = .04$	$\chi^2(1) = 37.43$, $p < .001$, $\varphi = .05$	$\chi^2(1) = 12.25$, $p < .001$, $\varphi = .03$	$\chi^2(1) = 0.17$, $p = .684$
	Eigentum insgesamt	$\chi^2(1) = 47.80$, $p < .001$, $\varphi = .05$	$\chi^2(1) = 179.16$, $p < .001$, $\varphi = .10$	$\chi^2(1) = 78.57$, $p < .001$, $\varphi = .07$	$\chi^2(1) = 34.40$, $p < .001$, $\varphi = .04$
	Illegales Downloaden	-	-	-	$\chi^2(1) = 0.04$, $p = .948$
	Kauf/Verkauf von Waren im Internet	-	-	-	$\chi^2(1) = 2.81$, $p = .094$, $\varphi = .01$
	Missbrauch persönlicher Daten im Internet	-	-	-	$\chi^2(1) = 0.01$, $p = .907$
	Illegale Nutzung des Darknets	-	-	-	$\chi^2(1) = 43.95$, $p < .001$, $\varphi = .05$
	Cyberkriminalität insgesamt	-	-	-	$\chi^2(1) = 0.11$, $p = .739$
	Schwarzfahren	$\chi^2(1) = 4.32$, $p = .038$, $\varphi = .02$	$\chi^2(1) = 23.69$, $p < .001$, $\varphi = .04$	$\chi^2(1) = 17.91$, $p < .001$, $\varphi = .03$	$\chi^2(1) = 7.11$, $p = .399$
	Drogenverkauf	$\chi^2(1) = 0.00$, $p = .982$	$\chi^2(1) = 0.00$, $p = .967$	$\chi^2(1) = 1.69$, $p = .194$	$\chi^2(1) = 5.79$, $p = .016$, $\varphi = -.02$
12-Monatsprävalenz	Diebstahl	$\chi^2(1) = 58.28$, $p < .001$, $\varphi = .06$	$\chi^2(1) = 100.65$, $p < .001$, $\varphi = .07$	$\chi^2(1) = 15.97$, $p < .001$, $\varphi = .03$	$\chi^2(1) = 0.20$, $p = .654$
	Einbruchdiebstahl	$\chi^2(1) = 6.03$, $p = .014$, $\varphi = .02$	$\chi^2(1) = 6.85$, $p = .009$, $\varphi = .02$	$\chi^2(1) = 2.00$, $p = .159$	$\chi^2(1) = 0.00$, $p = .989$
	Fahrzeugdiebstahl	$\chi^2(1) = 0.73$ $p = .392$	$\chi^2(1) = 8.56$, $p = .003$, $\varphi = .02$	$\chi^2(1) = 1.23$, $p = .267$	$\chi^2(1) = 3.49$, $p = .062$
	Ladendiebstahl	$\chi^2(1) = 47.29$, $p < .001$, $\varphi = .05$	$\chi^2(1) = 118.64$, $p < .001$, $\varphi = .08$	$\chi^2(1) = 90.92$, $p < .001$, $\varphi = .07$	$\chi^2(1) = 39.44$, $p < .001$, $\varphi = .04$
	Sachbeschädigung	$\chi^2(1) = 0.03$, $p = .855$	$\chi^2(1) = 18.48$, $p < .001$, $\varphi = .03$	$\chi^2(1) = 6.36$, $p = .012$, $\varphi = .02$	$\chi^2(1) = 0.234$, $p = .629$
	Graffitisprühen	$\chi^2(1) = 2.03$, $p = .154$	$\chi^2(1) = 3.16$, $p = .076$	$\chi^2(1) = 0.35$, $p = .557$	$\chi^2(1) = 0.38$, $p = .540$
	Eigentum insgesamt	$\chi^2(1) = 17.78$, $p < .001$, $\varphi = .03$	$\chi^2(1) = 94.16$, $p < .001$, $\varphi = .07$	$\chi^2(1) = 42.62$, $p < .001$, $\varphi = .05$	$\chi^2(1) = 11.10$, $p < .001$, $\varphi = .02$
	Illegales Downloaden	-	-	-	$\chi^2(1) = 0.187$, $p = .665$
	Kauf/Verkauf von Waren im Internet	-	-	-	$\chi^2(1) = 1.24$, $p = .265$
	Missbrauch persönlicher Daten im Internet	-	-	-	$\chi^2(1) = 4.41$, $p = .036$, $\varphi = -.02$
	Illegale Nutzung des Darknets	-	-	-	$\chi^2(1) = 33.95$, $p < .001$, $\varphi = .04$
	Cyberkriminalität insgesamt	-	-	-	$\chi^2(1) = 0.14$, $p = .707$
	Schwarzfahren	$\chi^2(1) = 26.24$, $p < .001$, $\varphi = -.04$	$\chi^2(1) = 0.71$, $p = .401$	$\chi^2(1) = 1.55$, $p = .213$	$\chi^2(1) = 7.15$, $p = .007$, $\varphi = -.02$
	Drogenverkauf	$\chi^2(1) = 6.82$, $p = .009$, $\varphi = -.02$	$\chi^2(1) = 4.28$, $p = .039$, $\varphi = -.02$	$\chi^2(1) = 13.19$, $p < .001$, $\varphi = -.03$	$\chi^2(1) = 5.45$, $p = .02$, $\varphi = -.02$

Tabelle 49. Ergebnisse der Signifikanztests der Opferschaft von Eigentumsdelikten zwischen der aktuellen und den vorherigen Befragungen (gewichtete Daten).

		Vergleich 2022 zu			
		2013	2015	2017	2019
Lebenszeitprävalenz	Fahrraddiebstahl	$\chi^2(1) = 1.11$, $p = .293$	$\chi^2(1) = 20.93$, $p < .001$, $\varphi = .03$	$\chi^2(1) = 5.62$, $p = .018$, $\varphi = .02$	$\chi^2(1) = 15.99$, $p < .001$, $\varphi = -.03$
	Fahrzeugdiebstahl	$\chi^2(1) = 10.87$, $p < .001$, $\varphi = .03$	$\chi^2(1) = 7.88$, $p = .005$, $\varphi = .02$	$\chi^2(1) = 3.14$, $p = .077$	$\chi^2(1) = 0.92$, $p = .337$
	Diebstahl	$\chi^2(1) = 125.99$, $p < .001$, $\varphi = .09$	$\chi^2(1) = 225.96$, $p < .001$, $\varphi = .11$	$\chi^2(1) = 127.33$, $p < .001$, $\varphi = .01$	$\chi^2(1) = 3.30$, $p = .069$, $\varphi = -.01$
	Sachbeschädigung	$\chi^2(1) = 659.03$, $p < .001$, $\varphi = .19$	$\chi^2(1) = 825.46$, $p < .001$, $\varphi = .21$	$\chi^2(1) = 450.98$, $p < .001$, $\varphi = .16$	$\chi^2(1) = 3.21$, $p = .073$
	Eigentum insgesamt	$\chi^2(1) = 288.76$, $p < .001$, $\varphi = .13$	$\chi^2(1) = 434.96$, $p < .001$, $\varphi = .15$	$\chi^2(1) = 258.10$, $p < .001$, $\varphi = .12$	$\chi^2(1) = 6.05$, $p = .014$, $\varphi = -.02$
12-Monatsprävalenz	Fahrraddiebstahl	$\chi^2(1) = 19.80$, $p < .001$, $\varphi = -.03$	$\chi^2(1) = 7.30$, $p = .007$, $\varphi = -.02$	$\chi^2(1) = 5.70$, $p = .017$, $\varphi = .02$	$\chi^2(1) = 9.55$, $p = .002$, $\varphi = -.02$
	Fahrzeugdiebstahl	$\chi^2(1) = 0.76$, $p = .383$	$\chi^2(1) = 2.04$, $p = .153$	$\chi^2(1) = 0.05$, $p = .818$	$\chi^2(1) = 5.53$, $p = .019$, $\varphi = .02$
	Diebstahl	$\chi^2(1) = 9.23$, $p = .002$, $\varphi = -.02$	$\chi^2(1) = 1.56$, $p = .211$	$\chi^2(1) = 9.38$, $p = .002$, $\varphi = -.02$	$\chi^2(1) = 16.11$, $p < .001$, $\varphi = -.03$
	Sachbeschädigung	$\chi^2(1) = 0.77$, $p = .381$	$\chi^2(1) = 2.36$, $p = .124$	$\chi^2(1) = 3.76$, $p = .053$	$\chi^2(1) = 7.30$, $p = .007$, $\varphi = -.02$
	Eigentum insgesamt	$\chi^2(1) = 18.62$, $p < .001$, $\varphi = -.03$	$\chi^2(1) = 8.59$, $p = .003$, $\varphi = -.02$	$\chi^2(1) = 20.88$, $p < .001$, $\varphi = -.04$	$\chi^2(1) = 24.36$, $p < .001$, $\varphi = -.03$

*Tabelle 50. Ergebnisse der Signifikanztests der Täter*innenschaft von Gewaltdelikten zwischen der aktuellen und den vorherigen Befragungen (gewichtete Daten).*

		Vergleich 2022 zu			
		2013	**2015**	**2017**	**2019**
Lebenszeitprävalenz	Raub	$\chi^2(1) = 58.10$, $p < .001$, $\varphi = .06$	$\chi^2(1) = 69.31$, $p < .001$, $\varphi = .06$	$\chi^2(1) = 29.92$, $p < .001$, $\varphi = .04$	$\chi^2(1) = 4.86$, $p = .027$, $\varphi = .02$
	Erpressung	$\chi^2(1) = 34.85$, $p < .001$, $\varphi = .05$	$\chi^2(1) = 28.00$, $p < .001$, $\varphi = .04$	$\chi^2(1) = 13.16$, $p < .001$, $\varphi = .03$	$\chi^2(1) = 1.20$, $p = .274$
	KV mit Waffe	$\chi^2(1) = 1.43$, $p = .232$	$\chi^2(1) = 10.55$, $p < .001$, $\varphi = .02$	$\chi^2(1) = 2.01$, $p = .156$	$\chi^2(1) = 0.93$, $p = .336$
	KV mit mehreren Personen	$\chi^2(1) = 1.41$, $p = .236$	$\chi^2(1) = 12.52$, $p < .001$, $\varphi = .03$	$\chi^2(1) = 4.97$, $p = .026$, $\varphi = .02$	$\chi^2(1) = 0.02$, $p = .902$
	KV allein	$\chi^2(1) = 3.54$, $p = .06$	$\chi^2(1) = 3.42$, $p = .065$	$\chi^2(1) = 18.21$, $p < .001$, $\varphi = -.03$	$\chi^2(1) = 0.39$, $p = .535$
	Sexuelle Belästigung	-	-	-	$\chi^2(1) = 0.11$, $p = .736$
	Sexuelle Gewalt	-	-	-	$\chi^2(1) = 4.39$, $p = .036$, $\varphi = -.02$
	Gewalt insgesamt (ohne sex. Delikte)	$\chi^2(1) = 1.03$, $p = .310$	$\chi^2(1) = 6.35$, $p = .012$, $\varphi = .02$	$\chi^2(1) = 7.34$, $p = .007$, $\varphi = -.02$	$\chi^2(1) = 0.01$, $p = .921$
	Gewalt insgesamt	-	-	-	$\chi^2(1) = 0.02$, $p = .902$
12-Monatsprävalenz	Raub	$\chi^2(1) = 6.10$, $p = .014$, $\varphi = .02$	$\chi^2(1) = 12.71$, $p < .001$, $\varphi = .03$	$\chi^2(1) = 2.33$, $p = .127$	$\chi^2(1) = 0.06$, $p = .812$
	Erpressung	$\chi^2(1) = 8.10$, $p = .005$, $\varphi = .02$	$\chi^2(1) = 4.36$, $p = .037$, $\varphi = .02$	$\chi^2(1) = 1.29$, $p = .286$	$\chi^2(1) = 0.05$, $p = .816$
	KV mit Waffe	$\chi^2(1) = 0.00$, $p = .971$	$\chi^2(1) = 1.36$, $p = .243$	$\chi^2(1) = 0.47$, $p = .492$	$\chi^2(1) = 0.07$, $p = .790$
	KV mit mehreren Personen	$\chi^2(1) = 23.38$, $p < .001$, $\varphi = .04$	$\chi^2(1) = 0.10$, $p = .750$	$\chi^2(1) = 0.42$, $p = .518$	$\chi^2(1) = 8.84$, $p = .003$, $\varphi = -.02$
	KV allein	$\chi^2(1) = 24.76$, $p < .001$, $\varphi = .04$	$\chi^2(1) = 0.01$, $p = .766$	$\chi^2(1) = 20.10$, $p < .001$, $\varphi = .04$	$\chi^2(1) = 12.35$, $p < .001$, $\varphi = -.03$
	Sexuelle Belästigung	-	-	-	$\chi^2(1) = 1.50$, $p = .221$
	Sexuelle Gewalt	-	-	-	$\chi^2(1) = 7.20$, $p = .007$, $\varphi = -.02$
	Gewalt insgesamt (ohne sex. Delikte)	$\chi^2(1) = 17.48$, $p < .001$, $\varphi = -.03$	$\chi^2(1) = 0.27$, $p = .602$	$\chi^2(1) = 12.80$, $p < .001$, $\varphi = -.03$	$\chi^2(1) = 8.76$, $p = .003$, $\varphi = -.02$
	Gewalt insgesamt	-	-	-	$\chi^2(1) = 9.19$, $p = .002$, $\varphi = -.02$

Anmerkung: KV = Körperverletzung.

Tabelle 51. Ergebnisse der Signifikanztests der Opferschaft von Gewaltdelikten zwischen der aktuellen und den vorherigen Befragungen (gewichtete Daten).

		Vergleich 2022 zu			
		2013	**2015**	**2017**	**2019**
Lebenszeitprävalenz	Raub	$\chi^2(1) = 23.42$, $p < .001$, $\varphi = .04$	$\chi^2(1) = 66.27$, $p < .001$, $\varphi = .06$	$\chi^2(1) = 17.88$, $p < .001$, $\varphi = .03$	$\chi^2(1) = 6.51$, $p = .011$, $\varphi = .02$
	Erpressung	$\chi^2(1) = 146.97$, $p < .001$, $\varphi = .09$	$\chi^2(1) = 169.35$, $p < .001$, $\varphi = .10$	$\chi^2(1) = 60.82$, $p < .001$, $\varphi = .06$	$\chi^2(1) = 14.75$, $p < .001$, $\varphi = .03$
	KV mit Waffe	$\chi^2(1) = 206.04$, $p < .001$, $\varphi = .11$	$\chi^2(1) = 216.60$, $p < .001$, $\varphi = .11$	$\chi^2(1) = 99.94$, $p < .001$, $\varphi = .08$	$\chi^2(1) = 20.08$, $p < .001$, $\varphi = .03$
	KV durch mehrere Personen	$\chi^2(1) = 115.65$, $p < .001$, $\varphi = .08$	$\chi^2(1) = 96.35$, $p < .001$, $\varphi = .07$	$\chi^2(1) = 45.19$, $p < .001$, $\varphi = .05$	$\chi^2(1) = 6.99$, $p = .008$, $\varphi = .02$
	KV durch einzelne Person	$\chi^2(1) = 289.74$, $p < .001$, $\varphi = .13$	$\chi^2(1) = 280.47$, $p < .001$, $\varphi = .12$	$\chi^2(1) = 131.32$, $p < .001$, $\varphi = .09$	$\chi^2(1) = 0.81$, $p = .369$,
	Sexuelle Belästigung	$\chi^2(1) = 429.78$, $p < .001$, $\varphi = .16$	$\chi^2(1) = 442.35$, $p < .001$, $\varphi = .15$	$\chi^2(1) = 197.23$, $p < .001$, $\varphi = .11$	$\chi^2(1) = 66.68$, $p < .001$, $\varphi = .06$
	Sexuelle Gewalt	$\chi^2(1) = 183.34$, $p < .001$, $\varphi = .10$	$\chi^2(1) = 198.59$, $p < .001$, $\varphi = .10$	$\chi^2(1) = 123.38$, $p < .001$, $\varphi = .09$	$\chi^2(1) = 53.72$, $p < .001$, $\varphi = .05$
	Gewalt insgesamt	$\chi^2(1) = 361.75$, $p < .001$, $\varphi = .14$	$\chi^2(1) = 400.14$, $p < .001$, $\varphi = .15$	$\chi^2(1) = 151.64$, $p < .001$, $\varphi = .09$	$\chi^2(1) = 9.19$, $p = .002$, $\varphi = .02$
12-Monatsprävalenz	Raub	$\chi^2(1) = 0.13$, $p = .722$	$\chi^2(1) = 1.18$, $p = .278$	$\chi^2(1) = 1.77$, $p = .183$	$\chi^2(1) = 0.14$, $p = .710$
	Erpressung	$\chi^2(1) = 50.95$, $p < .001$, $\varphi = .05$	$\chi^2(1) = 46.06$, $p < .001$, $\varphi = .05$	$\chi^2(1) = 2.91$, $p = .088$	$\chi^2(1) = 7.75$, $p = .005$, $\varphi = .02$
	KV mit Waffe	$\chi^2(1) = 15.08$, $p < .001$, $\varphi = .03$	$\chi^2(1) = 18.86$, $p < .001$, $\varphi = .03$	$\chi^2(1) = 2.18$, $p = .140$	$\chi^2(1) = 2.38$, $p = .123$
	KV durch mehrere Personen	$\chi^2(1) = 4.13$, $p = .042$, $\varphi = .02$	$\chi^2(1) = 6.06$, $p = .014$, $\varphi = .02$	$\chi^2(1) = 0.00$, $p = .974$	$\chi^2(1) = 0.11$, $p = .738$
	KV durch einzelne Person	$\chi^2(1) = 4.93$, $p = .026$, $\varphi = .02$	$\chi^2(1) = 12.00$, $p < .001$, $\varphi = .03$	$\chi^2(1) = 0.49$, $p = .486$	$\chi^2(1) = 1.81$, $p = .179$
	Sexuelle Belästigung	$\chi^2(1) = 221.84$, $p < .001$, $\varphi = .11$	$\chi^2(1) = 234.03$, $p < .001$, $\varphi = .11$	$\chi^2(1) = 82.10$, $p < .001$, $\varphi = .07$	$\chi^2(1) = 49.09$, $p < .001$, $\varphi = .05$
	Sexuelle Gewalt	$\chi^2(1) = 101.28$, $p < .001$, $\varphi = .08$	$\chi^2(1) = 108.71$, $p < .001$, $\varphi = .08$	$\chi^2(1) = 57.52$, $p < .001$, $\varphi = .06$	$\chi^2(1) = 22.90$, $p < .001$, $\varphi = .03$
	Gewalt insgesamt	$\chi^2(1) = 68.19$, $p < .001$, $\varphi = .06$	$\chi^2(1) =97.70$, $p < .001$, $\varphi = .07$	$\chi^2(1) = 12.58$, $p < .001$, $\varphi = .03$	$\chi^2(1) = 8.00$, $p = .005$, $\varphi = .02$

Anmerkung: KV = Körperverletzung.

8.2 Signifikanztests der Auswertungen in Kapitel 4

*Tabelle 52. Ergebnisse der Signifikanztests der Täter*innenschaft von Eigentums- und Gewaltdelikten in Abhängigkeit des Geschlechts (gewichtete Daten).*

		Lebenszeitprävalenz	12-Monatsprävalenz
Eigentum	Diebstahl	$\chi^2(1) = 4.94$, $p = .026$, $\varphi = -.02$	$\chi^2(1) = 1.21$, $p = .271$
	Einbruchdiebstahl	$\chi^2(1) = 28.10$, $p < .001$, $\varphi = -.06$	$\chi^2(1) = 20.74$, $p < .001$, $\varphi = -.05$
	Fahrzeugdiebstahl	$\chi^2(1) = 44.65$, $p < .001$, $\varphi = -.07$	$\chi^2(1) = 16.55$, $p < .001$, $\varphi = -.05$
	Ladendiebstahl	$\chi^2(1) = 0.62$, $p = .433$	$\chi^2(1) = 0.00$, $p = .988$
	Sachbeschädigung	$\chi^2(1) = 148.91$, $p < .001$, $\varphi = -.13$	$\chi^2(1) = 95.35$, $p < .001$, $\varphi = -.11$
	Graffitisprühen	$\chi^2(1) = 88.18$, $p < .001$, $\varphi = -.10$	$\chi^2(1) = 42.95$, $p < .001$, $\varphi = -.07$
	Eigentum insgesamt	$\chi^2(1) = 32.23$, $p < .001$, $\varphi = -.06$	$\chi^2(1) = 36.83$, $p < .001$, $\varphi = -.07$
Cyber	Illegales Downloaden	$\chi^2(1) = 26.27$, $p < .001$, $\varphi = -.06$	$\chi^2(1) = 39.55$, $p < .001$, $\varphi = -.07$
	Betrug beim Kauf/Verkauf von Waren	$\chi^2(1) = 44.77$, $p < .001$, $\varphi = -.07$	$\chi^2(1) = 22.13$, $p < .001$, $\varphi = -.05$
	Missbrauch persönlicher Daten im Internet	$\chi^2(1) = 14.05$, $p < .001$, $\varphi = -.04$	$\chi^2(1) = 19.98$, $p < .001$, $\varphi = -.05$
	Illegale Nutzung des Darknets	$\chi^2(1) = 10.42$, $p = .001$, $\varphi = -.04$	$\chi^2(1) = 8.30$, $p = .004$, $\varphi = -.03$
	Cyberkriminalität insgesamt	$\chi^2(1) = 29.82$, $p < .001$, $\varphi = -.06$	$\chi^2(1) = 46.10$, $p < .001$, $\varphi = -.07$
Sonstiges	Schwarzfahren	$\chi^2(1) = 0.65$, $p = .421$	$\chi^2(1) = 1.78$, $p = .183$
	Drogenverkauf	$\chi^2(1) = 6.12$, $p = .013$, $\varphi = -.03$	$\chi^2(1) = 3.44$, $p = .064$
Gewalt	Raub	$\chi^2(1) = 42.72$, $p < .001$, $\varphi = -.07$	$\chi^2(1) = 13.56$, $p < .001$, $\varphi = -.04$
	Erpressung	$\chi^2(1) = 24.99$, $p < .001$, $\varphi = -.06$	$\chi^2(1) = 2.80$, $p = .094$
	KV mit Waffe	$\chi^2(1) = 36.33$, $p < .001$, $\varphi = -.07$	$\chi^2(1) = 12.90$, $p < .001$, $\varphi = -.04$
	KV mit mehreren Personen	$\chi^2(1) = 98.67$, $p < .001$, $\varphi = -.11$	$\chi^2(1) = 41.00$, $p < .001$, $\varphi = -.07$
	KV allein	$\chi^2(1) = 247.50$, $p < .001$, $\varphi = -.18$	$\chi^2(1) = 92.00$, $p < .001$, $\varphi = -.11$
	Sexuelle Belästigung	$\chi^2(1) = 14.39$, $p < .001$, $\varphi = -.04$	$\chi^2(1) = 4.22$, $p = .040$, $\varphi = -.02$
	Sexuelle Gewalt	$\chi^2(1) = 3.57$, $p = .059$	$\chi^2(1) = 2.07$, $p = .150$
	Gewalt insgesamt	$\chi^2(1) = 270.58$, $p < .001$, $\varphi = -.18$	$\chi^2(1) = 97.61$, $p < .001$, $\varphi = -.11$

Anmerkung: KV = Körperverletzung.

Tabelle 53. Ergebnisse der Signifikanztests der Opferschaft von Eigentums- und Gewaltdelikten in Abhängigkeit des Geschlechts (gewichtete Daten).

		Lebenszeitprävalenz	12- Monatsprävalenz
Eigentum	Fahrraddiebstahl	$\chi^2(1) = 24.26$, $p < .001$, $\varphi = -.05$	$\chi^2(1) = 7.15$, $p = .007$, $\varphi = -.03$
	Fahrzeugdiebstahl	$\chi^2(1) = 4.84$, $p = .028$, $\varphi = -.02$	$\chi^2(1) = 6.47$, $p = 011$, $\varphi = -.03$
	Diebstahl	$\chi^2(1) = 0.13$, $p = .717$	$\chi^2(1) = 1.57$, $p = .211$
	Sachbeschädigung	$\chi^2(1) = 8.96$, $p = .003$, $\varphi = -.03$	$\chi^2(1) = 17.13$, $p < .001$, $\varphi = -.05$
	Eigentum insgesamt	$\chi^2(1) = 20.22$, $p < .001$, $\varphi = -.05$	$\chi^2(1) = 14.49$, $p < .001$, $\varphi = -.04$
Gewalt	Raub	$\chi^2(1) = 3.43$, $p = .064$	$\chi^2(1) = 0.89$, $p = .345$
	Erpressung	$\chi^2(1) = 0.81$, $p = .369$	$\chi^2(1) = 0.19$, $p = .666$
	KV mit Waffe	$\chi^2(1) = 11.26$, $p < .001$, $\varphi = -.04$	$\chi^2(1) = 6.37$, $p = .012$, $\varphi = -.03$
	KV durch mehrere Personen	$\chi^2(1) = 70.41$, $p < .001$, $\varphi = -.09$	$\chi^2(1) = 42.62$, $p < .001$, $\varphi = -.07$
	KV durch einzelne Person	$\chi^2(1) = 35.87$, $p < .001$, $\varphi = -.07$	$\chi^2(1) = 2.84$, $p = .092$
	Sexuelle Belästigung	$\chi^2(1) = 953.96$, $p < .001$, $\varphi = .34$	$\chi^2(1) = 560.62$, $p < .001$, $\varphi = .26$
	Sexuelle Gewalt	$\chi^2(1) = 271.82$, $p < .001$, $\varphi = .18$	$\chi^2(1) = 157.10$, $p < .001$, $\varphi = .14$
	Gewalt insgesamt	$\chi^2(1) = 39.50$, $p < .001$, $\varphi = .07$	$\chi^2(1) = 112.81$, $p < .001$, $\varphi = .12$

Anmerkung: KV = Körperverletzung.

*Tabelle 54. Ergebnisse der Signifikanztests (Omnibus-Test) der Täter*innenschaft von Eigentums- und Gewaltdelikten in Abhängigkeit der Schulform (gewichtete Daten).*

		Lebenszeitprävalenz	12-Monatsprävalenz
Eigentum	Diebstahl	$\chi^2(2) = 22.12$, $p < .001$, $V = .05$	$\chi^2(2) = 11.11$, $p = .004$, $V = .04$
	Einbruchdiebstahl	$\chi^2(2) = 38.81$, $p < .001$, $V = .07$	$\chi^2(2) = 8.81$, $p = .012$, $V = .03$
	Fahrzeugdiebstahl	$\chi^2(2) = 47.49$, $p < .001$, $V = .08$	$\chi^2(2) = 17.51$, $p < .001$, $V = .05$
	Ladendiebstahl	$\chi^2(2) = 68.41$, $p < .001$, $V = .09$	$\chi^2(2) = 1.91$, $p = .385$
	Sachbeschädigung	$\chi^2(2) = 31.64$, $p < .001$, $V = .06$	$\chi^2(2) = 5.20$, $p = .074$
	Graffitisprühen	$\chi^2(2) = 34.14$, $p < .001$, $V = .06$	$\chi^2(2) = 6.34$, $p = .042$, $V = .03$
	Eigentum insgesamt	$\chi^2(2) = 74.13$, $p < .001$, $V = .09$	$\chi^2(2) = 15.74$, $p < .001$, $V = .04$
Cyber	Illegales Downloaden	$\chi^2(2) = 36.05$, $p < .001$, $V = .07$	$\chi^2(2) = 55.22$, $p < .001$, $V = .08$
	Betrug beim Kauf/Verkauf von Waren	$\chi^2(2) = 11.93$, $p = .003$, $V = .04$	$\chi^2(2) = 10.98$, $p = .004$, $V = .04$
	Missbrauch persönlicher Daten im Internet	$\chi^2(2) = 1.85$, $p = .396$	$\chi^2(2) = 1.44$, $p = .486$
	Illegale Nutzung des Darknets	$\chi^2(2) = 14.16$, $p = .001$, $V = .04$	$\chi^2(2) = 11.55$, $p = .003$, $V = .04$
	Cyberkriminalität insgesamt	$\chi^2(2) = 31.70$, $p < .001$, $V = .06$	$\chi^2(2) = 51.17$, $p < .001$, $V = .08$
Sonstiges	Schwarzfahren	$\chi^2(2) = 34.04$, $p < .001$, $V = .06$	$\chi^2(2) = 18.90$, $p < .001$, $V = .05$
	Drogenverkauf	$\chi^2(2) = 39.19$, $p < .001$, $V = .07$	$\chi^2(2) = 19.61$, $p < .001$, $V = .05$
Gewalt	Raub	$\chi^2(2) = 29.18$, $p < .001$, $V = .06$	$\chi^2(2) = 4.78$, $p = .092$
	Erpressung	$\chi^2(2) = 9.85$, $p = .007$, $V = .03$	$\chi^2(2) = 0.52$, $p = .771$
	KV mit Waffe	$\chi^2(2) = 34.44$, $p < .001$, $V = .06$	$\chi^2(2) = 11.13$, $p = .004$, $V = .04$
	KV mit mehreren Personen	$\chi^2(2) = 69.38$, $p < .001$, $V = .09$	$\chi^2(2) = 17.69$, $p < .001$, $V = .05$
	KV allein	$\chi^2(2) = 82.68$, $p < .001$, $V = .10$	$\chi^2(2) = 35.14$, $p < .001$, $V = .07$
	Sexuelle Belästigung	$\chi^2(2) = 14.93$, $p = .001$, $V = .04$	$\chi^2(2) = 3.49$, $p = .175$
	Sexuelle Gewalt	$\chi^2(2) = 11.09$, $p = .004$, $V = .04$	$\chi^2(2) = 1.32$, $p = .517$
	Gewalt insgesamt	$\chi^2(2) = 98.76$, $p < .001$, $V = .11$	$\chi^2(2) = 38.14$, $p < .001$, $V = .07$

Anmerkung: KV = Körperverletzung.

Tabelle 55. Ergebnisse der Signifikanztests (Omnibus-Test) der Opferschaft von Eigentums- und Gewaltdelikten in Abhängigkeit der Schulform (gewichtete Daten).

		Lebenszeitprävalenz	12- Monatsprävalenz
Eigentum	Fahrraddiebstahl	$\chi^2(2) = 57.45$, $p < .001$, $V = .08$	$\chi^2(2) = 16.61$, $p < .001$, $V = .04$
	Fahrzeugdiebstahl	$\chi^2(2) = 14.94$, $p = .001$, $V = .04$	$\chi^2(2) = 16.32$, $p < .001$, $V = .04$
	Diebstahl	$\chi^2(2) = 5.71$, $p = .058$	$\chi^2(2) = 3.39$, $p = .184$
	Sachbeschädigung	$\chi^2(2) = 1.61$, $p = .446$	$\chi^2(2) = 3.44$, $p = .179$
	Eigentum insgesamt	$\chi^2(2) = 3.19$, $p = .203$	$\chi^2(2) = 5.80$, $p = .055$
Gewalt	Raub	$\chi^2(2) = 39.62$, $p < .001$, $V = .07$	$\chi^2(2) = 13.91$, $p = .001$, $V = .04$
	Erpressung	$\chi^2(2) = 35.86$, $p < .001$, $V = .07$	$\chi^2(2) = 23.81$, $p < .001$, $V = .05$
	KV mit Waffe	$\chi^2(2) = 110.96$, $p < .001$, $V = .12$	$\chi^2(2) = 68.68$, $p < .001$, $V = .09$
	KV durch mehrere Personen	$\chi^2(2) = 74.02$, $p < .001$, $V = .09$	$\chi^2(2) = 40.11$, $p < .001$, $V = .07$
	KV durch einzelne Person	$\chi^2(2) = 74.60$, $p < .001$, $V = .09$	$\chi^2(2) = 59.41$, $p < .001$, $V = .08$
	Sexuelle Belästigung	$\chi^2(2) = 27.58$, $p < .001$, $V = .06$	$\chi^2(2) = 10.07$, $p = .007$, $V = .03$
	Sexuelle Gewalt	$\chi^2(2) = 44.54$, $p < .001$, $V = .07$	$\chi^2(2) = 19.11$, $p < .001$, $V = .05$
	Gewalt insgesamt	$\chi^2(2) = 98.10$, $p < .001$, $V = .11$	$\chi^2(2) = 67.33$, $p < .001$, $V = .09$

Anmerkung: KV = Körperverletzung.

*Tabelle 56. Ergebnisse der Signifikanztests der Täter*innenschaft von Eigentums- und Gewaltdelikten in Abhängigkeit der Schulform (gewichtete Daten).*

			Lebenszeitprävalenz	12-Monatsprävalenz
Eigentum	Diebstahl	niedrig/mittel	$\chi^2(1) = 2.06$, $p = .151$	$\chi^2(1) = 0.69$, $p = .406$
		niedrig/hoch	$\chi^2(1) = 11.31$, $p < .001$, $\varphi = -.06$	$\chi^2(1) = 5.18$, $p = .023$, $\varphi = -.04$
		mittel/hoch	$\chi^2(1) = 17.33$, $p < .001$, $\varphi = -.05$	$\chi^2(1) = 9.43$, $p = .002$, $\varphi = -.03$
	Einbruch-diebstahl	niedrig/mittel	$\chi^2(1) = 16.27$, $p < .001$, $\varphi = -.06$	$\chi^2(1) = 0.96$, $p = .328$
		niedrig/hoch	$\chi^2(1) = 42.61$, $p < .001$, $\varphi = -.11$	$\chi^2(1) = 6.22$, $p = .013$, $\varphi = -.04$
		mittel/hoch	$\chi^2(1) = 14.08$, $p < .001$, $\varphi = -.04$	$\chi^2(1) = 6.84$, $p = .009$, $\varphi = -.03$
	Fahrzeug-diebstahl	niedrig/mittel	$\chi^2(1) = 9.11$, $p = .003$, $\varphi = -.04$	$\chi^2(1) = 3.09$, $p = .079$
		niedrig/hoch	$\chi^2(1) = 43.69$, $p < .001$, $\varphi = -.12$	$\chi^2(1) = 14.70$, $p < .001$, $\varphi = -.07$
		mittel/hoch	$\chi^2(1) = 31.02$, $p < .001$, $\varphi = -.06$	$\chi^2(1) = 11.85$, $p < .001$, $\varphi = -.04$
	Ladendieb-stahl	niedrig/mittel	$\chi^2(1) = 21.24$, $p < .001$, $\varphi = -.06$	$\chi^2(1) = 0.19$, $p = .663$
		niedrig/hoch	$\chi^2(1) = 53.44$, $p < .001$, $\varphi = -.13$	$\chi^2(1) = 0.87$, $p = .350$
		mittel/hoch	$\chi^2(1) = 36.35$, $p < .001$, $\varphi = -.07$	$\chi^2(1) = 1.51$, $p = .218$
	Sachbeschä-digung	niedrig/mittel	$\chi^2(1) = 0.37$, $p = .542$	$\chi^2(1) = 0.50$, $p = .480$
		niedrig/hoch	$\chi^2(1) = 9.08$, $p = .003$, $\varphi = -.05$	$\chi^2(1) = 0.03$, $p = .861$
		mittel/hoch	$\chi^2(1) = 29.71$, $p < .001$, $\varphi = -.06$	$\chi^2(1) = 5.03$, $p = .025$, $\varphi = -.03$
	Graffitisprü-hen	niedrig/mittel	$\chi^2(1) = 3.61$, $p = .058$	$\chi^2(1) = 0.13$, $p = .720$
		niedrig/hoch	$\chi^2(1) = 20.08$, $p < .001$, $\varphi = -.08$	$\chi^2(1) = 0.45$, $p = .501$
		mittel/hoch	$\chi^2(1) = 26.73$, $p < .001$, $\varphi = -.06$	$\chi^2(1) = 6.34$, $p = .012$, $\varphi = -.03$
	Eigentum insgesamt	niedrig/mittel	$\chi^2(1) = 12.45$, $p < .001$, $\varphi = -.05$	$\chi^2(1) = 0.04$, $p = .835$
		niedrig/hoch	$\chi^2(1) = 43.14$, $p < .001$, $\varphi = -.11$	$\chi^2(1) = 3.34$, $p = .068$
		mittel/hoch	$\chi^2(1) = 52.19$, $p < .001$, $\varphi = -.08$	$\chi^2(1) = 15.15$, $p < .001$, $\varphi = -.04$
Cyber	Illegales Downloaden	niedrig/mittel	$\chi^2(1) = 2.68$, $p = .102$	$\chi^2(1) = 2.64$, $p = .104$
		niedrig/hoch	$\chi^2(1) = 13.95$, $p < .001$, $\varphi = .07$	$\chi^2(1) = 17.09$, $p < .001$, $\varphi = .07$
		mittel/hoch	$\chi^2(1) = 29.94$, $p < .001$, $\varphi = .06$	$\chi^2(1) = 48.05$, $p < .001$, $\varphi = .08$
	Betrug beim Kauf/Ver-kauf von Waren	niedrig/mittel	$\chi^2(1) = 5.43$, $p = .020$, $\varphi = -.03$	$\chi^2(1) = 4.35$, $p = .037$, $\varphi = -.03$
		niedrig/hoch	$\chi^2(1) = 11.56$, $p < .001$, $\varphi = -.06$	$\chi^2(1) = 11.09$, $p < .001$, $\varphi = -.06$
		mittel/hoch	$\chi^2(1) = 4.24$, $p = .039$, $\varphi = -.02$	$\chi^2(1) = 4.44$, $p = .035$, $\varphi = -.02$
	Missbrauch persönlicher Daten im In-ternet	niedrig/mittel	$\chi^2(1) = 0.91$, $p = .340$	$\chi^2(1) = 0.80$, $p = .371$
		niedrig/hoch	$\chi^2(1) = 1.63$, $p = .202$	$\chi^2(1) = 0.23$, $p = .633$
		mittel/hoch	$\chi^2(1) = 0.65$, $p = .420$	$\chi^2(1) = 0.89$, $p = .345$
	Illegale Nut-zung des Darknets	niedrig/mittel	$\chi^2(1) = 10.26$, $p = .001$, $\varphi = -.04$	$\chi^2(1) = 8.50$, $p = .004$, $\varphi = -.04$
		niedrig/hoch	$\chi^2(1) = 14.45$, $p < .001$, $\varphi = -.07$	$\chi^2(1) = 11.62$, $p < .001$, $\varphi = -.06$
		mittel/hoch	$\chi^2(1) = 1.31$, $p = .253$	$\chi^2(1) = 0.84$, $p = .360$
	Cyberkrimi-nalität ins-gesamt	niedrig/mittel	$\chi^2(1) = 1.98$, $p = .160$	$\chi^2(1) = 1.62$, $p = .203$
		niedrig/hoch	$\chi^2(1) = 11.67$, $p < .001$, $\varphi = .06$	$\chi^2(1) = 14.26$, $p < .001$, $\varphi = .07$
		mittel/hoch	$\chi^2(1) = 28.87$, $p < .001$, $\varphi = .06$	$\chi^2(1) = 45.84$, $p < .001$, $\varphi = .08$
Sonstiges	Schwarzfah-ren	niedrig/mittel	$\chi^2(1) = 2.96$, $p = .085$	$\chi^2(1) = 3.53$, $p = .060$
		niedrig/hoch	$\chi^2(1) = 13.70$, $p < .001$, $\varphi = .07$	$\chi^2(1) = 9.92$, $p = .002$, $\varphi = .06$
		mittel/hoch	$\chi^2(1) = 27.67$, $p < .001$, $\varphi = .06$	$\chi^2(1) = 13.04$, $p < .001$, $\varphi = .04$
	Drogenver-kauf	niedrig/mittel	$\chi^2(1) = 8.48$, $p = .004$, $\varphi = -.04$	$\chi^2(1) = 4.73$, $p = .030$, $\varphi = -.03$
		niedrig/hoch	$\chi^2(1) = 34.12$, $p < .001$, $\varphi = -.10$	$\chi^2(1) = 16.86$, $p < .001$, $\varphi = -.07$
		mittel/hoch	$\chi^2(1) = 24.46$, $p < .001$, $\varphi = -.06$	$\chi^2(1) = 11.65$, $p < .001$, $\varphi = -.04$

*Fortsetzung Tabelle 56. Ergebnisse der Signifikanztests der Täter*innenschaft von Eigentums- und Gewaltdelikten in Abhängigkeit der Schulform (gewichtete Daten).*

			Lebenszeitprävalenz	12-Monatsprävalenz
Gewalt	Raub	niedrig/mittel	$\chi^2(1) = 6.69$, $p = .01$, $\varphi = -.04$	$\chi^2(1) = 2.39$, $p = .122$
		niedrig/hoch	$\chi^2(1) = 25.58$, $p < .001$, $\varphi = -.09$	$\chi^2(1) = 4.73$, $p = .03$, $\varphi = -.04$
		mittel/hoch	$\chi^2(1) = 17.69$, $p < .001$, $\varphi = -.05$	$\chi^2(1) = 1.48$, $p = .225$
	Erpressung	niedrig/mittel	$\chi^2(1) = 3.46$, $p = .063$	$\chi^2(1) = 0.40$, $p = .526$
		niedrig/hoch	$\chi^2(1) = 9.49$, $p = .002$, $\varphi = -.05$	$\chi^2(1) = 0.52$, $p = .469$
		mittel/hoch	$\chi^2(1) = 4.51$, $p = .034$, $\varphi = -.02$	$\chi^2(1) = 0.05$, $p = .824$
	KV mit Waffe	niedrig/mittel	$\chi^2(1) = 6.12$, $p = .013$, $\varphi = -.03$	$\chi^2(1) = 1.28$, $p = .258$
		niedrig/hoch	$\chi^2(1) = 32.94$, $p < .001$, $\varphi = -.10$	$\chi^2(1) = 8.79$, $p = .003$, $\varphi = -.05$
		mittel/hoch	$\chi^2(1) = 23.05$, $p < .001$, $\varphi = -.05$	$\chi^2(1) = 8.51$, $p = .004$, $\varphi = -.03$
	KV mit mehreren Personen	niedrig/mittel	$\chi^2(1) = 7.18$, $p = .007$, $\varphi = -.04$	$\chi^2(1) = 0.52$, $p = .471$
		niedrig/hoch	$\chi^2(1) = 53.74$, $p < .001$, $\varphi = -.13$	$\chi^2(1) = 9.22$, $p = .002$, $\varphi = -.05$
		mittel/hoch	$\chi^2(1) = 54.31$, $p < .001$, $\varphi = -.08$	$\chi^2(1) = 16.08$, $p < .001$, $\varphi = -.05$
	KV allein	niedrig/mittel	$\chi^2(1) = 5.79$, $p = .016$, $\varphi = .03$	$\chi^2(1) = 4.52$, $p = .033$, $\varphi = -.03$
		niedrig/hoch	$\chi^2(1) = 42.09$, $p < .001$, $\varphi = -.11$	$\chi^2(1) = 23.71$, $p < .001$, $\varphi = -.09$
		mittel/hoch	$\chi^2(1) = 69.14$, $p < .001$, $\varphi = -.09$	$\chi^2(1) = 26.26$, $p < .001$, $\varphi = -.06$
	Sexuelle Belästigung	niedrig/mittel	$\chi^2(1) = 9.80$, $p = .002$, $\varphi = -.04$	$\chi^2(1) = 4.52$, $p = .033$, $\varphi = -.03$
		niedrig/hoch	$\chi^2(1) = 15.65$, $p < .001$, $\varphi = -.07$	$\chi^2(1) = 23.71$, $p < .001$, $\varphi = -.09$
		mittel/hoch	$\chi^2(1) = 2.11$, $p = .146$	$\chi^2(1) = 26.26$, $p < .001$, $\varphi = -.06$
	Sexuelle Gewalt	niedrig/mittel	$\chi^2(1) = 2.95$, $p = .086$	$\chi^2(1) = 0.13$, $p = .722$
		niedrig/hoch	$\chi^2(1) = 14.72$, $p < .001$, $\varphi = -.07$	-
		mittel/hoch	$\chi^2(1) = 5.87$, $p = .015$, $\varphi = -.03$	$X^2(1) = 1.20$, $p = .274$
	Gewalt insgesamt	niedrig/mittel	$\chi^2(1) = 8.16$, $p = .004$, $\varphi = -.04$	$\chi^2(1) = 6.84$, $p = .009$, $\varphi = -.04$
		niedrig/hoch	$\chi^2(1) = 52.17$, $p < .001$, $\varphi = -.13$	$X^2(1) = 27.74$, $p < .001$, $\varphi = -.09$
		mittel/hoch	$\chi^2(1) = 80.66$, $p < .001$, $\varphi = -.10$	$\chi^2(1) = 25.88$, $p < .001$, $\varphi = -.06$

Anmerkung: KV = Körperverletzung.

Tabelle 57. Ergebnisse der Signifikanztests der Opferschaft von Eigentums- und Gewaltdelikten in Abhängigkeit der Schulform (gewichtete Daten).

			Lebenszeitprävalenz	12-Monatsprävalenz
Eigentum	Fahrraddiebstahl	niedrig/mittel	$\chi^2(1) = 13.32$, $p < .001$, $\varphi = -.05$	$\chi^2(1) = 6.27$, $p = .012$, $\varphi = -.03$
		niedrig/hoch	$\chi^2(1) = 41.10$, $p < .001$, $\varphi = -.11$	$\chi^2(1) = 14.49$, $p < .001$, $\varphi = -.07$
		mittel/hoch	$\chi^2(1) = 35.61$, $p < .001$, $\varphi = -.07$	$\chi^2(1) = 7.47$, $p = .006$, $\varphi = -.03$
	Fahrzeugdiebstahl	niedrig/mittel	$\chi^2(1) = 14.41$, $p < .001$, $\varphi = -.05$	$\chi^2(1) = 13.18$, $p < .001$, $\varphi = -.05$
		niedrig/hoch	$\chi^2(1) = 5.36$, $p = .021$, $\varphi = -.04$	$\chi^2(1) = 14.28$, $p < .001$, $\varphi = -.07$
		mittel/hoch	$\chi^2(1) = 4.37$, $p = .037$, $\varphi = .02$	$\chi^2(1) = 0.27$, $p = .604$
	Diebstahl	niedrig/mittel	$\chi^2(1) = 0.00$, $p = .965$	$\chi^2(1) = 3.38$, $p = .066$
		niedrig/hoch	$\chi^2(1) = 0.76$, $p = .383$	$\chi^2(1) = 2.64$, $p = .104$
		mittel/hoch	$\chi^2(1) = 5.60$, $p = .018$, $\varphi = .03$	$\chi^2(1) = 0.14$, $p = .704$
	Sachbeschädigung	niedrig/mittel	$\chi^2(1) = 1.45$, $p = .228$	$\chi^2(1) = 3.24$, $p = .072$
		niedrig/hoch	$\chi^2(1) = 0.90$, $p = .343$	$\chi^2(1) = 3.31$, $p = .069$
		mittel/hoch	$\chi^2(1) = 0.34$, $p = .561$	$\chi^2(1) = 0.02$, $p = .883$
	Eigentum insgesamt	niedrig/mittel	$\chi^2(1) = 2.06$, $p = .151$	$\chi^2(1) = 5.78$, $p = .016$, $\varphi = -.03$
		niedrig/hoch	$\chi^2(1) = 0.83$, $p = .363$	$\chi^2(1) = 5.06$, $p = .025$, $\varphi = -.04$
		mittel/hoch	$\chi^2(1) = 1.60$, $p = .207$	$\chi^2(1) = 0.05$, $p = .819$
Gewalt	Raub	niedrig/mittel	$\chi^2(1) = 7.42$, $p = .006$, $\varphi = -.04$	$\chi^2(1) = 9.87$, $p = .002$, $\varphi = -.04$
		niedrig/hoch	$\chi^2(1) = 76.57$, $p < .001$, $\varphi = -.09$	$\chi^2(1) = 14.16$, $p < .001$, $\varphi = -.07$
		mittel/hoch	$\chi^2(1) = 26.65$, $p < .001$, $\varphi = -.06$	$\chi^2(1) = 1.78$, $p = .182$
	Erpressung	niedrig/mittel	$\chi^2(1) = 7.11$, $p = .008$, $\varphi = -.04$	$\chi^2(1) = 12.80$, $p < .001$, $\varphi = -.05$
		niedrig/hoch	$\chi^2(1) = 26.29$, $p < .001$, $\varphi = -.09$	$\chi^2(1) = 24.64$, $p < .001$, $\varphi = -.09$
		mittel/hoch	$\chi^2(1) = 23.54$, $p < .001$, $\varphi = -.05$	$\chi^2(1) = 6.25$, $p = .012$, $\varphi = -.03$
	KV mit Waffe	niedrig/mittel	$\chi^2(1) = 34.70$, $p < .001$, $\varphi = -.08$	$\chi^2(1) = 31.04$, $p < .001$, $\varphi = -.08$
		niedrig/hoch	$\chi^2(1) = 104.10$, $p < .001$, $\varphi = -.18$	$\chi^2(1) = 76.18$, $p < .001$, $\varphi = -.15$
		mittel/hoch	$\chi^2(1) = 56.25$, $p < .001$, $\varphi = -.08$	$\chi^2(1) = 22.33$, $p < .001$, $\varphi = -.05$
	KV durch mehrere Personen	niedrig/mittel	$\chi^2(1) = 9.02$, $p = .003$, $\varphi = -.04$	$\chi^2(1) = 11.14$, $p < .001$, $\varphi = -.05$
		niedrig/hoch	$\chi^2(1) = 50.38$, $p < .001$, $\varphi = -.12$	$\chi^2(1) = 41.15$, $p < .001$, $\varphi = -.11$
		mittel/hoch	$\chi^2(1) = 56.11$, $p < .001$, $\varphi = -.08$	$\chi^2(1) = 21.50$, $p < .001$, $\varphi = -.05$
	KV durch einzelne Person	niedrig/mittel	$\chi^2(1) = 7.92$, $p = .005$, $\varphi = -.04$	$\chi^2(1) = 15.97$, $p < .001$, $\varphi = -.06$
		niedrig/hoch	$\chi^2(1) = 37.94$, $p < .001$, $\varphi = -.11$	$\chi^2(1) = 49.28$, $p < .001$, $\varphi = -.12$
		mittel/hoch	$\chi^2(1) = 58.50$, $p < .001$, $\varphi = -.09$	$\chi^2(1) = 33.66$, $p < .001$, $\varphi = -.07$
	Sexuelle Belästigung	niedrig/mittel	$\chi^2(1) = 0.16$, $p = .693$	$\chi^2(1) = 0.03$, $p = .859$
		niedrig/hoch	$\chi^2(1) = 6.53$, $p = .011$, $\varphi = -.05$	$\chi^2(1) = 2.17$, $p = .140$
		mittel/hoch	$\chi^2(1) = 26.30$, $p < .001$, $\varphi = -.06$	$\chi^2(1) = 9.67$, $p = .002$, $\varphi = -.04$
	Sexuelle Gewalt	niedrig/mittel	$\chi^2(1) = 12.20$, $p < .001$	$\chi^2(1) = 3.23$, $p = .072$
		niedrig/hoch	$\chi^2(1) = 39.34$, $p < .001$, $\varphi = -.11$	$\chi^2(1) = 14.47$, $p < .001$, $\varphi = -.07$
		mittel/hoch	$\chi^2(1) = 24.72$, $p < .001$, $\varphi = -.06$	$\chi^2(1) = 13.19$, $p < .001$, $\varphi = -.04$
	Gewalt insgesamt	niedrig/mittel	$\chi^2(1) = 9.64$, $p = .002$, $\varphi = -.04$	$\chi^2(1) = 16.96$, $p < .001$, $\varphi = -.06$
		niedrig/hoch	$\chi^2(1) = 45.10$, $p < .001$, $\varphi = -.12$	$\chi^2(1) = 49.27$, $p < .001$, $\varphi = -.12$
		mittel/hoch	$\chi^2(1) = 78.15$, $p < .001$, $\varphi = -.10$	$\chi^2(1) = 40.22$, $p < .001$, $\varphi = -.07$

Anmerkung: KV = Körperverletzung.

*Tabelle 58. Ergebnisse der Signifikanztests (Omnibus-Test) der Täter*innenschaft von Eigentums- und Gewaltdelikten in Abhängigkeit der Migrationsgeneration (gewichtete Daten).*

		Lebenszeitprävalenz	12-Monatsprävalenz
Eigentum	Diebstahl	$\chi^2(2) = 25.74$, $p < .001$, $V = .06$	$\chi^2(2) = 16.68$, $p < .001$, $V = .05$
	Einbruchdiebstahl	$\chi^2(2) = 15.90$, $p < .001$, $V = .04$	$\chi^2(2) = 18.13$, $p < .001$, $V = .05$
	Fahrzeugdiebstahl	$\chi^2(2) = 42.48$, $p < .001$, $V = .07$	$\chi^2(2) = 29.22$, $p < .001$, $V = .06$
	Ladendiebstahl	$\chi^2(2) = 36.08$, $p < .001$, $V = .07$	$\chi^2(2) = 17.63$, $p < .001$, $V = .05$
	Sachbeschädigung	$\chi^2(2) = 3.83$, $p = .148$	$\chi^2(2) = 16.90$, $p < .001$, $V = .05$
	Graffitisprühen	$\chi^2(2) = 10.49$, $p = .005$, $V = .04$	$\chi^2(2) = 1.13$, $p = .569$
	Eigentum insgesamt	$\chi^2(2) = 21.12$, $p < .001$, $V = .05$	$\chi^2(2) = 15.31$, $p < .001$, $V = .04$
Cyber	Illegales Downloaden	$\chi^2(2) = 106.94$, $p < .001$, $V = .11$	$\chi^2(2) = 51.36$, $p < .001$, $V = .08$
	Betrug beim Kauf/Verkauf von Waren	$\chi^2(2) = 7.68$, $p = .022$, $V = .03$	$\chi^2(2) = 5.78$, $p = .056$
	Missbrauch persönlicher Daten im Internet	$\chi^2(2) = 27.14$, $p < .001$, $V = .06$	$\chi^2(2) = 11.32$, $p = .003$, $V = .04$
	Illegale Nutzung des Darknets	$\chi^2(2) = 3.75$, $p = .153$	$\chi^2(2) = 1.72$, $p = .423$
	Cyberkriminalität insgesamt	$\chi^2(2) = 108.79$, $p < .001$, $V = .12$	$\chi^2(2) = 51.52$, $p < .001$, $V = .09$
Sonstiges	Schwarzfahren	$\chi^2(2) = 38.81$, $p < .001$, $V = .07$	$\chi^2(2) = 25.80$, $p < .001$, $V = .06$
	Drogenverkauf	$\chi^2(2) = 8.57$, $p = .014$, $V = .03$	$\chi^2(2) = 9.75$, $p = .008$, $V = .03$
Gewalt	Raub	$\chi^2(2) = 12.38$, $p = .002$, $V = .04$	$\chi^2(2) = 6.04$, $p = .049$, $V = .03$
	Erpressung	$\chi^2(2) = 12.70$, $p = .002$, $V = .04$	$\chi^2(2) = 12.73$, $p = .002$, $V = .04$
	KV mit Waffe	$\chi^2(2) = 17.67$, $p < .001$, $V = .05$	$\chi^2(2) = 3.27$, $p = .195$
	KV mit mehreren Personen	$\chi^2(2) = 33.74$, $p < .001$, $V = .06$	$\chi^2(2) = 8.70$, $p = .013$, $V = .03$
	KV allein	$\chi^2(2) = 44.93$, $p < .001$, $V = .07$	$\chi^2(2) = 22.89$, $p < .001$, $V = .05$
	Sexuelle Belästigung	$\chi^2(2) = 13.14$, $p = .001$, $V = .04$	$\chi^2(2) = 12.10$, $p = .002$, $V = .04$
	Sexuelle Gewalt	$\chi^2(2) = 17.50$, $p < .001$, $V = .05$	$\chi^2(2) = 5.77$, $p = .056$
	Gewalt insgesamt	$\chi^2(2) = 58.67$, $p < .001$, $V = .09$	$\chi^2(2) = 34.54$, $p < .001$, $V = .07$

Anmerkung: KV = Körperverletzung.

Tabelle 59. Ergebnisse der Signifikanztests (Omnibus-Test) der Opferschaft von Eigentums- und Gewaltdelikten in Abhängigkeit der Migrationsgeneration (gewichtete Daten).

		Lebenszeitprävalenz	12- Monatsprävalenz
Eigentum	Fahrraddiebstahl	$\chi^2(2) = 182{,}10$, $p < .001$, $V = .15$	$\chi^2(2) = 43.07$, $p < .001$, $V = .07$
	Fahrzeugdiebstahl	$\chi^2(2) = 3{,}54$, $p = .170$	$\chi^2(2) = 1.66$, $p = .435$
	Diebstahl	$\chi^2(2) = 31{,}13$, $p < .001$, $V = .06$	$\chi^2(2) = 9.56$, $p = .008$, $V = .03$
	Sachbeschädigung	$\chi^2(2) = 20{,}68$, $p < .001$, $V = .05$	$\chi^2(2) = 19.14$, $p < .001$, $V = .05$
	Eigentum insgesamt	$\chi^2(2) = 47{,}73$, $p < .001$, $V = .08$	$\chi^2(2) = 28.49$, $p < .001$, $V = .06$
Gewalt	Raub	$\chi^2(2) = 31{,}07$, $p < .001$, $V = .06$	$\chi^2(2) = 2.53$, $p = .282$
	Erpressung	$\chi^2(2) = 9{,}13$, $p = .010$, $V = .03$	$\chi^2(2) = 1.43$, $p = .490$
	KV mit Waffe	$\chi^2(2) = 57{,}60$, $p < .001$, $V = .08$	$\chi^2(2) = 26.00$, $p < .001$, $V = .06$
	KV durch mehrere Personen	$\chi^2(2) = 22{,}18$, $p < .001$, $V = .05$	$\chi^2(2) = 12.84$, $p = .002$, $V = .04$
	KV durch einzelne Person	$\chi^2(2) = 27{,}10$, $p < .001$, $V = .06$	$\chi^2(2) = 12.50$, $p = .002$, $V = .04$
	Sexuelle Belästigung	$\chi^2(2) = 30{,}72$, $p < .001$, $V = .06$	$\chi^2(2) = 10.14$, $p = .006$, $V = .04$
	Sexuelle Gewalt	$\chi^2(2) = 14{,}31$, $p = .001$, $V = .04$	$\chi^2(2) = 7.85$, $p = .020$, $V = .03$
	Gewalt insgesamt	$\chi^2(2) = 53{,}28$, $p < .001$, $V = .08$	$\chi^2(2) = 27.32$, $p < .001$, $V = .06$

Anmerkung: KV = Körperverletzung.

*Tabelle 60. Ergebnisse der Signifikanztests der Täter*innenschaft von Eigentums- und Gewaltdelikten in Abhängigkeit der Migrationsgeneration (gewichtete Daten).*

			Lebenszeitprävalenz	12-Monatsprävalenz
Eigentum	Diebstahl	1. Gen./2. Gen	$\chi^2(1) = 5.29$, $p = .021$, $\varphi = .04$	$\chi^2(1) = 5.74$, $p = .017$, $\varphi = .05$
		1. Gen./ Einh.	$\chi^2(1) = 0.30$, $p = .581$	$\chi^2(1) = 0.16$, $p = .694$
		2. Gen./ Einh.	$\chi^2(1) = 25.48$, $p < .001$, $\varphi = -.06$	$\chi^2(1) = 15.18$, $p < .001$, $\varphi = -.05$
	Einbruch-diebstahl	1. Gen./2. Gen	$\chi^2(1) = 0.12$, $p = .730$	$\chi^2(1) = 2.97$, $p = .085$
		1. Gen./ Einh.	$\chi^2(1) = 8.09$, $p = .004$, $\varphi = -.04$	$\chi^2(1) = 0.18$, $p = .669$
		2. Gen./ Einh.	$\chi^2(1) = 12.24$, $p < .001$, $\varphi = -.04$	$\chi^2(1) = 17.69$, $p < .001$, $\varphi = -.05$
	Fahrzeug-diebstahl	1. Gen./2. Gen	$\chi^2(1) = 1.52$, $p = .217$	$\chi^2(1) = 4.88$, $p = .027$, $\varphi = .04$
		1. Gen./ Einh.	$\chi^2(1) = 7.74$, $p = .005$, $\varphi = -.04$	$\chi^2(1) = 0.30$, $p = .582$
		2. Gen./ Einh.	$\chi^2(1) = 41.80$, $p < .001$, $\varphi = -.07$	$\chi^2(1) = 28.55$, $p < .001$, $\varphi = -.06$
	Ladendieb-stahl	1. Gen./2. Gen	$\chi^2(1) = 1.01$, $p = .315$	$\chi^2(1) = 9.32$, $p = .002$, $\varphi = .06$
		1. Gen./ Einh.	$\chi^2(1) = 7.01$, $p = .008$, $\varphi = -.03$	$\chi^2(1) = 1.29$, $p = .256$
		2. Gen./ Einh.	$\chi^2(1) = 33.87$, $p < .001$, $\varphi = -.07$	$\chi^2(1) = 14.12$, $p < .001$, $\varphi = -.04$
	Sachbeschä-digung	1. Gen./2. Gen	$\chi^2(1) = 3.77$, $p = .052$	$\chi^2(1) = 11.05$, $p = .001$, $\varphi = .06$
		1. Gen./ Einh.	$\chi^2(1) = 2.22$, $p = .136$	$\chi^2(1) = 16.52$, $p < .001$, $\varphi = .05$
		2. Gen./ Einh.	$\chi^2(1) = 0.98$, $p = .322$	$\chi^2(1) = 1.33$, $p = .249$
	Graffitisprü-hen	1. Gen./2. Gen	$\chi^2(1) = 0.55$, $p = .459$	$\chi^2(1) = 0.79$, $p = .375$
		1. Gen./ Einh.	$\chi^2(1) = 6.45$, $p = .011$, $\varphi = -.03$	$\chi^2(1) = 0.18$, $p = .673$
		2. Gen./ Einh.	$\chi^2(1) = 6.40$, $p = .011$, $\varphi = -.03$	$\chi^2(1) = 0.78$, $p = .377$
	Eigentum insgesamt	1. Gen./2. Gen	$\chi^2(1) = 3.01$, $p = .083$	$\chi^2(1) = 14.80$, $p < .001$, $\varphi = .07$
		1. Gen./ Einh.	$\chi^2(1) = 1.09$, $p = .296$	$\chi^2(1) = 8.36$, $p = .004$, $\varphi = .04$
		2. Gen./ Einh.	$\chi^2(1) = 21.09$, $p < .001$, $\varphi = -.05$	$\chi^2(1) = 4.44$, $p = .035$, $\varphi = -.02$
Cyber	Illegales Downloaden	1. Gen./2. Gen	$\chi^2(1) = 30.34$, $p < .001$, $\varphi = .10$	$\chi^2(1) = 27.01$, $p < .001$, $\varphi = .10$
		1. Gen./ Einh.	$\chi^2(1) = 0.41$, $p = .520$	$\chi^2(1) = 2.43$, $p = .119$
		2. Gen./ Einh.	$\chi^2(1) = 105.39$, $p < .001$, $\varphi = -.12$	$\chi^2(1) = 43.41$, $p < .001$, $\varphi = -.08$
	Betrug beim Kauf/Ver-kauf von Waren	1. Gen./2. Gen	$\chi^2(1) = 0.56$, $p = .454$	$\chi^2(1) = 0.02$, $p = .884$
		1. Gen./ Einh.	$\chi^2(1) = 0.82$, $p = .365$	$\chi^2(1) = 2.65$, $p = .104$
		2. Gen./ Einh.	$\chi^2(1) = 7.60$, $p = .006$, $\varphi = -.03$	$\chi^2(1) = 4.57$, $p = .032$, $\varphi = -.02$
	Missbrauch persönlicher Daten im In-ternet	1. Gen./2. Gen	$\chi^2(1) = 3.01$, $p = .083$	$\chi^2(1) = 1.52$, $p = .217$
		1. Gen./ Einh.	$\chi^2(1) = 1.76$, $p = .185$	$\chi^2(1) = 0.51$, $p = .473$
		2. Gen./ Einh.	$\chi^2(1) = 27.13$, $p < .001$, $\varphi = -.06$	$\chi^2(1) = 11.33$, $p = .001$, $\varphi = -.04$
	Illegale Nut-zung des Darknets	1. Gen./2. Gen	$\chi^2(1) = 0.00$, $p = .968$	$\chi^2(1) = 0.71$, $p = .399$
		1. Gen./ Einh.	$\chi^2(1) = 1.33$, $p = .249$	$\chi^2(1) = 0.05$, $p = .828$
		2. Gen./ Einh.	$\chi^2(1) = 3.22$, $p = .073$	$\chi^2(1) = 1.50$, $p = .220$
	Cyberkrimi-nalität ins-gesamt	1. Gen./2. Gen	$\chi^2(1) = 27.47$, $p < .001$, $\varphi = .10$	$\chi^2(1) = 26.71$, $p < .001$, $\varphi = .10$
		1. Gen./ Einh.	$\chi^2(1) = 1.13$, $p = .289$	$\chi^2(1) = 2.25$, $p = .134$
		2. Gen./ Einh.	$\chi^2(1) = 108.08$, $p < .001$, $\varphi = -.12$	$\chi^2(1) = 43.84$, $p < .001$, $\varphi = -.08$
Sonstiges	Schwarzfah-ren	1. Gen./2. Gen	$\chi^2(1) = 33.42$, $p < .001$, $\varphi = .11$	$\chi^2(1) = 25.14$, $p < .001$, $\varphi = .10$
		1. Gen./ Einh.	$\chi^2(1) = 11.82$, $p = .001$, $\varphi = .04$	$\chi^2(1) = 14.33$, $p < .001$, $\varphi = .05$
		2. Gen./ Einh.	$\chi^2(1) = 20.21$, $p < .001$, $\varphi = -.05$	$\chi^2(1) = 7.23$, $p = .007$, $\varphi = -.03$
	Drogenver-kauf	1. Gen./2. Gen	$\chi^2(1) = 0.41$, $p = .523$	$\chi^2(1) = 4.31$, $p = .038$, $\varphi = .04$
		1. Gen./ Einh.	$\chi^2(1) = 1.28$, $p = .258$	$\chi^2(1) = 0.43$, $p = .514$
		2. Gen./ Einh.	$\chi^2(1) = 8.33$, $p = .004$, $\varphi = -.03$	$\chi^2(1) = 8.22$, $p = .004$, $\varphi = -.03$

*Fortsetzung Tabelle 60. Ergebnisse der Signifikanztests der Täter*innenschaft von Eigentums- und Gewaltdelikten in Abhängigkeit der Migrationsgeneration (gewichtete Daten).*

			Lebenszeitprävalenz	12-Monatsprävalenz
Gewalt	Raub	1. Gen./2. Gen	$\chi^2(1) = 2.07$, $p = .151$	$\chi^2(1) = 3.02$, $p = .082$
		1. Gen./ Einh.	$\chi^2(1) = 0.28$, $p = .595$	$\chi^2(1) = 0.56$, $p = .456$
		2. Gen./ Einh.	$\chi^2(1) = 12.33$, $p < .001$, $\varphi = -.04$	$\chi^2(1) = 4.66$, $p = .031$, $\varphi = -.03$
	Erpressung	1. Gen./2. Gen	$\chi^2(1) = 0.16$, $p = .685$	$\chi^2(1) = 0.00$, $p = .991$
		1. Gen./ Einh.	$\chi^2(1) = 7.15$, $p = .008$, $\varphi = -.03$	$\chi^2(1) = 6.11$, $p = .013$, $\varphi = -.03$
		2. Gen./ Einh.	$\chi^2(1) = 9.49$, $p = .002$, $\varphi = -.04$	$\chi^2(1) = 11.41$, $p = .001$, $\varphi = -.04$
	KV mit Waffe	1. Gen./2. Gen	$\chi^2(1) = 0.42$, $p = .517$	$\chi^2(1) = 0.63$, $p = .427$
		1. Gen./ Einh.	$\chi^2(1) = 3.81$, $p = .051$	$\chi^2(1) = 0.04$, $p = .845$
		2. Gen./ Einh.	$\chi^2(1) = 17.01$, $p < .001$, $\varphi = -.05$	$\chi^2(1) = 3.23$, $p = .072$
	KV mit mehreren Personen	1. Gen./2. Gen	$\chi^2(1) = 0.50$, $p = .480$	$\chi^2(1) = 4.85$, $p = .028$, $\varphi = .04$
		1. Gen./ Einh.	$\chi^2(1) = 8.41$, $p = .004$, $\varphi = -.04$	$\chi^2(1) = 1.19$, $p = .276$
		2. Gen./ Einh.	$\chi^2(1) = 31.71$, $p < .001$, $\varphi = -.07$	$\chi^2(1) = 6.23$, $p = .013$, $\varphi = -.03$
	KV allein	1. Gen./2. Gen	$\chi^2(1) = 2.84$, $p = .092$	$\chi^2(1) = 4.62$, $p = .032$, $\varphi = .04$
		1. Gen./ Einh.	$\chi^2(1) = 5.57$, $p = .018$, $\varphi = -.03$	$\chi^2(1) = 0.22$, $p = .637$
		2. Gen./ Einh.	$\chi^2(1) = 44.12$, $p < .001$, $\varphi = -.08$	$\chi^2(1) = 22.57$, $p < .001$, $\varphi = -.06$
	Sexuelle Belästigung	1. Gen./2. Gen	$\chi^2(1) = 3.84$, $p = .050$	$\chi^2(1) = 0.65$, $p = .421$
		1. Gen./ Einh.	$\chi^2(1) = 13.05$, $p < .001$, $\varphi = -.05$	$\chi^2(1) = 9.48$, $p = .002$, $\varphi = -.04$
		2. Gen./ Einh.	$\chi^2(1) = 2.62$, $p = .105$	$\chi^2(1) = 7.35$, $p = .007$, $\varphi = -.03$
	Sexuelle Gewalt	1. Gen./2. Gen	$\chi^2(1) = 5.73$, $p = .017$, $\varphi = -.05$	$\chi^2(1) = 0.66$, $p = .417$
		1. Gen./ Einh.	$\chi^2(1) = 18.12$, $p < .001$, $\varphi = -.05$	$\chi^2(1) = 7.66$, $p = .006$, $\varphi = -.04$
		2. Gen./ Einh.	$\chi^2(1) = 1.53$, $p = .217$	$\chi^2(1) = 2.57$, $p = .109$
	Gewalt insgesamt	1. Gen./2. Gen	$\chi^2(1) = 1.94$, $p = .164$	$\chi^2(1) = 6.16$, $p = .013$, $\varphi = .05$
		1. Gen./ Einh.	$\chi^2(1) = 10.71$, $p = .001$, $\varphi = -.04$	$\chi^2(1) = 0.60$, $p = .438$
		2. Gen./ Einh.	$\chi^2(1) = 56.00$, $p < .001$, $\varphi = -.09$	$\chi^2(1) = 34.28$, $p < .001$, $\varphi = -.07$

Anmerkung: KV = Körperverletzung.

Tabelle 61. Ergebnisse der Signifikanztests der Opferschaft von Eigentums- und Gewaltdelikten in Abhängigkeit der Migrationsgeneration (gewichtete Daten).

			Lebenszeitprävalenz	12-Monatsprävalenz
Eigentum	Fahrraddiebstahl	1. Gen./2. Gen	$\chi^2(1) = 22.62$, $p < .001$, $\varphi = -.09$.	$\chi^2(1) = 7.54$, $p = .006$, $\varphi = -.05$
		1. Gen./ Einh.	$\chi^2(1) = 146.43$, $p < .001$, $\varphi = -.16$	$\chi^2(1) = 37.65$, $p < .001$, $\varphi = -.08$
		2. Gen./ Einh.	$\chi^2(1) = 83.52$, $p < .001$, $\varphi = -.11$	$\chi^2(1) = 15.87$, $p < .001$, $\varphi = -.05$
	Fahrzeugdiebstahl	1. Gen./2. Gen	$\chi^2(1) = 1.69$, $p = .193$	$\chi^2(1) = 0.38$, $p = .537$
		1. Gen./ Einh.	$\chi^2(1) = 3.55$, $p = .060$	$\chi^2(1) = 1.53$, $p = .217$
		2. Gen./ Einh.	$\chi^2(1) = 0.28$, $p = .598$	$\chi^2(1) = 0.50$, $p = .482$
	Diebstahl	1. Gen./2. Gen	$\chi^2(1) = 5.04$, $p = .025$, $\varphi = .04$	$\chi^2(1) = 2.56$, $p = .109$
		1. Gen./ Einh.	$\chi^2(1) = 1.23$, $p = .268$	$\chi^2(1) = 0.02$, $p = .882$
		2. Gen./ Einh.	$\chi^2(1) = 31.14$, $p < .001$, $\varphi = -.07$	$\chi^2(1) = 9.34$, $p = .002$, $\varphi = -.04$
	Sachbeschädigung	1. Gen./2. Gen	$\chi^2(1) = 7.91$, $p = .005$, $\varphi = .05$	$\chi^2(1) = 2.39$, $p = .122$
		1. Gen./ Einh.	$\chi^2(1) = 0.05$, $p = .829$	$\chi^2(1) = 1.18$, $p = .278$
		2. Gen./ Einh.	$\chi^2(1) = 19.56$, $p < .001$, $\varphi = -.05$	$\chi^2(1) = 19.12$, $p = .000$, $\varphi = -.05$
	Eigentum insgesamt	1. Gen./2. Gen	$\chi^2(1) = 4.70$, $p = .030$, $\varphi = .04$	$\chi^2(1) = 1.32$, $p = .250$
		1. Gen./ Einh.	$\chi^2(1) = 4.51$, $p = .034$, $\varphi = -.03$	$\chi^2(1) = 4.51$, $p = .034$, $\varphi = -.03$
		2. Gen./ Einh.	$\chi^2(1) = 46.93$, $p < .001$, $\varphi = -.08$	$\chi^2(1) = 27.35$, $p < .001$, $\varphi = -.06$
Gewalt	Raub	1. Gen./2. Gen	$\chi^2(1) = 2.25$, $p = .134$	$\chi^2(1) = 0.16$, $p = .694$
		1. Gen./ Einh.	$\chi^2(1) = 21.12$, $p < .001$, $\varphi = -.06$	$\chi^2(1) = 1.58$, $p = .209$
		2. Gen./ Einh.	$\chi^2(1) = 17.49$, $p < .001$, $\varphi = -.05$	$\chi^2(1) = 1.49$, $p = .222$
	Erpressung	1. Gen./2. Gen	$\chi^2(1) = 0.27$, $p = .603$	$\chi^2(1) = 0.17$, $p = .682$
		1. Gen./ Einh.	$\chi^2(1) = 5.03$, $p = .025$, $\varphi = -.03$	$\chi^2(1) = 1.03$, $p = .311$
		2. Gen./ Einh.	$\chi^2(1) = 6.11$, $p = .013$, $\varphi = -.03$	$\chi^2(1) = 0.69$, $p = .406$
	KV mit Waffe	1. Gen./2. Gen	$\chi^2(1) = 1.89$, $p = .170$	$\chi^2(1) = 0.49$, $p = .485$
		1. Gen./ Einh.	$\chi^2(1) = 34.74$, $p < .001$, $\varphi = -.08$	$\chi^2(1) = 14.93$, $p < .001$, $\varphi = -.05$
		2. Gen./ Einh.	$\chi^2(1) = 38.16$, $p < .001$, $\varphi = -.07$	$\chi^2(1) = 18.56$, $p < .001$, $\varphi = -.05$
	KV durch mehrere Personen	1. Gen./2. Gen	$\chi^2(1) = 0.92$, $p = .338$	$\chi^2(1) = 0.00$, $p = .984$
		1. Gen./ Einh.	$\chi^2(1) = 13.38$, $p < .001$, $\varphi = -.05$	$\chi^2(1) = 4.90$, $p = .027$, $\varphi = -.03$
		2. Gen./ Einh.	$\chi^2(1) = 14.12$, $p < .001$, $\varphi = -.04$	$\chi^2(1) = 10.92$, $p = .001$, $\varphi = -.04$
	KV durch einzelne Person	1. Gen./2. Gen	$\chi^2(1) = 6.44$, $p = .011$, $\varphi = .05$	$\chi^2(1) = 2.47$, $p = .116$
		1. Gen./ Einh.	$\chi^2(1) = 0.27$, $p = .602$	$\chi^2(1) = 0.24$, $p = .623$
		2. Gen./ Einh.	$\chi^2(1) = 26.86$, $p < .001$, $\varphi = -.06$	$\chi^2(1) = 12.45$, $p < .001$, $\varphi = -.04$
	Sexuelle Belästigung	1. Gen./2. Gen	$\chi^2(1) = 1.51$, $p = .220$	$\chi^2(1) = 2.58$, $p = .108$
		1. Gen./ Einh.	$\chi^2(1) = 4.65$, $p = .031$, $\varphi = -.03$	$\chi^2(1) = 0.05$, $p = .826$
		2. Gen./ Einh.	$\chi^2(1) = 29.65$, $p < .001$, $\varphi = -.06$	$\chi^2(1) = 9.98$, $p = .002$, $\varphi = -.04$
	Sexuelle Gewalt	1. Gen./2. Gen	$\chi^2(1) = 1.05$, $p = .306$	$\chi^2(1) = 2.75$, $p = .097$
		1. Gen./ Einh.	$\chi^2(1) = 1.56$, $p = .211$	$\chi^2(1) = 0.06$, $p = .812$
		2. Gen./ Einh.	$\chi^2(1) = 14.15$, $p < .001$, $\varphi = -.04$	$\chi^2(1) = 7.21$, $p = .007$, $\varphi = -.03$
	Gewalt insgesamt	1. Gen./2. Gen	$\chi^2(1) = 0.95$, $p = .330$	$\chi^2(1) = 1.50$, $p = .220$
		1. Gen./ Einh.	$\chi^2(1) = 12.04$, $p = .001$, $\varphi = -.04$	$\chi^2(1) = 3.88$, $p = .049$, $\varphi = -.03$
		2. Gen./ Einh.	$\chi^2(1) = 48.55$, $p < .001$, $\varphi = -.08$	$\chi^2(1) = 26.43$, $p < .001$, $\varphi = -.06$

Anmerkung: KV = Körperverletzung.

8.3 Signifikanztests der Auswertungen in Kapitel 5

Tabelle 62. Mittelwertvergleiche nach Schulform und Migrationshintergrund 2022 (gewichtete Daten).

	Schule			Migrationshintergrund		
	niedrig/mittel	niedrig/hoch	mittel/hoch	1./2. Gen.	1. Gen./keinen	2. Gen./keinen
Empathie	$t(295) = -2.06$, $p = .040$, $d = -0.14$	$t(603) = -5.09$, $p < .001$, $d = -0.38$	$t(6682) = -9.74$, $p < .001$, $d = -022$	$t(2820) = -0.48$, $p = .632$	$t(901) = -0.62$, $p = .537$	$t(3739) = -0.17$, $p = .862$
Prosozialität	$t(294) = -.832$, $p = .406$	$t(304) = -2.50$, $p = .013$, $d = -0.19$	$t(6683) = -5.50$, $p < .001$, $d = -0.124$	$t(2821) = 1.38$, p = .168	$t(6098) = 1.03$, $p = .305$	$t(7474) = -0.78$, $p = 436$
Gesetzes-treue	$t(5405) = 3.05$, $p = .002$, $d = 0.19$	$t(3266) = 5.66$, $p < .001$, $d = 0.36$	$t(8126) = 7.20$, $p < .001$, $d = 0.27$	$t(2820) = 2.75$, $p = .006$, $d = 0.03$	$t(6094) = 5.69$, $p < .001$, $d = 0.23$	$t(7474) = 4.17$, $p < .001$, $d = 0.12$
Gewaltaffi-nität	$t(5459) = 2.92$, $p = .003$, $d = 0.17$	$t(380) = 7.11$, $p < .001$, $d = 0.47$	$t(6731) = 12.13$, $p < .001$, $d = 0.27$	$t(1188) = 3.43$, $p < .001$, $d = 0.15$	$t(879) = 9.71$, $p < .001$, $d = 0.43$	$t(3621) = 9.93$, $p < .001$, $d = 0.26$
Risikosuche	$t(5461) = 0.64$, $p = .524$	$t(3318) = 2.71$, $p = .007$, $d = 0.16$	$t(8128) = 5.25$, $p < .001$, $d = 0.12$	$t(2842) = 0.445$, $p = .657$	$t(6134) = 4.16$, $p < .001$, $d = 0.16$	$t(7522) = 5.67$, $p < .001$, $d = 0.45$
GLMN	$t(285) = 4.05$, $p < .001$, $d = 0.28$	$t(294) = 7.71$, $p < .001$, $d = 0.58$	$t(6705) = 11.76$, $p < .001$, $d = 0.27$	$t(1133) = 2.57$, $p = .010$, $d = 0.12$	$t(824) = 11.29$, $p < .001$, $d = 0.54$	$t(3356) = 14.51$, $p < .001$, $d = 0.40$
Polizeiver-trauen	$t(5452) = -0.37$, $p = .731$	$t(380) = -2.91$, $p = .004$, $d = -0.19$	$t(6545) = -7.31$, $p < .001$, $d = -0.17$	$t(2835) = 1.44$, $p = .149$	$t(906) = -10.06.$ $p < .001$, $d = -0.42$	$t(3563) = -17.84$, $p < .001$, $d = -0.48$
Mitführen von Waffen	$t(365) = 2.26$, $p = .024$, $d = 0.15$	$t(362) = 4.09$, $p < .001$, $d = 0.30$	$t(7041) = 5.68$, $p < .001$, $d = 0.13$	$t(2819) = -0.94$, $p = .347$	$t(919) = -2.01$, $p = .045$, $d = -0.08$	$t(3962) = -1.59$, $p = .111$
Elterliche Zuwendung	$t(358) = -5.12$, $p < .001$, $d = -0.32$	$t(371) = -7.52$, $p < .001$, $d = -.5.2$	$t(6788) = -7.30$, $p < .001$, $d = -0.16$	$t(2809) = -0.77$, $p = .439$	$t(839) = -7.09$, $p < .001$, $d = -0.33$	$t(3388) = -10.37$, $p < .001$, $d = -0.28$
Elterliche Kontrolle	$t(355) = -4.58$, $p < .001$, $d = -0.41$	$t(364) = -6.95$, $p < .001$, $d = -0.51$	$t(6885) = -7.56$, $p < .001$, $d = -0.17$	$t(2809) = 0.64$, $p = .520$	$t(866) = -1.64$, $p = .101$	$t(3609) = -3.78$, $p < .001$, $d = -0.10$
Physische Gewalt in der Kindheit	$t(5349) = 0.87$, $p = .386$	$t(386) = 1.45$, $p = .139$	$t(6256) = 1.58$, $p = .113$	$t(2787) = -0.76$, $p = .447$	$t(880) = 6.31$, $p < .001$, $d = 0.26$	$t(3586) = 11.15$, $p < .001$, $d = 0.30$
Physische Gewalt in der Jugend	$t(351) = 1.70$, $p = .091$	$t(373) = 2.17$, $p = .031$, $d = 0.14$	$t(6338) = 1.39$, $p = .165$	$t(2788) = 0.28$, $p = .779$	$t(834) = 6.15$, $p < .001$, $d = 0.29$	$t(3243) = 9.38$, $p < .001$, $d = 0.26$
Psychische Gewalt in der Kindheit	$t(355) = 1.43$, $p = .155$	$t(374) = 1.99$, $p = .047$, $d = 0.13$	$t(6538) = 1.62$, $p = .104$	$t(2792) = -3.07$, $p = .002.$ $d = -0.13$	$t(870) = 5.08$, $p < .001$, $d = 0.22$	$t(3555) = 13.47$, $p < .001$, $d = 0.36$
Delinquente Freund*in-nen	$t(353) = 2.98$, $p = .003.$ $d = 0.19$	$t(360) = 6.12$, $p < .001$, $d = 0.45$	$t(7063) = 9.63$, $p < .001$, $d = 0.21$	$t(1158) = -0.13$, $p = .449$	$t(855) = 3.73$, $p < .001.$ $d = 0.17$	$t(3578) = 6,46$, $p < .001$, $d = 0.17$
Verbunden-heit mit der Schule	$t(5317) = -1.43$, $p = .154$	$t(304) = -5.09$, $p < .001$, $d = -0.37$	$t(5686) = -11.66$, $p < .001$, $d = -0.26$	$t(2799) = 2.97$, $p = .003$, $d = 0.13$	$t(881) = -4.18$, $p < .001$, $d = -0.18$	$t(3569) = -11.77$, $p < .001$, $d = -0.31$
Schul-schwänzen (gesamt)	$t(329) = 1.38$, $p = .168$,	$t(344) = 1.86$, $p = .064$	$t(6386) = 1.44$, $p = .150$	$t(1253) = -4.55$, $p < .001$, $d = -0.19$	$t(831) = 0-73$, $p = .465$	$t(3183) = 8.60$, $p < .001$, $d = 0.24$
Mehrfach-schwänzen	$t(326) = 2.26$, $p = .012$, $d = 0.15$	$t(336) = 3.58$, $p < .001$, $d = 0.27$	$t(6616) = 4.14$, $p < .001$, $d = 0.10$	$t(1310) = -3.32$, $p < .001$, $d = -0.14$	$t(815) = 2.33$, $p = .020$, $d = 0.10$	$t(2972) = 8.73$, $p < .001$, $d = 0.26$

Tabelle 63. Elterliche Kontrolle im Jahresvergleich mit 2022 (gewichtete Daten).

	2013	2015	2017	2019
Elterliche Kontrolle	t(17 534) = -1.09, p = .277	t(17 953) = 1.95, p = .051	t(17 075) = 2.36, p = .010, d = 0.036	t(20 771) = -0.74, p = .460

Tabelle 64. Signifikanztests Mitführen von Waffen im Vergleich 2019/2022 (gewichtete Daten).

	Vergleich 2019 und 2022	
	Schule	Freizeit
Messer	$X^2(1) = 0.13$, p = .722	$\chi^2(1) = 5.46$, $p = .020$, $\varphi = .02$
Schlagring	$\chi^2(1) = 4.04$, $p = .046$, $\varphi = -.01$	$X^2(1) = 3.21$, p = .079
Schlagstock	$\chi^2(1) = 7.55$, $p = .007$, $\varphi = -.02$	$X^2(1) = 7.12$, $p = .008$, $\varphi = -.02$
Tränengas/Pfefferspray	$\chi^2(1) = 7.78$, $p = .005$, $\varphi = -.02$	$X^2(1) = 0.33$, p = .626
Gaspistole	$\chi^2(1) = 5.70$, $p = 020$, $\varphi = -.02$	$X^2(1) = 5.71$, p = .020, $\varphi = -.02$
Mechanische Waffe (Zwille, Schleuder)	$\chi^2(1) = 5.01$, $p < .026$, $\varphi = -.02$	$\chi^2(1) = 9.35$, $p = .002$. $\varphi = -.02$
Softairwaffe (Gewehr oder Pistole)	$\chi^2(1) = 4.62$, $p = .033$, $\varphi = -.02$	$\chi^2(1) = 9.35$, $p = .002$. $\varphi = -.02$
Echte Schusswaffe	$\chi^2(1) = 15.89$, $p < .001$, $\varphi = -.03$	$\chi^2(1) = 25.81$, $p < .001$, $\varphi = -.04$

Tabelle 65. Signifikanztests Mitführen von Waffen im Jahresvergleich mit 2022 (gewichtete Daten).

	2013	2015	2017	2019
Gesamt	$\chi^2(1) = 28.18$, $p < .001$, $\varphi = .04$	$\chi^2(1) = 19.71$, $p < .001$, $\varphi = .03$	$X^2(1) = 0.03$, p = .866	$X^2(1) = 2.91$, p = .091
Freizeit	$\chi^2(1) = 29.26$. $p < .001$, $\varphi = .04$	$\chi^2(1) = 19.52$, $p < .001$, $\varphi = .03$	$\chi^2(1) = 0.51$, $p < .001$, $\varphi = -.01$	$X^2(1) = 4.38$, p = .037, $\varphi = .02$
Schule	$\chi^2(1) = 28.46$, $p < .001$, $\varphi = .04$	$\chi^2(1) = 21.79$, $p < .001$, $\varphi = .03$	$X^2(1) = 0.18$, p = .987	$X^2(1) = 0.15$, p = .708

Tabelle 66. Signifikanztests Erstkonsumalter im Jahresvergleich mit 2022 (gewichtete Daten).

	2013	2015	2017	2019
Alkohol gesamt	t(12 631) = 1.23, p = .220	$t(12\,467) = 4.76$, $p < .001$, $d = 0.08$	$t(11\,892) = 11.21$, $p < .001$, $d = 0.20$	$t(11\,626) = 8.83$, $p < .001$, $d = 0.15$
Zigaretten	$t(4957) = -4.51$, $p < .001$, $d = -0.12$	t(5513) = -2.61, p = .010, d = -.07	t(4454) = 0.75, p = .456	$t(5776) = 2.91$, $p = .004$, $d = 0.08$
Cannabis	$t(2182) = 4.82$, $p < .001$, $d = 0.21$	$t(1975) = 3.84$, $p < .001$, $d = 0.16$	$t(2131) = 4.410$, $p < .001$, $d = 0.19$	$t(2950) = 4.25$, $p < .001$, $d = 0.16$
Medikamente	$t(851) = 2.84$, $p = .005$, $d = 0.18$	t(531) = 0.98, p = .328	t(850) = 2.84, p = .005, d = .18	$t(1186) = 2.76$, $p = .006$, $d = 0.15$

Tabelle 67. Signifikanztests Konsumhäufigkeit im Jahresvergleich mit 2022 (gewichtete Daten).

	2013	2015	2017	2019
Bier	$\chi^2(4) = 218.24$, $p < .001$, $V = .11$	$\chi^2(4) = 348.10$, $p < .001$, $V = .14$	$\chi^2(4) = 165.88$, $p < .001$, $V = .10$	$\chi^2(4) = 115.91$, $p < .001$, $V = .08$
Wein/Sekt	$\chi^2(4) = 186.98$, $p < .001$, $V = .10$	$\chi^2(4) = 234.12$, $p < .001$, $V = .11$	$\chi^2(4) = 106.22$, $p < .001$, $V = .08$	$\chi^2(4) = 73.13$, $p < .001$, $V = .06$
Schnaps	$\chi^2(4) = 199.51$, $p < .001$, $V = .11$	$\chi^2(4) = 366.07$, $p < .001$, $V = .14$	$\chi^2(4) = 175.52$, $p < .001$, $V = .10$	$\chi^2(4) = 111.09$, $p < .001$, $V = .08$
Alkohol gesamt	$\chi^2(4) = 312.84$, $p < .001$, $V = .13$	$\chi^2(4) = 491.28$, $p < .001$, $V = .16$	$\chi^2(4) = 225.62$, $p < .001$, $V = .12$	$\chi^2(4) = 123.44$, $p < .001$, $V = .08$
Zigaretten	$\chi^2(4) = 152.68$, $p < .001$, $V = .09$	$\chi^2(4) = 101.85$, $p < .001$, $V = .07$	$\chi^2(4) = 12.60$, $p = .013$, $V = .03$	$\chi^2(4) = 23.50$, $p < .001$, $V = .03$
Cannabis	$\chi^2(4) = 9.39$, $p = .052$	$\chi^2(4) = 16.68$, $p = .002$, $V = .03$	$\chi^2(4) = 9.34$, $p = .053$	$\chi^2(4) = 60.36$, $p < .001$, $V = .06$
Medikamente	$\chi^2(4) = 199.76$, $p < .001$, $V = .11$	$\chi^2(4) = 178.13$, $p < .001$, $V = .10$	$\chi^2(4) = 73.43$, $p < .001$, $V = .07$	$\chi^2(4) = 11.94$, $p = .018$, $V = .02$
Ecstasy/Speed/Kokain	$\chi^2(4) = 7.15$, $p = .128$	$\chi^2(4) = 9.73$, $p = .045$, $V = .02$	$\chi^2(4) = 4.04$, $p = .400$	$\chi^2(4) = 6.34$, $p = .175$
LSD/Engelstrompete/ magische Pilze	$\chi^2(4) = 5.07$, $p = .280$	$\chi^2(4) = 4.91$, $p = .297$	$\chi^2(4) = 4.25$, $p = .373$	$\chi^2(4) = 6.69$, $p = .153$
Harte Drogen	$\chi^2(4) = 8.15$, $p = .086$	$\chi^2(4) = 11.80$, $p = .019$, $V = .03$	$\chi^2(4) = 6.65$, $p = .155$	$\chi^2(4) = 4.37$, $p = .358$
Rauschtrinken	$\chi^2(1) = 55.30$, $p < .001$, $V = .06$	$\chi^2(1) = 187.53$, $p < .001$, $V = .11$	$\chi^2(1) = 119.23$, $p < .001$, $V = .09$	$\chi^2(1) = 241.42$, $p < .001$, $V = .12$

Tabelle 68. Signifikanztests problematischer Konsum Gruppenvergleiche (Geschlecht, Schulform, Stadt/Land, Migrationshintergrund) (gewichtete Daten).

	Geschlecht	Schulform	Stadt/Land	Migrationshintergrund
Problematischer Alkoholkonsum	$\chi^2(1) = 37.17$, $p < .001$, $V = .07$	$\chi^2(2) = 3.88$, $p = .144$	$\chi^2(4) = 219.39$, $p < .001$, $V = .16$	$\chi^2(2) = 122.85$, $p < .001$, $V = .12$
Rauschtrinken	$\chi^2(1) = 2.52$, $p = .113$	$\chi^2(2) = 1.71$, $p = .426$	$\chi^2(4) = 392.55$, $p < .001$, $V = .25$	$\chi^2(2) = 357.55$, $p < .001$, $V = .24$
Problematischer Zigarettenkonsum	$\chi^2(1) = 3.10$, $p = .078$	$\chi^2(2) = 392.55$, $p < .001$, $V = .16$	$\chi^2(4) = 14.81$, $p = .005$, $V = .04$	$\chi^2(2) = 13.16$, $p = .001$, $V = .04$
Problematischer Cannabiskonsum	$\chi^2(1) = 0.88$, $p = .348$	$\chi^2(2) = 52.79$, $p < .001$, $V = .08$	$\chi^2(4) = 3.51$, $p = .477$	$\chi^2(2) = 28.56$, $p < .001$, $V = .06$

*Tabelle 69. Signifikanztests Täter*innenschaft von Eigentums- und Gewaltdelikten nach problematischem Konsum (gewichtete Daten).*

	Eigentumsdelikt	Gewaltdelikt
Problematischer Alkoholkonsum	$\chi^2(1) = 415.37$, $p < .001$, $V = .23$	$X^2(1) = 105.70$, $p < .001$, $V = .12$
Problematischer Cannabiskonsum	$\chi^2(1) = 401.45$, $p < .001$, $V = .22$	$\chi^2(1) = 237.96$, $p < .001$, $V = .17$
Problematischer Medikamentenkonsum	$\chi^2(1) = 302.40$, $p < .001$, $V = .19$	$\chi^2(1) = 186.97$, $p < .001$, $V = .15$

Tabelle 70. Signifikanztests elterliche Gewalt nach Schulform und Migrationshintergrund (gewichtete Daten).

	Schule			Migrationshintergrund		
	Niedrig/mittel	Niedrig/hoch	Mittel/hoch	1. Gen./2. Gen.	1. Gen/keinen	2. Gen./keinen
Schwere physische Gewalt Kindheit	$X^2(1) = 13.75$, $p < .001$, $\varphi = -.05$	$X^2(1) = 32.37$, $p < .001$, , $\varphi = -.10$	$X^2(1) = 18.37$, $p < .001$, $\varphi = -.05$	$X^2(1) = 4.32$, $p < .001$, $\varphi = -.03$	$X^2(1) = 271.78$, $p < .001$, $\varphi = -.19$	$X^2(1) = 210.21$, $p < .001$, $\varphi = -.19$
Schwere physische Gewalt letzte 12 Monate	$X^2(1) = 14.38$, $p < .001$, $\varphi = -.05$	$X^2(1) = 34.51$, $p < .001$. $\varphi = -.10$	$X^2(1) = 15.45$, $p < .001$, $\varphi = -.04$	$X^2(1) = 2.95$, $p < .001$, $\varphi = -.03$	$X^2(1) = 101.64$, $p < .001$, $\varphi = -.12$	$X^2(1) = 92.28$, $p < .001$, $\varphi = -.12$
Häufig erlebte psychische Gewalt	$X^2(2) = 5.95$, $p = .051$	$X^2(2) = 9.16$, $p = .010$, $\varphi = .05$	$X^2(2) = 2.66$, $p = .264$	$X^2(2) = 12.97$, $p < .001$, $\varphi = .07$	$X^2(2) = 146.94$, $p < .001$, $\varphi = .14$	$X^2(2) = 22.37$, $p < .001$, $\varphi = .06$

*Tabelle 71. Signifikanztests delinquente Freund*innengruppe im Jahresvergleich 2019/2022.*

Anzahl Freund*innen, die…	Vergleich 2019 und 2022
…in einem Laden etwas gestohlen haben.	$X^2(2) = 41.98$, $p < .001$; $V = .05$
…jemandem mit Gewalt etwas weggenommen haben.	$X^2(2) = 14.70$, $p < .001$, $V = .03$
…einen anderen Menschen geschlagen oder verletzt haben.	$X^2(2) = 8.74$, $p < .001$, $V = .02$
…absichtlich Fenster, Telefonzellen, Straßenlampen, oder ähnliche Dinge beschädigt haben	$X^2(2) = 1.21$, $p = .546$
…Drogen (Haschisch, Ecstasy, usw.) an andere verkauft haben.	$X^2(2) = 27.43$, $p < .001$; $V = .04$

*Tabelle 72. Signifikanztests delinquente Freund*innengruppe nach Schulform und Migrationshintergrund 2022 (gewichtete Daten).*

	Schule			Migrationshintergrund		
	Niedrig/mittel	Niedrig/hoch	Mittel/hoch	1. Gen./2. Gen.	1. Gen/keinen	2. Gen./keinen
Delinquente Freund*innen	$X^2(2) = 12.32$, $p = .002$, $V = .05$	$X^2(2) = 56.83$, $p < .001$, $V = .13$	$X^2(2) = 62.99$, $p < .001$, $V = .09$	$X^2(2) = 10.43$, $p = .005$; $V = .06$	$X^2(2) = 29.24$, $p < .001$, $V = .06$	$X^2(2) = 18.75$, $p < .001$, $V = .05$

Tabelle 73. Schulschwänzen nach Schulform und Migrationshintergrund 2022 (gewichtete Daten).

	Schule			Migrationshintergrund		
	Niedrig/mittel	Niedrig/hoch	Mittel/hoch	1. Gen./2. Gen.	1. Gen/keinen	2. Gen./keinen
Schwänzen	$X^2(1) = 0.59$, $p = .238$	$X^2(1) = 0.45$, $p = .271$	$X^2(1) = 0.05$, $p = .424$	$X^2(1) = 18.57$, $p < .001$, $\varphi = .08$	$X^2(1) = 0.03$, $p = .453$	$X^2(1) = 59.03$, $p < .001$, $\varphi = -.09$
Mehrfachschwänzen	$X^2(1) = 6.80$, $p = .007$, $\varphi = .-.04$	$X^2(1) = 19.62$, $p < .001$, $\varphi = .-.08$	$X^2(1) = 16.24$, $p < .001$, $\varphi = -.05$	$X^2(1) = 9.48$, $p = .001$, $\varphi = .06$	$X^2(1) = 6.69$, $p = .007$, $\varphi = -.03$	$X^2(1) = 94.24$, $p < .001$. $\varphi = -.11$

8.4 Signifikanztests der Auswertungen in Kapitel 6

Tabelle 74. Signifikanztests für rechtsextreme Einstellungen 2022 nach Geschlecht und Schulform.

	Geschlecht	Schulform
Ausländer*innenfeindlichkeit	$\chi^2(1) = 36.22$, $p < .001$, $\varphi = -.07$	$\chi^2(2) = 46.03$, $p < .001$, $V = .76$
Antisemitismus	$\chi^2(1) = 40.55$, $p < .001$, $\varphi = -.07$	$\chi^2(2) = 39.81$, $p < .001$, $V = .73$
Befürwortung Diktatur	$\chi^2(1)$ 25.02 = , $p < .001$, $\varphi = .06$	$\chi^2(2) = 36.01$, $p < .001$, $V = .07$
Sozialdarwinismus	$\chi^2(1) = 12.74$, $p < .001$, $\varphi = -.04$	$\chi^2(2) = 30.86$, $p < .001$, $V = .06$
Chauvinismus	$\chi^2(1) = 21.80$, $p < .001$, $\varphi = -.06$	$\chi^2(2) = 21.87$, $p < .001$, $V = .06$
Verharmlosung Nationalsozialismus	$\chi^2(1) = 27.67$, $p < .001$, $\varphi = -.06$	$\chi^2(2) = 38.84$, $p < .001$, $V = .07$

*Tabelle 75. Signifikanztests für ausländer*innenfeindliche Einstellungen im Jahresvergleich.*

Mittelwertvergleiche mit 2022 [a]	2013	2015	2017	2019	2019 (alle)	2019 (alle) Anteil Zustimmung
Wenn Arbeitsplätze knapp werden, sollte man die in Deutschland lebenden Ausländer*innen wieder in ihre Heimat zurückschicken.	$t(9024) = 17.70$, $p < .001$, $d = 0.36$	$t(9495) = 17.15$, $p < .001$, $d = 0.34$	$t(10\,696) = 15.64$, $p < .001$, $d = 0.30$	$t(12\,082) = 18.31$, $p < .001$, $d = 0.32$	$t(18\,686) = 21.67$, $p < .001$, $d = 0.31$	$\chi^2(1) = 232.42$, $p < .001$, $\varphi = -.11$
Man sollte den in Deutschland lebenden Ausländer*innen jede politische Betätigung untersagen.	$t(9077) = 12.68$, $p < .001$, $d = 0.26$	$t(9456) = 15.20$, $p < .001$, $d = 0.31$	$t(7255) = 19.64$, $p < .001$, $d = 0.43$	$t(12\,178) = 17.77$, $p < .001$, $d = 0.29$	$t(18\,459) = 17.86$, $p < .001$, $d = 0.25$	$\chi^2(1) = 133.72$, $p < .001$, $\varphi = -.11$
Die meisten Ausländer*innen sind kriminell.	$t(8912) = 20.83$, $p < .001$, $d = 0.54$	$t(9452) = 19.99$, $p < .001$, $d = 0.40$	$t(6524) = 16.89$, $p < .001$, $d = 0.38$	$t(12\,178) = 18.24$, $p < .001$, $d = 0.32$	$t(18\,607) = 20.75$, $p < .001$, $d = 0.29$	$\chi^2(1) = 218.80$, $p < .001$, $\varphi = -.11$
Die Ausländer*innen kommen nur hierher, um unseren Sozialstaat auszunutzen.	-	-	$t(7559) = 14.13$, $p < .001$, $d = 0.31$	$t(11\,977) = 17.00$, $p < .001$, $d = 0.30$	$t(18\,345) = 19.63$, $p < .001$, $d = 0.28$	$\chi^2(1) = 177.20$, $p < .001$, $\varphi = -.10$
Die Bunderepublik ist durch die vielen Ausländer*innen in einem gefährlichen Maß überfremdet.	-	-	$t(7016) = 9.12$, $p < .001$, $d = 0.20$	$t(11\,772) = 18.07$, $p < .001$, $d = 0.32$	$t(18\,117) = 21.12$, $p < .001$, $d = 0.30$	$\chi^2(1) = 234.10$, $p < .001$, $\varphi = -.11$
Skala	-	-	$t(10\,974) = 19.27$, $p < .001$, $d = 0.36$	$t(12\,228) = 20.04$, $p < .001$, $d = 0.35$	$t(18\,786) = 23.35$, $p < .001$, $d = 0.33$	$\chi^2(1) = 210.17$, $p < .001$, $\varphi = -.10$

Anmerkung: [a] Vergleiche der Mittelwerte 2022 mit 2013 bis 2019 nur für Jugendliche ohne Migrationshintergrund.

Tabelle 76. Signifikanztests für antisemitische Einstellungen im Jahresvergleich.

Mittelwertvergleiche mit 2022 [a]	2013	2015	2017	2019	2019 (alle)	2019 (alle) Anteil Zustimmung
Viele Jüdinnen und Juden versuchen, aus der Vergangenheit des Dritten Reiches heute ihren Vorteil zu ziehen.	-	-	$t(10\,263) = -0.65$, $p = 515$, $d = -0.01$	$t(9800) = -4.34$, $p < .001$, $d = -0.08$	$t(14\,971) = -7.91$, $p < .001$, $d = -0.12$	$\chi^2(1) = 29.28$, $p < .001$, $\varphi = .04$
Jüdinnen und Juden haben auf der Welt zu viel Einfluss.	$t(8797) = 10.10$, $p < .001$, $d = 0.21$	$t(9263) = 9.42$, $p < .001$, $d = 0.19$	$t(10\,366) = 3.61$, $p < .001$, $d = 0.07$	$t(10\,231) = -3.44$, $p < .001$, $d = -0.06$	$t(15\,470) = -6.44$, $p < .001$, $d = -0.10$	$\chi^2(1) = 2.26$, $p = 133$, $\varphi = -.01$
Durch ihr Verhalten sind die Jüdinnen und Juden an ihren Verfolgungen nicht ganz unschuldig.	$t(8237) = 16.46$, $p < .001$, $d = 0.35$	$t(8678) = 17.46$, $p < .001$, $d = 0.36$	$t(10\,209) = 5.58$, $p < .001$, $d = 0.24$	$t(10\,773) = 3.38$, $p < .001$, $d = 0.06$	$t(15\,968) = 0.71$, $p = .487$	$\chi^2(1) = 1.07$, $p = .301$
Skala	-	-	$t(10\,480) = 5.58$, $p < .001$, $d = 0.11$	$t(10\,369) = -1.57$, $p = .116$	$t(15\,555) = -5.14$, $p < .001$, $d = -0.08$	$\chi^2(1) = 2.17$, $p = .141$

Anmerkung: [a] Vergleiche der Mittelwerte 2022 mit 2013 bis 2019 nur für Jugendliche ohne Migrationshintergrund

Tabelle 77. Signifikanztests für Befürwortung einer rechtsautoritären Diktatur im Jahresvergleich.

Mittelwertvergleiche mit 2022 [a]	2013	2015	2017	2019	2019 (alle)	2019 (alle) Anteil Zustimmung
Im nationalen Interesse ist unter bestimmten Umständen eine Diktatur die bessere Staatsform.	-	-	$t(7099) = 6.52$, $p < .001$, $d = 0.15$	$t(3013) = 2.19$, $p = .029$, $d = 0.06$	$t(9673) = 0.56$, $p = .695$	$\chi^2(1) = 0.23$, $p = .636$
Deutschland braucht nur eine einzige starke Partei, die die Volksgemeinschaft insgesamt verkörpert.	$t(8357) = 14.53$, $p < .001$, $d = 0.31$	$t(9030) = 11.60$, $p < .001$, $d = 0.24$	$t(6722) = 15.31$, $p < .001$, $d = 0.35$	$t(2874) = 2.72$, $p = .007$, $d = 0.08$	$t(9654) = 1.41$, $p = .303$	$\chi^2(1) = 0.62$, $p = .431$
Wir sollten einen Führer haben, der Deutschland zum Wohle aller mit starker Hand regiert.	$t(8730) = 5.38$, $p < .001$, $d = 0.11$	$t(9515) = -0.38$, $p = .615$	$t(6956) = 6.93$, $p < .001$, $d = 0.16$	$t(6599) = 0.50$, $p = .620$	$t(4502) = 2.17$, $p = .030$, $d = -0.05$	$\chi^2(1) = 2.15$, $p = .143$
Skala	-	-	$t(7150) = 11.58$, $p < .001$, $d = 0.26$	$t(3011) = 2.30$, $p = .022$, $d = 0.08$	$t(9851) = 0.10$, $p = .157$	$\chi^2(1) = 0.25$, $p = .616$

Anmerkung: [a] Vergleiche der Mittelwerte 2022 mit 2013 bis 2019 nur für Jugendliche ohne Migrationshintergrund

Tabelle 78. Signifikanztests für Gruppenbezogene Menschenfeindlichkeit 2022 nach Geschlecht und Schulform.

	Geschlecht	Schulform
Muslim*innenfeindlichkeit	$\chi^2(1) = 48.64$, $p < .001$, $\varphi = -.08$	$\chi^2(2) = 29.05$, $p < .001$, $V = .06$
Abw. von Hartz-IV-Empfänger*innen	$\chi^2(1) = 188.37$, $p < .001$, $\varphi = -.16$	$\chi^2(2) = 36.18$, $p < .001$, $V = .07$
Abw. von obdachlosen Personen	$\chi^2(1) = 34.56$, $p < .001$, $\varphi = -.07$	$\chi^2(2) = 53.38$, $p < .001$, $V = .08$
Abw. von Menschen mit Behinderungen	$\chi^2(1) = 43.49$, $p < .001$, $\varphi = -.08$	$\chi^2(2) = 34.47$, $p < .001$, $V = .07$
Abw. von homosexuellen Personen	$\chi^2(1) = 268.39$, $p < .001$, $\varphi = -.19$	$\chi^2(2) = 60.16$, $p < .001$, $V = .09$
Abw. von Geflüchteten	$\chi^2(1) = 64.18$, $p < .001$, $\varphi = -.09$	$\chi^2(2) = 71.28$, $p < .001$, $V = .10$

Tabelle 79. Signifikanztests für Sozialdarwinismus, Chauvinismus, Verharmlosung des Nationalsozialismus.

	Mittelwertvergleiche mit 2022	2019	2019 Anteil Zustimmung
Sozialdarwinismus	Wie in der Natur, sollte sich in der Gesellschaft immer der Stärkere durchsetzen.	$t(4224) = 3.17$, $p = .002$, $d = 0.07$	$\chi^2(1) = 0.58$, $p = .448$
	Eigentlich sind die Deutschen anderen Völkern von Natur aus überlegen.	$t(4373) = -1.16$, $p = .248$	$\chi^2(1) = 1.61$, $p = .204$
	Es gibt wertvolles und unwertes Leben.	$t(9888) = 0.66$, $p = .510$	$\chi^2(1) = 0.14$, $p = .707$
	Skala	$t(10\,038) = 1.26$, $p = .207$	$\chi^2(1) = 0.38$, $p = .540$
Chauvinismus	Wir müssen deutsche Interessen gegenüber dem Ausland hart und energisch durchsetzen.	$t(3983) = 3.84$, $p < .001$, $d = 0.09$	$\chi^2(1) = 10.77$, $p < .001$, $\varphi = -.03$
	Das oberste Ziel der deutschen Politik sollte es sein, Deutschland die Macht und Geltung zu verschaffen, die ihm zusteht.	$t(4338) = -0.67$, $p = .506$	$\chi^2(1) = 2.23$, $p = .135$
	Wir sollten endlich wieder Mut zu einem starken Nationalgefühl haben.	$t(4087) = 2.58$, $p = .010$, $d = 0.06$	$\chi^2(1) = 1.00$, $p = .317$
	Skala	$t(9784) = 2.31$, $p = .021$, $d = 0.05$	$\chi^2(1) = 0.02$, $p = .882$
Verharmlosung des Nationalsozialismus	Ohne Judenvernichtung würde man Hitler heute als großen Staatsmann ansehen.	$t(9579) = 0.80$, $p = .426$	$\chi^2(1) = 0.22$, $p = .636$
	Die Verbrechen des Nationalsozialismus sind in der Geschichtsschreibung weit übertrieben worden.	$t(3927) = 2.77$, $p = .006$, $d = 0.07$	$\chi^2(1) = 3.26$, $p = .071$
	Der Nationalsozialismus hatte auch seine guten Seiten.	$t(3801) = 4.80$, $p < .001$, $d = 0.12$	$\chi^2(1) = 19.37$, $p < .001$, $\varphi = -.05$
	Skala	$t(4042) = 3.44$, $p < .001$, $d = 0.08$	$\chi^2(1) = 5.29$, $p = .021$, $\varphi = -.02$

Tabelle 80. Signifikanztests für Gruppenbezogene Menschenfeindlichkeit.

	Mittelwertvergleiche mit 2022	2019	2019 Anteil Zustimmung
Muslim*innenfeindlichkeit	Durch die vielen muslimischen Personen hier fühle ich mich manchmal wie ein*e Fremde*r im eigenen Land.	$t(18\,204) = 19.49$, $p < .001$, $d = 0.28$	$\chi^2(1) = 143.70$, $p < .001$, $\varphi = -.09$
	Muslimischen Personen sollte die Zuwanderung nach Deutschland untersagt werden.	$t(19\,169) = 23.07$, $p < .001$, $d = 0.32$	$\chi^2(1) = 221.17$, $p < .001$, $\varphi = -.11$
	Muslimischen Personen sollte jede Form der Religionsausübung in Deutschland untersagt werden.	$t(19\,229) = 19.92$, $p < .001$, $d = 0.27$	$\chi^2(1) = 170.51$, $p < .001$, $\varphi = -.09$
	Ich hätte Probleme, in eine Gegend zu ziehen, in der viele muslimische Personen leben.	$t(18\,566) = 23.23$, $p < .001$, $d = 0.33$	$\chi^2(1) = 327.13$, $p < .001$, $\varphi = -.13$
	Ich hätte kein Problem damit, von einer muslimischen Frau mit Kopftuch unterrichtet zu werden. (-)	$t(17\,146) = 14.68$, $p < .001$, $d = 0.21$	$\chi^2(1) = 157.36$, $p < .001$, $\varphi = -.09$
	Skala	$t(19\,973) = 27.58$, $p < .001$, $d = 0.39$	$\chi^2(1) = 257.49$, $p < .001$, $\varphi = -.11$
Abw. von Hartz-IV-Empfänger*innen	Personen, die Hartz-IV empfangen, machen sich auf Kosten der arbeitenden Menschen ein bequemes Leben.	$t(16\,902) = -0.11$, $p = .912$	$\chi^2(1) = 0.07$, $p = .785$
	Die meisten Personen, die Hartz-IV empfangen, sind nicht wirklich daran interessiert, einen Job zu finden.	$t(16\,810) = -5.02$, $p < .001$, $d = -0.07$	$\chi^2(1) = 24.37$, $p < .001$, $\varphi = .04$
	Skala	$t(16\,687) = -2.87$, $p = .004$, $d = -0.04$	$\chi^2(1) = 11.27$, $p < .001$, $\varphi = .02$
Abw. von obdachlosen Personen	Die meisten Obdachlosen sind arbeitsscheu.	$t(16\,640) = -9.55$, $p < .001$, $d = -0.14$	$\chi^2(1) = 27.95$, $p < .001$, $\varphi = .04$
	Bettelnde Obdachlose sollten aus den Fußgängerzonen entfernt werden.	$t(16\,885) = -2.10$, $p = .036$, $d = -0.03$	$\chi^2(1) = 0.78$, $p = .379$
	Skala	$t(16\,889) = -6.59$, $p < .001$, $d = -0.10$	$\chi^2(1) = 18.92$, $p < .001$, $\varphi = .03$
Abw. von Menschen mit Behinderung-en	Viele Forderungen von Menschen mit Behinderungen finde ich übertrieben.	$t(19\,234) = -0.27$, $p = .790$	$\chi^2(1) = 0.04$, $p = .852$
	Menschen mit Behinderungen erhalten zu viele Vergünstigungen.	$t(16391) = -3.53$, $p < .001$, $d = -0.05$	$\chi^2(1) = 4.00$, $p = .045$, $\varphi = .01$
	Skala	$t(16\,565) = -2.09$, $p = .037$, $d = -0.03$	$\chi^2(1) = 5.75$, $p = .016$, $\varphi = .02$
Abw. von homosexuellen Personen	Es ist ekelhaft, wenn sich Homosexuelle in der Öffentlichkeit küssen.	$t(16\,558) = -3.69$, $p < .001$, $d = -0.05$	$\chi^2(1) = 10.10$, $p < .001$, $\varphi = .02$
	Ich finde es gut, dass Ehen zwischen zwei Männern bzw. zwei Frauen jetzt erlaubt sind. (-)	$t(16\,863) = -2.82$, $p = .005$, $d = -0.04$	$\chi^2(1) = 1.73$, $p = .188$
	Homosexualität ist etwas Schlechtes.	$t(15\,837) = -8.63$, $p < .001$, $d = -0.13$	$\chi^2(1) = 53.03$, $p < .001$, $\varphi = .05$
	Skala	$t(16\,208) = -5.76$, $p < .001$, $d = -0.09$	$\chi^2(1) = 34.79$, $p < .001$, $\varphi = .04$
Abw. von Geflüchteten	Die meisten Geflüchteten begehen in Deutschland Straftaten.	$t(17\,491) = 17.12$, $p < .001$, $d = 0.25$	$\chi^2(1) = 147.17$, $p < .001$, $\varphi = -.09$
	Geflüchtete kommen nur nach Deutschland, um Geld vom deutschen Staat zu bekommen.	$t(17\,892) = 16.42$, $p < .001$, $d = 0.24$	$\chi^2(1) = 149.46$, $p < .001$, $\varphi = -.09$
	Deutschland kümmert sich mehr um Geflüchtete als um hilfsbedürftige Deutsche.	$t(17\,222) = 14.59$, $p < .001$, $d = 0.21$	$\chi^2(1) = 163.24$, $p < .001$, $\varphi = -.09$
	Skala	$t(17\,860) = 18.25$, $p < .001$, $d = 0.26$	$\chi^2(1) = 167.01$, $p < .001$, $\varphi = -.09$

Tabelle 81. Signifikanztests für niedrigschwellige rechtsextreme Verhaltensweisen im Jahresvergleich.

Mittelwertvergleiche mit 2022 [a]	2013	2015	2017	2019	2019 (alle)
Rechte Musik	*U* = 11569610.50, p < .001, r = -.07	*U* = 12485263.50, *p* = .129	*U* = 9615880.50, *p* = .554	*U* = 4796693.50, *p* = .225	*U* = 10411177.50, *p* = .956
Demonstration	*U* = 11325164.50, *p* < .001, *r* = -.05	*U* = 11992565.00, *p* < .001, *r* = -.06	*U* = 9212055.50, *p* = .001, *r* = -.03	*U* = 4678292.00, *p* < .001, *r* = -.06	*U* = 10239550.00, *p* < .001, *r* = -.05
Sticker oder Buttons	*U* = 11766057.00, *p* < .001, *r* = -.04	*U* = 12516904.00, p < .001, r = -.06	*U* = 9538769.00, *p* < .001, *r* = -.05	*U* = 4750807.50, *p* = .005, *r* = -.03	*U* = 10386780.00, *p* < .001, *r* = -.03
Homepages besucht	*U* = 11418114.00, *p* = .193	*U* = 12618081.50, *p* = .337	*U* = 9600929.50, *p* = .334	*U* = 4761688.00, *p* = .706	*U* = 10401392.50, *p* = .716
Kleidung	*U* = 11577089.50, *p* < .001, *r* = -.07	*U* = 12416021.50, *p* < .001, *r* = -.06	*U* = 9481974.00, *p* < .001, *r* = -.05	*U* = 4728913.00, *p* = .022, *r* = -.03	*U* = 10331099.00, *p* = .014, *r* = -.02
Nied. rechtsextr. Verhalten	*U* = 11793087.50, *p* = .040, *r* = -.02	*U* = 12823080.00, *p* = .988	*U* = 9825830.00, *p* = .410	*U* = 4855824.00, *p* = .568	*U* = 10629713.50, *p* = .677

Anmerkung: [a] Vergleiche der Mittelwerte 2022 mit 2013 bis 2019 nur für Jugendliche ohne Migrationshintergrund

Tabelle 82. Signifikanztests für diskriminierende Verhaltensweisen im Jahresvergleich.

Abwertung von…	Vergleich Lebenszeitprävalenz 2019/2022
Menschen mit Behinderungen	$\chi^2(1) = 11.99$, $p < .001$, $\varphi = -.02$
homosexuellen Personen	$\chi^2(1) = 27.54$, $p < .001$, $\varphi = .04$
obdachlosen Personen	$\chi^2(1) = 7.19$, $p = .007$, $\varphi = -.02$
ausländischen Personen	$\chi^2(1) = 22.33$, $p < .001$, $\varphi = -.03$
jüdischen Personen	$\chi^2(1) = 0.08$, $p = .779$
muslimischen Personen	$\chi^2(1) = 0.26$, $p = .614$

Tabelle 83. Signifikanztests für rechtsextreme Straftaten im Jahresvergleich.

Mittelwertvergleiche mit 2022 [a]	2013	2015	2017	2019	2019 (alle)
Ein Hakenkreuz gemalt	$\chi^2(1) = 18.61$, $p < .001$, $\varphi = .04$	$\chi^2(1) = 19.57$, $p < .001$, $\varphi = .04$	$\chi^2(1) = 0.34$, $p = .558$	$\chi^2(1) = 1.25$, $p = .264$	$\chi^2(1) = 2.47$, $p = .116$
geschlagen und verletzt, weil Ausländer*in/Migrant*in	$\chi^2(1) = 0.16$, $p = .688$	$\chi^2(1) = 1.15$, $p = .284$	$\chi^2(1) = 2.28$, $p = .131$	$\chi^2(1) = 0.47$, $p = .492$	$\chi^2(1) = 0.24$, $p = .626$
Dinge beschädigt, weil Ausländer*in/Migrant*in gehörten	$\chi^2(1) = 0.18$, $p = .673$	$\chi^2(1) = 1.02$, $p = .313$	$\chi^2(1) = 0.31$, $p = .577$	$\chi^2(1) = 1.25$, $p = .264$	$\chi^2(1) = 1.50$, $p = .221$
von Ausländer*in/Migrant*in bewohntes Haus beschädigt	$\chi^2(1) = 0.07$, $p = .785$	$\chi^2(1) = 2.23$, $p = .136$	$\chi^2(1) = 5.16$, $p = .023$, $\varphi = .02$	$\chi^2(1) = 0.00$, $p = .985$	$\chi^2(1) = 0.12 =$, $p = .725$
geschlagen und verletzt, weil links	$\chi^2(1) = 3.90$, $p = .048$, $\varphi = .02$	$\chi^2(1) = 9.81$, $p = .002$, $\varphi = -.03$	$\chi^2(1) = 7.05$, $p = .008$, $\varphi = .03$	$\chi^2(1) = 1.26$, $p = .261$	$\chi^2(1) = 3.40$, $p = .065$
Dinge beschädigt, weil Linken gehörten	$\chi^2(1) = 4.02$, $p = .045$, $\varphi = .02$	$\chi^2(1) = 9.50$, $p = .002$, $\varphi = .03$	$\chi^2(1) = 4.40$, $p = .036$, $\varphi = .02$	$\chi^2(1) = 0.10$, $p = .755$	$\chi^2(1) = 0.06$, $p = .809$
von Linken bewohntes Haus beschädigt	$\chi^2(1) = 3.65$, $p = .056$	$\chi^2(1) = 5.46$, $p = .019$, $\varphi = .02$	$\chi^2(1) = 5.75$, $p = .017$, $\varphi = .03$	$\chi^2(1) = 0.45$, $p = .500$	$\chi^2(1) = 2.04 =$, $p = .153$
mindestens eine Tat	$\chi^2(1) = 11.27$, $p < .001$, $\varphi = .03$	$\chi^2(1) = 7.18$, $p = .007$, $\varphi = .03$	$\chi^2(1) = 0.44$, $p = .508$	$\chi^2(1) = 1.22$, $p = .270$	$\chi^2(1) = 3.01$, $p = .083$

Anmerkung: [a] Vergleiche der Mittelwerte 2022 mit 2013 bis 2019 nur für Jugendliche ohne Migrationshintergrund.

Tabelle 84. Signifikanztests für linksextreme Einstellungen im Jahresvergleich.

Mittelwertvergleiche mit 2022	2019	2019 Anteil Zustimmung
Wirklich frei können wir nur dann sein, wenn der ganze Staat abgeschafft wird.	$t(5921) = -10.33$, $p < .001$, $d = -0.27$	$\chi^2(1) = 23.43$, $p < .001$, $\varphi = .06$
Das Eigentum sollte abgeschafft werden; alles sollte allen gehören.	$t(5934) = -6.74$, $p < .001$, $d = -0.17$	$\chi^2(1) = 9.73$, $p = .002$, $\varphi = .04$
Wir brauchen keinen Staat und keine Parteien; wir können uns selbst am besten regieren.	$t(5808) = -6.41$, $p < .001$, $d = -0.17$	$\chi^2(1) = 3.23$, $p = .072$
Gesellschaften, in denen alle Menschen das Gleiche haben (z. B. Einkommen, Besitz), sind viel besser als die deutsche Gesellschaft.	$t(5579) = -4.72$, $p < .001$, $d = -0.12$	$\chi^2(1) = 1.07$, $p = .301$
Ich finde es in Ordnung, wenn die Gebäude oder Luxusautos der weltweiten Großunternehmen und Wirtschaftsbosse beschädigt werden.	$t(5786) = 1.04$, $p = .299$	$\chi^2(1) = 3.15$, $p = .076$
Ich finde es in Ordnung, wenn Gewalt gegen die Polizei eingesetzt wird (z. B. durch Schläge, Tritte, Steine, Pyros).	$t(5596) = -3.48$, $p < .001$, $d = -0.09$	$\chi^2(1) = 0.20$, $p = .659$
Ich finde es in Ordnung, wenn Rechtsextreme, Ausländerfeind*innen, Faschist*innen, Nazis o. ä. nur wegen ihrer politischen Einstellung verprügelt werden.	$t(5679) = -10.18$, $p < .001$, $d = -0.27$	$\chi^2(1) = 41.41$, $p < .001$, $\varphi = .09$
Ich finde es in Ordnung, wenn Treffpunkte von Rechtsextremen, Ausländerfeind*innen, Faschist*innen, Nazis o. ä. demoliert werden.	$t(5502) = -6.03$, $p < .001$, $d = -0.16$	$\chi^2(1) = 22.18$, $p < .001$, $\varphi = .06$
Skala	$t(6015) = -8.97$, $p < .001$, $d = -0.23$	$\chi^2(1) = 6.43$, $p = .011$, $\varphi = .03$

Tabelle 85. Signifikanztests für linksextreme Straftaten im Jahresvergleich.

	Vergleich Lebenszeitprävalenz 2019/2022
allein oder mit anderen Personen zusammen …	
bei einer Demonstration Glasflaschen, Steine oder Ähnliches gegen die Polizei eingesetzt.	$\chi^2(1) = 0.369$, $p = .544$
ein Auto oder Haus angezündet, um gegen die Großunternehmer und Millionäre zu protestieren.	$\chi^2(1) = 10.38$, $p = .001$, $\varphi = .04$
jemanden geschlagen und verletzt, weil er rechts war.	$\chi^2(1) = 0.94$, $p = .332$
Dinge beschädigt, weil sie Personen gehörten, die rechts waren.	$\chi^2(1) = 4.38$, $p = .036$, $\varphi = .03$
ein von Rechten bewohntes Haus/einen rechten Jugendclub beschädigt.	$\chi^2(1) = 1.82$, $p = .178$
Mind. eine Tat	$\chi^2(1) = 5.13$, $p = .024$, $\varphi = .03$

Tabelle 86. Signifikanztests für linksextreme und islamistische Einstellungen 2022 nach Geschlecht und Schulform.

	Geschlecht	Schulform
Linksextremismus	$\chi^2(1) = 5.96$, $p = .051$	$\chi^2(2) = 0.55$, $p = .759$
Islamismus	$\chi^2(1) = 0.80$, $p = .372$	$\chi^2(2) = 18.71$, $p < .001$, $\varphi = .07$

ISBN: 978-3-948647-19-3